

Geschichte

der

VOLKSSEUCHEN

nach und mit

den Berichten der Zeitgenossen,

mit Berücksichtigung der Thierseuchen.



Von

DR. B. M. LERSCH.



BERLIN 1896.
VERLAG VON S. KARGER
CHARITÉSTR. 3.

Druck von E. WERTHEIM in Berlin NW. 7.

Vorwort.

Die Geschichte der Volksseuchen, von den ältesten Zeiten an bis zur Gegenwart, bietet dem nachdenkenden Arzte vielfache Belehrung hinsichtlich des Auftretens, der Verbreitung und der Gestaltung dieser theils ausgestorbenen, theils heute noch in voller Lebensfähigkeit erscheinenden Krankheitsformen. Sie wird dem Fachgenossen um so werthvoller sein, wenn dabei, wie dies in diesem Buche geschieht, die Originalberichte der Zeitgenossen in ihrer Ursprünglichkeit (wenn auch öfters an unwissenschaftliche Anschauungen damaliger Zeit geknüpft) vorgeführt werden und wenn er zugleich das bisher unbenutzte Quellenmaterial bedeutend erweitert findet. Eine solche Geschichte dürfte aber auch die Antheilnahme Aller verdienen, welche die Geschichte der Völker in socialer und moralischer Beziehung verfolgen, insbesondere der Geschichtsforscher, überhaupt aller Gebildeten, die sich um das Wohl und Wehe der Menschheit kümmern. Sie zeigt die Wege, welche allein geeignet sind, die Wiederkehr dieser Calamitäten möglichst zu verhindern.

Die Volksseuchen sind hier je nach ihrem Erscheinen möglichst in chronologischer Folge aufgeführt, um ihre etwaige Abhängigkeit von einander, die Gleichzeitigkeit oder den Uebergang der einen Seuche in die andere und ihre Verschmelzung zu neuen Formen nicht durch das gesonderte Abhandeln jeder einzelnen zu verwischen. Es liegt hier für spätere Forschung hinsichtlich der Individualität der epidemischen Krankheits-Erreger ein reiches, auch die in ihren Beziehungen zu den Seuchen der Menschen noch viel zu wenig beachteten Epizootien umfassendes Material vor.

Aachen. **Dr. Lersch.**

Vor unserer Zeitrechnung.

Im eisernen Zeitalter sind Erde und Meer voll von Uebeln, während Krankheiten Tag und Nacht umherschweifen, die Menschen zu befallen, in Schweigen, da ihnen die Stimme nahm der allwaltende Zeus. Hesiod.

Schon in den ältesten Volksüberlieferungen erscheint die Schreckensgestalt der Pest. In der Babylonischen Sage über die Sündfluth ist der „Verwüster Pestgott", der Wirbelwinde entfesselt, thätig; nach der Katastrophe spricht dann Hea zu Bel: „Anstatt dass du wieder eine Fluth anrichtest, mag Pest ausbrechen und die Menschen vertilgen." In einer Sammlung von 5 assyr. Täfelchen ist sogar weitläufig von den Verwüstungen die Rede, welche Lubara, der Gott der Pest, unter den Bewohnern der Erde anrichtete.

Die früheste Nachricht über eine Volksseuche in Ägypten bezieht sich auf die Regierungszeit des Simempsis aus der 1. Dynastie; damals sollen bei einer schrecklichen Pest viele auffallende Naturerscheinungen gewesen sein. (Syncelli chron.) Im Papyrus Sallier aus der Hyksoszeit (etwa 2500 v. Chr.) heisst es: „Es geschah, dass das Land in die Hände der Aatu (Pestplage) fiel". Die Aatu wird aber dort als jährliche bezeichnet: „Die Luft des Himmels mischt sich an jenem Tage mit der jährlichen Aatu"; es soll dies am 19. Tobi, des 1. Monates nach dem Rücktritt des Wassers sein, in einer Zeit, in welcher die Pest auch noch in Aegypten aufzutreten pflege. Unbestimmt ist die Zeit der von Plato erwähnten Epidemie, welche die Bevölkerung Aethiopiens stark mitnahm (1600—1500?).

Um 1500 v. Chr. sollen in China die Pocken bekannt gewesen sein (Moore). In der ältesten brahmanischen Mythologie gibt es eine Pockengöttin, Sittala oder Pariatale, die Gattin des Todesgottes. Ein indischer Arzt Kalmi Merabem, dessen Epoche aber unsicher ist, lehrte das Impfen der Variola. Evers glaubt den Namen der Pocken auf alten Papyrusrollen gefunden zu haben. Unter den im Exodus beschriebenen ägyptischen Plagen ist die 6. die der strotzenden Geschwüre an Menschen und Vieh in ganz Aegypten; nach Philo Jud. bildeten die mit Eiter gefüllten Phlyktänen ein einziges Geschwür vom Gesicht bis zu den Füssen, was er wohl daraus vermuthete, weil die Aegypter „wegen der Geschwüre nicht vor Moses stehen" konnten. Auch Diodorus Siculus theilt aus Hekatäus die Nachricht mit über eine in Ägypten ausgebrochene Seuche als Veranlassung der Judenvertreibung. (Diod. Exc. Photii I,40 vol. IV,67 ed. Dindorf.) Als die Bundeslade unter den Philistern weilte,

erkrankten sie; nach der unsicheren Angabe bei Josephus (VI,1) wurden sie von heftigem Bauchgrimmen befallen und gingen ihnen vor dem Tode die brandig gewordenen Eingeweide ab.

In den heiligen Schriften der Juden finden wir nicht nur, dass den Uebertretern der göttlichen Gebote die Pest, öfters noch in Verbindung mit Viehseuche und Hungersnoth, als Strafe angedroht wurde, sondern auch die Ausführung dieser Drohung. (Num. 16,46; 25,9; Sam. 2,24.) Die grosse Zahl der Todten, einmal 14 700, das andere Mal 24 000 (hier sind freilich auch nicht an der Pest Gestorbene gezählt), ja 70 000 in nur 3 Tagen durch die im ganzen Lande zur Zeit Davids (etwa 1070 v. Chr.) wüthende Pest zeigen 3 heftige Epidemien an, deren Natur aber nicht näher beschrieben ist. Über die Seuche, die als Strafe für die Volkszählung auf Davids Geheiss unter den Hebräern auftrat, schrieb Josephus: „Man konnte nicht erkennen, welch' eine Seuche es eigentlich war. Denn die Plage war wohl die nämliche, sie raffte aber die einzelnen in den verschiedensten Arten und Gestalten dahin, so dass man gar keine Vorsichtsmassregeln dagegen ergreifen konnte. Einer starb nach dem Andern, und so unbemerkt die Krankheit auftrat, ebenso schnell führte sie zum Tode. Die Einen erlagen plötzlich unter den heftigsten Schmerzen und Peinen; Andere wurden durch die Krankheit so abgezehrt, dass fast nichts mehr übrig blieb, was man nach ihrem Tode hätte begraben können! Einigen verfinsterte sich plötzlich das Gesicht, und sie erstickten unter grossem Wehklagen; Andere, die einen ihrer Angehörigen begraben wollten, starben, noch ehe sie mit dem Begräbniss zu Ende waren. Als so die Pest erst vom Morgen bis zum Mittag unter dem Volke gewüthet hatte, waren 70 000 Menschen dahingerafft.“ (Antiqu. VII,13.)

Zur Zeit des Kekrops (vor 1400) soll das heilige Feuer in Äthiopien geherrscht haben (tum sub Phaethonte Aethiopia ardentis ignis furore correpta est: Euseb.)

Gegen 1270 v. Chr. herrschte eine Seuche auf Keos. (Eurip. Bacch. 335, Apollo Rhod. Argon. III,4, Diod. S. V). 2 Menschenalter vor Trojas Untergang soll eine mörderische Pest auf Ägina gewesen sein. Die Beschreibung dieser Seuche bei Ovid (Metam. VII, 523—660) hat wohl kaum eine historische Bedeutung, da sie, wenigstens theilweise, der Schilderung, welche Thukydides von der spätern atheniensischen Pest macht, nachgebildet zu sein scheint. Als Symptome der Krankheit gibt Ovid an: heftige Hitze im Innern, trockene Zunge, schweren Athem, unersättliches Trinken, plötzlichen Tod (Hinfallen des Opfernden mit dem Opferstiere, dessen Blut sich geronnen zeigte). Krankenpfleger wurden angesteckt. Der Pest ging eine allgemeine Thierseuche voraus (strage canum primo, volucrumque oviumque boumque). Bei Homer erscheint die im Heere (geg. 1194) herrschende Pest, welche während 9 Tagen die Achaier haufenweise zu Boden streckte, als das Werk des Sonnen-

gottes, wohl darum, weil man den schlimmen Einfluss der Sommerhitze bei Seuchen erfahren hatte*). Die giftigen Pfeile Apollos trafen zuerst Hirsche, Maulesel und Hunde. Eine Pest auf Creta nach der Belagerung Trojas wird auf etwa 1180 gesetzt.

Pestartige Krankheiten, die den halbmythischen Zeiten angehören, werden noch mehrfach erwähnt: eine solche in Böotien vor der Gründung Herakleas (Just. XVI,3), eine Pest in Karthago, die Veranlassung zu Menschenopfern wurde (Justin. XVIII,6), pestartige Krankheiten bei den Eleeern viele Jahre nach der Eroberung von Jlias (Paus. V,7), Untergang der Ektenen und Verödung des Hauses des Amphion durch Pest (Paus. IX,5), pestartige Krankheit, welche die Reste der griechischen Phlegyer aufrieb (Paus. IX,36).

Gedenken wir noch, dass einst das in Indien lagernde Heer des Dionysos sich wegen einer Seuche ins Gebirge zurückzog, dass Seuchen und Misswachs bei den Phrygiern herrschten (Diod. III,59), dass eine Pest in Griechenland ausbrach, die beim Aufgang des Sirius und dem Wehen der Etesischen Winde nachliess, dass an der Küste, Rhodos gegenüber, Überschwemmung und Seuche bei Leukipps Ankunft vereinigt waren (Diodor. Sic. III,82, V,82 etc.), zum Beweise, dass in alten Zeiten nicht minder, wie in unsern Tagen, Nahrungsmangel, grosse Luftwärme und Sumpfmiasma die Begünstiger von Epidemien waren.

Unter König Jeu (901—895 nach Raska) war die Pest in Judäa (Syncellus).

Nach Lykurgs Zeit (884) befrug Iphitos das Delphische Orakel wegen einer in Griechenland herrschenden pestartigen Krankheit.

In einer ägyptischen Verwaltungsliste ist gegen 800 bei 2 Jahren eine „tödliche Krankheit" erwähnt (811 und 805 nach Mahler). 803 Pest nach Lederer Bibl. Chronol.

Der gegen das Jahr 800 lebende Prophet Amos spricht von Glutwind, Getreidebrand und einer aus Aegypten über Israel gekommenen Pest (IV,9).

Gegen 780 herrschte in Sparta eine Seuche, deren Erlöschen man mit der von einem Cretenser veranstalteten Musik-Produktion in Verbindung brachte (Plut. de mus., Paus. I,14). Einige Jahrzehnte später, als diese Seuche in Sparta, dürfte die Pest mit plötzlichen Todesfällen unter Romulus gewesen sein, welcher ein Jahr zuvor eine Rindviehseuche vorausgegangen. Ins Jahr 765 setzte Lederer die in der Eponymenliste erwähnte tödliche Krankheit in Ägypten (zwei Jahre nachher im Monat Sivan war Sonnenfinsterniss). 759 ist wieder tödliche Krankheit verzeichnet (Plut.). Auch im 6. Jahr Numas, gegen

*) So ist es auch Apollo, der mit Artemis die blühende Kinderschaar der Niobe erlegt (Jl. XXIV,603) (Apollo Lykaios wurde angefleht, dass er die Pest von Theben abwende: Sophokles.) Hierhin gehört auch die bei Plin. XXVI,9 angeführte Besprechung mit den Worten: Negat Apollo pestem posse crescere quam nuda virgo restinguat.

712 soll in Italien, namentlich in Rom, eine mörderische Seuche gewesen sein. (Papon.) In pathologischer Hinsicht räthselhaft bleibt das Hinsterben von 185 000 Mann im Heere Sennecharibs um diese Zeit*). Es scheint (nach Kön. 4,19), als ob Alle in einer Nacht gestorben seien. Vigouroux und Lederer setzten diesen Feldzug ins Jahr 701 oder 700. Nach Josephus (Ant. IX, 14) herrschte zur Zeit Sennecharibs unter den Cuthäern eine Pest und Hungersnoth; eine ansteckende Krankheit, wovon aber in der Bibel (Kön. 4, 25) nichts erwähnt wird, soll eine grosse Zahl der Juden hingerafft haben. Um 700 herrschte eine Seuche in Aegypten (II, 141), 4 Jahre später solche in Sparta (Diog. Laert. vit. phil. VIII, 70). Gegen 642 war zu Rom eine Pest, die Lässigkeit im Kriegsdienst verursachte. (Liv. I, 33.) Unter Tarquinius Priscus (616—578) soll eine durch Genuss von Stierfleisch entstandene Seuche Knaben, Jungfrauen und Schwangere getödtet haben. (Dion. Hal. Ant. IV); auch soll im Jahre 592 in Athen eine Seuche geherrscht haben. (Sprengel Gesch. d. Med. I.) Im folgenden Jahre war solche im griechischen Belagerungsheere vor Cirrha (Papon), einige Jahre später in dem von Nabuchodonosor belagerten Jerusalem (Papon), um 584 solche in Phokis und Athen (Paus. X, 37, Plat. Leg. I, Plut. Sol.). Gegen 560 starben von 100 Jünglingen, die von Chios nach Delphi geschickt waren, 98 an der Pest (Herod. VI, 27); vielleicht ist dies die von Papon auf 541 gesetzte Pest zu Delphi. Auf 532 setzt man eine Pest zu Rom. Vor 525 unter Amasis brach nach einem sehr dichten Nebel in Aegypten eine Seuche aus. Auf 515 bringt Papon die Pest zu Rom unter Tarquinius Superbus, woran unzählige Männer, Frauen (besonders schwangere) und Kinder starben; noch 12 Jahre später wüthete sie, diesmal im Bunde mit Hungersnoth. Pythagoras (513—471) soll durch Präventivmassregeln die Pest von einem Orte abgehalten haben (Jambl. Philostr.); in seine Zeit fallen mehrere Epidemien, namentlich die unter Veturius und Helva (499, nach neuerer Chronologie 496**) in

---

*) Berosus schrieb nach Josephus, dass die Armee Sennecharibs in einer Nacht durch eine Pest, die sogleich im Anfange der Belagerung Jerusalems eintrat, um 185 000 Mann verringert worden, weshalb er sich zurückgezogen habe. Nach der h. Schrift tödtete ein Engel Jehovas so viel Tausende; bei Isaias 37, 36: „Da ging aus ein Engel des Herrn und schlug im Lager der Assyrier 185 000 Mann. Und da sie aufstanden am Morgen, siehe da lauter Leichname der Erschlagenen.“ Der Ausdruck „Engel des Herrn“ bezeichnet, wie allgemein anerkannt ist, die Pest. Bei den Syrern heissen Krankheiten: Engel, die mit Fäusten schlagen. In der von Herodot (II, 141) erzählten Sage vertritt die Maus als Repräsentant der Vernichtung die Stelle des Engels. Die Maus ist das Symbol der Pest. (1. Sam. 6, 4.) In den von Sennecharib verfassten Inschriften ist nur von der Einschliessung Jerusalems und der Rückkehr nach Ninive die Rede, natürlicher Weise nicht von dem unglücklichen Ereigniss. Nach Herodots Bericht war die Armee nicht aus geschulten Kriegern gebildet, sondern aus allerlei Volk.

**) Nach Soltau sind die gewöhnlich angegebenen Jahreszahlen in der römischen Chronologie zu vermindern von 505—372 um 3, von 371—364 um 2 Jahre, von 363—323 um 1 Jahr.

Rom, welche Menschen und Vieh betraf; sie scheint aber schon 508 begonnen zu haben, da Otto Frise nach Oros. II, 12 auf das Jahr 504 die nach einem Nordlicht entstandene sehr grosse Pest verlegt, welche weniger den gemeinen Mann, als Consular- und Militärpersonen mitnahm, welche auch in ähnlicher Weise 4 Jahre vorher (?) entvölkert gewirkt haben soll. Es ist wohl theils dieselbe, welche nach der Auswanderung der Plebejer (494) entstanden und mit Hungersnoth verbunden war (Oros. II). Bald folgt gegen 490 eine solche unter Sulpitius und Laertius (Dio) und eine andere um 480 in hohem Grade unheilvolle, bei welcher die auf den Strassen zahlreich liegenden Leichen von Aasvögeln und wilden Thieren angefressen wurden (Oros. II). Mit letzterer fast gleichzeitig war es, dass das Heer des Xerxes auf dem Rückzuge (479) durch Hunger, Dysenterie und andere Seuchen so viel Mannschaft verlor, dass die Marschroute mit Leichen bezeichnet war. (Herod. VIII, 115, Justin. IV, 13.) Wenige Jahre nachher, um 474 (476?) richtete eine Pest auch in Rom unter allen Altersklassen grosse Verheerungen an (Dio Hal.). Damals oder 9 Jahre später soll auch in Spanien und Sicilien eine Seuche geherrscht haben. Beim Jahre 470 erwähnt Papon eine Seuche, die besonders Frauen mitnahm. Im Sommer 463 unter Aebutius und Servilius begann zu Rom, wohin sich die Landleute mit ihrem Vieh geflüchtet hatten, eine ansteckende Seuche, woran die meisten Vornehmen, der grössere Theil des Senates und fast die ganze waffenfähige Mannschaft erkrankten und wovon eine grosse Menge niederen Volkes, aber auch Consuln und Auguren hingerafft wurden. Alle Tempel waren mit Betenden überfüllt, die Weiber fegten den Boden derselben mit ihren Haaren. Auch auf Ziegen und Schafe erstreckte sich die Plage. Nach Ablauf der bösen Jahreszeit liess die Krankheit allmälig nach (Liv. III, 6, Oros. II, 12*). Fast zu gleicher Zeit, um 460, war auch zu Athen eine Pest (Plut. Osir., Paul Aeg. II, 34). (Nach Papon wüthete 459 unter Cornelius Maluginensis die Pest zu Rom; es war dies aber 436.) Gegen 453 unter Curatius und Quintilius — nach Orosius im folgenden Jahre — verödete wiederum eine Pest, in Gesellschaft mit Hungersnoth und Viehseuche, Land und Stadt (Liv. III, 32, Dionys. X). Diese Pest, welche ein ganzes Jahr, von Herbst zu Herbst, gewüthet, hörte 452 auf unter den Consuln Sestius und Menenius, welche im Mai angetreten zu sein scheinen (L. Lange Röm. Kalend. 1882). Fast alle Sclaven und die Hälfte der Bürger waren daran gestorben. Diese von Dionys beschriebene Seuche, die auch auf 451 bezogen wird, begann mit kleinen Hautpusteln, die nach einiger Zeit unter heftigen Schmerzen sich in grosse, bis zu den Knochen vordringende Geschwüre verwandelten. Dürften es nicht schon Pocken gewesen

*) Vgl. noch Seibel: Die Epidemieen des 5. Jahrhunderts v. Chr. Dölling. 1869, 38 S., worin die Seuchen der Jahre 480—452 und 436—412 besprochen sind.

sein? Fast gleichzeitig soll 450 eine Pest in Syrien geherrscht haben (Athan. Kircher).

Dass der Ho-lwan, erwähnt in einer chinesischen Schrift, welche bis in die Zeit des Hippokrates versetzt wird, indische Cholera gewesen, ist wenigstens zweifelhaft (Hirsch 308). Auch das im Ayurveda vorkommende auf Cholera bezogene Krankheitsbild ist in dieser Hinsicht unsicher.

In der Zeit von Empedokles scheint nach einer Sonnenfinsterniss (440, 12. Aug.?) eine Seuche gekommen zu sein.*) Im Jahre 446 (wenn nicht nach der Ansicht Neuerer diese Jahreszahl in 436 umzuändern ist) waren in Italien ungemein grosse Erdbeben. Keckermann erzählt von einer grossen Pest in Sicilien, Griechenland und Thracien, die nach einem Erdbeben in Palästina auftrat. In Rom trat solche nach starken Erdbeben im Jahre 436 unter M. C. Maluginensis und L. Pap. Crassus auf. Sie erschien dort nach einem Beutezug und wurde so mörderisch, dass im nächsten Jahre die Bildung eines Heeres, als die Feinde heranzogen, Schwierigkeiten machte. Noch ungesunder als 436 war das folgende Jahr. (Liv. 4, 21, 24.) Die unter J. Junius II. und Virginius Tricostus Css. (434) wüthende Pest liess ein allgemeines Aussterben und Hungersnoth befürchten. Sie befiel Stadt und Land, Menschen und Vieh. Im Jahre 433 standen wegen der Seuche alle öffentlichen Geschäfte still und wurde selbst das Feld nicht bestellt. Im nächsten Jahre liess die Seuche nach. Zwei Jahre später wird noch erwähnt, dass die römische Jugend arg davon mitgenommen worden sei. Für die Genesung des römischen Volkes wurde ein Tempel dem Apollo gelobt und schon 431 geweiht.

Viel besser, als diese in Italien herrschende Seuche, kennen wir die von Thukydides (II, 47 und 84) beschriebene, welche fast um dieselbe Zeit in Griechenland auftrat, die sogenannte Atheniensische Pest. Im Anfange des Sommers 430 v. Ch. fielen die Peloponneser in Attika ein, und wenige Tage nach diesem feindlichen Einfalle begann, trotzdem das Jahr bis dahin als ein sehr gesundes galt, auch schon die Seuche in Athen, in der Art, wie seit Menschengedenken kein Sterben irgendwo vorgekommen war. Sie soll aber vorher schon an andern Orten, namentlich auf Lemnos, ihren unheilvollen Rundgang mehrmals abgehalten haben. Man sagte, sie habe sich von Aethiopien nach Aegypten und Lybien**) und zu vielen Ländern des persi-

---

*) Pestilentiae, quae solis obscuratione contrahitur, ignis suffitu multiformiter auxiliari, certum est. Empedocles et Hippocrates id monstravere diversis locis. Plin. 36, 27.

**) Drei Jahre vorher soll sie in Aethiopien gewesen sein. (Euseb. angeblich.) Vgl. noch Schoenke, Diss., de peste Periclis aet. Athenienses affligente, Lips. 1821 oder 1831. — Mit Rücksicht auf die Worte von Thukydides schrieb auch Galen: τάχα δὲ καὶ κατὰ τὸ συνεχὲς ἐξ Αἰθιοπίας ἐρρύη τινὰ σηπεδονώδη μιάσματα τοῖς ἐπιτηδείως ἔχουσι σώματα βλαπῆναι πρὸς αὐτῶν, αἴτια πυρετοῦ γενησόμενα. (Diff. Febr. I, 290 ed. Kühn) und anderswo, indem er den Ursprung der Pest von dem unvermeidlichen

schen Reiches verbreitet. Zu Athen brach die Krankheit plötzlich aus, zunächst im Piräus, wo man sich des Zisternenwassers zum Trinken bediente, dann auch in der oberen Stadt*); den Aerzten war sie neu. Während ihrer Herrschaft gab es, wie gewöhnlich bei grossen Epidemien, nur wenig andere Kranke, als Pestkranke, und wenn auch Jemand unterdessen in anderer Weise erkrankte, nahm seine Krankheit doch sehr bald den epidemischen Charakter an. Bei Gesunden fing die Seuche plötzlich an mit heftiger Hitze im Kopfe, Röthe der Augen (noch jetzt ein charakteristisches Symptom der Bubonenpest) Röthe der Zunge und des Schlundes, stinkendem Athem, Niesen und Heiserkeit; bald folgten Brustschmerz mit heftigem Husten, öfters auch sehr schmerzhafte gallige Entleerungen, bei den Meisten quälendes Schluchzen, das einen heftigen, mehr oder minder anhaltenden Krampf verursachte. Die äussere Haut war nicht sehr brennend, auch nur sehr wenig geröthet, aber dunkel bleifarbig gefärbt und mit kleinen Püstelchen und Papeln besäet (weshalb Littré und Daremberg diese Epidemie für Pocken halten, für welche Ansicht das Vorkommen von galligen Stuhlgängen gerade nicht spricht). Desto grösser war die innere Hitze, so dass selbst die dünnste Bedeckung nicht ertragen wurde, sondern die Kranken nackt liegen wollten, viele sich sogar, vor Fieberhitze verschmachtend, in die Brunnen stürzten. Vieles Getränk war nicht im Stande, diesen innern Brand zu löschen, der stetiges Umherwerfen und beständiges Wachbleiben verursachte. Abmagerung war an den Kranken (wohl wegen der kurzen Dauer des Leidens, vielleicht auch, weil keine massenhaften Entleerungen stattfanden) nicht zu bemerken, man meinte vielmehr, dass sie (durch den Ausschlag?) an Umfang gewonnen hätten. Die Meisten starben, wenn auch noch bei Kräften, erst zwischen dem 7. bis 9. Tage (was bei der Bubonenpest doch weit früher zu geschehen pflegt); die dann noch Lebendbleibenden wurden von heftiger Geschwürsbildung und anhaltendem Durchfall weggerafft. Viele starben aber auch erst an Schwäche, welche der längere Verlauf der Krankheit mit sich brachte. Bei Denen, welche die höchste Gefahr überstanden hatten, brach die Krankheit an den Geschlechtstheilen (als Bubonen?),**) oder an den Spitzen der Hände oder Füsse aus; diese Theile gingen zuweilen (durch

---

Einathmen einer schlechten Luft ableitet: διόπερ ἐπαινῶ καὶ τὸν θαμασιώτατον Ἱπποκράτην, ὅτι τὸν λοιμὸν ἐκεῖνον τὸν ἐκ τῆς Αἰθιοπίας εἰς τοὺς Ἕλληνας φθάσαντα οὐκ ἄλλως ἐθεράπευσεν etc. (Ther. ad Pis. 16, 281 XIV.),

*) Athen war eng gebaut, wie Diodor berichtet, zudem nach Dicaearchus (de Athen. situ, vita graec.) schlecht bewässert, und bestand zumeist aus ärmlichen Häusern.

**) κατέσκηπτε γὰρ ἐς αἰδοῖα, ein zwar unbestimmter Ausdruck, der für einen medizinischen Schriftsteller weniger, als für einen Historiker passend erscheinen würde. Auch Hippokrates erwähnt unter den Zeichen der Pest αἰδοίοις Φύματα (Epidem. III, 7 p. 169 ed. Foes. 1595) und bald nachher, nach Erwähnung der Bubonen: ῥεύματα περὶ τὰ αἰδοῖα πολλὰ, ἑλκώματα,

Brand?) verloren*) (was man, wie den Krampf, auf Ergotismus beziehen könnte); Andere hatten den **Verlust der Augen** zu beklagen (Amaurose?), Einige, welche genasen, wurden so gedächtnissschwach (wohl blödsinnig), dass sie die Ihrigen nicht mehr kannten. Es starben aber so Viele, dass man nie eine solche Menge von Leichen in der Stadt gesehen hatte und die Tempel damit angefüllt waren, während Halbtodte auf den Strassen und an den Brunnen hülflos lagen. Um Gräber und Scheiterhaufen entstanden Streitigkeiten und Viele blieben unbeerdigt liegen, selbst von Aasvögeln und Raubthieren unberührt. Wenn aber einmal ein Thier, etwa ein Hund, eine Leiche anfrass, so starb es. Vögel sah man überhaupt fast keine damals. Unter diesen traurigen Verhältnissen bemächtigte sich eine förmliche Verzweiflung der Gemüther, da auch der Stärkste in Gefahr stand, von der Krankheit ergriffen zu werden. Der davon Befallene musste ohne Pflege und Hülfe liegen bleiben, oder selbst zur sichern Weiterverbreitung der höchst contagiösen Seuche Anlass werden. Nur Solche, welche bereits die Krankheit einmal überstanden hatten, waren vor einer nochmaligen toddrohenden Ansteckung sicher. Die meisten Aerzte starben weg. Viele Einwohner ergaben sich, in der Voraussicht eines baldigen Todes, der Zügellosigkeit und Genusssucht. Gesetz und Strafe waren machtlos geworden.

430. „Während der ganzen Zeit, als die Peloponnesier auf attischem Gebiete waren und die Athener auf den Schiffen, würgte die Seuche die Athener sowohl auf der Flotte, als in der Stadt.“ Thuk. II, 57. Als dann in demselben Sommer die Athener Potidäa belagerten, bedrängte die mitgebrachte Krankheit die Athener auf's Aergste und lichtete ihre Reihen; ja auch die alten Belagerungstruppen, die bis dahin gesund gewesen waren, wurden durch die Mannschaft des Hagnon angesteckt. Dieser kehrte mit den Schiffen nach Athen zurück, nachdem er in etwa 40 Tagen von 4000 Schwerbewaffneten 1500 durch die Seuche verloren hatte.

Die Seuche war jedenfalls dadurch genährt worden, dass viele Landbewohner, während der Feind die Fluren verheerend durchzog, mit ihrer Habe in die Stadt geflüchtet waren, wo demnach eine übergrosse Zahl von Menschen zusammengepfercht wohnte. Die Epidemie hielt zu Athen 3 Jahre, oder noch länger, an, indem sie einmal 2 Jahre mehr oder minder sich bemerklich machte, dann nochmals ein volles Jahr herrschte; 300 Ritter, 4400 Vollbürger, 10 000 Freie und Sclaven erlagen ihr**).

φύματα, ἔξωθεν, ἔσωθεν, τὰ περὶ βουβῶνας, zusetzend: ἐφύετο δὲ ἐπὶ τῶν ἄλλων ἑλκέων πολλὰ καὶ αἰδοίοισιν. Nach Pselli carm. med. ist βουβὼν die entzündete Drüse, φῦμα die eiternde.

*) Aehnlich heisst es bei der Beschreibung einer Pest bei Lukrez: In nervos hic morbus et artus ibat et in parteis genitaleis corporis ipsas. Et graviter partim metuentes limina lethi vivebant ferro privati parte virili.

**) 427, 426 nach Wahrmund, Thuk. Bell. Pel. III, 87, a. 5 belli:

Auch Perikles' Sohn Xanthippos, seine Schwester seine liebsten Verwandten und Freunde raffte die Pest dahin, endlich seinen Lieblingssohn Paralos (430). (Eine Abzehrung von längerer Dauer, nicht die Pest, führte den Tod von Perikles herbei 429.)

Allmälig wurden dann auch andere volkreiche Städte davon befallen. „DieKleoner wurden ebenso wie die Athener von der pestartigenKrankeit bedrängt; nach einem Orakelspruche aus Delphi opferten sie der eben aufgehenden Sonne einen Bock, und da sie Erlösung von dem Uebel fanden, schickten sie dem Apollo einen ehernen Bock.“ Paus. X, 11. Im Peloponnes trat die Krankheit nur wenig auf (Thuk. II, 54). Die äusserst grosse bei Windstille herrschende Hitze des Sommers 427 oder 426 fiel nicht mit der Höhe der Epidemie zusammen; doch lebte zu Athen die Pest im Jahre 426 wieder auf.

Thukydides wagt es nicht, sich über die Natur der beschriebenen Seuche, über ihren Ursprung und die Gründe ihres so starken Auftretens auszusprechen. Diejenigen, welche sich in unsern Tagen mit der Geschichte der Seuchen vorzugsweise beschäftigen, sind über die Natur der Atheniensischen Pest uneinig und erklären sie theils für die Bubonenpest, oder noch eher, für Typhus oder, wie Hirsch, wenigstens für ein Gemisch verschiedener Krankheiten, oder, wie französische Gelehrte es thun, für Pocken. Für die Bubonenpest würde der Umstand sprechen, dass in den Hippokratischen Schriften von Bubonen mehrfach die Rede ist. Für Pocken könnte man vielleicht noch anführen, dass Livius (IV. 30) vom Jahre 428 berichtet, es habe sich damals bei grossem Wassermangel eine ansteckende scabies vom Vieh auf die Landleute und Sclaven, dann auch auf die Stadtbewohner übertragen. Waren dies vielleicht Kuhpocken? **) Drei Jahre lang herrschten schon die Seuchen bei Getreidemangel.

In den Jahren 423 und 419 soll die Pest wieder in Rom geherrscht haben und 417 wieder in Griechenland. (Kircher.) Bereits 415 hatte Athen sich „von den Folgen der Pest und des langwierigen Krieges“ so weit erholt, dass es grosse Rüstungen machen konnte. (Thuk.)

Seuchen der Mannschaft an der Küste Siciliens vereitelten

Hyeme ineunte morbus iterum corripit Athenienses, nunquam ille quidem omnino quietus sed, aliquantulum tamen interquiescens, tunc vero immoratus non minus solido anno, prius autem etiam biennio et nihil magis Atheniensium vitas afflixit. Neque enim pauciores 4400 ordinariorum militum, 300 equitum extincti sunt; nam alterius turbae numerus iniri non potest.

*) Paul v. Aegina (IV. 22) im 7. Jahrh. n. Chr. führt eine Stelle aus Hippokrates an, worin es heisst: Am schlimmsten sind die Bubonen, welche zum Fieber hinzutreten; meistens ist es dann die Pest, sei es, dass sie die Schenkeln, die Achseln oder den Hals befallen.

**) Vgl. Jahr 395. Auch das Heer Alexander's litt viel durch eine contagiöse und mörderische „scabies“, wie Curtius (IX. 8) erzählt. Hier kann man noch eher die Frage aufwerfen: Waren es Menschenpocken?

im Jahre 413 (um die Zeit der Mondfinsterniss vom 27. August) eine Expedition der Athener. (Thuk., Diod. Sic. XIII.) Die um 412 in Rom verbreitete Epidemie, welche trotz gefahrdrohender Symptome nur Wenigen den Tod brachte (Liv. IV. 52), aber die Bebauung des Landes theilweise verhinderte, ist am Ende nur eine Grippe-Epidemie gewesen.

Orosius erzählt, dass, als Himilco, der König der Karthager, auf Sicilien Krieg führte, er durch eine schreckliche Pest plötzlich sein Heer einbüsste. Haufenweise fielen die Soldaten hin, und auf das Befallenwerden folgte alsbald der Tod (cito quisque correptus mox mortuus iam nec sepeliebatur). Dieses plötzliche Sterben drückt Justin (XIX, 2) bündig aus in sechs Worten: Repente pestilentis sideris vi exercitum amisit. Es war dies 404 unter Hannibal und Himilco; auch in dem von Himilco geführten Kriege 398—396 wurde eine solche Pest Grund von dessen Niederlage (Forbiger).

Papon setzt noch auf 401 und 396 Seuchen zu Rom, es sind wohl die hier zunächst folgenden.

Viertes Jahrhundert v. Christi. Als auf einen sehr kalten Winter mit viel Schnee um 399 ein böser, auf alle thierische Körper verderblich einwirkender Sommer folgte, wurden die Sibyllinischen Bücher befragt. (Liv. V, 13.) Die Priester veranstalteten Lectisternien für Apoll, Diana, Latome, Herkules, Mercur und Neptun, damit keine dieser Gottheiten übergangen werde.

Gegen 395 oder 396 (statt 393) wüthete nämlich eine ernstliche Seuche im Lager der Karthager vor Syrakus. Sie begann unter den Lybiern. Ihr Anfang war ein Katarrh mit Oedem der Halsgegend; es folgte Fieber, Schmerz der Sehnen am Rücken, Schwere der Schenkel.*) Dazu kamen Dysenterie und Phlyktänen auf dem ganzen Körper, bei Einigen Manie und Vergesslichkeit (Stupor?); so dass sie im Lager umherliefen. Am 5., höchstens 6. Tage trat der Tod ein. Die Krankheit war für Wärter äusserst ansteckend. Aus den Leichen und den Sümpfen stiegen stinkende, faulige Dünste auf. (Diod. XIV, 70, 71.) Häser hält dafür, dass vorzüglich Blattern (?), daneben Typhus, diesem Krankheitsbilde entsprechen dürften.

Im Jahre 392 litt das römische Gebiet nach Dürre an Hungersnoth und Seuche, so dass man keinen Krieg beginnen konnte. Auch die Consuln starben an der Krankheit. (Liv. V, 31). Bei der Belagerung Roms (391) durch die Gallier, wo Hunger beide Armeen bedrängte, brach unter den Belagerern die Pest aus, da sie ihr Lager zwischen Gräberhaufen hatten, an einem Orte, der theils ausgebrannt war und bei Wind Staub und Asche verbreitete. Sie verbrannten ihre Todten haufenweise. (Liv. V. 48.)

---

*) Man hat unter den Ausdrücken: Περὶ τὸν τράχηλον οἰδήματα und τῶν σκελῶν βαρύτητες die ungenaue Bezeichnung von Bubonen vermuthet, wohl mit Unrecht.

Angeblich sollen damals (393?) auch im südlichen Spanien Krankheiten geherrscht haben. Eine von Dionys erwähnte Seuche (Pocken?) gehört vielleicht dem Jahre 389, vielleicht aber dem Jahre 451 v. Chr. an. Es ist wohl dieselbe, die zuerst in den Heerden der Pferde und Ochsen herrschte, dann auf andere Vierfüssler, endlich auf die Hirten und Landleute und die Umwohner Roms überging. (VII, 472.) 384 starb Manlius Capitolinus an einer Seuche (Papon).

Die im Jahre 383 ohne nachweisbare Ursache ausgebrochene Seuche, welche die Römer als eine Strafe der Götter ansahen, muss wohl einen grossen Verlust an Menschen herbeigeführt haben, da im folgenden Jahre das Heer nicht gegen die Volsker ausrücken konnte. (Liv. VI, 20.) Am heftigsten wüthete die Seuche 365 und 364, kein Geschlecht und Alter verschonend. Im ersten Jahre starb der greise Camillus an der Pest. Diejenigen, welche nicht davon starben, blieben doch siech und schwächlich. Im zweiten Jahre der Plage suchte man das Volk mit Pantomimen- und Flöten-Spiel zu erheitern. Im Tempel des Jupiter wurde ein Nagel feierlich eingeschlagen. Orosius setzt die Seuche auf 384 U. C. statt auf 389 (365 v. Chr.), wohin sie nach den Consuln Genucius und Servilius gehört. Diese 2 Jahre anhaltende Seuche war nicht durch ungewöhnliche Witterung oder durch giftige Winde, die von den Schluchten Calabriens kommen, veranlasst; sie verlief nicht akut, sondern höchst chronisch, als eine Abzehrung (generali cunctos per biennium jugiter tabe confecit: ut etiam quos non egit in mortem, turpi macie exinanitos afflictosque dimiserit). 362. Auf dem Forum soll durch Einsturz sich eine gewaltige Höhle gebildet haben, aus welcher Dünste emporstiegen, welche Vielen tödtlich wurden; als aber M. Curtius sich in dieselbe hineinstürzte, soll diese Pest aufgehört haben (Jul. Obsequ.). Nach Eutrop (II, 1) hatte die Pest aber schon vor Entstehen dieses Erdschlundes arg gehaust. (Immensa per continuum biennium Romanos pestis afflixit.)

Aehnlich wie 364 verfuhr man wieder, als 355 unter Valerius Publicola die Pest aufs Neue in Rom heftig auftrat. Etwa um diese Zeit (358—350) herrschte eine Seuche in Sicilien (Diod. XIV, 45, Justin. XIX, 2.), 349 nach Papon zu Rom. Auch 348 unter Valerius Corvus und M. Popilius Läna IV wird wieder Pest erwähnt, dann nochmal 340. (Liv. VII.)

Aschines (389—314) sah in Delos eine Pest, wobei auf Gesicht und Brust Flecken ohne Fieber vorkamen. (Brief an Philokrates.)

Zur Zeit des Hippokrates († etwa 375—350) soll in Illyrien und Päonien eine Pest gewesen sein, wobei er seine Schüler angewiesen habe, wie sie dieselbe von Griechenland abwehren sollten; persönlich habe er in Athen der Pest durch Räucherungen Einhalt gethan (Galen). In Hippocr. Ep. 25 wird ein darauf bezügliches (ob ächtes?) Dekret der Athener ange-

führt. Vgl. Vita Sorani. Ueber die vermeintlichen Beziehungen des Hippokrates zur Atheniensischen Pest s. Werlhof Op. II, 582. not. Plutarch nennt Akron statt Athen, Aëtius beide Orte. Die bei Hippokrates beschriebene epidemische pestartige Constitution, wobei allerlei tödliche Krankheiten vorkamen, passt wenig zur Angabe des Thukydides, dass während der Pest alle andern Krankheiten weggeblieben seien. Rufus erwähnt den sporadischen buboniformis morbus Hippocratis als vielleicht verwandt mit der Lybischen Pest.

Wir besitzen eine Schrift von Hippokrates über epidemische Krankheiten, die er auf Thasos und anderwärts beobachtet hat. Unter den zahlreichen Volkskrankheiten, die er aufführt, finden wir die Dysenterie, Petechialfieber (hitzige Fieber mit Delirien, theils mit flohstichähnlichen Ausschlägen), Parotidengeschwülste, epidemische Katarrhe, öfters auch Inguinal-Geschwülste erwähnt, die an eine noch fortdauernde Pestconstitution erinnern.*) In der Schrift De flatibus und Aphor 4 erwähnt er Inguinal-Geschwulst mit Fieber, als dessen eine Art er die Pest erwähnt. Auch wird Husten von Inguinalgeschwulst im Fieber abgeleitet; doch treffen wir bei H. nicht das volle Krankheitsbild der Pest. Dagegen giebt es einen Bericht über das h. Feuer, welches damals vorkam (Sect. III, 3).

Nach einem nebeligen, nassen Herbste folgte ein weicher, nasser Winter, der beim Herannahen des Frühjahrs-Aequinoctium etwas Kälte brachte. Das windstille Frühjahr hatte viel Regen bis in den Sommer hinein. Schon als die Märzkälte eintrat, kamen viele Fälle des h. Feuers vor, oft gewissermassen zufällig zu einer kleinen Verletzung, oft auch ohne Veranlassung. Viele starben daran, auch wenn die Entzündung nicht in Eiterung überging. Die Meisten aber hatten eiternde Abcesse, wodurch Fleisch, Nerven, ja Knochen verzehrt wurden. Oft war der Kopf ergriffen, wodurch Kahlheit des Schädels und des Kinns, Entblössung und Abstossung des Knochens, mit oder ohne fieberigen Verlauf veranlasst wurden. Manchen „zerfloss“, faulte der Arm oder der Ellenbogen, oder es litt die Seite oder irgend eine Stelle der Vorder- oder Hinterseite in ähnlicher Weise. Einigen wurde der Schenkelknochen oder die Tibia entblösst, oder auch der ganze Fuss. Am schlimmsten war es, wenn die Schamgegend oder die Schamtheile ergriffen wurden. Noch im Sommer bis zum Herbste kamen Fälle vor, im Sommer auch noch viele Karbunkeln und andere grosse Pusteln. Die beschriebene Krankheit war jedenfalls ein pflegmonöses Erysipel und scheint grade nicht häufig mit Abfall der Glieder geendet zu haben. Diese Epidemie war zu Kranon in Thessalien (Ep. 2).

---

*) III, s. 3: Tubercula foris, intus, circa inguina. VI,7: inguinum glandularumque tumores plures plurimis fiebant. VII,1: circa femur intus ad venam mediam ab inguine collectio velut ignis feri sublividum habens ruborem. VII,2: Fullonum inguina extuberant dura et sine dolore et circa pubem ac collum similia erant tubercula magna.

Sonst werden bei Hippokrates keine epidemischen Karbunkeln erwähnt, wie auch bei Galen nur einmal davon Rede ist.

Die übrigen Hippokratischen Schriften geben hinsichtlich der Geschichte der Epidemien nur geringe Ausbeute. In Bezug auf akute Exantheme sind Andeutungen über linsenförmige Rauhheiten (Ep. II, 3) und breite Ausschläge (Ep. VI, 2 und VII) anzuführen. In 2 Fällen war das Exanthem flohstichartig oder dem Wanzenbiss ähnlich (II und V), wie Mercurialis meint, also erhaben, nicht wie Petechien eben. Viele Kinder starben an solchen flohstichähnlichen Pusteln (I). Euphrasors Sohn bekam solches Exanthem am 8. Tage (V). Röthe der Fauces und der Brust (Coac. praen. II) deuten auf Masern- oder Scharlach-Epidemie. Blattern werden bei H. unter den Kinderkrankheiten als Ursache der Erblindung nicht erwähnt. Grössere Kinder starben an schleichendem Fieber. Nach Murchison zeigt eine auf Thasos vorgekommene Krankheit nach der von H. gegebenen Beschreibung die meisten Eigentümlichkeiten der Recurrens. (Epid. I.) Auch in Coac. praen. werden hitzige Fieber erwähnt, die zurückzukehren pflegen. Typhöses Fieber kommt Ep. VII, 39, vor. In einer andern Schilderung erkennt man eine Parotitis-Epidemie, in welcher häufig trockener Husten und Orchitis vorkamen. Hinsichtlich ihrer Gefährlichkeit scheint sie aber vom Mumps sehr verschieden. (Hipp. de morb. vulg., Galeni comm. in l. de morb. vulg. I, c. 51, ed. Kuhn.) Zu Perinth in Thracien herrschte im Herbste ein öfters tödlicher Husten mit Ohrgeschwulst, Nyktalopie bei Kindern und Lähmung. (Cf. Ep. I.) Frauen wurden weniger ergriffen. Andeutungen der Diphtherie will man im l. de dentit. VIII, 546 und Epid. VI finden. Ein mit akutem Fieber herrschendes Hüsteln (Epid. VII) könnte Influenza gewesen sein, wie auch die vorher (V, 58) erwähnte febris tussiculosa und der am 5. Tage nachlassende Husten (V, 77),

Es werden Fälle von sporadischer Cholera, selbst solche mit Urinverhaltung erwähnt. (Ep. V, 4, 29, 27.) Auch spricht Hipp. über die Behandlung der Cholera. (De affect.) Cholera vom Genusse rohen Schweinefleisches wird (Ep. VIII) erwähnt.

Vor einem grossen Erdbeben in Euböa (346) herrschte in Athen eine Pest, deren Intensität durch grosse Hitze beim Ausbleiben der Etesienwinde gesteigert wurde. Sie wird für Rom im nächsten Jahr angegeben. (Liv. VII, 27, Oros. III, 21.) (Die von 348 wird dann wohl zu streichen sein.) Ausser der Pest des Jahres 334 (Liv. VIII, 17.) ist dann das Sterben des Jahres 331 zu erwähnen, welches auf schlechte Witterung zurückgeführt wurde. (VIII, 18, Eutrop. II, Papon setzt Beides auf 335 und 332). Die Verurtheilung von 370 Matronen wegen angeblicher Giftmischerei oder Zauberei hing wohl mit der Eigentümlichkeit dieser Krankheit, vorzugsweise Männer anzugreifen, zusammen.

Ein unter den Griechen auf dem Kriegszuge in Indien häufig vorkommender Ausschlag (Pocken? Lepra?) ist immerhin

merkwürdig; die davon Befallenen musste man hülflos zurücklassen. (Curt. IX, 8.) Als letzte Epidemien dieses Jahrhunderts ist die Pest unter Dictator Potelius im Jahre 314 (Liv. IX, 28.) und die des Jahres 308 in Macedonien zu erwähnen.

Aristoteles erwähnt eine Krankheit der Schweine, bei welcher an der Zunge Körner vorkommen.

Drittes Jahrhundert v. Chr. Um 300 herrschte ein ausserordentliches Sterben in Rom, welches zwei Jahre anhielt. Nach einem nassen Winter und einem gewitterreichen Sommer trat 296 unter Appius Claudius und L. Volumnius die Pest sehr mörderisch auf. In ganz Italien und besonders in der Hauptstadt wüthete die Pest dann im Jahre 295 unter Fab. Max. Rutilius V und Dec. Mus. IV; so sagt der Ergänzer von Julius Obsequens (Schnurrer gedenkt dieser dreijährigen Pest unter 294). Die Seuche scheint sich aber länger hingezogen zu haben. Wie 295*) wurden auch 293**) die Freuden des Sieges durch die Verheerungen einer sehr mörderischen und ausgebreiteten Pest getrübt. Nach etwas anders lautender Angabe ist es im Jahre 292 (unter Fabius Gurges und Scaeva), dass die Seuche in Stadt und Land wie ein schreckliches Gespenst wüthet (portento similis clades) und dem in die Stadt triumphirend einziehenden Heere Leichenzüge begegnen.

Rufus nennt einen Dionys (er soll spätestens 283—277 gelebt haben) als Beobachter der Drüsenpest: pestilentes bubones maxime lethales et acuti; qui maxime circa Lybiam, Aegyptum et Syriam observantur; bei Oribas. XLIV.

Eine um 276 (unter Gurges und Cornel. Clepsina) auf Stadt und Land herrschende Epidemie war durch ungemein häufige Abortus nicht blos bei Frauen, sondern auch beim Zuchtvieh ausgezeichnet***) und die im Jahre 273 in Rom wieder beginnende und 2 Jahre andauernde Pest wüthete derartig, dass man fast leichter die noch Lebenden als die Gestorbenen hätte zählen können.†) Diese unter dem Aedil Qu. F. Maximus herr-

---

*) 295 (459 U. C., 450 bei Orosius) nach den Consuln. Hanc cruentam victoriam pestilentia civitatis oneravit et triumphales pompas obviae mortuorum exequiae polluerunt. Nec erat cui de triumpho gaudium suaderetur, cum tota civitas aut aegris suspiraret aut mortuis. Oros. III. Liv. X, 31.

**) 293. Hanc quoque victoriam oborti subito corrupere morbi. Nam tanta ac tam intolerabilis pestilentia tunc corripuit civitatem, ut propter eam quaqunque ratione sedandam, libros Sibyllinos consulendos putarint, horrendumque illum Epidaurium colubrum cum ipso Aesculapii lapide advexerint. Oros. III.

***) 276 pestilentia urbem ac fines eius invasit, quae cum omnes tum praecipue mulieres pecudesque corripiens, necatis in utero foetibus, futura prole vacuabat, et immaturis partubus cum periculo matrum extorti abortus projiciebantur, adeo ut defectura successio et defuturum animantium genus . . crederetur. Oros. IV.

†) 273 (im Jahr vorher die Karthager den Tarentinern gegen Rom Hülfe bringend). A. U. C. 481 pestilentia ingens apud Romam confla-

schende Epidemie, welche namentlich die Vornehmen traf, ist wohl identisch mit einer der zuletzt genannten. Damals scheinen Pest-Ausbrüche fast ständig gewesen zu sein. Im Jahre 265 unter Valer. Maximus und Quint. Mamilius befiel Rom wieder eine sehr mörderische Pest (Ergänzer von Jul. Obs.). Etwa um diese Zeit trat (263 und 262 nach Papon) die Pest auch in Rom auf, nachdem Erdbeben kurz vorher gewesen. Dann scheint eine längere Pause in den Epidemien eingetreten zu sein. Im Illyrischen Kriege (229) soll auf die Celten von den überwundenen Illyriern eine Pest übergegangen sein (Appian). Auch 224—220 werden Seuchen in Ober-Italien erwähnt (Webster). Im Jahre 217 hatte sich im Heere Hannibals in Folge von Kälte und Schmutz, dann in Folge des Zuges durch die Sümpfe und sonstigen Ungemachs fast bei allen Pferden und ebenso bei den Menschen die sogenannte Hungerkrätze (limnopsoros) mit den Leiden, die in ihrem Gefolge sind, eingestellt. (Polyb. III, 87.) Livius erwähnt 216 eine seit 5 Jahren herrschende grössere Sterblichkeit (XXIII, 22). Bei der langen Belagerung von Syrakus (212) entstand durch die ungesunde Oertlichkeit, nach unerträglicher Hitze, im Herbste bei nasser Witterung eine pestartige, sehr ansteckende Krankheit; sie wüthete der Art, dass man die Kranken hülflos und die Todten unbeerdigt liegen liess. Die Sicilianer suchten sich durch die Flucht in benachbarte Städte zu retten. Das Heer der Punier litt am meisten; — Hippokras und Hamilco starben an der Seuche; — aber da auch die Römer sehr litten, brachte Marcellus sie unter Dach und Fach. (Liv. XXV, 26, Sil. It. Pun. XIV, 611 und 622*). Damals war auch in Rom im Jahre 208 eine Seuche (Liv. XXVII, 23); diese Krankheit (Typhus?), welche Stadt und Umgegend heimsuchte, war aber weniger gefährlich als langwierig (Ergänzer von Jul. Obsequ.). Die auf 205 fallenden, bei Mangel an Lebensmitteln in den Heeren der Römer und Karthager herrschenden Krankheiten (Liv. XXVIII, 46 und XXIX, 10) gehören vielleicht in dieselbe Klasse wie die bereits genannten Epidemien.

Im zweiten Jahrhundert v. Chr. wird zunächst eine Krankheit, welche die Seesoldaten der Flotte zu Pharselis im Sommer des Jahres 190 befiel, kurz erwähnt (Liv. XXXVII, 23), worauf 187 eine schwere Seuche Stadt und Land verheerte (Liv. XXXVIII, 44). Wenige Jahre danach (181) veranlasst wieder eine in Stadt und Land wüthende Pest ungeheure Sterblichkeit, so dass die zur Aufnahme der Leichen bestimmten Tempel fast

---

gravit, cuius atrocitatem significare contentus sum, quia verbis implere non possum. Ultra biennium vastando porrecta est . . . Census indictus est, qui non quantum hominum deperisset, sed quantum superfuisset inquireret . . . Oros. IV.

*) Sonderbar wäre es, wenn auch hier wieder die Seuche sich zuerst an Hunden und Vögeln gezeigt haben soll, wie es nach Silius' Versen der Fall war:

Vim primi sensere canes, mox nubibus atris
Fluxit deficiens, penna labente, volucris.

nicht ausreichten und die Bundesgenossen keine 8300 Mann Truppen stellen konnten. Im Sommer d. J. war in 6 Monaten kein Regen gefallen. Noch im Jahre 180, in welchem Jahre der Hohepriester und viele Andere der Krankheit erlagen, wurde fort während auf Vergiftung inquirirt, wodurch die Seuche verbreitet worden sein sollte (Liv. XL, 19). Nachdem sich dann Viehseuche im Jahre 175 gezeigt hatte, wüthete im nächsten zu Rom wieder eine Seuche, diesmal besonders unter den Sclaven, aber auch unter den Priestern und andern angesehenen Personen. Die Krankheit (Typhus?) dauerte bis zum Tode meist nicht über den 7. Tag oder ging in ein langwieriges Fieber, gewöhnlich Quartana, über. Die auf den Strassen liegenden Leichen von Menschen und Vieh wurden von Geiern nicht berührt. Dieser Epidemie folgten Quartanfieber; 173 zeigten sich auch Heuschreckenzüge (Liv. XLI, 21). 168 war in Illyrien eine Seuche; man berichtet gleichzeitig von einer Unzahl Frösche (Papon); es war also wohl ein regnerisches Jahr.

Im Jahre 164 kam aus dem Narbonesischen der als Charbon provençale dort noch bekannte Anthrax nach Rom. Derselbe nahm meist unter der Zunge seinen Sitz, trat aber auch als Brand der Glieder auf*). Eine langwierige Seuche wird 152 unter Marcellus und Valerius erwähnt (Liv.). Um Jahr 151 unter Licinius herrschte eine Seuche im Heere. Einige Jahre hernach angeblich unter Mummius, das wäre 146, richtiger nach den bei den Schriftstellern genannten Consuln 142, ward Rom so stark von der Pest verheert, dass Alles voll von unbeerdigten Leichen lag und der Fäulnissgeruch sich schon bemerklich machte, wenn man der Stadt nahe kam.**) Zugleich war Hungersnoth. Die Seuche war besonders stark zu Lunä***). Da das römische Heer damals in Macedonien stand, ist das Contagium vielleicht von da aus nach Italien verpflanzt worden. Unter Minucius und Calpurnius (133?) war die Pest in Afrika

*) Lucio Paulo, Q. Martio censoribus (U. C. 590) primum in Italiam carbunculum venisse, annalibus conscriptum est. peculiare Narbonensis provinciae malum: quo duo consulares obiere condentibus haec nobis eodem anno, Jul. Rufus et Q. Lecanius Bassus, ille medicorum inscitia sectus, hic vero pollice laevae manus evulso acu a semetipso, tam parvo vulnere, ut vix cerni possit. . . . . Plin. XXVI. Carbunculum genus morbi, quo duos consulares nuper absumptos indicavimus, querneus carbo tritus cum melle sanat. XXXVI, 27. Antiseptische Behandlung! Auch Elephantiasis und ein Gemursa genanntes Übel, das sich zwischen den Zehen zeigte, werden an dieser Stelle erwähnt.

**) „Tanta subito (Romae) pestilentia orta est, ut ministri quoque faciendorum funerum primum non sufficerent, deinde non essent. Itaque magnae domus vacuae vivis, plenae mortuis remanserunt. Largissimae introrsum heriditates et nulli penitus heredes. Denique jam non solum in urbe vivendi, sed etiam appropinquandi ad urbem negabatur facultas: tam saevi per totam urbem tabescentium sub tectis atque in stratis suis cadaverum putores exhalabantur."

***) „L. Metello, Q. Fabio Maximo . . . fames et pestilentia . . . Tanta fuit Lunensibus pestilentia, ut jacentibus in publicum passim cadaveribus, qui funerarent, defuerint." Jul. Obs.

und Italien, ja in ganz Europa verbreitet. Im Jahre 126 wurden durch einen vulkanischen Ausbruch auf den Liparischen Inseln viele Fische getödtet, von deren Fäulniss dann eine pestartige Krankheit entstand. (Mit Unrecht wird dies Ereigniss von Freinsheim mehrere Jahre früher gesetzt.) Im nächsten Jahre entstand dann wieder durch Fäulnissgase, diesmal von Heuschreckenschwärmen, welche, vom Winde ins Meer getrieben, die Ufergegenden mit einem schrecklichen Gestank erfüllten, in Afrika nach den Verheerungen des Krieges eine mörderische Pest, welche im Reiche Micipsas 80 000, am Ufer in der Gegend von Karthago und Utika über 200 000 Menschen hinraffte. Fast das ganze Heer, an 30 000 Mann, wurde durch die Epidemie vernichtet und wurden vom Militär an einem Tage 1500 Mann zu Einem Thore hinausgetragen. Auch Haus- und Feldthiere, namentlich Vögel nahmen daran Theil und ihre faulenden Cadaver vermehrten die Verpestung der Luft.*)

Erstes Jahrhundert v. Chr. Die Chronik der Seuchen hat nach dieser schrecklichen Epidemie eine grosse Lücke, da erst im Jahre 88 oder 87 eine solche in Rom und Kleinasien erwähnt wird; unter Octavius und Cinna verlor nämlich Jener 6000, Pompejus 11 000 Mann durch Krankheiten (Oros. V, 19). Etwa in diese Zeit fällt das Seuchenjahr (gravissimus et pestilentissimus annus, Cic. ad famil. V, 16), welches viele junge Leute mitgenommen zu haben scheint. Doch fehlen bestimmtere Nachrichten über pestartige Seuchen bis zum Jahre 49, wo die Pest in Marseille herrschte (Papon.**) Als das Heer des Pompejus***) im Jahre 48 bei Durazzo von Caesar eingeschlossen gehalten wurde, war es noch mit allem Nöthigen versehen, nur dass es ein durch vieles Regnen verdorbenes, also wohl schlammiges

*) „Cum per totam Aphricam immensa locustarum multitudines coaluissent ... repentino arreptae vento atque in globos coactae portataeque diu per aërem, Aphricano pelago immersae sunt. Harum cum immensos acervos longe undis urgentibus fluctus per extenta late littora propulissent, tetrum nimis atque ultra opinionem pestiferum odorem tabida et putrefacta congeries exhalavit; unde omnium pariter animantium tanta pestilentia consecuta est, ut avium pecudum ac bestiarum corruptione aëris dissolutarum, putrefacta passim cadavera vitium corruptionis augerent . . . In Numidia, in qua tunc Micipsa rex erat, 80 m. hominum, circa oram vero maritimam, quae maxime Carthaginensi atque Uticensi littora adjacet plus quam 200 m. periisse traditum est. Apud ipsum vero Uticam civitatem 30 m. militum, quae ad praesidium totius Aphricae ordinata fuerunt, extincta atque abrasa sunt. Quae clades tam repentina ac tam violenta institit, ut tunc apud Uticam sub una die per unam portam ex illis iunioribus plus quam MD mortuos elatos fuisse narretur.“ Oros. V, 11. Vgl. Liv. Epit. LX, J. Obsequ., Augustin. de civit. dei, Paul Diac. in Muratori I.

**) Massilienses gravi pestilentia conflictati ex diutina conclusione et mutatione victus. Caes. B. C. II, 22.

***) Zur Zeit desselben herrschte einige Zeit Elephantiasis zu Rom. Plin. XXVI, 1. Nach Plutarch (V symp. 9) wurden zur Zeit des Asclepiades, also zur Zeit des Pompejus Hundswuth und Elefantiasis bekannt. Doch ist die Hydrophobie schon bei Aristoteles erwähnt, freilich mit der Angabe, dass nur der Mensch, sonst alle Thiere, vom Bisse des wüthenden Hundes nicht stürbe.

Wasser benutzen musste. Während nun Cäsars Heer trotz des Mangels an Lebensmitteln gesund blieb, verlor Pompejus durch eine Epidemie, obwohl deren Verlauf kein schneller war, so viele Leute, dass man sich damit begnügte, die Leichen ausserhalb des Zeltes zu bringen. Die Zufälle der Krankheit sind denen des Ergotismus nicht unähnlich: Hitze des Kopfes, erweiterte Pupillen, schwärzliche Haut, gangränöse Ablagerungen. (Caes. B. G. III, 44 et 47.) Es dürfte aber eher ein durch inficirtes Wasser verursachter Lagertyphus gewesen sein, dessen Fortsetzung vielleicht die gegen das Jahr 43 beinahe über ganz Italien verbreitete Seuche war. (Dio C. XXV.) Als Heer und Flotte des Pompejus auf Corfu standen, fand Varro alle Häuser voll von Kranken und Leichen. Er glaubte, die Seinigen dadurch gesund erhalten zu haben, dass er nur die Fenster nach Norden hin offen liess. (Saluberrimus ventus omnium aquilo nach Plinius.)

In diese Zeit fällt wohl auch die von den norischen Alpen bis zum adriatischen Meere herrschende, von grosser Hitze im Herbste begünstigte milzbrandähnliche Epizootie, wovon nicht blos die Hausthiere, sondern auch die des Waldes, der Luft und des Wassers zu Grunde gingen. In der schönen Schilderung, welche Virgil (Georg. III, 474) davon entwirft, ist besonders der Umstand bezeichnend, dass die von den gefallenen Hausthieren abgezogenen Häute auch unter den Menschen anthraxartige Erkrankungen veranlassten.

Gegen das Jahr 29 war eine pestartige Krankheit unter den Juden, die sehr viele aus dem Volke und den grössten Theil der Freunde des Herodes hinraffte (Flav. Jos. Ant. XV,7; 9,1); und im Jahre 10, im 30. der Regierung des Herodes trat nach Dürre Hungersnoth mit verheerenden Krankheiten in Judäa und den benachbarten Ländern auf (Flav. Jos. XV,9, Dio C. LIII). Räthselhaft ist die Krankheit, welche das römische Heer auf seinem Zuge nach Arabien im Jahre 24 befiel; sie war begünstigt durch grosse Hitze und Wassermangel. Das vorzüglich im Kopfe sich äussernde Leiden tödtete Viele schnell; Andern wurden im Verlaufe der Krankheit die Füsse gelähmt. Weil beim Mangel gehöriger Nahrung die ganze Lebensweise geändert werden musste, entstanden Krankheiten und pestartige Seuchen. Da die Erkrankten keine gehörige Pflege und Nahrung hatten, griff die Pest immer heftiger um sich. (Dio C. LIII, Strabo XVI.) Sprengel hielt diese Epidemie für Typhus mit Mundschwämmchen. Nach vorhergegangenen Tiber-Ueberschwemmungen breitete sich nachher gegen 22 über ganz Italien eine Seuche aus, die so mörderisch war, dass die Bestellung des Feldes vielfach unterbleiben musste und daher eine Hungersnoth entstand. (Dio C.)

Bei Oribasius ist uns ein Fragment aus einer Schrift von Rufus erhalten, worüber ein Gelegenheitsprogramm von Prof. Phil. F. Osann 1833 handelt. „Die sogenannten Pestbeulen

sind sehr tödlich und akut. Vorzüglich in Lybien, Aegypten und Syrien entstehen sie. Ihrer gedenken die unter Diony's dem Buckeligen; Dioscorides*) und Posidonius* handeln vorzugsweise darüber in den Büchern, welche sie über die zu ihrer Zeit herrschende Pest schrieben. Dabei entstand ein hitziges, schmerzhaftes, die ganze Constitution ergreifendes Fieber: Πυρετὸν ὄξυν καὶ ὀδύνην καὶ σύστασιν ὅλου τοῦ σώματος, Delirium, Ausbruch grosser, harter, nicht eiternder Bubonen, nicht blos in der Schamgegend, sondern auch in den Kniekehlen und Achseln". **)

Sind in der obigen Stelle die Bubonen deutlich erwähnt, so sind sie umständlich auch bezeichnet in einem andern bei Aëtius erhaltenen Fragmente von Rufus. Dort heisst es: „Auch können in der Pest böse, carbunculöse, perniciöse Geschwüre entstehen, im Gesicht und den Tonsillen, sowie am übrigen Körper."

Ohne Zweifel waren die Schafpocken zur Zeit des Tiberius bekannt, wie aus folgender Stelle von Columella (VII,5) hervorgeht. „Est etiam insanabilis sacer ignis,***) quam pusulam vocant pastores: ea nisi compescitur intra primam pecudem, quae tali malo correpta est, universum gregem contagione prosternit, siquidem nec medicamentorum nec ferri remedia patitur. Nam pene ad omnem tactum excandescit; sola tamen fomenta non aspernatur lactis caprini, quod infusum tantum valet, ut eblandiatur igneam saevitiam, differens magis occidionem gregis

*) Dioscorides Anazarbeus lebte unter Nero: es muss hier aber ein anderer Dioscorides gemeint sein, ein Zeitgenosse von Posidonius. Dieser war nach Osann wohl kein anderer als der gelehrte Rhodier, († 50 v. Chr. 703 A. U.), der über Meteore, Kometen, Blitz, Erdbeben etc. geschrieben, und von dem Strabo einen Ausspruch über Lybien berichtet. Posidonius, welcher ein Alter von 84 Jahren erreichte, soll die im Jahre 628 U. C. durch Fäulniss von Heuschrecken entstandene afrikanische Pest im Auge gehabt haben.

**) Ferner: παρακολοῦθον δὲ ἔφασαν αὐτῷ (τῷ λοιμῷ) πυρετὸν ὀξὺν etc. τάχα δὲ καὶ τὸ παρὰ Ἱπποκράτους βουβωνῶδες πάθος τὴν εἰρημένην διάθεσιν δηλοῖ. γένοιτο δ'ἂν ποτε καὶ 'εν αἰδοίῳ ὁ τοιοῦτος βουβὼν, ὥσπερ καὶ τὸ τοιαῦτά ἐστι, ὥστε κοινὰ εἶναι ἡλικιῶν καὶ φύσεων ἔν τισιν ὥραις ἐξαιρέτως ἀπαντῶντα ἡ δ'ἱστορία παντὸς τοῦ τοιούτου χρησίμη, ἵνα τὸν μὲν συνήθη βουβῶνα θεραπεύωμεν, ὡς οὐδὲν δύσκολον ἔχοντα τὸν δε λοιμώδη, μετὰ προαγορεύσεως καὶ προσοχῆς ἀκριβεστέρας.

***) Der sacer ignis des Celsus ist im Allgemeinen ein schleichendes, zuweilen kriechend um sich greifendes, gefahrloses Uebel, welches am besten durch ein eintägiges Fieber geheilt wird. Die eine an Pocken etwa erinnernde Art desselben besteht aus sehr vielen ganz kleinen gleich grossen Pusteln mit Röthe und Eiterung, die sich auf der Brust, den Seiten und den vorragenden Theilen, namentlich in den Sohlen zeigen. Celsus erwähnt Karbunkeln, die im Auge entstehen (VI,6), auch gewisse Arten von Pusteln (V,14).

Auch sonstige Beschreibungen des sacer ignis (Virgil. Georg. etc.) erinnern sehr an Pocken.

Man meint fast das Wort Pocke zu hören bei einer Bezeichnung, welche Plinius einer exanthematischen Krankheit beilegt (XXIV,8): Boae appellatur morbus papularum cum rubent corpora, sambuci ramo verberatur. Boia, Buna soll man noch gewisse Pusteln in Italien nennen.

quam prohibens.“ Wir finden hier eine Schafseuche mit demselben Namen bezeichnet, den im 6. Jahrh. n. Chr. die Menschenpocken trugen, mit dem bei Plinius und Andern aber die vom Feuer oder Ranunkelschärfe erzeugten Blasen benannt werden. Die Fortsetzung der obigen Stelle spricht von einer Präservationsmethode, die einem Schriftsteller aus Aegypten entnommen ist und vielleicht eine absichtliche linde Durchseuchung mit der Krankheit bezweckte. Man soll nämlich fleissig die Rücken der Schafe nachsehen und das erste pusulöse Schaf lebend rücklings in eine Grube vor dem Eingange des Stalles legen und dann die ganze Heerde darüber wegtreiben (quod eo facto morbus propulsetur).*) Im weitern Verfolge erwähnt Col. Mentigo der Lämmer, eine Krankheit, die (obwohl sie nur durch locale Reize erzeugt scheint) dem ignis sacer darin gleicht, dass Maul und Lippen mit hässlichen Geschwüren (foedis ulceribus) besetzt sind.

Von Kuhpocken findet sich keine Erwähnung bei Columella. Die Seuche der Kühe soll nach ihm durch Hühnermist, besonders aber durch Mist eines kranken Schweines entstehen. Sobald sie ausgebrochen, soll man die Heerde sogleich vertheilen und an gesunde Orte bringen. Merkwürdig ist die von ihm erprobte Kurmethode, das Einfädeln einer Art Wurzel (consiligo) in das äussere Ohr, wodurch dieses brandig werde, wobei dann das Gift sich dahin ablagern könne (VI,5).

Die Ziegen sterben bei übermässigem Fressen öfters haufenweise plötzlich, während andere Thierarten, wenn die Seuche sie trifft, vorher krank und matt sind (VII,6).

Die Stuten leiden an einer pestartigen Seuche (Grippe?), wobei sie in wenigen Tagen plötzlich abmagern und dann sterben, gegen welche das Anreizen der Nasenschleimhaut zu häufiger Absonderung empfohlen wird (VI,34). (Eine Pferdeseuche wird auch von Virgil, Georg. III, erwähnt.)

Bei der seltenen Pest der Bienen weiss Col. kein anderes Mittel als Ortsveränderung.

Aus Asien wurde zur Zeit des Tiberius das Mentagra nach Rom verpflanzt. Es theilte sich unter den Vornehmen durch Küssen mit. Plin. H. N. XXVI,1.

---

*) Gegenüber der Behauptung, dass die Verbreitung der Menschenpocken durch den Schmutz der Schafwolle stattfinde, fragt man sich, warum in alten Zeiten, wo der Wollschweiss ein sehr beliebtes Heilmittel war, die Pocken nicht allgemein waren. (Succidam imponunt et desquamatis, percussis, lividis, incussis, collisis, contritis etc. Ipsae sordes pecudum sudorque feminum et alarum adhaerentes lanis, oesypium vocant, hoc innumeros prope usus habet. Plin. 29,2. Succida lana: Cels. VIII,3. Man schor die Schafe im Frühjahrs-Aequinoktium und zur Sonnenwende, weil dann die Wolle schweissig war. Varro II,11.) Wollene Kleidung war sehr allgemein, ja fast einzig im Altertum gebräuchlich.

Erstes Jahrhundert nach Chr.

Zunächst wird in diesem Jahrhunderte eine Seuche auf Sicilien erwähnt (Tac. Ann. II, 17), ums J. 10 eine in Italien (Dio C. LIV) und im J. 17 eine solche in Rom (ibid., Anast. quaest. XX, 242). In Irland herrschte im J. 36 eine Rindvieh-seuche, wobei fast kein Stück am Leben blieb (Cens. of Irel.). Im J. 42 war eine Seuche in Aegypten und Rom (Clarus u. Rad. Beitr. II, 1833, No. 13). Diese wenigen Notizen sind Alles, was über Epidemien der 1. Hälfte des Jahrhunderts zu finden ist. Es soll ja auch Caligula sogar bedauert haben, dass kein grosses Unglück, wie Hungersnoth und Pest, seine freilich nur von 37—41 dauernde Regierungszeit ausgezeichnet habe.*)

Unter den akuten Krankheiten könnte noch die von Celsus beschriebene sporadische Cholera genannt werden, die oft mit Muskelkrämpfen verbunden war und wohl selbst tödlich wurde, obwohl Celsus ihre Heilung im Anfange der Krankheit als sehr leicht schildert. Spätere Aerzte, wie Caelius Aurelianus (Acut. III, 19—21) und Aretäus (Acut. II, 5), der die Muskel-krämpfe und das Erlöschen der Stimme erwähnt, sind nicht minder sorgfältig in der Beschreibung dieser Krankheit gewesen. — Bei Galen, wo sie häufig genannt wird, werden auch die Waden-krämpfe erwähnt.

Grösser ist die Ausbeute für die Chronologie der Seuchen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts.**) Ausser derjenigen, welche die von der Winterkälte mitgenommene und Mangel leidende Armee des Vologeses betraf (51?) und einer Seuche in Asien im Jahre 51 (Tac. XII, 50) gab es einzelne grössere Epidemien. Um 55—63 n. Chr. herrschte unter den Juden zu Babylon eine Pest (Jos. Ant. XVIII, 9, 9). In dem durch Stürme ausgezeichneten Jahre 65 wüthete zu Rom eine grimme Pestilenz unter allen Volksklassen, ohne dass irgend eine augenfällige klimatische Ursache dafür wahrzunehmen war, und es füllten sich die Paläste mit Leichen und die Strassen mit Leichenzügen. Kein Geschlecht, noch Alter blieb verschont. Sclaven wie freigeborene Bürger wurden gleicherweise weggerafft von ihren jammernden Weibern und Kindern, die, wenn sie eben noch pflegend und weinend am Krankenlager

---

*) Einige chronische Uebel, die sich nicht recht in die jetzt gangbaren Formen unterbringen lassen, kamen freilich vor, namentlich das in Rom verbreitete colum (scroful. Geschwür?), woran zuerst der Kaiser Tiberius litt und das von Horaz erwähnte Bauernübel (morb. campanus) mit warzenförmigen Auswüchsen im Gesichte. Die Mundfäule, woran das römische Heer unter Germanicus im heutigen Westpfalen (in der Bretanschen Heide) litt, wogegen die herba britannica, eine Rumex-Art, half, war Scorbut.

**) Plinius machte als allgemeine Beobachtung die Bemerkung: „pestilentiam a meridianis partibus ad occasum solis semper ire, nec unquam fere aliter quam in hyeme, nec ut ternos excedat menses. Senes minime pestilentiam sentire.“ An anderer Stelle berichtet er, dass zu Lokris und Croton nie Pest noch Erdbeben gewesen.

gesessen, oft auf demselben Scheiterhaufen mit dem Gepflegten verbrannt wurden. Die Todesfälle von Rittern und Senatoren waren zwar häufig genug, doch fand man sie weniger beweinenswerth, weil man sich sagte, das gemeine Loos der Sterblichen habe sie vor der Grausamkeit des Kaisers bewahrt (Tac. Ann. XVI, 13). Man zählte 30000 Todte.*) Das Chronicon Paschale setzt zu J. 76, ind. 4: ingens hominum mortalitas. Es war dies wohl dieselbe Krankheit, wovon im Jahre 79 in Rom (eines Tages?) an 10000 hingerafft worden sein sollen (Euseb. Chron.). Eine ganz ungemein starke Seuche nach dem Vesuv-Ausbruche des J. 79 erwähnt auch Sueton (Tib.). Aurelius Victor gedenkt ebenfalls der unter Vespasians Regierung († 79) ausgebrochenen Pest und der thätigen Theilnahme des Kaisers für die von ihm besuchten und mit Arznei besorgten Erkrankten und deren Hinterlassene.**)

Gegen 80 soll eine durch Insektenstiche veranlasste Viehseuche die Hunnen zur Verlassung ihrer Wohnplätze gezwungen haben. (Joh. v. Müller Gesch. I, 509. Deguignes Hist. des Huns 1758.) Etwa ums J. 90 sollen Menschen in Rom und im Reiche gewesen sein, welche vergiftete Nadeln gebraucht hätten, um Andere unbemerkt zu stechen und so zu tödten (Dio C.). Es ist dies ein schon bei früheren Gelegenheiten erwähnter Volksglaube, dass die Pest durch böswillige Uebertragung verbreitet werde. Ausser einer Pest zu Ephesus im J. 92 (Herostrat) herrschte noch eine Seuche zur Zeit der Hungersnoth des J. 95.

Mit jener Viehseuche in Verbindung stand vielleicht der von Herodot (welcher in den Jahren 98—117 lebte) beschriebene Ausschlag mit schwärendem Charakter in bösartigen pestartigen Fiebern, die von Volk zu Volk wanderten. (Bei Aëtius V, 130: Fieber mit Petechien und Anthrax.) Die gegebene Beschreibung passt nicht auf Pocken. (Werlhof.) Jener Epidemie zu Ephesus ums Jahr 92 mag der Ephesier Rufus, der etwa zur Zeit Trajans (92—117) gelebt haben soll, seine Beschreibung der Pest angepasst haben, welche wir bei Aëtius aufbewahrt finden.***)

---

*) „Christi apostolos Petrum cruce (65?), Paulum gladio (67?) occidit. Mox acervatim miseram civitatem obortae undique clades oppressere nam subsequente autumno tanta urbi pestilentia incubuit, ut triginta millia funerem in rationem libitinae venirent.“ Oros. VII.

**) „Lues quanta vix unquam antea. Quibus malis nonnullis vexatis pecunia propria subvenit, cunctis remediorum generibus nunc aegrotantes per semetipsum reficiens, nunc consolans suorum mortibus afflictos.“ Epit. 21 „Tres civitates Cypri terrae motu a. 78 corruerunt et lues ingens anno sequenti facta, ita ut per multos dies in Ephemeridem decem millia ferme mortuorum hominum referrentur.“ Lykosth.

***) „Omnia horrendissima in peste fieri possunt et nihil occultatur, velut in singulis morbis. Plurima enim et varia fiunt, deliria varia, bilis vomitus, praecordiorum distentiones, dolores, sudores multi, extremitatum frigiditas, profluvia biliosa tenuia flatuosa, urinae aliis aquosae ac tenues, aliis biliosae, aliis nigrae, malas subsidentias habentes, ac pessima ea quae in medio vasis dependent, sanguinis narium destillationes, aestus in thorace, linguae

Obwohl Bubonen nicht erwähnt werden, erinnert dies Krankheitsbild doch sehr an die von Paré beschriebene Pest des 16. Jahrhunderts. Sieh' aber S. 19.

Die Bubonen sind übrigens von einem ebenfalls zu Trajans Zeit lebenden Schriftsteller erwähnt. Aretäus (II, 3) sagt nämlich: „Die pestartigen und sehr schlimmen Inguinal-Geschwülste, welche die Griechen Bubonen nennen, kommen aus keiner andern Quelle, als von der Leber."

Aretäus beschreibt auch eine bösartige, besonders in Aegypten, Syrien und Cölesyrien herrschende brandige Halsentzündung, höchst wahrscheinlich Diphtherie (I, 9); auch typhöse Fieber, die meistens im Sommer grassirten (II, 4). (Bei Aëtius findet sich auch die Schlundlähmung als Folge der [diphtherischen] Halsentzündung angegeben.)

Archigenes, der ebenfalls unter Trajan lebte, beschrieb die Ruhr recht gut und definirte sie als Verschwärung der Gedärme.*)

Zweites Jahrhundert n. Chr.

Die erste Hälfte dieses Jahrhunderts ist relativ arm an Nachrichten über Epidemien. Im Jahre 115 wird mit grossen Erdbeben, bedeutendem Austritte der Tiber und Hungersnoth, auch eine in vielen Provinzen herrschende heftige Pest erwähnt (Aur. Vict., Dio C., Oros.). Fracastor gedenkt bei 118 einer Pest in Afrika. Bei 122 resp. 123 werden von Verschiedenen eine grosse Hungersnoth und Pest in Nicomedien erwähnt. Der grösste Theil der 24000 (?) Schüler Akibah's starb zwischen Ostern und Pfingsten (unter Hadrian) nach Angabe der Rabbinen an einer Seuche. — Man setzt Hungersnoth und Pest auch wohl auf 139, Papon eine Pest in Arabien auf 138. Auch 141 soll eine Seuche bei Hungersnoth in mehreren Provinzen gewesen sein. 153 kam eine an andern Orten grassirende „pestartige Krankheit" nach Rom. (Euseb.) Im folgenden Jahre herrschte eine Seuche in Arabien. (Dio C. LXX.)

Die im Jahre 165 beginnende Pandemie der Pest ist eine der schlimmsten Epidemien gewesen. Sie scheint zuerst bei der nach dreijähriger Belagerung erlangten Einnahme von Seleucia am Euphrat ausgebrochen zu sein. Orosius setzt den Anfang auf das eben genannte Jahr vor den Markomannischen Krieg. Sie verbreitete sich nach ihm über ganz Italien und die meisten römischen Provinzen und nahm besonders das Heer in

torrefactae, vigiliae, convulsiones violentae. Sed et ulcera prava et carbunculosa et perniciosa in peste fieri possunt et in reliquo corpore et in facie ac tonsillis".

Bei grosser Hitze gibt er den Rath durch massenhaftes kaltes Getränk die Flamme zu löschen.

*) Archigenes schrieb auch eine treffliche Abhandlung über den Aussatz. Der unter Trajan und Hadrian lebende Soranus behandelte in Aquitanien den dort herrschenden Aussatz.

den Winterquartiren arg mit.*) Nach etwas anderer Angabe war es im Jahre 166 (gleichwie 79, bald nach einem Vesuv-Ausbruche), dass das nach der Eroberung von Seleucia heimkehrende Heer allen Ländern, durch welche es zog, die Pest brachte, welche sich dann in Aegypten, Aethiopien, Babylon und Persien verbreitete, oder dort schon epidemisch war, dann aber auch auf alle andern Provinzen, namentlich Gallien und England überging. Ganze Städte starben aus und angebaute Gegenden wurden durch sie zur Wildniss oder versumpften. (Oros. VII,15.) In Rom starben viele Tausende daran, worunter manche Vornehme.**) Das Heer litt so sehr, dass Gladiatoren, dalmatische und deutsche Krieger gegen die Markomannen geführt werden mussten. Bei dieser Pest war Galen, wenn nicht anhaltend, doch längere Zeit in Rom anwesend.***) Gegen 168 wurde er vom Kaiser nach Aquileja berufen. Als hier nun die Pest ungemein siark wie nie ausbrach, floh der Kaiser mit wenigen Soldaten. Galen blieb dort und hatte also Gelegenheit, die Kranken zu beobachten. Die meisten starben, nicht sowohl, weil diesmal die Krankheit so heftig auftrat, als deshalb, wie er meinte, weil sie mitten im Winter herrschte. Die von ihm mit der Atheniensischen verglichene Pest war häufig, wenn nicht immer, von Durchfall begleitet, oft auch von Erbrechen. Die Stühle waren im spätern Verlaufe schwarz gefärbt. Diejenigen, die dem Tode entgingen, bekamen viele schwarze Pusteln auf dem ganzen Körper, welche bei den Meisten eiterten, bei Allen trocken, d. h. mit Krusten bedeckt waren. Bei Einigen entstand ein Geschwür in der Luftröhre, wogegen die Milchkur heilsam befunden wurde. Ueber die Natur dieser pestartigen Seuche sind die Gelehrten nicht einig. Die Aehnlichkeit mit Variola ist so gross, dass Einige diese Pest für eine Pocken-Epidemie erklären; — namentlich Wernher in seiner Schrift: Das erste Auftreten und die Verbreitung der Blattern in Europa 1882, — doch spricht, ausser der Tendenz zu Durchfällen, der Umstand dagegen, dass der Haut-Ausschlag besonders bei den weniger tödlich verlaufenden Fällen auftrat. Hecker hielt die Seuche nicht für Bubonenpest, sondern für einen eigentümlichen, jetzt nicht mehr vorkommenden

---

*) „Secuta est lues plurimis infusa provinciis, totamque Italiam pestilentia tanta vastavit. ut passim villae, agri atque oppida sine cultore atque habitatore deserta in ruinas sylvasque concesserint . . . Lues Italiam cum urbe Romana universa exercitumque Romanum per longinquos limites et diversa hiberna dispersum, in mortem dissolutum, putredini simul ac vermibus dedit.“ Oros. VII.

**) „Tanta pestilentia fuit, ut vehiculis cadavera sint exportata sarracisque, multa millia p. cossumpsit, multosque ex proceribus.“ Jul. Capitol.

***) Dass er vor der Pest aus Rom geflohen sei, wie angegeben zu werden pflegt, wird von Neuern bestritten. Galen ging von Rom, als die Pest noch nicht da war, nach Asien ihr entgegen und wurde dort von ihr befallen. Luc. Verus und Marc. Aurel. sollen eben wegen der Pest nach Rom gekommen sein; Luc. Verus starb auf dieser Reise, aber nicht an der Pest (169). Nach Hecker war die Pest im Jahre 168 zu Rom (als 2. oder 3. Epidemie) am stärksten.

Typhus. Häser sieht darin den Ausdruck einer erysipelatösen Krankheitsconstitution mit Ruhr und exanthematischen Krankheiten verschiedener Art, namentlich Blattern. In wie weit dies zutrifft, werden wir am besten beurtheilen, wenn wir die darauf bezüglichen Stellen der Schriften Galens genau ansehen.*) Aus der Beobachtung unzähliger Kranken entwarf er das Bild dieser Epidemie. Uebelriechender Athem galt als schlimmes Zeichen, oder pestartige Färbung in der Mundhöhle, die bei

*) Galen de atra bil. c. 4: Sic vero et quicunque per calidam siccamque intemperiem fiunt morbi, ut ardores causive, crassum atrumque sanguinem referunt. Simile quoque iis effecit longa haec prolixiore aestate pestilentia orta, nec paucis eorum, qui servati fuere, nigrorum dictorum excretio per inferiorem ventrem fiebat, die magna ex parte 7. vel 9. vel 11. quorum etiam ipsorum complures differentiae apparebant, quippe cum aliqua ad atrem bilem proxime accederent, quaedam vero ne mordicationem quidem nec foedum odorem in dejectionibus haberent, multa quoque interhaec media consisterent. Quibus vero aegrotantibus excretio per inferiorem ventrem haud talis fiebat, iis corpus totum pustulis, quae nigris exanthematis similes essent, circumundique scatuit. Interim quoque veluti squama decidebat: siccentibus nimirum ipsis, evanescentibusque caeterum paulatim, pluribus post decretionem diebus. At qui puram exactamque atram bilem dejecerunt, omnes periere. Talis namque assatum sanguinem esse indicat. Sed et alia quoque pluribus non febrientibus exanthemata per cutem crassescentem, siccescentemque oriri videmus; utique natura melancholici humoris redundantiam foras extrudente, cuius generis est is, quem elephantem nominant. Ubi autem simul cum febre quidquam tale fit, carbonem appellatum gignit melancholicus humor, qui in cutem decubuit . . . cum solus impermistusque principio nigrum tumorem efficit, deinde in cancrum nominatum spatio temporis desinit etc. (Cf. Gal. Praes. ex puls. III, 3, Simpl. med. c. 9.)

Galeni Meth. med. V, 12: (ulcerum laryngis) curationem hinc maxime invenimus. In gravis huius pestilentiae initio (quae utinam aliquando cesset) inveni cuidam cum iam 9 dies aegrotasset, totum corpus ulceribus scatebat, veluti omnibus fere qui evaserant. (Der Kranke hustete, brachte mit dem Husten eine Kruste hervor und hatte das Gefühl des Wundseins im Kehlkopf, während der Schlund sich bei der Inspection frei zeigte. Nach 3 Tagen reiste er mit dem Schiffe nach Stabiä, wo er bei der Milchkur bald genas. — (Es war schwärenartiges Exanthem nach Häser.) Atque ille quidem adolescens cum ulcus in arteria ex pestilenti morbo haberet, sanatus est, ac post eum similiter alii . . . Qui ex pestilentia hoc vitio laborarunt, propterea mihi facile sanati videntur, quod praesiccatum iis praepurgatumque totum corpus fuerit, quippe cum et vomuerint ex iis nonnulli, et omnibus venter profluxerit . . . . . Atque cum ita iam vacuati essent, iis qui evasuri erant, pustulae quae exanthemata vocant, nigrae toto corpore confertim multae apparuerunt, ulcerosae quidem plurimis, omnibus certe siccae. . . . Medicamentis ad eiusmodi exanthemata opus non fuit, cum siderent sua sponte. Ad hunc modum aliis quidem, quibus videlicet exulcerata summa pars fuit, decidit ipsa ulceris crustula quae ephelcida nominant, deincepsque quod reliquum fuit, propinquum sanitati erat ac post unum duosve dies ad cicatricem pervenit (verheilte). aliis, quibus scilicet ulcerata summitas non est, exanthema quidem ipsum et asperum et scabiosum erat, decidit vero veluti squama (λέμμα, cortex) quaedam ac dehinc omnes fuere sani. Nihil itaque miri si etiam ii, quibus eiusmodi exanthemata in pulmone sunt orta, propter ulcerum siccitatem sunt sanati . . . eo quae ex pestilentia sunt orta omnia sicca et aspera fuere, plurima quidem scabiei, quaedam etiam leprae similia. — Man vgl. Hecker de peste Antoniniana. 1835.

Manchen erysipelatös, bei Andern dem herpes esthiomenos ähnlich war und sich weiter im Munde ausdehnte, als im Anfange. (Praes. expuls. III,4.) Schwarze Ausleerungen, selbst bei Solchen, die gerettet wurden, kamen mehr auf der Höhe der Epidemie vor; im Anfange derselben waren sie gelb oder roth. (In Hipp. aph. IV, 31.) Fast Alle, die an Darmausleerungen litten, starben. Durchfall schien das beständigste Symptom des eigentlichen pestartigen Fiebers zu sein, das die Menschen auch ohne (sonstige Zufälle der) Pest wegraffte. (In Hipp. l. III epid. 57.) Samische Erde half (wohl weil sie die Entleerungen hemmte), wenn überhaupt Rettung möglich war (Simpl. med. IX). Die an innerer Hitze Leidenden erschienen in dieser Krankheit, wie in der Thukydischen Pest, für die tastende Hand weder brennend noch warm. Der pestartige Charakter eines Pemphigus besteht, wie „in der jetzigen, so lange anhaltenden“ Krankheit darin, dass die Hitze fäulnissartig wird (I in Hipp. VI epid. 29).

Die besprochene Pestseuche dehnte ihre Verheerungen bis zum Rheine und beiden Gallien aus.*) Webster lässt auch Schottland an ihr theilnehmen. Diese Plage hielt 15 Jahre an (also bis etwa 181). Sie war begleitet oder gefolgt von andern Landes-Calamitäten. Erdbeben, Ueberschwemmungen der Flüsse, Zerstörungen durch Heuschrecken werden, ausser häufigen Seuchen, in der Regierungszeit von Marcus Antonin, (161—180) erwähnt. (Aurel. Vict. V,31.) Nach Herodian war keine Zeit an Erdbeben und Seuchen reicher wie diese. Der Kaiser blieb bei diesem allgemeinen Elend nicht unthätig; nicht blos, dass er ausgezeichneten Männern, die an der Pest starben, Bildsäulen errichten liess, suchte er auch das Schicksal der Armen, so viel als möglich, zu lindern. Die Pest scheint auch einen Sohn des Kaisers mitgenommen zu haben; er starb 170 „exorto sub aure tubere“: Hist. Aug. I. 366. Im folgenden Jahre wurden öffentliche Pestärzte angestellt. Damals scheint die Krankheit mehr in den Provinzen, als in Rom gehaust zu haben. Zu 171 sagt Eusebius: „Lues multas provincias occupavit, Roma ex parte vexata.“ Besonders stark wüthete sie im Jahre 175, wo sie sich über das ganze römische Reich ergossen hatte. („Tanta per orbem pestilentia fuit, ut pene usque ad internecionem Romanus exercitus deletus fuerit.“ Euseb.) Auch nach Eutrop hatte die Pest fast sämmtliche Truppen vernichtet. Gegen 180, wenn nicht später, als Galen das 5. Buch seiner Heilmethode schrieb, war die Pestzeit noch nicht beendet. In diesem Jahre starb Marcus Antonin, wie's scheint, an der Seuche. (Jul. Capit.) Dass er noch am 73. Tage der Krankheit fürchtete, er könne seinen Sohn anstecken, spricht nicht dafür, dass seine Krankheit Pocken gewesen seien, wie Wernher meinte.

---

*) „Labes primordialis exilivit, quae insanabilium vi concepta morborum Veri et Marci Antonini temporibus ab ipsis Persarum finibus ad usque Rhenum et Gallias cuncta contagiis polluebat et mortibus.“ Ammian. Marc. XXIII, 270. Brescia soll von dieser Seuche frei geblieben sein. (El. Capreol. Ann.)

Als unter Commodus im Jahre 189 Pest und Hunger in ganz Italien herrschten, verheerender, als je, starben in Rom täglich 200 Personen. (2000 nach Wernher! derselbe erklärt auch diese Pest als Pocken. Dass man damals Einige deswegen hinrichtete, welche mit giftigen Nadeln unzählige Menschen getödtet [geimpft?] haben sollten [cf. Jahr 90], spricht in etwa für einen lokalen Ausschlag.) Der Kaiser begab sich in die Lorbeerhaine von Laurentum. (Dio C. LXXII, Dio Hal.)*) Auch viele Hausthiere gingen bei dieser Calamität zu Grunde. Vielleicht war dies die im hohen Alter Galens nach schädlicher Nahrung entstandene Krankheitsconstitution, die in einer lange Zeit herrschenden Epidemie von Schwären, theilweise auch tödlich werdenden Fällen von Anthrax, in Fiebern mit Durchfällen und Ruhr, zum Theil auch mit Schlaflosigkeit oder Sopor zum Ausdruck gelangte. Der Hemitritäus des Galens wird von Murchison für identisch mit Ileotyphus gehalten.

Im Jahre 199 litt die Armee des Severus an einer eigenen Art von Helminthiasis; ein dünner Wurm hatte seinen Sitz in den Augen und auch in anderen Körpertheilen. (Herod. III,9.)

Wahrscheinlich nicht vor Ende des 2. Jahrhunderts ist die aus dem Sanskrit entnommene Beschreibung der Visuchika; es ist dies eine öfters fatal endende Cholera mit Hohlheit der Augen, Verlust der Stimme, lividem Aussehen und Bewusstlosigkeit. (Macpherson Chol. 25.)

Drittes Jahrhundert n. Chr.

Die erste Hälfte dieses Jahrhunderts ist wieder ungemein seuchearm. Die im Jahr 212 angeblich in Konstantinopel herrschende Pest, woran 30000 gestorben sein sollen (Rutil. Almanac.) scheint unsicher zu sein. Im Jahre 217 soll eine Pest wieder auf Erdbeben gefolgt sein. Im nächsten Jahre herrschte in England Pferde- und Rindviehseuche. Wieder sollen kurz vor der Pest vom Jahre 241 Erdbeben gewesen sein.

Unter Papst Cornelius (250—252) raffte eine Pest viele Menschen hin. Besonders im Jahre 252 hatte sie eine pandemische und selbst panzootische Ausdehnung gewonnen.**) Zu Rom soll in diesem Jahre die Zahl der Todten auf 5000 gestiegen sein. Damals starb auch der vom Senate zum Imperator gewählte Hostilianus Perpenna an der Pest. Die angeblich aus Aethiopien gekommene Seuche durchwanderte in den nächsten

*) Plin. XXIII, 8: Laurus delphicae folia trita olfactaque subinde pestilentiae contagia prohibent, tantoque magis, si et urantur.

**) „Exoritur ultio violati nominis Christiani et quatenus ad profligendas ecclesias edicta Decii cucurrerunt, eatenus incredibilium morborum pestis extenditur. Nam nulla fere provincia, nulla civitas, nulla domus fuit, quae non illa generali pestilentia correpta atque vastata fuit.“ „Pestis per omnia Romani regni ab oriente in occidentem spatia omne propemodum genus hominum et pecudum neci dedit.“ Oros. VII,21. Cf. Zonar. II. Ann. Eutropii IX.

Jahren fast das ganze römische Reich bis zur westlichen Grenze. von Aegypten bis Schottland; keine Stadt blieb verschont, ja kaum ein Haus. Oft kam sie zweimal in dieselbe Stadt. Der Pest war eine Hungersnoth vorhergegangen. Unzählige starben, und von der Fäulniss der Leichen erhob sich ein weit verbreiteter Gestank, den selbst der nächtliche Thau annahm.*) Meist begann die Krankheit an einem Orte zur Herbstzeit und dauerte bis zum Beginn der Hundstage. Im Jahre 256 kam sie nach Neu-Cäsarea. Wie aus einer Schrift des h. Cyprians, des Bischofs von Karthago, zu ersehen, glich die Krankheit dort einem Flecktyphus mit erschöpfendem Bauchfluss und häufigem Erbrechen, mit Hitze im Halse und Gefühl von Wundsein daselbst (unersättlichem Durste nach Greg. Nyc.), und mit entzündeten Augen; dabei faulten Einigen die Glieder ab, Manche wurden taub, Andere blind. Die Krankheit wurde häufig durch die Kleider verbreitet. (Cedr.) Ob nun die Cyprianische Pest die Bubonenpest gewesen, das ist nach Hirsch sehr fraglich; er hält sie für ein Gemisch verschiedenartiger Krankheiten. Nach Häser hatte Bubonenpest den grössten, Diphtheritis (?) und Mutterkornbrand einen kleinern Antheil daran. Während die Heiden bei dieser Pest, jeder nur auf sich bedacht, die Kranken verliessen und nur auf etwaigen Gewinn sannen, unterwies Cyprian das zusammengerufene Volk über die Verdienste, welche es sich durch Werke der Barmherzigkeit, auch die den Heiden erwiesenen, sammeln könne. (Pontius vita St. Cypr.)

Als Fortsetzung dieser im Jahre 252 begonnenen Epidemie kann ihr erneuertes Auftreten im Jahre 257**), besonders aber unter Papst Dionys im Jahre 260, diesmal wieder nach Erdbeben, angesehen werden. Jetzt wurde das römische Reich noch fürchterlicher, als in den letztvergangenen Jahren, von der Pest heimgesucht. Zu Alexandrien brach sie nach einem Bürgerkriege aus. Nach dem Berichte des Bischofs Dionys war keine Haushaltung dort, die nicht mehrere Todte zu beweinen hatte. Von allen Seiten hörte man Jammern und Wehklagen. Die Fäulniss der Leichen verbreitete einen Gestank, der für die Lebenden tödliches Gift war; die Winde wehten giftige Dünste vom Nile her. Während die Heiden die Kranken hülflos liegen liessen, eilten die Christen, Priester und Diakonen, selbst Laien, den Pestkranken zu Hülfe und trugen die Todten auf den Schultern fort. Die bei diesem Werke der Barmherzigkeit zu

---

*) „Sub Valeriani imperio (253—260) tanta fames extitit, quanta nunquam antea; secutusque mortalium interitus, cuius diritas explicari verbis nequeat, nam ex mari fluminibus atque stagnis vapores quidam exhalabant adeo pestilentes et lethales, ut ipsi rores nihil esse viderentur aliud quam meri cadaverum succi ac humores; itaque nulla domus erat, in qua non cadaver aliquod foeteret. peribant enim homines innumerabiles.“ Glyc. Ann. III. Aehnlich Cedrenus.

**) A. M. 1010. (Valeriano et Gallieno imp.) Facta a Decio Christianorum persecutione, totum Rom. imperium pestilentia magna vexavit. Oros. VII.22.

Grunde gingen, verehrte man wie Märtyrer.*) Wenn von Alexandrien, in welcher nach der Pest nicht mehr so viel Einwohner zu finden waren, als vor derselben solche über 40 Jahre, ein Schluss auf die übrigen Provinzen gestattet ist, wäre es nicht unwahrscheinlich, dass die Hälfte der Bewohner aufgerieben worden (Euseb. H. E. VII,21, Dion. Alex.). Die unter Gallien (260—268) herrschende Pest scheint Aurelius Victor theilweise von gedrückter Gemüthsstimmung herzuleiten.**)

Im Allgemeinen dauerte die Pestzeit bis 267;***) ja noch im nächsten Jahre liess der Kaiser die Schicksalsbücher aufschlagen und erhielt den Bescheid, dass die Pest nicht eher aufhören

---

*) Eus. H. E. VII nach einem Brief des Bischofs Dionys: „Tam lethales a terra vapores in sublime tolluntur, tam pestiferi mari cientur venti, tam tabidae ex fluminibus aspirationes efflantur, tam insalubres ex portibus nebulae erumpunt, uti ros, qui undique diffunditur, nihil aliud sit quam sanies cadaverum sub dio putrescentium: quae quidem elementa, ex quibus fuerunt generata, tetro odore inficiunt. Et tamen mirantur admodum secumque quaerunt, unde adeo continuae pestes, unde adeo graves morbi, unde adeo variae cuiusmodi corruptelae, unde adeo multiplex et diversus hominum interitus oriatur. . . . cum pestifer ac lethalis morbus bellum continuoque insequeretur. Jam lamentationum plena sunt omnia, iam lugent omnes . . . propter multitudinem cum illorum qui modo mortui sunt, tum horum, qui quotidie moriuntur . . . Quam plurimi e fratribus nostris adeo immenso quodam charitatis et fraternae benevolentiae ardore erant inflammati, ut minime suae parcentes vitae, se ipsi sibi inter se firme adhaerescentes, eos qui morbo opprimebantur nulla sui cura aut cautione adhibita, sedulo inviserent, illis inservirent assidue, pro viribus ob Christi amorem curarent, una cum illis decederent e vita, lubentissime contagione aliorum infecti, etiam morbum a proximis quodammodo ad se attraherent, suaque sponte aliorum moerores benevole mitigarent. Multi item dum aliis aegrotantibus curam adhibent, illisque vires restituunt ipsi aliorum mortem in se derivantes, vitam amittunt. . . . Quorum nonnulli erant presbyteri, alii diaconi, quidam e populo virtutis ergo multum laudati: adeo ut istud mortis genus quod propter incredibilem pietatem et robustam fidem suscipiebatur, nihil a martyrii splendore abesse videretur. Quin etiam sanctorum corpora manibus erectis supinisque excipere, gremio suo reponere, occludere oculos, ora obturare, gestare humeris cadavera, decenter ornare, illis adhaerescere, amice complecti et lavare accurate, et linteo funebri involvere non gravati sunt: ipsique qui supererant, paulo post similia officia in se collata propterea adepti, quod eandem mortis viam instarent quam qui praeiverant, institissent. Gentiles autem hic omnia fecere contraria. Eos enim qui aegrotare incipiebant, ab aedibus extrudere, deserere amicissimos, in plateis semivivos projicere, cadavera insepulta canibus exponere dilanianda“ etc.

**) „Simul pestilentia grassabatur, quae saepe curis gravioribus atque animi desperatione oritur.“

***) 262 Pestis urget Alexandrinos (Ricciol. Chron.). Nach Erdbeben, die vorzüglich Lybien betrafen, ging das Meer über die Städte an der See: pestis inde exorta, sed Romae et in Achaja praecipue laboratum; quina millia funerum uno die sunt elata. Sabell. ad l. 7. Aen., 264. Pestis maxima urbem Romam et alia loca afflixit. Lycosthenes. — (Gallieno et Faustino Css.) Pest. tanta, vel Romae vel in Achaicis urbibus, ut uno die quinque millia hominum pari morbo perirent sagt Trebellius. Merkwürdig sind die in die damalige Zeit fallenden: tenebrae per multos dies, hiatus soli ex diversis partibus, auch die Erdbeben. — 269, 270. Ubique morbo exercitus laborabat. Finito bello Gothico gravissimus morbus increbuit, tunc etiam Claudius affectus morbo mortales reliquit. (Treb. Poll.)

werde, bis der Erste im Senate sein Leben opfere, worauf der älteste Senator sich diesem Spruche unterzog.

Obwohl 272 in England Hungersnoth war (Guy), unter Probus (276—82) Hungersnoth auf der ganzen Erde (Malela) und auch im Jahre 284 solche herrschte, hört man doch weiter nichts von Pest aus dieser Zeit. Erst gegen 292 zu einer andern Zeit des Mangels geschieht Erwähnung jener, zugleich von „carbunculösen" oder wohl variolösen Geschwülsten, woran viele Tausende erblindeten und woran auch Diocletian gestorben zu sein scheint. In den Städten hausten Pest und grässliche Hungersnoth, jene verschonte kein Haus.*) Die angeblich von Cedren auf 297 angemerkte Seuche dürfte die besprochene sein.

Viertes Jahrhundert nach Chr.

Es scheint mir das mehrfach auf 312, aber auch auf die Zeit Maximins (305) gesetzte Auftreten der sog. Anthraxgeschwüre (in Syrien?) auf 302 bezogen werden zu müssen, und es ist kaum zweifelhaft, dass dies eine allgemeine Pocken-Epidemie war, ebenso wie die des Jahres 292.**) Liest man die Beschreibung, welche Eusebius davon giebt, so wird dies offenbar.***) Es herrschte bei grosser Hungersnoth in andern Staaten eine mörderische Pest, die vorzugsweise nicht Mangel Leidende befiel und bei Andauer der Hungersnoth nur noch die

---

*) Cedren bemerkt beim 9. Jahre Diocletians (292), dem 7. Jahre von der Zerstörung von Busiris und Coptus bei Theben: „fames et pestis et siccitas homines infestavit: ac ulcera quos carbunculos vocant per totum serpentia corpus periculosos morbos afferebant, praesertim autem oculis ut plurimum occupatis, multa virorum, mulierum puerorumque milia mutilaverunt" etc. Aehnlich Euseb. IX. c. 8 unter Maximin.

**) Im Allgemeinen haben jedoch die Späteren Anthrax von Pocken gehörig unterschieden, wie Werlhof nachweist.

***) Eusebius IX, 8. Neue fremde Seuchen und Hungersnoth entstanden nach dem Ausbleiben des Winterregens, bei grosser Dürre. „Aëris temperies in tantam corruptionem versa est, ut humana corpora ulceribus pessimis, quae ignis sacer appellatur nec non et his qui dicuntur carbunculi repleantur, ita ut ora hominum atque oculos occuparet, ut si quis forte ex his efugisset mortem luminibns orbaretur. (Unzählige Männer, Frauen und Kinder erblindeten.) Sed et aliis nihilominus pestilentibus morbis virorum atque mulierum immensae multitudines et praecipue infantum acervatim cadebant. Fames dira absque ulla miseratione vastabat. In urbibus tantae per dies singulos multitudines cadebant, ut nec loca ad sepulturas invenirentur. In agris et vel vicis plurimae domus penitus vacuae. (Folgt eine schreckliche Schilderung der Hungersnoth.) Igitur duae pestes validissimae, fames et lues dividebant populum. (Die Seuche wählte sich mehr die Reichen) ita ut videres numerosam familiae domum intra breve tempus ex uno in alterum contagione currente, extinctis omnibus vacuam relinquere. (Stadthalter und Heerführer und tausend andere Würdenträger starben schnell hinweg. Die Christen blieben ziemlich von der Seuche verschont.) Illos quoque qui morbi contagione laborabant. ad quod nullus gentilium ne propinquorum quidem introibat, sedula et frequenti visitatione curare nec pati omnino aliquid per contagium . . . cadaveribus quoque mortuorum sepulturam deferre."

vornehmsten Beamten und reichsten Bürger wegraffte und zwar unter grossen Schmerzen und sehr schnell. Zum Jahre 304 scheint die Bemerkung bei Theophanes zu gehören, dass Hunger, Krieg, Seuchen etc. zahllose Opfer gefordert hätten.*) (306 und 10 herrschte auch in England Hungersnoth: Guy.) 308 Pest in Mesopotamien (Papon). Diocletian starb 313 an einer inneren Entzündung, wobei das Fleisch wie Wachs zerfloss (Abcesse unter der Haut?), die Augen verloren gingen, die Zunge abfaulte. Cf. 302. Es mögen hier Lücken in der Chronik der Seuchen sein, da von einer mörderischen Epidemie erst wieder im Jahre 331 die Rede ist,**) wegen welcher der Giftmischerei beschuldigt, 170 Frauen (oder gar 370 nach Orosius) verurtheilt wurden. Damals war die Hungersnoth zu Antiochien und Cypern gross. Theoph. ad a. 331 [324]. Für 335 wird eine starke Seuche und Hungersnoth in Syrien und Cilicien erwähnt (Eutr. X, Oros. VII), für 336 [329] Hunger und Pest im Heere der Perser vor Nisibi (Theoph.), für die Zeit von Constantin II. (337—340) nach einer Sonnenfinsterniss (wohl die vom 6. Mai 338) eine Pest (Mich. Saxo Chron.). Im Jahre 348 wurden die in der grossen Wüste am Nil liegenden Klöster, die von 7000 Ordensleuten bevölkert waren, von der Pest heimgesucht, die 100 Brüder wegnahm und nach einer 40 tägigen Krankheit auch ihren Stifter Pachomius.

350 wurde Sapor's Heer durch Hunger und Pest fast aufgerieben (Chr. pasch.). Niceph. Callist. XV,10 erwähnt eine (damalige?) aus grosser Hitze entstandene Pest, bei welcher die davon Betroffenen zuerst durch Entzündung das Augenlicht verloren, dann am Husten unrettbar verloren gingen. 359 war eine Lokalseuche im belagerten Amida (jetzt Diabekr), die am 10. Tage auf Regen nachliess (Amm. Marc. XVII). Sporadische Cholera, welche um diese Zeit etwa Aëtius mit der Wirkung eines corrosiven Giftes vergleicht, ist damals wohl zuweilen aufgetreten.

Nach dem heissen Sommer 362 herrschte Nahrungsmangel, Pest und Viehseuche (Sozom. VI,2, Chrysost. or. in gentes). Im nächsten Jahre soll in Jerusalem eine Seuche gewesen sein (Schnurrer I,104). Unter Julian folgten nach Dürre und Hungersnoth pestartige und andere Krankheiten, woran sehr Viele starben (Niceph. X,35). Um 374 ist eine grosse Hungersnoth in Phrygien (Euseb.), Goutov (Hist. prof.) setzt auf 375 Hungersnoth und eine fast ganz Europa verheerende Pest. Gegen 375 war eine unermessliche Pestilenz mit Viehseuche, diese namentlich unter Pferden, in Europa; in Wales starben an 43000 Menschen

*) Derepente bellum, tumultus, fames, pestilentiae, ariditates aëris adeo confertim ingruebant, ut sepeliendis mortuis vivi non sufficerent homines; tonitrua insuper et prodigia crebrius emissa etc.

**) Erat utique foedus ille et pestilens annus, inflictaeque (?) jam undique catervatim egerebantur (Oros.)

(Ambros.*) Es ist die von Kircher auf 377 gesetzte Epidemie. Eine grässliche Pest-Epidemie, auf Heuschrecken-Züge folgend, suchte unter Theodosius (379—395) Judäa heim. Wie manche grosse Seuche dieses Jahrhunderts mag hier noch nicht verzeichnet sein! Gegen Ende desselben Säculums klagte ja Hieronymus (IV, 413), dass das Menschengeschlecht fast ausgerottet und die Erde in Wüsteneien und Wälder umgewandelt sei.

Fünftes Jahrhundert nach Chr.

Im Anfange des Jahrhunderts zog Heron sich beim coitus einen „anthrax" zu, durch welchen ihm in 6 Monaten die Zeugungstheile wegfaulten (Palladius). Im ersten Decennium des 5. Jahrhunderts, etwa 409, war auch die von Beda (Hist. gent. Angl. I, c. 14) erwähnte mörderische Pest.**)

Die Einfälle der Barbaren waren von schrecklichen Folgen für das westliche Europa begleitet; was das Schwert nicht hinraffte, wurde von Hunger und Pest bedroht. Letztere herrschte namentlich im Jahre 408 in Rom (Papon), das im Jahre 410 von Alarich eingenommen wurde. Auch wieder gegen 418, nach Erwähnung der Sonnenfinsterniss vom 19. Juli dieses Jahres, berichtet Philostorgius Capad. (Eccl. Hist. XII, 8.): Siccitas secuta, sic ut multorum hominum aliorumque animalium insuetam ubique mortem inferret.***) Auf 420 setzt Webster eine europäische Seuche. 424 unter Papst Felix und Kaiser Zeno nach einer sehr grossen Hungersnoth wüthete die Pest in Afrika. Im Heere der Hunnen, das von Thracien aus Konstantinopel bedrohte, brach 425 eine böse Epidemie aus, die Viele hinraffte und es zum Rückzuge nöthigte. (Theod. H. E. V, 36.) Ins Jahr 430 soll das erste bekannte Auftreten der Pest in England fallen (Smith). Auf einen Kometen im Dezember 442 folgte die Pest (Idat.), wohl dieselbe, welche mit

---

*) Bei der Rindviehseuche des Jahres 376 suchte man die Thiere durch das auf der Stirn angebrachte Kreuzzeichen zu schützen, über welches Präservativ ein von Paulin. ep. 9 angeführtes altes christliches Gedicht handelt. Cf. Lancisi de bov. peste III.

Severi S. de mortibus boum:

Haec jam dira lues serpere dicitur
Pridem Pannonios Illyricos quoque
Et Belgas graviter stravit: et impio
Cursu nos quoque nunc petit:
Hoc signum mediis frontibus additum
Cunctarum pecudum certe salus fuit.

**) Subito corruptae mentis homines acerba pestis corripuit, quae in brevi tantam ejus multitudinem stravit, ut ne sepeliendis quidem mortuis vivi sufficerent.

***) Auf den Anfang dieses Jahrhunderts, 400—418, scheinen die Worte von Nikeph. H. E. XIII, 36 zu gehen: „Tanta hominum caedes facta est, quantam aetas nulla a saeculo condito novit . . Non enim milites tantum interiere, nec in aliqua orbis parte mala haec constitere, sed omne genus hominum concisa est et tota prope periit Europa". (Am meisten litt das römische Asien, besonders Lybien.) „Interitus multitudinem hostilis barbarorum demetuit ensis; reliquam autem fames et pestilentiae."

einem schrecklichen Mangel an Lebensmitteln 443 in Spanien geherrscht haben soll (Mendez de Silvo). Kircher merkt auch für 446 eine Pest an. Nach Beda wüthete damals (446) in England eine sehr heftige (acerrima lues). Auf eine Hungersnoth in Konstantinopel (446 nach den Consuln) folgte sogleich eine grosse Pest, im nächsten Jahre war heftiges Erdbeben und wieder Pest unter Menschen und Vieh (Fames et aëris pestifer odor multa millia hominum jumentorumque delevit. Marcellin. Cont.)

Vermuthlich waren auch wieder Pocken,*) wenn nicht Masern, im Jahre 455. Damals unter Papst Leo und Kaiser Marcian entstand nämlich nach einer Dürre Hungersnoth und eine äusserst heftige Seuche in Kleinasien, von wo sie auf Palästina und die nördlichen Länder, auch auf Wien überging. Die Krankheit verlief mit Auftreibung des Körpers und Erblinden; wenn Husten eintrat, erfolgte der Tod am 3. Tage. (Evagr. III, 12.)**)

Papon gedenkt einer im Jahre 465 in Italien herrschenden Seuche. Soll es nicht die im Jahre 467 zu Rom sehr wüthende Pest sein?***) Im Jahre 466 tödtete eine Pest in England, wo auch Hungersnoth herrschte, Menschen und Vieh. (Short.) Gegen 470 war die Sterblichkeit gross zu Vienne (Sigeb., Greg. Tur., Königsh. Chr.). 477 war eine Seuche zu Anjou, als Odoaker mit den Sachsen hinkam (Greg. T. II, 18.), 480 eine solche, gleichzeitig mit Viehseuche, in Schottland (Webster). 484 herrschte die grösste Trockenheit und waren auf der Nordküste Afrikas die verheerendsten Krankheiten besonders den Vandalen verderblich. Unter Papst Gelasius (492—496) soll das Fieber in Rom im Februar viele Opfer gefordert haben, was die Heiden dem Umstande zuschrieben, dass dem Gotte Februarius Pluto, die Opfer vorenthalten wurden. Endlich wird noch 496 als Pestjahr angegeben. (Kircher.)

Im 5. Jahrhundert spricht Palladius von Pemphigus-Fiebern, d. i. Fiebern mit Phlyktänen aus zu dickem Blute oder von Pest- und Anthrax-ähnlichen Fiebern. Waren dies Variolae oder Petechialtyphus?

Sechstes Jahrhundert nach Chr.

Dieses Jahrhundert ist ungemein reich an pestartigen Krankheiten. Schon im Jahre 503 soll Bubonenpest in Marseille

*) Bischof Nicasius von Rheims soll im 5. Jahrhundert an den Pocken gestorben sein (Willan). — Die Pandekten des Ahron von Alexandrien, worin die Pocken erwähnt sind, gehören wahrscheinlich dem 5. Säculum an.

**) Um 456 wird ein von Paul dem Leprösen errichtetes Kloster erwähnt. (Theoph.)

***) (Romae) „pestilentia tanta subrepsit, ut toleranda vix fuit“ (Gelasius).

gewesen sein. (Papon.)*) (Ins Jahr 514 fällt eine Hungersnoth in England.) Vielleicht hat 517 Bubonenpest geherrscht. (Cf. Regino.) Kircher führt 520 als Pestjahr an. Im Jahre 527 (indict. V), unter Justin, war die Pest in Alexandrien und dem übrigen Aegypten. Damit darf wohl die im Jahre 529 herrschende grosse Sterblichkeit (Chron. pasch.) in Verbindung gebracht werden. Die von Aegypten auf Palästina übergegangene Beulenpest war 531 nach Konstantinopel gekommen, wurde aber damals wenig beachtet, da ein unheilvoller Aufstand, wobei 40 000 Menschen den Tod fanden, und der Brand des grossen Spitals, wobei alle darin befindlichen Kranken umkamen, die Gemüther weit mehr beschäftigten. Besonders gefährlich hatte sich damals die Krankheit für junge Männer erwiesen. Nach Agathias hörte sie bis zum Jahre 552, von Ort zu Ort wandernd, nie ganz auf.**) Unter den Franken, die gegen die Gothen zogen, herrschte (angeblich 534) eine sehr verderbliche Dysenterie (Fauchet u. A.) Im Sommersolstitium des 2. Jahres des gothischen Krieges (537) herrschten Hunger und Pest (Ruhr?) in Rom (Proc. II, 3). 538 ist die Pest im Heere der Gothen (II, 6). Die in diesem und folgendem Jahre in Italien herschende Hungersnoth war derartig, dass Menschenfleisch gegessen wurde. (Palmer.) Nach Procop (II, 20) scheint sie noch 540 arg gewesen zu sein.

Im Occidente dürften unter andern Krankheiten um diese Zeit die Pocken geherrscht haben.***) Es scheint mir, dass bei Aëtius (der etwa in dieser Zeit schrieb) unter dem Namen Karbunkeln nichts anders als Pocken zu verstehen sind. (Vgl. J. 292 und 302.) Aëtius beschreibt die Karbunkel in einem eigenen Kapitel und gibt als Sitz derselben Kopf, Hals, Nacken, Brust, Arme, Beine, Achseln und Weichen an, auch Conjunktiva und Cornea. Das begleitende Fieber ist dabei stärker, als beim heiligen Feuer. Der Verfasser nennt ein Mittel, welches ein Arzt zu Marseille anwandte, „als in dieser Stadt die Karbunkel herrschten und Viele tödteten“. (Tetrab. IV, s. 2.) Cf. a. 569, 570.

---

*) Eine psychische Seuche, doch nur von lokaler Ausdehnung kam 513 vor: „hoc anno virorum, mulierum ac puerorum quam plurimi graviter a daemonibus vexati Alexandriae frequentius ululabant.“ Theoph.

**) Unter Justinian, bei einer Seuche in Konstantinopel, ward das Fest (Mariae Reinigung) Hypopante (das Entgegenkommen) eingeführt, damit Christus auch den Bedrängten entgegenkomme.

***) 541 ff. „Secutae variae clades et malae valetudines cum pustulis et vesicis populos afflixerunt.“ Sigeb. G. Der im 5. oder 6. Jahrhundert lebende alexandrinische Arzt Ahron war zufolge der Auszüge, die Rhazes davon gibt, mit den Pocken bekannt, vielleicht auch mit der Bubonenpest. Er berichtet: Anthrax est apostema calidum vel apostema epidemiale, quod oritur in inguinibus et sub asellis et interimit quarto die vel quinto.“ (Rhazes Cont. XVIII, c. 8, ed. 1486). — In den ältesten Sanscritschriften ist von den Pocken die Rede, im Athar-Veda von deren Einimpfung. In China scheinen die Pocken schon im 3. Jahrhundert v. Chr. geherrscht zu haben.

Gegen 540 beginnt eine grosse Pandemie der Bubonenpest. Ueber den Anfang derselben drücken sich die Schriftsteller nicht ganz übereinstimmend aus. Nach Evagrius zeigte sich die Pest in jedem 2. Jahre der 15jährigen Indiktionsperiode, was fürs erste Mal auf Sept. 38 bis Sept. 39 führen würde. Damit scheint die bei Procopius angegebene Zeit ihres Ursprungs (3. Irruption Chosroës, da die 4. von Theophanes auf 540 gesetzt wird) zu stimmen. Ihm zufolge kam sie im Spätfrühling des 2. Jahres nach Byzanz. Nach Malala war es die 5. Indiktion (541 Sept. beginnend), dass die Pest in Alexandrien und Aegypten wüthete, und nach Theophanes war es im Oktober der 5. Indiktion, also 541, dass ein schreckliches Sterben zu Byzanz war. Nach Malala hielt die Pest hier 2 Monate, nach Procopius sogar 4 Monate an.

Das vollständigste Bild dieser Epidemie*) gewinnen wir aus der von Procopius (Bell. pers. II,22) gegebenen Beschreibung.

„Um diese Zeit (Chosroës 3. Irruption) entstand die Pest.... Eine andere Ursache dieser Krankheit als Gottes Fügung ist unerfindlich. Denn sie wüthete nicht in einem Lande, oder in einer Menschenklasse, oder zu einer bestimmten Jahreszeit, so dass man aus diesen Umständen eine bestimmte Ursache hätte vermuthen können, sondern die Welt durchwandernd befiel die Seuche Menschen der verschiedensten Art, kein Geschlecht, kein Alter schonend. Die Verschiedenheit der Wohnung, der Lebensweise, der Anlage oder der Studien oder in sonst einer Sache verschwand vor ihr. Die Einen wurden im Sommer, die Andern im Winter oder zu andern Jahreszeiten ergriffen ... In Aegypten bei den Einwohnern Pelusiums entstanden, schlug sie einen doppelten Weg ein, hier nach Alexandrien und dem übrigen Aegypten, dort ins Nachbarland Palästina und von da in die ganze Welt, in bestimmten Zeiträumen einen abgemessenen Raum durchschreitend. Sie schien nämlich gesetzmässig vorzurücken und überall eine gewisse Zahl von Tagen zu bedürfen, aber keinen Ort ausser der Reihe zu befallen, wobei sie allmälig bis an die Grenzen der Erde kam, als ob sie fürchtete, unkluger Weise einen Winkel der Erde oder eine Zufluchtsstätte zu überschlagen. Sie vergass keine Insel, keine Höhle und keine bewohnte Bergspitze. Hatte sie auch einen Ort übersprungen, wo sie Niemanden befallen oder doch nur leicht sich angemeldet hatte, kam sie nachher zurück, die schon befallen gewesenen Orte unberührt lassend, und wich dann auch nicht eher, bis sie diejenige Anzahl von Leichen hatte, welche ihr nach der Grösse der in der Umgegend früher gewesenen Epidemie zukam. Sie fing immer vom Meeresufer an, um von da in das Binnenland zu schleichen."

„Im zweiten Jahre im Spätfrühling kam sie nach Byzanz, wo ich damals zufällig mich befand. Der Anfang

*) Vgl. Seibel D. grosse Pest zur Zeit Justinians I. 1857.

war in folgender Weise. Viele hatten Erscheinungen von Teufeln in irgend einer menschlichen Gestalt, dann das Gefühl, als ob sie von einem ihnen begegnenden Manne an irgend einem Körpertheile geschlagen würden; sobald sie das Gespenst gesehen, war die Krankheit da. Anfangs suchten solche, denen der Geist erschien, durch Anrufung der hochheiligen Namen und sorgfältigste Aussöhnung mit Gott das Uebel abzuwenden, doch umsonst, da die meisten selbst in den Kirchen, wohin sie sich geflüchtet hatten, die Seele aushauchten. Andere schlossen sich dann in ihre Zimmer ein und liessen selbst Freunde, die zum Besuche kamen, nicht zu; und wenn diese draussen mit Klopfen anhielten, stellten sie sich, als ob sie dies nicht hörten, blos aus Furcht, dass der Rufer ein Dämon sei. Einige befiel die Pest nicht in gesagter Weise; sondern nachdem sie ausgeruht, hatten sie eine Erscheinung, von welcher sie dieselbe Einwirkung wie jene hatten, oder sie glaubten eine Stimme zu hören, welche sie den zum Tode Bestimmten zuzählte. Die Meisten aber erkrankten ohne jedes Vorgesicht im Schlafe oder im Wachen. Plötzlich, entweder gleich nach dem Schlafe oder beim Spaziergange oder bei irgend einer andern Beschäftigung spürten sie Fieber. Dabei war die gewöhnliche Körperwärme nicht, wie bei einem Fieberkranken, erhöht und bestand keine Entzündung, sondern von Morgens bis Abends war das Fieber so gelind, dass die Kranken und selbst der Arzt, der den Puls fühlte, keine Gefahr vermutheten. Doch nicht jeder Erkrankte schien dem Tode geweiht. Bei den Einen am ersten oder zweiten Tage, bei Andern, freilich nicht Vielen, auch später entstand ein Bubo, nicht blos in der Inguinalgegend, sondern auch in der Achsel, bei Einigen auch hinter den Ohren oder auch an irgend einer Stelle der Schenkel.“*)

„Bei Denen, welche sich die Krankheit zuzogen, waren die Erscheinungen ungefähr ebenso, wie gesagt worden ist. Ich weiss nicht, ob die verschiedene Gestaltung der Krankheit auf die Verschiedenheit der Körperbeschaffenheit oder auf den höheren Willen des Urhebers der Krankheit zurückzuführen ist. Die Einen waren von schwerem Sopor, die Andern von sehr starkem Wahnsinn befallen. Beide litten nach ihrer Art; Jene schienen immer zu schlafen, ohne Bewusstsein von den gewöhnlichen

*) Schnurrer führte die Nicht-Erwähnung der Bubonen von Aëtius als Beweis dafür an, dass es damals gegen 543 etwa also noch keine Bubonenpest gegeben habe, wobei er nicht beachtete, dass die von Aëtius gegebene Beschreibung einer viel früheren Zeit entnommen ist (S. 19) Das Wort Bubonen für Inguinal-Geschwülste ist diesem nicht fremd; so sagt er: Tetrab. I „aster atticus (der Name erinnert schon an die Atheniensische Pest), quem alii bubonium appellant, quod non solum in cataplasmate impositus, sed etiam adalligatus bubonas ac inguinum tumores sanare credatur.“ (Er schreibt der Pflanze zertheilende, aber nicht stark adstringirende Eigenschaften zu.) Tetr. II: „Butyrum corpora inflammata concoquit ac facile discutit; quare parotidas aurium, et bubonas inguinum abscessus ipso solo saepe perfecte sanavimus, puerilibus corporibus ac mulieribus affectis“ etc.

Sachen zu haben; war Jemand da, der sie pflegte, so nahmen sie zuweilen Speise zu sich, waren sie ohne Pflege, so starben sie in kurzer Zeit Hungers. Die Delirirenden, ganz mit ihren Phantasmen beschäftigt, waren sehr unruhig, weil sie Mörder vor sich sahen; mit fürchterlichem Geschrei versuchten sie zu fliehen. Ihre Wärter hatten dabei eine harte Arbeit, so dass Jeder sie nicht weniger als die Kranken bedauerte; doch nicht weil sie sich der Gefahr der Ansteckung aussetzten*) (denn weder Arzt noch Nicht-Arzt hat sich durch Berührung der Kranken angesteckt, da Viele, die selbst Fremde pflegten oder begruben, bei dieser Beschäftigung gegen Erwarten gesund blieben, Andere dagegen ohne Veranlassung von der Krankheit ergriffen und sogleich hingerafft wurden), sondern weil sie sehr erschöpft wurden. Die aus dem Bette fielen und sich auf der Erde wälzten, legten sie wieder ins Bett, und die, welche sich vom Dache herunterstürzen wollten, trieben und hielten sie gewaltsam zurück. Kamen die Kranken an Wasser, so brannten sie vor Begierde sich hineinzustürzen, nicht aus Durst (denn Viele liefen zum Meere), sondern nur vom Wahnsinn getrieben. Der gleiche Kampf fand hinsichtlich des Essens statt, welches nicht leicht beizubringen war. Nicht Wenige, die ohne Pflege waren, gingen zu Grunde, aus Hunger oder durch Sturz aus der Höhe. Welche weder Schlafsucht noch Tobsucht hatten, denen wurde der Bubo brandig (ἐςφακέλιζε) und durch übermässigen Schmerz starben sie. Die Andern, bei denen man Gleiches vermuthen könnte, fühlten wegen ihrer Geistes-Abwesenheit den Schmerz nicht.“

„Die Aerzte hatten keine Kenntniss diesen Krankheits-Erscheinungen; darum fassten einige derselben, die glaubten, dass die Krankheitsursache sich in die Bubonen absetze, den Entschluss, die Leichen zu untersuchen, und beim Aufschneiden einiger Bubonen fanden sie darin einen Anthrax (ἄνθραχος δεινόν τι χρῆμα ἐκπεφυκὸς εὗρον). Die Einen starben dabei schnell, Andere viele Tage später; bei Einigen entstanden am ganzen Körper schwarze linsengrosse Phlyktänen; sie blieben auch nicht einen Tag mehr am Leben, sondern starben alle von Stund an. Viele nahm ein spontanes Bluterbrechen schnell mit. Das dann ich mit Wahrheit sagen, dass die gelehrtesten Ärzte Vielen den Tod voraussagten, die in Kurzem gegen Erwarten genasen, umgekehrt Vielen die Genesung, die ein sofortiger Tod erwartete. Darum war in dieser Krankheit keine vernunftgemässe natürliche Ursache zu finden; denn alle erfuhren einen Ausgang, der nicht vorherzusehen war. Wenn den Einen das Bad nützte, so schadete es den Andern. Viele der ohne Pflege Gelassenen starben, aber viele derselben blieben doch auch am Leben; die

*) Nach Evagrius wurden selbst Solche, welche Ansteckung und Tod in der Verzweiflung suchten, ebenso wenig wie Krankenpfleger und Todtenbestatter angesteckt.

Pflege bekam hier gut, dort schlecht. Kurz, Niemand kannte die Kunst, sich vor der Krankheit zu schützen oder den Tod zu vermeiden. Das Befallenwerden schien ohne Ursache, der Ausgang vom Zufalle abhängig zu sein. Allen Schwangern, die von der Krankheit ergriffen wurden, stand aber ein sicherer Tod in Aussicht; die Einen abortirten, die Andern gebaren; doch war mit der Geburt ein sofortiger Tod verbunden. Drei Wöchnerinnen jedoch, sagt man, seien nach dem Absterben der Frucht lebend geblieben; von einer Gestorbenen soll sogar das geborene Kind am Leben geblieben sein. Wenn der Bubo grösser wurde und in Eiter überging, so trat Genesung ein, da die schon gemilderte Kraft des Anthrax sich darin concentrirt hatte; die Beobachtung hatte dies als ein ziemlich sicheres Zeichen der zu hoffenden Genesung festgestellt. Blieb aber der Bubo unverändert, so waren die erwähnten üblen Folgen zu erwarten; bei Einigen vertrocknete der Schenkel und blieb dann auch der geschwollene Bubo ohne Eiter. Andere starben zwar nicht, aber behielten einen Fehler der Sprache (ἄλλοις τε οὐκ ἐπ' ἀκεραίῳ τῇ γλώσσῃ περιγενέσθαι τετύχηκεν), sodass sie zeitlebens stotterten oder wegen Geistesschwäche nicht sprechen konnten (ἀλλ' ἢ τραυλίζουσιν ἢ μόλις τε καὶ ἄσημα φθεγγομένοις βιῶναι)."

„Vier Monate blieb die Pest in Byzanz, während drei Monaten war sie stark. Anfangs starben nur Wenige über die gewöhnliche Zahl, allmälig wuchs die Zahl der Leichen auf 5000 jeden Tag, hernach auf 10 000 und mehr. Anfangs begrub Jeder seine Hausgenossen; brachte sie heimlich oder gewaltsam in fremde Begräbnissstätten, hernach ging aber alles durcheinander. Knechte verloren ihre Herren, und vorher sehr Begüterte verloren ihre Dienstleute durch Krankheit oder Tod. Sehr viele Häuser waren ganz leer, darum blieben einige Leichen, weil es an allem Nothwendigen und an Hülfe fehlte, sehr viele Tage hindurch unbeerdigt." (Sorge des Kaisers für die Beerdigung der Armen etc.) „Als alle vorher gemachten Gräber und Grabkeller voll von Leichen waren, begrub man auf allen umliegenden Aeckern, wo man konnte, und wo dies nicht ausreichte, stieg man auf die Thürme der Sycäischen Mauern, deckte deren Dächer ab und warf die Leichen hinein. Als die Thürme fast alle mit Leichen gefüllt waren, setzte man wieder die Dächer auf. Der von da aus, wenn Wind zur Stadt wehte, sich verbreitende Gestank, wurde den Einwohnern von Tag zu Tag lästiger."

„Rituelle Begräbnisse fanden nicht mehr statt. Ohne die sonst übliche Begleitung und ohne ehrenvollen Sang trug man die Leichen hinaus. Es schien genug zu sein, wenn man die Leiche bis ans Meeresufer schleppte und dort hinwarf. Dann wurden sie haufenweise auf Lastschiffe gebracht und, wohin der Zufall wollte, weggebracht. Soviel Parteien auch vorher waren, schwieg doch jetzt aller Hass und besorgten sie das Begraben gemeinschaftlich, auch die der fremden Todten. Wollüstlinge und Lasterhafte — erfüllten jetzt ihre religiöse Pflichten, nicht

als ob sie plötzlich keusch und tugendhaft geworden wären . . . sondern weil die meisten durch das, was sie um sich vorgehen sahen, erschreckt, glaubten, der Tod stände ihnen bevor; so lernten sie in der höchsten Noth Mässigkeit. Sobald sie aber von der Krankheit und der Gefahr sich befreit fühlten, gleichsam als ob die Seuche schon weit weg wäre, wurden sie noch weit ausgelassener und überboten sich an Unehrlichkeit und aller Art von Lastern, so dass Jemand mit Wahrheit hätte sagen können, der Zufall oder die Vorsehung habe gewissermassen mit sorgfältiger Wahl in dieser Pest die Lasterhaftesten zurückgelassen. Damals sah man nicht leicht Jemand auf dem Markte, sondern jeder Gesunde pflegte im Hause entweder Kranke oder betrauerte Todte. Begegnete man Jemandem auf der Strasse, so trug er eine Leiche. Alle Beschäftigung hatte aufgehört, die Künstler verliessen ihre Werkstätte und vollendeten keine Arbeit, die sie unter der Hand hatten. Eine grosse Hungersnoth entstand . . . Niemand sah man mit dem Festkleid (χλαμυς), besonders als der Kaiser zu Bett lag, denn auch ihm schwoll ein Bubo . . . So war es sowohl in Byzanz als im übrigen römischen Reiche. Auch zu den Persern und allen Barbaren gelangte die Pest . . . (c. 24) Nach längerer Zeit befiel die Pest die Perser, und ihr Heer wurde dadurch aufgehalten . . Chosroës war aus Furcht vor der Pest mit seinem Heere nach Assyrien gezogen, wo die Pest noch nicht war."

Entflohene brachten die Pest in andere Städte, ohne selbst zu erkranken, wogegen auch Reisende aus verpesteten Städten an freigebliebenen Orten zuweilen allein ergriffen wurden, ohne dass Andere erkrankten. (Angeblich soll die Pest bis tief in die Länder Mittelasiens und jenseits der Donau zu den deutschen, hunnischen und slavischen Völkern vorgedrungen sein. Hecker nach Procopius.)

Die von der Pest im Jahre 542 Befallenen litten nach Evagrius (Eccl. hist. IV, c. 29) zuerst an Kopfschmerzen, dann wurden die Augen blutig und das Gesicht geschwollen. Wenn die Krankheit in den Hals hinabstieg, so war keine Rettung mehr. Dieser Halsaffektion wegen haben Neuere nicht blos Beulenpest, sondern auch Scharlach, Diphtherie oder Parotitis in dieser Epidemie finden wollen. Bei Manchen brachen Karbunkeln (ἄνθρακες) am ganzen Körper aus.

Nach dem Berichte von Malala trugen Einige ihre Kranken auf Tragbahren aus den Häusern in Hütten.

Das Vorhergehende wird ergänzt durch den Bericht von Glykas über die dem Meeresaustritt in Thracien (543) nachfolgende Pest, die den ganzen Juli und August in Konstantinopel anhielt, und zwar bei schrecklichen Gewittern. Da die ganze Gegend von den unbeerdigten Todten Gestank verbreitete, liess der Kaiser tausend Tragbahren zur Wegschaffung der Leichen anfertigen und befahl, eine grosse Menge von Karren und Maulthieren zu demselben Zwecke bereit zu halten.

Schon vor der grossen Pest unter Justinian litt das römische Heer durch die brennende Sonne Macedoniens so arg, dass ein Drittel der Mannschaft krank lag.

In Italien soll 543, in Gallien 545, in Germania prima 546 die Beulenpest geherrscht haben. Auf 542 setzt Victor aus Tunis das grosse Sterben in der ganzen Welt. Auch Sigeb. Auct. (Mon. G.) setzt es auf dies Jahr. Im Jahre 543 war die Pest jedenfalls in Italien (Marc. Com.), 545 oder 546 in verschiedenen Gegenden Galliens (Rhone-Mündung und Auvergne), nach Papon schon 540,*) 546 in der Germania prima (Gegend von Mainz und Trier). **) Nach Gregor von Tours war dies das erste Mal, so viel ihm bekannt, dass die Pest in Europa auftrat. Richtiger ist es, dass seit diesem Jahre die Bubonenpest viele Gegenden Frankreichs, besonders die Provence verheerte. Im Jahre 546 war Hungersnoth in Konstantinopel.

546, zwei Jahre, nachdem Antiochien von den Persern eingenommen worden, soll eine pestartige Krankheit dort aufgetreten sein, welche der von Thukydides beschriebenen theils sehr ähnlich war, anderntheils sehr verschieden davon war. Wie jene kam sie aus Aethiopien (Evagr. IV).

Nach der Eroberung Roms (546) brach unter den Alemannen eine Seuche aus; längere Zeit anhaltende Betäubung, worauf Wuthanfälle, Schreien, bis der Mund schäumte oder bis zum Niederstürzen, Beissen ins eigene Fleisch waren die Hauptsymptome. (Baronius.) Es war wohl Typhus.

Die von einem Raubzuge zu Venedig im Jahre 553 ausruhenden Franken wurden von einer eigentümlichen Krankheit befallen. Ihr Führer starb an einer heftigen Tobsucht allmälig abzehrend. Die Mannschaft wurde von einem Fieber aufgerieben, welches häufig nicht von nervösen Erscheinungen begleitet war.***) Eine andere Abtheilung in der Campania bekam durch übermässigen Genuss von Most eine Diarrhö, die einigen tödtlich wurde.

Bei dieser allgemeinen Verbreitung der Bubonenpest ist es auffallend, dass die gelbe Pest (wovon wir beim Jahre 664 hören werden) im Jahre 547 fast die ganze Bevölkerung von Wales mitgenommen und selbst das Vieh (beast and reptiles)

---

*) Gegen 545: Cum autum lues illa, quam inguinariam vocant per diversas regiones desaeviret et maxime tunc Arelatensem provinciam depopularetur, ad civitatem Avernam non adtigit. Ex vita S. Galli in Rec. des hist. III. Danach wäre die Auvergne damals freigeblieben.

**) 546 lues inguinaria populum primae Germaniae devastavit. (Zu Reimes dauerte dieselbe nur wenige Tage.) Rec. des hist. des Gaul. II, 468.

***) „Pestilens quidam morbus repente incidens multitudines absumpsit; et nonnulli quidem illorum ambientis aëris pravitatem incusabant. Extincti vero universim etiam ceteri, nihil penitus se remittente malo, donec omnes interierunt; ac febre quidam plurimi pressi, sana tamen mente perierunt, nonnullos autem gravissima apoplexia afflixit, alios capitis gravedo, alios delirium. Variis enim morbis laborabant, sed omnibus in perniciem desinentibus.“ Agath. Hist. II, 3.

befallen habe. (Book of Llandaff.) (549 Bubonenpest im mittägigen Frankreich nach Papon. Es ist wohl die Jahreszahl in 546 zu verbessern.)

In Antiochien wüthete die Pest nach ihrem ersten Auftreten im Jahre 39 noch dreimal, einen 15jährigen Turnus einhaltend, wobei sie immer zuerst an den Küsten begann und von da ins Binnenland sich verbreitete. Sie wird also 554 in Antiochien gewesen sein.*)

Im Dezember (der 4. Indiktion, die im Sept. 555 begann) grassirte die Pest in verschiedenen Städten des Reiches (Malala). Im Jahre 56 war Hungersnoth in Konstantinopel.

Im Anfange des Jahres 558 kamen aus Skythien und Mösien. zahlreiche Avarenzüge nach Konstantinopel, worauf im Februar die Bubonen-Pest in heftigster Weise ausbrach; sie dauerte bis Ende des Sommers.**) Sie ergriff vorzugsweise junge Personen und gestaltete sich als ein continuirliches Fieber mit Bubonen. Einige starben ohne vorher bemerkte Krankheits-Erscheinungen plötzlich wie vom Schlagflusse getroffen.***) Wiederum waren zu dieser Zeit schreckliche Gewitter. Auch diesmal sorgte der Kaiser in grossartiger Weise für Fortschaffung der Leichen.†)

---

*) Da der im Jahre 536 geborene Evagrius dort als Schulknabe die Pest überstand, muss sie aber auch zwischen 39 und 54 daselbst gewesen sein. Vgl. 546, auch 561.

**) 558. „Ind. VI. mense februario lues Constantinopoli grassata est, hominibus ab bubonibus pereuntibus. Vigente vero hac calamitate confinia omnia sandapilas vacantes fecerunt. Invaluit autem tremenda haec dei minitatio per menses sex.“ Mal. „Mense februario mortifera ex bubone lues in homines maxime juvenes grassata est, adeo ut sepeliendis mortuis non sufficerent vivi, obtinuit vero et invaluit a februario ad usque mensem Julium.“ Theóph.

***) „Statim ineunte vere (558) pestilentia iterum urbem invasit, et infinitam multitudinem sustulit; quae quidem nunquam penitus cessarat, ex quo primum circa quintum, inquam, imperii Justiniani annum (s. oben 531) in nostrum orbem irrepserat; frequenter vero alio atque alio se transferens et locum e loco infestans, atque reliquis veluti inducias quasdam concedens, tum rursus Byzantium rediit, veluti antea, uti crediderim, decepta, quaeque citius, quam oportebat, inde migrasset. Mortui itaque sunt repente veluti gravi quadem apoplexia correpti. Qui vero plurimum vim morbi sustinebant, ultra quintum diem non supervivebant. Morbi autem species veteri (a. 547) erat persimilis. Febres enim cum bubonibus accendebantur continuae et non quotidianae neque vel modicum remittentes, sed solo eius, quem corripuerunt, interitu cessantes. Nonnulli vero neque aestu febrili, neque alio dolore praecedente, sed quae consueverant agentes et domi et in plateis, ita cogente necessitate corruebant, repente exanimes facti, veluti ex temporaria morte accersita. Cuiusvis itaque aetatis homines promiscue interibant, praecipue vero iuvenes ac puberes, atque in his potissimum mares: feminae enim non perinde hisce malis erant obnoxiae . . .“ Agathias hist. V, 10.

†) A. 31. (557/8) „mense februario mortui sunt plurimi homines, praesertim juvenes, Constantinopoli, adeo ut cadavera per triduum insepulta jacuerint, adeo efferenda non sufficientibus sandapilis templorum et sacrarum aedium. ideo imperator alias mille confecit; cumque ne hae quidem satis essent; plurimos currus jussit apparari, jumentaque innumera dedit ad eam rem, peste autem se intendente pleraque cadavera in litus projecta ad 6. diem inhumata jacuerunt, quod vivi illis sepeliendis non sufficerent neque

Es verbreitete sich diese Epidemie noch im Jahre 558 nach England (Guy). Gallien war im nächsten Jahre an der Reihe.*)

560. Nach Cedren litten im 34. Regierungsjahre Justinians Cilicien, Anazarbus und Antiochien durch eine grosse Pest, obwohl dies, was Antiochien betrifft, nicht mit dem von Evagrius angenommenen 15jährigen Turnus stimmt. Diese zweite wieder auf das Konstantinopeler Erdbeben von 557 nachbezogene Pest beschreibt Sigonius etwas näher; es war genau dieselbe Krankheit wie 558.**)

Damals war die Pest in Italien verbreitet; wir treffen sie 561 zu Ravenna und Istrien (Paul. H. Long. II ad a. 591). (Von demselben Jahre wird aus Irland grosses Viehsterben angegeben.) Nach Andern war die Pest 563 (36. Regierungs-Jahr) oder 565 in Italien, was alles richtig sein kann, nach Papon 564 in der Lombardei und Genua, dann im übrigen Italien und in Frankreich. (Häser setzt die Ligurische Pest wohl unrichtig auf 565.) Die befallenen Gegenden wurden so entvölkert, dass es an Händen fehlte, die Feldfrüchte einzusammeln, und dass die Heerden ohne Hüter umherirrten. Kircher spricht von der Verbreitung der Pest im Jahre 565 in nördliche Gegenden Europas. (Scrutin. pestis, 1659, 411.)

Das erste Auftreten der Pocken in Arabien wird nach ziemlich unsichern Nachrichten arabischer Dichter und Chronisten auf 561—64 gesetzt. Zu dieser Zeit 565—68 und jedenfalls noch länger wurde Frankreich nicht nur von den Pocken heimgesucht, sondern nach einer Wasserfluth in der Auvergne (566) auch von der Pest. Gregor's Schilderung ist kurz und bestimmt. „Die Pest richtete eine solche Verheerung unter dem Volke an, dass die Zahl der Tausende, welche daran starben, nicht zu berechnen ist. Als es bald an Särgen und Brettern fehlte, begrub man die Leichen in Gruben, oft 10 und noch mehr beieinander. Der Tod überfiel die Menschen plötzlich. Nachdem sich in den Weichen oder unter der Achsel eine Geschwulst gebildet hatte, wie von einem Schlangenbisse, wurde der Mensch vom Gifte so

---

naves iis transvehendis. saeviit pestis illa menses duos Julium et Augustum. fuerunt etiam tonitrua et fulgura terribilia admodum, quibus multi conflagrarunt. A. 31. rursum lues letalis grassata est, maxime in pueros, bubonibus eos necans. duravit menses 4, neque minorem quam prior stragem in urbe et remotis etiam locis edidit.“ Cedrenus.

*) 559. „Magna aquarum inundatio et illuvies, fulmina et terrae motus et prodigia sequens pestilentia Gallias aliasque provincias afflixere. Tres filii Hilperici dysenteria periere.“ Herrmann. Contr.

**) „Hunc terrae motum insignem sequuta est altera insignior pestilentia, quae integros 4 menses urbem attrivit. Moriebantur plerique repente, tanquam apoplexia correpti neque ultra 5. diem superabant. Morbus autem priori similis, nam febres ad bubonem intumescentem adiectae, eum quem invaserant, extinguebant. Nonnulli vero nec febre occupati, nec dolore ullo vexati, dum secreto corpora curarent, et domi et foris, ut cuique contingebat, cadebant, praecipue iuvenes vis illa morbi absumebat et mares magis quam feminas, nam illae dissimili lue conficiebantur.“

schnell ergriffen, dass er schon am 2. oder 3. Tage den Athem aushauchte. Auch raubte die Kraft des Giftes den Befallenen die Besinnung."

In diesem Jahre herrscht die Pest auch in Asien. Bei der Ankunft der Longobarden (568; Mar. Scot. setzt sie freilich später an) herrschen Hunger und Seuchen in Italien. 569 war sie wieder in Konstantinopel und nach dem 15jährigen Turnus gerechnet, auch in Antiochien.

Gegen diese Zeit dürfte bei den Skythen die Pest geherrscht haben. Um 601 wurden nämlich dem Kaiser Mauritius Türken zugeführt, die ein Kreuz auf der Stirn trugen; dies war ihnen in der Knabenzeit, als unter den orientalischen Skythen eine pestartige Seuche herrschte, von ihren Eltern auf den Rath von Christen eingeprägt worden. (Theophil. V. Vgl. Jahr 541.) Sie rühmten sich übrigens, dass zu ihnen nie die Pest gekommen, wohl sei sie zu Sogdiana gewesen.

Die Pocken treten in den Jahren 569 und 570 in Italien und Frankreich auf, wie es scheint, neben einer Art Ruhr und Rindviehseuche. Merkwürdiger Weise herrschen die Pocken, angeblich zum ersten Male, im westlichen Arabien im Jahre 571 (im Geburtsjahre Mahommeds). In einem arabischen Manuscripte Masudii prata aurea (vielleicht dasselbe aus der Leidener Bibliothek, worauf sich Mead bezieht), fand Reiske folgende Stelle: „In diesem Jahre erschienen zuerst in den Ländern der Araber Pocken und Morbillen, Nawasel (Aphthen?, Friesel?) und Kynanthropia, die theils vorher schon unter den Israeliten waren." *)

In Ligurien war 571 die Drüsenpest sehr mörderisch aufgetreten, ohne dass sie sich auf Deutschland verbreitete.**) Nach

*) Nach andern arabischen Schriftstellern wurde 569 oder 571 bei der Belagerung von Mekka das Heer der Abyssinier durch eine Krankheit mit Schwären und successivem Abfallen der Glieder aufgerieben, und zwar soll jene dadurch erzeugt worden sein, dass Vögel erschienen, aus deren Schnäbeln glühende Steine niederfielen, vielleicht eine Andeutung auf das Nordlicht des Jahres 570. Diese im Koran Sur. 105 erwähnte Sage wird von Weil, dem Biographen Mohammeds auf das Erscheinen der Pocken im Jahre 571 bezogen. Wernher behandelt diese Nachricht als ein Märchen. Vgl. über eine ähnliche Sage bei den Jahren 1186, 1190 und 91 und 1226 Schnurr. I, 258, 273. Der Name der Vögel Ababil soll der persische Name für Pocken sein. Ueber die arabischen Namen der Pocken und Masern und der Geschwülste, welche man damit verwechselt hat, namentlich des Anthrax (bathr, Geschwulst, Blatter in allgemeiner Bedeutung, hhomak Pustel, giodari, algiadari — [auch egridi?] Pocken, giamrah, hhomrali Anthrax) s. in Werlhofi opp. II. disqu. de variolis et anthracibus, eine grosse sehr ausführliche Abhandlung.

**) „Huius temporibus in provincia praecipue Liguriae maxima pestilentia exorta est. Subito enim apparebant quaedam signacula per domos, hostia (Thüren), vasa vel vestimenta, quae si quis voluisset abluere, magis magisque apparebant. Post annum (!) vero expletum coeperunt nasci in inguinibus hominum vel in aliis delicatioribus locis glandulae in modum nucis seu dactuli, quas mox subsequebatur febrium intolerabilis aestus, ita ut in triduo homo extingueretur. Sin vero aliquis triduum transegisset,

Papon war in der Auvergne damals eine in 2—3 Tagen tödliche Bubonenpest herrschend. Sie scheint in Frankreich verbreitet gewesen zu sein.*)

Gegen 572 wurde König Sigebert wahrscheinlich von den Pocken befallen, (valetudine cum pustulis malis et febr.): Greg. Tur. nach Rec. d. h. II, 470).

Gegen 575 erwähnt Gregor die pustulae frigoriticae als Epidemie unter diesem Beinamen wohl, um sie von den pusulae des heiligen Feuers zu unterscheiden.

577 kommt auf ein Erdbeben (von Antiochien!) zu Chinon eine grosse Seuche (Magna lues populum devastavit, sagt Gregor.) Marii Chron. soll sie morbus inguinarius, also Beulenpest nennen.

580 im 5. Jahre Childeberts grassirt nach Ueberschwemmung und Erdbeben in den Pyrenäen eine schwere Seuche (lues gravissima nach Coll. hist. ex Toromacho c. 4). Vom Jahre 580 erwähnt Gregor von Tours eine cholerineähnliche Seuche, woran viele Kinder starben. „Dysenterie“ war im Jahre 580 in Frankreich allgemein verbreitet. Als die Königin Austrilgild davon befallen sich beklagt, dass ihre zwei Aerzte sie vernachlässigt hatten, wurden diese in verschiedener Weise hingerichtet (Aimon. Flor.) Seit August 580 herrschte die erwähnte Ruhr, starkes Fieber mit Erbrechen einer gelben oder grünen Masse, heftigem Nierenschmerz, Schwere des Kopfes und Nackens fast

---

habebat spem vivendi. Erat autem ubique luctus, ubique lacrimae. Nam, ut vulgi rumor habebat, fugientes cladem vitare, relinquebantur domus desertæ habitatoribus, solis catulis domum servantibus. Peculia sola remanebant in pascuis, nullo adstante pastore. Cerneres pridem villas seu castra repleta agminibus hominum, postero vero die universis fugientibus cuncta esse in summo silentio. Fugiebant filii, cadavera insepulta parentum relinquentes, parentes obliti pietatis viscera natos relinquebant æstuantes. Si quem forte antiqua pietas perstringebat, ut vellet sepelire proximum, restabat ipse insepultus, et dum obsequebatur, perimebatur, dum funeri obsequium præbebat, ipsius funus sine obsequio manebat. Videres seculum in antiquum redactum silentium, nulla vox in rure, nullus pastorum sibilus, nullæ insidiæ bestiarum in pecudibus, nulla damna in domesticis volucribus. Sata transgressa metendi tempus intacta exspectabant messorem; vinea amissis foliis radiantibus uvis inlæsa manebat hieme propinquante. Nocturnis seu diurnis horis personabat tuba bellantium, audiebatur a pluribus quasi murmur exercitus. Nulla erant vestigia commeantium, nullus cernebatur percussor, et tamen visum oculorum superabant cadavera mortuorum. Pastoralia loca versa fuerant in sepulturam hominum et habitacula humana facta fuerant confugia bestiarum. Et hæc quidam mala intra Italiam tantum usque ad fines gentium Alamannorum et Baioariorum solis Romanis acciderunt.“ Pauli Hist. Longob.

*) „569 (570 nach anderer Rechnung) morbus validus cum profluvio ventris et variola (s. variolis) Italiam Galliamque afflixit, et animalia bubula per loca suprascripta maxime interierunt.“ — 570 (r. 571) „hoc anno infanda infirmitas atque glandula (grandula nach Becker), cuius nomen est pusula in suprascriptis regionibus innumerabilem populum devastavit.“ Chron. Marii (Bischof von Avenches). Nach Columella nannte man schon zur Zeit des Tiberius das heilige Feuer pusula. Auch im Jahre 571 soll der morbus dysentericus cum pusulis vorkommen. Ohne Zweifel sind vorzugsweise Pockenpusteln darunter gemeint. Cf. a. 575 und 580.

in ganz Frankreich und zwar befiel und tödtete sie Kinder und Jünglinge. „Ungelehrte wollten darin die Korallen-Pusteln erkennen, da Viele davon genasen, wenn man ihnen Schröpfköpfe setzte, worauf Eiterblasen entstanden.“ (Greg. V, 33.)*) — Pestilentia et mortalitas ingens. Herim. Aug. Chr. — 580 den Einfall der Longobarden nach Italien begleitete eine verheerende Viehseuche (Gregor T.)

Im Jahre 581 wird eine irgendwo herrschende Bubonenpest erwähnt. (Sifrid. Presb. Misc. I.) Im folgenden Jahre war sie wieder in Frankreich, wenn sie überhaupt dort erloschen war. „Zu Narbonne herrschte in diesem Jahre stark die Drüsenpest; wer von ihr ergriffen wurde, mit dem war es bald vorbei. Auch andere Krankheiten (Friesel, Masern, Pocken?) wurden für eine grosse Zahl von Menschen tödlich.“ So berichtet Gregor.**) Erdbeben, viele Gewitter in Frankreich und eine Pest mit Blasen werden für dies Jahr erwähnt. (Hist. des Gaules X, 471.) (In Irland war in demselben Jahre ein grosses Sterben unter dem Rindvieh. In den Jahren 581—584 erscheinen Heuschrecken in Castilien; sie verbreiteten sich im Jahre 584 weit.)

---

*) 580 (anno 5. Childeberti regis). Gravissima lues est subsecuta . . . dysentericus morbus paene Gallias totas praeoccupavit. Erat enim his qui patiebantur, valida cum vomitu febris, renumque nimius dolor, caput grave vel cervix. Ea vero quae ex ore projiciebantur, colore croceo aut certe viridia erant a multis autem adserebatur venenum occultum esse. Rusticiores vero corales hoc pusulas nominabant, quod non est incredibile, quia missae in scapulis sive cruribus ventosae procedentibus erumpentibusque vesicis decursa sanie multi liberabantur, sed et herbae quae venenis medentur, potui sumptae, plerisque praesidia contulerunt. Et quidem primum haec infirmitas a mense Augusto initiata, parvulos adolescentes adripuit letoque subegit. Perdidimus dulces et caros nobis infantulos, quos aut gremiis fovimus aut ulnis bajulavimus aut proprio manu ministratis cibis ipsos studio sagaciore nutrivimus. Folgt die Nachricht vom Tode des jüngern und des ältern Sohnes von Chilperich, eine rührende Schilderung der Trauer der Eltern, die, um mit Almosen sich gottgefällig zu machen, die Schuldtitel verbrennen. Greg. Tur. Vgl. auch desselben: De miraculis St. Martini III, 34, und De gloria confessor, c. 24. („Corales“ soll von Kören, auswählen, secernere kommen.)

**) 582 Superiore anno gravissime populus Turonorum a lue valetudinaria vastabatur. Erat enim talis languor ut adprehensus homo a febre valida totus vesicis ac minutis pustulis scateret. Erant autem vesicae albae cum duritia nullum habentes mollitiem nisi tantum, dolorem nimium inferentes. Jam si data maturitate crepitantes coepissent defluere, tunc adhaerentibus corpori vestimentis dolor validus augebatur, in qua aegritudine nihil medicorum poterat ars valere. Greg. Tur.

Andere Stelle (IV, 14): Magna eo anno lues in populo fuit, valetudines variae milinae (malignae nach Ducange, s. morbive) cum pusulis et vesicis, quae multum populum adfecerunt morte. Multi tamen adhibitis studiis evaserunt. Audivimus enim eo anno in Narbonnensem urbem inguinarium morbum graviter desaevire, ut aut nullum esset spatium, cum homo correptus fuisset, ab eo. Felconus episcopus Namneticae civitatis in valetudinem conruens graviter aegrotare coepit . . . postquam febris discessit, tibiae eius ab humore pusulas emiserunt. Tunc cantharedarum cataplasma nimium validum ponens, computrescentibus tibiis . . . aetate septuagenarius vitam finivit.

582—584 verheerende Krankheit in Narbonne, welche auch die zurückgekehrten Flüchtlinge befiel; ähnliche Verheerungen richtete sie im Albigensischen Gebiete an.*) Dazu war ein Sterben unter dem Vieh 584, so dass fast kein Stück übrig blieb. (Greg. VI, 44, VII, 11 und 45.) 584 war die Pest in Konstantinopel, dem 15 jährigen Turnus nach gerechnet, auch in Antiochien, ebenfalls im Lande der Carpetaner und in Toledo. In Albi starb der grösste Theil des Volkes an der Drüsenpest. 585 grosse Hungersnoth. Eine starke Pest-Epidemie zu Rom folgte 586 oder 587 auf Ueberschwemmungen und Gewitter; man leitete sie von Fäulnissgasen ab. (Diluvium ingens praesertim apud Venetias et Liguriam cal. octobris et magna tonitrua et Romae maxima pestis secuta est serpentum foetore ad littora projectorum. Palmer.)**) Die Provence wurde 586 von der Pest entvölkert. (Gregor.)

Im Jahre 588 brachte ein mit Waaren beladenes Fahrzeug die Bubonenpest nach Marseille. Zuerst starb eine Familie von 8 Personen aus, und nach einer kurzen Pause durchzog die Seuche die ganze Stadt und verbreitete sich bis Lyon, ja bis nach Deutschland Nach einer zweimonatlichen Dauer erlosch sie; nur die vor ihr Geflohenen und dann Zurückgekehrten wurden noch nachträglich ergriffen. König Childebert befahl allem Volke nicht blos sich in der Kirche zu versammeln und mit der grössten Andacht Bettage abzuhalten, sondern auch nichts Anderes als Gerstenbrod und Wasser zu geniessen, eine Verordnung, die vielleicht zugleich als Bussübung und hygienische Massregel aufzufassen ist. (Gregor.) Die im Jahre 589 in Skandinavien herrschende bösartige Epidemie ist ihrem Charakter nach nicht bestimmt. Dagegen ist es wieder die Drüsenpest, welche im Jahre 590 nach einem grossen Erdbeben, vielem Regnen und heftigen Gewittern Viviers und Avignon im Herbste schwer heimsuchte. (Gregor.) Zur Zeit der Belagerung Roms durch die Longobarden wurden durch ungeheuere Regengüsse unzählige Menschen und viel Vieh ertränkt; es entstand die Pest, „wie man meinte, aus den faulenden Cadavern“, wie

*) 584. Nach den Verwüstungen durch Heuschrecken erschien die Pest. Lues quoque magis in illis partibus saeviens multa loca devastabat, sed maxime apud urbem Narbonnensem validius desaeviebat et jam tertio anno quod ibidem apprehenderet et requivierat, populique revertentes a fuga iterum morbo consumti sunt. Nam et Albigensis civitas maxime ab hoc incommodo laborabat. Greg. (Der Verfasser erwähnt auch ein Nordlicht in diesem Jahre.)

**) Als eine Besonderheit des J. 587 wird angegeben, dass der Wein und die Aepfel nochmal im Herbste blühten und Frucht ansetzten, und auf eine feuchtwarme Beschaffenheit der Atmosphäre, vielleicht auch auf ungewöhnliche Bestandtheile derselben, deutet wohl die von Chartres bis Bordeaux überall gemachte Beobachtung von gewissen, untilgbaren, aber nicht näher beschriebenen Zeichen an den (metallenen?) Gefässen. Die damaligen Ueberschwemmungen gaben vielleicht Anlass zur Bildung von Schwefelwasserstoff.

Palmerius sagt. Auch Paulus erwähnt dieser Pest-Epidemie; die bei ihm wiederkehrende Ableitung derselben von faulenden Schlangen ist sonderbar. Es kamen viele plötzliche Todesfälle vor.*) Bei einer Prozession sollen viele Menschen von plötzlich tödlichem Niesen oder Gähnen befallen worden sein.**) (Leg. de St. Gregor.)

Die Chronik von St. Denis (IX) erwähnt die im Jahre 589 in Rom herrschende „equinancie", woran zuerst (?) der Papst Pelagius gestorben sei. „Tant s'espandi et seurmonta cele maladie, que il moroient par grans monciaus par la cité de Roume." Identisch mit dieser Esquinancie ist eine gegen 591 in Spanien, Frankreich, Italien, namentlich zu Tours und in der Normandie herrschende, von Kopfschmerzen begleitete Krankheit. (Influenza?) Der Tod trat plötzlich unter Niesen und Gähnen ein. Greg. X, 30, Murat. I, 180. Hausthiere litten auch daran und viele Thiere wurden damals todt gefunden. Vorher war lange nasse Witterung, dann grosse Kälte gewesen. Paul D. erwähnt grosse Trockenheit von Januar bis September und Heuschreckenschwärme, die auch in den folgenden Jahren nicht fehlten.

---

*) Sigon. de regno Italiae: a. 589: Diluvium iterum foedissima pestilentia, quam inguinariam vocabant, excepit, . . haec ante Longobardorum adventum per Italiam cum maxima humani generis pernicie impotentius debacchata novo impetu facto populos adhuc ad illius memoriam horrescentes circa Idus Novembris invasit, et cum ceteram plebis iuta ac nobilium turbam perculit, tum inprimis ipsum pontificem . . interemit. Is initio anni 590 VIII idus Febr. repente , . est mortuus.

Subsecuta statim est hanc inundationem gravissima pestilentia, quam inguinariam appellant. Quae tanta strage populum devastavit, ut de inaestimabili multitudine vix pauci remanerent. Primumque Pelagium papam — perculit et sine mora extinxit. († 2. Febr. 590.) Deinde . . sese per populos extendit . . . intra unius horae spatium . . . octuaginta ex eis subito ad terram corruentes spiritum exalarunt. Pauli Hist. Longb. III. 24. (Diese plötzlichen Todesfälle gehören also der Inguinalpest an.)

**) Gewöhnlich schreibt man dies gefährliche Niesen einer schlimmen Influenza-Epidemie zu; doch dürfte es eher der wirklichen Pest angehört haben. Nicht blos kommt häufiges Niesen mitunter im Verlaufe der Pest vor — nach River ein günstiges, nach Cardan und Diemerbrock ein sehr unheilverkündendes Symptom — sondern namentlich auch wird Niesen als Folge der ersten Einwirkung der Pest-Effluvien erwähnt. Als A. Paré einmal die Decke von einem Pestkranken zurückschlug, fiel er vom eingezogenen Dunste wie todt hin, sich bald erholend, fühlte er Schwindel und musste wohl zehnmal niesen. Bouday sagt, dass er, wenn er Abends ins Spital ging, öfters das Gefühl eines Kitzels zum Niesen und Schwindel bemerkt habe. Die Todtengräber klagten über Schmerz der Augen. (Schraud.)

Der jetzt übliche Segenswunsch beim Niesen soll damals aufgekommen sein. Jedenfalls ist dies nicht richtig, da Aehnliches im Altertum üblich war; bei den Griechen rief man dem Niesenden zu: „Zeus helfe Dir!"; Tiberius hielt viel darauf, dass ihm, selbst wenn er im Wagen sass und niesete, von den Vorübergehenden Glück gewünscht wurde. Die Spanier fanden diese Sitte sogar bei den Indianern Floridas vor; diese flehten dabei die Sonne an, dass er den Caziken schütze; vielleicht durch die Beobachtung geleitet, dass plötzlich ins Auge gefallenes Licht oft Niesen hervorbringt. Uebrigens haben die Rabbinen eine Erzählung, wonach schon im Anfange der Welt die Menschen an einer Krankheit Askera unter Niesen gestorben

Die Pest dauerte in Rom noch unter Gregor fort.*) Gleichzeitig war sie in Viviers und Avignon.**) Noch im Jahre 591 wird dieselbe Pest erwähnt. (Marian. Scot. Chr. II.) Sie war damals stark in Ravenna.***) 591. Nach einer Prozession um Ostern hörte die Pest zu Rom auf. Von Januar bis September fiel kein Regen, daher Fruchtmangel; dazu kam eine unzählige Menge von Heuschrecken. Zufolge eines Briefes Gregors herrschte damals zu Narni eine grosse Sterblichkeit. In Marseille und Umgegend herrschte 591 eine arge Seuche.†) Das heilige Feuer herrschte in Limoges. (Hirsch nach Greg. X, 50.) Von der damaligen Viehseuche wurden auch Hirsche befallen.

Um 592 herrschte die Pest noch in Mauretanien. In seinem 58. Lebensjahre, gegen 592, verlor Evagrius seine Tochter und Enkel durch die Pest, als sie zum 4. Male in Antiochien eintraf, oder dort schon über 3 Indiktions-Cyklen gedauert hatte; 2 Jahre nachher schreibt er, dass sie schon 52 Jahre gedauert habe. In früheren Jahren hatte er in verschiedenen Epidemien Gattin, viele Kinder, Verwandte und Diener verloren. (Hist. eccl. IV, 29.) Nach ihm war das pestartige Leiden in manchen Beziehungen ähnlich, in andern abweichend von der Pest, welche Thukydides beschrieben hatte. Das Uebel schien aus verschiedenen Krankheiten zusammengesetzt. Bei Einigen, wo es am Kopfe begonnen, Röthung der Augen (pathognomisches Pestsymptom nach Wollmar) und Anschwellung des

---

sein sollen und man den davon Ergriffenen: „Rettung Jehova!" zugerufen habe.

*) a. 590 exercitus dysenteria ex insolentia coeli solito etiam gravioris tentari coeptus . . . . interim Romae furente in dies acrius pestilentia urbs assiduis funeribus exhauriebatur. In einer Rede, die Gregor am 29. August hielt, sagte er: Universus populus coelestis irae mucrone confoditur, cum singuli repente adeo moriantur, ut non languor impetum mortis praeveniat, sed mors ipse languoris tarditatem praecurrat . . . quin etiam habitatoribus promiscue pereuntibus domus vacuae relinquuntur, filiorum funera parentes spectant . . . Dum populus supplices ad Deum voces effundit, repente 80 homines in turba exanimes conciderunt . . . diram hanc pestilentiae cladem graves duae quoque curae aliae onerarunt, summa rei frumentariae inopia ex satorum inundatione profecta et foede Longobardorum Ducum in ipsam Romanorum regionem impressiones . . . interim in dies magis pestilentia saeviebat, ad ceteros autem casus, quibus homines foede passim absumebantur, hoc etiam mali accesserat, quod multi, cum sternutarent, alii cum oscitarent, repente spiritum emittebant.

**) 590 Aquae nimium invaluerunt. Vivariensem (Viviers) Avennicamque urbem (Avignon) graviter lues inguinaria devastavit. Greg. X, 23.

***) „Hoc anno (gegen 591) fuit pestis inguinaria aput Ravennam, Gradus (Insel im Adriat. Meere) et Histria nimium gravis, sicut et prius ante triginta annos extiterat." Paul. Hist. Longob. II.

†) In Galliis Massiliensem provinciam morbus saepe nominatus invasit. Andegavos, Namneticos atque Cenomannicos valida fames oppressit. Tam in Turonico quam in Namnetico gravis populum lues adtrivit ita ut modico quisquis aegrotus capitis dolore pulsatus animam funderet. (Sonnenstich?) (Siccitas immensa.) Eine Menge wilder Thiere, Hirsche etc., fand man todt.

Gesichts bewirkt hatte, stieg es in den Schlund hinab, dann jedesmal tödtlich werdend. Bei Andern entstand Durchfall, oder es brachen Bubonen und darauf ein unheilkündendes Fieber aus. Diese starben am 2. oder 3. Tage, mit denselben leiblichen und psychischen Symptomen, wie sie bei denen vorkamen, die nichts (keine Bubonen) bekamen; Andere gaben den Geist im Delirium auf; Viele starben durch Anthraces. Mehrere starben, wenn sie zum 2. oder 3. Male von der Krankheit befallen wurden. Hinsichtlich der Contagiosität kam Verschiedenes und Unbegreifliches vor. Zusammenleben, Besuchen befallener Häuser, Berühren eines Kranken, war für Einige verhängnissvoll, während Viele, die mit Erkrankten und Leichen viel verkehrten, gesund blieben. Flüchtlinge aus befallenen Städten blieben zuweilen gesund, wenn sie auch Andern die Krankheit mittheilten. Zuweilen blieben einzelne Stadttheile verschont, oder starben nur einzelne Familien oder Flüchtlinge aus befallenen Städten. Es gab Familien, die im ersten Jahre nicht ergriffen wurden, im nächsten aber allein. Einzelne Städte starben fast aus; andere Orte litten weniger. Anfang und Ende der Krankheit richtete sich nach keiner bestimmten Jahreszeit; Anfangs Winter oder Frühjahrs-Ende, im Sommer oder Spätherbst trat die Krankheit auf. — Ueberhaupt soll die Bubonenpest bis 595 gedauert haben. Das französische Heer litt an Dysenterie.*)

Vor Ende des Jahrhunderts trat die Pest wieder in Ravenna und den italienischen Küsten, dann auch in Verona sehr mörderisch auf.**) Im Jahre 599 war sie noch heftig in Marseille und den Städten der Provence,***) für 600 wird noch die clades glandolaria von Hermann Contr. erwähnt.

Zu Ausgang des 6. Jahrhunderts waren im Osten mehrere Städte ganz ausgestorben; wenige Menschen waren verschont geblieben, noch vor dem Ende der Seuche hatte sie die Hälfte sämmtlicher Bewohner des oströmischen Reiches hingerafft. Von Syrien aus verbreitete sie sich zu den Persern und in die anderen Länder Mittelasiens. Auch das unter dem Khan Bajan auf Konstantinopel ziehende Avarenheer litt sehr an Krankheiten. S. 7. Jahrhundert.

---

*) 595. „Francorum exercitus inconsueti aëris incommoditate dysenteria laborabat.“ Rec. des hist. III.

**) „Subsequenti tempore (gegen 596—600) rursum Ravennam et eos qui circa ora maris erant pestis gravissima vastavit. Sequenti quoque anno mortalitas valida populos Veronensium attrivit.“ (Auch Nordlicht war.) Paul. IV, 3. S. aber 602.

***) 599. „Clades glandolaria Massiliam et reliquas Provinciae civitates graviter vastavit.“ Greg. „His diebus apud Massiliam et reliquas Provinciae civitates, nascentibus in hominum inguinibus seu delicatioribus locis quibusdam glandulis in modum nucis, maxima generata est mortalitas.“ Aimon. mon. Floriac. in: Rec. des hist. III. „En ce tans corut pestilense en la cité de Marseille et aus autres citez de la province. Car unes glandes naissoient ès gorges aux gens soudainement aussi grans come une petite nois, dont il moroient.“ Chr. de St. Denis.

In der Legende des h. Columban († 597) geschieht Erwähnung einer in Irland verbreiteten Pockenepidemie.*)

In der vierzig Bände umfassenden medizinischen Bibliothek, welche auf Befehl des Kaisers Kien-Long verfasst wurde, geschieht der Pocken als einer vom Himmel geschickten Beule erst vom 7. Jahrhundert an Erwähnung. (Gerson und Jul. Mag. 1828, H. 3.)

Siebentes Jahrhundert n. Chr.

Im Jahre 601 ist die grosse Pestzeit, welche vor etwa 60 Jahren begonnen hatte, noch nicht zu Ende. In diesem Jahre (oder schon 600) starben sehr viele der Avaren an der Bubonenpest, und an einem Tage gingen 6 Söhne des Khans an solcher mit Hitze und Entzündung verbundenen Krankheit zu Grunde. (βουβῶσι περιτυγχάνουσι; Theophan. VII, 15, Anast. H. E.) In Oberitalien war wieder im Jahre 2 eine sehr heftige Pest.**) Nach der allgemeinen Theuerung des Jahres 4 (Palmer.), wohl Folge des Getreidebrandes, der im Jahre vorher alle Saaten vernichtete (Sigon.), war im Herbste 605 an manchen Orten ein grosses Sterben (Ann. Saxo); auch gegen das Jahr 6 werden Hungersnoth und Seuchen im Orient erwähnt. (Regin. Ann. Mogunt.) Aehnlich war es 7 und 8 in Italien.***)

An confluirende Pocken erinnert eine im Jahre 615 in Italien herrschende, Elephanten-Krätze genannte Seuche, die das Gesicht arg verunstaltete.†) Angeblich war sie auch in Frankreich. In Konstantinopel starben Viele daran. (Niceph.) Zwei Jahre später treffen wir in Rom Seuche mit Hungersnoth verbunden. Ebenso entstanden, als Chosroë das Land verheerte (gegen 618), im Oriente Theuerung und Seuche (Glyc.). Papon setzt auf 618 eine Seuche in Deutschland.

---

*) „Haec nubes valde nocua hominibus et pecoribus erit . . . velocius transvolans super Scotiae portum , . . purulenta humanis in corporibus et in pecorum uberibus nasci faciet ulcera . . . rumor per totam illam morbo pestilentiore vastatam regionem omnem morbidum ad Columbae legatum invitavit populum . . homines cum pecudibus salvati.“ Adamm. II, 7.

**) 602. „Ravennates et ceteros qui oram maris accolunt, rursus gravissima pestilentiae lues incessit eademque longius lapsa proximo magnam hominum stragem in urbe agroque Veronensi edidit. Tum quoque sanguineae hastae in coelo visae (Nordlicht) et per noctem lux clarissima fulgens mirifice pavida . . . Italorum corda concusserunt.“ Sigon.

***) 607. „Fames et pestilencia et inundatio aquarum immensa.“ Herm. C. „Italia annonae inopia, aquarum illuvie et morborum vi gravissime fatigata.“ Sigon.

†) „Terrae motum foedissima lues consecuta. Hoc erat scabiei genus Elephantiae nomine appellatum quod affectorum ora adeo lacerabat, ut viventes, nedum mortui, haud possent dignosci.“ Sigon. „Post terrae motum secuta est clades in populo, i. e. percussio scabiarum (scabierum nach Sigeb.) ita ut nullus mortuum suum cognoscere posset.“ (Warnfried setzt hinzu: propter inflationem tumorum.) Mar. Scot. Cf. Anast. vit. pont., c. 69. Dasselbe soll aber Paul Warnefr. im Tr. de gestis Long. in die Zeit versetzen, wo die Schlacht zwischen Rotari und den Römern stattfand (637).

Um 622 soll in Konstantinopel und Alexandrien eine blatternähnliche Seuche grosse Verheerungen angestiftet haben. (Moore hist. of the small pox, 1815.)*)

Einer grossen Pest in Palästina um 634 und 35 gedenkt die Hist. Sarac. Erp. I,2.

Etwa in die dreissiger Jahre dürfte die kolikartige Seuche gehören, die von Convulsionen und completer Paralyse der Bewegung gefolgt war, und besonders in Italien beobachtet wurde, aber, wie Avicenna bemerkt, wie eine Pest von einer Gegend in die andere wanderte.**)

Um 639 (640 nach Freind) sollen unter Omar die Araber, während eine Pest im eigenen Lande wüthete, die Pocken nach Aegypten gebracht haben. (Nach Wernher war die Eroberung Aegyptens durch die Saracenen um 630 von einer Recrudescenz der Blattern begleitet.)

Die wirkliche Pest soll im Jahre 39, dem „Jahre der Zerstörung" in Syrien und Arabien, besonders zu Medina, geherrscht

---

*) Ahrun aus Alexandrien (622 etwa), Zeitgenosse des Paul v. Aegina, liefert die erste Beschreibung der Pocken. (Sprengel II, 366, Aaronis pandect. in Halleri Bibl. m. I, 376.) Nach Wernher beschreibt der vor Rhazes lebende Ibn Jacub ben Ischaac, dessen Manuscript die Mainzer Stadtbibliothek bewahrt, die Pocken. Im 7. und 8. Jahrhundert werden Pockennarbige von den Arabern erwähnt. Auch Maseyawaih aus Basor, welcher ein Werk Ahruns aus dem Syrischen ins Arabische übersetzte, soll als Folge der Pocken Augenentzündung und Erblindung erwähnen. (Rhaz. cont. 421 angeblich.) In der Geschichte der Saracenen von Elmacin sind mehrere Khalifen genannt, welche Pockennarben oder Augenfehler von den Pocken behalten hatten. Giodari, Algigran heissen im Arabischen die Pocken. Avicenna nennt diese Krankheit eine Pest. Nach ihm ist der Fall häufig, dass ein Mensch zum 2. Male pockt. (IV fen. l. tr. 4, c. 6.) Im 10. Jahrhundert stirbt Balduin v, Flandern an Pocken. Unter den Griechen ist die Abhandlung des Synesius im 12. Jahrhundert die erste; er nennt die Pocken Φλυκταινούση λοιμικὴ und unterscheidet sie von den Masern: ἑτέρᾳ λεπτῇ καὶ πυκνῇ λοιμικῇ. Seine Beschreibung ist aber von Arrasi entnommen (II, 329).

**) Paul. Aegin. III: „Nostra aetate (634?) colicus quidam morbus homines vexavit, in quo absoluta motus privatio in artubus consequebatur, et maxime in his qui superstites evasuri essent. Verum sensus tactus illaesus conservabatur . . . sua sponte rediit plerisque motus temporis progressu. Qui vero difficilius curari potuerunt, his simpliciores ex relatis illitiones profuerunt" etc. An späterer Stelle: „Arbitror eam quae nunc invaluit colicam affectionem, ex talibus humoribus generatam esse, quae ab Italiae quidem regionibus initium coepit, sed et in aliis multis Rom. reipublicae locis grassata est, pestilenti quadam distributione: in qua plerisque ad morbum comitialem, aliis ad artuum resolutionem servato sensu, quibusdam ad ambo, delapsus contigit. Et qui quidem ad comitialem delapsi sunt plerique perierunt. Qui vero ad resolutionem plerique servati sunt, velut in indicatione causa translata. Sic igitur aegrotantes medicus quidam in Italia curavit, incredibili ac temerario frigefactorio victu constituto . . . et frigidam aquam dabat. Et plurimos hoc modo praeter omnem opinionem sanavit et ex his aliquos qui iam ad comitialem aut resolutionem delabi coepissent." Cfr. Avicenna III, fen. 16, tr. 3. Wahrscheinlich war es eine Epidemie von Meningitis cerebralis, in welcher Krankheit heftige Schmerzen der Bauchmuskeln öfters vorkommen. An diese Krankheit erinnert auch eine Stelle bei Aretäus (de tetano).

haben (Webster); im folgenden Jahre war zu Konstantinopel eine pestartige Seuche. Die Pest mag damals weit verbreitet gewesen sein, da gegen 42 zu Karthago Viele daran starben (Glyc.). 645 Hungersnoth in Neustrien. (Ann. Magdeb.) Güthe (Poligr. Mein.) sagt, dass damals (?) Meiningen ausgestorben und Graf Poppo zu Henneberg mit Gemahlin und zwei Söhnen „drauffgegangen seyn sollen.“ Im Jahre 53 war 3 Monate pestis gravissima herrschend. Im Jahre 54 wird eine Pest erwähnt, die in Rom nach Ueberschwemmung, zu Konstantinopel im Sommer nach „feurigen Zeichen“ (Nordlicht?) oder dem Niederfallen vulkanischer Asche begann. (Siegeb.) In Frankreich treffen wir im Jahre 60 Theuerung und grosses Sterben. Etwa um diese Zeit war die Pest in vielen Provinzen Englands. (Bedae H. eccl. III, 14). Der Tod des Bischofs Cedd im Kloster Lastingham in Northumberland im J. 61 wird wohl mit Recht einer pestartigen Seuche zugeschrieben, die auch 30 Ordensbrüder, so auf die Kunde seines Todes nach dem Kloster gereist waren, einige Tage nach der Ankunft befiel und hinraffte. Die durch die Verheerungen der Epidemie erschreckten Ostsachsen fielen ins Heidenthum zurück. Noch im J. 64 bewirkte die auf den britischen Inseln herrschende gelbe Pest schwere Verwüstungen. Das Frühjahr war ungewöhnlich heiss, gegen Ende Juni glaubte man sich in die Sandwüsten Afrikas versetzt; eine schreckliche Dürre herrschte. Jeden Abend nach Sonnenuntergang stand der westliche Himmel gleichsam in Feuer und eine ganz ungewöhnliche Flammenröthe verbreitete sich nach und nach über den ganzen Gesichtskreis. Darauf begann die Pest zuerst an den südlichen Küsten, von da zog sie nach Norden; mit Anfang August hatte sie schon Irland erreicht und vor Winters Anfang mehr als die Hälfte der Bevölkerung Northumbriens weggerafft. In jedem Lande, über das sie hinwegzog, verbreitete sich ein schauerlicher Verwesungsgeruch. Die Krankheit verschonte kein Alter und kein Geschlecht, ergriff Reiche und Arme, befiel Könige, Prinzessinnen, Bischöfe. Ueber die Natur der Krankheit, die vielleicht mit dem gelben Fieber mehr Verwandtschaft hatte, wie mit der Pest, sagen uns die alten Chroniken nichts, nur melden sie, dass von 30, die ergriffen wurden, höchstens einer gerettet wurde und dass nach dem Ausbruche der ersten Symptome der Tod schon in 24 Stunden erfolgte. Zwanzig Jahre lang blieb diese verheerende Seuche in England sesshaft und verschlang schon in den ersten 3 Jahren zwei Drittel der Bevölkerung. Sie besuchte abwechselnd bald diese, bald jene Provinz, überschritt aber nicht die Grenzen, welche das Meer ihr setzte. Die schottischen Hochlande blieben verschont und, auf den Schutz des h. Columbans vertrauend, reisten die Schotten in die Städte und Provinzen Englands, wo die Pest am heftigsten wüthete. Bischof Tuda und Erzbischof Deusdedit starben an der Seuche im Lande, ein nach Rom gesandter Priester aber mit dem ganzen Gefolge wenige Wochen nach seiner Ankunft.

Unter den frühesten Opfern der Seuche waren zwei königliche Brüder Diermit und Blathmac. Im Jahre 664 kam die Reihe an den Erzbischof von Canterbury und den Bischof von Northumbrien. Auch Eingeborene von England, hohen und niederen Standes, die sich nach Irland zurückgezogen hatten, blieben nicht verschont. Erst im J. 64, dessen Sonnenfinsterniss vom 3. Mai erwähnt wird, war die Seuche aus anderen Provinzen nach Northumbrien verpflanzt worden.*)

Die Nürnberger Chronik von Hartmann Schedel gedenkt beim J. 64 einer sehr schlimmen Pest. Um diese Zeit waren auch Seuchen in Aegypten. (Paul D.) Ein grosses Sterben in Aegypten gegen 672 wird an das Erscheinen eines Regenbogens (Kometen?) geknüpft. (Hist. med.) Pavia wurde in d. J. durch Pest fast entvölkert.**) (675 oder 76 wurden Syrien und Mesopotamien von Heuschrecken überfallen. Theoph.) Eine Pest zu Rom folgte bei Theuerung sogleich nach einer Kometen-Erscheinung im Aug. 76. (Paul. H. Longob.) In diesem Jahre gelangte vom Oriente wieder eine Seuche nach England, welche Viele zur Auswanderung bewog (Sigeb. G.), zu welcher aber die 3 Jahre anhaltende Trockne und die Hungersnoth, welche in England, Frankreich und West-Deutschland herrschten, mehr Veranlassung gegeben haben dürften.

Das Faulfieber der Pferde beschrieb gegen 670 Asyrtos.

Gegen 677 war in Irland eine Art (chronischer?) Hautkrankheit, Bolgack genannt, welches Wort in Brians irländ. Wörterbuch mit Pocken übersetzt wird.***) (Bardi erwähnt für d. J. eine Pest in Rom.)

Im J. 79 suchte die Pest Rom u. Pavia schrecklich heim,†) — von Rom sagt Sigonius dies vom nächsten Jahre.††) Anhaltender

---

*) 664 „Hoc anno subita pestilentiae lues, depopulatis prius australibus Britanniae plagis, Nord Humbrorum quoque provinciam corripiens, atque acerba clade diutius longe lateque desaeviens magnam hominum multitudinem stravit . . Haec autem plaga Hiberniam quoque insulam pari clade premebat.“ Bedae H. eccl. III, 27.

**) „Ticinum pestilentia primum fere depopulatum et tandem per annum derelictum est.“ Palmer.

***) „Lepra gravissima in Hibernia, quae vocatur Bolgach.“ Ann. of Ulster. O'Connor setzt dies auf 679. Das Wort erinnert an die Boae bei Plinius. (Cf. S. 19.)

†) „Mox (nach einer Sonnenfinsterniss im Mai 679) subsecuta gravissima pestis est tribus mensibus, hoc est Julio, Augustio et Septembrio; tantaque fuit multitudo morientium, ut etiam parentes cum filiis atque fratres cum sororibus, bini per feretra positi, aput urbem Romam ad sepulchra ducerentur. Pari etiam modo haec pestilentia Ticinum quoque depopulata est, ita ut, cunctis civibus per iuga montium seu per diversa loca fugientibus, in foro et per plateas civitatis herbae et frutecta nascerentur.“ Pauli Hist. Longob.

††) A. 680. „Luna Junio mense (17.) nitorem suum mirabili obscuritate foedavit. Julio autem, Augusto et Septembri Romam tetra adeo pestilentia est adorta, ut frequentis funeribus libitina non sufficeret. Reliquam inde Italiam cum incessisset, inprimis Papiae urbem prope ad vastitatem redegit. Cum ingravescente vi morbi cives ad juga montium recessissent; in plateis viisque urbis herbae ac frutices passim enatae.“ (Die Anrufung

Regen, Stürme und schreckliche Gewitter sollen die Seuche begleitet haben. (Papon.) 80 nach dem Concil herrschte sie zu Konstantinopel. (Anast., Paul D.) Gegen das J. 80 wurde Beda mit 20 Mönchen zur Gründung der Kolonie von Yarrow an der Mündung der Tyne entsendet; aber bald nach der ersten Einrichtung raffte eine Pest alle Mönche mit Ausnahme des Abtes und des jungen Beda hin. (Beda VI app. 421.) Mit dieser Seuche stand vielleicht das auf 682 bemerkte, 3 Jahre anhaltende Viehsterben in Verbindung. Es betraf Thiere jeder Art, war derart heftig, dass von 1000 nicht eines am Leben blieb. (Cens. of Ireland.) 683 verwüstete die Pest Syrien und das röm. Gebiet.*) Sie soll nach einem Gewittersturm entstanden sein. Nach anderer Nachricht war es 84, dass Seuchen in Syrien und besonders am Libanon herrschten. In d. J. war ein fürchterliches Sterben, wodurch Städte und Dörfer verödet wurden, im Bisthum Lindisfarn in Northumberland. (Beda vita Cutb.) Folgt 89 eine Rindviehseuche in Irland, 94 in ganz England und 95 eine solche, wodurch Hungersnoth veranlasst wurde, wieder in Irland. (Annals of Clanmacnoise.) 95 oder 96 rafft die Bubonenpest zu Konstantinopel in 4 Monaten eine grosse Zahl Menschen weg.**) Im J. 96 treffen wir die Pest wieder in Rom. Im J. 99 wird Irland wieder von Rindviehseuche und grosser Hungersnoth heimgesucht; in Sachsen (Sussex etc.) trat sie sehr verwüstend auf. Sie dauerte in Irland 700 u. 701 noch fort. (Cens. of. Ir.)

Achtes Jahrhundert n. Chr.

Das 8. Jahrhundert scheint nicht reich an Epidemien gewesen zu sein. Gegen 704 wird eine dreijähr. Hungersnoth und Pest in Italien von Morigen. Cronol. erwähnt. 705 Pest in Mesopotamien; allein in einem Kloster zu Surug starben 72 Mönche. (Ritt. E. XI.) Trotz des Kuhsterbens (Bo-ar-mor) in Irland im J. 7 und einer dreijährigen Hungersnoth gegen 8 zu Rom wird damals nichts von Pest berichtet. Nur von Brescia und Umgegend meldet Papon eine Pest im J. 709, wobei die Todten unbeerdigt liegen blieben, bis eine Verordnung die Begräbniss-Verpflichtung regelte. Erst im J. 17, wo Hunger und Seuchen in Arabien herrschten (Anast. H. E.) oder vielmehr im f. J. wüthete nach einer grossen Kälte unter den vor Konstantinopel lagernden Saracenen der Hunger schrecklich, so dass sie sogar verfaulte animalische Körper und andere ekelhafte Sachen assen, worauf eine mörderische Pest zwei Drittel des Heeres wegraffte. In der Stadt sollen damals 300 000 Menschen gestorben sein. Mar. Scot. u. Sigeb. — (Ann. Magd. nach Ekk. setzen diese 3jährige

des hl. Sebastianus scheint damals aufgekommen zu sein.) Sigonius de regno Italiae.

*) „Fames et pestilentia magna Syriae incubuit.“ Theoph. „Pestilentia ingens Romae et per vicinas civitates desaevit.“ Palmer.

**) Auch 698? „Aspimari a. 2. pestis fuit.“ Cedr.

Pest auf 721, S. jedoch 741.) Gegen 718 wurden bei Nicäa durch Hunger und Pest Viele aufgerieben. 721 Pest in Neapel. (Capocci.) 726 war Pest in Syrien. (Cedr.) 729 soll die Pest in Konstantinopel geherrscht haben. (Bardi.) Nach Theophanes starben 732 oder 733 Viele in Syrien an der Pest. 737 (736 nach Andern) wütheten die Pocken in ganz Japan. (Bruzen.) Papon setzt den Anfang der Pest unter Leo auf 740. 743 soll im ganzen westl. Europa Hungersnoth gewesen sein, da die Aehren leer gewesen. (Torfs.) Der oben bei 18 bezeichnete Menschenverlust soll nach Palmerius u. A. 741 stattgefunden haben, dürfte aber wohl vorzugsweise auf die schreckliche Epidemie von 746 zu beziehen sein. Das J. 746 ist nämlich nicht blos durch ein schreckliches Erdbeben in Syrien, sondern auch durch die grosse Verbreitung der Bubonenpest von Sicilien und Calabrien nach Griechenland und Konstantinopel ausgezeichnet.*) Ihr soll, gleich der von 526, ein Nebel im August voraus-

---

*) Nicht ohne mehrseitiges Interesse wird man die nachfolgenden Berichte der Historiographen lesen.

Cedrenus: „Eodem (3) anno pestis ab Sicilia et Calabria sumpto initio veluti ignis proxima corripiens Monembasiam (Monobasiam Anast. bei Sigon.) usque et in Graeciam sese propagavit insulasque circumiacentes per totam indictionem 14. (746) et initio 15. . . Constantinopoli subito et visu non observante existere in hominum vestibus et in ecclesiae supellectile plurimae cruces, quasi ex oleo factae, coeperunt quo signo quid portenderetur cum homines non assequerentur in magnum moerorem atque solicitudinem inciderunt.“ (In der Stadt und Umgegend litten die Leute an Visionen.) „Verno tempore indictionis malum magis sese intendit, prorsusque exsparsit aestate, adeo ut et totae domus concluderentur et deessent qui cadavera humarent, neque etiam satis esset grabatorum ad ea efferenda, sed iumenta ad hoc et vehicula adhiberentur, atque illa in propugnaculis suburbiis, cisternis siccatis ac lacubus sepelirentur; quibus impletis vineae quoque et horti effossi vix obtegendis cadaveribus suffecerint.“

Nicephorus: „Quibus in locis pestilentia grassata est, hominum omne genus ad internecionem exstinxit: pauci duntaxat divino beneficio servati sunt, qui quam longissime ex his locis recesserunt praecipue vero Constantinopoli vis illa morbi saeviit per quam ostenta quaedam ac prodigia repente visa sunt: et crucis effigies partim in privatis hominum vestibus partim in sacris apparuit, eademque in januis ac postibus inventa. . . . Eo postremo res adducta est ut paucis superstitibus, cum morientium numero pares esse non possent neque eorum sepelire corpora ac justa persolvere, quasdam machinas conficerent ac jumentis imponerent; horum dorso instratis asseribus, postquam ad locum quendam capacem ac vastum pervenerant, laxata machina ita pleraque cadavera sine more ac temere congerebant, deinde etiam plaustra ad efferendos mortuos prae jumentorum inopia succollabant. ac domum sepulchra ipsa defecerunt. quare et cisternas exsiccatas mortuorum corporibus complebant, et agros proscindebant et vineas ac hortos fodiebant, quibus praeter solitum ad tumulandam innumerabilem corporum struem abutebantur. ex quo accidit ut aedes quam plurimae penitus obstructae atque interclusae fuerint. tenuit ea mali vis ad annum usque, quo vertente magna ex parte remisit, ac paulatim ut excitata initio fuerat, ita tandem pestifera lues desiit.“

Theophanes nennt die Seuche, die er ganz wie Cedren beschreibt, pestilens bubonis virus. „Insequente I Indictionis vero (748) magis atque magis serpere et grassari contagium, circa messem vero ita eius

gegangen sein und die Seuche 3 (oder gar 8?) Jahre bis zur Entvölkerung Konstantinopels gewüthet haben.

753 soll ein Khalif an den Pocken gestorben sein. (Rhazes 419 wird citirt, wo ich aber nichts davon finde.)

Im Jahre 760 soll die Pest in der ganzen Welt verbreitet gewesen sein und dann 20 Jahre angehalten haben.

760 sollen Pocken in Irland gewesen sein, 60, 65, 70 Rindviehseuchen daselbst. 766 Pest in Neapel (Cap.), 769 Dysenterie in Irland.*) 71 war eine Pest in England; 34 000 Menschen starben davon in Chichester (Webster). 72 wieder Rindviehseuche mit Hungersnoth in Irland.

Im Jahre 74 zeigen sich Seuchen bei der Belagerung Pavias. Im nächsten Jahre stirbt der Khalife Al Mansur an der Dysenterie und der wollüstige Constantin Copronymus an einem Anthrax.**) Unter seiner Regierung verwüstete eine weit verbreitete φθισιβροτος νοσος die Hauptstadt (Cedr.).

Die Viehseuche wiederholt sich in Irland in den J. 76—78, im letzten Jahre mit Hungersnoth. Noch immer starben viele Menschen daselbst. (Annals of Ulster, Chron. Scot.) 79 wird Frankreich von Hungersnoth und grosser Sterblichkeit heimgesucht (Herm. C., Chron. Moissac. etc.) Im J. 780 Sept. stirbt der Kaiser Leo an einem fieberhaften Karbunkel des Kopfes. 781 ist als Pestjahr angegeben. (Sigeb.) Wieder soll eine Seuche in Irland gewesen sein. (Lond. m. a. s. J. I, 396.) 783

---

incendium exarsit, ut quam plurimae domus incolis peritus orbae clauderentur ac sepeliendis mortuis amici vivi deficerent."

J. Theodorus Studita: „apparebat repente vivificae crucis signum singulorum vestibus olei tinctura velut peritae manus ac penicilli artificio aspersum, imo quod dei digito altiorique providentia sic notatis terror incuteretur, confestim mors subingrediebatur; ut uno die idem tum mortuum efferret, tum mortuus ipse efferretur; erat videre duos simul in eadem sandapila, quatuor eidem iumento impositos; miserabilium cadaverum aliam alii succedaneam vecturam; ubique lamenta, planctusque personabant; pollinctores vires deficiebant; qui justa persolverent rari extabant; claudebantur domus; in plateis nulli extabant; tumuli cadaveribus pleni erant; ut duorum mensium spatio urbs populosissima innumeraque hominum multitudine frequentissima, deserta pene ac habitatoribus desolata extiterit."

Glycas: „Constantino Copronymo regnante (741—755) diri quidam morbi ex ira divina passim grassati sunt, adeoque pestis ineffabiles hominum copias sustulit, nequaquam illa minor quae Justiniani temporibus exstitit: nam domus integrae prorsus occludebantur; praeterea se terriculamenta quaedem horrenda mortalibus offerebant, cum de potestate scilicet egressi et extra se rapti putarent in homines se terribili vultu incidere." (Fürchterliche Kälte bis Februar folgt.)

*) „769 Edilwaldi secundo anno magna tribulatio mortalitatis venit et duobus ferme annis permansit, populantibus duris ac diversis aegritudinibus, maxime tamen dysenteriae languore." Bedae opp.

**) „775 (ind. 13) imperator Constantinus . . anthracum morbo in crura sibi divinitus immisso correptus et febri subinde vehementissima et ardore medicis ob incendii vim penitus ignoto afflictus . . grabbato delatus Arcadiopolim remeavit, inde Selymbriam profectus, 14. Sept. ind. 14. nave conscensa ad castellum Strongylum devectus mortem obiit vociferans: etiam vivus igni nusquam extinguendo addictus sum." Theoph.

brachte grosse Hitze und viele Sterbefälle. (Chr. Moissac.) Eine Pest soll 784 in Schottland gewesen sein (Schnurrer). Gegen 786 war eine Pest zu Ravenna*), auch anderwärts grosse Sterblichkeit (Siegeb., A. Lauresh.) 789 Hungersnoth und Sterben in Frankreich**) 791 war unter den Pferden im Heere Karls an der Raab eine Pferdeseuche; kaum der zehnte Theil der Thiere blieb übrig (Crusius). Das Heer wurde schrecklich von der Pest mitgenommen.***) 792 herrschte grosse Hungersnoth. (Ann. Mosell.)

Nach einem kalten Sommer herrschte 793 oder nach der angeführten Sonnenfinsterniss vielmehr 794 in Italien die Pest der Art, dass wohl der dritte Mensch starb (Briani [Giral. Brino] Hist. d'Ital., Girardi Diar.)

794 soll Johann Ben Mesue die Behandlung der Pocken gelehrt und dessen Enkel im 9. Jahrh. Schröpfköpfe und Aderlass als Heilmittel derselben empfohlen haben.

Neuntes Jahrhundert n. Chr.

Nach einem milden Winter und einem heftigen Erdbeben (April 801) entstand eine grosse, über das ganze Abendland ausgedehnte Pest†) im Jahre 801; in Oesterreich scheint letztere im nächsten Jahre gewesen zu sein (Melker Ann.). Im Jahre 3 treffen wir sie noch in Magdeburg. Auf das Erdbeben zu Aachen im Jahre 803 folgt ein Sterben (Regin., Aimon.) Im Jahre 6 waren nach einer Ueberschwemmung Pest und Theuerung in Friesland; 7 war noch hie und da die Pest, namentlich in Fulda, wo sie die meisten jungen Mönche wegraffte (Lamb. Schaffn.). In den Jahren 7 und 8 starben in Franken, Buchenau, Thüringen und am Harz viele Leute (Güthe). Nach einem milden Winter zeigte sie sich auch wieder im Jahre 8, wie's scheint, in Aachen (Jaffé Caroling. 381). Im nächsten Jahre war Traubenkrankheit und in diesem und dem nächsten Jahre Rindviehseuche.††) In England

*) „Apparuerunt acies in coelo (Nordlichter) et signum crucis in vestimentis hominum et multi viderunt sanguinem pluere et mortalitas magna secuta est.“ Ann. Barcinon. „Cruces in vestibus apparuerunt.“ Herm. C. „Signa crucis et mortalitas.“ Ann. Fr. b. Bouq. „Mortalitas magna“ (Chr. Moiss.). Nach Gewittern, 6 Tage vor Weihnachten, nach Nordlicht etc. kam dies Sterben.

**) „789 fames magna et mortalitas in Francia.“ Receuil V.

***) „791 Tanta lues eius legiones quam rex duxit, aequos morbo consumpsit atroci, ut . . . . vix de tot millibus huius expertes cladis tradant potuisse reduci.“ Poeta Saxo.

†) Ann. Eginh., Herm. C. — „Pestis immanis per malitiam hiemis facta.“ Adonis Chr. — „Gravissimus terrae motus ac dira pestilentia, quibus totus occidens laboravit.“ Cluver. Hist., Pest in Italien u. Deutschland (Capocci) am Rhein u in Frankreich (Lycosth.).

††) Herm. C., Ann. Mett. — 809 „Mortalitas animalium venit ab Oriente.“ Chr. Moiss. Auch der dem Kaiser vom Perserkönige geschenkte Elephant verendete in dem Jahre. — 810 „Mortalitas bovum maxima pene in tota Europa, nec non et hominum plurimorum.“ Ann. Franc. b. Bouq. XI. 810 „Boum pestilentia per totam Europam immaniter grassatur et inde

war diese so stark, wie nie (Welsh Annals.). Im Jahre 11 ist die Pest, die auch im Jahre 10 nicht cessirt zu haben scheint, wieder „in der ganzen Welt". In Italien zeigten sich Heuschreckenschwärme.*) Gegen 812 unter Michael Curopalates war die Pest so heftig zu Konstantinopel, dass die Todten unbeerdigt blieben. (Papon.) Zur Zeit Karls des Grossen soll auch in Syrien eine schwere Pest gewesen sein.**) Als Ludwig der Fromme von seinen Söhnen verfolgt wurde, starben in 11 Tagen angeblich fast alle Edlen Galliens (Aemon. Gest. Franc. V, 16). Im Jahre 816 nahm eine Pest in Samothracien sehr viele Menschen mit (Goutalas Hist. prof.). Für 17 erwähnt Webster eine Pest-Epidemie. Im Jahre 20 waren auf Misswachs Theuerung, Menschen- und Viehpest, namentlich in Frankreich verbreitet.***) 820: Das Heer in Pannonien verlor durch Ruhr oder eine andere Krankheit mit Durchfall eine grosse Zahl (A. Fuld.). Die Viehseuche zeigte sich besonders nach dem Uebergange des deutschen Heeres über die Drau. Sie herrschte noch im Jahre 23 (Vita Ludov). In allen Gegenden starben in dem Jahre unsäglich Viele an der Pest.†) Der grossen Pest d. J. war ein gewitterreicher Sommer vorausgegangen. (Sigon.) Wegen dieses Sterbens verordnete der Kaiser ein Fasten. (Magn. Chr. Belg.) Auch in England war dies Jahr für Menschen und Vieh verhängnisvoll. (Short.) Im Jahre 823 soll durch ein Unwetter in Flandern die Ernte verdorben worden und Nahrungsmangel entstanden sein. 827 soll die Pest in Konstantinopel 30 000 Menschen mitgenommen haben. (Morig. Cronol.) Nach grosser Winterkälte herrschte 27 „pestis quasi et tussis" (Chr. Verd. b. Bouq. VIII, 289), also wohl eine Influenza, die mit den vorausgegangenen Nordlichtern in Beziehung gebracht werden könnte. Im J. 29

---

pulverum sparsorum fabula exorta." Annal. Sith. in Mon. Germ., Scr. XIII. Cf. Agobardi opp: ed. Baluze I, 163.

Man beschuldigte den Herzog von Benevent Grimuald, er habe die Rinderpest durch ausgestreutes Pulver veranlasst. (Alcuini epist. 156, p. 585.) Aehnliche Beschuldigungen sind zu Zeiten von Menschenseuchen erhoben worden.

*) Es scheint öfters dieselbe Witterung das Kommen und die Vermehrung dieser Thiere und die Verbreitung der Pest zu begünstigen. Die Ankunft der Heuschrecken in Philae soll das sicherste Zeichen der demnächst in Kairo ausbrechenden Pest sein. Light. Reise in Egypt. 1820, 53 und 103.

**) „Armeniam infestabant tunc Tyri omnes in modum crucis in capitibus suis tonsi, quia hunc tondendi ritum a quodam christiano didicerunt, cum pestilentia gravis eorum patriam devastaret." Flor. temp.

***) „820 Ex inundatione pluviarum nimia pestilentia magna et fames." (Herm. C.) „Hominum boumque pestilentia longe lateque ita grassata, ut vix ulla pars regni Francorum ab hac peste immunis posset inveniri." Ann. Fr. Fuld. Aehnlich A. Magd. nach Ekk.: Pest unter Menschen und Hornvieh.

†) 823 Ann. Franciae. — „Pestilentia ingens" (Herm. C.) „Pestil. hominum et animalium" (Vita Ludov.) „Ingens pestilentia atque hominum mortalitas, quae per totam Franciam immaniter usquequaque grassata est et innumerabilem hominum multitudinem diversi sexus et aetatis gravissime saeviendo consumpsit." Ann. Eginh.

war die Pest in Griechenland, Thracien und der Bulgarei verbreitet. 834 war eine Pest im wallonischen Belgien (Torfs Fastes des calamités publiques, 1859). 837 Pest in Italien und Deutschland (Capocci). Auch wird das Jahr 38 als Pestjahr genannt. Im Jahre 39 war die Pest in Italien. Auf das Erdbeben im Oktober 842 im nördlichen Frankreich folgte eine Krankheit mit sehr heftigem Husten, woran Viele starben. (Bouqu. VII, 32, 41. Chr. Fontan. in M. G. II.) Auf Heuschreckenplage ist im Jahre 47 eine heftige Seuche in Frankreich, verbunden mit schrecklicher Hungersnoth, gefolgt.*) Die starke dreijährige Hungersnoth, die durch grosse Dürre veranlasst 49 begann, scheint dagegen keine Pest im Gefolge gehabt zu haben. 850. Eine Rinderseuche beraubte manche Provinzen fast des ganzen Viehstandes. (52 erschienen Heuschrecken.) Im J. 53 waren epidemische Krankheiten im Heere Lothars. Auch 55 verlor das kaiserliche Heer durch Krankheiten mehr Leute, als in der blutigsten Schlacht; es waren meist Hals- und Brustaffektionen, wahrscheinlich Diphtheritis.**) Die fürs J. 56 erwähnte nach einer Ueberschwemmung aufgekommene Schlundpest ist wohl nichts anderes gewesen.***) Im J. 57, auf welches Jahr Goutales Pest und Hungersnoth bringt, herrschte unter dem Volke eine grosse Plage mit strotzendvollen Blasen und raffte es hin, indem in scheusslicher Fäulniss die Glieder abfielen.†) Es ist wohl das phlegmonöse, Brandblasen bildende Erysipel, das h. Feuer (Ergotismus?).

„Das heilige Feuer, welches vom 9.—13. Jahrhundert herrschte, war ein schleichendes Fieber mit heftigen Schmerzen, innerer Zehrgluth und äusserer Kälte, wobei die Haut schwärzlich wurde, sich in Blasen erhob und Geschwüre, Fäulniss, Brand entstanden. Es fand nicht selten eine Auflösung des Fleisches, Abfallen desselben, sowie ganzer Glieder statt, und unter der Gluth eines innern verzehrenden Feuers trat endlich der Tod ein. Diese fürchterliche Krankheit, welche in verschiedenen Epidemien in Frankreich, Lothringen und Flandern, aber auch in Deutschland, England und Spanien herrschte, ist wahrscheinlich die gangränöse Form des Ergotismus.“ Hirsch Gesch. d. Medizin, 1862. Uebrigens scheint das phlegmonöse Erysipel im Allgemeinen mit dem Namen Ignis sacer belegt worden zu sein, während der Karbunkel oder Anthrax von den Arabern das persische Feuer genannt wurde und die Gangrän und der Sphacelus beim Volke das Antonius-Feuer hiess. So finde ich es bei L. Fuchs Paradox. 1535 u. De cur. rat. 1548.

*) „847 Le locuste guastarono tutta la provincia di Linguadoca. La peste fece grandissimo danno in Francia et la fame porto via piu di 200 mila persone.“ Morigia Cron.

**) „Pestis qua fluxione guttur obstrictum citam mortem inferret.“

***) „856 Hiems asperior et sicca; pestilentia valida, qua magna pars hominum absumitur.“ Ann. Bertin.

†) „Plaga magna vesicarum turgentium grassatur in populo.“ Ann. Xant.

In Bezug auf das letztere unterscheidet er Gangrän, wo das Leben im Gliede noch nicht erstorben ist und Sphacelus oder Sideratio, wo das ganze Glied des Lebens beraubt ist und nicht blos die Weichtheile, sondern auch der Knochen betroffen ist. „Caeterum absolutam hanc laborantis partis corruptionem, sensus penitus auferentem, vulgus ignem sancti Antonii appellat.“ Der Brand der Gliedmaassen ist auch bei Thieren beobachtet worden, wenigstens berichtet Salerne, dass ein mit Kleien (?) von Mutterkorn gefüttertes Schwein seine vier Füsse und beide Ohren verlor.

Schnurrer (I, 40) bemerkt, dass der ignis sacer (als Gesichtsrose?) meistens den Augen verderblich würde. Sydenham (I, 97) beschreibt den ignis divinus als continuirliches Fieber, das sich in einem Ausbruch von Rose in 1 oder 2 Tagen entscheidet. Dabei macht er die Bemerkung, dass dabei zuweilen die Achsel- oder Inguinaldrüsen wie bei der Pest schmerzten.

Dem Mainzer Erdbeben des J. 58 folgte ein starkes Sterben. (Ann. Bertin.) Juli bis Sept. 60 war eine schreckliche Pest in Deutschland, deren Natur nicht näher angegeben ist. (Spaan.) Auch Viehseuche ist von d. J. notirt. (Rec. des hist. des Gaul. VII, 274.) Im J. 61 war die Hungersnoth sehr stark. (Ann. Altah.) Hunger und Krankheiten herrschen in Deutschland und andern Ländern im J. 62.*) Im nächsten J. war eine Seuche im Heere Lothars (Crusius), und, wie in Deutschland, auch in andern Theilen Europas,**) namentlich auch in Schottland. (Webster.) 64 treffen wir Pest und Heuschreckenplage in Deutschland. Sehr stark war die Hungersnoth im J. 65. (Rec. d. h. VII.) Das J. 68 ist wieder durch die schrecklichste Hungersnoth und weit verbreitete pestartige Krankheiten, die namentlich in Aquitanien und Burgund herrschen, ausgezeichnet.***) Thier- und Menschenseuchen halten noch im nächsten J. an. Auf dem Feldzug der deutschen Armee in Calabrien litt diese sehr an Dysenterie, angeblich auch durch den Biss giftiger Spinnen; bei der Rückkehr starben Viele an einer Seuche, namentlich erlag Lothar (Aug. 869) mit fast allen seinen Begleitern zu Piacenza dem Fieber. (Regin.)

---

*) „Fames magn. et morbus in Germania et aliis partibus Europae“ (A. Hildesh.) „Fames, morbus magnus in Germania.“ (A. Hers.)

**) 863 „Fames magna et morbus in Germania et in aliis Europae partibus grassatur.“ (A. Quedl.)

***) „868 Fames horribilis, mortalitas hominum et animalium“ (Ann. Hepid.) „Inundationem et illuvionem fames et pestilentia ingens secuta est.“ (Herm. C.) Für Frankreich melden die Ann. Virdun. ähnlich: „fames valida et mortalitas hominum et pestis animalium.“ Eine andere Chronik: „fames et mortalitas inaudita per totum fere imperium Francorum sed maxime per Aquitaniam et Burgundium ita ut prae multitudine morientium non essent qui sepelirent. Nam Senonis civitate una die LVI homines mortui inventi sunt.“ (H. des Gaul. VII, 275.) Komet, Hungersnoth, Sterben melden Ann. Alem. Viehseuche in England. Inundatio, pestil. ingens nach Her. Chr. in M. G. VII. Im Herbst wurden Fasttage angesetzt, weil Hungersnoth und Pest drohen. (A. Xant.) 869 Fames et mortalitas hominum et pestis animalium. (Mon. Germ. XIX.)

70 war ein trockenes, durch Nordlicht, Heuschrecken und grosses Sterben ausgezeichnetes Jahr.*) 870 herrschte eine angeblich durch Fäulniss von Heuschrecken entstandene Pest in der Morinis, d. i. der Küste zwischen Dünkirchen und Boulogne. (Torfs.) Stellenweise herrschte die Viehseuche stark. Etwa in den J. 71—75 unter Bischof Berthold herrschte nach der Chronik der Bischöfe von Münster (Westphalen) unter Menschen und Vieh eine eigentümliche Mundkrankheit, die zwar an Maulseuche erinnert, aber sich tödlicher erwies, als diese gewöhnlich zu sein pflegt.**) (Es ist wohl die beim J. 56 vorkommende Schlundpest.) Nach Florenz war sie in der ganzen Welt verbreitet.

Bei der Belagerung von Angers durch Karl mit Hülfe der Briten (873) wurde das Heer durch Pest mitgenommen. (Regin.) Angeblich durch Heuschrecken, die nach England hin ins Meer fielen, aber ans Land geworfen, faulten, entstand 73 eine Vielen tödliche Ausdünstung. Es folgt eine grosse Hungersnoth, woran fast ein Drittel der Menschen starb. (Sigeb. Gembl.) Diese auf einen kalten Winter folgende Hungerszeit, nach Herm. Contr. von einer Pest in Frankreich und Deutschland begleitet, scheint dem J. 74 anzugehören. (Ann. Fuld.) †) Nach Güthe soll 875 eine Pest in Deutschland so gewüthet haben, dass kaum der 3. Theil der Menschen übrig geblieben. Im Jahre 74 wird auch die Heuschreckenplage erwähnt. (Otto Fris. VI, 4); Spaan notirt sie beim J. 76.

Im nächsten Jahre (Hermann C., A. Fuld., Staind. Chr.) herrscht in Deutschland, besonders am Rheine und im Heere des aus Italien zurückkehrenden Karlmanns eine Art Influenza, als dessen Symptome Augenschmerzen mit sehr lästigem Husten angegeben werden. Es soll diese Krankheit, welche nach einem entsetzlichen Hagelwetter am 20. Juli ausbrach, Viele mitgenommen haben. Vielleicht waren andere pestartige Krank-

*) „870 Ea tempora prodigiosis locustarum agminibus, pestilentia, frigoribus insuetis, fame intensa feruntur mortalium generi . . . tertiam hominum partem intempestivis absorptam perhibent mortibus. (Cluver.) Boum pestis in nonnullis Franciae locis immanissime grassando multis irrecuparabile intulit damnum.“ (Ann. Fuld).

**) „By dosses tyden was eyne pyne der tungen over alle de werlt, de nu ergehort en was u. de lude u. de beeste storven daer gemenliken an.“ (Darauf Veranstaltung von Gebeten und Bussübungen) — „u. de lude u. beesten vasteden yn den derden dach und repen yn den hemell“ — worauf die Plage verging. Florenz's Chronik: „Huius temporibus fuit exaudita linguarum poena in universo mundo, in qua homines et iumenta communiter perierunt. Et ad eius exhortationem homines maximas poenitentias egerunt et multa bona fecerunt . . . et processiones fecerunt, ante quas homines eorum pecora et iumenta huiusmodi plagam habentia egebant. Et usque in tercium diem cum hominibus ieiunabant et usque in celum clamabant. Et tunc statim plaga cessavit.“ Aehnliches geschah an anderen Orten.

†) „Fames magna et mortalitas hominum per pestilentiam permaximam“ M. G. Scr. XIII.

heiten gleichzeitig. Auch unter den Thieren herrschten mörderische Seuchen. (Sigeb., Ann. Fuld.) Im nächsten J. herrschen Menschen- und Viehseuche noch stark.*) 878 erlangte die Rinderpest eine ungewöhnliche Verbreitung in Deutschland. (Röll.) Die Rückkehr des baierischen Heeres im J. 81 ist von einer verheerenden Pest in ganz Noricum gefolgt,**) welche sich im nächsten J. auch auf Italien ausgedehnt haben soll. „Pestilentia exercitum in Italia vexat" notirt Herm C. beim J. 83. Es sollen Ruhren gewesen sein. (A. Fuld.) Im J. 83 war eine entsetzliche Hungersnoth in Italien. (Palmer.) In England ging im J. 84 viel Vieh an der Seuche zu Grunde. (Anglo-Saxon. Chron.) 87 nach einem harten Winter herrschte in Frankreich eine grosse Rindvieh- und Schafseuche.***) Gleichfalls war unter den Pferden des in Italien operirenden Heeres im J. 88 eine ungeheuere Seuche. (Herm. C.) Das italienische Hustenfieber erscheint wieder im J. 89†). Auf dies Jahr setzt Papon eine mit Krieg und Hungersnoth verbreitete Pest in Italien. Im f. J. soll Pest mit Hunger in Rom und Bergamo gewesen sein. (Maurit., Morig.) Im J. 92 Pest in Konstantinopel. 896 war eine solche Seuche, (Rotz?) unter den Pferden, dass man beim Heere statt solcher Ochsen nehmen musste. (Ann. Fuld. Cf. Sprengel II, 319).

Im J. 96 war eine solche Hungersnoth, dass Menschenfleisch gegessen wurde. (Palmer.) Diese war auch 97 in Frankreich und Deutschland, besonders in Baiern. (Staind. Chron.) Eine dreijährige Viehseuche begann 897 in England und war mit Pest unter den Menschen verbunden. (Anglo-Saxon. Chron.) 898 war eine grosse Sterblichkeit unter allen Thieren in Irland; es soll das einzige Jahr dieses Jahrhunderts sein, dass Viehseuche in Irland erwähnt wird. 98 war Pest in Konstantinopel.

Zehntes Jahrhundert n. Chr.

Die ersten Decennien dieses Jahrh. sind verhältnissmässig arm an Seuchen. Im J. 903 war in Irland Viehseuche. 907 überstand die verheirathete Prinzessin Elfriede in Flandern die

---

*) „877 Febris italica tussis et dolor oculorum et pestilentia multos graviter vexavit et extinxit" (Herm. C.). „Febris italica dolorque oculorum Germanum populum graviter vexavit maxime circa Rhenum habitantes. Pestilentia quoque ingens secuta est, exercitum Carlmanni ex Italia redeuntem, ita ut plurimi tussiendo spiritum exhalarent." Ann. Fuld. „878 magna hominum et boum pestilentia" (Herm. C.). „Mortalitas hom. et pecorum magna." M. G. Scr. XIII.

**) „881 Redeuntibus Bojoariis domum magna et immanis pestilentia in tota Norica excrevit, ut saepe duo cadavera in uno tumulo sepelirentur." Ann. Fuld.

***) „87 Hiems aspera et solito prolixior, boum quoque et ovium pestilentia supra modum grassata est in Francia ita ut pene nullum ejusdem generis animal relinqueretur. Ann. Fuld.

†) „889 Italica febris tussiendo perplurimos vexat, inundatio aquarum plus solito excrevere." Ann. Fuld.

Pocken (Short Chron. hist. of the air, weath., seas., met. etc. II, 208.) oder starb daran, wie Andere berichten. Im J. 10 treffen wir die Pest wieder in Konstantinopel. (921 angeblich in Konstant. u. der Bulgarei nach Bardi. Die Angabe ist für dies Jahr zweifelhaft.) Im J. 22 soll sie in Schottland gewesen sein. (Webster.) Viellcicht war es das heilige Feuer, welches im J. 23 im südwestl. Frankreich 40000 Menschen unter grossen Qualen wegnahm*).

Von grossem Werthe für die Geschichte der „Seuchen" ist die von Mah. Abub. Rhazes († 923) verfasste Schrift über derartige Krankheiten. Als Zeichen der „Pest" und ihres drohenden Ausbruchs bezeichnet er: anhaltendes Fieber, Rückenschmerz, Nasenjucken (zwei Symptome, die er auch als Vorboten der Pocken nennt), Sputa während des Schlafes; besonders legt er dabei Gewicht auf den Rückenschmerz bei fieberhaftem Zustand. Ausserdem erwähnt er häufiges Gähnen, Strecken, Schmerzen in der Kehle und in der Brust mit beengtem Athem und Husten, trockene, heisse Haut, Zähigkeit der Sputa. (Pneumonie?) Andere haben, sagt er, heisere Stimme mit Kopfschmerz, Klopfen und Schwere im Kopfe oder Ekel und Erbrechen. Der Rückenschmerz zwischen den Schulterblättern, die allgemeine Hitze und Röthe und besonders heftige Röthe des Halses (innen?) sind die vorzüglichsten Vorboten des drohenden Ausbruchs. An einer späteren Stelle gibt er noch als Pestsymptome an: matten Puls, vieles Seufzen, Traurigkeit, trüben rothen Urin, weiche warme Haut, wie die der Wäscherinnen. Bei der Therapie figuriren Aderlass, Refrigerantia (Opium, auch Strychnos), in Schnee abgekühltes Wasser so reichlich gegeben, dass man im Bauche die Kälte merkt. Unter anderen Umständen schrieb er vor, kaltes Wasser in gebrochener Gabe als Schwitzmittel dem bis zum Halse eingehüllten Kranken zu reichen, da es ihm nöthig schien, den Krankheitsstoff nach aussen zu treiben. Umständlich beschreibt der Verf., wie man den Ausbruch der Krankheit im Auge und besonders die davon entstehenden, das Sehen störenden Hornhautnarben zu verhüten suchen müsse. Eine fernere Aufmerksamkeit erheischen Kehle und Mund, damit keine Geschwülste und Pusteln dort entstehen, welche, wie oft in der Pest vorkommt, Erstickungsgefahr drohen. Als Zeichen dieser Halsaffektion nennt Rh.: Heiserkeit, Mühe einzuathmen, Beissen im Halse. Dann ist auf die Gelenke Acht zu geben, „damit in ihnen die Pest nicht unmässig heftig aufkeime und sie verzehre, die Knochen, Sehnen und Gelenkverbindungen blosslege"; ebenfalls hat man auf die Nase, besonders aber auf die Ohren zu achten, dass dort nicht die Fäulniss ausbreche, imgleichen auf

*) Cf. Hist. F. S. Genulf, Chron. Ab. Cab., Comm. Abb. Lemov. S. Martini, Flodoard, alle bei Bouquet. Die von Jussieu u. A. verfasste Geschichte des heiligen Feuers s. in Mém. de la Soc. r. d. Méd. 1778. In Spanien starb an demselben Uebel ein Sohn Alonsos des Grossen unter unsäglichen Schmerzen (Isla I, 307 b. Villalba).

die Fussrücken, wo das Pestgift einen Ausweg sucht. Der Verf. erwähnt auch die Durchfälle, besonders im spätern Verlaufe. Bei der von ihm bis in's Spezielle verfolgten Prognose werden auch weisse, in anderen Fällen schwarze „Excremente“ d. h. Eiter-Ausbrüche erwähnt. Von Bubonen spricht der Verf. sonst mit keiner Silbe, gar nicht von Lungenblutungen! Von grossem Interesse sind die Angaben über Abcess-Bildung in der Cornea und neben derselben. Sie erinnern an den schon in der Atheniensischen Pest vorkommenden Verlust der Sehkraft. Die bis zur Entblössung der Knochen und Sehnen gelangenden Fäulnissprozesse bringen uns das Krankheitsbild des heiligen Feuers nahe. Im Ganzen ist aber eine grosse Verwandtschaft dieser Pestilenz mit Pocken nicht zu verkennen, die sich besonders in den therapeutischen Bestrebungen wiederspiegelt. Als solche hebt der Verf. hervor: im Anfange die Krankheit hervorzutreiben, dann zu mässigen, die Exantheme zu trocknen, die Krusten und Schuppen zu entfernen, die Narben zu tilgen, den Genuss von Feigen zu vermeiden, weil sie die Pusteln nach aussen treiben. Verf. unterscheidet leichte und schwere Pestilenz; in beiden sind die Ausbrüche weiss, hitzig, massenhaft, und vertheilt, weniger gefährlich, wenn sie, obschon vielfach, doch ganz weiss und gross sind, zweifelhafter Prognose, wenn sie weiss, jedoch ineinanderfliessend (continua et alia in aliis et cum explanantur, ut horum multa sint unum), wenn ein Kreis derselben den Körper weit umfasst und sie wie Fett aussehen, und wenn die weissen Ausbrüche trocken wie Warzen sind, todbringend aber, wenn sie grün, violet oder schwarz erscheinen. Ueberhaupt ist aus der Schilderung, die Rhazes vom Verlaufe der Krankheit mit Rücksicht auf guten oder bösen Ausgang gibt, zu entnehmen, dass er diese Seuche vielfach beobachtet hat. Vgl. Razae de pestil. libellus, emend. p. Jo. Guinterium, Venet. 1555.

Von den übrigen Seuchen beschreibt Rhazes Variolen (Varicellen?) und Morbillen, wovon jene am häufigsten im Herbst, Frühlings-Anfange und im Sommer bei anhaltendem Südwinde, diese nach einem warmen Herbste herrschten, letztere (!) waren im Allgemeinen gefährlicher als erstere, worin auch die späteren arabischen Aerzte übereinstimmen. Es ist hier unter dem Namen der Morbillen wohl vorzugsweise Scharlach zu verstehen. Rhazes spricht vom Durchfall oder der Cholera, die vorzugsweise bei heisser Witterung, oft auch im Herbst und zuweilen im Winter entstehe; erwähnt dabei der kalten Extremitäten, der Krämpfe in Händen und Füssen und Beinen. Alte und Abgelebte überstanden den Anfall selten. Auch der Complication mit Intermittenz ist gedacht. —

Die von Papon für's J. 27 in Frankreich und Deutschland und von Torfs für Lothringen notirte Pest wird wohl nichts anders als der auf Nordlicht im März d. J. und auf einen Orkan folgende, durch ganz Gallien und Deutschland verbreitete Husten

gewesen sein, der Manchen wegraffte (Flodoard b. Bouq. VIII, 164), nämlich die Influenza*).

Im J. 32 herrschte die Pest in der Lombardei stark, besonders in Pavia**). (933 soll sie in Griechenland gewesen sein, nach Bardi.) Wieder bald auf ein Nordlicht war im J. 34 eine Seuche mit Papeln gekommen (pestis papulis erysipelatis innumeros enecat: Richeri Chr. in M. G. V.)***).

Nach Fauchet herrschte eine Seuche in Frankreich 35—36. In Deutschland war 37 die Pest, in Venedig 38. (Parkin.) Griechenland soll sie wieder 939 verwüstet haben. (Bardi.) Auch 40 wird die Pest für Deutschland angegeben; in Oesterreich scheint eine grössere Sterblichkeit auf nebelige Witterung gefolgt zu sein †). Eine unbekannte Seuche nahm viel Volk mit. (Spaan.) Ein starker Winter und Viehseuche in Italien und Oesterreich sind bei 40 oder 41 angemerkt. (Herm. C.)††) Grosse Viehseuchen wütheten auch noch in den J. 42 und 43. (A. Saxo, Chr. Austr. etc.)†††) Die in Italien im J. 44 herrschenden Krankheiten brachte man mit einem grossen Kometen in Connexion. 945 war zu Paris das h. Feuer sehr herrschend; zur Abwendung desselben betete man in der Mutter Gottes-Kathedrale oder im Oratoire „des ardents", welches der h. Genovefa gewidmet war und das auf der Stelle, wo jetzt das Hôtel-Dieu steht, gelegen zu haben scheint. Hughes der Gr. ernährte 600 dahin Pilgernde. Nach der Chronik von Felibien liess man in der Kirche täglich 6 Lampen brennen. Fauchet bezeichnet die Krankheit: maladie de feu brullant les membres des hommes si douloureusement, que plusieurs moururent etc. Flodoards Originalbericht lautet: Im J. 945 herrschte in Paris und den umliegenden Dörfern eine Krankheit, wobei verschiedene Glieder

---

*) 927 „Pestis quasi febris et tussis mixta mortalitate in cunctas Germaniae Galliaeque gentes grassatur." Chr. Vird. (Bouqu. VIII.) „Cui signo (Nordlicht) pestis e vestigio successit quasi febris et tussis, que prosequente quoque mortalitate per cunctas Germaniae Galliaeque gentes desaeviit." Hist. Frod. „Quibus praesagientibus signis febrium et tussicularum morbus e vestigio irrepsit, unde nonnulli letaliter affecti occubuere (zu Rheims)." Richer, M. G. V.

**) „932 dira Lombardiam pestilentiae lues invasit Papienses praeter caeteros gravissime conflictati." Sigon.

***) 934 Nordlicht und Anfangs Oktober Meteor: „moxque subsequuta est pestilentia diversis hominum corpora afficiens morbis." (Fall von Scheintod.) Chr. Virdun., Bouqu. VIII u. M. G. Scr. XIII; auch Flod. Chr.

†) „Sol per aliquot dies veluti sanguinem emanans apparuit et statim repentinae plurimorum hominum infirmitates mortesque subsecutae sunt." Palmer. Cf. Chr. Mellic.

††) Grosse Pest in der Lombardei nach Morig. Cronol. Viehseuche nach Chr. Andeg.

†††) 942 auf einen Kometen Sterben der Menschen, des Viehes und der wilden Thiere nach Güthe. (Thüring. Corresp. 1883.) 942 Hunger in Frankr. und Burgund und grosse Viehseuchen (Flodoard). 943 „Pestis boum ingens per totam Germaniam, Franciam, Burgundiam et Aquitaniam. Italiam diu non tenuit." (Bouqu. VIII.)

von der Plage des Feuers befallen durch Brand nach und nach verzehrt wurden, bis der Tod die Leiden endigte.*)

Die im J. 46 in Frankreich herrschende Hungersnoth lässt vermuthen, dass auch schon im vorhergehenden Jahre Theuerung war und dass wohl schlechte Lebensmittel (mit Mutterkorn?) bei der Erzeugung des h. Feuers unter anderen Ursachen thätig gewesen. Die angeblich 46 herrschende Pest war vielleicht nichts anderes, als dieses.

947 allgemeine Viehseuche.**)

948—955 unter dem Kalifen Moctafi II. war die Pest.

950 war in Irland Viehseuche und starben die Bienen ab (Cens. of Irel.), auch 953 war Viehseuche in Irland. (951 Pest in der Bourgogne, auch schlimm in Deutschland nach Bardi.)

954 starben in Schottland 40 000 Menschen an einer Seuche (Webster). Mailand wurde von der Pest entvölkert (Papon). 54—56 waren Seuchen in Europa (Regino, Papon). 55 war noch Viehseuche in Irland. 56 durchzog die Pest fast alle Gegenden des Reiches (Sigeb.)***), besonders Deutschland und Frankreich litten.†) Auch 59 ist Pestjahr. (Sigeb.) Gegen diese Zeit herrschte eine Viehseuche im röm. Reiche††), namentlich auch in England. Im Salernitanischen wüthete die Pest.†††)

---

*) 945 „In pago Parisiacense nec non etiam per diversos circumquaque pagos hominum diversa membra ignis plaga pervaduntur, quaeque sensim exusta consumebantur, donec mors tandem finiret supplicium. Quum quidam nonnulla sanctorum loco petentes evasere tormenta, plures tum Parisiis in aecclesia s. Dei genitricis Mariae sanati sunt, adeo ut quotquot illo pervenire potuerint, asserantur ab hac peste salvati, quod Hugo quoque dux stipendiis eluit cotidianis. Horum dum quidam vellent ad propria redire, extincto refervescit incendium, regressique ad ecclesias liberantur.“ Flod. Ann.

**) 947 „Interitus bovum per omnem terram.“ Lupus protosp.

***) 956 „Pestilentia super Germaniam omnemque Galliam effusa interiori nonnulli plures gravi sunt languore confecti. Rotbertus Trevir. Episc., Ragnarius et Baldricus (Leod.) ac duo alii episcopi ex ea peste sine mora defuncti sunt.“ Chron. Flodoardi. Todesfall zu Köln an der Pest am 19. Mai (Regesten von Trier).

†) Fast alle Chroniken sprechen beim J. 58 wieder von dem sonderbaren Phänomen der Kreuze auf den Kleidern; diesmal aber nannte man die Erscheinung Aussatz, vielleicht wegen eines eigenen Geruches, ähnlich dem des Aussatzes, wovon damals Viele befallen wurden (wovon auch schon 836 ein Fall zu Tours erwähnt ist). „959 in Germania in religionem est versum, quod in vestibus multorum cruces apparuerunt, in aliorum autem leprae quasi sordes conspectae.“ Sigon. 959. Nachdem Verf. vom Erscheinen der kreuzartig geformten Fettflecken gesprochen, sagt er: „His temporibus locus hic lacrimabiliter elefantiae a Deo lepra coepit flagellari, quo morbo . . . abbas percussus etc.“ Folcwini gesta abbat. in M. G. Scr. XIII. Schon 954 wird Ludwig von Frankreich nach langer Krankheit von Lepra (elefanciasi peste) am ganzen Körper befallen. Richer. in M. G. V.

††) Tunc se intendit morbus pestilens nomine crabra iamdudum boves Romanorum tontans atque perdens; ferunt id coepisse Romano sene (?) . . . ex eo tempore in hunc usque diem postis armenta boum per universam Romanorum ditionem infestare nunquam desiit.“ Cedr.

†††) „960 pestis valida infra principatum Salernitanum et multi ex eis interempti sunt et domus plurium vacuae remanserunt.“ Vorher eine lange Regen- und Gewitterzeit. Chr. Salern. in M. G. V.

Im J. 61 waren Pocken.*) Ein bösartiges Fieber herrschte zu London; in Oberitalien epidemische Carditis (Naumann). Das Heer des Kaisers Otto wurde 63 oder 64 in Italien von einem schrecklichen Sterben heimgesucht, welches unter unzähligen anderen auch den Bischof Heinrich von Trier und den Herzog Gottfried hinraffte. (Thietmar.) Dies scheint eine sehr schnell tödtende Pest gewesen zu sein.**) Balduin, der Sohn Arnulf's, des flandrischen Grafen, starb morbo variolae, nachdem er von Weihnachten bis Neujahr krank gelegen hatte. (Bouq. XIII, 417. Fauchet Ant. fr. 12.) 962 nach Chr. S. Bavonis, Chr. Trunchin. Er starb zu Vinoxberg (bei Dünkirchen).

In Cilicien wurde 965 die Belagerung von Mopsvestia (Malmistra) durch Pest und andere Krankheiten unterbrochen. (Greg. Abulpharagii Chr. syriac.)

Im J. 76 war Misswachs, Theuerung und Viehseuche. Im selben Jahre, angeblich von seinem Mundschenk vergiftet, wahrscheinlich aber eines natürlichen Todes, stirbt der Kaiser Zinnisches an langsamer Abzehrung, wobei Karbunkeln auf den Schultern (humeri) entstanden und sehr viel Blut aus den Augen kam. 974. Pest in der Lombardei und Frankreich, n. Bardi; 977 zu Rom und Lyon, nach demselben. Grosse Sterblichkeit wird auch 978 erwähnt. (H. des Gaul. IX, 36.)

981 herrschte eine vorher nicht bekannte Hautkrankheit (Moili garb) unter dem Vieh in Irland; sie dauerte 6 Jahre (Parkin.) In Italien ging viel Vieh durch eine Pest zu Grunde. (Bonito.) 983 sind nach Trockenheit Krankheiten unter den Menschen ausgebrochen. 985 war die Pest in ganz Italien (Papon)***); auch in Spanien, Frankreich, Deutschland; ausserdem eine grosse Sterblichkeit des Viehs in ganz Britannien. (Welsh Ann.) 87 herrschte ein bis dahin unbekanntes Fieber in England unter den Menschen und die Pest „Scitta" (?), ein Durchfall unter dem Vieh; dieselbe herrschte aber auch unter den Menschen, was seit 200 Jahren nicht mehr der Fall war. 87 und 88 sind Theuerung und Hungersnoth, nach und bei grosser Dürre †), diesmal mit Pestilenz in Schwaben und in anderen Ländern erwähnt; letztere nahm Tausende mit, im Kloster Hirschau starben von 90 Mönchen 60, darunter der Abt (Trith., Chr. Hirsaug., Ann. Quedl.). Böhmen wurde von

*) Merkwürdig ist, dass gegen die Mitte d. Jahrhunderts Notker aus dem Geruche des gelassenen Blutes den bevorstehenden Ausbruch der Pocken voraussagen konnte. Keine einzige Narbe blieb zurück (in 1 Falle?) (Chr. v. St. Gallen.)

**) „Tanta pestis et mortalitas invasit, ut vix vel sanus quis a mane usque ad vesperam vel a vespera usque ad mane se victurum speraverit." Regino. 964. „Otho in Etruria Augusto mense transacto in Lombardiam concessit, quo maxima exercitus parte vi pestilentiae obortae amissa magno cum labore pervenit". Cedr.? Aehnl. Cont. Reg.

***) 985 oder 986. „Johannis XV. pontificatu fame et peste laboratum est." Sabell. II. Aen.

†) 987 aestas ferventissima et pluribus perniciosa" (H. des Gaul. X).

derselben verheert (Lupacz Ephem.). Vor Compostella wurde das Sarracenen-Heer durch Seuchen aufgerieben. (Baron.)

Chr. S. Bavonis erwähnt von 88 viele und lange Ueberschwemmungen, einen sehr heissen, Vielen verderblichen Sommer, dann grosse Frühjahrshitze und Hungersnoth und lange Herbstregen im nächsten Jahre. Eine andere Chronik notirt für 88 Hunger und Seuche. Ein Fragment einer sächsischen Chronik (Bouq. X, 228) erwähnt für's J. 989 einen Kometen und eine schwere Seuche unter Menschen und Vieh.*)

Im J. 89 wird Theuerung und Pest in Venedig erwähnt. 90 dauerten Seuchen unter Menschen und Vieh fort. Nach Gioffredo war Pest in ganz Italien. Auf den Seeländischen Inseln herrschte eine „Pest“, der sehr Viele erlagen (Reygersberg). Gegen diese Zeit war man mit Deicharbeiten beschäftigt; man kann also vermuthen, dass es bösartiges Wechselfieber war. Noch im f. J. war in Italien grosse Theurung**). 92 war Viehseuche in Irland, in Deutschland Hungersnoth und Sterben.***)

Eine Hildesheimer Chronik hat bei 993 grosse Hitze, eine sehr tödtliche Seuche unter Menschen und Vieh angemerkt. (Bouq. X, 418.)

993 hatte im Sommer grosse Trockenheit geherrscht; die Frucht reifte nicht. (Rec. des h. des Gaules.) — In Capua starb $1/_3$ der Einwohner. Capocci.

Wohl nie hat der durch Misswachs begünstigte Ignis sacer so allgemein geherrscht und so grosse Verwüstungen angerichtet, als in den Jahren 993—996.

993 wüthete nach Radulphs Bericht ein verborgenes Feuer, welches jedes befallene Glied so verbrannte, dass es vom Körper abfiel; die Meisten verzehrte dies Feuer in Einer Nacht. (Hist. II, 7.)†)

---

*) 989 „Cometae apparuerunt, quas pestilentia grandis hominum et jumentorum subsecuta et maxime boum.“ Ann. Quedl. (M. G. XVI.) Pest nach dem Kometen. Tietm. Schreckliche Hungersnoth. (Sigeb.) Theuerung, Wasserfluthen, grosses Sterben, besonders in Klöstern. (Güthe.)

**) „Fames magna per omnem Italiam“. (Lupus protosp.).

***) 992. „Saeva mortalitas hominibus nimis nocuit; fames valida nostras oppressit regiones.“ (Chr. Ditm. ep. Merseb. Der Verfasser erwähnt eine nordlichtartige Erscheinung in d. J.)

† Gegen 993: „Desaeviebat clades pessima in hominibus ignis scil. occultus qui quodcunque membrorum arripuisset exurando detruncaret a corpore plerosque tamen in spacio unius noctis hic ignis consumpsit exustos.“ Die Anrufung der Heiligen hülfreich.) (Rec. des Hist. des Gaul. X, 147, 318, 361. Radulph. Hist. VII, 61.)

Gegen 994: „Pestilentia ignis super Lemovicinos exarsit circumcirca (?) virorum et mulierum supra numerum invisibili igne depascebantur et ubique planctus terram replebat.“ (Nach der Anrufung des h. Martialis:) „unde laetitia immensa omnes repleti sunt et omnino ignis ubique cessavit.“ (Chr. Ademar. Caban. ib.) „Erat autem non solum audire stridores eorum prae dolore vel exustas a corporibus effluere partes videre miseria, verum etiam ex putridae carnis foetore res intolerabilis, qua clade multi eorum consumpti sunt.“ (Viele wurden aber geheilt.) H. s. Genulfi ib. — 994. „Plaga ignis supra corpora Aquitanorum desaeviit et mortui sunt plus 40 millia homines ab eadem pestilentia.“ (Labb. II Bibl. mar. 271).

994. In Aquitanien, Angoumois, Perigord und Limousin richtete das h. Feuer ausserordentliche Verheerungen an; in kurzer Zeit starben 40000 Menschen (4000 nach Ackermann's Referat). Die mit dem Abfallen eines Gliedes davon kamen, waren noch die Glücklicheren. Der Schrecken gab Anlass zu Wallfahrten nach Jerusalem, Schenkungen an Klöster und Einstellung von Feindseligkeiten (Mezeray). Auch im J. 996 setzte der mal des ardents seine Verheerungen fort, namentlich in Lothringen. Der Verlauf der Krankheit war sehr rasch; sie befiel entweder die inneren Organe, worauf die Kranken schnell starben, oder einzelne Glieder, welche schnell brandig wurden und abfielen, in welchem Falle das Leben noch gerettet werden konnte. (Mezeray II, 5.) In das Krankenhaus, welches Aldaberon II. zu Metz stiftete, wurden 80—100 Kranke täglich aufgenommen. Dasselbe Uebel herrschte in Spanien gleichzeitig mit grosser Hungersnoth.

994. Nach einem sehr heftigen bis in den Mai sich hinziehenden Winter folgten böse Winde, kalte Nächte bis über den 7. Juli, dann eine grosse Trockene und darauf eine schwere Seuche unter Menschen, Schweinen, Kühen, Schafen (Bouq. X, 229).

Im J. 94 war wieder in Deutschland Hunger und Pestilenz. Die Quedlinburger Annalen erwähnen Menschen- und Viehseuchen nach dem heissen Sommer d. J. — In Japan war ein grosses Sterben. (Bruzen.)

Unter Johann XVI wird beim J. 95 Erdbeben, Hungersnoth und Pest für Italien erwähnt. Um 95 sollen ganze Dörfer in Sachsen durch Pest und Hungersnoth ausgestorben sein. Die

---

Wohl in derselben Zeit war die von Letaldus Miciacensus monachus (l. de miraculis S. Maximini in Migne vol. 137., 819) beschriebene Epidemie zu Orleans. „Medio Augusto ingens lues populum Aurelianensem devastare coepit. Divino etenim igne membra ardebant humana, cuius ardori nulla poterat concurrere ars humana. Omnem igitur sexum, omnemque aetatem et praecipue infantiles artus vis ista populabatur. . . Sanctorum suffragia expetunt apud hunc pium Patrem vis immensa congerebatur . . . Quis ferre valeret tot gemitus horrendos, fetores intolerabiles humanorum incendii membrorum.“ (Es kamen so Viele, dass sie den Chor und die Krypten angefüllt hatten. Zur Nachtzeit lagerten sie im Porticus und in Zelten auf dem Hofe.) „Clementia misericordis Dei clamorem mistum gemitu horum miserandorum, exorante pio intercessore Maximino, suscipiens omnium membra dignatur restituere. Deinde plurimorum ossa ferro recidebantur acuto, quorum carnes exederat ignis. Quorumdam vero in tantum acriter demolita erant, ut dissoluta ipsa sua sponte caderent. Maxima pars populi ab hac luce abstracta, mox ut consecuta sanitatem fuit. Tandem dignum duxi nominatim de his scribere qui longo post advixerunt tempore. Quidam rusticus nomine Ingelbertus una cum filio Gilberto ac filia divino igne pervasi in tantum depasti sunt, ut pater dextrum pedem amitteret, filius vero coxam sinistram et dextram usque ad genu tibiam, soror autem sinistram usque ad genu tibiam: et ipsi ita detruncati divino judicio meritis gloriosissimi Patris Maximini demum liberati pluribus inde advixerunt annis.“ (Bei einem andern „Geheilten“ war das Feuer am Fusse nach einem Hundebiss entstanden.)

Pest war in Apulien, Bulgarien und im Orient, Viehpest in Deutschland.*)

Beim J. 996 wird eine papulöse tödliche Krankheit erwähnt, wohl nichts anderes als Variolen: Hugo rex papulis toto corpore confectus in oppido Hugonis Judeis (medicis?) extinctus est. (Riberti Hist. in M. G. V, 657.)

96 und 97 war eine bösartige Influenza in England, 97 durch ungünstige Witterung in Dänemark grosse Hungersnoth. (A. Ryens.) Pest in Deutschland, Asien, Constantinopel, nach Bardi. 99 war das h. Feuer in Leon (Villalba), 1000 in Metz (Naumann), zugleich allgemeine Hungersnoth**). Das h. Feuer scheint sich damals auch nach England verbreitet zu haben. Eine tödliche Hautkrankheit war gegen diese Zeit sehr allgemein***).

An's Ende des 10. Jahrhunderts oder in den Anfang des folgenden gehört eine, wohl vor dem Tode des Verduner Bischofs Gerard († 994) zu Tull (Toulon?) herrschende Krankheit, welche die Stadt mit Leichen erfüllte, wovon 16 an einem Tage gezählt wurden (Vita S. Gerardi in M. G. VI). Nach einem anderen Erzähler (Vita Mansuetis, ibid.) war es eine Art ansteckenden, weit verbreiteten Seitenstichs, woran die Kranken vor Beendigung des 3. Tages starben, und zwar so häufig, dass man 7—10 Leichen täglich zählte†).

Eilftes Jahrhundert n. Chr.

Auch wieder fürs J. 1001 wird, ausser blutiger Diarrhö (Ruhr?), das h. Feuer erwähnt. Im f. J. folgte nach grosser Fruchtbarkeit ein so starkes Sterben (wo?), dass man die Begräbnisse kaum vollführen konnte. (Güthe.) In Konstantinopel wüthete die Pest.

Schon im J. 3 war eine unerhörte Hungersnoth in Italien. (Sabellico.) Viele Geschichtsschreiber gedenken beim J. 4 der Hungersnoth, die alle bekannten Länder, besonders Spanien bedrängte und zu welcher sich eine ebenso schreckliche Seuche gesellte. Es war ein durch heftige Regengüsse ausgezeichnetes Jahr. Ausser der sehr unheilvollen „Pest", herrschte in einigen Provinzen die Kynanche (Diphtheritis?) so sehr, dass die Lebenden nicht ausreichten, um die Todten zu begraben.

1005 starb der Doge von Venedig P. Orseolo und seine Gemahlin, die Schwester des Kaisers Romanus an der Pest, angeblich, „weil sie durch ihren Luxus, indem sie zum Essen

---

*) 995 „La peste afflisse la Puglia et danneggio la Bulgaria": Bardi. „Pestis et fames orientalibus ingruunt." Tietm. „Commune damnum pestil. porcorum et boum omnem Germaniam vexat." A. Quedl.

**) 1000 „Fames magna per multas regiones." (An. Magd.)

***) Gegen 1000. „Pestis, quae elephantia medicis vocatur eodem anno nimis grassatur et non minimam stragem populi Christiani dedit." M. G. X de translat. Celsi.

†) Quidam lateralis dolor ubique redivivo germine spargitur ac letiferis invalescens successibus, regionum finibus late pervagatur.

kleine Gabeln und vergoldete Löffel gebrauchten, sich den Zorn des Himmels zugezogen.“ Bei der grossen Sterblichkeit des J. 5 und 6, die ganz Europa betraf und noch mit Hungersnoth, wenigstens in Italien verbunden war, wurden sogar Halbtodte mit den vielen Leichen begraben. Aehnlich berichtet beim J. 6 Sidonius von der Lombardei*). Der Pest von Venedig soll eine grosse Kälte vorausgegangen sein. (Papon.) In Bologna und Modena starben im J. 7 Viele an der Pest. (Papon.) In den J. 6 und 7 war überhaupt die Pest in der ganzen Welt; sie hielt 2½ Jahre an. (Güthe.) Vom J. 7 merkt auch Palmer eine mit Hungersnoth verbundene grosse allgemeine Seuche an**). Im J. 8 war die Pest noch sehr intensiv, namentlich in Deutschland; es berichten die Quedlinburger Annalen eine grosse Pest und die Magdeburger Schöppenchronik „ein unsprekelit gross stervent“. Flandern war sehr davon heimgesucht.

In d. J. sollen in Antwerpen 43 Tausend, zu Gent 34, zu Brüssel 25, zu Löwen 22, zu Tournai 20, zu Bruges 12, zu Cambrai 10 Tausend gestorben sein: Angaben, die Torfs auf höchstens ein Zehntel dieser Zahlen reduciren zu müssen glaubte, da z. B. Antwerpen damals kaum 5—6 Tausend Einwohner habe fassen können***). In England herrschte im J. 9 ein Rothlauf, wobei sich die Glieder mit Petechien und Karbunkeln bedeckten. (Schnurrer.) Häser erwähnt für die J. 9 und 10 das h. Feuer. Es mag dies richtig sein, zumal da noch im J. 10 Hungersnoth herrschte. (Torfs.) Aber auch die Pest hielt in den Jahren 9 bis 10 eine reiche Ernte, in den J. 9 und 10 finden wir sie in Deutschland†), im J. 11 in Irland (Lond. med. a. sc. J. I, 396); im J. 12 soll in Italien die Hälfte der Menschen an Hunger und Pest gestorben sein††), in Genf 4000 Personen (soll statt

*) 1005 „Mortalitas gravissima per totum orbem.“ (Alberti div. temp. in M. G. VI.) 1006 „Fames et mortalitas graviores per totum orbem ita ut in multis locis prae multitudine mortuorum et taedio sepelientium vivi adhuc spiritum trahentes vi qua poterant renitentes cum mortuis obruerentur.“ (Alb. mon. S. Symphor. Mett. in Rec. des hist. des Gaules X.) 1006 „Rei frumentariae inopiam gravis usque adeo pestilentia in Lombardia excepit, ut sepeliendi taedio affecti adhuc spiritum ducentes obruerentur cum mortuis. Sidonius.“ (Offenbar ist einer der beiden Berichte nicht selbständig.)

**) 1007 „Fames et pestis miseranda paene per orbem.“ (J. Palmer.)

***) Die Dronchener Annalen berichten: „Tanta longe lateque grassata et pestilentia, ut vix mortuis sepeliendis sufficerent vivi.“ Der Herausgeber setzt dazu die Note: (A. ?) MXII vide Mutsardum de peste huius anni in Flandria.

†) 1009 Nach Sonnen- und Mondfinsternissen (Mai, April ?) grosse Sterblichkeit: „Pestilentia et mortalitas graviter secutae sunt.“ (Bouq. X, Ann. Saxo.) 1010 „Pestil. et mortal. ubique gentium monasteria, castella et oppida devastavit.“ (Ann. Saxo aus Ann. Quedl. ?) 1011 „Fames et pestil. sequutae, tantaque vis hominum interiit, ut pene plures vita defuncti sint, quam servati.“ Lycosth. a. 1011 (aus 1006 genommen.) „Mortal. maxima pene per totum orbem, ut sepeliendi taedio adhuc vivi spiritum trahentes obruerentur cum mortuis.“ (Fasc. temp.)

††) Gregor. Endel. -- „In toto ferme terrarum orbe valida fames subsequuta. pauloque post in Italia tanta peste laboratum est, ut plures mortui quam superstites haberentur.“ (Bergom. suppl. Chron.)

Genf nicht Gent zu lesen sein, wo in dem f. J. die Pest hauste?); Papon bezeichnet auch das J. 13 mit Recht als Pestjahr; die Kranken hatten grosse Hitze in den Eingeweiden und Durchfall*). Die in weiter Verbreitung herrschende Pest erneute sich im J. 14 in Deutschland**).

Es wird angegeben, dass im J. 14 die erste Impfung der Blattern durch den Sohn eines Mandarins vollzogen worden sei. Häser erwähnt für 15 das h. Feuer. Im J. 16 soll eine Seuche (wo?) die Hälfte der Einwohner weggerafft haben (Chr. Lunoel.) und zu Prag eine solche vom Febr. bis Dez. so gewüthet haben, dass kaum 1/10 der Einwohner übrig geblieben (Lupacz), eine offenbar übertriebene Angabe. Spaan notirt Hungersnoth und Sterben. Nach anderer Angabe war die Pest fast allgemein besonders in Italien. In Irland war Rindviehseuche. Im J. 17 wurde der Kriegszug gegen Bolislaw wegen herrschender Pest eingestellt. (A. Quedl.) Im J. 18 kam ein grosses Sterben nach einer Ueberschwemmung durch Wolkenbruch***). Jedenfalls war im f. J. eine mit Durchfall verbundene Seuche im Gange, eine grosse Pestilenz, welche viel Vornehme, auch den Abt von Fulda (Graf zu Henneberg) mitnahm. (Güthe.) Die unbekannte Krankheit, welche auch die Gesundesten plötzlich befiel, war noch im J. 20 überall verbreitet†). Auf Ueberschwemmung, namentlich der Elbe und Werra, welche 3 Tage gedauert haben soll, folgte Hunger und Sterben, so dass mehr Leute starben, als übrig blieben. (Güthe.) Dies Landsterben kam nach einem sehr strengen Winter; es herrschte im f. J. (in Frankreich oder im Schwarzwald?)††), wenn hier nicht eine andere Seuche anzunehmen ist.

Zu Kolbig im Bernburgischen soll im J. 21 die Tanzsucht ein ganzes Jahr geherrscht haben.

Im J. 22 war die Pest in Italien. Unter dem Heere Heinrichs waren Krankheiten und eine grosse Sterblichkeit eingerissen. (Herm. Contr., Chr. August.) Notker Labeo starb in St. Gallen

*) 1012 „S. Macharius mortiferam Gandensibus pestem precibus et lachrymis continuis redimens, eademque peste se divinitus affligi obtinens 4. id. aprilis obiit.“ (Chr. S. Bavonis. Aehnl. Ann. Gand.)

1013 „Pestilentia gravis quae subitanea morte late vastabat.“ (Hepid. ap. Bouq. X, 193.)

**) Pestil. saeva et mors subitanea folgten den im Jahre 14 an Sonne und Mond gesehenen Zeichen (Finsternisse im Juni und Juli ?) und dem Septembersturm.(Ann. Magd. nach A. Quedl.)

***) Dem Kometen des Jahres 18 folgte (in diesem Jahre ?) pestil. et mortalitas solito asperior et diuturnior. (Chr. Sax. in Hist. des Gaules X.)

†) 1019 „Consequitur lues sine nomine corpora perdens visceribus fervens inde fluore fluens.“ (Ann. Sangall. in M. G. I, Hepid. Bouq. V.)

1020 „Prius inaudita clades mortalitatis subsecuta totum pene orbem subitaneo vastans occasu, in momento inque oculi ictu incolumes ac sua quasi de sospitate certissimos, in ipsis nec non . . . . laetissimae inopinate subtraxit. (A. Quedl. M. G. V. Cf. A. Magd. und eine geschr. Chr. bei Menk.)

††) 1021 „Haec lues morientium (ignis) cum ceteras nimis, maxime partes vexabat Ambianensium.“ (L. mirac. S. Adelhardi m. silv. in H. des Gaul.)

an der vom Heere aus Italien eingeschleppten Pest. Die Witterung war sehr trocken, die Pest in ganz Europa verbreitet*). 1023 machte die Pest furchtbare Verheerungen in Japan. 24 Hungersnoth (Torfs). Im J. 25 war Pest in England und andern Gegenden. (Magd. Cent.) Häser notirt für 25 das heilige Feuer. 1026 war eine Pest in Lothringen (Torfs). 27 wird wieder von einer grossen Pest in Europa berichtet. 28 im Okt. herrschten Seuchen unter Menschen und Vieh (Lupacz). Eine grosse Hungersnoth herrschte im Beneventschen, im J. 29 auch die Pest**). 30 war in Sicilien, wie es scheint, Diarrhö epidemisch***). Die fürchterliche Hungersnoth, welche 30—33 in Frankreich herrschte (Mezeray), ist damals wohl eine allgemeine Calamität gewesen.

Im J. 31 verheerte eine Pest, von Indien die Provinzen Ghazna, Khorasan, Dgiordgian durchziehend, Armenien, Klein-Asien und Syrien bis in die Nähe Konstantinopels. (Deguignes.) Im Bündnisse mit Hungersnoth trieb sie, wie Cedren für 32 berichtet, die Einwohner aus ihrem Vaterlande†). (Die Jahre 34 und 35 brachten den Ländern am Hellespont, namentlich Thrazien, Heuschreckenzüge.) Die Pest war auch noch in Europa heimisch. 1033 war sie im Kloster zu Königsdorf, wo sämmtliche Schwestern daran starben. (Thomas Gesch. d. Pfarr. Mauritius in Köln, 1878.)

34—36, namentlich 36, war eine brandige Bräune in Westeuropa (Cedren., Avent. Chron.), 35 Krankheiten unter dem Vieh und Absterben der Bienen in Baiern††), 36 Hungersnoth und pestilenzialische Krankheiten. (Spaan.) Auch 38 hielt die Hungersnoth noch im Oriente und Occidente an und werden epid. Krankheiten im westl. Europa erwähnt. (Schnurrer.) Die in der Lombardei in Konrads Lager herrschende Seuche nahm einen grossen Theil des Heeres mit. Die Gemahlin seines Sohnes und sein Stiefsohn, Hermann von Schwaben, erlagen derselben. Auch in Deutschland, besonders in Baiern, raffte die

*) 1022. „Nuper per cuncta pene quadrifidi orbis climata gemina pestis populos atterebat. Nam siccitatis immensae tanta vis ingruebat, ut frugum tota spes colligendarum deperire inciperet et cladis hominum tam immanis pernicies desaeviebat, ut si quis sero incolumem se collocasset crepusculum oriens se non visum crederet etc." Bouq. X, 376.

**) 1028 war nach 3 regnerischen Jahren die Hungersnoth allgemein. Man ass selbst Thon; Einzelne assen Menschenfleisch. Chr. Virdun. (H. d. Gaul. X.) 1029. „Fames magna et pestil. in toto principatu." (Ann. Benev.)

***) „In Sicilia . . . Saraceni Romanos subito adorti, qui plerique luxuria coeliacum morbum contraxerunt."

†) 1032: „Hoc anno fames simul et pestis Cappadociam, Paphlagoniam, Armeniam et Honoriadem ita afflixerunt, ut incolae patriis relictis alias sibi quaererent sedes."

††) Inaudita mortalitas animalium et defectus apium terram Baioriam multum afflixit." (Ann. Altah. maj.)

Pest Viele hin, jung und alt, bereits am 15. Juli die Königin Kunhilde.*)

1039. Auf grosse Gewitter um Pfingsten kam ein eiliges Sterben, welches sehr Viele, besonders Vornehme, wegnahm. (Güthe.)

Im J. 39 übernahm im Oriente die Angina die Rolle des Würgengels**), während im Abendlande 39 und 41 das h. Feuer herrschte (Sigeb.), jedenfalls durch den vorhergegangenen Nahrungsmangel und schlechte Nahrung erzeugt. Die Verduner Chronik erwähnt dieses beim Jahre 42***).

1040 war in Irland Rindviehseuche, auch Schweineseuche. (Cens. of Ir.) Nach Short herrschte jene im J. 41 so, wie man sich dessen nie erinnerte. Grosse Theuerung und Sterblichkeit unter den Menschen waren damit verbunden.

Im Jahre 42 wird eine Seuche in Konstantinopel erwähnt.

Von 43—45 halten die Viehseuchen in Deutschland an;†) in Belgien wird 44 noch über schreckliche Hungersnoth geklagt.

Im Jahre 46 herrschte eine Seuche allgemein, namentlich in Frankreich. Ganze Flecken und Dörfer wurden durch Tod und Flucht entvölkert. (Avent. Chr., Crus. Ann.††) Torfs erwähnt eine Pest in Flandern. 48 war eine Seuche unter den Menschen in England (in West-Europa nach Guy de Chauliac angeblich). (47, 49 war Rindviehseuche in England.)

Die J. 52—55 waren für den Westen wieder Zeiten der Theuerung. In England herrschte 54 die Viehseuche ungemein stark. Im Oriente war 54 und 55 die Pest in hohem

---

*) An vielen Orten Hungersnoth nach Ann. Altah.

1038 „Fame laboratum est per Thraciam, Macedoniam, Strymonem, Thessalonicam et usque Thessaliam.“ Cedr.

1038 „Pestil. exercitum invasit, in qua Heinrici regis uxor cum multis periit.“ Ann. Augustan. in M. G. V.

Sigonius berichtet: „Inde (von Benevent nämlich) per Adriatici maris oram revertens gravi ex coeli corruptione in exercitu pestilentia mense Julio non solum milites plurimos, sed etiam ex principibus nonnullos amisit etc.“ Der August war ungemein heiss. (Staind. Chr.)

**) „In quibusdam provinciis obtinuit anginae caninae (τῆς κυνάγχης) morbus, ita ut vivi mortuis efferendis non sufficerent.“ Cedr.

***) 1039. „Coepit desaevire in ipsorum plebes divina ultio, consumpsit quidam mortifer ardor multos tum de magnatibus quam de mediocribus atque infimis populi, quosdam vero truncatis membrorum partibus conservavit ad futurorum exemplum. Tunc etiam pene gens totius orbis sustinuit penuriam pro raritate vini et tritici.“ (Glabri Remens. hist. in Bouq. X.)

1042. Verdun war in Gefahr, durch das h. Feuer zu veröden. Ueber die Heilungen durch religiöse Mittel s. Hugonis chron.

†) 1044 „Pestilentia pecudum, hyems dura.“ Ekkeh.

††) Nach Herm. Contr. scheint die Epidemie doch nicht so allgemein gewesen zu sein; er sagt: „magna mortalitas multos passim extinxit.“ Wohl auf dieselbe Zeit bezieht sich eine schlimmer lautende Notiz bei Cluver: „Tanta peste laboratum est, ut plures mortui quam superstites sint habiti.“

Grade.*) Auch in Europa war 56 eine Seuche (Huld. Mutius.) Das Hainaut, namentlich Mons und Valenciennes waren von der Pest heimgesucht. (Boussu.) Im f. J. war das Sterben noch sehr allgemein, immer noch im Bunde mit Hungersnoth, vielleicht durch sie veranlasst.**) 58 griffen Krankheiten unter Menschen und Vieh um sich. Die grosse Sterblichkeit unter Menschen und Thieren setzt Hermannus C. auf 59;***) vom f. J. sagt er, dass der Hunger Viele verzehrt habe. Cf. Staind. Chr. Im J. 60 unterblieb eine Synode zu Worms wegen einer in Frankreich herrschenden Krankheit (L. Schaffnab, Ann. Lamb.), die aber jedenfalls nicht auf dieses Land beschränkt war. Besonders Constanz litt durch die Pest. Beim J. 61 sagt Holzwarth, dass grosse Hungersnoth und eine pestart. Krankheit mehrere Jahre hindurch schwer auf Deutschland gelastet. Im J. 62 stehen noch immer Pest und Hungersnoth im Bunde.†) Die Schweiz ist nicht pestfrei. In Basel folgt sie nach einem Erdbeben. (Aret.). Auch eine Seuche in Konstantinopel ist angemerkt (angeblich nach Herm. C. und Webster). Papon bemerkt wieder für 1065 Pest mit Hungersnoth. Die in Macedonien und Griechenland eingedrungenen Truppen Konstantins wurden durch eine sehr heftige Pest so geschwächt, dass sie von den Bulgaren aufgerieben wurden. (Zonaras.) 1064—71 war grosse Hungersnoth in Aegypten.

Im J. 64 herrschten auch tödliche Krankheiten in England, wodurch die Gegend von Durham bis York arg verheert wurde. (Webster.)

69 war eine nicht näher bezeichnete Seuche in China.

(Im J. 1075 nahmen die Skrofeln [scrofa] in Flandern überhand.)

75 war ein Sterben unter Menschen und Vieh in aller Welt. (Königshof. Chr.) Gegen 78 oder 80 begann für England und Irland eine 13jährige Periode der Seuchen unter Rindvieh, Schafen und Schweinen.

Nach Torfs soll sich das h. Feuer 1080 im Wallonischen gezeigt haben.

Unter Alexius Commenus (1091—1118) waren Vieh- und Menschenseuche.

Schon 1082 und bereits 81 soll das deutsche Heer viel durch Seuchen gelitten haben; dies war aber besonders der Fall

*) „Ind. 7. (von Sept. 53 an laufend) et 8. tanta fuit in urbe pestis, ut mortuis efferendis vivi non sufficerent.“ — 1053. “Fames magna.“ Lupus prot. —

**) „Fames et mortalitas in universa terra.“ (Martini Chr.)

***) 1059 „Magna mortal. hominum et pestis pecorum.“ (Chr. H. C. cod. Sangall. in M, G. Scr. XIII.) 1060 schreckliche Pest in Konstanz. (Giunti.) 1060 „Hoc anno sicut in priori mortal. multos extinxit.“ (Berth. Ann.) „61 fames.“ „1062 pestil. et mortal. subsecuta multos extinxit.“ (ibid.)

†) „Fames ingens per orbem et lugubris pestis.“ Palmer. Flor. „Id. februarii terrae motus, fulgura et tonitrua facta sunt, pestilentia et mortalitas subsecuta multos extinxit.“ Herm. C.

nach der Einnahme Roms (3. Juni 83; Erphord. antiq. variloq.) Im Kloster la Cava bei Salerno herrschte ein pestartiges Petechialfieber im J. 83*)

Im heissen Sommer d. J. herrschte in Deutschland die Ruhr, die jedem Lebensalter sehr gefährlich wurde. (A. Saxo.)

Hunger und starke Pest waren in Brescia, Pest und h. Feuer anderwärts herrschend. Im J. 84 litt das Heer Heinrichs wieder an der Pest. (Alb. Aqu. V. 13.) Wegen der Hitze starben viele im Heere. (ibid.) Die Besatzung des Castells schmolz auf 30 Mann zusammen. Die Pest traf auch Rom sehr.**) Italien litt an einer fürchterlichen Hungersnoth. Im westlichen Lothringen war eine grosse Seuche im J. 85. (Chr. Turon. Bq. XII, 465.) Von 85 berichtet Cedren, dass eine schreckliche Hungersnoth und Seuchen 2/3 der Einwohner (stellenweise) im Oriente mitnahmen.

Die allgemeine Sterblichkeit war 85 noch gross,***) In Irland war eine Seuche. (Lond. m. a. s. S. I.) Nach Guy war dort ein epid. Erysipel, wohl ignis sacer.

Die in Frankreich nach Spaan im vorhergehenden Jahre, in einer Zeit der Theuerung herrschende Epidemie mit brandigem, sehr schmerzhaft verlaufendem Absterben der Finger, Zehen, Hände und Füsse, ist jedenfalls das eben in diesem Lande nach dem Chron. Turense im J. 1085 herrschende h. Feuer (auch arsura oder ignaria pestis genannt), wobei Vielen einzelne Glieder schwarz wurden und vertrockneten. Diese Erscheinungen sind wohl dem Ergotismus zuzuschreiben, umsomehr, da sowohl die krampfhafte, wie die gangränöse Form vorkam. Entweder befiel die Krankheit mehr das motorische Nervensystem und veranlasste Krämpfe und wunderbare Verdrehungen der Glieder, wozu sich oft Ekstasen und dem Somnambulismus ähnliche Zustände gesellten (S. Gembl.), oder der Gang der Krankheit war mehr dem eines Rothlaufs der schlimmsten Art zu vergleichen, wie ihn der damals lebende Abu Casem in Spanien beobachtete, wobei die befallenen Stellen unter grossen Schmerzen in Brand übergingen und der Kranke elendiglich starb, oder nach dem Verlust von einzelnen Gliedern ein unglückliches Leben behielt. (Mezeray Abr. chron. de l'hist. de la France

*) „A. 1083 in monasterio Cavensi in mense Aug. et Sept. grassavit pessima febris cum piticulis et parotidibus.“ Renzi. Die Chronik von Brescia berichtet: „fames valida grandisque mortalitas fere hanc civitatem delevit.“ 1083 „Pestil. magna.“ Ekkeh. „Pest. graves, plures sacro igne consumuntur exesis carnibus et membris instar carbonum.“ Fritsch.

**) „Romam pestilentia adeo atrox per aestatem a. 1084 invasit, ut praesidium omne Germanorum absumpserit . . . gravis adeo in Italia annona fuit, ut . . . prae victus inopia multae matres in liberos fame soli. citatae saevierint.“ Sigon.

***) „Fames et mortalitas magna.“ (Ann. Seligenst., rectius Roman. Sic. in M. G. XVII, 31. Ebenso Ann. Cavens.) Man citirt noch Chron. pontif. ex cod. Venet., Annal. Rom. (Forschungen IX, 389.)

I, 427, Trith.)*) Die Chronik von Hugues von Fleury gibt nach Tissot die beste Nachricht über diese Krankheit.

Die in damal:gen Zeiten so oft herrschende Theuerung (auch wieder im J. 1086 erwähnt, angeblich von 1090—96 fortdauernd) wird gewiss zur Erzeugung dieser Krankheit Veranlsssung gegeben haben. Auf eine Vermengung des Brotes mit secale cornutum deutet die Bemerkung in Avent. Chron., dass aus dem frisch gebackenen Brot einige Trofen Blutes herausgefallen seien. Im J. 86 dauerten die Seuchen an, namentlich in Italien.**)

(86 oder 87 soll ein Absterben der Fische gewesen sein. Chr. S. Bav.)

Ein gross Sterben unter Menschen war 87. (Ann. Magd.) Im J. 88 wurde die Uebergabe Rocheforts beschleunigt durch eine pestartige Seuche, welche über die Hälfte der Besatzung weggerafft hatte. In Ypern sollen im Juli und August über 3000 Menschen gestorben sein. (Lambin b. Torfs.) Die Seuche ergriff auch das Städtchen Bethune und andere Orte des Artois.***) Ob es das Antoniusfeuer oder eine andere Krankheit war, ist nicht entschieden.

Im J. 89 richtete das heilige Feuer in mehreren Provinzen Frankreichs schreckliche Verheerungen an. Es herrschte auch in Flandern in d. J. (Chr. van Vlaend. I, 114, 567) und in Lothringen. Kurz nach dem 30. August (88 nach Torfs), an dem ein „feuriger Drachen" (Meteor) am Himmel gesehen worden, entstand das h. Feuer, woran eine unglaubliche Menge Menschen starb. (Corfey, Zus. zur Münsterschen Chr.) Im J. 90 herrschte es in Ober- und Nieder-Lothringen (Mezeray) und von da an

---

*) Zur Abwendung des h. Feuers stellte man öffentliche Gebete und Wallfahrten an, letztere besonders zu den Kirchen, wo Reliquien des h. Antonius des Eremiten waren. Die Wahl dieses Heiligen deutet auf das Vorkommen convulsivischer Zufälle, die an Besessenheit erinnern mochten. Ganz Frankreich flehte den Heiligen um Schutz gegen eine so mörderisch auftretende Krankheit an. Ein Adeliger aus der Gegend von Vienne stiftete mit seinem Sohne, dessen Genesung er der Fürbitte des h. Antonius zuschrieb, ein Spital bei dem Priorat la Motte-Saint-Didier, worin die vom h. Feuer Befallenen aufgenommen wurden. Das Priorat wurde später zur Abtei erhoben und den Hospitalbrüdern überlassen. In Frankreich waren mehrere Häuser des h. Antonius, Commandorien genannt, die unter dem Abt des Hauptordenshauses, 4 Stunden von Romans (Isère) standen.

**) „Pestilentiae maximae." Lancell. „Maxima mortalitas fere per totam Italiam." (Ann. Pisan.) 1087 (86?) „In pisces diffusa lues, qua permulti passim absumpti." (Goutoul. H. prof.) — Grosses Sterben im J. 87 n. d. Magd. Ann.

Im Werke des im J. 1087 gestorbenen Constantinus Afer findet sich eine Erwähnung der Pocken.

***) Sie soll auf Anrufung des h. Eloi erloschen sein. Als die Epidemie auch zu Tournai wüthete, ordnete der Bischof allgemeine strenge Bussübungen an; dabei geschah es, dass über 1000 junge Leute sich die Haare abschneiden liessen, und das Tragen der Schleppkleider untersagt wurde. Noch wird in dieser Stadt im September um Kreuz-Erhöhung eine Prozession zum Andenken an das Erlöschen der Seuche gehalten.

bis 1100 wüthete diese Krankheit grausam in Frankreich und anderwärts.*)

1090 war eine Seuche in Kiew. (Richter, Gesch. d. Med. in Russl. 1813.) 1090—1102 gab es Seuchen in Catalonien und Antiochien. (Webster, Michaud h. des crois.) Die Verduner Annalen sprechen von einer grossen Pest des Jahres 91.

Im J. 90 scheint auch die Bubonenpest in Italien nicht müssig gewesen zu sein.**) Im J. 91 nahmen die Krankheiten unter Menschen und Vieh im Augsburgischen überhand. (A. Augsb., Ursperg.) Dasselbe sagen im nächsten Jahre unter andern***) die Annalen von Magdeburg. 1092 Hunger und Sterben (unter Menschen und Vieh) bis ins 3. Jahr. (Güthe).†) 1092 Hunger in Sachsen. (Berthold.) 92—94 herrschte das h. Feuer in Aquitanien und Flandern (Ann. Fl.) Gegen 93 war in England, Frankreich, Deutschland, Italien die Rindviehseuche. (Parker.)

Gegen 93 war Hungersnoth in England und die Sterblichkeit so gross, dass man nicht mehr die Todten zu begraben vermochte. (Vincenz Bellov.) Die Aachener und Kölner Annalen, Tritheim u. A. sprechen von der grossen Sterblichkeit in

---

*) Schon 1089 war sie in Lothringen. „Annus pestilens, maxime in occidentali parte Lotharingiae, ubi multi sacro igne interiora consumente computrescentes, exesis membris instar carbonum nigrescentibus aut miserabiliter moriebantur, aut manibus et pedibus putrefactis truncati miserabiliori vitae reservabantur. Multi nervorum contractione distorti tormentantur.“ Sig. G. Das folgende Jahr war wieder steril.

Aus Chr. St. Andreae in Mon. G. IX. „A. Chr. 1089 celeberrimum ubique terrarum innotuit et libris annalibus traditum describitur . . . sicut ignis ira Dei exardesceret in his regionibus maxime Bracbatensi, misera plaga facta est ardentium in quibus restinguendis in plerisque Dei genitricis ecclesiis et maxime Tornaci, piis eius meritis et gloriosa intercessione facta sunt praeclara miracula. Tunc ex diversis tam partibus non solum vicinis sed et longe positis et etiam transmarinis plebs innumerabilis utriusque sexus ad ecclesiam Tornacensem confluebat pavida. Nam quod de alinea carne videbat, hoc unusquisque in se fieri pendulo corde verebatur. Intrantibus vero ipsam ecclesiam plenam utique languentibus stupor ingens et lacrimabile fiebat spectaculum, cernere scil. alios miserando gemitu rugientes adhuc plaga ignis graviter cruciari, aliorum vero pedum, quorundam autem tibiarum usque ad genua vel usque ad coxas consumptis carnibus, ossa arida pendere, quosdam autem iam extinctos velut truncos huc illuc iacere et nusquam nisi portatos progredi valere.“ Folgt noch die Heilung einer Frau „producto igne in summitate pedum.“

1090: Hände und Füsse faulten ab. Mehrere starben vom Gestank. Man sah mehr Krüppel, als solche mit gesunden Gliedern. (Chr. Dynt.)

**) „1090 annus pestilens multis hominum sacro igne computrescentibus.“ (Ann. Floreff. in M. G. XVI. Ebenso A. Leod.) Grosse Hungersnoth. (Bernoldi Chr.)

***) „Pestilentia inguinaria ingrassata est.“ (Ann. Formosel. in M. G. VII.)

†) 1092: „Pestilentia maxima hominum et pecorum.“ Ekk., Ann. Colon., A. Magd., A. Rosenveld.

d. Jahre.*) Auch Frankreich war arg getroffen. Die Zweifalter Annalen charakterisiren dies Jahr durch eine centrale Sonnenfinsterniss: „1093. Ecclipsis solis undenis facta Kalendis Octobris mensis (23. Sept.) mansit fere tribus horis. Mors populos stravit, subita quos peste necavit.“ Die Sächs. Weltchronik setzt das nach einer solchen Finsterniss gekommene Sterben, worauf vieles Regnen und Unwetter folgte, aber auf 94, in welchem J. das h. Feuer besonders in Aquitanien heftig wüthete. (Chr. Gaudfred bei Bouq. II, 427.) „In diesem J. scheinen die Seuchen ihre stärkste Ausdehnung über Frankreich, Burgund und Deutschland erreicht zu haben, denn ganze Flecken starben aus, und nirgends reichten die Kirchhöfe zur Bestattung der Leichen aus.“ (Schnurrer.)**) Von Mainz nach Prag zurückkehrend trafen Bischöfe eine Stadt an, wo der Boden der Kirche voller Leichen lag, eine andere, wo in jedem Hause 3—4 Leichen waren. (Cosm. Prag. Chron.) In Deutschland, Frankreich, Burgund, Italien, überall war das Sterben gross, namentlich auch in Baiern und im Elsass. In Regensburg starben innerhalb 12 Wochen 8500 Menschen nach der Chronik des Zeitgenossen Bertholds (Bernold?). In einem andern Orte starben an einem Tage über 40. Die Kirchhöfe reichten nicht mehr aus und war man genöthigt, Massengräber zu machen. Die Kirche litt viel in diesem Jahre durch den Tod einer Menge von Geistlichen. (Ursperg., Staind.) Auch die Dissibonder Annalen erwähnen eine grosse Pest d. J., die nach den Magdeburger Annalen von Oktober 94 bis April 95 auf der ganzen Erde herrschte.

94—95 das h. Feuer in Frankreich (Bouq. XII, 427, XIII, 260) und Flandern (Chr. I, 118, 119).

96 herrschten in Catalonien Hunger und Seuchen (Villalba.); es wurden wohl 10000 Mann im Normännischen Heere von der Pest hingerafft. Nachdem im J. vorher Heuschreckenschwärme das Land verheert hatten und durch Regen zu Grunde gegangen waren, erfolgte im J. 1096 in Böhmen ein „trefflich gross

*) 1093 „Mortal. magna subsecuta.“ Ann. Colon.—„Ubique mortal. pestilentiae et fames per loca in Saxonia.“ Ann. August. — „Gravis mortal. in Gallia.“ Chr. Elnon. — „Mortal. hominum.“ Auct. Garst. — Grosses Sterben nach der Sonnenfinsterniss vom 23. September. Ekk. (Mit 1093 hatten grosse Sternschnuppenfälle begonnen.)

**) „1094 in Gallia et Germania gravis hominum mortalitas facta est . . .“ (Sehr regnerisches Jahr in Italien?, im nächsten Jahr Hungersnoth.) Chr. S. Bav. nach Sig. „Gravissima mortal. in eccl. Cantuariensi“ (Ann. S. Disibondi). — „Mortal. hominum, sed max. in Teuthonicis partibus.“ (Cosm. Chr. Boem.) Cf. Bernoldi Chr. in M. G. V. — „Mortal. convaluit immoderata, adeo ut villae plurimae existerent sine cultoribus et ecclesiae sine sacerdotibus, pestilentia consumptis.“ (A. Augustan.) – 1094 „Ecclesia mortalitate immensa incredibiliter vastatur, insuper pestil., turbines etc.“ Ekk. — „Pestilentia.“ Ann. Col. — „Mortal. hominum maxima.“ Ann. Floreff. — „Pestil. magna.“ Ann. Ros. — Von Okt. 94—April 95 schreckliche Pest auf der ganzen Erde. (Magdeb. Ann.) — Eine grosse Pest seit 2 Jahren in der ganzen Welt. (Antwerp. geschr. Chr.)

Sterben und Infection unter den Menschen; keine Sterbdrüsen waren zu spüren, allein das Volk klagte über das Hauptwehe.“ (Hagecii Böhm. Chr., übers. 1596.)

Von 97 bemerkt Vincenz Belluac. eine nach einem Nordlicht aufgetretene Viehseuche. Dasselbe Datum des Nordlichtes führen einige für 98, andere für 99 auf. Der Winter (auf?) 97 war mild und ungesund (pestilens nach Ekk.). 97 wurde das Kreuzheer durch die glühende Sonne Phrygiens dezimirt, an einem Tage gab es bisweilen 500 Todte; vor Antiochien wurde 98 die grosse Sterblichkeit durch Unmässigkeit herbeigeführt. (Cedren.) Mangel, Regen und Kälte hatten gewiss einen grösseren Antheil daran. Zuerst unter den Kindern und Frauen brach die Seuche aus (Michaud), welche vom September bis 24. Nov. 100000 (nach Alb. Aqu.) mitnahm. Die Krankheit war so contagiös, dass ein ganz frisches zur See angelangtes Corps von 1500 Deutschen gleich bei der Ankunft von der Krankheit befallen und fast ganz aufgerieben wurde. Oft starben mehrere Hundert an einem Tage; unter den Gestorbenen waren viele Edle, auch der Erzbischof von Puy. Die grosse Sonnenhitze des J. 1099 und die Menge unbegrabener Leichen werden als Ursachen der fortdauernden Seuche angegeben. (Wilken.)

In manchen Ländern war Hungersnoth. (Sächs. Weltchr.) Vgl. auch Will. Tyr. IV, 21.

Im J. 98, namentlich im heissen Sommer d. J., war in Deutschland eine grosse Sterblichkeit unter Menschen und Vieh.*) Beim J. 99 wird noch das h. Feuer in der Dauphiné erwähnt. (Chr. Ursperg.) Siegebert erwähnt eine Pest, Ekkehard Hunger und Seuchen.

Vom J. 1100 wird wieder berichtet, dass eine zur Sommerzeit durch die Fäulniss der Leichen entstandene Pest in Palästina Viele mitnahm.**) Cf. 1101.

Zwölftes Jahrhundert.

Die von Einigen fürs J. 1101 erwähnte Pest in Palästina ist die Fortsetzung der beim Ende des vorigen Jahrhunderts besprochenen.***) Im J. 2 erschien sie auch in Deutschland, wo ihr 2 Hungerjahre vorausgegangen waren (Gassar. A. Augsb.),

*) 1098 „Multis in locis 5. Kal. oct. coelum quasi ardere visum est nocturno tempore et secuta est gravis animalium pestilentia et segetes nimio imbre et aerugine corruptae sunt.“ (Chr. S. Bavoni.) Diese Viehpest wird auch von Sigebert erwähnt.

**) 1100 „Incalescente aestate corripitur per Palaestinam aer cadaverum foetore. Sunt etiam qui dicant, fontes a barbaris infectos veneno vel cisternus occisorum sanie; unde exorta pestilentia multos ex nostris occidit.“ Ekkeh. chron. univ. „Gottifredus post aliquot Syriae urbes regno per arma adjunctas mense Junio pestilentia periit.“ Sigon.

***) 1101 „Vidimus his in diebus (Sept.) tantam mortalitatem, quam etiam vix evasimus, in populo grassari, ut ad 300 cadavera singulis diebus Hierosolimae exportata numerentur, Joppe vero ingens campus intra paucas dies tumulis occuparetur.“ Ekkeh.

im nächsten J. noch mit Rindviehseuche verbunden.*) Diese betraf Irland und England. Auch in England war die Pest. (Papon.)

Im J. 5 herrschte das h. Feuer zu Arras, auch im f. J. wurden Viele davon oder von hitzigen Krankheiten weggerafft.**) Im J. 8 Viehsterben. (Falcon. Benev. Chr.) Besonders scheint das h. Feuer auch im J. 9 geherrscht zu haben; doch war es in Frankreich nur in einzelnen Provinzen verbreitet; es starben jetzt aber nur Wenige der Ergriffenen.***) In England herrschte es in den J. 9 u. 10. (Fuchs.) Man scheint schon damals den causalen Zusammenhang des Gliederbrandes und anderer Krankheiten mit dem Auftreten krankhafter Erscheinungen in der Pflanzenwelt vermuthet zu haben.†)

Beim J. 11 ist harter Winter, grosse Hungersnoth, Sterblichkeit unter den Menschen, Sterben unter zahmem und wildem Vieh (Sim. Dunelm. H. Angl.), ein Sterben unter dem Rindvieh und den Fischen in England bemerkt (Parkin). Im J. 12 grassiren Krankheiten, besonders tödlicher Durchfall. (Ans. Gembl. Cont.) Nach anderer Angabe war Rindviehseuche im J. 12 u. 15, im letzteren J. auch für Irland grosse Sterblichkeit unter Menschen und Vieh, selbst unter Vögeln. (Cens. of Ireland.) Heiligfeuer im J. 15 in Dormanns nach Fuchs. Im f. J. grässliche Hungersnoth in Irland. In Lüttich war im J. 14 ein mit Durchfall verbundenes Sterben.††)

Im J. 18 ist Hungersnoth mit Seuche verbunden in Deutschland.†††) Papon gibt fürs J. 19 eine Pest in Italien an, wohl die von Mercurialis p. 8 erwähnte dieses Jahres, die von kalter

*) „Pestifera mortalitas animalium, maxima quoque hominum hoc tempore fuit.“ Matth. Paris., Hist. Angl.

**) „Ignotis morbis, igne, flamma, ardore invisibili homines exsiccati et absque adustionis nota (ohne Brand also) extincti.“ Murat. V, 485. Wolf Lect. mem. cent. XII. Cf. App. Rob. de monte ad Sigeb. Schnurrer erwähnt aber beim J. 8 eine mit Hungersnoth verbundene Epidemie der Gangrän.

***) „In Gallia maxime in Aurelianensi et Carnotensi provincia clades ignifera multos invasit, debilitavit et quosdam occidit. Nimietas pluviarum.“ Orderici Vitalis h. eccl. in M. G. XX. Cf. Bouqu. XII, XV.

1109. „Pestilentia ignearia iterum in humanam carnem deseviit, quae ante festivitatem s. Johannis bapt. sc. decollationem (29. Aug.) oriri coepit.“ Ann. Camer. in M. G. XVI.

„H. a. multi sacro igne accenduntur membris instar carbonum nigrescentibus.“ Sig. de M. m. in M. G. VIII.

†) Gegen 1112 wird berichtet: „Mense majo siligines et arbores sacro igne adustae.“ Chr. Elnon., ebenso Sig. in M. G. VIII, der hinzusetzt: „Subsecuta hominum valetudo gravis et diutina cum profluvio ventris et mortalitate.“

††) „Junio mense 7. idus nubes e coelo descendens Leodii partem attrivit . . . subsecuta gravis hominum valetudo et cum dolore profluvium ventris mortalitasque.“ (Bonincontri Hist. Sicul.)

†††) Graviter frigore, fame et pestilentia laboratum est.“ Sigon. In Ypern sollen in d. J. 4000 Personen an einer Seuche umgekommen sein, wohl Verwechselung mit 1088.

Witterung (Misswachs?) entstanden sein soll. Auch im f. J. wüthete die Pest in Italien. (Morig.) Damals war Heuschrecken-noth und Hungersnoth in Syrien.

Im J. 22 Rindviehseuche in England, 24 (in Deutschland?) Seuche unter Hornvieh, Schafen und Schweinen, auch sehr grosse Hungersnoth und Kälte, wobei viele Leichen unbegraben blieben, dann 25 wieder in England Rindviehseuche und Hungersnoth. Letztere wurde im J. 25 nach einem nassen Sommer allgemein, namentlich in Gallien. (Palmer., A. Aquisgr. u. a.)*) In Ostfrankreich war sie der Art, dass man die Leichen der Verhungerten zu 100 und 1000 in gemeinsame Gruben legte. (Herbordi vita Ott. ep. Bab.) Die sehr strengen Winter 23 u. 25 trugen gewiss zu dieser Noth viel bei. Es wird berichtet, dass die im Herbst 25 erschienene Seuche so heftig wüthete, dass an mehreren Orten die Lebenden zum Begraben der Todten nicht ausreichten. Diese Seuche wird vielfach erwähnt. (Chr. Ursp., Chr. Elnon.) Nach der Sächs. Weltchronik starb wohl ein Drittel des Volks daran.**) Es wird zumeist Hungertyphus gewesen sein. Doch wird diese Epidemie als h. Feuer bezeichnet. (Sigeb., Rob. de Mont.)***) und legte man die Schuld auf den Genuss verdorbenen Korns.†) Nach der Chronik von Nangis folgte auf den strengen Winter eine grosse Sterblichkeit der Thiere 1125. Die Bäume blühten im Mai. Das viele Regnen verdarb die Ernte. Viele starben am sacer ignis. Nach Torfs soll die Seuche aber entstanden sein durch die Fäulniss von Tausenden Fischen, welche die strenge Kälte getödtet habe. Wegen des sehr harten Winters hielt die Hungersnoth an, weshalb das Brauen verboten wurde. (Chr. Bavar.)

Papon nennt 26 u. 27 als Pestjahre. Im J. 28 herrschte nicht blos unter den Menschen eine Seuche, sondern auch unter Hausthieren und Wild. Namentlich nach dem kalten März gingen Schafe, Kühe etc. zu Grunde. (Anselm.) Grosse Hungersnoth war in Russland, namentlich zu Nowgorod. Mangel an

---

*) 1124. „Maxima pestilentia boum et hominum, magna fames." A. Saxon. 1124. „Gravis pestilentia famis super terram de qua nonnulli fame perierunt." A. Camer. 1125. In Braband mehr, als in Flandern, starben Viele Hungers. A. Egmund.

**) „In den tiden was grot winter ende grot hunger, darna so volgede so grot sterve, dat men profde, dat de dridde del des volkes dot beleven were, allermeist des gemenen volkes."

***) 1124 „Multi sacro igne aduruntur." Anselm. Cf. Sigeb.

1125 „Hiemem asperrimam fames validissima et mortalitas crudelissima secutae, tantam stragem per universas provincias, maxime de vulgaribus dederunt; ut pene tertia pars populi notetur occubuisse." Ekk. 1125 „Fames vehementissima."

1126 „Clades permaxima, quae tum divitum quam pauperum innumerem extinxit multitudinem." Sigeb. Cont. Burburq. Dieses Sterben wird vom Chr. S. Bavonis auf 27 gesetzt.

†) „In Gallia plaga ignis divini desaevit in homines cujuslibet aetatis, conditionis et sexus, qui extinguitur in multis per Galliam b. Mariae oratoriis, sed praecipue Suessonis." Chr. Bald. Ninov. Chr. v. Vlaend. I.

Lebensmitteln und deren schlechte Beschaffenheit dürften damals allgemein gewesen sein. Die Annalen von Brauweiler erwähnen 1128 die Epidemie des h. Feuers, das also diesmal auch die Rheinprovinz nicht verschonte. Der Hauptheerd desselben war aber damals in Frankreich.*) In den J. 28 u. 29 herrschte es in dem Gebiete von Lille und im französischen Flandern. (Torfs.) In Frankreich war im J. 29 auch Thierseuche dabei, die selbst das Wild befiel. (Ans. Gembl. Cont.) In Paris sollen in diesem J. 14 000 Menschen am h. Feuer gestorben sein. Um so auffallender ist es, dass in vielen Fällen die Heilung von diesem Uebel, wenigstens Stillstand und Vernarbung, leicht erlangt worden zu sein scheint.**) Es mag die Besserung häufig durch Luftwechsel und Gewährung besserer Kost bei den Wallfahrern herbeigeführt worden sein. Auch England war von dieser Plage nicht frei.

Die Viehseuchen gingen damals nicht aus. Auch im J. 31 treffen wir sie neben Menschenpest.***) In England war eine solche Epidemie unter den Schweinen, dass von 200—300 keines dem Besitzer blieb. Von da dauerte die Viehseuche angeblich 12 Jahre (16?) bis 1146 in Verbindung mit Menschenpest. (Anglo-Saxon. Chronicle.)

1132 wird vom Grafen Iscelin erwähnt, dass er Pockennarben im Gesicht hatte.†)

Der Winter von 32 war hart. (A. Egmund.) Im J. 33 war in Flandern Hungersnoth. In den J. 33 u. 34 herrschte in Irland Rindviehseuche, die grösste seit 432 Jahren; nur wenig Vieh

*) „Plaga divina Franciam affligit, ignis sc. vehementer corpora crucians sed hoc precibus b. Mariae virginis deletum est, ut quicumque hoc igne vexaretur, sanaretur, multique inde sanati sunt. Pestilentia maxima facta est animalium.“ Chr. S. Bavonis. Als in d. J. bei einem Bittgange das Reliquienkästchen der h. Genovefa herumgetragen wurde, sollen alle Kranken, die am Eingange der Kirche sich befanden, bis auf 3, plötzlich vollkommen gesund geworden sein. Der im nächsten Jahre in Frankreich anwesende Papst Innocenz verordnete deshalb auf den 26. Nov. ein Jahrgedächtniss. Von da an hiess man die Kirche, worin dies geschehen, St. Geneviève des ardents.

**) 1129 „Pestilentia maxima boum, vaccarum et porcorum, aprorum, cervorum, capreorum. Hoc anno plaga ignis divini Carnotum, Parisius, Suessione, Cameracum, Atrebatum et multa alia loca mirabiliter pervadit, sed mirabilius per s. Dei genitricem Mariam extinguitur. Juvenes et senes cum junioribus, virgines et tenerae in pedibus, in manibus, in mamillis et quod gravius est in genis exuruntur et celeriter extinguuntur.“ (Dann erzählt der Vf. von wunderbaren Heilungen, u. a. folgende.) „Vidimus horrendum quiddam. Ignis div. nasum, labia, mentem cuiusdam pauperculae mulieris exusserat, foetor, horror sentientes et videntes repleverat. Nocte recepit sanitatem; restituta est caro (?) sua, nasum, labia, mentem. omnia propria sua ex integro recepit!“ (Anselm. Cont. Sig. in M. G. VIII.)

***) 1131 „Pestilentia hominum et animalium.“ (Honorii Summa.)

†) An den Strassen der Kreuzfahrer waren im 11. u. 12. Jahrh. Pockenhäuser errichtet. Einige spanische Khalifen starben an Pocken. (Weil, Gesch. d. Khal. III.) 1122 erschien eine chines. Monographie über Blattern (Teou-tchiufa).

blieb am Leben. Anderwärts sind häufige Krankheiten.*) Das J. 35, dessen Sommer sich in Frankreich und Deutschland durch grosse Hitze auszeichnete (Palmer etc.), bezeichnet Papon für das Mailändische Gebiet als Pestjahr. Bei 36 sind Quartanen erwähnt,**) denen grosse Trockne vorausging.

1137 war grosse Hitze im Frühjahr und Sommer mit viel Blitzschäden in Flandern. (A. Egmund.) — Im Heere Lothars in Italien war eine grosse Sterblichkeit. (A. Stad.)***) Nach Auct. Afflig. begann in d. J. eine 12jähr. Hungersnoth oder nach Chr. S. Bavon mit 1139 eine 7jähr. Hungerszeit fast für ganz Europa.

In den Jahren 40 und 41 war in Frankreich das heilige Feuer (Bouq. XII, XIII, XIV, Cont. Gembl.). Es dauerte auch noch 42 fort.†) In den Jahren war grosse Sterblichkeit zu Reate (Burch. Ursperg. Chr.). Der sehr lange heftige Winter auf 43, worauf ein regnerischer Sommer und Herbst folgten, steigerte ohne Zweifel die Noth. Grosse Theuerung war auch noch 44 (A. Camer.), besonders in England (Ct. Gemblac., Chr. Alberic.). Beim Mangel an Lebensmitteln waren auch noch Viehkrankheiten und viel Menschen-Sterben. Auch Heuschrecken-Invasion fehlte nicht. Die Hungersnoth betraf ausser Frankreich und England jedenfalls auch Italien.††) Seuchen waren die natürliche Folge des Nahrungsmangels. Auch herrschte in Italien wahrscheinlich Pest in den Jahren 46 und 47.†††)

Wieder folgte auf einen sehr harten Winter ein für die Niederlande ungesunder Sommer im Jahre 49.*†) In Oesterreich grosse Hungersnoth, 2 Jahre anhaltend (Auct. Zwetl.).

---

*) 1134 „Grandis infirmitas in congregatione grassabatur." Casus Mon. Petrihus. XX.

**) „Ab incommodo quartanae febris multi mortui." Sigeb. Cont. Tornac. in M. G. VIII.

***) Die von Hirsch auf Dez. 1137 im Text erwähnte Influenza in Italien, Deutschland und England gehört wohl zu 1173, wobei sie in der Tabelle auch steht.

†) 1141 „Plaga ignis divini multos adussit, qui meritis b. Mariae virginis salvati sunt." Chr. S. Bavon. — 1142 „Plaga ignis divini multos adurit." A. Floreff. X. — 1141 „Pestis horrida ignis et gravis debilitatio in homines fuit et b. Dei genitrix miraculis ubique claruit." 1142 „fames plurima, languor hominum extremus." A. Laubiac. in M. G. VI. Bei 43 wird dann die siebenjährige Hungersnoth erwähnt.

††) 1145 „Mortalitas hominum et animalium, pestilentia et fames." A. Senon. — „17. Kal. maji apparuit stella cum magna cauda in celo et tunc fuit magna mortalitas." Not. s. Georg. Mediol. in M. G. XVIII. Die Viehkrankheiten erwähnt das Auct. Gembl. 1146 „Fames gravissima." Ct. Gembl. — „Fames permaxima in Gallia" Sieg. C. Praem. Auch nach den A. Aquisgr. war in demselben Jahre die Hungersnoth sehr gross. In Deutschland dauerte sie 2 Jahre. A. Mellic.

†††) Dodech App. in Mar. Scot., Chr. Pant., Trithem. — 1146 „hiems insignis prodigiosa nivis altitudine fuit ac superiorem famem foeda pestilentiae lues excepit." Sigon.

*†) 1149 „Estas pestilens et valde nociva, ut multi mortales aëris intemperie morirentur, pueri, juvenes, senes et in sola Trajectensi civitate 40 homines una die ducerentur ad tumulum." A. Egmund. in M. G. XVI.

Im Jahre 49 brach im Heere Ludwigs VII. zu Attalia bei Mangel an Lebensmitteln eine ungeheure Pest aus, die sich darauf unter die Einwohner der Stadt so verbreitete, dass in kurzer Zeit viele Häuser, ja ganze Strassen völlig verödet und menschenleer wurden.

In dem mit vielen Gewittern beginnenden regnerischen Jahre 50 entstanden dicke stinkende Nebel, worauf eine sehr schwere Seuche unter Menschen und Vieh, auch grosser Fruchtmangel kam (A. Magd.). Von dem Jahre an bis 57 soll in Deutschland eine Epidemie geherrscht haben (Erphord.). Jedenfalls war das Jahr 51 ein unheilvolles, zumal noch grosse Hungersnoth herrschte (A. Aquens., A. Ottenb. Isengr.). Besonders unter den Pferden war eine Zungenkrankheit.*) Zudem war ein grosses Sterben unter den Menschen. (Ann. Dissib., A. Sti. Erphord., Antiq. varil.**) Im nächsten Jahre 52 war's noch nicht besser; auch das heilige Feuer war wieder im Gange.***) Noch im Jahre 53 war Hungersnoth in Brüssel. Hunderte starben vor Kälte (Gervas. Doroborn. Chr.). Für 54 wird für Irland die letzte Rindviehseuche dieses Jahrhunderts angegeben. Anderwärts kommt sie noch später vor. So wird vom Jahre 55 eine nach grosser Hitze entstandene Viehseuche angegeben, wonach es an vielen Orten kein Vieh mehr gab, so dass Menschen den Pflug ziehen mussten.

In diesem Jahre wurde das Heer Friedrichs auf dem 1. Zuge nach Italien durch die Sommerhitze und Krankheiten arg mitgenommen; wie's scheint, waren dies die gewöhnlichen dort endemischen Fieber. Im Jahre 56 wird Sterben in der Normandie erwähnt (Cont. L. Schaffnab.). Die Krankheiten des vorigen Jahres vermehrten sich im Jahre 57 (Ursperg.). Grosse Sterblichkeit noch in der Normandie (de Nangis). Im überfüllten belagerten Mailand war die Pest (Sigonius). Auch sonst wird für dies Jahr eine Pest angegeben. Es war zudem ein Nothjahr (Chr. Mett.).

1161 war in Rom und der Lombardei Pest (Capocci), überall grosse Hungersnoth (Auct. Aquic., A. Mediol.). Im folgenden Jahre wieder grosse Hungersnoth (Chr. Mont. ser., A. Pisani, Chr. G. de Nangis, St. Petri Erphord., Ct. Affligem.) Nach einem harten Winter grosses Viehsterben (A. Camer.). Grosse Sterblichkeit der Menschen.†) Die Hungerzeit hielt noch 11 Jahre an,

---

*) „Pestis animalium gravissima in linguis eorum extitit maxime caballarum.“ A. Camerac. — Cf. Bouq. XIII, 275.

**) 1151 „Aëris inaequalitas et temporum immutatio famis et pestilencie pericula tanta mundo intulerunt, quanta tunc viventes in generacione sua fuisse non meminerunt.“ A. Palid. in M. G. XVI. — „Fames et mortalitas hominum.“ A. S. Petri Erph. — „Fames valida, mors in homines.“ Jac. Leod. — Hungersnoth: A. S. Benigni Divion. — „Vele groote Hansen raakten door de pest en koorts om't leven“ schreibt Spaan.

***) „Fames pene inaudita, mortalitas, sacer ignis humanum genus et maxime pauperiores admodum vexat.“ M. G. VIII. — Von diesem Jahre datirt das Leprosenhaus in Tournai.

†) 1162 „Maxima mortalitas.“ A. Pis. — „Fame et mortalitate cismontani, maxime in Aquitania laborant.“ Rob. de Monte in M. G. VIII.

in Flandern 7 Jahre, nachdem sie im Jahre 62 oder 63 begonnen und im Jahre 63 die Frucht durch Regenwetter misslungen war. Im Jahre 63 verheerte die Pest Mailand, die Normandie und Aquitanien nach Schnurrers Referat.

Im Jahre 65 herrschen noch Hungersnoth und Seuchen. Das durch Gewitter und Ueberschwemmungen ausgezeichnete Jahr 66 hatte eine grosse Sterblichkeit der Kinder und Rinder (jumentorum) aufzuweisen (A. Magdeb.). Von August bis Ende September war regnerisches Wetter (A. Ceccan.*). Im Jahre 67 war die Pest in Italien (Chr. Slavon. Helmold.).

Sobald Friedrich im Jahre 67 Rom eingenommen hatte, musste er sich wieder aus der Stadt zurückziehen, weil ein grosser Theil seiner Soldaten von einer Fieberkrankheit weggerafft wurde; nach Schnurrer war es die eigentliche Pest. Auch nachdem das Heer die Stadt verlassen hatte, währte es noch lange, bis die Stadt ganz frei von der Krankheit war. (Chr. Slaw. Helmold. X,235.**)

Belehrend ist die Schilderung, welche Gottfried von Viterbo von dieser plötzlich nach einem Gewitter entstandenen Seuche entwirft:

Heu quia Romuleis modico sub tempore morbis
Vincitur et premitur dominator et Urbis et orbis
Febre calente gemit, quem mare terra tremit.
Venit ab australi ventus cum fulgure zona.
Castraque precipitant ventus et aura tonans.
Omnis homo madidus, solis fugiente calore
Leditur orribili febri, veniente rigore
Et caput ex more, viscera, crura dolent. . . .
Fetor ab infirmis nimis intollerabilis exit;
Fetet equus, plus fetet homo, fetet quoque vestis
Fetet iter nimium, fetet ubique domus . . .
Fortius in proceres mortis pretenditur arcus;
Undique dum vadunt, morte calente cadunt.
Regis Conradi natus recolenda potestas
Dux Fredericus obit, quem regia planxit honestas
Dux Welfo cecedit, duxque Boemus obit
Reinaldus presul, quem cesar ad omnia misit
Ossa velut reliqui patriae decocta remisit.
Heu quot depereunt febre, calore, siti
Heu quot pontifices comitesque ducesque potentes!

Kerner schildert diese unheilvolle Katastrophe nach der Erzählung Walters des Erzpoeten (Alte und Neue Welt, 20. Jahrg.): „Vor Mittag bedeckte sich der Himmel mit schwarzen Wolken. Ein heisser Wind wehte von Norden und warf unsere Zelte über

*) Auf einen harten Winter (dem, wie der Chronist sorgfältiger Weise bemerkt, eine am 24. Dezember 1166 beobachtete Conjunktion von Merkur und Venus vorausging) war Vieh- und Bienenpest gefolgt. („Pestis valida pecudum et apum subsecuta." A. Camer.)

**) Die Annal. Casin. setzen auf September 1167 sehr grosses Sterben, „mortalitas maxima exorta ita quod cancellarius et Carolus Conradi filius et multi nobiles et maxima pars exercitus sui in brevi spacio temporis interiit. Imperator vix cum paucis in Alemanniam rediit." Romoald. Ann. in M. G. XIV.

den Haufen. Dann fiel der Regen in Strömen. Aber schon bald brach die Sonne wieder durch. Unbeweglich, erstickend lag die Luft über der nassen, dampfenden Erde. Der Abend brachte wenig Kühlung und aus den Wasserlachen, mit welchen die Ebene noch bedeckt war, stiegen dichte weisse Nebel auf. Noch in der Nacht hörte ich in den nächsten Zelten seufzen und wehklagen und schon am Morgen waren welche todt. Sie sind begraben worden, als die Leichen noch warm waren; aber noch ehe die Erde sich über ihnen schloss, hatte die Krankheit schon andere erfasst. Es fängt an mit schrecklichen Schmerzen im Kopf, dann beginnt ein Reissen in den Gliedern und Eingeweiden, der ganze Körper wird glühend heiss und zittert gleich darauf wieder vor Kälte. Manche liegen still und steif, andere schlagen mit Händen und Füssen um sich und sprechen verwirrte Worte. Die Lippen werden weiss, die Augen stier, und wenn nicht bald ein Schweiss eintritt, so geht es höchstens in einem halben Tage zu Ende, oft aber auch rascher, und ich habe schon gesehen, dass sie von plötzlichem Schwindel erfasst jählings im Gehen zusammenstürzten und todt waren, ehe man sie ins Zelt getragen hatte. Auch wer gesund wird, braucht lange Zeit, bis er wieder zu Kräften kommt. Oft sehe ich Todte auf der Erde liegen, die Hände darin eingegraben, gestorben ohne Priester und Arzt und Freund, und es kommt vor, dass Leichen Tage lang über der Erde stehen, obwohl bei der glühenden Hitze schon in den ersten Stunden ein schrecklicher Geruch von ihnen ausgeht; auch in der Stadt hebt sich das Sterben an. Das Volk murrt über den Kaiser, dass er noch immer nicht das Lager aufhebt, nicht wenige haben sich schon fortgestohlen. Schon sind Tausende gestorben, auch die Thiere fallen in Massen, und überall merkt man den Leichenqualm in der Luft. Am 6. August, am 4. Tage der Pest haben wir die Zelte in Brand gesteckt und sind nach Norden aufgebrochen. Es ist zu spät gewesen, der Todesengel ist mit uns gezogen, Hunderte haben das Gift in sich mitgenommen und stecken die andern an. Es ist ein Jammer zu sehen, wie die Leichen am Wege liegen, wie die Kranken sich weiter schleppen, so lange die Füsse sie tragen, und bricht einer zusammen, wir müssen ihn liegen lassen, wenn er uns auch flehend die Arme nachstreckt. Anfangs war die Seuche mehr unter dem gemeinen Volk, aber nun rafft sie auch unter den Herren einen nach dem andern fort. Todt sind die Bischöfe von Prag, Lüttich, Regensburg, Verden und Speier, unter vielen Grafen auch Ludolf von Dassel, des Erzbischofs Bruder; die Ritter sind bereits nicht mehr zu zählen. Heute am Himmelfahrts-Abend ist auch Rainald gestorben. Wir waren im Angesicht von Viterbo, als ich ihn im Sattel wanken sah; ohne mich wäre er vom Ross gefallen. Wir betteten ihn zur Seite der Strasse. . . . In Viterbo wurde der Leichnam einbalsamiert, auf eine Tragbahre gelegt und mitgeführt; denn mein Herr wollte im Kölner Dom begraben sein. Noch immer dauert

das Sterben fort. In den letzten Tagen sind noch 6 Bischöfe gestorben, auch die Herzoge Theobald von Böhmen, Friedrich von Schwaben und der junge Welf."*)

Nach den Ann. Egmund. (M. G. XVI) wurden die Deutschen, welche im Gebirge (intra montana) in Zelten lagerten, durch die ungesunde Luft vom sogenannten Longobardischen Fieber (?) befallen und vermehrte sich die Epidemie durch die Ausdünstung der Leichen. Es starben daran der Kölner Bischof trotz der vielen Aerzte, die um ihn waren (seine Leiche wurde ausgeweidet nach Köln gebracht!) und zwei andere Bischöfe und „Karolus juvenis famosissimus."

Im Jahre 68 herrschte Hungersnoth (A. Mellic.), in Böhmen eine ansteckende Krankheit (Lupacz.). Der Sommer war heiss ohne Regen (A. Ceccec.). Im Oriente dauerte das Sterben fort.**) Im folgenden Jahre war eine schlimme Seuche unter den Schafen.***)

Im Jahre 70 verbrannte die Frucht vor grosser Hitze (Chr. v. Antwerpen). Auf den heissen Sommer folgte dann viel Sterben (A. Magdeb.). Dies betraf auch die Schweiz.†) In Italien war die Pest.

Im folgenden Jahre war solche in verschiedenen Provinzen, nach Spaan in Holland, Vieh- und Menschenseuche namentlich in England.††) 71 und 72 Theuerung (A. Brix.). Das Jahr 72 brachte einen sehr milden Winter und ein warmes Frühjahr. In der Bretagne war Hungersnoth und ein eigentümlicher, bis auf die Knochen dringender Aussatz.

Die Jahre 73 und 74 sind durch die Influenza ausgezeichnet. (Godofr., Freher, Chr. Cellens., Auct. Gembl., Ann. Veterocell., A. Colon. max., A. Godofr. Mon.) Sie begann aber erst gegen Jahresende. Im Februar war Nordlicht gewesen,

---

*) Damit stimmen andere Berichte. „Maxima et mirabilis atque mortalis pestilentia super imperatorem eiusque totum exercitum divino miraculo accidit, videlicet quod in sequenti die proxima Mercurii (3. August war Donnerstag) cum in mane maxima celi serenitas foret, statim quasi nutu oculi mirabiliter pluere cepit deinde post, aequa serenitas magna atque praenimium clara facta est. Statim infirmitas super imperatoris exercitum talis excrevit, quod equites et pedites atque scutiferi ita corruebant atque moriebatur quod vix per totam diem sepeliri poterunt. Qui cum in mane sani atque salvi per viam ambulabant, statim per viam eundo vel parum iacendo moriebatur. Ob quam rem multi episcopi, archiepiscopi, comites, marchiones et duces aliique multi nobiles et ignobiles, qui in ipso fuerant exercitu, corruerant etc." Ann. Laudens. cont. XVIII, 655.

**) In orientali plaga hominum mortal. crudelis et nim. acerba tam in paganis quam super christianos per aliquod tempus acriter sese spargens desaevit, ubi nonnulla hominum milia christianorum paganorumque utriusque sexus perierunt, inter quos Nivernis nobilis comes cum multitudine sua etc." Ann. Camerac. Von einem über Aachen reisenden Abgesandten berichten die Annalen, dass er dort asperis febribus erkrankte, aber nach einigen Tagen genesen sei.

***) 1169 „Ovium s. apum (?) locis in diversis acerrima pestis desaeviit." A. Camer.

†) 1170 „Magna mortalitas hominum." A. Engelb.

††) „Repentina mors hominum et gravis pestilentia pecorum plurimas provincias vastat." A. Magdeb.

worauf grosse Trockne folgte. Auch ging ein verdächtiger Nebel voraus.*) Schon im Dezember 73 starben Viele an dieser und an andern Krankheiten (Sig. Ct. Aqu., Ann. Bland.). Vom 1. Dezember an verbreitete sich diese „tussis intolerabilis et inaudita" über ganz Deutschland und Gallia comata, kein Lebensalter verschonend und bei Mehreren tödlich werdend. Italien und England litten unter derselben Plage. Den „grossen Husten" setzen A. Remens. et Colon. auf 1174, wo er jedenfalls noch fortdauerte (Cf. Rodulf. de Diceto).

Im J. 74 war in England eine Pockenepidemie. (Guy.)**) In Italien grosse Hungersnoth. (A. Pisan.) Auch 75 war Theuerung. 75 Pest und Hungersnoth in England. (Bened. Petrop.) Am schlimmsten in dieser Hinsicht scheint es mit dem J. 77 geworden zu sein; ein harter Winter und Pest waren vor der Hungersnoth.***) An verschiedenartigen Fiebern starben Viele in d. J. (in Flandern?) M. G. VIII. Auch 78 herrschen in Friesland Hungersnoth und Pest. Etwa dieser schlimmen Zeit des Nahrungsmangels mag auch die von Avenzoar († 1179) erwähnte grosse Pest angehören, wobei die Menschen todt hinfielen und welche dadurch entstanden sein soll, dass Kräuter und faules Fleisch ihre Speise waren. Im J. 79, wo die Theuerung anhielt, brachen Seuchen unter Schafen und Kühen aus. (Ann. Bosov., Cont. Sigeb.) Capocci setzt eine Pest in Italien auf 79; es wird wohl die zumeist im J. 80 nach Ueberschwemmung in der Campania und in den J. 80 u. 81 in Parma herrschende Sterblichkeit gewesen sein.†) Im J. 80 war eine pestähnliche Epidemie des h. Feuers in Lothringen. Einzelne Kranke, deren Haut brandig und maulbeerfarbig wurden und deren Glieder brandig abstarben, erfüllten mit ihrem Wehegeschrei Strassen und Kirchen. (Villalba.) Von 77—82 hatte die Hungersnoth

*) 1173 „Processit de terra nebula crassa, de qua concepta est in hominibus tussis gravissima ipsaque lues graviter invaluit pluribus ex ea morientibus et precipue pregnantibus. mortuus est ex ea Lothowigius Monaster. episc." A. Magd. — „Pestilentia hominum ex tussi mortalitas." Ann. Bland.

**) Nach Avenzoar waren zu seiner Zeit die Pocken so unvermeidlich, dass es wunderbar erschien, wenn einmal Jemand ihnen entging. — Mit Bezug auf die Verbreitung der Pocken durch Thiermilch ist es wohl von Bedeutung, dass nach den Arabern vorzüglich jene Völker daran leiden, welche von Pferde- und Kameelmilch und Daktylen leben.

***) 1177 „Hiemps dura et hominum pestilentia simul evenerunt, subsecuta magna fames." A. Halebr. in M. G. XVI. 1176 Sehr grosse Hungersnoth in Frankreich. (Chr. Guil. de Nangis.) 1177 Grosse Hungersnoth (A. S. Benign. Divin.) Fieber und Sterblichkeit. (Cont. Aquic.)

†) 1180 „Tiber fluvius nimium inundavit et multas domus subvertit et serpentes innumeros duxit inundatione. Unde Romae maxima mortalitas extitit et per totam Campaniam." Ann. Cecan. in. Mon. G. XIX. „1180 et 81. Immensa mortalitas hominum his 2 annis in civitate Parme et alibi in multis locis, ita quod 4 et 5 cadavera omni die per magnam partem dictorum duorum annorum erant in ecclesia maiori s. Marie et per multas alias ecclesias civitatis Parme 5, 8 et 10 et plura ad sepelienda per die in una ecclesia." A. Parm. maj.. in Mon. G. XVIII.

gedauert. (A. Casin.) In Deutschland soll aber nach guter Fruchternte im J. 81 eine Pest ausgebrochen sein, die wohl stellenweise über die Hälfte der Bewohner wegraffte. (Mutius.) Auch wird vom J. 82 eine Seuche in Mecheln erwähnt. 82 Hungersnoth in Italien. (An. Casin. Chr.) Auch noch 83 wird von einer nach Ueberschwemmung entstandenen Hungersnoth in Holland berichtet. (A. Egmund.)

Im J. 82 starb der Beherrscher Japans an einem hitzigen Fieber (Scharlach?), wobei der Körper feuerroth wurde. (Bruzen.)

85 räumte in Castilien, besonders in Leon, eine sehr verheerende Seuche unter Reich und Arm auf. (Villalba.) (1186 Vögel, die glühende Kohlen fallen liessen, wieder erwähnt. Vgl. J. 570.) In Heidelberg herrschte 86 eine Seuche. (Heidelb. kl. Ann. VII.) Nach der Sonnenfinsterniss vom J. 1186 4. Sept. erwähnen die Prager Annalen eine grosse Sterblichkeit, die Chronik von M. de Michovia eine Pest in Polen und Russland. Im f. J. war eine solche in Nowgorod und Weissrussland; auch in England Pest, neben Rindviehseuche. (Short.) Pest, Viehkrankheiten und Mangel an Lebensmitteln gab es auch in Deutschland. (Chr. Mellic.)*) Im J. 88 waren ebenfalls in Italien Hungersnoth und Pest verbündet.**) Manche Familien starben fast aus. Eine verheerende Seuche und der Hunger vernichtete das vor Antiochien lagernde Heer der Kreuzfahrer***) im J. 89 (90?). Im J. 89 nach grosser Hitze war in Deutschland Sterben unter Menschen und Vieh. (Godefr.) †) In Portugal herrschte das h. Feuer. (Fuchs.) Auch das nächste Jahr war durch Seuchen verhängnissvoll.††) Es scheint die wirkliche Pest gewesen zu sein, die das Heer Heinrichs VI. in Unteritalien arg mitnahm.†††) Als die Belagerung

---

*) 87. „Hominum penuria max. et pestil. hominum simul et animalium.“ A. Mellic. Pest unter Menschen und Vieh. (Bened. Petroburgh.)

**) „Annona ac pestilentia pariter gravissime laboratum multis vulgo morientibus, aliis stirpium radicibus vix se prae victus inopia sustentantibus.“ Sigon. Hungersnoth. (Bened. Petrob.)

***) „Da kam urbaring die Pestilentz in das kaiserliche Heer, starb das ganze Heer gar ab.“ (Advent. Chr.) 5000 Mann Fussvolk und 700 Pferde blieben übrig. (Michaud II.)

†) „1189 aestas ferventissima usque ad Augustum mensem quo mortalitas hominum et pecorum immensa facta.“ Ann. Col. max.

††) „1190 ex corruptione se comprimentium pestilentia consurgebat talis et tanta, quod per eam duabus exercitus nostri partibus vel decumbentibus vel occumbentibus tertia vix remansit.“ Guido. „Hiems sicca et calida. Mortalitas hominum immensa.“ Ann. Colon. max.

†††) 1191. Hungersnoth in Italien. (A. Casin.) „Per Junium mensem coelo propter immensos calores graviore atque insalubriore effecto saeva exercitum pestilentia est adorta, quae cum majorem partem militum absumpsisset, Henricus est in maximam difficultatem adductus. Auxit autem terrorem sol qui per 9 Kal. Julias furente pestilentia per aliquot horas mirifice est obscuratus.“ Sigon.

†) „eye michel (gross) sterve dha began . . .
dho sterve was so harte
In dhem here, daz se scarte
dhen vater von dhem Kinde,
von dheim heren daz gesinde

Neapels eröffnet werden sollte, brach die furchtbare Seuche aus. Viele Grossen erlagen derselben. Der König wurde davon ergriffen und musste sich nach Capua bringen lassen. — Seuchen unter Menschen und Vieh in Oesterreich. (A. Mellic.) In Deutschland herrschte im J. 92 das Wechselfieber (Godofred.) Nach einem grossen Nordlicht (17. Jan. 93) folgte eine fast siebenjährige Hungersnoth, die besonders im J. 96 drückend war; doch starben Wenige dadurch, da die christliche Nächstenliebe ins Mittel trat. (Chr. Bald. Ninov.) An vielen Orten kam das h. Feuer im J. 93 auf (M. G. VIII). In Italien herrschte im J. 93 die Pest. (Fuchs.) Dieselbe nahm auch in Deutschland damals viele Menschen mit und hielt 4 Jahre an. (Spaan.) Für die J. 93 u. 94 werden verheerende Krankheiten in England angegeben. (Webster.) 1194 Hungersnoth. (A. S. Viton. Virdun.) 1195 bei allgemeiner Theuerung herrscht in England nochmal die burning plague. Im Westen Deutschlands Pest und Ueberschwemmung.*) Noch im J. 96 war in Deutschland, Frankreich und Catalonien ein grosser Mangel an Lebensmitteln. (Godofr., Fast. Campil., Villalba.) Der Weizen kostete das Zehnfache von sonst. Dies dauerte noch mehrere Jahre und wurde im J. 97 so arg, dass man das Fleisch gefallener Thiere ass.**) Noch 98 war die Hungersnoth gross. (Trier. Chron.) Schon 96 herrschten Seuchen in Deutschland und wurden in Frankreich Viele, besonders junge Leute, durch hitzige Fieber weggerafft. (Auct. Gembl.) Diese Volkskrankheiten, wie ein in Etrurien und der Romagna epidemisches Nasenbluten, woran die Befallenen in 24 Stunden starben, sind wohl auf mangelhafte Ernährung zurückzuführen. Nach Chr. Alberici herrschte 1196 die Pest so stark, dass ein Drittel der Einwohner wegstarb. Nach Stürmen

---

dhe gahe sterve wart so mere,
daz dha bleiph dhe Kenzelere
und von Colne dher byscoph
dhe zo dher werldhe orloph
namen (sich von der Welt verabschiedeten)
und dher vom Behemerlant
and vil herren, dhe ich vant
nicht bescreben al bi namen,
dhe dha durch dhen Keyser quamen
dhen ouch selbe greyf so harte
aldha dhe suche, daz her karte
von Napels sundher vromen,
widher, dannen her was gekomen."
Braunschw. Reimchronik.

Fast alle Fürsten starben in Apulien. Ann. Col. An der Dysenterie starb die Frau und 4 Söhne Guido's. Platina.

*) 1195 „Terra ista (Austria s. Styria) pestil. et inundatione miserabiliter humiliatur.“ Ann. Mellic. Hungersnoth in Oesterreich. In Frankreich beginnt eine vierjährige Hungersnoth. (G. de Nangis.)

**) 1196 Durch ganz Frankreich und Deutschland war Hungersnoth. Viele, besonders junge Personen, starben am hitzigen Fieber, unter ihnen der Bischof von Cambrai. (Sig. Ct. Aquicin. in M. G. VIII.) Für 97 wird noch immer Hungersnoth angemerkt. Ann. Marbac.

(Febr., März) und Ueberschwemmungen herrschen 1197 pestartige Krankheiten (infirmitates et pestilentiae efferbuerunt. Cont. Cremifanin. M. G. XI.) In Pommern war im J. 97 die Pest; sie ward auch in Mecklenburg verspürt. (Sell Gesch. Pomm.) Eine durch Mangel erzeugte Blutzersetzung mag auch der Seuche zu Grunde gelegen haben, die im J. 99 in Spanien herrschte, wobei man den Limoniensaft anrieth und als Präservativ die ammoniakalischen Dünste von Ziegen-, Kuh- und Schafharn! (Villalba.)

In der Lebensbeschreibung des Bischofs Hughues († 1199) geschieht Erwähnung der vom h. Feuer Befallenen; man sieht daraus, dass die Kranken, obwohl der Brand weit fortgeschritten war, noch weitere Reisen unternehmen konnten und dass Viele nach Verlust einer oder mehrerer Gliedmaassen relativ schnell gesund wurden.*)

Dreizehntes Jahrhundert.

Im Jahre 1200 soll das heilige Feuer noch stark in England geherrscht haben. Im folgenden Jahre wird von Brüssel ein grosses Viehsterben gemeldet. In Aegypten folgte auf eine grosse Hungersnoth des Jahres 1200 oder 1201, wobei vielfach Menschenfleisch gegessen wurde, eine grosse Pest-Epidemie, welche zu Kairo 111 000 Personen, verhältnissmässig ebensoviel Volks zu Damiette, Kous und Alexandrien, überhaupt im Lande 1 Million Menschen weggerafft haben soll. Auf dem Nil schwammen Tausende Leichen. Die Krankheit verbreitete sich über Syrien bis an den Orontes und Euphrat. (Abd-allatif.) 1202 war in Syrien um die Zeit der Hundstage bei ungewöhnlicher Hitze eine furchtbare Seuche, wobei die Befallenen meist schon am 3. Tage starben und die Genesung erst nach langer Kränklichkeit erfolgte. In Ptolemais gab es nach einem Erdbeben im Mai täglich mehr als 2000 Leichen; in einem Hause blieben von 16 3 am Leben. Das Heer der Kreuzfahrer wurde arg mitgenommen. (Wilken Gesch. der Kreuzzüge.) 1203 war zu Mosul eine epidemische Halskrankheit, wobei man abergläubische

*) „Vidimus ad montem Antonii iuvenes et virgines senes cum iunioribus per sanctum Dei, Antonium salvatos ab igne sacro, semiustis carnibus, consumtis ossibus, variis mutilatos artuum compagibus, ita in dimidiis viventes corporibus, ut quasi integra gaudentes incolumitate. Concurritur a totis mundi finibus a quibuscunque hoc morbo laborantibus ad hunc locum, quo B. Antonii cineres — servantur, qui omnes fere intra diem septimum curantur. — Igne namque extincto in membris patientium, caro et cutis, vel artus quique, quos morbus vorax sensim depascendo exederit, minime quidem restaurantur, verum — nudatis ossibus, quae trunci incendio superfuerunt, sanitas et soliditas cicatricibus ipsis residui corporis tanta confertur, ut videas plurimos in omni aetate et sexu utraque brachiis iam usque ad cubitos, aut lacertis usque ad humeros absumptis, similiter et tibiis usque ad genua vel cruribus usque ad renes aut inguina exustis funditus et abrasis, tanquam sanissimos, multa alacritate pollere."

Gebräuche übte, wie Schlagen auf die Wangen und Hersagen eines Spruches, mit Bezug auf die Sage, die Fee Ginnes habe ihren Sohn verloren. Nach Ebu Athir im Bull. de l'Ac. Belg. XXII, II p., 1885, 198. — Im Jahre 1205 folgten auf ein Erdbeben in Syrien Unfruchtbarkeit der Erde und Epidemien. (S. Antonii II, 17.)

Das Jahr 1202 hiess allgemein das Hungerjahr. (Ann. Ceccan.) Bei der Hungersnoth war ein Sterben. (Güthe.) Als Folge verdorbener Nahrung kann man das im Jahre 1204, besonders in Frankreich, herrschende h. Feuer ansehen; auch im folgenden Jahre, wieder einem Nothjahre, wüthete es in unsäglicher Weise, vornehmlich noch in Frankreich. (Villalba, Chr. Elnon.)*) 1206 grosse Hungersnoth. (A. Mellic.)

Etwa ums Jahr 1207 kamen in Spanien auf Ueberschwemmungen Seuchen (Villalba). In demselben Jahre war Rindviehseuche in Irland, grosse Hungersnoth in Sicilien und Apulien.

Hunger und schwere Seuche, besonders in Baiern, sind wieder beim Jahre 1211 angemerkt.**) Im folgenden Jahre war in der Lombardei sehr grosse Hungersnoth. (A. Mediol. br.) Nach der Riesenschlacht bei Navas de Tolosa, 16. Juli 1212, zwang eine im Heere der Christen ausgebrochene pestartige Krankheit die Spanier zur Rückkehr. 1212 Hungersnoth in Oberitalien (versch. Ann.) und Apulien (Rycc. de S. Germ.) Im Jahre 13 brach in Spanien eine Hungersnoth aus und um diese Zeit war es, dass man dort und zwar zuerst zu Castro-Xerez im Erzbistum Burgos für die am Antoniusfeuer Leidenden Spitäler errichtete, worauf auch bald hernach solche in Frankreich und Deutschland gestiftet wurden. In diesen Ländern kamen damals die Kinderfahrten auf. — Im Jahre 1813 herrschte in Rom eine so heftige Pest, dass von 10 (Ergriffenen?) kaum Einer übrig blieb. Spaan. — In Belgien war die Pest im Jahre 1214. Torfs.

1217 folgte auf Nahrungsmangel grosse Sterblichkeit***). Im Elsass herrschte eine der Diphtheritis sehr ähnliche Krankheit.†) In England war Rindviehseuche. Nachdem im Jahre 18

---

*) „In diversis regionibus et maxime in Francia gens christiana igne divino succensa mirabiliter et ineffabiliter cruciata" (Chr. Elnon.). Dem sehr langen und heftigen Winter auf 5 folgte ein sehr heisser Sommer. Schafe und Waldvögel gingen aus Futtermangel zu Grunde. 1205 „Mortalitas permaxima ovium et ceter. animalium deficiente pabulo et hiemis saeviente periculo." Ann. Rein. in M. G. XVI. S. auch Rob. de mar. mort. in M. G. VIII.

**) „Pestilentia magna et fames valida per totam Bawariam Ann. Frising. „Fames per totam provinciam." A. Scheftl.

***) „Fames valida et inopinata, famem mortalitas non pauca subsecuta." Ann. Gotwic." (M. G. XI). „Mortalitas hominum." Ann. St. Benign. Devion.

†) Die „Jahresgeschichten der Baarfüsser zu Thann" aus dem Jahre 1217 enthalten folgende Stelle.: „Umb Fassnacht entstuend im Land eine unbekannte Sucht, dass den Leuten die Zung im Schlundt, gleich als mit Schimmel überzogen, weiss wurden, weder essen noch trinken möchten, mit einem grausamen Hauptweh, nicht ohne pestilenzisches Fieber, welches die Leuth von Vernunft bracht, auch bey 2000 Persohnen innerhalb acht Monathen

die Heuschreckenplage gekommen *), erschien im folgenden Jahr nach Ueberschwemmung bei Hungersnoth an der Küste Hollands die Pest. (Deut. Emon. Chr.) — 1218 im Dezember nach kaltem Regenwetter entstand im Heere der Kreuzfahrer eine verheerende Seuche. Sie wurden von heftigen Schmerzen (?) in den Füssen und Schenkeln überfallen, das Zahnfleisch schwoll, die Zähne wurden locker, Hüften und Schienbeine wurden schwarz und gingen in Fäulniss über, und ein sanfter Tod, oft unter Gesprächen und mit Lobpreisung Gottes, endigte das Leiden. Der sechste Theil des Heeres wurde das Opfer dieser Krankheit, welche keine Arznei heilte, und nur diejenigen Kranken, welche den Winter überlebten, genasen durch die Frühlingswärme.**) Der beredte Kreuzfahrer Cardinal Curzon starb in dieser leidenvollen Zeit. (Wilken Gesch. d. Kreuzz.) 1219 entstanden im belagerten Damiette in Folge des Hungers verschiedene Krankheiten, namentlich Nyktalopie (noctibus velut acrisia [aorasia] percussi apertis oculis nihil videre dicebantur).

Die von den Zwiefalter Annalen fürs Jahr 1220 angemerkte Hungersnoth erstreckte sich gewiss über viele Länder. In Baiern war sie von Pestilenz begleitet. (Westenrieder Beitr. II, 93.) (In Erfurt wurden 1220 oder 21 die Juden getödtet, vielleicht weil man vom Herannahen der Pest hörte.) Das Jahr 1221 brachte Pest für Italien (Lancell.), Ueberschwemmung und den Anfang einer zweijährigen Hungersnoth für Polen (Ann. Pol.), überhaupt ein sehr grosses Sterben (Ann. Floreff.). Die in einem grossen Theile Italiens im Jahre 1222 herrschende Pest verschonte auch Bologna nicht. Zum Würgengel der Pest hatte sich auch hier die Hungersnoth gesellt. (Falcon. Chiesa Bol.) Im kommenden harten Winter hielt dieser unheilvolle Bund an; die Pest hauste schon im 3. Jahre***). Der Sommer 1222 war regnerisch.

---

nur zu Basel hin nahme; hier und zu Mühlhausen, Altkirch und zu Ruffach, Gebwiler, Sulz, Colmar seind gar viel gestorben, wie auch im gantzen untern Elsass und Schwabenlandt. Man kunte lange Zeit kein Mittel, solchem Uebel abzuhelfen finden; endlich hat man befunden, dass, welcher wull gesund werden, der müsse, neben andern Mitteln, die so Aerzte einem gaben, je von zwey zu zwey Stunden den Mund und Rachen bis auf's Blut sauber fegen, demnach mit Rosenhonig sauber gereinigt werden lassen u. s. w."

*) Darauf bezieht sich wohl die in Reineri Ann. erwähnte: „Inaudita pestilentia caulium" (Gemüse?) „non solum per regna tramontana, sed etiam, per totum imperium" — wenn es nicht „caularum" heissen soll, der Gehege, worin die Schafe gehalten werden.

**) Cf. Epist. Jacobi de Vitry in Martens et Durandi Thes. III, auszugsweise im Chron. Maguntinum in Chroniken der mittelrh. Städte XVIII. Letzterers berichtet „Tunc in exercitu Christianorum facta est pestilentia innumerabilis, videlicet tibiis et femoribus primo increscentibus diucius" (nigrescentibus divinitus steht statt dessen im Originale) „absque tamen magno dolore! infirmantibus et corde deficientibus cum bona confessione et hilari vultu multi ex nostratibus ad dominum migraverunt, eciam quidam magnates et episcopi."

***) (Auf das italienische Erdbeben vom 25. Dezember 1222): „Mox hyems horrida, fames pestisque trium annorum tractu omnia depasta est." Goutalas Hist. prof.

Im Jahre 1223 verbreitete sich von Ungarn aus, vielleicht durch mongolische Heerden eingeschleppt, eine Viehseuche, die innerhalb 3 Jahre sich bis Frankreich oder vielmehr über den ganzen Westen Europas ausdehnte (Schnurrer). Schon im genannten Jahre war sie in Deutschland und Frankreich verbreitet und nahm ein Drittel des Viehstandes mit. (Lancell. Hog. Dising.) Nach anderer Angabe kam sie im Jahre 24 über Griechenland nach Ungarn, im Jahre 25 nach Deutschland und im Jahre 26 nach Frankreich. (Chr. Alber.) Jedenfalls wüthete sie besonders im Jahre 24 in Oesterreich, Mähren und Kärnten. Nach einem strengen Winter ging sie auch auf die Schafe über. Auch Schweine und Ziegen, selbst Hühner wurden davon befallen.*) Italien litt unter dieser Seuche. Selbst in England war in den Jahren 1224 und 25 unter Rindvieh und Schafen grosse Sterblichkeit. Die Brüsseler Annalen erwähnen die Seuche beim Jahre 1224. In Thüringen war sie besonders in den Jahren 1225 und 26, in Marseille, wie aus einer Lausanner Chronik hervorzugehen scheint, besonders im Jahre 26. Mit dem Viehsterben in ursächlichem Zusammenhang stand wohl die unerhörte Hungersnoth in den Jahren 24 und 25. (Ann. Brix., Godofr. Ann.) Auch im Jahre 26 war diese noch nicht zu Ende**).

In den Jahren 1223—27 soll in Deutschland, England und Italien die Pest geherrscht haben. Die dafür citirten Stellen gehen aufs Jahr 25***). Sie wird auch für Frankreich erwähnt. In der Armee bei Bologna war die Sterblichkeit gross. (Papon.) Jedenfalls war damals eine Seuche fast über ganz Europa verbreitet, sei es nun Pest, Hungertyphus oder eine von den Thieren übertragene Krankheit.

Dass in diesen Nothjahren auch der Gliederbrand vorkam, beweist die Stiftung eines Antonius-Hauses zu Memmingen im Jahre 26 durch Friedrich II. Als 1231 (1230 nach Fuchs) auf Majorca noch immer das h. Feuer häufig war, errichtete König

---

*) 1224. „Pestilentia animalium per totum fere mundum grassatur.“ A. S. Rudbert. „Hyems continua sicca subsecuta e vestigio tempore aestivo gravis et inaudita pecorum mortalitas.“ A. Gotwic. — 1225. „Maxima mortalitas bovum, pecudum et pullorum.“ Ann. Brix. in M. G. XVIII.

**) 1226. „Fuerunt mortui boves et vacce a mari Rutenorum in Hungaria et Saxonia et Alemannia et Burgundia usque ad mare Massilie in plurimis locis fere omnes et in quibusdam locis oves, in quibusdam porci, in quibusdam capre, in quibusdam galline et in quibusdam pisces.“ Canon. Laus. Chr. — 1226. „Pestilentia pecudum per universas terras grassatur, fames etiam pressit homines.“ A. Zwifalt.

***) 1225. „Fames valida et pestilentia magna.“ A. Scheftl. „Magna pestilentia et antea inaudita vastavit pene universum mundum.“ Chr. Claustr. Neob. „Pestilentia pecudum maxima ita ut non sigillatim sed catervatim ruerent, quem secuta est non parva fames et lues hominum.“ Chounr. Schir. in M. G. XVII. — Pest unter Menschen und Vieh (Ann. Brix., Ann. Mellic.) 25 oder 26. „Auch plagete got die lute dorch sünde willen mit grozinn sterbin unde pestilencien, unde groz wasser ergoz sich uff daz jar, daziz bi vel jaren nicht grozir gewest war.“ Berthold. Ann. Rheinh.

Jakob dort ein Hospital für solche Kranke. Aehnliche Anstalten wurden auch zu Madrid und Saragossa errichtet. (Villalba.)

Auch der Aussatz muss in damaliger Zeit, wo der Occident in so nahe Berührung mit der Bevölkerung des Orients kam, noch sehr verbreitet gewesen sein. Nach dem Testamente Ludwigs VIII († 1226) gab es in Frankreich 2000 Aussatzhäuser. (In Europa sollen deren 19 000 bestanden haben. In Norwich waren 4.)

Unter die 1227 zu Brindisi versammelten Kreuzfahrer rissen mörderische Krankheiten ein, welche man theilweise dem Mangel an reinem Trinkwasser zuschrieb. Ludwig, Landgraf von Thüringen erlag hier dem Fieber. In Rom soll in diesem Jahre grosse Sterblichkeit gewesen sein. (Papon.) War es nicht vielmehr 3 Jahre später?

Im J. 29 herrschte eine verheerende Seuche auf Majorca, welche auch der Vornehmen nicht schonte. 29 oder 30 starben zu Rom Viele an der Pest. Diese war auch in Frankreich; die nördlichen Länder blieben nicht frei. In den J. 29 und 30 herrschte grosse Hungersnoth und Sterblichkeit in ganz Russland, besonders in Nowgorod. In Smolensk war Pest. In Dänemark war Sterben unter Menschen und Vieh im J. 31 *). In Italien war in den J. 30 und 31 grosse Heuschreckenplage. (M. G. XIX.)

Papon berichtet für 31 eine nach Tiberüberschwemmung zu Rom herrschende Pest. Jedenfalls war diese noch sehr verbreitet. Eine unerhörte Pest wüthete fast in der ganzen Welt, wie Ann. Bavar. (in M. G. XXV, 638) berichten. Die in den J. 31—34 über Deutschland, Frankreich, England und Dänemark gekommene Theuerung war von Seuchen begleitet. (Wolf Lect. mem. cent. XIV.) Platina gibt 32 als Pestjahr an. Hungersnoth und grosses Sterben hausten im Poitou'schen Gebiete, die Leichen wurden zu Hunderten gemeinschaftlich begraben. (Spaan.) S. jedoch 1236. Von Flandern und Brabant wird die Theuerung speziell erwähnt. Im J. 33 war Viehseuche. (Röll.) In Italien wurden wohl wegen solcher Landesnöthen öffentliche Bussübungen gehalten. — Papon gibt mit Recht das J. 34 als Pestzeit an, die auf eine excessive Kälte **) nicht blos in England folgte, sondern auch nach solcher im Venetianischen bei Theuerung stark auftrat. In Belgien herrschte auch eine Pest; Hunderte von Leichen wurden in ein Massengrab geworfen. (Torfs.) In Frankreich starben Viele vor Hunger; sehr Viele wurden vom h. Feuer befallen ***).

---

*) 1230. „Magna mortalitas hominum.“ (P. Olai Ann. rer. Dan.) „Ecclipsis solis (13. Maj.) et pestilentia hominum et jumentorum magna.“ Ann. Ryens.

**) 34 Sterben unter Vögeln und Hausthieren (Rol. Patav. III, 8), wohl durch die grosse Kälte.

***) „Plurimi etiam igne sacro accendebantur.“ Vinc. Bell. Spec.

1235. Viele Krankheiten im Heere der Christen bei Massora*). Noch war in Frankreich grosse Theuerung. Viele starben Hungers oder am h. Feuer.

Im J. 36 herrschte letzteres in Poitou. (Palmer, Chr. de Nangis.) Im J. 36 epidemisches Fieber in England. (Guy.) — 37 Seuche in Pleskow. Eine Art Tanzsucht bei Kindern zu Erfurt (1236?) (Beckman.) — 38 starke Pest in Italien. (Gregor. Endelech.) — Seuche unter Hornvieh und Hausvögeln. — 39 verbreitete Influenza. (Zeviani.) — Krankheiten in allen grössern Städten Europas. (Wolf Lect. mem. c. 14.)

40 Theuerung. (A. Sancruc.) Pest in Belgien; auch diesmal sollen Hunderte Leichen in Eine Grube gelegt worden sein. — Heftige Krankheit unter Menschen und Vieh in England. An der Küste wurde Sterben unter den Fischen beobachtet. (Short.) 41 und 42 Pocken in Island. (Mansa.) — 42 Theuerung in Friesland und im J. 43 fürchterliche Hungersnoth in Ungarn, veranlasst durch Krieg und Heuschreckenplage. Schon seit 4 Jahren soll in diesem Lande Mangel an Lebensmitteln gewesen sein. Nicht blos Hunde und Katzen wurden gegessen, sondern sogar Menschenfleisch öffentlich verkauft! (Cont. Sancruc.) 43 war bei Blaye in der Armee Ludwigs des H., welcher Heinrich III. von England verfolgte, die Pest ausgebrochen. (Papon.)

Das J. 47 brachte für England einen sehr regnerischen Sommer und tödliche epidemische Krankheit. Grosse Sterblichkeit bei Hungersnoth in Parma**), womit das Auftreten der Saccati (vermummte Leichenträger) im f. J. zusammenhängt. 47 oder 49 Pest in Italien und Burgund. Gegen 1248 war die Pest in Malmedy.

Im J. 49 soll das französ. Heer in Aegypten durch die Pest sehr gelitten haben. Sicherer ist es, dass (im f. J.?) dasselbe durch eine Krankheit litt, bei welcher das Fleisch, besonders an den Füssen, ausdorrte, blaue Flecken entstanden, das Zahnfleisch faulte und die Kranken unter Nasenbluten starben. Es war dies ein sehr hoher Grad von Skorbut. (Joinville h. de S. Lovys.)

Nach den Ueberschwemmungen im Nov. 1248 und Febr. 49 in Friesland war im folgenden heissen Sommer grosses Sterben bei Rindvieh und Pferden, auch eine schwere Seuche unter den Menschen. (Chr. v. Groningen.)

Gegen 1250 nennt M. Scot als Krankheiten, die jeden

---

*) „Peste diversarum aegritudinum et etiam mortalitate generali tam in hominibus quam in equis ita afflicti sunt, ut in exercitu eorum vix aliqui essent qui mortuos suos vel ad mortem non plangerit aegrotantes. . . quamplures fame et inedia defecerunt.“ De Nangis Chron.

**) „Saepe et saepius 4 et plures sepeliebantur ad unam ecclesiam.“ Ann. Parm. maj.

Menschen früh oder spät treffen: Variolen, Rötheln (sturolae), Morbillen (fersa), nasse und trockene Krätze *).

Im trockenen Sommer des J. 50 gewann die Rinderpest in Friesland an Ausdehnung. Der Gestank der faulenden Cadaver oder vielmehr die örtliche Uebertragung des Giftes erzeugte Carbunkel beim Menschen **). In England, besonders in den Fens, herrschte die Rindviehseuche im J. 52. An manchen Orten starb die Hälfte der Schafe weg. Um Michaelis brach nach starkem Regnen in England eine Seuche unter den Menschen aus. (Wolf nach Chr. Londin.) Das Sterben hielt 40 Wochen an. 1251. Heuschreckenplage. (M. Spinelli di Giovenazzo.) Nach einem harten Winter 1252 Hungersnoth mit grosser Sterblichkeit in Lothringen.***) 1253 grosse Hungersnoth in Oesterreich. (Can. Sambiens.)

Im J. 54 Pest in Mailand. (Bardi, Papon.) †) Zu Marseille herrschte das h. Feuer, wegen seiner Verwüstungen Höllenfeuer genannt. (Fodéré.) Zwei Jahre später war es zu Salamanca. (Villalba.)

In den J. 57 und 58 starben in Island einige Tausend an Pocken. (Mansa.) 58 Theuerung in Italien. (A. Parm. maj.) 56 war die Rinderpest (sog. Zungenkrebs?) sehr allgemein und dauerte 2 Jahre ††). 59 starke Hungersnoth, welche Viele nach Ungarn trieb. (Ann. Scheftlarn.) Sie hatte eine starke Pest im Gefolge †††). Auch in Belgien herrschte Pest. Krankheit und Sterblichkeit in der ganzen Welt, 1 Woche vor Ostern beginnend, 1 Monat dauernd. (A. S. Benigni Divion.) In den J. 60 und 61 zogen die Geissler zu Tausenden von Ort zu Ort in der

---

*) Ein anderer Schriftsteller des 13. Jahrh., Harpestreng, unterschied Mäsling (Masern, verruca) und variolas (s. pustulas). Ihre (Glossar. Soiogot.) übersetzt Mäsling mit variolae. Der Name für Pocken (anglo-sax. poc, flämisch und englisch pock, im Hainaut poquettes) ist im Spät-Latein poccum, poccae.

**) Menkon beschreibt in seiner Chronik den Verlauf so: „Alia pestis in silvis in homines consurrexit, quia quedam gutta venenosa oriebatur inter carnem et cutem primo ad quantitatem glandis quercuum, et credebant homines esse punctionem alicuius venenosi volatilis. Sed qui diligentius examinabant, dixerunt, quod aliquot diebus ante quam erumperet, poterant sentire distemperantiam, que quasi deambulabat per corpus, querens sibi exitum et sepius circa collum super scapulas erupit. Cui autem cito abcidebatur primo die et locus forro adurebatur, poterat convalescere. Alioquin infra 7 dies moriebatur, vix paucis inde convalescentibus sine cirurgia."

***) „Estas et hiemps (a. 1252) gravissima, quam sequenti anno secuta est fames et mortalitas maxima in Lotharingia." Chr. univ. Mettens. (Mon. G. XXIV.)

†) 1254. „Maxima fames in terra." A. Reatin.

††) „In bobus et vaccis quedam ulcora sub lingua tam seva apparebant, ut, licet pingues viderentur et tam crassae, subito moriebantur, et mirum dictu, cum boves ad aliquem laborem curribus et aratris jungebantur sani et incolumes, tamen in ipso itinere sub jugo exspirabant." Richeri gesta (Mon. G. XXIII.)

†††) „Maxima caristia per omnes terras, quam sequitur maxima pestil. hominum." A. S. Rudb. Salisb.

Hoffnung, durch Bussübungen die Pest abzuwehren. Weltliche und geistliche Obrigkeiten erliessen aber Verordnungen gegen solche Pilgerzüge. 61. Grosse Theurung in Deutschland. (Can. Samb. A.)

Etwa um dieselbe Zeit entstanden in Spanien neben den Spitälern für die am Antonius-Feuer Leidenden immer mehr Aussatzhäuser; sie wurden geleitet von Mitgliedern des Lazarus-Orden, deren Vorsteher der König selbst war. (Villalba.) Zu Wien wurde im J. 66 ein Leprosenhaus errichtet.

Vom J. 63 wird wieder grosse Hungersnoth gemeldet. (Cont. Sancr.) Sie herrschte auch in Deutschland. Da eine grosse Rindviehseuche herrschte, wollte Niemand mehr Rindfleisch essen. Auch war das Sterben an vielen Orten, besonders in Ungarn unter den Menschen; beides wohl mehr im J. 65, worauf 2 Chroniken es verlegen. Dabei hatte man einen Kometen des J. 64 stark im Verdacht*). 64 grosse Hungersnoth in Schwaben.

Im J. 67 herrschte die Pest wieder stark in Italien; in Thüringen waren pestartige Krankheiten unter Menschen und Vieh**).

Blattern herrschten im J. 70 in England. (Naumann III., A. 576.) Im Sommer d. J. erzeugte die glühende Hitze unter den Kreuzfahrern in Karthago eine pestartige Krankheit, welcher, ausser vielen Soldaten, der päpstliche Legat, mehrere Grosse Frankreichs, auch Ludwigs Sohn Jean-Tristan, endlich auch der König selbst erlag.***) Nach der Sächs. Weltchr. u. Ann. S. Just. Patav. war es die Ruhr, welche dieses Unheil anrichtete. Auch auf Sicilien, wohin die Leiche des Königs gebracht wurde, verbreitete sich die Seuche, womit vielleicht die grosse Sterblichkeit in Lothringen im nächsten Jahre zusammenhängt.†)

Schon 1270 herrschte wegen vorausgegangener Dürre Hungersnoth. (Ann. Altah., A. Neresheim.) Auch im f. J. war sie in Deutschland. (M. G. XXV.) Viele verhungerten damals.

---

*) 1264. „Cometes visa 8 diebus et secuta est magna pestis brutorum.“ A. Polon. — „Cometa per 2 menses, quam mortalitas hominum in plerisque locis, maxime in Ungaria subsecuta.“ A. S. Rudb. Salisb. 65. „Mortalitas hominum et pecorum non mediocris.“ A. Altah. — Aehnlich Chr. Salisb. —

Der sog. Honigthau (Miellée) wurde im J. 64 zuerst gefunden. Vorher war er nie gesehen worden. Chr. Aegid. li Muisis.

**) „Pestilencia in Ytalia hoc anno magna hominum fuit, it quod in Bononiensi conventu Praedicatorum 50 fratres ex hoc seculo transierunt. Similiter in Thuringia et in confinio eius multe egrotaciones ac pestilencie hominum et pecudum irruerunt.“ Chr. Minor. Cont. I.

***) De Nangis berichtet darüber: „Mense Augusto apud Carthaginem circa maris confinia gravis viguit infirmorum mortalitas in exercitu Christiano et nimis invalescens, primo Regis Franciae filium Joannem . . . post Legatum Rom. Curiae Episcopum Albanensem et demum in crastino festi s. Bartholomaei Ap. sanctum Regem Franciae Ludovicum, multis aliis Baronibus, Militibus et plebanis de medio sustulit.“

†) „Mortalitas maxima in Lotharingia; illo anno 20 fratres in conventu Praedicatorum Metten mortui.“ Chr. univ. Mett.

(A. Scheftlarn.) Auch die Annalen von Parma erwähnen sie. In Oesterreich und Ungarn verschlang die Pest Unzählige; auch der Stifter des Spitals für Aussätzige in Wien, Gerhard, starb daran. (Klein, Gesch. d. Christenth. in Oest. II, 1840.)*) In Russland herrschte ebenfalls eine Seuche.

Gegen 72 erwähnt Rothe's Düring. Chr. (Thüring. Geschichtsqu. III, 1859) die Theuerung und das grosse Sterben, „da die lewte hyn vilen gerade als eyn oss das do neder vellet". Die Hungersnoth erstreckte sich auch auf die Donaugegenden, auf Westfalen und Friesland, wo Viele vor Hunger umkamen, und auch eine Viehseuche seit 7 Jahren durchs Land schlich.**) — In Sicilien war die Pest. (Bardi.) 71—74 war in Erfurt grosse Theuerung. Im J. 73 war von Frühjahr bis Herbst grosse Hungersnoth, wobei viel Volk starb. (A. Lubic.) In Friesland aber war jetzt trotz guter Ernte eine ungewöhnliche Sterblichkeit.***) Beim Lyoner Concil 1273 starben mehrere Kardinäle, viele Prälaten und unzählige Andere. (A. Parm. maj.)

Im J. 74 gab es viele und schlimme Quartanfieber.†)

Eine angeblich bis dahin unbekannte Krankheit unter den Schafen ging im J. 75 von Frankreich nach England über, wo sie dann 25—28 Jahre so hauste, dass wenige Stück am Leben blieben. (Webster.) Auch Deutschland und Italien waren von dieser Epizootie arg heimgesucht, da sie im f. J. allgemein herrschte. Ein deutsches Kloster büsste 1200 Schafe und 100 Kühe ein. (Gesta praep. Stederb. cont. in M. G. XXV.) In Italien wurden Kühe, Schafe und Ziegen davon befallen, so dass der Viehstand fast ausstarb.††)

Bei der Theuerung, die 76 und 77 in ganz Italien herrschte, war eine grosse Seuche.†††) 77 wird noch Theuerung in

*) 1271. „Inaudita pestil. in Austria et Ungaria, ut ex tam vehementi pestilentiae plaga in fossatis maximis simul et semel mortui homines tanquam pecora infoderentur." Cont. Zwetl. (M. G. XI.)

**) „Jam 7 annis de loco ad locum serpserat pestilentia pecorum et plurima moriebantur. Istis vero duobus annis fere ubique moriebantur oves." Menk. Chr.

***) „1273 in autumno cepit oriri mortalitas et quidam etiam subitanea morte moriebantur." Menk.

†) „Quartanarii multi; praegnantes moriebantur." A. Basil. in M. G. XVI.

††) „Propter multas aquas quasi omnes boves et vache et oves et capre mortue in Ytalia." Ann. Plac. Ghib.

†††) 1276. „Grandissima carestia ed in alcune parte crudelissima pestilenza." Gherardacci H. di Bologna. „Ipso anno 1276 et quasi toto sequenti aer infectus et pestilens coelum fuit et ad haec in dictis partibus morbus invaluit, quod infinitos homines et mulieres magnos et parvos fere in omnibus Italiae partibus mors invasit." (Vorher berichtet der Verf., die Hungersnoth habe Viele nach Genua getrieben.) Ob. Stauc. in M. G. XVIII, 284. — Im J. 1277 fehlte es von April bis Juli an Regen, dann entstand wegen der Feuchtigkeit eine Krankheit unter den Menschen und eine grosse Sterblichkeit jeden Geschlechts in der Lombardei „et in omnibus maxima pestilentia est orta." Ann. Placent. Ghib. in M. G. XVIII.

Kärnthen und Italien erwähnt, Hungersnoth in Polen. 1278 Theuerung in Utrecht.

1278 war in Russland eine Seuche. In Utrecht herrschte Tanzsucht; wenigstens sah man auf der Rheinbrücke 200 Personen tanzen. (Martini flor. temp. in Eccard. corp. hist. 1723, I, 1632.)

1280 war Thierseuche in Oesterreich. (Cont. Claustron.) In Tournai herrschte eine Seuche, mit welcher die Errichtung der confrérie des Damoiseaux i. e. chevaliers aspirants zusammenhängt.

1280 und 90 treffen wir in Lübeck Siechenhäuser für die „Elenden", exules leprosi genannt.

Im J. 81 ist eine allgemeine Theuerung in einem Theile Europas, besonders in Böhmen und Schlesien nach Ueberschwemmungen.*) Von vielen Chroniken wird das grosse Sterben in Böhmen und Mähren aufs folgende Jahr gesetzt.**) Im Winter und Frühling starben so Viele, dass man die Leichen in grosse Gruben warf; so war man in Prag genöthigt, 8 grosse Gruben anzulegen, wovon eine 2000 Leichen aufnehmen konnte. Ein schreckliches Bild der nach einem langen und starken Winter in Böhmen herrschenden Hungersnoth tritt uns in einer Schilderung, welche Cosmas entwirft, vor Augen. (Canon. Prag. cont. in M. G. XI.) Seuchen und grosse Sterblichkeit scheinen vielerorts gewesen zu sein. Auch in Schottland und Dänemark herrschten Seuchen. (Webster.) In „Oesterreich" litten nur die Thiere daran. (A. Zwetl., Chr. Austr.)

Im Oriente traf um diese Zeit eine pestartige Seuche das römische Heer.***)

Auf das windstille Jahr 83 folgte ein Sterben, was Güthe einer Fäulniss der Luft zuschreibt. Zu Erfurt war in den J. 83 und 84 nach Ueberschwemmung eine Epidemie. Im J. 84 nehmen Hungersnoth und Pest in Thüringen viele grosse und

*) 1281 Hungersnoth und grosse Kälte. (A. Heinr. Heimburg.) — „A. D. 1281 fuerunt nives, pluviae et inundationes aquarum magne et cepit esse fames valida in cunctis inferioribus Europe et Bohemi quocumque divertebant, fame et pestilencia interibant." Chron. imper. et pont. Bohem. — „Inundatio aquarum fere per totum mundum." A. Polon. — „Mortalitas Bohemorum." M. G. XIX. 532.

**) 1282. „Maxima mortalitas hominum per Boemiam et Moraviam. Nam Pragae et Brunae et alibi defuncti innumerabiles velut fenum in curribus ad agros ducebantur, ubi in fossis profundis catervatim obstruuntur, tempore hyemalis et veris." Cont. Claustron. — „Pestilentia in multis locis." (Vorher Honigthau erschienen.) A. Colmar. in M. G. XVII. — Theuerung und Pest nahmen Viele mit. Hist. d'Ancona.

***) „In Romanorum castrorum milites longam tali loco et opere trahentes moram gravis incubuit calamitas pestilentis morbi (νόσος, λοιμός) quo multi sunt brevi spatio necati, lue quippe per contagia grassante ac corrupto magis magisque coeli tractu saevam augente vim, frequentatis in momenta funeribus inexpleta libitina feritate bacchabatur, foeda strage cadaverum late cuncta consternens, adeo nec ipsis parcente principibus clade, ut protovestiarium quoque ducem eius exercitus supremum pestis exstinxerit." G. Pachymeris de Andronico Pal. I, 27.

gemeine Leute mit. Spaan. Auch die Magdeburger Schöppenchronik verzeichnet: „grot stervent und strenge tid".

Sancho IV. erneuerte die strengen Gesetze seines Vaters über die Absonderung der Aussätzigen.

Der Feldzug der Franzosen nach Aragonien (1285) wurde für sie sehr verhängnissvoll, indem bei unerträglicher Hitze die Pest in Philipps Heer wüthete. Nachdem der grösste Theil der Offiziere der Seuche erlegen war, wurde im Okt. auch der König davon hingerafft. Menschen und Pferde erkrankten fast in gleicher Zahl. Theilweise schrieb man die Ursache der Epidemie dem Stiche eines eichelgrossen Insektes zu. (Villalba.) Eine ähnliche Ansicht findet sich auch im Berichte über tödliche Erkrankungen bei den Kreuzfahrern.*)

Im J. 85 ist Pest in Italien und Flandern.**) Ein nasser Winter war hier vorausgegangen. Im Gebiete von Parma war 1286 sehr grosse Sterblichkeit unter Menschen und Vieh.***) In demselben Jahre war eine Seuche unter den Vögeln, woran sie plötzlich starben, und zwar nicht blos in Oesterreich, sondern auch in andern Provinzen, so dass selbst Krähen und Raben selten gesehen wurden. (Cont. Claustron.)

Im J. 87 erschienen die ersten Meldungen über Weichselzopf.

In einem Theile Italiens war die Pest im J. 88. (Papon.)

1291 Pocken in Island. (Manla.)

1294 Theuerung in Flandern. 95 im Colmarschen war eine mörderische Kinderkrankheit.†) In Italien herrschte ein solches Sterben, dass selbst Bischöfe und Prälaten unbegraben geblieben sein sollen (Chr. Austr.); doch ist dieser letzterwähnte Umstand nach Anon. Leob. Chr. auf 1303 zu beziehen.††) Die im J. 1295 in Trier erscheinenden Geissler deuten auf nahe Pestgefahr.

Im J. 96 brach im Belagerungsheer in Altkastilien eine Seuche aus, woran die Vornehmsten starben.

Gegen 1298 melden die Annales Mechovienses p. 673: „In autumno Mechovio (Miechow unweit Krakau) et alias per loca magna pestilentia." Für 98 erwähnt Webster mit Unrecht ein epidemisches Sterben unter den Juden; es war damals eine Judenverfolgung, welcher aber König Albrecht Einhalt that. — In ganz Polen war in d. J. Viehseuche. (A. Pol.)

---

*) „1285 circa festum Johannis bapt. (24. Juni) quidam vermes volatiles in terra cruciferorum pleni veneno excreverant, qui suo morsu multos homines interimerunt." Ann. Pol. in M. G. XIV.

**) „Pestilentia sacerdotum maxima, nam infra 15 septimanas 42 moriebantur." Menk. Chr. cont.

***) 1285. „Pestilentia buum." A. Sindelf. — 1286. „Maxima mortalitas hominum et bestiarum in civitate et episcopatu Parme et maxime de bestiis minutis." Ann. Parm. maj. in M. G. XVIII.

†) 1295. „In Colmar uno hoc anno mortui pueri 777. Romae mortalitas magna et uno die sepulti 7 episcopi tradebantur." Ann. Colm. in M. G. XVII.

††) 1295. „Tanta pestilentia in Apulia et per totam Lombardiam, ut in curia Romana multi episcopi et praelati mortui iacerent et Carulus Martell. rex Siciliae et Ungariae († 1301) una cum conjuge sua — infra 14 dies mortuus esset." Contin. Claustron. in M. G. XI.

Vierzehntes Jahrhundert.

In Irland hiess man in diesem Jahrh. die Pocken galra break, Fleckenkrankheit. Gegen das J. 1300 litt ein Sohn des Königs von England an Pocken; man legte ihn in rothe Decken. Einen Fall von Augenflecken nach Pocken im J. 1303 s. Bolland. unter 4. Mai. Island wurde zuerst im J. 1306 von Pocken heimgesucht, dann wieder im J. 10 u. 11, in welchen 2 Jahren dort 1600 daran starben. (Manla.) Der im südlichen Frankreich lebende Gordon (1305) beschreibt die Variolen in ihren verschiedenen Formen, darunter die hämorrhagische, so genau, dass man annehmen muss, sie seien ihm aus der Anschauung bekannt; er handelt sie zugleich mit den Morbillen ab, welche aber nicht mit Masern, eher mit Varicellen oder Varioloiden übereinzukommen scheinen.*) Nach seiner Angabe herrschten die Pocken besonders im Frühjahr und Herbst, weniger im Sommer, am wenigsten im Winter. Joh. Gaddesden (geg. 1317) zu Oxford bemerkt, dass die Pocken zuweilen dieselbe Person zweimal befallen. Er unterscheidet von Pocken einen andern Ausschlag, die punctilli magni. Gentilis de Foligno (vor 1348) empfahl schon das Aufstechen der Pockenpusteln.

Im J. 1300 war noch die Viehseuche allgemein im Gange.**) Im J. 1 herrschte um Sevilla eine verheerende Pferdeseuche. In Irland ist im J. 2 ein grosses Sterben unter den Kühen und allem Vieh. Um 1300 (1303?) gab es in Deutschland eine sehr schlimme Pest.***) Ins J. 1301 setzt Papon die Pest in Piacenza, bei welcher der h. Rochus von Montpellier die Kranken bediente. S. aber 1329. Auch im südl. Frankreich war damals die Pest, in Polen, Ungarn, Deutschland herrschten Seuchen, die bis ins J. 5 gedauert haben sollen. (Chr. Saxon.) Im J. 2 (1 n. Bardi) trat die Pest heftig in England auf. Bei der Belagerung von Kuttenberg in Böhmen im J. 4 starben Viele durch Krankheiten, wie man meinte, entstanden wegen ungesunder Luft und verdorbenen Wassers.†) Im J. 5 verbreiteten sich Seuchen nach England. (Webster.) Auf den Kometen, der um Ostern erschien, folgte ein geschwindes Sterben in ganz Deutschland, namentlich im Werragrunde, wo kaum ein Drittel der Menschen übrig geblieben sein soll. In Erfurt dauerte eine mörderische Epidemie 1 Jahr. In Friesland herrschte Pest

*) „Intelligendum, quod variolae fiunt magis cum sanguis purus recipit ebullitionem et si sanguis cholericus ebulliat, vocantur magis morbilli et sunt minoris quantitatis et minoris acuminis . et si sanguis cum phlegmate, erunt variolae phlegmaticae (eiternde) et ita de melancholia."

**) 1300. „Maxima pestilentia animalium et maxime vaccarum per totum mundum." A. Ensdorf.

***) „In Alemannia intollerabilis pestilentia saeviit." Ann. Halesbr. maj.

†) Auf 1303 wird der strenge Winter in Holland, aber auch der sommerliche in Polen (Mon. Germ. XIX.) gesetzt; dieser war aber nach Chr. Col. in 1304.

mit Hungersnoth. (Spaan.) Letztere war auch in Frankreich stark. (Martini Cont. angl. fratr. min.) Im Mansfeldischen starben viele Kinder. (Chr. Saxon.) — Ueber einige Fälle contagiöser Krankheiten s. Pachym. V, 21, über hitzige, oft am 4. Tage, wenn nicht früher tödliche typhöse Fieber s. Gordonii Lilium I, 3.

Im Jahre 1307 war die Pest „auf der ganzen Erde"; nach Bardi war sie in England verbreitet; im folgenden Jahre nach Lanzellotti in Italien; in den Jahren 8 und 9 in Preussen (Naumann III, A, 310); gegen 8 oder 9 war eine Pest in Sicilien auf Erdbeben gefolgt. (Bonincontr.) 1307 nach einem Kometen grosse Viehseuche in Polen. (Annal. Mechov.) 1308 war Viehseuche in Irland. Cens. of. Ir.*)

Nach dem äusserst kalten Jahre 9 beginnt mit 10 eine Reihe unfruchtbarer Jahrgänge. Nach der Kölner Chronik starben im Jahre 1310 Viele vor Hunger, und dauerte die Theuerung 1½ Jahre. Im Jahre 11 herrschte nach Ann. Hal. maj. die grösste Hungersnoth fast in der ganzen Welt. Eine grosse Sterblichkeit unter den Knaben im Jahre 10 (Anon. Leob. Chr.) lässt das epidemische Auftreten einer exanthematischen Krankheit vermuthen. Dass im Städtchen Tittmoning von Nov. an in kaum 3 Monaten 2500 Begräbnisse waren (Chr. Salisb.), deutet auf grosse Hungersnoth oder eine Pestepidemie. 1311 u. 12 hielt die Theuerung noch an. (11 magna caristia. Ann. Urbevet., 12 Fames validissima. A. Mats.) Im Jahre 11 herrschte die Influenza. (Zeviani). Bei der dreimonatlichen Belagerung Brescias im heissen Sommer desselben Jahres raffte die Pest viele Führer und Krieger weg und hielt auch innerhalb der Mauern ihren grausigen Umgang, „Die Epidemien, von denen Italien während der eigentlichen Renaissance heimgesucht wurde, nahmen ihren Anfang mit der Pest von 1311. Mehr oder minder wüthend dauerte dieselbe fort bis zum Jahre 1319." v. Hoerschelmann. (Die grossen Epidemien in Italien in Beil. 177 zur Allg. Ztg. 1884). Gegen 1312 nahm zu Ho-lin in Hochasien die Pest über 3000 Menschen mit (Ritt. Erdk. II). Heinrich von Luxemburg starb im J. 13 an einem pestil. Fieber (Muratori VIII, 72). In der ersten Zeit, dass Ludwig II. Bischof von Münster war (1312 etc.), regnete es einmal vom 25. Juli bis 1. November ohne irgend einen Nachlass, worauf ein grosses, schnelles Sterben durch Blutfluss (Dysenterie?) folgte. Eine unerhörte Hungersnoth herrschte auf der ganzen Erde, so dass die Menschen Kräuter, wie das Vieh, assen und Viele Hungers starben. (Chron. von Münster.) Spaan setzt das grosse Sterben aufs Jahr 1312, alle Anderen stimmen darin überein, dass im

*) 1309 wurden „überall in der Christenheit" die Leprösen verbrannt. (Al. Chr. Belg.) Nach anderer Nachricht geschah dies auch wohl im J. 16. (bei VXI. steht da: „bernde man die besiekte lieden in Vrancrike.") Dies deutet darauf hin, dass man wegen Pest Brunnenvergiftung vermuthete.

Jahr 13 die Sterblichkeit so gross war, wie sie seit langer Zeit nicht gewesen, besonders in der Rheinprovinz, auch zu Frankfurt am Main. In Liefland und Esthland war im Jahre 13 die Hungersnoth so arg, dass Mütter ihre Kinder schlachteten! (Can. Sambiens. A.) Gentium mortalitas inerrabilis nach A. Foss. An Hunger und Pest soll in den Jahren 13 und 14 wohl ein Drittel der Menschen gestorben sein, obwohl die für die Todesfälle angegebenen Zahlen — Worms 6000, Speier 9000, Strassburg 13 000, Basel 14 000, Mainz 16 000 — Zweifel erregen. Im Jahre 14 war in Böhmen unsägliches Elend, da Theuerung, Pest und Viehseuche das Land heimsuchten.*) In Burgund, Holland (Seel., Friesl.) war die Pest verbreitet und so intensiv, dass sie in 1—2 Tagen zum Tode führte. Noch im folgenden Jahre war die Sterblichkeit so gross, dass die Gesunden kaum genügten, um die Todten zu begraben. (Spaan.) Das Jahr 15 war wohl noch schlimmer. Es regnete von Mai an (von Johann Bapt. an: Chr. v. Geull) 10 oder gar 12 Monate in Einem fort; Hungersnoth war die Folge. Besonders scheint das westliche Europa namentlich Flandern und Holland heimgesucht gewesen zu sein.**) In England, Deutschland, Brabant herrschten Viehseuchen und auch Krankheiten unter den Menschen. (Chr. Belg., Crus. Staind. Chr., Königsh. Chronik.) Aller Orten war die Pest allgemein. (Schröder Beschr. von Wismar.) In den östlichen Gegenden war es kaum besser.***) Manche starben gleich am 1. Tage, die meisten am 3., spätestens trat der Tod am 6. ein. (Bzov.) Dies grosse Sterben hielt 2 Jahre an. (Brüsseler Ann.) Zu Tournai sollen 13 000, in Löwen $^2/_3$ der Einwohner gestorben sein. In Brüssel mussten mehrere neue Kirchhöfe angelegt werden. Besonders mörderisch waren die mit Hungersnoth verbundenen

*) „Ex magnitudine frigoris et nivis facta est caristia maxima et pestilentia hominum et brutorum animalium infinita multitudo . . . et facta est tum miseria inaudita." Ann. Bohem. in Mon. Germ. XVII.

**) „Fame plere pecus ac homines periere Post Noe non vere clades talesque fuere." Engol. in Mon. G. XVI. — „Magna pestilentia ita quod multi fame perierunt." Ann. Agripp. in Mon. G. XVI. — „Fuit inundatio aquarum et sterilitas et terrae nascentium caristia ac strages hominum, quod fere tertia pars populi fame et peste est consumpta." Chr. com. Flandr. — De Klerk V (Joh. Boendale) erwähnt die 3 Plagen: den anhaltenden Regen, die schreckliche Hungersnoth und als dritte die Pest:

„Die derde plaghe groot ende swaer
Volghede na dit, int naeste jaer:
Das was die sterfde, die swaerlike
Quam op arme ende op rike
Dat niemant en was soe ghesont
Hi en ontsach hem tier stont
Van der doot, des sijt ghewes,
Luttel ontghinc ieman des
Hi en moeste grote siecheit liden
Van der socht, den selven tiden
We der hie starf oft ghenas
Man seide dat verstorven was
Var den volke dat derdendeel."

***) „Magna fames in Livonia et Esconia." Ann. Polon.

Seuchen auch im Jahre 1316. Die Chroniken geben über diese traurige Zeit ausführliche Berichte.*) Auch Rheinprovinz und Westfalen waren von der Seuche ergriffen. Die Chronik von Münstereifel spricht von grossem Sterben des Jahres 1316, dem ein Komet mit grossem Schweife vorausgegangen war (aber nach Chr. der Rouge Cloitre schon im Jahre 14). — Nach dem Gesta Trev. ep. dauerte diese Pest 3 Jahre.**) Es wurden Belohnungen ausgesetzt für Diejenigen, welche die Todten begruben. Auch die Chronik von Nangis erwähnt die grosse Hungersnoth der Jahre 1315—18, wodurch sehr viele starben. Hernach sollen die Frauen eine grössere Fruchtbarkeit als sonst gezeigt haben. Die „gros sterbot zu tütschen landen" veranlasste zu Strassburg die Verlegung des Hospitals. Ein grosser Theil des nördlichen Europas litt in dieser Pestzeit schwer. Ueberall im Felde und auf der Strasse starben zu Meiningen durch Hunger und Pest 2000 Personen. (Güthe).

Zu Erfurt machte man 5 Gruben, worin 133 Schock von je 60 und noch einige nach und nach versenkt wurden. (Add. in Lamb. Schaffn., Sächs. Weltchr.) In 3 Jahren starben dort nach der einen Nachricht 7800, nach andern 12 785 oder 2/3 der Einwohner, (davon?) 8000 an Hunger. (Chr. Petrens). Sonderbar, dass die Magdeburger Chronik zwar die grosse Hungersnoth des Jahres 16, wobei Viele das Fleisch gefallener Thiere nicht verschmähten, erwähnt, aber nichts von der Pest sagt. War es wirklich eine Pestepidemie oder Hungertyphus, oder, wie Webster angiebt, eine Art Dysenterie? Angeblich herrschte in Italien in diesem Jahre die Pest. (Papon.)

---

*) „Praedictam famem immediate subsecuta est mortalitas atrocissima ac saevissima." Chr. Muevini. — „Visa stella cometa. Quam subsecuta est pestilentia universalis, fames praevalida, mors quam plurimos prosternens, omnis populus infectus, quidam de vita desperantes languebant, fere plus quam tertia pars moriebatur . . . ubique terrarum sed plus in inferioribus terris." (Dies hielt 2 Jahre an.) Ann. Parchens. aus einem Kloster in Löwen. — „Propter intemperiem aëris et famem validam coeperunt corpora debilitari et infirmitates nasci; ex quo secuta est mortalitas talis ac tanta, quod ab aliquo tunc vivente non fuerat visum aut auditum hujus simile. Et testificor, quod in Tornaco tam viri quam mulieres de potentibus, de mediis et de mediocribus, senibus et juvenibus, divitibus et pauperibus tanta copia moriebatur quotidie, quod aër erat quasi totus corruptus et quod presbyteri parochiales saepe qua parte uti nesciebant et tanta copia pauperum mendicantium in vicis moriebantur super fimis et ubique, quod per consiliarios civitatis fuit ordinatum et commissum certis personis, ut corpora pauperum sic morientium portarent circa Scaldam in valle de Vignea et aliis locis et ultra Scaldam in loco vocato Folais ibique eos sepelirent etc." Chr. Aegidii li Muisis. — „1316 magna mortalitas hominum et maxime pauperum quorum multi famis inedia perierunt." de Nangis. Die Chronik von Haus Geull erwähnt die Pest, die nach der grossen Theuerung des regnerischen Jahres folgte.

**) „Pestilentia universalis erat adeo magna quod multorum pauperum corda ex nimia fame et pestilentiae fame infecta in stratis publicis inveniebantur et a pluribus civitatibus magnae generales fossae in cimeteriis consecratae parabantur."

Im nächsten Jahre (17) dauerten regnerische Witterung und die grosse allgemeine Theuerung an.*) Nach Villani war die Pest in ganz Europa verbreitet. In Deutschland blieb sie in den Jahren 1317 und 18 im Bündnisse mit Hungersnoth. Nach der Chronik des Klosters Camp war im Jahre 17 eine grosse Hungersnoth, bei welcher Cadaver und Schweinefutter nicht verschmäht wurden; es folgte ein ungeheures Sterben, so dass an manchen Orten die Kirchhöfe nicht ausreichten und viele Häuser und Villen leer standen; zudem kam noch die Viehseuche. Im Jahre 18 war in Belgien die Viehseuche so allgemein, dass von 10 Stück kaum eines am Leben blieb und Niemand mehr Rindfleisch ass. (Chr. Dynt., Brüss. Ann.) Im folg. J. herrschte sie in England (Webster).

Auch dies J. (19) war, in Flandern wenigstens, sehr regnerisch. Zum J. 19 wird wieder eine zweijährige Epidemie zu Erfurt erwähnt, woran 1201 oder gar 3012 Personen starben; man begrub sie zu Rothenfelde. Nach den Annales Colbacenses (Mon. G. XIX) war in den 3 bis 4 Jahren vor 20 Hunger und Pest, besonders in Flandern und Böhmen stark herrschend; von Weihnachten bis Pfingsten starben 15 000 aus dem gemeinen Volk, ausser vielen Reichen und Bemittelten.

Im J. 20 soll Frankreich durch die Pest fast ruinirt worden sein.

Bei den vorausgegangenen Theuerungszeiten wäre das Auftreten des h. Feuers nicht auffallend. Dasselbe scheint denn auch in Tournai 1321 geherrscht zu haben.**) Im selben Jahre verbrannte man überall, mit Ausnahme von Flandern, die Leprösen, unter der Beschuldigung, sie seien durch Juden von den Saracenen zum Vergiften der Brunnen gedungen worden. Es muss also damals wohl noch an vielen Orten die Pest geherrscht haben.

In den J. 21 u. 22 war grosses Sterben unter dem Rindvieh, wie nie gewesen, in Irland. Auch im J. 24 ergriff die Seuche Ochsen und Vieh aller Art. — 1323 soll Grippe geherrscht haben. (Hirsch.)

Im J. 23 oder 24 litt das spanische Heer auf Sardinien, wie die Eingeborenen, durch intermittirende Fieber so, dass die Hälfte der Mannschaft draufging. Villalba.

Schon beim J. 24 spricht die Wendische Chronik vom „grossen Tode“.

---

*) Ueberschwemmungen in verschiedenen Ländern. (Ann. Mellic.) — „Fames per climata terrae.“ Ann. Pol. — Nach Ann. Lubic. dauerte die im J. 17 begonnene (?) Hungersnoth wohl 15 Jahre.

**) Aufs J. 21 scheint sich die Notiz des Chr. Tornac. zu beziehen: „Pestis quae vulgo dicitur igisaria (d. i. ignis sacer), ita ut quosdam non solum membris privaret, sed vitam eis auferret.“ Im selben Jahre 1321 soll das h. Feuer auch mit dem Namen Kine bezeichnet worden sein. — In Frankreich hiess es feu sacré, feu d'enfer, f. de St. Antoine, in Italien fuoco di S. Antonio. Italiener und belgische Arbeiter sollen diese Namen noch als Verwünschung gebrauchen.

Zu Arangal in der Gegend von Delhi herrschte bei Hungersnoth Cholera. (Elliots Hist. of Ind. III.)

Das J. 26 war nicht frei von Pest.†)

Wie 827 u. 927, so herrschte auch im J. 1327 in Italien und Frankreich die Influenza. (Gluge in Heck. N. Ann. III, 129, Buonin. Segni stor. Fior. — Das dafür angegebene J. 33 scheint unrichtig zu sein. Hecker gibt das J. 28 an.)††)

Für's J. 28 wird ein grosses Sterben angemerkt. Im folg. J. soll die Pest in Italien gewesen sein. Bardi. — Etwa gegen 1329 soll der h. Rochus, der spätere Pestpatron sich zu Aquapendente, Cesena, Rimini und Rom, dann an mehreren Orten der Lombardei der Pflege der Pestkranken gewidmet und die beiden ersten Städte von der Pest befreit haben. Auch noch gegen 1332 soll er in Piacenza die Pestkranken gepflegt haben, im J. 37 dann gestorben sein; nach anderer Nachricht starb er schon im J. 27 zu Montpellier im Kerker an der Pest. Dagegen wird sein Liebesdienst auch wieder mit der Pest des J. 1348 in Verbindung gebracht.

Im J. 30 war um Meiningen Pest-Sterben. (Güthe.)

Nach Ibnul Khatib begann die grosse Pest in China und Khita im J. 734 („wohl 1330", wenn aber Jahre der Hedschra genannt sind, wovon das 734. im Herbst 1333 anfing, war es wahrscheinlich 1334) bei einem Kriege und zwar durch Fäulniss der Leichen. Nach Häser war es eben im J. 34, dass zu Tsche in China nach beispielloser Dürre eine Pest entstand, welche an 5 Millionen Menschen hinraffte. Dann wird auch berichtet, dass im J. 37 zu Kiang nach Heuschreckenplage und Ueberschwemmungen eine Hungersnoth 4 Millionen Menschen getödtet habe. Vgl. S. 110.

Im J. 33, das sich durch grosse Trockenheit und das Erscheinen von Heuschreckenschwärmen in Baiern, durch Hungersnoth in Spanien auszeichnete, werden Etrurien, Florenz und Deutschland von der Pest heimgesucht. (cf. 1327.) Im J. 35 soll diese im mittlern Europa geherrscht haben.†††) Papon und Torfs erwähnen die allgemeine Pest, die durch Fäulniss von Heuschrecken entstanden sein soll. In England war Rindviehseuche. Im J. 36 war zu Venedig eine Pest, welcher viele Abortus vorhergingen. (Webster.) In den J. 37—39 kamen Heuschreckenschwärme in Europa in ungeheurer Ausdehnung vor, was grosse Sommerhitze vermuthen lässt. Auch die Nachricht der Brüsseler Chronik, dass man im J. 37 viele Juden erschlug, scheint anzudeuten, dass im Westen Europas die Pest fortdauerte. Diessenhoven, der diese Verfolgung ins J. 38

---

†) „Pestis absorbuit Gerhardum comitem de Graispact episcopum Aystetense." Ann. S. Udalr. in Mon. G. XVII.

††) Im J. 1327 grassirte in Island unter den Vögeln eine Krankheit, wodurch beinahe alle Vogelberge auf dem Westlande vernichtet wurden: die todten Vögel lagen in Haufen an der Küste. Ztschr. Natur 1885, p. 152.

†††) „Pestilentia hominum facta est magna." Ann. Mats.

verlegt, bemerkt freilich, dass man sie wegen ihrer Reichthümer tödtete. Im J. 38 herrschte jedoch die Pest nicht blos in Deutschland, sondern auch in Italien und Frankreich. (Trithem., Gassar. Mutius, Azarei Chr., Murat. XVI.) Es scheint die Pest des J. 1338 gewesen zu sein, die von Florenz 12 000 Opfer forderte. — In Irland starb der grösste Theil der Schafe an einer Seuche. — Ein morbus verminosus soll in d. J. in Dänemark unter den Menschen geherrscht haben. (Ad. Cypraei, A. Episc. Slesvic.)

1339 leidet fast das ganze Belagerungsheer in Akarnanien an Diarrhö, Fieber und Kopfschmerz, wovon aber alle bis auf Einen genasen; jedoch verlor das Heer fast alle Pferde und Maulesel durch Krankheit. (Cantakuz. II, 36.) Trotz eines langen und sehr strengen Winters auf 40 herrschten in d. J. in Deutschland und Oberitalien Seuchen. Im Florentinischen kamen dadurch 15 000 Menschen ums Leben. (Cf. 1338.) Nach Rondinelli und Corio starb 1/6 der Einwohner von Toscana an der Pest. In diesen Ländern und in Frankreich soll die Pest von 40—42 gedauert haben. Bei der Pest des J. 42 in Frankreich wurden die Juden beschuldigt, die Brunnen vergiftet zu haben. (Papon.)

Mit der allgemeinen Theuerung des J. 43 wird es wohl zusammenhängen, dass im folg. J. in der Bretagne wieder das h. Feuer herrscht. (Chr. Briocense in Man. Bibl. 2. Par. No. 6003, Fol. 102 v.) Nach anderem Bericht war dies aber 1347. Von pestartigen Krankheiten des J. 44 wurden vorzüglich hochliegende Orte heimgesucht. (Comp. chron. rer. Boic.) Die Drüsenpest war in ausgeprägter Form schon im J. 45 in unsern Gegenden*).

Mit dem J. 1345 beginnt die Periode der grössten und allgemeinsten Pest-Epidemie, so die Geschichte aufweist. Es ist die Zeit des sog. schwarzen Todes.

Der Name „schwarzer Tod“, den schon Sprengel 1794, dann Hecker 1832 ihren Monographien vorsetzten, wurde bei ältern deutschen Historikern kaum angetroffen, wenngleich in Frankreich, Russland und Dänemark die entsprechende Bezeichnung üblich gewesen sein soll; auch in Island hiess diese Pest „Svartur Daudi“ (Saabye Tagebuch). Aehnlich wie in Italien, Schweden, Norwegen, Finnland, sprach man in Deutschland aber vom grossen oder gemeinen Sterben (grosse sterbote, gemaines leutsterben), vom grossen Tod (mortalitas magna), von der grossen Pest, vom store mandedöd in Norwegen, in Dänemark vom sorte död, den man noch im Fluche dort so nennt, oder vom digerdöden (wohl von digre, d. h. gross). Der Name Meurtrière kommt in Belgien vor. Die Bezeichnung Anguinalgia ist selten. In Deutschland war noch in der Hälfte des 15. Jahrhunderts die Bezeichnung grosser Tod gebräuchlich. Der Name schwarzer Tod bezieht sich jedenfalls auf die im Verlaufe der Krankheit entstehenden

---

*) „a. 1345 plaga epydimie alias dicta lues inguinaria. Crescebant hominibus et maxime iuvenibus in emunctuosis corporis locis ut plurimum glandule in modum nucis s. dactili, quas mox sequebatur febris inestimabilis estus, sic ut intra triduum frequenter homines extinguerentur.“ Ueberstand Jemand die 3 ersten Tage, dann war Hoffnung auf Genesung. Die Ansteckung geschah nicht blos durch den Athem, sondern auch durch die Kleider. Gest. abb. Trud. cont. III. (Mon. Germ. X.)

schwarzen oder braunen Flecken, die nach Simon de Covino auch das Gesicht schwärzlich erscheinen liessen.

Schriften über die Seuchen des 14. Jahrhunderts, namentlich über den schwarzen Tod.

Eine ziemlich vollständige Geschichte dieser Epidemie findet man schon in Sprengels Beitr. z. Gesch. d. Med. I., 35—116, (auch als Monographie: Der schwarze Tod der J. 1348—50) u. in Heckers Grosse Volkskrankh. des Mittelalters, 1865, 19—103, (im J. 1832 als Monographie erschienen, 1833 ins Englische übersetzt), besonders aber auch in Häsers Lehrb. d. Gesch. d. Med. II., 3. Aufl., 1876.

Ilmonie Digerdöden i Norden in: Bidrag till Nordens sjukdoms-hist. I, Helsgf. 1846. — Philippe Histoire de la Peste noire, Paris 1853. — Mahr in: Denkschr. zur Jubelfeier v. Hegewisch, 1853. — Meyer-Merian, Das grosse Sterben in Basel im 14. Jahrh., 1856 (in dessen Basel im 14. Jahrh.) — Moll Der schwarze Tod in Württemberg, Württ. Corr. 1857. — Michon Docum. inéd. sur la grande peste de 1348, Paris 1860. — Martin, Geogr. Darstellung einiger Pest-Epidemien, in: Petermanns Mittheil. 1879, VII, 257—269. (Karte vielfach unrichtig nach Lechner.) — Hoeninger, Der schwarze Tod in Deutschland, 1882. — Lechner, Das grosse Sterben in Deutschland 1348—51, 1884. (162 S., die inhaltreichste der Monographien.) — Hörschelmann, Die grossen Epidemien, in: Allg. Ztg. 1884. Beil. 177. — Ein Essay über den schwarzen Tod in: Jessoppe, The coming of the friars, 344 p., 1888?, London. Fishor. — De la Haye, poème sur la grande peste de 1348 publ. p. Guigne, 12⁰, XL et 262 p., Lyon, Georg, 1888? — Fr. Aid. Gasquet, The great Pestilence (a. D. 1349) commonly known as the Black Death, 1893, XX, 244 p., London, Simpkin, Marshall et C. — Sirers, Hist. Beskrifning on the Peste. — (Simon de Covino) Opusc. rel. à la peste de 1348. in: Bibl. de l'Ecole des Chartes I, Ser. II. p. 201—243; 1350 geschriebenes Gedicht. — Cantacuz. IV, 8. — Cortus. Hist. IX, 14. — Cecchetti, La medicina in Venetia el 1350, in: Arch. Venet. XXV. — De Muisi's, (eines Notars in Piacenza) Bericht in: Chron. Flandr. II, 360 mit bildl. Darstell. der Wirk. d. Pest; auch in: Häser's Arch. II, 26—59 — Petrarc. Ep. famil. VIII, 1. —

Breve Chron. Anonymi (eines Kanonikers) in: De Smet Rec. des Chron. de Flandres III, 14—18. — Chronik von Johann von Parma in Trient, in: Pezzana Storia d. citta di Parma I. — Tononi, in: Giorn. Ligust. X, 1883. — Vitod. Chron. ed. Wyss. 245. — Matth. Nuw. 261. — Oberrhein. Chr. 37, Limburger Chr. 422, Justinger, Berner Chr. 141. — Lorenz, im Jahresb. d. nat. Ges. Graubündens XIV. 1869. — Vgl. auch: Werunsky, Gesch. Kaiser Karl IV, II, 304.

Herkunft. Der arab. Schriftsteller Ibn Wardy, welcher die Pest in Aleppo beobachtete, berichtet, dass solche im „Lande der Finsterniss" (hohen Norden) entstanden sei, sich auf China und Indien ausgebreitet und dann das Land der Uezbeken (Turan), Transoxanien (Buchara?), Centralasien, Persien und das byzantinische Reich verheert habe und von Aegypten über Gaza und Askalon nach Syrien gekommen sei. (Sitzber. d. Ak. d. W. z. Wien.) Ueberhaupt bezeichnen gleichzeitige Schriftsteller (ein chines. Jahrbuch, wie Aboe'l Mahazins Geschichte Agyptens) das nördl. China (Kathay) als Ursprungsstätte dieser Pandemie. Schon gegen 1333 oder 1334 wird von einer grossen Pestseuche in Tsche in China berichtet; es sollen an dieser zufolge chinesischer Aufzeichnungen 13 Millionen Menschen gestorben sein. (Desguignes Hist. des Hunes, 1758, IV.) Andere sprechen von 5 Millionen Gestorbener. Diese Zahlen könnten aber theilweise auf spätere Jahre zu beziehen sein. Bald scheint

dann die Seuche sich auf Indien ausgebreitet zu haben, von welchem Lande russische Chroniken sie ableiten. Die Pskow'sche Chronik nennt die Tudischen Länder. Auch Fraeastori leitet die Seuche vom Ganges her.*) Ueber den Zeitpunkt ihres Anfanges gibt eine im J. 1407 beendete Schrift eines Aacheners (Benfey Orient und Occident I, 1862) einige Anhaltspunkte**). Danach war schon im J. 41 im Oriente grosses Sterben gewesen. Eine ähnliche Erzählung über die Pest unter Tataren und Christen gibt Gabriel de Mussis. Der Verf. bringt den Anfang der Seuche in Verbindung mit der Belagerung der Stadt Caffa (jetzt Feodosia) in der Krim durch die Tataren; zuerst sollen von diesen unzählige Tausende an der Bubonenpest gestorben sein; dann soll durch die leichenverpestete Luft und durch Leichen, die mit Wurfmaschinen in die Stadt geworfen worden, die Krankheit sich auf die Belagerten und durch Flüchtlinge (unter welchen der Verf. selbst war,) in alle Länder, zunächst nach Genua verbreitet haben. Nach Martin kam die Krankheit von Kiptschak, einem Reiche, das sich damals zwischen Ural und Asow'schen Meere ausbreitete, über Tana am untern Don, Caffa und Konstantinopel herein. Eine russische Chronik nennt die Länder Orda, Ornitschai an der Mündung des Don, Sarai, Beschdesch, Schidasch, und die Völker der Bessermenen, Tataren, Ormenen, Oabesen, Juden, Friasen, Tscherkessen — in und unter welchen die Seuche wüthete. Nikephorus leitet den Ursprung der Krankheit ab von den Scythen und den Ufern des Maeotis und Tanais, Kantakuzen vom Lande der hyperboräischen Skythen, d. i. von der taurischen Halbinsel.***) Alle diese verschiedenen Angaben sprechen für die Verbreitung der Epidemie über einen grossen Theil Asiens. „Die Einwohner von Kathay, sagt de Mussis, Indien, Persien und Medien, Cardenser, Armenier, Tarser, Georgier, Mesopotamier, Nubier, Aethiopen, Türken, Araber, Saracenen, alle erlagen der Wuth der Seuche." — „Die damals

*) Nach Arbuthnot soll die Pest Ostindien, China, Tonking, Cochinchina und die meisten Orte des westlichen Indiens nie befallen haben. Wenn dagegen von Andern Indien als nicht freigeblieben genannt ist, so fehlt es doch an einer nähern Angabe.

**) Er berichtet: „Na der geburt unss hern 1341 Jaire, doe bestoent die groissze stervede in der heydenschaf ind doe en sturven geyne kirsten, mer heyden ind turken, doe drogen die heyden ind die turken over eyn, so dat sy kirsten wolden werden, up dat sy nyet en sturven. Ind do begunten doe die kirsten mit zo sterven. Ind do quamen des soldayns knechte van Indien ind sprachen, dat dat sterven hette dru Jair geweyst in India ind dat dierde deil van den luden en were da nyet levendich bleven. Ind so bleven die heiden ind die turken as sy wairen. Ind da sturven wale dusent lude da eyn starf."

***) „1347 morbus gravis et pestilens homines invasit, ducto ab Scythis et Maeotide Tanaidisque ostiis initio, recente adhuc vere, annumque illum perpetuum duravit, pervadens et corrumpens solam praecise maritimam terrae oram, urbes simul et agros, tum nostros, tum eos omnes, qui continenti tractu ad Gades usque et Herculis columnas pertinent" Nikeph. XVI, 1.

(1347) herrschende Pest", welche in den skythischen und hyperboreischen Gegenden ihren Anfang genommen", schreibt Cantakuzen, „durchschritt fast alle Küstenländer und nahm einen grossen Theil der Einwohner mit. Sie durchseuchte nicht nur den Pontus, sondern auch Thracien, Macedonien, Hellas, Italien, alle Inseln, Aegypten, Lybien, Judäa, Syrien und der Reihe nach fast alle Länder des Erdkreises.

Die Seuche folgte von ihrer Heimath aus vorzüglich den 3 damals bestehenden Handelsstrassen: 1) von Kaptchac durch das Gebiet der Tataren und die Bucharei an das Schwarze Meer, 2) aus Indien über Herat, die Städte am Südufer des Caspischen Meeres, Klein-Armenien und Kleinasien, 3) vom Euphrat und Bagdad nach Arabien und Aegypten. Die Schifffahrt hatte an dieser Verbreitung den grössten Antheil. Man sah damals einzelne Schiffe, deren Ladung meist aus Gewürzen und Seidenstoff bestand, nachdem die Mannschaft von der Pest weggerafft worden, den Wellen überlassen auf dem Meere umhertreiben. Namentlich waren es die Schiffe der Genuesen, welche die Krankheit nach Europa brachten. Durch einen im J. 1348 mit dem Sultan von Aegypten geschlossenen Vertrag gelangte die Vermittlung des Handels zwischen Indien und Occident in die Hände der Venetianer. Jedenfalls wurden die Küstenstädte Süd-Europas zuerst angesteckt.

. . . . „per omnes
Aurorae populos, per quae rigat aequora Ganges
Insolita exarsit febris, quae pectore anhelo
Sanguineum sputum exagitans (miserabile visu)
Quarta luce frequens fato perdebat acerbo
Illa eadem Assyriae gentes et perfidos et quae
Euphratem Tigrimque bibunt, post tempore parvo
Corripuit ditesque Arabes molemque Canopum
Inde Phrygas, inde et miserum trans aequora vecta
Infecit Latium atque Europa saeviit omni."
Fracastorius.

Verbreitung. Der Anfang der Seuche wird von einer Flandrischen Chronik, jedenfalls nicht zu früh, auf 1345 gesetzt. Schon im Jahre 1346 herrschte sie in der Krim, angeblich auch in Babylon (wohl Kairo, das im Mittelalter Babylon genannt worden sein soll). Bereits 46 soll nach Aeg. de Muissis eine ungeheuere Zahl Tataren und Saracenen an der Pest gestorben sein, namentlich bei der Belagerung von Tana, „eines nördlich von Konstantinopel liegenden Ortes", wo italienische Handelsleute ansässig waren. Es ist dies wohl das an der Strasse von Kertsch gelegene Taman. Da diese Kaufleute sich nach Kaffa (Feodosia) in der Krim flüchteten, wurde auch dieses von den Tataren belagert; bei dieser Gelegenheit wüthete unter den Belagerern und in der Stadt die Pest. Von hier aus verbreitete sich die Seuche nach Konstantinopel, Kleinasien und Armenien, Syrien, Thracien, Mesopotamien, Arabien, Lybien, Persien,

andererseits nach Griechenland und Sicilien.*) In Mesopotamien, Armenien, Syrien, Aegypten und andern Ländern des Orients war sie bereits im J. 1347. Nach Rebdorf's Bericht sollen in diesem Jahre durch das grosse Sterben 200 000 Dörfer (?) jenseits des Meeres verödet sein. Die Krankheit wüthete zu Bagdad, in Klein-Armenien, Caramanien, Cäsarea. Die Kurden, welche ins Gebirge flohen, nahmen das Contagium mit sich. Zu Aleppo, in der Gegend von Damask, Maredin, Diarbekr, Saphad, Jerusalem, Krak, Napoulous und Ramla ging beinahe die ganze Bevölkerung zu Grunde; dagegen einzelne Orte (Maara el nooman, Schizour, Harem) frei blieben. Zu Babylon (?) sollen in kaum 3 Monaten 48 000 Menschen an der Pest gestorben sein, in Gaza während $1^1/_2$ Monat 22 000, zu Damascus täglich 2000, in Aleppo 500, zu Batuta eines Tages 300, ja in Kairo 10 bis 15 000 täglich, theilweise vielleicht übertriebene Angaben und auch wohl zum Theil auf 48 zu beziehen. In Palästina wüthete die Seuche ungemein heftig unter den Saracenen.**)

Im 1. Quartal des J. 47, jedenfalls im Frühjahr, war die Krankheit schon über einen grossen Theil des südöstlichen Europas und Nordafrikas durch Schiffe verbreitet worden.***) In Mitte des Jahres herrschte sie in Griechenland, nach anderer Nachricht erst im J. 48.

Dass schon im J. 47 die Pest die Orte Momo, Gallarate, Varese (Lombardei) und Bellinzona verheert habe (Murat. XVI, 316 nach dem Novareser Notar Azarias), wird von Lechner bezweifelt.

Die Angabe, dass Cypern schon Mitte des J. 47 befallen gewesen, stimmt nicht mit der Nachricht bei Nikephorus, dass die Pest im J. 48 zu den griechischen Inseln gelangte.†) Im J. 48 sollen alle Inseln des Aegäischen, Mittelländischen und Adriatischen Meeres befallen worden sein.

Anfangs Oktober 47 war die Pest nach dem Berichte von Michael Platiensis durch Genueser Schiffe von den Küsten der Krim nach Messina verpflanzt worden, wo sie mit aller Heftigkeit wüthete und eine allgemeine Panik veranlasste, so dass alle verwandtschaftlichen Verpflichtungen aufgelöst schienen; ein

*) „Supra mare etiam in nautis et transmeantibus illo anno (1347) mortalitas supervenit, quod in navibus pene omnes moriebantur.“ (Von 8 Genueser Schiffen starben 6 ganz leer.) Aegid. l. M.

**) 1347. „Turci et omnes alii pagani et Saraceni, qui sanctam terram promissionis et sanctam civitatem Jerusalem ad praesens occupant et possident, de tempestate et mortalitate valida percussi sunt in tantum, quod per fidam relationem mercatorum de 20 personis non supervixit una.“ Aeg. li Muis.

***) „A. XLVII super Roma, Romania, Sicilia, Toscania, Italia, Gasconia, Hispania et aliis diversis partibus et regnis viguit (pestis) et fuit tempestas mortalitatis ad ultimum intrante secundum morem Romanorum a natali Domini anno MCCCXLVIII.“

†) „Anno sequente etiam ad Aegaei maris insulas transiit. Deinde et Rhodios attigit et Cyprios et quicunque caeteras insulas colunt.“

Theil der Bewohner floh aus der Stadt und übernachtete in den Weinbergen. Die geistlichen Krankenbesuche geschahen meist durch Ordensgeistliche, die aber grossentheils als Opfer ihres Berufes fielen. Die Flüchtigen brachten die Seuche bald nach Catania, wo sie vom 10. Okt. 47 bis April 48 wüthete, nach Syracus, Girgenti, Sciacca; besonders heftig trat sie in Trapani auf. Zu Catania nahm sie den Herzog Johann und den Patriarchen mit, ehe sie im April den Ort verliess. Vgl. Gaspert. p. 12 squ., Gregorio in Bibl. Script. qui res in Sicilia gestas retulere I, 562.

Zu Ragusa in Dalmatien war die Pest schon am 13. Jan. 48 ausgebrochen; sie nahm aus diesem Orte an 7000 Menschen mit; sie fand sich als Beulenpest bald in Spalato ein (wenn nicht bereits um Weihnachten 47, wie Schwandtner angiebt), wo sie einige Monate blieb (am 22. März starb der Erzbischof). Das nahe Sebenico litt nicht minder; etwa in gleicher Zeit war sie zu Nona und Muggia. (Cf. Lechner.)

Vor August hauste sie schrecklich in Istrien, namentlich in Pola. Im März begann die Pest zu Venedig, wo sie ihren Höhepunkt im April und Mai erreichte und Ende August erlosch. Schon im Frühjahr 48 war sie durch einen Genueser nach Piacenza gebracht worden, wodurch zunächst die ganze Familie des Gastgebers hinweggenommen wurde. Bei der schrecklichen Verbreitung, welche die Seuche hier gewann, fanden auch 49 Klosterbrüder ihren Tod. In Modena zeigte sich die Pest kurz nach dem Erdbeben vom 25. Januar 48. Am günstigsten war der Boden für die Krankheit vorbereitet durch die vorigjährige Hungersnoth zu Florenz, wobei in Stadt und Umgegend wohl 4000 verhungert waren; sie kam hier anfangs April zum Ausbruch und soll an 100 000 Menschen in dieser Stadt getödtet haben. Sie blieb dort bis zu den ersten Tagen des September. Im April erschien sie in Perugia.

Von Venedig aus, wo die Zahl der Gestorbenen auch rund 100 000 erreichte (Murat. Scr. XVI, 926), konnte die Seuche leicht Padua und Verona erreichen, letzteres schon im Frühjahr, dann Trient, wo sie am 2. Juni ausbrach, ferner Belluno und Apordo, welche in d. J. von der Pest verheert wurden (Cölle). Zu Padua, wo im Sommer 48 der Podesta der Seuche erlag, nahm sie 1/3 der Einwohner mit. Mailand soll verschont geblieben sein; aber das im Mailändischen gelegene Kloster Bobbio, wohl von Genua aus inficirt, starb fast aus. Zu Siena starben von April an in 7 Monaten 80 000 Menschen; der Berichterstatter brachte 5 Söhnchen eigenhändig in die allgemeine Todtengrube; zu Orvieto, wo das Sterben von Mai bis September war, starb manche Familie ganz aus. In Parma blieb die Pest bei Hungersnoth von Juni an 6 Monate, hier und in Reggio 4000 Opfer fordernd. (Murat. XII, 746.) In Pisa ver-

weilte sie bis Sept.; es starben bis 100 Personen jede Woche; öfters erfolgte der Tod in wenigen Stunden. (Murat. XV, 1021.) In Rimini nahm die Seuche vom 15. Mai bis Dezember 2/3 der Bevölkerung hinweg. Im Juni war sie in Cesura und Piacenza bei gleichzeitigem Krieg und Hungersnoth wegen Verderbniss der Erndte durch Regen. In Perugia starb am 15. Juni der berühmte Gentilis von Foligno als Opfer seiner Pflichttreue. Mitte des Sommers wurde Rom befallen. So überzog sie allmälig ganz Italien, Mailand und einige Alpen ausgenommen, bis gegen 1. Nov. anhaltend. (Murat. XVI, 286.)

Nordwärts von Bozen aus verbreitete sich das Contagium durchs obere Etschthal und obere Innthal bis in Baiern. Anfangs Sept. war „der leut sterb“ zu Innichenberg im Pusterthal in Tyrol. (Cf. Lechner 25.) In Mühldorf an der Inn waren vom 29. Sept. an bis ins nächste Jahr 1400 Personen aus den besseren Ständen gestorben. (Ann. Mats. Mon. Gelm. IX, 829.) In Braunau, München und Landshut scheint die Seuche auch schon im J. 48 gehaust zu haben. (Ann. Mats.) Im November war die Seuche in Steiermark sehr heftig, volkreiche Städte verwüstend, nach der Beschreibung, welche die Chronik von Neuberg und Mürzthal, wo sie gegen 11. November 48 erschien, gibt. (Mon. G. IX, 675.)*) Sie überzog Kärnthen, Steiermark, Oesterreich und Baiern, manche Stadt entvölkernd. (Ann. Mellic. in Mon. G. IX, 513, Ann. Fris.) Vor Schluss des J. 48 war sie durch das Rheinthal bis Dissentis vorgedrungen. Von da nahm die Seuche durch das Rheinthal abwärts ihren Weg nach Kloster Pfäfers (Mai 49) und St. Gallen. Sehr starke Verluste erlitt 1349 das Unterwallis. In Monthey starben 85, in Troistorrens 141, in Choex und Outre-Vièze 95, in Colombey-Muraz 45 Haushaltungen aus, während St. Maurice bis auf 23 Haushaltungen ausstarb. (Furrer.) Das Kloster Pfäfers verlor an 2000 seiner Hintersassen. (Lorenz.) In Bern sollen manchen Tag 60 Leute gestorben sein. In Tyrol und einzelnen Orten

---

*) Contin. Novimont. (M. G. XI.) berichtet zum J. 1348: „Signa quae prevenire solebant pestilentes fuerunt apostemata rubea variis maculis conspersa, circa genitalia tumentia vel sub ascellis, et hii de quibus non erat confidencia evadendi, sangwinem excreabant. De talibus decumbentibus fetor pestiferus procedebat, inficiens ipsos visitantes et eis obsequium prestantes et sepissime contigit quod uno mortuo in domo, omnes successive vita privarentur; ita quod in domibus qui inhabitaret minime reperiretur, et qui consangwinitate conjungebantur quasi naturali cursu simul interierunt . . . Peccora errabant in campis . . Res eciam mobiles et inmobiles quas infirmi testabantur, tanquam si infecte fuissent, ab omnibus caucius vitabantur. Mortalitas vero circa novilunium semper efficaciter seviebat. Deinde circa festum b. Martini declinavit ad terminos Novi montis pestilentia et plures monachos cum colonis consumpsit.“ Was hier hinsichtlich des Einflusses der Mondphase gesagt wird, stimmt nicht mit Chalin, welcher sagt: Qui moriuntur ex epidemia ut plurimum declivio lunae moriuntur et maxime quadras“ (d. h. wohl im letzten Viertel.)

Baierns, wie C. von Megenberg in seinem Buch der Natur schreibt: „im geperg u. hie auzen in etsleichen steten“, starben schon im J. 48 gar viele Leute, aber im nachfolgenden Jahre erstreckte sich das Sterben über Baiern bis Passau und viel weiter.

Malta und Corsika wurden schon im J. 47 von der Pest befallen, Spanien im Oktober dieses Jahres.

Gegen den 1. Nov. 47 begann schon das allgemeine Sterben in Marseille gegen 1. Nov. 1347 (Annal. St. Victor. Massil*.) Gegen dieses Zeugniss ist die Vermuthung, dass erst im folgenden Januar durch 3 infizirte Genueser Schiffer die Seuche hingebracht worden (Gasquet), unhaltbar. In 1 Monat nahm sie in Stadt und Umgegend 50000 oder 57000 Menschen mit (Anglada), zwei Drittel der Einwohner, darunter den Bischof mit dem ganzen Kapitel und fast allen Kloster-Insassen (Böhmer Font. IV, 261). Sie blieb dort 16 Monate. Wo möglich noch schlimmer ging es zu Montpellier her, wo 10 von 12 Consuln, 133 von 140 Dominicanern unter vielen andern starben; der Bericht des Arztes Covino, worauf wir noch zurückkommen, spricht von Tausenden leerstehenden Häusern und von entvölkerten Städten. In Narbonne erschien sie anfangs März, um 30000 Opfer zu fordern (Martin H. de France V, 109). Nordwärts verbreitete sich die Pest noch früher durchs Rhonethal (L'art de vérif. les dates), ohne auf ihrem Zuge an Heftigkeit zu verlieren, westlich nach Languedoc. Arles, wo sie manchen mitnahm, lag ihr zunächst. Ueber die grossartige Ausdehnung, die sie zu Avignon behauptete, wo damals Papst Clemens VI. mit dem römischen Hofe residirte, sind uns umständliche Berichte erhalten; in den 3 ersten Tagen starben 1400, nach anderm Berichte 1600 Personen; von 25. Januar bis 27. April begrub man 62000, in 7 Monaten bis 150000; gegen Anfang April 450 täglich. Eine Begräbnissstelle nahm vom 13. März bis 27. April 11000 Leichen auf. Ueber 7000 Häuser wurden menschenleer. Kaum Einer von vier Einwohnern entging dem Tode.**) Der Papst besorgte Aerzte und

---

*) „1347 incipiebat mortalitas universorum gentium circa partes istas quasi circa festum omnium sanctorum et vix remansit tertia pars ex civibus et convertit et circumivit totum mundum. Et ante alibi inceperat quam hic et duravit per 3 annos et plus 50000 in his partibus mortui sunt, duravit quasi per 16 menses.“ Annal. S. Victoris Massil. . . . „Fuit dicta mortalitas, apud Marselliam in mari et in terra descendendo per Montem Pessellanum, per totam Provinciam et Avinionem . . et per totam patriam circumquaque.“ Aegid. li Muis.

**) Ein Avignoner Brief vom Sonnt. 27. apr. 1348 sagt: „Est ut breviter dicam medietas in Avinione hominum mortua vel amplius, sunt enim clause infra portas Avinionensas plus quam VII millia domorum, quas nullus inhabitat, in quibus omnes homines mortui sunt: in suburbio quasi nihil remansit. Est enim per papam emptus quidam campus prope Nostram Dominam de Miraculis qui quidem pro cymeterio consecratus, in quo ab 13. die mensis marcii 11 millia corpora mortuorum sunt sepulta, praeter cymeterium Antonii et religiosorum et multa alia que sunt in Avinione. Non de vicinis partibus est tacendum, nam in Marsilia porte civitatis omnes, exceptis duabus portellis sunt clause, quia in ea de

Wärterinnen den Kranken, liess die Todten mit Leintüchern versehen und auf seine Kosten begraben. Er hielt sich möglichst isolirt und suchte durch grosse Feuer die Infektion abzuhalten; später zog er sich nach Stella bei Valencia zurück. Die Krankheit verbreitete sich durch die ganze Provence; noch vor April oder Ende April hatte sie Toulouse erreicht, im August, wie's scheint, Bordeaux. Einige Castelle am Gebirge blieben frei. Das westliche Frankreich (Gascogne, Poitou, Bretagne) blieb nicht verschont; ebensowenig Normandie und Picardie, in welchen Provinzen $^2/_3$ der Einwohner wegstarben. (Delisle Cab. des Manuscr. I, 532.) Gegen 25. Juni fing das Sterben in der Normandie an, etwas später in der Picardie (Michon). In Burgund*) und Normandie nahm sie manch Tausend Menschen und Vieh (Schafe) mit (De Smet. Chr. de Flandre III, 19); sie verliess hier keine Stadt, ohne den grössten Theil der Einwohner getödtet zu haben (Delisle).

Im Westen Europas hatte unterdessen die Seuche Spanien**) befallen, wo sie zuerst in Almeria erschien. Im Mai 48 hatte sie ihren Sitz in Valencia, wo Mitte Juni täglich 300 Personen ins Grab getragen wurden. In Barcelona wurden im Juni ganze Quartiere entvölkert. Im Sept. war die Seuche zu Saragoza auf ihrer Höhe; bei der allgemeinen Panik liess man die Kranken hülflos, die Todten unbegraben liegen. Die meisten Städte Spaniens litten mehr oder weniger unter der Pest, doch gibt es wenige genauere Nachrichten. Zu Salvatierra westlich von Pamplona soll nicht $^1/_{10}$ der Einwohner am Leben geblieben sein. — Auf Majorka dürfte die Pest schon früh in diesem Jahre angefangen haben; in 1 Monate starben 15 000 Personen, in der ganzen Epidemie doppelt so viel oder $^8/_{10}$ der Einwohner (Philipps.)

Im Frühsommer 48 erschien die Pest in Paris, um dort $1^1/_2$ Jahr zu bleiben, Nach der Chronik von St. Denis starben

---

partibus quinque partes quatuor mortue sunt hominum. Nec juvit fugere, quia fugiendo ad aërem salubriorem, ut credebant, citius moriebantur. Idem dico vobis de omnibus civitatibus et castris Provincie et jam transvolavit Rodanum et consumpsit multas civitates et castra usque Tolosam et semper dilatando procedit . . . Et ut dicunt in universo in tribus mensibus, vid. a 25. die Januarii mensis usque in hunc diem sunt sepulta in Avinione 62 millia corpora mortuorum.“ — Am 19. Mai starb zu Avignon Petrarcas Laura an der Pest.

*) „1347 fuit generalis mortalitas et permaxima; juxta Indiam incepit et pervenit per Mauretaniam usque Avignionem et ad Hispaniam descendit et usque Burgundiam et versus Hiberniam, ita quod per illa loca duae partes hominum per epidemiam perierunt. Incepit haec mortalitas a. 1345 et adhuc tunc usque annum sequentem per totum mundum circumivit.“ Chr. com. Flandr. Cf. S. 109.

**) „In Hispaniam ita desaeviit, ut Octobri mense Caesaraugustae trecenta funera quotidie in rationem Libitinae venerint. Regiones insuper Maris Oceani, Europae et Africae, majorem Brittanicam, Hyberniam aliasque Occidentis insulas atrociter vexavit, Germaniam denique, Hungariam, Poloniam, Daniam, Vandaliam aliosque septentrionales tractus devastavit.“ Goutoulas Hist. prof.

in Paris über 50 000 Personen an derselben, in St. Denis 16 000 (Martin H. de France V, 111), nach einer Rheimser Chronik 80 000 in Paris; vom Hotel Dieu begrub man täglich 50 Leichen. Trotz der grossen Sterblichkeit liessen die Pariser nicht ab von Spiel und Tournier und tanzten, wie Mezeray bemerkt, so zu sagen auf den Leichen ihrer Eltern. Am 18. Nov. fordert Bischof Fulco sie auf, den h. Sebastian wegen der Pest anzurufen (Martène Vet. Sct. VII.) Von Paris aus ging die Seuche, wie's scheint, im getheilten Zuge theils zur Normandie, theils nach Belgien und Holland.

Ueber die Pariser Pest der Jahre 48 u. 49 berichtet de Nangis, ein Benediktiner von St. Denis.*)

Auf die Pest folgten in Frankreich noch andere Seuchen, nämlich Ruhr und h. Feuer.**)

---

*) Cont. Chron. Guilh. de Nangis in d'Achery Spicil. III, 1723, p. 110: „Pestilentia admiranda in eodem anno 1348 Parisiis et in regno Francie et non minus, ut fertur, in universis mundi partibus et in sequenti anno fuit tanta mortalitas hominum utriusque sexus, et magis juvenum quam senum, quod vix poterant sepeliri, et vix ultra 2 vel 3 dies in infirmitate jacebant, sed subito et quasi sani moriebantur . . habebant enim subito b o s s a s sub assellis vel in inguine, quibus insurgentibus erat infallibile signum mortis: et haec infirmitas pestilentia a medicis epidemia vocabatur. Tanta autem abundantia populi tunc, vid. a. D. 1348 et 1349 decessit, quod nunquam auditum neque visum neque lectum in temporibus retroactis: et veniebat mors praedicta et infirmitas ex imaginatione vel societate ad invicem vel contagione; nam qui sanus aliquem visitabat infirmum, vix aut raro mortis periculum evadebat. Unde in multis villis parvis et magnis sacerdotes timidi recedebant, religiosis aliquibus magis audacibus administrationem dimittentes et breviter in multis locis de 20 hominibus non remanserant 2 viventes. Tanta enim fuit in Domo Dei Parisiis mortalitas ut per magnum tempus ultra quingenti mortui omni die ad coemeterium s. Innocentii Parisiis ad sepeliendum in curribus portabantur et istae sanctae sorores Domus Dei mori non timentes, dulcissime et humillime omni honore postposito pertractabant, quarum multiplex dictarum sororum saepius revocatus, per mortem in pace cum Christo, ut pie creditur, requiescit". . . (später:) „Duravit mortalitas in istis partibus Gallicanis per magnam partem anni 48 et 49 et tunc cessavit, multis villis campestribus et domibus in bonis villis quasi vacuis remanentibus et orbatis et tunc ceciderunt domus multae satis cito et tales et ita solemnes" etc.

„Dicta mortalitas inter incredulos inchoavit, deinde in Italiam venit, postea montes pertransiens ad Avinionem accessit, ubi etiam aliquos dominos cardinales invasit, totam familiam abstulit tunc ab eis: deinde per Vasconiam et Hispaniam paulatim de villa ad villam, de vico ad vicum, et ultimo de domo ad domum, imo de persona ad personam inopinate ad has partes Gallicanas accedens usque ad Alemanniam transivit, minus tamen ad ipsos quam ad nos. Tunc temporis non erat fames nec defectus victualium quorumcunque, sed abundantia magna". (Alle starben in christlicher Ergebung mit den h. Sakramenten versehen. Der Papst liess an vielen Orten den Sterbeablass verkünden. Den Kirchen und Klöstern wurden viele Vermächtnisse zu Theil, da Manche keine leiblichen Erben hinterliessen.)

**) „1348 Magna per universum orbem pestis grassata . . . sensim per omnes provincias, maxime Alemanniam, Galliam, Angliam, Flandriam irrepens, mediam fere partem hominum absumpsit. Hanc plagam s a n g u i n i s excepit p r o f l u v i u m inaudito cruciatus genere infinitos enecans; denique s a c r i i g n i s adustio carnem ad ossa usque non viventium tantum

Gegen Anfang Juni 1348 wüthete die Pest in Aleppo, etwa zu derselben Zeit zu Ghaza Emesus, in Caramanien, zu Cäsarea; zu Damascus brach sie Ende Juli aus. Um diese Zeit scheint sie nach Ibn Batouta in Jerusalem gewesen zu sein.

Nach Rothes Thüringer Chronik waren im Jahre 1348 von der Pest heimgesucht Griechenland, Ungarn, Spanien, Portugal, Arginien, England(?), Gothland, Deutschland; nach Diessenhoven war in diesem Jahre grosses Sterben in Griechenland, Türkei, Lombardei, Deutschland, namentlich im Wasgau und in Frankreich. In Burgund und Normandie war bei der Menschenpest auch Viehseuche.

Im J. 1349 hatte der schwarze Tod die grösste Verbreitung erlangt; er herrschte im grössten Theile von Europa. Im Januar soll derselbe in Kärnthen gehaust haben. Im Anfange d. Jahres stirbt es im Stifte Raigern südlich von Brünn an der Pest, die später im Jahre Brünn und Znaim so arg entvölkerte, dass den neu zuziehenden Steuerfreiheit gewährt wurde. Zu gleicher Zeit litt Polen, wo Städte und Dörfer von der Pest verwüstet wurden. Viele Orte dieses Landes starben fast aus. Anfangs April herrschte die Pest in Ungarn; obwohl dies Land am 7. Juni pestfrei erklärt wurde, war dies doch im Oktober nicht mehr richtig.*) Am 17. März war sie in Ruswyl; noch Ende Juli erwähnen sie die Annalen der Kirche (Geschichtsfreund XVI, 21, 1861). Von Westen aus war die Seuche nach Bern gekommen und von Bern am 17. März nach Ruswyl. (Justinger B. Chr. 1871, 111.) In Luzern starben an 3000 Personen an der Pest. Um Ostern war die Pest in der Gegend von Frankfurt am M. und blieb dort bis zum Winter oder sogar bis 2. Februar**).

---

sed et mortuorum antequam sepeliri possent, consumens." (Judenverfolgung, Flagellanten.) „Eodem anno fuit ingens inundatio Mosae et aliorum fluminum vicinis in provinciis, ex qua mortalitas passim consecuta est. Nam annis duobus subsequentibus epidemia patriam Leodiensem, Flandriam, Brabantiam et plures alias provincias mirum in modum afflixit et depopulata est." Radulph. de Rivo ap. Chapeaville III, 4. Cf. Paul. Aemil. l. q. de rebus g. Franc., Chron. Hirsaug., Gemblac. et Zantfliet.

*) „1349 magna mortalitas facta in regno Ungariae, multae civitates et ville deserte habitatoribus vacuatae, unde multe turme hominum" etc. (Verf. kommt dann auf die Geissler zu sprechen.) A. Mechiov. in Mon. G. XIX.

**) „1349 Die palmarum et die exaltationis s. crucis fuit statio generalis cappis nigris et nudis pedibus propter epidemiam habita Francfordiae. Flagellantes etiam fuerunt hic magno numero." Latomi Antiqu.

„1349 Post pascha pestis fuit Francofordiae, quanta nunquam audita est antea et innumerabiles homines etiam circumquaque absumpti sunt et diem extremum clauserunt. Duravit pestis illa a festo paschae ad hiemem initio anni jubilaei." (Verbrennung aller Juden zu Mainz am 24. August; der Brand der Bartholomäus-Kirche wurde ihnen schuld gegeben.) Chron. v. P. Herp in Arch. f. Frankf. Gesch. VIII.

„1349 A. eodem Judaei omnes et domus eorum per totam Allemanniam igne combusti. A. eodem a die Mariae Magdalenae (22. Juli) ad diem purificationis Mariae (2. Febr.) proxime Francoforti pestilentia totius

In Wien war die Bubonenpest von Pfingsten bis Michaelis *), täglich 500—600, eines Tages 960 Personen mitnehmend (Ann. Matseens. in Mon. G. IX, 675, 692, 829). Man legte die Leichen in gemeinsame Gruben, in jede an 6000. In der Stadt und Umgegend blieb wohl nur 1/3 der Einwohner am Leben; 70 Familien starben ganz aus, 54 Geistliche aus einer Pfarre, in Heiligenkreuz 53 Cistercienser. Rund um Wien wüthete die Seuche eben so stark. Von Wien gelangte die Pest nach Passau (Meggenberg). Von Mai bis Dezember herrschte sie in und um Pfäfers und St. Gallen. (Weggelin Regesten v. Ph.)

Bereits im Juni war wegen übermässigen Sterbens zu Amiens die Errichtung eines neuen Kirchhofs nothwendig geworden. (Thierry Rec. des Monum. I, 544). Es starben dort an 17 000 Menschen; viele, die Abends gesund, waren Morgens todt. Kaiser Günther starb daran am 14. Juni zu Frankfurt; hier war dieselbe seit 22. Juli sehr intensiv geworden, in 72 Tagen starben über 2000 Menschen, an einem Tage 35; am 14. Sept. war dort noch eine Bittprozession wegen des Sterbens. Sie dauerte aber bis 2. Februar. In Strassburg war sie während des Sommers höchst mörderisch; sie hielt bis Oktober an. (Städtechron. VIII, 105, IX, 759, 769.) Basel und das umliegende Land wurden in Mitte des Jahres von der Pest furchtbar verheert. (Lechner 28.) Sie nahm dort 14 000 Menschen mit. Zunächst scheint Colmar befallen worden zu sein.

---

mundi; intra 72 dies 2000 et ultra hominum obiere. secunda quocunque hora sine campanis candelis sacerdotibus 35 una die tumulati." J. Comens. (Boehmer Font. IV, 434.)

*) „1349 incepit pestil., scil. post terrae motum et pestilentiam quidam praevenientes per ecclesias nudati usque ad cingulum acutis flagellis usque ad effusionem sanguinis se flagellantes decurrebant cum cantu de passione domini . . . Mox circa festum b. Johannis bapt. facta est pestil. qualis nunquam audita vel visa est, ita ut in civitate Wiennae una die 500 funera haberentur, et tamen omnes rite sacramentalibus procurati per triduum et quasi dormiendo et cum magno fetore leniter decesserunt; ulcera habentes quidam circa genitalia sicca, quidam vesicas in cute." Kalend. Zwetl.

Die Fortsetzung der Neuberger Chronik berichtet zum J. 1349: „Inundacio aquarum permaxima ubibue exorta . . . Pestis contagiosa predicta successive pervenit usque ad Wyennam, necnon in omnes terminos, ita ut homines absque estimacione exspirarent, et tercia pars hominum vix remaneret. Ideo propter fetorem et horrorem cadaverum non sinebantur sepeliri in cimiteriis ecclesiarum, sed mox cum fuissent extincta deferebantur ad communem locum in agrum Dei extra civitatem ubi quinque fovee in brevi profunde et late usque ad summum sunt corporibus mortuorum replete; et duravit haec pestilencia a festo penthecostes usque Michaelis. Non solum Wyennam sed et alia loca circumiacencia crudeliter invasit; monachis et monialibus minime pepercit, cum in S. Cruce 53 religiosi de hoc seculo eodem tempore migraverunt. Signa vero predicta abhominabilia cunctos pestiferos indifferenter corrupuerunt. . . . nobiles vero et cives volentes fugere mortem ad tuciora loca se transtulerunt, sed quia prius erant infecti, propterea non poterant evadere quin ex eis quam plures morirentur."

Im Sommer erschien die Pest im Hafen von Sluis und verbreitete sich von da über das ganze Land, namentlich in Ypern, das entsetzlich litt, Tournay, wo sie höchst mörderisch von Aug. bis Weihnachten besonders unter den Reichen herrschte u. über 25 000 Menschen bei Seite schaffte*). Besonders wüthete die Pest in engen Strassen und auf Marktplätzen; in manchen Häusern starben 10 oder mehr Personen. Die meisten Geistlichen, die Krankenbesuche machten, starben. Weniger starben von denen, die Wein tranken und die aus der Stadt flüchteten, als von den Andern. Tag und Nacht läutete die Sterbeglocke. Viele Häuser standen leer, die Weinkeller offen, man sah Heerden ohne Hirten, viel Land blieb unbebaut, selbst viele Dörfer gingen zu Grunde, von denen jetzt keine Spur mehr zu sehen ist.*) An manchen Orten blieben von 20000 Einwohnern 200, von 1500 100 am Leben. Im J. 49 war die Pest in der Utrechter Diöcese (Chr. de Brabant) und in Ostfriesland (Wiarda), womit eine fromme Schenkung der Eingesessenen der Länder Ostringen u. Wangerland stimmt (Friedländer). Besonders arg hauste sie in Kloster Clarecampus und im Foswardischen Kloster.

Gegen 1. Sept. fing ein grosses Sterben in Klosterneuburg an. Vom 8. September an starben im Engelberger Thal 20 Häuser ganz aus, im dortigen Kloster 116 Nonnen, darunter 3 Oberinnen hintereinander (Mon. G. XVII, 281). Die Pest hielt hier bis nächsten Januar an. Am 11. Sept. war der grosse Tod zu Zürich „un in vil landen."

Im Sept. wurden besonders Thurgau, Aargau, u. das Uechtland heimgesucht (Meyer-Merian 162). Im Herbste starben in Preussen und Pommern Unzählige an der Seuche.**) Am 2. Okt. scheint sie noch nicht in Nürnberg und Würzburg gewesen zu sein; auch Böhmen und Schlesien blieben noch verschont (Höninger); doch scheint Polen, wovon dies auch gesagt wird, schon früh im Jahre angesteckt gewesen zu sein. In Frauenburg und Memel und in den

---

*) „Mortalitas] hoc anno in Franciam venit et post in Flandriam . . in Tornaco maxime ubi coepit gravissime in principio Augusti: et per spatium dierum 2 vel 3 aut paulo post decedebant." Chr. v. Oliva. — Chron. Aegidii li Muisis: 1349. „Post festum b. Johannis in parrochia S. Piati, in vico de Merdenchon, incepit mortalitas et postea in aliis parrochiis; ita quod omni die in ecclesiis portabantur corpora defunctorum, modo 5, modo 10, modo 15, et in Ecclesia S. Brictii 20 aut 30 aliquando . . . . sciant futuri, quod in Tornaco fuit mirabilis mortalitas quia audivi a pluribus circa festum nativitatis Domini, qui se scire pro vero fatebantur, quod plus quam 25 000 personae decesserant in Tornaco, et mirum fuit quod de potentioribus et ditioribus maxime . . . Sed alii infirmos visitantes et frequentantes aut infirmabantur graviter aut decedebant; et maxime in vicis forensibus et in vici parvis et strictis plus moriebantur, quam in vicis latis et locis amplis. Et quando in aliqua domo una persona aut duae moriebantur, statim et in brevi decedebant reliqui, ita quod in una domo 10 saepissime et plures de una domo vitam finiebant et in multis domibus canes etiam et murilegi moriebantur."

**) „In tota Pruzia et Pomerania innumerabiles viros et mulieres consumpsit et hodierno die consumere non cessat." Chron. v. Oliva.

kurländischen Städten Hasenpot, Goldingen, Pilten und Windau scheint die Seuche schon in d. J. und noch im folgenden gewesen zu sein (Lechner 44).

Um der Pest zu entgehen, zog Karl VI. von Stadt zu Stadt in der Normandie, bis nach Rouen (11. Okt.) — Anfangs Dezember liess die Pest zu Paris nach; an anderen Orten blieb sie 3 Jahre. (Baluzii vit. pont. I, 151.)

Im April 49 wurde zu Anjou, im Mai zu St. Valerie und Puiseux, im September zu Abbeville, im Oktober zu Rheims der städtische Friedhof wegen der vielen Sterbefälle vergrössert, und im Juli zu Montfaucon in Lorraine ein solcher ausserhalb der Stadt angelegt. (Lechner 66.)

Nach Casseler Nachrichten war das grosse Sterben im J. 49 in ganz Hessen. Nach der Limburger Chronik wurde Mainz schon in diesem Jahre dadurch verheert; doch notirt eine Mainzer Chronik sie erst beim folgenden Jahre. Kreuznach und Kloster Sponheim litten 49 arg unter der Seuche. (Trithem.)

In ganz Steiermark von Judenburg bis Vorau und von Cilly bis Neuberg herrschte im J. 49 die Pest nach Peinlichs Angabe; in Neuberg war sie schon im November 48. — In Elbing starben vom 24. Aug. bis Weihnachten 9000 Leute, Unzählige starben in d. J. in Königsberg, Marienburg, Pr. Holland, Frauenburg, Mühlhausen, Heiligenbil, Sambye, was alles auf Vergiftung und Zauberei zurückgeführt wurde (Lechner 43.)

Im Necrologium von Zwettl in Niederösterreich stehen 20 Religiosen als an der Pest gestorben verzeichnet. In Köln und Umgegend war die „sterfde an den drosen“, ebenfalls in Aachen, wo der Magistrat für Fremde und Einheimische strenge Verhaltungsmassregeln erliess.

Florenz hat noch in d. J. 49 nach Palmerius sehr gelitten, wenn hier kein chronologischer Irrtum vorliegt.

Wir treffen die Pest in d. J. zu Genf (man gibt 6000 Gestorbene an), Luzern (Gesch. freund. l. c.), Gegend von St. Gallen und Lindau (Stulmanns Chr.); sie wird erwähnt in den Annalen des Klosters Zwiefalten in Württemberg, wo sie in d. J. zum ersten Male auftrat. (Font. IV, 392.) Im Winter auf 50 war sie in Constanz (Mone Quellens. I, 302.), in den J. 49 und 50 zu Ellwangen (Mon. G. X, 40), im J. 50 zu Stuttgart.

Die Chroniken geben Zeugniss von der ungemeinen Heftigkeit, womit die Seuche in den verschiedenen Städten Deutschlands auftrat. Closener berichtet: „Do man zalt 1349 jor, do die vorgeschribenen geischeler gen Strosburg koment, do kam ouch ein gemeinre schelme u. ein sterben under die lute dar, das nieman von ime selben gedohte noch von horsagenden, daz so grosses sterben in do gewere u. alle die wile daz die geischeler weretent, die wile starb man ouch, u. do die abegingent do minret sich daz sterben ouch. Das sterben was so gros daz gemeinlich alle tage in iegelichem kirspel liche worent 7 oder 8

oder 9 oder 10 oder noch danne me, one die man zu klösteren begrub u. ohne die die man in den spital drug: der waz als unzellich vil, daz man die spitelgrube die bi der kirchen stunt, musste in einen witen garten setzen, wann die alte grube zu enge u. zu klein waz. Die lute do sturbent, die sturbent alle an bülen u. an drüsen die sich erhubent under den armen und obenan an den beinen, u. wen die bülen ankoment, die do sterben soltent, die sturben an dem vierden tage oder an dem dirten oder an dem andern, eteliche sturbent ouch dez ersten tages, es erbet ouch eins von dem andern: davon, in welches hüs daz sterben kam, do hort es selten uf mit eime. men lute ouch allo obende etwie manigeme mit der grossen glocken. Die summe wie manigwerbe mitte gelutet war, die was in einre wochen 63 werbe. In den ziten wart ouch verbotten, daz man keinen toten solte in die kirchen zu begrebede tragen, noch solten si über naht nüt in den husern lossen, wande zehant so sü gestürbent so solt man sü begraben. etc. Man wil ouch, daz von dem sterbende zu Strosburg stürbe 16 dusent lütes, doch starb minr lutes do noch margzale, alse man sprach, wande in andern steten. ouch würdent etteliche lute erneret die die bulen hettent, den sü usgingent u. ir genosent.“ —

Die Königshofener Chronik berichtet: „Do men zalte 1349 jor, do was der gröste sterbotte der vor ie gewas: das sterben ging von eime ende der welte untz an das ander, gynesit u. hie dissit des meres. in der heidenschaft was der sterbotte grösser denne in der cristenheit. menig lant starp gerwe us, day nieman me do was. men vant ouch menig schif uf dem mere mit koufmanschatz, do inne di lüte alle dot worent u. nieman die schiffe fürte. Der bischof von Marsilien u. pfaffen u. müniche u. alles volg do, das starp me denne das zweitel (die Hälfte? wird aber erklärt: et quasi omnes Predicatores et Minores cum dupla (?) parte inhabitantium perierunt). in andern künigrichen u. stetten starp so vil volkes, das es were gruweliehen zu sagende. Der bobest zu Avion lies alles gerihte (Gerichtsbarkeit) under wegen u. beslos sich in eine kammer u. lies nieman zu ime u. hette allewegen ein gros für (Feuer) vor ime, u. wovon dirre sterbotte keme, das kundent alle wise meistere noch arzote nüt gesagen anders, denn das es were gottes wille. und so der sterbotte ignote hie was, so was er denne anderswo, u. werte me denne ein gantz jor. Dirre sterbotte kam ouch gein Strosburg in dem summer des vorgenannten jores, u. sturbent do also men schetzete uf 16 tusent menschen.“ (Nach Matth. Nuw. u. Closener.)

Am genauesten können wir dank der mit zahlreichen Belegen versehenen Monographie des Benediktiners Gasquet den Gang der Epidemie in England verfolgen. Wahrscheinlich durch Fischerboote von Calais aus wurde die Pest nach England gebracht und zwar zunächst nach Welcombe-Regis, wo sie vielleicht schon am 7. Juli 48 ausbrach. (Eulog. hist.; auch nach Anderen war dies

jedenfalls im Juli oder August).*) Von hier aus verbreitete sie sich in die westlichen Grafschaften Dorset, Devon und Somerset, nachweislich von Ort zu Ort und den Wasserläufen folgend. Die Befallenen starben in 3—4 Tagen. In Dorset wüthete sie von Oktober bis Februar, besonders im Dezember und Januar, seit November in Somerset, wo sie völlig die Hälfte der Bewohner mitnahm, hier auch im Winter, in der Diöcese von Exeter, die sich auch über Cornwall erstreckte, besonders von März 49 bis Juni. Schon vor Ende des Jahres 48 hatte sie Bristol, Bath und Wells erreicht; in der letztgenannten Diöcese nahm sie so viele Geistliche mit, wohl die Hälfte der Beneficiar-Cleriker, dass eine grosse Noth hinsichtlich der Spendung der Sakramente entstand. Bristol mit seinen engen Strassen litt so, dass es fast an Lebenden fehlte, um die Todten zu begraben; denn kaum 1/10 der Bevölkerung der Stadt blieb übrig. Nord- und Süd-Devon war gleichzeitig infizirt worden, theils von Dorset aus, aber auch von der Küste des Bristoler Kanals. Am 29. September 49, nach anderer Angabe am 1. November, erreichte die Pest London, wo sie bis Pfingsten, besonders vom 2. Februar bis Ostern, derart hauste, dass blos einer der Kirchhöfe täglich 200 Leichen aufnahm und ein anderer neuer Begräbnissplatz im Jahre 1349 über 50 000. Die grosse Sterblichkeit wird theilweise zurückgeführt auf die Unsauberkeit und Luftverderbniss, die in London damals herrschte, wo man das faule Blut der grossen Schlachtthiere auf die Strasse fliessen liess und deren Eingeweide der Themse übergab. Westminster wurde arg heimgesucht; alle Brüder und Schwestern des dortigen Spitals starben bis auf Einen; zu St. Albans in Hertfordshire 47 Mönche. Aus archivalischen Nachrichten lässt sich die grosse Sterblichkeit in den benachbarten Grafschaften Berks, Bedford und Buckingham nachweisen; dasselbe gilt von den östlich Londons gelegenen Diöcesen von Rochester und der von Canterbury, wo 2/3 der Bewohner hinstarben; zu Sandwich wurde im Juni ein neuer Kirchhof geweiht, da der alte nicht mehr ausreichte. In Rochester starben im Hause des Bischofs 26 Personen. Es fehlte derart an Leichendienern, dass Mann und Weib das eigene Kind zur gemeinsamen Grube trugen; aus dieser ging ein solcher Gestank aus, dass man deren Nähe meidete. Als eine Ausnahme von der Regel erscheint es, dass manche Kleriker, die nur gegen hohe Bezahlung ministriren wollten, vom Bischof zur Pflichterfüllung streng verwarnt werden mussten. Wohl 1/3 des Landes blieb unbebaut, weil es an Arbeitern fehlte oder auch weil diese aufrührerisch wurden. Die südwestlich Londons gelegenen Grafschaften Surrey und Hampshire gehörten zur Diöcese Winchester, dessen Bischof schon im Oktober einen Hirtenbrief erliess, worin er die Gläubigen ermahnte, zur Abwendung der Seuche

*) Nach Richard St. George, dem Wappenkönig unter Karl I. wird jedoch die erste grosse Pest Englands vom 31. Mai an bis 29. September gerechnet. Die 3 Pestzeiten dieses Landes sind in Urkunden öfters als chronologisches Merkmal angeführt.

Bussübungen zu verrichten.*) Von Februar bis April 49 war in Surrey die Akme. In verschiedenen religiösen Häusern starben 28 Obere; ein Hospital starb ganz aus. In Sussex war es in dieser Beziehung nicht besser. Gloucester, Worcester (dieses besonders im Sommer) und Oxford litten ebenfalls; letzteres behielt von seinen 30 000 Studenten kaum ein Drittel. Auch Wales wurde verwüstet; doch fehlen genauere Berichte. In der Diöcese Norwich, Norfolk und Suffolk umfassend, verloren im Jahre 1349 800 Pfarreien (etwa 723 über die Norm) ihren Inhaber, davon 83 sogar zwei- oder dreimal; wohl 2000 Geistliche nahm die Seuche mit. Die Stadt Norwich verlor 57 374 von 70 000 Einwohnern. Yarmouth verlor im einem Jahre 7052 Einwohner, Cambridshire wenigstens 350 Kleriker. In Huntingdon, Nordhampton, Leicester, Stafford, Hereford, Salop, Derby, Nottingham, York (schon im Februar 49 befallen), Lancashire (in Preston und Lancaster starben wohl 3000), Westmoreland, Durham, Northumberland, überall weist Gasquet aus den Bischofsregistern, KöniglichenPatentrollen und Klosterchroniken die grossen Verluste nach, welche Klerus und Volk durch die Pest erlitt. Man berechnet, dass wohl 2 Millionen Laien in England wegstarben.

In Folge der Pest des Jahres 1349 kam das ganze kirchliche Leben Englands in Stockung, da die Mehrzahl der Kleriker, wohl 25 000 derselben, wegstarben; die Klöster starben grösstentheils aus und gingen unter, denn von diesem harten Schlage haben sie sich nie mehr erholt; die Renten versiegten; die zu vermiethenden Gebäulichkeiten fanden keine Miether, das Land blieb zum grossen Theile unbebaut und wurde fast werthlos, da es an Arbeitskräften überall fehlte und die Arbeiter viel höhere Löhne wie früher forderten, wogegen auch die königlichen Verordnungen machtlos blieben; häufig fiel der Werth des Viehstandes so sehr, dass z. B. ein fetter Ochs für 2 Shilling, ein gutes Pferd für 4 Shilling angeboten wurde.

Gesteigert wurde das Elend der irischen Bevölkerung durch dreimaliges Auftreten der Pest, deren Verheerungen der Franziskaner-Annalist Clyn in anschaulicher Weise beschreibt. „Genau erwogen habe ich," bemerkt er, „was ich geschrieben, wie es einem Mann geziemt, welcher in steter Erwartung seiner eigenen Auflösung mitten unter Todten wohnt. Und auf dass der Verfasser nicht mit seinem Werke untergehe, habe ich Pergament für die Fortsetzung desselben aufbewahrt, falls ein Sterblicher der Pest entrinnen und das Buch vollenden möchte." In der That überstieg das Elend alle Begriffe. „Jene Pest," so meldet Clyn, „entvölkerte ganze Dörfer und Städte, Schlösser und Märkte, so dass kaum ein Bewohner noch darin vorhanden war. Die Ansteckung wirkte so mächtig, dass, wer einen Kranken oder Todten berührte, alsbald davon ergriffen wurde und starb. Beicht-

*) Namentlich feierlichen Prozessionen betend beizuwohnen, und zwar barfuss, gesenkten Hauptes.

kind und Beichtvater sah man zugleich bestattet werden. Todesfurcht zog die Menschen ab von der Erfüllung der Nächstenliebe und Beisetzung der Todten.“ Zu Kilkenny brach die Pest in den Fasten aus. Von Weihnachten bis 6. März starben 8 Dominikaner. Mann und Weib, Kinder und Diener zogen denselben Weg, den des Todes. Clyn Annales a. 1349. Vgl. Introd. VI, XXIV der Ausg. v. Butler.

Nach Detmars Darstellung folgten sich die Epidemien in England, Flandern, Schweden, Dänemark, Nordjütland und Seeland, Preussen (Königsberg, Elbing).

Um Weihnachten 48 soll die Krankheit in Dänemark eingedrungen sein (Bartholin); im Dezember in Jütland.

Ueber die Verbreitung der Krankheit in Norwegen berichtet Torf. (Hist. rer. Norw. 1711, IV, 478.) Sie dauerte an jedem Orte immer 5 Monate. Christiansund (oder ein einziges Thal der Diöcese) blieb verschont. Nach Lagerbring soll ein Schiff, das von London ausfuhr, durch Wollstoffe im Sommer oder November 49 ? die Pest nach Bergen verschleppt haben, welche sich dann über das ganze Land verbreitete und auch den Erzbischof von Drontheim und fast das ganze Kapitel mitnahm und einen Theil des Landes fast zur Einöde machte. Gleichzeitig herrschte sie in Dänemark und Schweden. Die Schotten blieben frei, bis sie in England einfielen, wo ihre Armee durch's Schwert und die Pest aufgerieben wurde. Später soll Schottland nicht minder als England gelitten haben. Die Pest soll 5000 Mann hingerafft haben. Früher war ihnen der Fluch: be te foul deth of England nicht fremd. Island blieb einstweilen frei; wenigstens gibt es keine sichere Kunde davon, dass es befallen gewesen sei (Rink).*)

Im Jahre 50 wurde Wales von der Seuche befallen, auch Irland, wo sie zuerst einen Ort bei Dublin angriff, dann Dublin und Drogheda entvölkerte; in der erstgenannten Stadt nahm sie 14 000 Menschen mit. In Kilkenny scheint sie im folgenden Frühjahr gewesen zu sein. Schon im Juli 1349 waren der Bischof von Dublin und der von Meath gestorben (Gaspert 119).

Im J. 50 war die Pest noch an vielen Orten, schon vor dem 25. Jan. in Ostfriesland. (Urkundenbuch), im selben Jahre in Dänemark. (Hvitfeldt), schon im Anfange des J. in Jütland (Höninger S. 25), von wo sie nach Schleswig und Holstein vordrang. (Broderi Chr., Slesvic. bei Mencken Scr. R. G, II, 610.) Es wüthete die Bubonenpest in Schleswig-Holstein, selbst das Vieh nicht verschonend, so arg, dass noch 20 Jahre nachher die durch sie angerichteten Verwüstungen sichtbar waren, das Land noch theilweise unbebaut blieb und Häuser leer lagen.

Im J. 50 trat die Pest in Gotland auf, besonders von Juli bis Sept. (Langebeck, Script. rer. Danic. VI, 564.) Als die

---

*) Es waren in den Jahren 47 und 48 dort Pocken häufig, im folgenden Jahre war in ganz England Schafseuche, wodurch in einigen Weiden über 5000 Stück fielen.

Pest in Norwegen und Holland arg wüthete erliess König Magnus II. von Schweden eine Verordnung, dass jeden Freitag bei Wasser und Brod gefastet und Prozessionen barfüssig begleitet werden sollten. Zwei Brüder des Königs starben an der Pest. In Stockholm lagen Leichen in den Strassen umher. In West-Gotland nahm die Seuche 406 Priester mit.

Island scheint später arg gelitten zu haben. (Jonsson Hist. eccl. Island. II, 198. Gaspert. 69.) Selbst Grönland wird als stark verseucht genannt.

Von Pfingsten bis Michaelis war grosses Sterben in Magdeburg (Chr. D. Städt. VII, 1, 218.) als Drüsenpest zur Zeit der Römerfahrt; auch das platte Land umher litt sehr. Die Magdeburger Schöppenchronik berichtet über die Epidemie des J. 1350: „In dissem jare erhof sik ein grot sterven in disser stad to hant na pfingsten u. stunt wente na sunte Michels dage (29. Sept.) u. starf untellich volk, dat man se up den kerkhof nicht al graven konde: men moste se alle dage utvoren mit twen karen u. mit einem wagen u. grof grote kulen to Rottersdorp, dar warp men se in . . . Mi jammert to schrivende van drofnisse u. schaden, den Magdeborch nam van den sterven. De wisesten u bedervesten dusser stad almeistich vorgingen, wente et storven leien u. papen, olden u. junge, rike u. arme. Dat stervent was hir nicht alleine to Magdeborch, ed was ok over al disse land. De barvoten (Barfüsser) spreken na der tid dat ut orem orden weren storven alleine 124 430 brodere. hiebi mach men merken, wat leien storven sint in dem jare, nu in einen orden so vele brodere storven . . . ik horde ok sedder seggen dat den Augustineren weren des jares worden twelf schock vrouwencleidere to selegerede (Memorienstiftung) und manscleidere."

Eben so lange scheint es im Lübeck'schen gedauert zu haben. (Cf. Lübeck'sche Chr. I, 444.) Nach dem Bürgerbuch kam die Weltpest zuerst im Jahre 50 nach Bremen. Ohne die im Felde und sonst herum gefundenen Leichen zählte man in 4 Pfarreien deren 6922. (Höninger.) Im selben Jahre war sie in Hamburg (Chr. ed. Lappenberg 1861, 236), in Niedersachsen, Lüneburg, Braunschweig. (Scr. R. G. I, 1106, Wend. Chr. b. Grautoff.) Danzig und Thorn wurden von der Seuche verheert. Am 9. August war die Akme derselben in Schleswig, in Brandenburg nicht vor Herbst. In Wismar wüthete sie besonders gegen den 10. August.

Fast ganz Deutschland litt in d. J. an der Bubonenpest, namentlich Thüringen; in Erfurt dauerte sie vom 25. Juli bis 2. Febr. des f. J. (Chron. Sampetr. in Geschichtsqu. der Prov. Sachs. I, 1870, 18, Chr. Citiz. in Scr. R. G. I, 1214, Zeitschr. f. Hess. Gesch. VII, 323.) Leipzig war in d. J. von der Pest befallen (Chr. Lips.), Sachsen überhaupt wurde in d. J. arg heimgesucht (Chr. Citizense), die Stadt Lucka in Sachsen-Altenburg wurde verheert. (Ser. abbat. Lucc.) Ebenfalls am Jakobs-

tage, wie in Erfurt, erschien die Drüsenpest, woran man am 3. Tage starb, zu Regensburg. (Scr. rer. Boic. II. 507.)

In Bayern scheint die Pest, nach dem Wenigen, was die Chroniken darüber mehr in allgemeinen Ausdrücken berichten (Lechner 39), wenig Verbreitung gefunden zu haben, obschon sie in den Grenzgebieten gegen Südosten und im Süden Fuss gefasst hatte. Auch Franken blieb verschont, wie Höninger nachwies, und ostwärts vom Spessart scheint sie im Allgemeinen nicht aufgetreten zu sein.

Westfalen blieb nicht frei. (H. de Herv. 274, 284, Münstersche Chr. ed. Ficker I, 49.) Zu Hamm blieben kaum 10 Familien, zu Osnabrück 7 Paar Eheleute am Leben. (Corfey Zus. zu Münst. Chr.) Zu Köln und Aachen starben so Viele, dass die Kirchhöfe nicht ausreichten; in Köln hörte sie schon im J. 50 auf. Vgl. Lechner 38.

Das Jahr war regnerisch bis St. Nicolas (6. Dez.), wo die zweijährige Epidemie in Frankfurt a. M. aufhörte.

In Holland war die Pest in d. J. stark im Gange; man sah Sterbende auf den Strassen. In den Klöstern Fleurchamp und Foswert starben 280 Mönche und Brüder. (Philippe 124.)

In Böhmen, wo die Seuche durch den kalten Winter vermindert worden, lebte sie im J. 50 wieder auf. (Chr. Prag.) Sie hatte sich zwar schon im J. 48 gezeigt, war aber nicht arg aufgetreten (aura recens et frigida ipsam eliminavit, wie der Berichterstatter bemerkt).

Novara und Vercelli sollen wenig ergriffen worden sein. In Rom trat in d. J. 1350 die Pest sehr stark auf.*) Mailand, welches strenge Absperrungsmaassregeln ergriffen hatte, und Valletidono wurden erst in d. J. ergriffen. In Spanien herrschte die Pest noch; an ihr starb Alphons XI. vor Gibraltar am 26. März. Aragon, mit Ausnahme von Zaragoza, blieb von der Seuche frei.

Küstenländer wurden wohl früher und heftiger ergriffen, als höher liegende Gegenden.

Für einige Zeit boten die Gebirge, da sie den Verkehr der Menschen erschweren, einen gewissen Schutz gegen die Ausbreitung der Seuche. In dieser Beziehung sagt Höniger: „Wir haben gesehen, dass der Alpengürtel den Gang des schwarzen Todes erfolgreich aufgehalten hat; für Ostfranken bilden Odenwald, Spessart, Rhön, Thüringer Wald und die fränkischen Höhen natürliche Grenzen; für das rings von Gebirgswällen umgebene Böhmen ist ein analoges Verhältniss klar und die Kraft jenes Zuges, der sich durch Kärnthen, Steiermark und Oesterreich nach Mähren wendete, scheint an den Beskiden und Sudeten gebrochen.“ Dagegen wies Lechner nach, dass die

---

*) „Nec id mirum, cum ob jubilaeum contagione hominum et multitudinem Romam commigrantem, squalore, situ (?), pedore omnia inficerentur.“ Platina.

Pest den Alpenwall nicht umging, sondern über denselben hindurch sich den Weg nach Deutschland bahnte.

Es bot das Gebirge keinen sichern Schutz gegen die Seuche. Covino sagt ausdrücklich, dass sie sich eben so gut in höheren Gegenden, wie in den Ebenen verbreitet habe. Wir wissen auch, dass Kärnthen, Steiermark und die Schweiz stark befallen wurden, die Berge Schottlands, die Gebirgsgegenden der Franche-Comté nicht verschont blieben. Das Wallis litt sehr von der Seuche. St. Moritz starb bis auf 23 Familien fast aus. Der Würzburger Chronikschreiber bemerkt, dass die Pest der Jahre 48 und 49 besonders in wasserreichen Gegenden, auf den Alpen und in ihren Thälern geherrscht habe (in locis aquosis et in alpium cacuminibus et convallibus partium montanarum).

Die Pest schritt häufig sprungweise fort, hielt aber dann nicht selten später eine Einkehr in den Ort, der übersprungen worden. Dies bezeugen die Bemerkungen Theoderichs von Niem, Heinrichs von Erfurt und des Friauler Chronisten, welche Lechner anführt, und viele andere.

Die Dauer der Krankheit an demselben Orte war nach Lechner's Zusammenstellung durchschnittlich 4—6 Monate, selten weniger oder mehr; nach Villani meist 5—6 Monate (Muratori XII, 926). Dagegen wird auch berichtet, dass sie in einer Provinz oder grössern Stadt immer wohl ein Jahr anhielt.

Gehen wir zu den Angaben der Gesammtzahl der in einzelnen Ländern und Städten an der Pest Gestorbenen, so spricht die grosse Sterblichkeit sich in folgenden Zahlen aus, wobei es aber oft zweifelhaft bleibt, ob blos die in den ersten Jahren der Epidemie oder nur in Einem derselben Gestorbenen die Grundlage der Zählung bilden, wie denn überhaupt die Sicherheit mancher überlieferten Zahlen angezweifelt werden kann. Für das Königreich Sicilien werden im Ganzen angegeben 530 Tausend, für das Genuesische 400 T., für Lombardei 100 T., für Siena 70 oder 80 T., für Stadt u. Bezirk Perugia 70 T.*), für Florenz 50, 60**), 96, 100 T.***), für Venedig 40 oder 70 T., für Neapel

*) In wenigen Monaten starben nach Vinc. Tranquillo in Perugia 10000 Menschen.

**) 1349. „Hic annus amplius LX hominum milia Florentiae intra urbem assumpsit et per agrum cuncta prope deserta dereliquit.“ Palmeri Flor. chr. Auch Villani gibt 60 T. an.

***) „Was kann ich Stärkeres sagen, als dass die Härte des Himmels, und vielleicht auch die der Menschen, so gross war, dass man mit Gewissheit glaubt, vom März bis zum nächsten Julius seien, theils von der Gewalt dieser bösartigen Krankheit, und theils wegen des Mangels an Hülfe, den Manche der Kranken leiden mussten, weil die Gesunden aus Furcht vor Ansteckung sie in ihrer Noth verliessen, über hunderttausend Menschen innerhalb der Mauern von Florenz dem Leben entrissen; während man vor diesem verheerenden Ereigniss der Stadt vielleicht kaum so viel Einwohner zugeschrieben haben würde! Ach, wie viele grosse Paläste, wie viel schöne Häuser und vornehme Wohnungen, die einst voll glänzender Dienerschaft, voll edler Herren und Damen gewesen waren, standen jetzt bis auf den geringsten Stallknecht leer! Wie

60 auch 64 T., für Genua 40 T., für Bologna 30 T., für Parma bei gleichzeitiger Hungersnoth, 40 T. — Zu Padua starben gegen 165 täglich, eines Tages selbst 270.

Der Distrikt von Barcelona wurde entvölkert; zu Valencia starben 300 an einem Tage, ebenso zu Saragoza.

Paris verlor 50 T. Einwohner (fast 800 an 1 Tage), mit St. Denis 64—66 T., Marseille in 1 Monat 16 T. (in dieser Gegend starben in 3 Jahren 50 T., in Avignon gab man die Zahl der in 3 Monaten Gestorbenen auf 62 T. an; nach anderen Angaben waren in 10 Monaten 23 T. gestorben*); mit Zuziehung der Umgegend wird von 150 T. gesprochen. Zu Amiens starben 17 T., in Narbonne in 1 Woche 30 T. Montpellier und Arles wurden fast entvölkert.

In 10 Pfarreien der Grafschaft Lancashire starben vom 8. Sept. 1349 bis 11. Jan. 1350 am schwarzen Tod 13180 Personen. (Little in: Engl. hist. rev. 1890, n. 19.) London verlor über 100 T., Norwich 50 T., Yarmouth 7 T.

Boninga erzählt, dass im ostfriesischen Bunde die Anzahl der Gestorbenen 7 T. betragen habe, was Klopp für unwahrscheinlich hält. Gewisser ist, dass an vielen Orten so viele Leichen waren, dass sie unbegraben liegen blieben. In Bremen liessen nach der Epidemie von 50/51 die Consuln die Gestorbenen zählen; sie fanden in den 4 Pfarrbüchern 6966 genannt, die Unzähligen ausgenommen, welche auf den Strassen und Kirchhöfen und ausser der Stadt den Tod gefunden (Bürgerbuch). Mitten in bitterer Fehde liess man dort die Thore offen stehen und die eindringenden Feinde schauderten vor dem Gräuel der Verwüstung, so dass sie wieder umkehrten. Die Zahl der zu Lübeck Gestorbenen variirt nach den Angaben von 8 bis 80 T.**), an 1 Tage starben nach Cluver 1050. In Danzig nahm die Seuche nach Häser 13 T. mit, in Elbing 7, in Thorn über 4 T., in Weimar 5 bis 6 T. In Hannover war ehemals in einem Kirchthurm eine Messingtafel, worauf die Zahl der Todten in 3 Monaten zu 3 T. angegeben war. Eine Gedenktafel in Wismar spricht von mehr als 2 T. in 1 Monat Gestorbenen. Zu Erfurt wurden etwa 12 T.,

---

viel denkwürdige Geschlechter blieben ohne Stammhalter, wie viele umfassende Verlassenschaften und berühmte Reichtümer ohne Erben! Wie viel rüstige Männer, schöne Frauen und blühende Jünglinge, die, Anderer zu geschweigen, selbst Galen, Hippokrates und Aeskulap für durchaus gesund gehalten haben würden, assen noch am Morgen mit ihren Verwandten, Gespielen und Freunden, um dann den nächsten Abend in jener Welt mit ihren Vorfahren zu essen!" Boccaccio.

*) Nach Diessenhoven sollen in Avignon (in civitate Avinionensi) von Weihnachten 1348 bis Allerheiligen 21 000 Personen, darunter 6 Cardinäle gestorben sein. Man legte die Todten in tiefe und breite gemeinschaftliche Gruben.

**) „Unde den Sommer over scholen to Lubeck gestorven sin 80 tusend Minschen; affte averst dat mogelik si, lath ik enen andern berekenen unnd richten." Detmar. Auch Kok hat diese Zahl, Chron. Slavon. aber 9 T. „Man will berechnen, dass 8—9 T. Menschen dadurch ins Grab gelegt sind." Becker, Gesch. Lübecks.

die meist an der Drüsenpest gestorben (Sächs. Weltchron.) in 11 Gruben ausserhalb der Stadt gelegt, ausserdem noch viele heimlich begraben, („Hir zcwenczighundert liche lein“ etc. meldet eine Inschrift. Chr. Sampetrin.)

In Frankfurt a. M. starben in 72 Tagen 2 T. an der Pest; sie wurden ohne Sang u. Klang begraben. Die Epidemie dauerte dort aber wohl 2 Jahre. Strassburg verlor angeblich 16 T. (?) Trier angeblich 13 T. (Wyttenbach), Münster in Westfalen 11 T. (Ficker), Colmar 6 T., Limburg $2^1/_2$ T., Basel angeblich 12 oder 14 T., (jedenfalls übertrieben), Genf 6 T., Luzern 3 T., Lüttich (Diöcese?) 90 T., das Gebiet von Tournay 25 T., Valenciennes und Mons je 20 T. Die meisten dieser runden Zahlen sind zwar sehr unzuverlässig, einzelne unmöglich richtig, aber immerhin erweisen sie eine ungemein hohe Sterblichkeit.

Zu Wien wüthete 1349 die Pest so, dass an manchen Tagen über 500 Menschen daran starben, eine Zeitlang 1200*) und dass in 6 Gruben bei 14000 Leichen übereinander geworfen wurden. Im Ganzen sollen 40 T. oder gar doppelt so viel gestorben sein. Brünn u. Znaim wurden so entvölkert, dass im Dez. 51 der Markgraf von Mähren den Zuziehenden Steuerfreiheit auf 4 Jahre verhiess. München, Braunau, Landshut, Isney, Esslingen, besonders Ulm wurden stark mitgenommen, Memmingen verlor 2 T., Mühldorf in Baiern 14 T. unter den bessern Ständen.

Nach einem an Clemens VI. erstatteten Berichte sollen im Oriente (ganz Asien?) 23840000 Menschen durch die Pest hingerafft worden sein. Zu Bagdad sollen in kaum 3 Monaten 480000 Menschen gestorben sein, zu Kairo täglich über 1000.

Relativer Menschenverlust.

Wie gross die Sterblichkeit in den Ländern Europas im Allgemeinen in den J. 1347—50 gewesen, lässt sich kaum bestimmen. Alle Schätzungen, die uns überliefert worden, sind sehr ungewiss. Die Zeitgenossen bezeugen, dass einzelne Orte fast ganz ausgestorben**). Petrarca ergiesst sich in Klagen über das Jahr 48 und 49***), von deren unheilvollen Wirkungen

*) Nach Ann. Mats. starben jeden Tag 2—3 libre (wohl zu je 240 gerechnet), an 1 Tage 4 l. (una die 960).

**) „1349 do was der groeste sterbotte der vor ie gewas: das sterben ging von eime ende der werlte untz an das ander gegnesit und hie dissiit des meres; menig lant starp gerwe (gar) us, day nieman me do was.“ Königsh. Chron.

***) „Quando hoc posteritas credet, fuisse tempus sine coeli aut telluris incendio, sine bellis aut alia clade, quo non haec pars aut illa terrarum, sed universa fere orbis sine habitatore remanserat? quando unquam tale quid visum aut fando auditum, quibus hoc unquam annalibus lectum est, vacuas domus, derelictas urbes, squalida rura, arva cadaveribus angusta, horrendam vastamque toto orbe solitudinem? consule historicos silent, interroga physicos, obstupescunt.“ Fam. Ep. VIII, 120. Im folgenden Briefe klagt er über einen Freund, der abends plötzlich von der Seuche ergriffen, nach einer schmerzensreichen Nacht morgens starb, bald gefolgt von seinen Söhnen und der ganzen Familie.

er Augenzeuge war. Einzelne Länder, wie Cypern, wurden fast menschenleer. Grönland und manche Bezirke Norwegens starben fast aus. Viborg, Aalborg, Aalhus in Jütland wurden völlig verödet. In Modena sollen fast 99 Prozent der Bevölkerung gestorben sein, in Italien überhaupt von 1000 Bewohnern kaum 10 übrig geblieben sein.*) Nach Bandino's Schätzung nahm die Pest im J. 48 freilich nur 1/4—1/3 der Einwohner Italiens mit. (Murat. XV, 123.) Kaum der Zehnte blieb leben nach dem Verf. der Hist. ord. praedicatorum.; ebenso berichtet Detmars Chronik, dass bei der Epidemie des J. 50 in vielen Städten kaum der 10. Mensch übrig blieb. Nach Cluver, der sich auf Andere beruft, wären in England und Frankreich von 9 Menschen fast 8 gestorben. In Tyrol, sowie in der Provence und Languedok sollen 83 Prozent, in Spanien und Mallorca 80 %, in und um Marseille 80 %, ebenso in Schleswig, in Avignon 75 %, in Venedig 70 % der Einwohner gestorben sein. Nach Guy de Chauliac blieb kaum 1/4 der Einwohner am Leben. Auch eine deutsche Chronik stimmt damit überein**). In Frankreich und Spanien dürfte der Prozentsatz der am Leben Gebliebenen kaum 7 bis 10 gewesen sein. Für Messina, Catanea, Syrakus, Asti, Gegend von Marseille schätzte man den Verlust auf 66 %. Dass 2/3 der Menschen vom schwarzen Tode mitgenommen worden, findet sich mehrfach angegeben***). Meisterlins Chronik

*) „1350 pestis totam Italiam adeo triennio pervagata est, ut vix decimus quisque e millesimo homine superfuerit.“

Forts. der Stelle aus Chr. Aegidii li Muisis: „Dicebant viatores, mercatores et peregrini et alii, qui patrias circumiverunt, quod per campos, per villas, per deserta bestiae omnes erant sine custodibus, horrea et cellaria vinaria aperta, domus vacuae et pauci reperiebantur, in tantum quod in multis villis, civitatibus et castris, si fuerunt in principio 20 millia personarum pene 2 millia remanebant, et in pluribus villis et locis campestribus, si erant 1500 personae, pene 100 remanebant et vineae et terrae incultae remanebant in multis climatibus. Audivi autem praedicta a quodam milite et legis perito, qui erat unus de dominis parlamenti Parisiis; hic autem una cum rev. domino episcopo Morinensi fuit missus ab illustriss. dom. rege Franciae Philippo ad regem Arragoniae, qui in suo reditu venit per Avinionem et ibi et Parisiis, sicut asserebat, fuit per multos fide dignos informatus de praedictis.“ (Ein anderer Reisender berichtete ihm, dass in Salvaterra nicht Einer von 10 übrig geblieben.)

**) „1350 notatur pestilentia nullorum physicorum curam habens, non quarta hominum in universo mundo climatum minus remanente.“ Chr. Elwac. in Mon. G. XII.

***) Nach einer Geisslerpredigt, welche Closener mittheilte, soll die Pest auf ihrem Wege von Sicilien und Cypern nach „Tuschau, Cadan,“ Genua, Avignon, Lyon, Rom, Padua, Bern, Kärnthen, Oesterreich und Elsass über 2/3 der Menschen vertilgt haben. Nach dem Corp. Chron. Flandr. starben in 3 Jahren 2/3 der Bewohner Europas an der Pest. Meisterlins Nürnberger Chron. sagt vom J. 49: „Da orhub sich ein grosser und grausamer Pestilentz durch alle lant, das kaum der drit mensch beleib, etlich stet und dorffer ler bleiben.“ Dasselbe berichtet Chron. Elwac. vom selben Jahre. Zufolge des Chron. Pontif. Ratisb. waren in 8—9 Jahren von 47 an überall 2/3 der Einwohner gestorben. Nach Rebdorfs Meinung blieb kaum 1/3 der Einwohner Frankreichs am Leben.

sagt von der Pest des J. 1349, dass kaum 1/3 der Einwohner der Länder leben geblieben und dass einige Städte und Dörfer ausgestorben seien.

In Genua sollen 50 % (oder gar 85) der Einwohner, in Piacenza 50, in Polen in 7 Monaten über 50 % gestorben sein. Jakob a partibus hielt dafür, dass in den J. 45—50 die Hälfte der Bevölkerung untergegangen sei. Ebenso war es nach einer Inschrift zu Muggia in Istrien. Nach der Chronik des Klosters Neuburg an der Donau betrug die Sterblichkeit (dort?) 33 %. Wenige Schätzungen nehmen eine geringere Ziffer an, z. B. Diessenhoven für 2 Jahre 17—20. Für Baiern wurde die Sterbeziffer auf 12½ geschätzt. Wenn Hecker es für wahrscheinlich hielt, dass der vierte Theil der Bewohner unseres Erdtheiles vom schwarzen Tode hingerafft wurde, so bleibt diese Annahme wohl hinter der Wirklichkeit weit zurück.

Die nothwendigen Folgen eines weit über die gewöhnlichen Verhältnisse gesteigerten Sterbens hinsichtlich der sozialen und religiösen Gebräuche sind in vielen Beschreibungen von Epidemien umständlich erörtert worden; es genüge zu unserem Zwecke, die Schilderung, welche Boccaccio von der Florenzer Pest entworfen hat, mit einigen Kürzungen wiederzugeben.

„Die Jahre von der heilbringenden Menschwerdung des Sohnes Gottes waren, so lautet der Eingang des „Decamerone“. schon bis zur Zahl ein tausend dreihundert acht und vierzig angewachsen, als das tödtliche Pestübel in die herrliche Stadt Florenz gelangte, nachdem es einige Jahre früher in den Morgenlanden eine unzählbare Menge Lebendiger getödtet hatte, und ohne anzuhalten, von Ort zu Ort sich verbreitend, nach den abendländischen Gegenden jammerbringend vorgeschritten war. Gegen dieses Uebel half keine menschliche Klugheit oder Vorkehrung, obgleich man es daran nicht fehlen und die Stadt durch eigens dazu ernannte Beamte von aller Unsauberkeit reinigen liess, auch jedem Kranken den Eintritt verwehrte und über die Bewahrung der Gesundheit Rathschläge hielt.“

„Aus diesen und vielen anderen ähnlichen und schlimmeren Ereignissen entstand ein allgemeiner Schrecken und mancherlei Vorkehrung Derer, die noch am Leben waren, welche fast alle zu ein und demselben grausamen Ziele hinstrebten, die Kranken nämlich, und was zu ihnen gehörte, zu vermeiden und zu fliehen, in der Hoffnung, auf solche Weise sich selbst zu retten. Einige waren nun der Meinung, durch ein mässiges Leben und durch Enthaltsamkeit von allem Ueberflusse vermöge man besonders diesem Uebel zu widerstehen. Diese bildeten sich eine Gesellschaft und lebten, getrennt von den Uebrigen, verschlossen in Häusern, in welchen kein Kranker sich befand, beisammen. Hier genossen sie die feinsten Speisen und ausgewähltesten Weine mit grosser Mässigkeit und ergötzten sich, jede Ausschweifung vermeidend, mit Musik und anderen Vergnügungen, die ihnen zu Gebote standen, ohne sich dabei von Jemand sprechen zu lassen

und um Krankheit oder Tod ausser ihrer Wohnung sich irgend zu bekümmern. Andere aber waren der entgegengesetzten Meinung zugethan, und versicherten, viel zu trinken, gut zu leben, mit Gesang und Scherz umherzugehen, in allen Dingen, so weit es sich thun liesse, seine Lust zu befriedigen, und über jedes Ereigniss zu lachen und zu spassen, sei das sicherste Heilmittel für ein solches Uebel. Diese verwirklichten denn auch ihre Reden nach Kräften; sie gingen bei Tag wie bei Nacht bald in dieses, bald in jenes Weinhaus, tranken ohne Maass und Ziel, und thaten dies Alles in fremden Häusern noch weit ärger, ohne dabei nach etwas Anderem zu fragen, als ob dort zu finden sei, was ihnen zu Lust und Vergnügen dienen konnte. Dies wurde ihnen auch leicht; denn als wäre sein Tod gewiss, so hatte ein Jeder sich und Alles, was ihm gehörte, aufgegeben. Dadurch waren die meisten Häuser herrenlos geworden, und der Fremde bediente sich ihrer, wenn er sie zufällig betrat, ganz wie es der Herr selbst gethan haben würde. Wie sehr aber auch Die, welche also dachten, ihrem viehischen Vorhaben nachgingen, so vermieden sie doch aus allen Kräften, den Kranken zu begegnen. In solchem Jammer und solcher Betrübniss der Stadt war auch das ehrwürdige Ansehen der menschlichen wie der göttlichen Gesetze fast ganz gesunken und zerstört; denn ihre Diener und Vollstrecker waren gleich den übrigen Einwohnern alle krank oder todt, oder hatten mindestens so wenig Leute behalten, dass sie keiner ihrer Amtsvorrichtungen mehr vorstehen konnten. Darum konnte sich denn ein Jeder erlauben, was er immer wollte. Viele Andere indess schlugen einen Mittelweg zwischen den beiden obengenannten ein und beschränkten sich weder im Gebrauch der Nahrungsmittel so sehr wie die Ersten, noch hielten sie im Trinken und anderen Ausschweifungen so wenig Maass, als die Zweiten. Vielmehr bedienten sie sich der Speise und des Trankes zu Genüge und schlossen sich auch nicht ein, sondern gingen umher und hielten Blumen oder duftende Kräuter oder sonstige Wohlgerüche verschiedener Art in den Händen und rochen häufig daran, überzeugt, es sei besonders heilsam, durch solchen Duft das Gehirn zu erquicken; denn die ganze L u f t schien von den Ausdünstungen der todten Körper, von den Krankheiten und Arzneien stinkend und befangen. Einige aber waren grausamer gesinnt, obgleich sie vermuthlich sicherer gingen, und sagten, kein Mittel sei gegen die Seuchen so wirksam und zuverlässig, als die F l u c h t vor ihnen. In dieser Ueberzeugung verliessen Viele, Männer wie Weiber, ohne durch irgend eine Rücksicht sich halten zu lassen, allein auf die eigene Rettung bedacht, ihre Vaterstadt, ihre Wohnungen, ihre Verwandten und ihr Vermögen und flüchteten sich auf ihren eigenen oder gar auf einen fremden Landsitz“.

„Obgleich nun diese verschieden Gesinnten nicht alle starben, so kamen sie doch auch nicht alle davon, sondern viele von den Anhängern einer jeden Meinung erkrankten, wo sie

sich auch befanden, und verschmachteten fast ganz verlassen, wie sie dazu Denen, die gesund blieben, so lange sie selber gesund waren, das Beispiel gegeben hatten. Ich schweige davon, dass ein Mitbürger den anderen vermied, dass der Nachbar fast nie den Nachbar pflegte, und dass die Verwandten selten oder nie einander besuchten; aber mit solchem Schrecken hatte dieses Elend die Brust der Männer wie der Weiber erfüllt; dass ein Bruder den anderen im Stiche liess, der Oheim seinen Neffen, die Schwester den Bruder und oft die Frau den Mann, ja was das Erschrecklichste ist und kaum glaublich erscheint, Väter und Mütter weigerten sich ihre Kinder zu besuchen und zu warten, als wären es nicht die ihrigen. In dieser allgemeinen Entfremdung blieb den Männern und Frauen, die erkrankten, und ihre Zahl war unermesslich, keine Hülfe, ausser dem Mitleiden der wenigen Freunde, die sie nicht verliessen, oder dem Geize der Diener, die sich vom grossen und übermässigen Lohne zum Dienen bewegen liessen. Aber auch der Letzteren waren nicht viele zu finden, und die sich dazu hergaben, waren Männer oder Weiber von geringer Einsicht, die meistens auch zu solchen Dienstleistungen gar kein Geschick hatten, und kaum etwas anderes thaten, als dass sie den Kranken Dies oder Jenes darreichten, was sie gerade verlangten, oder zusahen, wenn sie starben. Dennoch gereichte ihnen oft ihr Gewinn bei solchem Dienste zum Verderben. Daraus, dass die Kranken von ihren Nachbaren, Verwandten und Freunden verlassen wurden und nicht leicht Diener finden konnten, entstand der Gebrauch, dessen gleichen man nie vorher gehört hatte, dass nämlich Damen, wie vornehm, gesittet und schön sie auch waren, wenn sie erkrankten, sich durchaus nicht scheueten, von Männern, mochten diese jung oder alt sein, sich bedienen zu lassen und vor ihnen, ganz als ob es Frauenzimmer wären, sobald die Bedürfnisse der Krankheit es erforderten, ohne alle Scham jeden Theil ihres Körpers zu entblössen. Vielleicht hat diese Gewohnheit bei Manchen, die wieder genesen, in späterer Zeit einigen Mangel an Keuschheit veranlasst. Ausserdem starben aber auch Viele, die vermuthlich, hätte man ihnen Hülfe gereicht, durchgekommen wären."

„So war denn, theils wegen Entbehrung der nöthigen Dienste, theils wegen Heftigkeit der Seuche, die Zahl der täglich und nächtlich in der Stadt Gestorbenen so gross, dass man sich entsetzte, wenn man sie erfuhr, geschweige denn, wenn man das Elend selbst mit ansah. Daraus entstand aber auch fast unvermeidlich unter Denen, die am Leben blieben, manche Unregelmässigkeit, die den früheren Gebräuchen der Bürger widersprach . . . Als indess die Heftigkeit der Seuche zu steigen begann, hörten diese Gebräuche alle oder grossentheils auf, und andere erzeugten sich an deren Stelle. Denn nicht allein starben die Meisten, ohne dass viele Weiber zusammengekommen wären, sondern gar Manche verliessen dies Leben ohne die Gegenwart

eines einzigen Zeugen, und nur Wenigen wurden die mitleidigen Klagen und die bitteren Thränen ihrer Angehörigen gewährt. Statt dessen hörte man meistens geselliges Lachen, Scherze und Gespött; eine Weise, welche die Frauen, die weibliches Mitleid grossentheils verleugneten, um sich gegen die Krankheit zu verwahren, meisterlich gelernt hatten! Selten waren Diejenigen, deren Körper von mehr als zehn oder zwölf Nachbarn zur Kirche begleitet wurden. Dabei trugen nicht achtbare und befreundete Bürger die Bahre, sondern eine Art Todtengräber, die sich aus dem geringen Volke zusammengefunden hatten und Pestknechte genannt wurden, gingen eilfertig mit dem Sarge und vier oder sechs Geistlichen, nicht in die vom Verstorbenen vor dem Tode bestimmte, sondern in die nächste beste Kirche, manchmal mit ein wenig Licht, manchmal aber auch ohne das. Hier thaten die Geistlichen mit Hülfe der Pestknechte den Todten, ohne sich zu langen Feierlichkeiten Zeit zu nehmen, in die erste beste Gruft, welche sie offen fanden."

„Die Lage des gemeinen Mannes, und wohl auch der Meisten vom Mittelstande gewährte einen noch viel elenderen Anblick. Sie wurden grösstentheils von Hoffnung oder Armuth in ihren Häusern zurückgehalten und verkehrten mit den Nachbarn, weshalb sie dann täglich zu Tausenden erkrankten und bei gänzlichem Mangel an Pflege und Hilfe rettungslos starben. Viele waren, die bei Tag oder Nacht auf öffentlicher Strasse verschieden. Viele, die ihren Geist in den Häusern aufgaben und ihren Nachbarn nicht eher, als durch den Gestank, der aus ihren faulenden Leichen aufstieg, Kunde von ihrem Tode gaben. So war von den Einen, wie von den Andern Alles voll, denn überall starben Menschen. Dann befolgten die Nachbarn meist die gleiche Weise und wurden eben so sehr aus Furcht, dass die Fäulniss der Leichname ihnen schaden würde, als aus Mitleiden für die Verstorbenen dazu bewogen. Sie schleppten nämlich entweder selbst, oder mit Hülfe einiger Träger, wenn sie deren bekommen konnten, die Körper der Verstorbenen aus ihren Wohnungen und legten sie vor den Thüren nieder. Hier würde, wer besonders am Morgen durch die Stadt gegangen wäre, der Leichen unzählige haben liegen sehen. Dann liessen sie Bahren kommen, und Manche waren, die in Ermangelung deren ihre Todten auf ein blosses Brett legten. Auch geschah es, dass auf einer Bahre zwei oder drei davon getragen wurden und nicht ein, sondern viele Male hätte man zählen können, wo dieselbe Bahre die Leichen des Mannes und der Frau, oder zweier und dreier Brüder, oder des Vaters und seines Kindes trug. Oft ereignete es sich auch, dass wenn ein paar Geistliche vor Einem mit dem Kreuze hergingen, sich gleich drei oder vier Bahren mit anschlossen, und die Priester, die Einen Todten begraben zu sollen glaubten, nun deren sechse, achte und zuweilen noch mehrere hatten. Dabei wurden dann die Gestorbenen mit keiner Thräne, Kerze oder Begleitung geehrt, vielmehr

war es so weit gekommen, dass man sich nicht mehr darum kümmerte, wenn Menschen starben, als man es jetzt um den Tod einer Ziege thun würde. Dadurch sah man denn gar deutlich, dass ein geduldiges Ertragen der Ereignisse, welches der gewöhnliche Lauf der Welt durch kleines und seltenes Unglück auch den Weisen nicht zu lehren vermocht hatte, jetzt durch die Grösse des Elends auch den Einfältigen mitgetheilt war. Da für die grosse Menge Leichen, die, wie gesagt, in jede Kirche täglich und fast stündlich zusammengetragen wurden, der geweihte Boden nicht zureichte, besonders wenn man nach alter Sitte jedem Todten eine besondere Grabstätte hätte einräumen wollen, so machte man, statt der kirchlichen Gottesäcker, weil diese bereits überfüllt waren, sehr tiefe Gruben und warf die neu hinzu Kommenden in diese zu Hunderten.. Hier wurden die Leichen aufgehäuft, wie die Waaren in einem Schiffe, und von Schicht zu Schicht mit ein wenig Erde bedeckt, bis die Grube zuletzt bis an den Rand hin voll war."

„Um indess all unser Elend, das in der Stadt uns betroffen hat, nicht weiter in seinen Einzelheiten zu verfolgen, sage ich, dass, während so feindliches Geschick in ihr hauste, die umliegende Landschaft deshalb nicht um das Mindeste mehr verschont blieb. Ich schweige von den Flecken, die in kleinerem Massstabe gleichen Anblick, wie die Stadt gewährten; aber auf den zerstreuten Landgütern und Meierhöfen starben die armen unglücklichen Landleute mit den Ihrigen ohne allen ärztlichen Beistand und ohne Pflege eines Dieners auf Strassen und Feldern, wie in ihren Häusern, ohne Unterschied bei Tag und bei Nacht, nicht wie Menschen, sondern fast wie das Vieh. Darum wurden auch sie, gleich den Städtern, in ihren Sitten ausschweifend; sie bekümmerten sich um keine ihrer Sachen oder Angelegenheiten, sie dachten nicht daran, die Früchte ihres früheren Schweisses, ihrer Ländereien und ihres Viehstandes für die Zukunft zu pflegen und zu vermehren, sondern bemühten sich mit allem Scharfsinn allein die vorhandenen zu verzehren, als erwarteten sie den Tod an demselben Tage, bis zu dem sie gelangt waren. Daher geschah es denn, dass Ochsen, Esel, Schafe, Ziegen, Schweine, Hühner, ja selbst Hunde, die dem Menschen doch am treuesten sind, von den Häusern, denen sie zugehörten, vertrieben, nach Gefallen auf den Feldern umherliefen, wo das Getreide verlassen stand und weder eingeerntet noch auch geschnitten ward. Manche unter diesen kehrten, ohne irgend von einem Hirten angetrieben zu werden. als ob sie mit Vernunft begabt wären, nachdem sie den Tag über geweidet hatten, gesättigt am Abend zu ihren Häusern zurück."

Charakter der Epidemie.

Die in der Mitte des 14. Jahrhunderts herrschende Pandemie war ohne Zweifel grösstentheils identisch mit der gewöhnlichen orientalischen Pest, der Beulenpest. Neben den mehr oder minder

ausgebildeten typhösen Erscheinungen waren häufig schwarze einzelne oder zusammenfliessende Stipchen, Brandblasen oder Carbunkel, Drüsen-Anschwellungen und -Eiterungen, Eiterbeulen an den Oberschenkeln und den Armen mit strangförmiger Entzündung der damit zusammenhängenden Lymphgefässe vorhanden. Die Blutzersetzung offenbarte sich aber ausserdem in Blutungen aus Nase und Darm, Blutharnen, angeblich auch in Blutbrechen, besonders aber in Lungenblutungen. Diese hat man ebenso gut in Russland, Konstantinopel und Aegypten wie im Abendlande beobachtet; sie waren öfters mit ungemeinem Gestank des Athems verbunden. Die Krankheit tödtete meist am 3. und 4. Tage, häufig schon in den ersten 2 Tagen, nicht selten in einem halben Tage; ja an der Nordsee, in Deutschland und Frankreich starben viele anscheinend noch Gesunde, öfters im Gehen, wie vom Blitze getroffen, plötzlich.

In neuerer Zeit hat man den schwarzen Tod oder vielmehr die indische Pest gänzlich von der levantinischen oder Beulenpest unterscheiden wollen, obschon jene ausnahmsweise zugleich mit letzterer herrsche. Während die Pest der Levante sehr wenig Neigung zum Wandern habe und nur im Schmutze gedeihe, daher vorzüglich die niederen Stände heimsuche, sei die indische Krankheit eine Wandlerin, die sich gleich einem Sturmwinde verbreite, nur vor hoher Kälte und glühender Hitze stillstehe, bei Thauwetter auflebe und Jung und Alt, Reich und Arm, selbst Hausthiere und Federvieh befalle. Dieser Unterschied ist schwerlieh durchgreifend, wenigstens für das 14. Jahrhundert ist er es nicht. Jedenfalls waren Pestbeulen und Blutspeien bei vielen Kranken zu einander gesellt; doch waren jene überhaupt häufiger als dieses; wenigstens fehlt in den Beschreibungen öfters die Bemerkung über dessen Vorkommen. Die Continuatio der Annales Frisacenses erwähnen es nicht.*) Andere Chroniken, deren Campi eine Menge aufzählt, besonders italienische, sprechen nur von Bubonen. Diese werden von Baker als harte fast trockene Geschwulste beschrieben.**) Boccaccio († 1377) erwähnt in seiner

---

*) „Eodem anno 1348 tonitrua magno de celo venerunt, que homines non paucos occiderunt, factaque est illo anno pestilentia tam magna universaliter fere per totum mundum, egrediens a mari usque ad mare, ita ut multe civitates et ville in pluribus locis fere totaliter per mortem hominum desolate fuerunt. Maxime autem per morbum et tumorem glantium circa inguinem aut sub humeris aut in collo et pene omnes quasi subitanea morte obierunt."

Eine Kölner Chronik meldet kurz vom J. 1349: „mors inguine fortis habetur."

**) „A few nobles died . . . an innumerable number of the common people and a multitude of religious and other clerics passed away. The mortality attacked the young and strong especially and commonly spared the old and weath. . . . Swellings suddenby breaking out in various parts of the body, racked the sick. So hard and dry were they that, when cut, scarcely any fluid matter came from them. From this form of the plague many, through the cutting, after much suffering recovered. Others had small black pustules distributed over the whole skin of the body, from which very few, and indeed hardly anyone, regained life and strength." Galfried le Baker.

Beschreibung der Florenzer Pest des Jahres 48 nur nebenbei der Blutungen aus der Nase, nicht der Lungenblutung. „Nicht war, wie im Oriente, das Nasenbluten ein offenbares Zeichen unvermeidlichen Todes, sondern es kamen zu Anfang der Krankheit, gleichmässig bei Männern wie bei Frauen an den Weichen oder in den Achselhöhlen gewisse Geschwülste zum Vorschein, die manchmal so gross wie ein gewöhnlicher Apfel, manchmal wie ein Ei wurden, bei den Einen sich in grösserer, bei den Anderen in geringerer Zahl zeigten und schlechtweg Pestbeulen genannt wurden. Von genannten Theilen aus verbreiteten sich diese tödtlichen Pestbeulen in kurzer Zeit ohne Unterschied über alle übrigen.“ Doch, wie so oft bei Epidemien geschieht, änderte sich im Verlaufe dieser Seuche das Krankheitsbild. „Später gewann die Krankheit eine andere Gestalt und Viele bekamen auf den Armen, den Lenden und allen übrigen Theilen des Körpers schwarze und bräunliche Flecke, die bei Einigen gross und sparsam, bei Anderen aber klein und dicht waren. Und, sowie früher die Pestbeule ein sicheres Zeichen unvermeidlichen Todes gewesen und bei Manchen noch war, so waren es nun diese Flecke für Alle, bei denen sie sich zeigten. Dabei schien es, als ob zur Heilung dieses Uebels kein ärztlicher Rath und die Kraft keiner Arzenei wirksam oder förderlich wäre. . . Die Wenigsten genasen, und fast Alle starben innerhalb dreier Tage nach dem Erscheinen der beschriebenen Zeichen; der Eine ein wenig früher, der Andere etwas später, die Meisten aber ohne alles Fieber oder sonstige Zufälle.“ Von vielen andern Orten wird aber das Vorkommen der hämorrhagischen Pneumonie gemeldet, so von Russland, Polen, Norwegen, England. Unter diesen sind auch solche, die nicht dem Norden Europas angehören, z. B. Avignon. Eine italienische Chronik bezeichnet die Krankheit als ein plötzliches Fieber mit Blutspeien oder Carbunkeln oder Fisteln (Muratori XVI, 286). Kurz, aber deutlich ist die Angabe von Deguignes in der Geschichte der Hunnen: „Man fühlte eine allgemeine Entzündung im Körper, spie Blut und starb.“ Ibmul Khatib, Arzt in Granada, erwähnt wiederholt das Lungenleiden. Das häufige Vorkommen des Blutspeiens ist auch in der Charakteristik, welche Fracastorius von dieser Krankheit des Jahres 1348 gibt (cf. S. 111), ausgesprochen.

Irrtümlich heisst es, dass nur die Annales Novimont. (Mon. Germ. S. S. IX, 77), Fl. v. Wewelinghovens Münster'sche Chron. (ed. Ficker, 1851) und Huguenin (Chron. de la ville de Metz 1838) das Lungenleiden erwähnen; denn es wurden allgemein in Deutschland zwei Formen der Krankheit mit oder ohne Blutspeien unterschieden, ausser einer dritten, der brandigen, welche an einzelnen Orten gleichzeitig auftraten. Zu Trier, wo im Jahre 49 an solchen Seuchen 13000 Menschen starben*), scheint statt des Blutspeiens Darmblutug häufig eingetreten zu sein.

---

*) Die Gesta Trevirorum berichten zum J. 49: „In diesem Jahre hat Gott das Menschengeschlecht mit einer dreifachen Plage heimgesucht, so

Schon bei dem Auftreten der Seuche bei den Tataren in der Krim zeigte sie sich als Bubonenpest. „In juncturis, humore coagulato in inguinibus, febre putrida subsequente expirabant“ schreibt de Mussis. Die umständlichere Schilderung, welche er von der Krankheit gibt, scheint sich mehr auf die Epidemie in Piacenza zu beziehen. „Existentes sani, utriusque sexus nec mortis pericula formidantes quatuor ictibus asperrimis (in) carnibus vexabantur. Et primo eos quidem rigor algens, humana subito corpora commovebat, que quasi lancea perforati sagittarum pungentes aculeos senciebant. Ex quibus quosdam in junctura brachii subter lagenam (musc. deltoideus?) quosdam in inguinibus, inter corpus et cossiam (costam?) ad modum cuticelle (Nuss?) durissime grosse et quandoque grossioris, dirus impetus affligebat, cuius ardore mox in febrem acutissimam et putridam cum dolore capitis incidebant, qua nimium praevalente aliis fetorem intollerabilem reliquebat, aliis sputum ex ore sanguineum, aliis inflaturas (Abscesse?) iuxta locum precedentis humoris, post tergum et circa pectus, et iuxta femur et alia acerbitate praecipua ingerebat. Quidam vero, inebriati sopore, non poterant excitari. Hi omnes mortis periculis subjacebant. Quidam prima die invasionis morbi, alii sequente die et alii pluriores triduo 1. vel quinta die morituri cadebant. Circha sanguinis vomitum nullum poterat adhiberi remedium. Dormientes inflacti (inflati?) et fectore corrupti rarissime evadebant. Sed febre discedente quandoque poterant liberari . . . Si humor ille tumens duriciem ostendebat, exterius nulla superveniente molicie, signum mortis erat. . . . et si exterius desuper vel de subtus molicies apparebat, poterat liberare.“

Die Vielgestaltigkeit der Krankheit in der Epidemie des J. 47 zu Konstantinopel zeigt sich bei der genauen Beschreibung der Symptome, welche Cantakuzen (Hist. IV, 8.) davon gibt. Wenn er dabei auch den Thukydides in manchen Ausdrücken nachahmt, wie Sprengel nachwies, so benimmt dies seinem Berichte nichts an Glaubwürdigkeit, da er darum nicht die Eigentümlichkeiten der damals zu Byzanz wüthenden Epidemie hervorzuheben unterlässt. Der Verlauf war nach ihm nicht bei Allen derselbe. Bei Einigen nämlich dauerte die Krankheit nur kurze Zeit, so dass sie an demselben Tage, ja in derselben Stunde, da sie erkrankten, hingingen. Andere widerstanden 2—3 Tage; diese hatten anfangs ein sehr heftiges Fieber,

---

dass über die Hälfte der Menschen weggerafft wurde; erstens schlug er es mit der Beule (gibbus), zweitens mit Blutfluss (hemoroïda) und drittens mit dem heiligen Feuer, durch welches die Leiber von innerm Brand verzehrt wurden.“ Rad. de Rivo's Bericht gedenkt ebenfalls der 2 letzten Krankheitsformen: „Hanc plagam sanguinis excepit profluvium inaudito cruciatus genere infinitos enecans (wohl rothe Ruhr), denique sacri ignis adustio carnem ad ossa usque non viventium tantum; sed et mortuorum, antequam sepeliri possunt, consumens.“ Cf. Chapeaville III, 4, Foullon Hist. pop. Leod. ad a. 1348.

wurden, da die Krankheit sich auf den Kopf warf, unfähig zu sprechen und für Alles, was um ihnen vorging, theilnahmlos, als ob sie in tiefem Schlaf lägen. Kamen sie zufällig zu sich, so bemühten sie sich wohl zu sprechen, brachten aber bei der Schwerbeweglichkeit der Zunge, „da die Nerven am Hinterhaupte abgestorben waren“, unartikulirte Laute hervor und starben sehr schnell. Bei Andern warf das Uebel sich nicht auf den Kopf, sondern auf die Lungen, entzündete die Präcordien, veranlasste heftige Brustschmerzen, es zeigten sich blutige Sputa und stank der Athem (ὕφαιμόν τε πτύελον ἀνάπεμπνον καὶ πνεῦμα ἄτοπον ἀπὸ τῶν ἔνδον καὶ δυςῶδες). Schlund und Zunge verdorrten vor Hitze und wurden schwarz und blutig. Ob viel oder wenig getrunken wurde, blieb sich gleich. Die Agrypnie war anhaltend und die Unruhe allgemein (ἀπορία πανταχόθεν ἦν). Auf den Ober- und Vorderarmen, bei einigen auch auf den Maxillen (σίαγονας), bei Andern auf andern Körpertheilen entstanden Apostasen in grösserer oder kleinerer Zahl (Grösse? τοῖς μὲν μείζους, τοῖς δὲ ἐλάσσους), und schwarze Phlyktänen; bei Andern brachen über dem ganzen Körper wie schwarze Stichpunkte hervor, bei den Einen wenig umschriebene, bei Andern dichter stehende, in einander verschwimmende. Wie sich das auch gestaltete, es starben Alle. Einige zeigten mehr oder weniger von diesen Symptomen, Andere alle. Viele starben, obwohl sie nur Eines von diesen Zeichen hatten. Die Wenigen, die genasen, erkrankten später nicht mehr in gefährlicher Weise und brauchten bei einem Recidiv nicht zu fürchten. Grosse Apostasen entstanden auf den Schenkeln und den Armen; schnitt man diese auf, so kam eine Menge stinkender Jauche (σφάκελλος) heraus und die Krankheit war durch den Austritt der schädlichen Stoffe erleichtert. Einige, die das Alles durchmachten, genasen gegen Erwartung. Kein irgendwie sicheres Mittel wurde gefunden; was dem Einen heilsam schien, war Gift dem Andern . . . . Am schlimmsten war die Verzweiflung, die Jeden ergriff, sobald er sich befallen fühlte; indem durch diese die Krankheit sehr genährt wurde, starben sie plötzlich . . . Andere Krankheiten gab es in d. J. (1347) nicht, denn wenn Einer vorher auch etwas krank war, nahm das Uebel den Verlauf der epidemischen Krankheit an. Die Kunst der Aerzte feierte.

Die zwei Hauptformen der Krankheit gibt auch die kurze Beschreibung bei Nikephorus (XVI, 1) an: „Signa mali eminentia et subitae mortis praenuncia, haec erant: tumor circa crurum brachiorumque extrema (ὀγκώδης τε ἔκ φυσίς τις περὶ τὰς ἀρχὰς τῶν μηρῶν καὶ τῶν βραχιόνων καὶ ἅμα αἱματώδης φθόη) et sanguinolenta simul tabes; quae eos, qui correpti erant, ea ipsa nonnunquam die, sedentes aut ambulantes e vivis statim efferebant.“

Nach der Beschreibung, welche Mich. di Piazza von der im J. 1347 zu Genua und Messina herrschenden Seuche gibt, waren die Erscheinungen vorzüglich die der Bubonenpest, bei welcher aber auch Blutspeien öfters vorkam. „Signa mortis

Januensium et Messaniensium cum eis partecipantium talia erant. Quod propter infectionem hanelitus inter eos mixti universaliter alloquentes, adeo unus alium inficiebat, quod quasi totus dolore concussus videbatur et quodammodo conquassatus; ex cujus dolore, conquassatione et hanelitus inficiatione oriebatur quedam pustula circa femur, vel brachium ad modum lenticule (Anthrax): que ita inficiebat et penetrabat corpus, quod violenter spuebant sanguinem, quo sputo spuendo per triduum, incessanter sine aliqua cura curabili vitam expirabant.“ Besonders zu Catanea waren Bubonen allgemein: „Tanta fuit pestis exorta in ea, quod non solum pustule ille, que „antrachi“ vulgari vocabulo nuncupantur, sed etiam glandule quedam in diversis corporum membris nascebantur, nunc in pectine, alie in tibiis, alie in brachiis, alie in gutture. Quae quidem a principio erant sicut avellanae, et oriebantur cum magno frigoris rigore et in tantum humanum corpus extenuebant et affligebant, quod diucius in se potentiam non habens standi, sed ad lectum prosternebat, febribus immensis incitatus et amaritudine non modica contristatus. Quapropter glandule ille ad modum nucis crescebant, deinde ad modum ovi galline vel anseris et cujus dolore non modico et humorum putrefactione. urgebant dictum humanum corpus sanguinem expuere; quod sputum a pulmone infecto proveniens ad guttur, totum corpus humore putrefaciebat; quo putrefacto humoribus deficientibus spiritum exalabant. Quae quidem infirmitas triduo perdurabat, quarto vero die ad minus a rebus humanis humana corpora erant adepta.“

Vielgestaltig erscheint die im Norischen Gebiete herrschende Seuche (pestilentia cum sputo sanguinis et notis peripneumoniae malignae contagiosae) der Jahre 48—50 beim Arzte Colle: „Ingens ardor et febris acutissima ad quartum, raro ad septimum enecabat; sitis magna, lingua nigra et aspera, anxietas et dolor cordis, anhelitus frequens, tussis et sputamina varia, os semper apertum, deliria tumultuantia, furor, urinae turbatae et saepe nigrae conspiciebantur, excrementa atra adusta melancholica et ferina, exanthemata nigra, antraces et faedi bubones vagabantur. Aegrotantes . . . varii varia symptomata passi sunt, alii dysenterias, ulcera in toto corpore, labrorum nasique corrosiones, pedum gangrenas et alia dira tolerabant, alii vero deliriis, siti, inquitudine infestabantur.“

Auch das Gedicht des Arztes de Covino, der die pestis inguinaria zu Montpellier erlebte, deutet die beiden Hauptformen an:

„sanies, quae viscera tangens
Corporis humores corrumpit et intima ventris
Intestina rapit et viscera sentibus urget.
Nascitur inde dolor ignitus in inguine
Sepe sub asseribus (Achseln?) vel per precordia serpit.
Pestiferaeque febres rapiunt vitalia membra;
Cor simul et pulmo totaliter inficiuntur;

Spiritus arteriae naturaque virus abhorrent;
Inde ruit subito virtus humana . . .
Arripitur comedensve bibens, et qui modo sanus
Ludebat, subitum percepit in inguine morbum
Fit tumor et febris, sequitur mors immediate.“ *)

Am merkwürdigsten ist ein sonst nirgendwo als Vorläufer der Krankheit bezeichnetes Symptom, Aenderung der Gesichtsfarbe, bei dessen Erscheinen er zur schleunigen Flucht aus dem befallenen Orte zu rathen scheint:

„paucis exinde diebus (einige Tage vorher)
Indicium pallor et amarus hanelitus oris,
Pallescit vultus, facies rubicunda nigrescit,
Vix est unus ibi quin vultus palleat ejus;
In facie sola mulierum sive virorum
Dira potest scriptura legi casusque futurus
Mortis venturae per pallida signa videri;
Ante diem mors est in vultu visa sedere’“

Eine von Ozanam mitgetheilte Schilderung erwähnt Husten, Blutspeien, Erbrechen, Durchfall, Bubonen, Anthraces und Petechien als Erscheinungen der Epidemie des J. 48.

Goswin von Marienberg im obern Vintschgau spricht von einer zweifachen Form. 1) mit Bubonen, Schlafsucht und Delirien, 2) mit Blutspeien.**) Beide Formen, Bubonen und Blutspeien, erwähnt auch eine Bozener Chronik, (Lechner, S. 14.) während der Friauler Chronist auch die Karbunkel angibt. Auch einige italienische Quellen erwähnen des tödlichen Sopors. Die Kranken scheinen meistens mehr oder minder im typhösen Sopor gelegen zu haben.***)

Johann von Parma, der die Pest in Trient überstand, unterschied nach Lechner eine fünffache Form der Krankheit: anhaltendes Fieber, Bubonen, Karbunkel, Schlafsucht, Erbrechen von Blut. Der grösste Theil starb am 1. bis 3. Tage, manche fielen plötzlich auf der Strasse todt hin (tanquam fuissent pira matura).

---

*) Der Verf. ist wohl identisch mit Simon de Couvin, écolâtre de St. Lambert und Rektor der Schulen von Lüttich, der die Pest in Hexametern beschrieben hat, die sich als Manuscript auf der Bibliotheque du roi vorfanden. Es ist wohl das hier Mitgetheilte dieser Beschreibung entnommen.

**) „Mirabilis morbus dicte pestilencie erat; aliqui enim glandes tumentes circa verecunda habebant et quasi dormientes tribus diebus jacentes, habita loquela, moriebantur; alii autem sanguinem pro saliva in sputo habebant et omnes fere, qui talibus glandulis et sanguine infecti erant moriebantur.“ Tyr. Geschichtsquellen II.

***) „Omnes per triduum et quasi dormiendo et cum magno foetore leniter decesserunt, ulcera habentes quidam circa genitalia sicca, quidam vesicas in cute.“ Calend. Zwetl. (Mon. G. XI, 675.) — In Trient hatte sich noch bis ins 19. Jahrh. im Fluchen die Bezeichnung „la dormia“ für die Pest erhalten.

Robdorf erwähnt beide Hauptformen der in Deutschland herrschenden Pest.*)

Zu Avignon wurden zwei bis drei Krankheitsbilder unterschieden. Guy de Chauliac, Arzt des Papstes Clemens VI, gibt folgende Beschreibung. Das im Januar 1348 begonnene Sterben dauerte 7 Monate. In den ersten 2 Monaten war es ein anhaltendes Fieber mit Blutspeien, woran das Volk in 3 Tagen starb, in den späteren Monaten, wo das Fieber mit Apostemen und Karbunkeln, namentlich in den Achseln und Weichen verbunden war, starb das Volk in 5 Tagen. Medizinische Behandlung nutzte nichts; Karbunkel wurden scarifizirt und cauterisirt. Viele starben ohne Pflege, wurden begraben ohne Priester. Sohn und Vater verliessen einander.

Ausführlicher ist der damit übereinstimmende Bericht, den Andr. Gallus über die Pest des J. 48 gibt.**)

Die in den J. 48—50 im Norischen Gebiete diesseit der Alpen herrschende „pestilentia cum sputo sanguinis et notis peripneumoniae malignae contagiosae“ bot nach Colle's nachfolgender Beschreibung ein wechselndes Krankheitsbild. „Ingens ardor et febris acutissima ad quartum, raro ad septimum enecabat; sitis magna, lingua nigra et aspera, anxietas et dolor cordis, anhelitus frequens, tussis et sputamina varia, os semper apertum, deliria tumultuantia, furor, urinae turbatae et saepe nigrae conspiciebantur, excrementa atra adusta melancho-

*) „Ceciderunt homines ex ulceribus s. glandinibus exortis sub assellis vel iuxta genitalia et pro majore parte iuvenes moriebantur, vel per excreationem materie sanguinee; et hic dolor in 6 vel 7 diebus homines suffocavit. Hec loca apud medicos emunctuoria nuncupantur, quia superfluitas vel sudor subtilis his locis faciliter emittitur per naturam.“

**) „Tanta fuit huius miserabilis belluae immanitas atque saevities, ut ab oriente usque ad occasum mortalium decimam partem vix superstitem reliquerit; quotquot rapiebat, tot necabat. His artibus, his gliscentibus insidiis genere humano insidiabatur, cum in una regione grassabatur, primis duobus mensibus febre indesinente sanguinem expuerunt ac vehementi anhelitus difficultate laborarunt homines, secundum situm aliquem iacere minime poterant, sedere vero assidue cogebantur, tanta erat inhalandi impotentia, qua bibere et cibum ingerere vix poterant. Infra 3 dies irremiserabiliter occidebat. Prostrati hinc inde ducebant corpora, vehementi rubore splendebant genae, tussis valida in primis sine sanguinis sputo eos cruciabat, deinde paulo post cum pauco sanguinis sputo, postmodum ex tussi major sanguinis quantitas expuebatur; pulsus eorum erat dissimilis. Post hos autem duos menses, febre indesinente, cum sanguinis sputamine, exanthematibus et abcessibus extima occupantibus brevi aut intra 5. diem omnes fere interimebat. Quamobrem, si qui hoc dirum pestis genus in mente ruminant, ab huius exordio secuti, in tanto temporis curriculo, usque in hodiernum diem, nullum tam dirum pestis genus huic comparabile esse, neque fore, nec illud quod civitatem Cratinam nec illud quod scripsit Avenzoar, nec illud quod Aethiopiae mortales inde ad Graecos translatum, devastasse memorat Avicenna huic cum sanguinis sputo aequiparari fatebuntur . . . Ex eius symptomatis peripneumoniam pestiferam hoc pestis genus nuncupare auderem.“ (Galli fasc. de peste IV.)

lica et ferina, exanthemata nigra, antraces et faedi bubones vagabuntur. Aegrotantes . . . varii varia symptomata passi sunt, alii dysenterias, ulcera in toto corpore, labrorum nasique corrosiones, pedum gangrenas et alia dira tolerabant, alii vero deliriis, siti, inquietudine infestabantur."

Von der durch himmlische Einflüsse erzeugten Pest, also wohl bezüglich der Epidemie von 1348, bemerkt Chalin Folgendes. Zuerst leiden am meisten Knaben und junge Leute. Gewöhnlich ist das Fieber sehr heftig und erfolgt der Tod am 7. Tage oder früher, viele starben sogar am 1. Tage oder in wenigen Stunden. Die Kranken sind sehr ängstlich, unruhig, wälzen sich im Bette, haben Ekel und Erbrechen. Sie fühlen sich schwach. Zuweilen speien sie Blut, zuweilen verlieren sie Blut durch den Stuhl, die Harnwege oder die Nase und solche sterben schnell, am 2. oder 3 Tage. Sie sind schläfrig und betäubt in den 2 ersten Tagen, am 3. schlaflos; von solchen sterben die meisten. Schweiss, Sputa, Stuhlgang, Athem stinken, was ein böses Zeichen ist . . . Zuweilen ist der Husten trocken. Eine böse Erscheinung sind schwarze, violette oder schwarze Flecken (morbilli) am 2. oder 3. Tage. Es erscheinen Ablagerungen in den Emunctorien der Hauptglieder oder sonstwo Bubonen, Anthraken, Karbunkeln oder andere böse einen Schorf bildende Pusteln. Der Appetit ist gefallen, zuweilen aber ist Hunger da. Bös ist die von Anfang eintretende Furcht zu sterben. Der Stuhlgang ist verschieden, durchfallartig, grau oder grauschwarz oder citronengelb, zuweilen liënterieartig. Hypochondrien und Bauch aufgetrieben. Diejenigen, welche am 2. oder 3. Tage Stupor, etwas Delirien hatten und stotterten, sah er meist am 3. oder 7. Tage sterben. In den ersten Monaten währte die Krankheit höchstens 4 Tage, später, besonders bei günstigem Verlaufe 1 bis 3 Wochen. Anfangs starben vorzüglich Kinder, Knaben und Jünglinge, im Allgemeinen mehr das gemeine Volk. . . Jedes continuirliche periodische (?) Fieber ist an sich tödtlich, und solche, welche nicht sterben, behalten irgend etwas, werden blind an einem Auge, hinkend oder an einem Gliede contrakt. In Bezug auf die Contraktur bezieht Vf. sich auf Avicenna. Nicht selten scheint die Krankheit einen chronischen Charakter angenommen zu haben.*) Auch in kalten Gegenden und hochgelegenen Orten raffte sie Viele hin.

*) „Processus diversus moriendi et evadendi visus est in praecedentibus mortalitatibus, videlicet quod in primis mensibus febris fuit et apostemata valde acuta, quia in 4. die vel ante moriebantur infantes et pueri et post aliquid juvenes ymmo multi moriebantur subitanea morte, ut magis dispositi . . . et in secundis mensibus remittebantur in sua malicia tales morbi et in sua acuitate et fiebant peracuti et acuciores morbi. quia in 7. vel ante terminabantur, quam si transirent vel transeant multi curantur . . . in ultimis mensibus adhuc remittebantur in sua acuitate et malicia et efficiuntur morbi tales vel acuti simpliciter, quia in 14. vel ante terminantur vel efficiuntur cum longis lentis febribus vel cum apostematibus vel exituris multis." Chalin de Vinario.

Ein Avignoner Brief*) unterscheidet 3 Formen; als die am meisten ansteckende die mit Blutspeien verbundene, als ebentödtliche diejenige, wobei Apostemata unter beiden Armen entstanden, als dritte, wo sie in den Weichen ausbrachen.

Witterungsverhältnisse. Es mag immerhin fabelhaft klingen, dass beim Anfange der Pest im Königreiche Cathay ein äusserst stinkender Rauch aus der Erde hervorgekommen sein soll, welcher das Land versengte, und dennoch kann dies insoweit begründet sein, dass ein aussergewöhnlicher Nebel damals geherrscht hat; nebelige und widrige Dünste sollen ja an mehreren Orten dem Ausbruche der Epidemie vorhergegangen sein oder sie begleitet haben; so berichtet man von solchen während der Epidemie zu Malhalla in Aegypten, von mephitischen aus Osten kommenden Dünsten, die als Vorzeichen und Ursache des Ausbruchs in Cypern und Spalatro angesehen wurden, von einem weit verbreiteten weissen Dunst von Norden her in Italien, von dichten Nebeln aus Norden in Holstein, von einem sehr nebligen Winter im J. 1349, während Chalin und Comino von dicken Wolken aus Süden und ermattender Schwüle sprechen. Auf Cypern sollen, wie man meinte, von dem Pestwinde Viele zu Boden gestürzt sein, und in grässlichem Todeskampf alsbald ihre Seele ausgehaucht haben; es waren dies wohl nur plötzliche Todesfälle, wobei die Erkrankung durch feuchte Hitze begünstigt worden. In wie fern aber ein aus Norden kommender Nebel die Erkrankung hätte begünstigen können, mag unentschieden bleiben, zumal die meisten Berichte von derartiger Luftbeschaffenheit während der Pestjahre nichts berichten, wie sie denn überhaupt relativ wenig über ausserordentliche Witterungsverhältnisse in dieser Zeit überliefern. Der Winter d. J. 44—45 war warm, man sah auf der Donau kein Eis; der Sommer war milde. Waren schon die Jahre 42 und 43 durch Regen ausgezeichnet, so begann 45 wieder eine Periode nasser Jahre, welche allge-

---

*) Der im April 1348 geschriebene Avignoner Brief enthält folgende Bemerkungen über das verschiedene Auftreten der Krankheit: „Est morbus infectionis triplex, ut dicitur primo quod homines paciuntur in pulmone, a quo procedit anhelitus, quem qui corruptum habet, vel quantumcunque modicum contaminatum, nullomodo evadere potest, nec vivere ultra duos dies; est enim facta anatomia per medicos in multis civitatibus Ytaliae etiam in Avinion'e, ex jussu et precepto pape, ut sciretur origo morbi hujus, et sunt aperta et incisa multa corpora mortuorum et compertum est quod omnes, qui sic subito moriuntur, pulmonem habent infectum et spuunt sanguinem. Et hoc sequitur unum, quod quidem omnium terribilium est periculosius, videlicet quod morbus ille contagiosus est, quia, ubi unus infectus moritur, omnes qui eum vident in sua infirmitate vel visitant, vel aliquo modo aliqua secum tractant vel ad sepulturam portant, subito eum secuntur, sine remedio aliquo. Est enim alius morbus, ad presens cum predicto concurrens, scilicet quod quedam apostemata subito nascuntur sub utroque brachio, propter que homines sine mora suffocantur. Est enim tertius morbus, similiter cum predictis duobus concurrens, sed ille habet ad presens suum cursum: videlicet quod homines utriusque sexus pascuntur in inguine propter quod subito moriuntur.“

meinen Misswachs herbeiführte. 1346 litt ganz Italien an schrecklicher, durch Misswachs veranlasster Hungersnoth. In Toscana gab es im folgenden Jahre 94 000, die kein Brod hatten. Der Sommer 47 war kalt und regnerisch; die Früchte wurden nicht reif, der Schnee kam früh. Der im J. 48 herrschenden Pest ging ein halbjähriger Regen voraus. Von Toscana wird berichtet, dass 47 und 48 die Hungersnoth trotz guter, aber nicht ausreichender Ernte angehalten habe. Der Würzburger Chronikschreiber erwähnt vom J. 48 grosse Hitze im Sommer und grosse Trockne im Winter. Die Insekten (pulices, locustae et animalia venenosa) waren zahlreich, was eine ungewöhnliche Luftwärme vermuthen lässt.*) Im J. 1348 erschreckte ein grosses Nordlicht die Gemüther.**) In Frankreich waren im J. 48 viele Gewitter. (Chr. Aegid.) Namentlich wird ein ungemein ausgedehntes und zerstörendes vom 14. Aug. erwähnt. Im J. 49 war ein schönes Frühjahr und viel Hagelschlag in Oesterreich; der Wein gedieh gut; doch waren in Frankreich am 19. und 21. April d. J. fast alle Weinstöcke erfroren. Der Winter auf 50 war bis zum 4. Febr. sehr milde. In England regnete es beständig in den ersten Monaten der Epidemie vom 24. Juli bis Weihnachten. Das Jahr 49 war regnerisch im Rheinlande bis St. Nicolas. Das Chron. Aegid. spricht aber von einem langen Winter mit viel Schnee. Der Sommer des J. 50 war schön, doch der August regenreich. In Oesterreich war dies Jahr günstig für Wein und Getreide. Es war 51 eine vorzeitige Wärme im Frühjahr und der Sommer sehr heiss. (Köln. Chron.)

Hinsichtlich der gleichzeitigen Erdbebenperiode, welche sich nicht blos in China, sondern auch in Europa in vielen, theils grossartigen Aeusserungen bemerklich machte, ist Höninger's absprechende Meinung unbegründet. Dass diese Erdbeben mit dem Ausbruch und der Verbreitung der Pest einen causalen Zusammenhang hatten, soll damit nicht behauptet werden.

Dass man kurz oder lange vorher erschienene Kometen stark in Verdacht hatte, ist nicht auffallend, da sie in jenen Zeiten überhaupt nicht im besten Rufe standen.

---

*) „Quidam scribunt, anno 1348 quasdam bestiolas multiplicato numero in oriente e coelo cecidisse, quarum corruptio et foetor pestilentiam intulit.“ Palmerius.

Bei Baluz. I, 1430 findet sich folgende dahingehende Notiz nach J. de Rupescissae comm. sup. proph. Cyrillum in codice: „1348 Coram me vidi quoddam genus muscarum habentium tibias longas velut araneae et eodem modo plicatas, duas hinc et duas inde et unam in vertice et unam curtam grossam rectam sub ventre et quando in volatu quiescebant in terra non poterant se in illis 4 subtilibus altis et longis tibiis sustinere sed existentes in continuo motu sub illas longas tibias cadebant super illam curtam sub ventre situatam et inde versus coelum conatus longarum tibiarum protinus ferebatur et ita in continuo motu et labore manebant.“ Es waren wohl nur Heuschrecken.

**) „Ingens vapor magnitudine horribili boreali movens regione magno adspicientium terrore per coelum dilabitur.“ Palmerius, auch Staind. Chron.

Vereinzelt steht die Anklage der damals herrschenden Planeteneonstellation bei Raimund, als Erzeugerin der Seuche; standen doch Jupiter, Mars und Saturn am 28. März 1345 im 8. Hause des Wassermanns zusammen!

Ansteckungsfähigkeit. Allgemein hielt man diese Pest für im höchsten Grade ansteckend und zwar erfolgte die Ansteckung durch Gegenstände, die sich in der Wohnung des Erkrankten befanden, oder in nähere Berührung mit ihm gekommen waren, oder unmittelbar durch die Ausdünstungen oder Excrete des Kranken. Es war daher fast Regel, dass, sobald jemand an der Seuehe erkrankte, alsbald aueh die übrigen Hausbewohner davon ergriffen wurden, was zur Folge hatte, das häufig ganze Familien ausstarben und die Häuser menschenleer wurden. Hinsichtlieh dieser grossen Contagiosität sind alle Berichterstatter einig. Guy de Chauliac hielt besonders die mit Blutspeien verbundene Form der Krankheit für so ansteekend, dass selbst das Besehen eines Kranken gefährlich sein sollte; wenigstens war es jeder Krankenbesuch. Das erfuhren zumal die Aerzte; zu Montpellier z. B. starben fast alle Aerzte an der Seuche. Die Geistlichen, welche die Seelsorge hatten, waren deshalb am meisten gefährdet, namentlich diejenigen, welehe die Beiehte der Kranken entgegennahmen; sie starben öfters noch vor dem Kranken, von dem sie angesteckt worden. Es ist so erklärlich, dass von der amtirenden Geistliehkeit in allen Ländern eine grosse Zahl weggerafft wurde.*) In Westgothland starben z. B. 466 Priester. Es wird erzählt, dass zu Bobbio nieht blos der Beichtiger eines Kranken, sondern anch der bei ihm gewesene Notar mit den Zeugen sehon am nächsten Tage naeh dem Besuche gestorben seien. Als ansteckend erwies sieh jede Berührung des Kranken, auch die des Aderlassblutes, des Bettzeuges und der Kleider. Zu Rivarolo wagten es 4 Personen, unter der Bettdeeke eines an der Pest Gestorbenen zu sehlafen; am folgenden Morgen büssten sie dies schon mit dem Tode.

Uebertragbarkeit auf Thiere. Gleiehzeitige Epizootien. Cantakuzen bemerkt schon, dass in den Häusern, die ausstarben, auch die Hausthiere abstarben. Nikephorus nennt als solche Hunde, Pferde, Vögel jeder Art, selbst Mäuse; li Muisis ausser Hunden aueh Katzen; nach Campi starben Vögel, welehe über mensehliche Leiehen herfielen. Von der schnellen Wirkung der durch Pestgift infizirten Lumpen berichtet Boeeaeeio einen merkwürdigen Fall.**) Jedenfalls wird es eine

*) „Pro certo curati ac capellani confessiones audientes et sacramenta ministrantes, clerici etiam parochiarum et cum eis infirmos visitantes de talibus multi decesserunt.“ Aegid.

**) „Diese Seuche gewann um so grössere Kraft, da sie durch den Verkehr von Denen, die an ihr krankten, auf die Gesunden überging, wie das Feuer trockne oder brennbare Stoffe ergreift, wenn sie ihm nahe gebracht werden. Ja so weit erstreckte sich dies Uebel, dass nicht allein

ähnliche Erkrankung, wie beim Menschen gewesen sein, woran die Thiere damals (wie auch nach Muratori in der Pest zu Piacenza vom J. 1385) zu Grunde gingen. Bei todtgefundenen Vögeln fand Schyller erbsengrosse Abcesse. In Afrika wurden die Leichen gefallener Thiere sofort schwarz. (Campi in Häser's Arch. II, 42.) In England starb im J. 1348 unzähliges Vieh (Rindvieh und andere Thiere) wahrscheinlich aber an der gewöhnlichen Seuche, die auch im nächsten Jahre zu Wales herrschte. Nach Knighton's Bericht war 1349 in England ein grosses Sterben unter den Schafen; eine Weide verlor 5000 Stück; die gefallenen Thiere zeigten einen hohen Fäulnissgrad. Der Baseler Epidemie ging allgemeines Viehsterben voraus. In Illyrien soll sich zuerst eine Krankheit bei Pferden, Rindvieh und Ziegen gezeigt haben, und zwar eine Krätze oder Lepra, wobei die Haare am Rücken ausgingen, die Thiere abmagerten und nach wenigen Tagen starben. Dass solche Thierseuchen mit der Pest einhergingen, was hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt ist, beweist übrigens nichts für den ursächlichen Zusammenhang beider. Es ist auch zu beachten, dass zu jener Pestzeit viele Hausthiere, weil niemand die Fütterung derselben besorgte, verhungern mussten, wenn man sie nicht, wie es zu Florenz geschah, ins Freie trieb, um sich selbst Nahrung zu suchen.

Einfluss der Constitution, des Geschlechts, des Alters, der Beschäftigung, des Besitzstandes, der Lebensweise, der Stände. Nach Cantakuzen boten Lebensweise und körperliche Kraft keinen Schutz vor der Krankheit; Starke warf sie so gut darnieder, wie Schwache, und es starben Diejenigen, die alles zur Heilung aufboten, ebenso wie ganz Arme. Wie Nikephorus berichtet, machte die Seuche keinen Unterschied zwischen Mann und Weib, Reich und Arm, Alt und Jung. Nach Megenberg

der Umgang die Gesunden ansteckte, und den Keim des gemeinsamen Todes in sie legte, sondern schon die Berührung der Kleider oder anderer Dinge, die ein Kranker gebraucht oder angefasst hatte, schien die Krankheit dem Berührenden mitzutheilen. Unglaublich scheint, was ich jetzt zu sagen habe, und wäre es nicht von den Augen Vieler, sowie von meinen eigenen wahrgenommen, so würde ich mich nicht getrauen, es zu glauben, hätte ich es auch von glaubwürdigen Leuten gehört. Ich sage nämlich, dass die ansteckende Kraft dieser Seuche mit solcher Gewalt von Einem auf den Andern überging, dass sie nicht allein vom Menschen dem Menschen mitgetheilt ward, sondern dass auch, was viel mehr sagen will, jedes Thier, ausser dem Menschengeschlechte, das Dinge berührte, die einem an der Pest Leidenden oder daran Gestorbenen gehört hatten, vom Krankheitsstoffe behaftet ward und in Kurzem an diesem Uebel starb. Von dieser Erscheinung habe ich ausser anderen Malen insbesondere eines Tages mit eigenen Augen, wie ich schon oben erwähnte, das Beispiel gesehen, dass zwei Schweine die Lumpen eines armen Mannes, der an dieser Seuche gestorben war, und die man auf die öffentliche Strasse geworfen hatte, dort fanden, und nach der Art dieser Thiere anfangs mit dem Rüssel lange durchwühlten, und dann mit den Zähnen ergriffen und hin und wieder schüttelten, nach kurzer Zeit aber, nach einigem Zucken, als hätten sie Gift genommen, auf die übel zugerichteten Lumpen todt zu Boden fielen."

starben allermeist junge Frauen, zu Trient überhaupt mehr Frauen als Männer, besonders junge unverheirathete Mädchen; kaum 6 Schwangere blieben leben. Dass eine grosse Zahl Schwangerer von der Seuche mitgenommen wurde, bezeugen Covino, de Mussis und die Wiener Chronik.

Chalin beobachtete, dass zuerst Kinder, Knaben, Frauen, Jünglinge, namentlich geschlechtsreife Mädchen von 14—15 Jahren ergriffen wurden, und dass starke Arbeit, viel Beischlaf und Baden zur Krankheit disponirten. Nach Aeg. Muisis starben mehr Jünglinge als Greise, auch viele Weinbauern, Ackersleute und Arbeiter, so dass späterhin die Arbeitslöhne stiegen. Die Steigerung der Krankheit durch Unreinlichkeit wird von den Schriftstellern zuweilen erwähnt. Aber nach Colle und Short sollen Gerber, Latrinenwärter und Aufwärter von Hospicien, auch andere in stinkenden Räumen Beschäftigte von der Seuche verschont geblieben sein. Weder Reich noch Arm war vor der Seuche sicher; es starben reiche und hohe Personen vorzugsweise. Im Hainaut entgingen Personen höherer Stände, besonders solche, welche viel Wein tranken, der Krankheit grösstentheils. Mässiger Weingenuss mochte nicht schaden*). Nach Guy de Chauliac wüthete die Krankheit 1348 mehr unter den Armen, dagegen 1360 mehr unter den Reichen, tödtete jetzt auch mehr Kinder, die sie früher verschont hatte, und nur wenige Weiber. Nach Covino wurden Arme am ehesten und am häufigsten befallen, Vornehme, Heerführer und Richter selten ergriffen. Doch wurden, wie Cantakuzen berichtet, Reiche ebenso gut befallen, wie Arme. So war es auch 1350 zu Lübeck. In Frankreich starb eine grosse Zahl Vornehmer.

Die Krankheit suchte sich selbst in den höchsten Ständen ihre Opfer. In Konstantinopel starb des Kaisers Sohn Andronikos am 3. Tage der Krankheit. Zu Frankfurt erlag am 14. Juni 1349 Kaiser Günther an den Folgen der Seuche (was freilich von anderer Seite bestritten wird); zwei Monate vorher war sein Arzt daran gestorben. Von der Pest dieses Jahres sagt Cluver, dass sie mehrere Fürsten mitgenommen habe, auch des Kaisers Tochter, die Königin von Ungarn und ihre Schwester, die Gemahlin des Königs Johann von Frankreich. Johanna, Königin von Novarra und Johanna von Burgund starben ebenfalls an der Pest, und zwar in der Ausübung der hochherzigsten Krankenpflege. In Spanien starb am 26. März 1350 Alphons XI; in Schweden erlagen 2 Halbbrüder des Königs der Epidemie. 1353 starb Simon Ivanowith an der herrschenden Seuche. In Barcellona starben im Jahre 1348 vier Kanzler und fast sämmtliche Mitglieder des Rathes der Hundert an der Pest, in Montpellier 6 oder 10 von 12 Consuln. In Venedig entgingen von den 1350 Mitgliedern des grossen Rathes nur 380 dem Tode. In Marseille

---

*) „Qui de vino utebantur et se a malo aëre et visitatione infirmorum abstinebant, pauci aut nulli decesserunt.“ Aegid. de Muis.

starb der Bischof mit dem ganzen Kapitel und fast alle Prediger (Bertholo), in Tournay der Bischof de Pratis, zu Lübeck der Bischof und 11 Rathspersonen, in Norwegen der Erzbischof mit 3 Bischöfen, in Drontheim fast das ganze Domkapitel, alle an der Pest. Zu Avignon nahm sie 6 Cardinäle mit.

Das klösterliche Leben schützte nicht vor der Ansteckung, am wenigsten, wenn Krankenpflege damit verbunden war. Sollen doch blos in Deutschland 124 430 Barfüsslermönche an der Pest damals gestorben sein, vielleicht eben wegen der strengen Lebensweise dieses Ordens. Von den Barfüsslern in Magdeburg blieben von 11 nur 3 am Leben. Im Jahre 1350 soll zu Braunschweig das Barfüsslerkloster bis auf einen Mönch ausgestorben sein. (Dürre 1875.) In Meiningen fiel der ganze Convent der Barfüssler bis auf 3 Brüder der Krankheit zum Opfer. (Güthe.) In Italien sollen 30 000 Minoriten am schwarzen Tode gestorben sein. In Messana starben alle Carmeliter und Eremiten-Conventualen, 30 von 60 Minoriten. (Chr. d. Joh. v. Winterthur.) In Avignon starben 66 Mönche eines Carmeliten-Klosters. Einzelne Klöster in Marseille, fast alle in Montpellier, starben rein aus; von 140 Dominikanern blieben nur 7 am Leben; im Sommer 48 starben 358 Dominikaner in Avignon. Im Kloster von Montreux überlebte Petrarcas Bruder 34 seiner Gefährten, die er pflegte, deren Leichen er wusch und zu Grabe trug. Im Kloster zu Engelberg starben von Mariä Geburt bis Weihnachten 116 Nonnen, im dortigen Männerkloster aber nur 2 Priester und 5 Scholaren. Im Kloster Dissentis, dessen Genossenschaft sich der Krankenpflege widmete, blieb nur der Abt mit 2 Geistlichen am Leben. Zu Isney im Allgäu starben in einem Monat alle Mönche. Zu Marienberg im obern Vintschgau starben bis auf 4 alle. In Heiligenkreuz bei Wien starben 53 Mönche. Zu Wien wurden viele Geistliche (zu St. Stephan deren 54), Mönche und Nonnen weggerafft, nur das Klarissenkloster blieb frei. In Württemberg blieb kein Kloster verschont. Zu Lucka in Sachsen starb der grösste Theil der Conventualen. In Ostfriesland starben vom Kloster Klarecamp 183, in Fosward 207 Mönche. Die Genossenschaft der barmherzigen Schwestern, welche die Krankenpflege im Hotel Dieu zu Paris besorgten, musste mehrmals erneuert werden.

Merkwürdiger Weise soll zu Avignon ein Kloster, wie auch die Kerker und Hospitäler freigeblieben sein. Nach Chalin blieben dort sogar viele Nonnenklöster bei verschlossenen Pforten von Ansteckung frei.

Das Verhalten der Epidemie zu der jüdischen Bevölkerung war nicht überall gleich. An manchen Orten sollen die Juden weniger als die Christen von der Seuche befallen worden sein, namentlich zu Kopenhagen, Basel, Nymwegen blieben sie beim heftigsten Wüthen der Epidemie verschont. (Schnurrer I, 26.)

An andern Orten war's aber anders. Wo man sie nicht tödtete, wie in Wien und Regensburg, in Avignon und Rom, erlagen sie in ihren engen, schmutzigen Wohnungen noch zahlreicher als die Christen der Pest. (Höninger.) Schon Kunrat von Megenberg führt dies mit Bezug auf Wien gegen den allgemeinen Glauben an. Der jüdische Kirchhof zu Wien musste bei der Pestzeit erweitert werden. In Goslar starben verhältnissmässig mehr Juden als Christen. Nach Rothes Bemerkung: „der juden storben ouch vil an derselbin suchen“ muss man Aehnliches auch von andern Orten annehmen. (In der Epidemie von 1382 zu Avignon wurden vorzugsweise Juden von der Bubonenpest befallen, es starb ein Zehntel derselben, überhaupt Schmutzige*), mit harter Arbeit Beladene, Landleute u. dgl.)

Die moralischen Folgen der Epidemie waren nach Ort und Zeit sehr verschieden. Zu Byzanz war sie Antrieb zur Frömmigkeit. Nicht blos Viele, die dem Tode entgingen, wurden tugendhafter, sondern auch Alle, die demselben entrannen, fingen einen bessern Lebenslauf an und wurden tugendhaft. Viele vertheilten ihr Vermögen an die Armen, selbst noch bevor sie krank wurden. Keiner war so verstockt und unverbesserlich, dass er sich nicht in bussfertigem Geiste mit Gott versöhnt hätte. In Florenz gab dagegen die geringe Aussicht, am Leben zu bleiben, Anlass zu Ausschweifungen, wie wir aus Boccaccio's Schilderung dieser Epidemie ersehen. Ein grosser Leichtsinn verliess auch die Pariser nicht, während die Seuche unter ihnen wüthete. Die Chroniken liefern Beweise genug von solcher leichtsinnigen Auffassung des allgemeinen Elendes und von dem geringen Einflusse desselben auf die Verbesserung der Sitten**).

Zuweilen war die Pest, sei es durch die Vermehrung des Besitzstandes oder durch das nach überstandener Gefahr eintretende Gefühl einer gewissen Zuversicht, sogar Veranlassung zur Sittenverderbniss, wie wir dies z. B. in der Beschreibung

*) „Vulgari plebeji qui immunde vixerunt moriunter et infirmantur in Avinione . . . plus et primo mortui sunt Hispani immunde viventes et qui nimis comedunt carnes, que generative sunt plurimi sanguinis . . . tertio quia sunt lubrici. quarto quia veniunt de locis infectis et infecti demum Judei qui immunde vivunt et illi etiam qui in terra extranea fuerunt, in qorum partibus mortalitas epidemica tunc regnavit.“ Chalin.

**) So berichtet man von der Neuberger Pest: „1348 Cum talis miseria homines crudeliter infestaret, consultum fuit a sapientibus, ut mutuis se consolacionibus et leticiis reficerent, ne tristicia ampliori absorberentur. Hoc facto convivia et nupcias iocundo animo ubique celebraverunt et sic semigaudio (!) refocillati merentes non desperarent.“

„1349 Optima vina ubique provenerunt et de ipso utentibus indiscrete omnes quasi amenciam contraxerunt, ita ut absque causa se verberarent atque male tractarent. Et de illa crudeli mortalitate transacta homines penitus immemores qui remanserunt, pluribus se erroribus et contencionibus miscuerunt, quia ditati fuerant de substancia mortuorum. Ideo intrepide metam excedebant et sine lege quamplures vivebant.“ Contin. Novimont. (Mon. Germ. XII.)

der Pest der Jahres 1349 zu Rochester bemerkt finden*), namentlich aber von der in Frankreich herrschenden Epidemie**).

Sehr wahrscheinlich war hier das Nichtvorhandensein direkter Erben, dort die Aussicht auf einen baldigen Tod die Veranlassung zu häufigen Schenkungen und Vermächtnissen an Kirchen und Klöster. Die russischen Klöster haben ihren Reichthum vorzüglich in dieser Pestzeit erlangt. Auch in Deutschland scheint dieser Besitzwechsel Anregung zu grössern Kirchenbauten der damaligen Zeit gegeben zu haben, während in Italien die Cathedralbauten von Siena und Mailand durch das grosse Sterben eine Unterbrechung erlitten.

Der Klerus scheint im Allgemeinen seinen Beruf zu aufopfernder Nächstenliebe nicht verkannt zu haben, wenn er auch in einzelnen Gegenden sehr laxe, dem Zeitgeiste entsprechende Grundsätze befolgte. Obwohl ärztliche Hülfe nirgend fruchtete, blieben die Aerzte von Montpellier und Venedig auf ihren Posten, ja die von Perugia und Avignon machten sogar Leichenöffnungen.

Es ist auffallend, dass der schwarze Tod keinen sonderlichen Einfluss auf das politische Verhalten der Völker, die davon befallen wurden, ausübte. Ungeachtet der grossen Sterblichkeit nahmen die angefangenen Feindseligkeiten ihren Fortgang. Anders ist es in Bezug auf die wirthschaftlichen Verhältnisse, die auf lange Zeit in Unordnung geriethen. Durch das Wegsterben der arbeitenden Klasse war die Unterhaltung selbst der nothwendigsten Arbeiten, wie die der Bebauung des Landes, vielfach unmöglich geworden, an manchen Stellen auf Jahre hinaus. Die Arbeitslöhne stiegen ungemein, wie Lechner mit vielen Beispielen belegt, so dass obrigkeitliche Verordnungen gegen übertriebene Lohnforderungen erlassen werden mussten, die freilich wenig nutzten. Ueberhaupt sank der Geldwerth, und zwar um so mehr, als die Inhaber des Münzregals die Verschlechterung des Gehaltes der Münzen zu ihrem Vortheile ausbeuteten.

Höchst interessant sind die Bemerkungen, die Gasquet über den Einfluss der Pest auf die kirchlichen und bürgerlichen Verhältnisse in England ausübte. Durch dieselbe kam das ganze kirchliche Leben in Stockung, da wohl 25 000 Kleriker von der

---

*) „The whole people for the greater part became more depraved, more prone to every vice and more inclined than before to evil and wickedness, not thinking of death, nor of the past plague."

**) Homines fuerunt postea magis avari et tenaces, cum multo plura bona quam antea possiderent, magis etiam cupidi et per lites, brigas et rixas atque per placita se ipsos conturbantes nec . . . pax inter reges et dominos reformata . . . cum omnis abundantia omnium bonorum esset, cuncta tamen rariora in duplo fuerunt tum in rebus utensilibus quam de victualibus, ac etiam de mercimoniis et mercenariis et agricolis et servis. . . Charitas ab illo tempore refrigescere coepit valde et iniquitas abundavit cum ignorantiis et peccatis, nam pauci inveniebantur qui scirent aut vellent . . . informare pueros in grammaticalibus rudimentis." de Nangis.

Pest mitgenommen wurden, die Klöster gingen ihrem Untergang entgegen, an vielen Kirchen fehlten die Geistlichen, den Schulen mangelte es an Lehrern, Spitäler und Klöster standen leer, viele Convente, denen die Arbeiter zur Bebauung des Landes fehlten, nagten am Hungertuche, Löhne und Lebensmittel waren ungeheuer gestiegen und ein gänzlicher Umschwung in der Verwerthung von Grund und Boden eingetreten. Wohl 1/3 des Landes blieb längere Zeit unbebaut.

Die aufs Höchste gesteigerte Aufregung der Gemüther gab sich vorzüglich in den Bussübungen der von Stadt zu Stadt umherziehenden Geissler kund, gegen welche die Verbote der geistlichen Obern wenig ausrichteten. Sie erschienen zuerst im Juni 1349 in Schwaben. In demselben Jahre ging ein Zug derselben aus Ungarn bis Avignon zum Papste, der sie aber ungnädig aufnahm.*) Sie gaben vor, Niemand, der die Busse ausführe, werde von der Pest ergriffen; doch starben sie in Flandern häufiger, als andere. Clemens VI erliess am 20 Okt. d. J. eine Bulle gegen das Treiben dieser Sekte. In demselben Jahre verbot ihnen der Magistrat von Aachen den Eintritt in die Stadt, wie auch der König von Frankreich durch ein Verbot ihnen den Eingang ins Land verwehrt hatte.

Strenge sanitätspolizeiliche Anordnungen zur Abwehr der drohenden Pest wurden nur in seltenen Fällen durchgeführt. Gleich im Anfange der Epidemie, im Juli 1347, suchte Ragusa sich durch eine Art von Quarantaine zu schützen; auch in anderen Städten stellte man Wächter an, die Niemanden aus verdächtigen Orten einkehren liessen (Guy de Chauliac), oder setzte, wie in Venedig, eine eigene Sanitätsbehörde ein. Zuweilen erliess die Behörde Verordnungen über das Reinhalten der Strassen, z. B. in Ragusa im Nov. 47 über die wöchentliche Reinigung derselben, in Troyes im Juli 49 ein Verbot der Schweinezucht innerhalb der Stadt. Dass man nur durch die Unzulänglichkeit der geweihten Begräbnissplätze in und an den Kirchen gezwungen wurde, die Benutzung derselben zu unterlassen, ist sehr erklärlich, man behalf sich dann wohl mit Massengräbern, die aber auch nicht immer, wie in Erfurt, Wien, Montreux und andern

*) De Nangis berichtet darüber: „Anno D. 1349 adhuc durante mortalitate et de villa in villam ulterius procedente surrexerunt multi viri de Alemannia, de Flandria, de Hannonia, et de Lotharingia novam sectam auctoritate propria inchoantes: nam denudati in femoralibus per hospitia et plateas civitatum et bonarum villarum cum magnis societatibus et turmis incedebant nudi, cum flagellis conglobinati processionaliter et circulariter seipsos aculeis affligentes jubilando vocibus altisonis et cantando cantilenas suo ritui aptas et noviter adinventas et sic processerunt per multas villas per 38 dies, magna spectacula in populis admirantibus facientes poenitentiam talem agentes, seipsos per spatulas et brachia flagellis aculeatis usque ad sanguinem acriter verberando . . . multae mulieres honestae et matronae devotae hanc poenitentiam de flagellis procedentes et cantantes per villas et ecclesias similiter faciebant sed haec omnia sicut alii postea dimiserunt.“

Städten, ausserhalb des Ortes ihren Platz hatten; sie lagen z. B. in Pisa mitten in der Stadt. Die Sanitätsbehörde von Venedig gebot, die Todten in eigens auf den Laguneninseln angelegten Friedhöfen zu begraben.

Verfolgen wir jetzt die weitere Ausbreitung der Pest.

Erst 1351 kam der schwarze Tod nach Eiderstadt und Frankfurt a. O. (Ann. march. Brand.), in demselben Jahre nach Livland (Cr. Livon.). In d. J. Pest in Bremen, wo 6766 namhafte Personen starben. Den Stuttgarter Annalen zufolge hielt die Pest noch in den Jahren 51 und 52 in Deutschland an. In diesen beiden Jahren trat die Seuche auch in Pleskow, Nowgorod, Smolensk, Kiew, Tschernigow, Susdal und in andern russischen Provinzen auf. In Gluchow und Belosero blieb angeblich Keiner am Leben. In Pleskow wüthete die Seuche von Frühjahr bis zum Winter 52, in Nowgorod von August 52 bis Ostern 53. (Karamsin, Gesch. d. russ. Reichs IV, 230.) Am 18. Okt. 52 begann ein grosses Sterben zu Constanz, welches ein Jahr anhielt. (Mone.) Auch in Frankfurt a. M. grassirte die Krankheit wieder. Im J. 52 sollen zu Danzig 20 000 an der Pest gestorben sein, nach anderer Nachricht in d. J. und dem folgenden feuchten Winter innerhalb der Ringmauern 13 000. Oxford, wo die Seuche aber schon im Mai 49 war, verlor bis 57 zwei Drittel der Studenten, deren Zahl man vor 1349 auf 30 000 hier im Centrum der klerikalen Erziehung schätzte. (Erst im J. 62 soll man ein kirchliches Dankfest für das Aufhören der Seuche, und auch da noch zu früh, gefeiert haben.)

Von 53 erwähnt eine Kölner Chronik: „grose sterfde an den drose". (Vielleicht war auch Moskau, wo der Grossfürst mit 7 Kindern plötzlich starb, noch Sitz der Pest.)

1354 herrschte in England „eine epidemische Tollheit" (Typhus?, Geisslerfahrt?) nach Webster. Wenn 54 zu Erfurt in einigen Hospizen monatlich 7—8 „an der Pest" starben (Chron. Sempetr.), so könnte man vermuthen, dass dies eine Typhus-Eqidemie gewesen, wenn nicht die Berichte über die nächsten Jahre bestimmter die Drüsenpest bezeichneten.

Im Augustinerstift zu Sagan starben 14 Brüder an der Pest im J. 55, sonst fehlen für d. J. die Angaben, für welches von Heuschrecken in Afrika, Cypern und Thüringen berichtet wird, die auf warme Luftströme deuten.

Die Chronik von Limburg setzt das zweite grosse Sterben, wobei die Leute „mit grossen Haufen an derselben Seuche, als sie sturben im ersten sterben" (nämlich dem von 49), draufgingen, in das Jahr 56. Zu Brixen starben in d. J. viele Leute. (Lechner 81.) Damals war die Pest an vielen Orten.*)

*) „Annona preciosa. facta est pestilentia in multis partibus terrae." Chr. Magunt.

In d. J. grassirte seit August auch zu Frankfurt*) die Bubonenpest; die Befallenen starben meist in 3 Tagen. Noch im Okt. scheint sie nicht nachgelassen zu haben. Cf. Lechner 125. Zu Würzburg und in Franken trat sie zum ersten Male, aber heftig auf.**) In Köln sollen nach der Chronik 20 000 gestorben sein (s. aber 1365); dagegen wurde in Aachen die auf dies Jahr fallende Heiligtumsfahrt abgehalten, „um die sterfde afzobedden", wie die Chronik des Stiftsarchives sagt. Zu Wismar hauste im Sommer d. J. pestilentia maxima, woran über 10 000 starben. Die Pest scheint auch anderwärts stark gewesen zu sein. (Mortem gens acrius adit: A. Mats.) Auffallender Weise ging der Menschenpest eine Viehpest voraus.***) Nach Mutius ging ein Sterben der Schafe vorab. 56 und 57 war ein gross Sterben um Meiningen, an derselben Seuche, die 1350 regirt hatte, mit Drüsen unter den Armen, am Halse und oben an den Beinen. (Güthe.)

Stromers Geschlechtsbuch erwähnt ein Sterben in Mailand 57, in welchem J. die Pest auch in Etrurien, Toscana und in Friaul war. (Bardi.) Die Seuche war bis Baden und Baiern, in den Diöcesen Speier, Bamberg, Augsburg, Regensburg, am Rhein, in Hessen, Thüringen und der Wetterau verbreitet.†) In Württemberg wurde die Gegend von Stuttgart und Gruningen stark heimgesucht. Im Kloster Zwiefalten starben Viele. In Köln starben Unzählige an der Pest. (Fabr. Hildan.) (Die Geschichte einer scheintodt Begrabenen. die später noch 3 Kinder gebar, s. in Rochells Chr. von Münster.) In Magdeburg kam die Drüsenpest im J. 57 wieder: „In dem jare wart hie grot stervent in der stad, und was der suke (Seuche) der lude als vor wesen hadde over seven jaren, also dat den luden drose worden under den armen edder an dem halse edder boven an den beinen." (D. Städtechr. VII, 233.) Die Pest herrschte auch sonst in Deutschland und Böhmen, einzelne Städte verschonend, in den befallenen 25—30 Wochen anhaltend; sie machte grosse Verheerungen in Brabant und in den Donauländern und dehnte

---

*) „In Augusto tanta pestis insaevit Francofordiae, quod mirum fuit. In triduo infecti peste iverunt viam carnis universi." P. Herp. — „Glances circa crura vel brachia vel alibi in corporibus habentes moriebantur": Font. IV., 395.

**) „Fuit pestilentia prima in Herbipoli magna et gravis circunquaque in Franconia." Würzb. Chr. in Buden Samml. 1755.

***) „1356 pestis primum per Germaniam grassata est in minorum pecorum greges, mox etiam in armenta majora, postremo absumpsit maximam hominum multitudinem, praecipue in iis locis, ubi vehementior terrae motus prius fuerat." Chr. Germ. XXV. nach Bonito.

†) „1357. magna pestilentia in multis partibus Rheni et in Hassia et Thuringia et Wedderabia et anno precioso." Chr. Magunt. in Städtechron. XVIII.

1357. „Pestilentia per Alamanniam, Bohemiam et Turingiam." Baluzii vit. pont. I, 351; alio l.: „mortalitas et pestilentia et caristia in multis locis Alamanniae." Cf. Diessenh. Boem. Font. IV, 112.

sich im folgenden Winter über Friaul und Slavonien aus, wo sie bis März dauerte.

Im J. 1357 verschonte die Pest nicht mehr, wie 1351, die Irländer. (le Baker.)

1357 kam vom Oberrhein nach Strassburg eine Krankheit, die zuerst unter den Schafen geherrscht und in Savoyen ihren Ursprung gehabt haben soll (cf. 1356) und sich von da durch Delphinat, Provence, Catalonien und Deutschland ausbreitete; man hiess sie Anguinaglia (Angina); es soll ein Katarrh gewesen sein; es ist wohl die Influenza, die auch noch 58 und 59 geherrscht haben soll. (Zeviani.)

Im nächsten Jahre hauste die Pest schrecklich von Mai bis Aug. in Orvieto. Auch war Strassburg von der Pest befallen: „1358 gros sterbotte zu Strosburg, der kam von Nyderlant heruf und das erste sterben kam von Oberlant herabe. in disem sterbotte gebrast armen lüten begrebede zu dem münster, derumb mahte men dernoch einen nuwen lichhof zum münster bi der steinhütten“ (Südseite des Münsters. Könighofen's Chr.) „do kam ein gemein sterben zu Strosburg uf dieselbe zit des jores. daz was nüt also gross alse daz vorder, doch was es nüt vil kleiner“ etc. (Closener.) Sie herrschte in Brüssel, Antwerpen, Löwen und andern Städten der Niederlande (Villani) und um etwa dieselbe Zeit stark an der ganzen friesländischen Küste. (Gesch. v. Friesl.) In Köln dauerte die Krankheit von August bis Weihnacht (D. Städte Chr. XIII. 37, 132).*) Im Juni und Juli 58 war nach Diessenhofen (Font. IV, 113) eine grosse Sterblichkeit in der Constanzer Diöcese (maxime circa Danubium in Ulma et usque ad laeum); es dauerte bis in 59; 56 (59?) Scholaren starben (omnes habuerunt apostemata qui illa pestilentia decesserunt exceptis paucissimis).

1359. Zu Ypern starben in 3 Monaten angeblich 4000 Personen an der Pest. Im Sommer finden wir sie in Lübeck und andern Städten der Ostsee, wo sie bis Anfang des f. J. dauerte. Lübeck verlor durch das grosse Sterben d. J. 13000 Personen. (Detmar; vgl. auch Chron. imperat.) Sie war auch in Oesterreich, namentlich in Böhmen; hier um Allerheiligen stark**), aber, wie aus einem Prager Hirtenbriefe vom 5. Okt. zu schliessen, auch schon früher, und so intensiv, dass die Befallenen meist schon am ersten Tage starben. Sie war überhaupt in ganz Deutschland, am intensivesten von Anfang August bis Weih-

*) „Groisse sterffoe an den droissen, dat mennich duysent mynsch starff.“ Cronika d. h. St. Coellen.

1358. „Pestilentia valida in partibus inferioribus et in Coloniensibus et inibi.“ (Chr. Magunt. in St. Chr. XVIII.) Grosses Sterben in Köln. (Münstereifler Chr.)

**) Bis zu diesem Jahre war Böhmen noch sehr wenig befallen. „1359: Circa omnium sanctorum pestilentia gravis in Bohemia et in partibus Bohemiae et circumsitis.“ Vom 24. Juni bis 8. Sept. hatte der Regen angehalten. Mainzer Chr.

nachten (Trithem). In Basel herrschte sie schon von Ende 58 bis Mai 59.*)

Die Aufregung der Gemüther, welche das fortwährende Sterben hervorrief, zeigt sich wieder in dem Erscheinen unzähliger Flagellanten, die von Bruges nach Tournay oder nach Soissons zogen; man schätzte sie auf 800000; 3750 kamen in einem Monate an.

In Italien war die Pest in d. J. so heftig, dass zuweilen von 1000 Einwohnern kaum 10 übrig blieben (Petrarca). Zu Florenz starben 100000 (bis dahin? Cf. S. 129). In dem bis jetzt freien**) Schottland wurde im J. 59 oder 60 ein Drittel der Bevölkerung durch die Pest weggerafft. England und Irland litten nicht weniger durch diese zweite Pest unter der Regierung Eduards III. (Webster.) (Im J. 60 war ein grosses Sterben unter Rindvieh und Pferden in England: Short.) 59 und 60 soll die von Westen nach Osten fortschreitende Pest die Nord- und Ostseeküste von neuem entvölkert haben (Detmar 281, Simon v. Grunau 601.) In Stralsund dauerte sie bis ins J. 1360. Oesterreich wurde zum zweiten Male heimgesucht. Nach einem von Lechner angeführten Schreiben vom 16. Jan. 60 war in Ungarn eine heftige Pest, welcher viele vornehme Barone erlegen waren; nach einem Briefe vom 2. Febr. aus Ofen wüthete sie besonders in Ofen und am Donauknie (Vicegrado), und sagte man, es seien bereits über 16000 daran gestorben. Im J. 60 war sie ungemein verbreitet. Zunächst war sie in Belgien (Torfs.) Nach der Flandrischen Chronik tödtete die Seuche Viele, Manche am ersten Tage oder plötzlich. Die Kölner Chronik spricht von dem grossen Sterben d. Jahres. Jedenfalls war sie in andern Gegenden des Rheins heftig***), trotz der grossen Kälte des vorangegangenen Winters, wobei der Rhein $1/_4$ Jahr gefroren war. (Köln. Chr.) Frankreich muss arg von derselben befallen gewesen sein.†) In Elbing sollen 13000 Menschen daran gestorben sein. Die Pest soll in diesem Jahre vorzüglich bergige Gegenden, zu denen der schwarze Tod noch nicht hingedrungen, heimgesucht haben. Zu den bisherigen Symptomen, namentlich dem

*) Auf Basel bezieht sich wohl folgende Notiz: „1359 khäm der ander sterb, es hatten die Leut des ersten sterb vergessen und waren gar zu geillig geworden.“ (Arch. 234.) Im Sommer waren viele Ueberschwemmungen.

**) Nach engl. Schriftstellern war schon 50 oder 51 Pest in Schottland. S. aber unter 1361.

***) „In Germania postquam multae arces ad Rhenum horrendo terrae motu conquassatae essent, pestis summam incolis cladem intulit“: de Sorbait. Die Zeit des Erdbebens ist nicht näher zu bestimmen.

†) „1360. post vero anno sexagesimo retrogando de Alemanie et partibus septentrionalibus revenit ad nos mortalitas et incepit versus festum S. Michaelis cum bootiis (Drüsen?), febribus, carbunculis, anthracibus, paulatin augmentando et aliquoties interpolando usque ad medium anni 61. Et postea ita furiose usque ad tres sequentes menses duravit et non dimisit in multis locis medietatem gentium. Differebat tamen ab alia praeterita, quia in prima plures decesserunt populares, in ista vero plures divites et nobiles et pueri infiniti et mulieres paucae.“ Guid. de Chaul. Chir. II. 3.

Blutspeien, hätten sich Drüsengeschwülste gesellt. Nach der grossen Trockenheit im August wurde die Seuche besonders heftig.*) Namentlich Polen wurde von der Pest schrecklich verwüstet, vorzugsweise Krakau.**) Von Michaelis 60 bis Mitte 61 starben hier 20 000, darunter alle Universitätslehrer. Viele Orte in Polen verloren die Hälfte ihrer Bewohner, andere starben fast gänzlich aus (Spaan). Auch Russland wurde heimgesucht, namentlich Pleskau am Peipussee (Karamsin) und Nowgorod, die damaligen Grenzstädte, wohin sie von Polen aus gelangte (Richter Gesch. d. Med. in Russl. 1813.)

Ostfriesland, besonders das nördliche, war im J. 60 arg heimgesucht (Wiarda.)

Der Süden war nicht frei geblieben. Schon Ende Februar brach die Pest zu Spalato aus und raffte viele Einwohner weg. (a Cutheis.) Auch Mailand war befallen. Sie herrschte in ganz Sicilien. (Buonfigl. H. Sic.) Auch in der Gegend von Luzern zeigte sich die Pest. (Lechner.) In den J. 60 u. besonders 61 war sie zu Avignon. In Südfrankreich war sie seit Michaelis eingedrungen und liess nicht vor Mitte des folgenden Jahres nach. An vielen Orten halbirte sie die Zahl der Lebenden. Die Reichen nahm sie vorzugsweise mit, auch viele Kinder, wenige Frauen. Zu Montpellier starben 1361 täglich über 500 Personen. Zu Avignon wüthete die Pest ungemein, plötzliche Todesfälle nicht selten verursachend; jedoch nicht ganz die Hälfte der Bewohner mitnehmend. Von Michaelis 60 — Mitte 61 — hat sie nur einige mässige Zahl von Opfern gefordert, in den folgenden Monaten aber um so mehr. Sollen doch nach Rebdorf von Ostern bis Jakobi 17 000 Personen (1700 bei Häser), darunter 100 Bischöfe und 5 Cardinäle, gestorben sein, oder nach Diessenhoven bis 21. Sept. 7000 Personen, worunter 150 Bischöfe und 9 Cardinäle, welche Angaben, wenn sie auch übertreiben, immerhin eine ganz ausserordentliche Sterblichkeit voraussetzen.†)

*) „Coepit mortalitas post Augustum per majorem partem terrarum, ut dicebatur, et quinta gens infinita moritur ex impedimia et maxime in mensibus Sept., Oct. et Novembri.“ (Ann. Foss. in Mon. Germ. V.)

**) „Talis fuit in tota christianitate et maxime in regno Poloniae mortalitas quod vix tertia pars christianitatis remanserat et maxime Cracovie, quae mortalitas imputabatur Iudaeis per intoxicationem, qui tunc temporis Cracovie et alias cremebantur.“ Ann. Mechov. in Mon. Germ. XIX,, 670)

***) „1360. regnavit quasi ubique permaxima pestis mortalitas, nam homines de mane sani euntes, ad prandium efficiebantur graves, prandio infirmi reperiebantur et mortui de sero.“ Chr. com. Flandr.

†) 1361. (Innocentii VI. anno 8.) „subsecuta est alia secunda mortalitas; in prima magna due partes gentium fuerunt fere mortue et quotquot infirmati sunt ex epidimia tunc quasi omnes mortui sunt, in secunda vero et minore media pars gencium fere mortua est et de illis qui fuerunt infirmati de epidimia aliqui sed pauci evaserunt.“ Chalin de Vinario.

„1361 in Junio max. pestil. et mortal. in curia Rom. Avinione. tunc obierunt ibi multi clerici Alamani. . . . Maxime viguit lues horribilis Avinione ita quod defecerunt ministri palacii pape et ceciderunt homines mortui ex improviso tam in lectis quam in viis et ubilibet, et mortui sunt plures clerici et 8 cardinales obierunt.“ Mainzer Chr. (Städtechr. XVIII.) (Auch nach Vita II. Innoc. VI. das Sterben im Sommer wieder anwachsend.)

Von Paris und England meldet die Chronik von Nangis eine grosse Sterblichkeit, durch Theuerung der Lebensmittel veranlasst, nach einem nassen milden Winter. In d. J. wurden auch Lombardei, Pavia, Venedig, Padua heimgesucht, während Modena, Bologna und ganz Toscana verschont blieben. Die Erscheinungen, worunter auch Blutspeien genannt wird, glichen noch denen des schwarzen Todes*). In Novarra und Umgegend, wo sie von Juni—September herrschte, soll sie 2/3 der Bevölkerung mitgenommen haben. (Murat. XVI, 369.) Zu Trient starben im J. 1361 zwar nicht so Viele, wie bei der ersten Pest, aber doch ebenso schnell und mit denselben Erscheinungen, wie bei jener. (Joh. v. Parma.**) In Parma, wo sie 9 Monate (ib. XII, 751), nach anderer Nachricht von Aug. bis Okt. blieb, soll der Verlust ebenso stark gewesen sein, in Piacenza, wo sie von Mai bis Ende des Jahres herrschte, die Akme in den Sept., die Abnahme in den Okt. fiel, nur ein Drittel. Seit Febr. 61 trat die Pest in Venedig auf, wo im Juli der Doge daran starb, später in Friaul. (Murat. XXII, 644), Istrien, besonders Parenzo, wurde verheert. Chur soll arg durch sie gelitten haben. (Lorenz.) Sie verheerte das ganze Vintschau und das Etschthal (Goswin). In diesem Jahre war die Pest in Sicilien, namentlich zu Messina (Buonfiglio).

Im Norden war sie nicht ausgestorben, sondern noch mit Hungersnoth verbunden***), namentlich in Belgien und in England, wo die „zweite Pest“ vom 15. Aug. 61 bis 3. Mai des f. J. anhielt. (St. George.) In Böhmen hatte sie um sich gegriffen. (Wegen der „an einigen Orten“ herrschenden Pest gingen wieder Geissler um im J. 61. Cont. Zwetl.) Der Winter auf 61 war kalt, ohne Schnee, gewesen.

1362. An verschiedenen Orten Englands gingen Menschen und Vieh durch epidemische Krankheiten zu Grunde. (Stow.) Die Pest herrschte in Belgien stark, wurde aber durchdie Winterkälte unterdrückt. „Lues foeda Leodium et Hasbaniam populata hyemis rigore comprimitur“ schreibt ein Chronist. Stellenweise

*) Die Erscheinungen der Pest von Piacenza d. J. 1361 waren noch die gleichen, wie im Jahre 1349. „Morientibus quibusdam apparebat humor coagulatus in modum cuticellae in asellis vel inguinibus, et aliquibus apparebant pustulae sive apostemata in circuitu capitis post aures; et aliqui spuebant sanguinem putridum, quod erat pessimum signum. Et istos omnes febris acuta aliquando praecedens, aliquando succedens, suffucabat infirmos secunda vel tertia die subsequente.“ (de Muissis in Murat. XVI, 506.) Dies gilt auch von der Pest in Pisa im J. 63. „moriano di male di bolle, e di soditelli et di sanguinaje, di tinconi, di faoni.“ (Mur. XV., 1039.)

**) „Fuit pestis et mortalitas in universo mundo non minor prima peste, sed ejusdem naturae, non quo ad quantitatem personarum . . . sed sic subito et eodem modo quo primo moriebantur.“ Pezzana Storia di Parma.

***) „Fames et mortalitas et in tali tempore.“ Ann. Foss. (Mon. Germ. V.)

war sie im Mai heftig*). In d. J. wurde Schlesien zum ersten Mal von ihr heimgesucht, im Stifte Sagan starben vierzehn Brüder daran. (Grünhagen.) Zugleich war dort Hungersnoth. Auch Zürich litt durch die Pest in d. J. (Henne von Sargans.) In diesem J. wüthete sie in Bologna (Falioni Hist. Bol.). Im Sommer wurde Mailand befallen und es sollen dort 11 000 Personen gestorben sein; Brescia und Cremona litten auch. (Murat. XI, 396, 423.) Verona wurde zum 2. Male befallen (ib. XIX, 46, Cf. Bonito Terra trem. p. 583.) In diesem und dem folgenden Jahre wurden Pisa, Siena, Pavia, Florenz von der Pest verheert. (F. Villani). In Burgund, Poitou, Anjou trat sie als Bubonenpest auf.**)

Im Sommer begann das Sterben zu Strassburg; es hielt lange an. (Königshofen.) In Mainz begann die Pest um Michaelis, sie ging auf viele andere Orte über***). Sie soll in dieser Stadt bis April des folgenden Jahres 6000 Einwohner getödtet haben. (Städte-Chr. XVIII, 167, 68.)

In Würzburg begann im J. 63 die zweite Pest, die heftiger als die von 1356 auftrat und ganz Franken stark mitnahm. (Buder.) Sie war damals allgemein verbreitet, besonders in Frankreich und herrschte namentlich in Paris. Aus Lüttich zog aus gleicher Ursache der hohe Clerus fort.†) Sie soll in d. J. auch

*) „1362. Epidemiae morbus in agro Limburgensi exortus civitatem Leodiensem, Hasbaniam, vicinaque oppida invasit et magnam utriusque sexus hominum multitudinem absumens non desiit, donec anno sequente fluviis lacubusque vehementi frigori constrictis extinctus est. Rad. de Riv. dec. Tongr. bei Chapeaville III.

1361 et 62. „Mortalitas extitit per loca et specialiter in Majo maxima mortalitas in villa Floreffie de ditioribus et honestioribus.“ Ann. Floreff. (Mon. G. XVI.) Floreff liegt in Provinz Namur.

**) „Alia mortalitas“: Ann. Reatin. „a. 1362 fuit maxima mortalitas in Pictavia, Burgundia et Andegavia, et moriebantur homines de infirmitate bossae passim et indifferenter sicut aliis temporibus fuit visum et nihilominus non cessabant praedones“ etc. (De Nangis Contin.)

***) „Circa festum Michaelis pestil. in Maguncia et aliis multis locis.“ (Mainz. Chr.)

†) „Fit mortalitas Parisiis et Leodii ita ut canonici Leodienses exirent civitatem propter mortalitatem.“ (A. Foss.)

„1363. In mense Julii et modicum ante usque ad festum s. Lucae sicut alias et postea fuit tanta mortalitas hominum Parisius et specialiter puerorum utriusque sexus et juvenum et plus virorum quam mulierum, quod erat mirabile dictu et stupendum, valde senes enim in respectu juvenum obibant pauci, unde quando mors intrabat aliquod hospitium, primo moriebantur pueri parvi, deinde familia, ad extremum vero parentes vel alter eorum; nec posset aliquis veraciter enarrare multitudinem mortuorum tam puerorum quam aliorum hominum, pauperum et divitum: et quod mirum est, hodie sani erant et jucundi, infra biduum vel triduum moriebantur, nec evaserunt mortem religiosi, sacerdotes et curati, quinimo in magno numero tunc temporis tam in civitate Parisiensi quam alibi in confinio festinante morte . . . mortui sunt. Unde dicebatur . . , quod in multis parvis villulis eo modo sicut Parisius, in tanto numero obierunt, quod in Argentolio specialiter, ubi ante mortalitatem erant XVII (centum) ignes s. maneria, non remanserunt quadraginta s. quinquaginta. Sed de numero mortuorum in domo dei Parisius omni die tempore illo, stupor

in Braunschweig gewesen sein. Im selben Jahre brach sie wieder an den Gestaden der Ostsee aus; Thorn, Graudenz, Neumarkt und andere Städte wurden fast ganz verödet. In Russland wüthete sie zu Nowgorod, Peresjaslow, Kasan, Kolomna, Twer, Wolodimir, Susdal, Dmitriew, Moschaisk, Wologda, Moskau etc. In diesem Lande soll sie von 60—64 dauernd geherrscht haben. Von Bedesh war die Pest nach Nischnynowgorod, Kolomna und Pereslave verschleppt worden. (Karamsin.)

Im Jahre 64 hielt die Pest sich in den Rheingegenden auf, besonders noch in Mainz und Frankfurt*). Sophia, Herzogin von Pommern, starb in Neu-Stettin an der Seuche. Zweite Epidemie in Arezzo. (Bandino.)

In den J. 64—76 sollen in Persien verheerende Cholera-Epidemien gewesen sein. Im Jahre 65 starben zu Bologna an 700 Personen an der Pest. (Gherardacci.) 1365 Pest in der Mark Ankona und in verschiedenen anderen Provinzen (Baluz. I, 404), Sie herrschte in diesem J. in Schwaben (Stuttg. Ann.) und zum 3. Male in Limburg, wenn auch nicht so heftig wie früher; Graf Gerlach und Gemahlin starben daran. Westphalen und Hessen sind im Oktober von der Drüsenpest stark befallen.**) Die Aachener kleine Chronik erwähnt eines grossen Sterbens. In Köln sollen nach einem sehr kalten Winter in diesem Jahre 20 000 Menschen (22 000 bei Baluzius) an der Pest gestorben sein. (Köln. Chron., Webster.) Die in diesem Jahre zu Braunschweig daran Gestorbenen sollen fast nicht zu zählen gewesen sein. (Dürrer.) Die Pest in Ypern nahm im J. 65 wieder 7000 Einwohner mit. Sie blieb bis 68 im Lande, mehrere Provinzen heimsuchend. Stellenweise scheint auch Hungersnoth und eine Kinderkrankheit geherrscht zu haben***). In diesem J. (nach Andern im folgenden) war eine Vielen tödtliche, Erwachsene und Kinder befallende Seuche in England. (Polyd. Vergil. XIX, Chron. bei Ralph Hollinshed.) Es wird die von englischen Geschichtsschreibern angeführte Pocken-Epidemie gewesen sein. Am Oberrhein herrschten im Jahre 65 Seuchen, im f. Jahre mit Hungersnoth. (Dochnahl Chr. v. Neustadt a. d. H.)

1366 herrscht die Pest in Moskau (Keramsin); ebenso in Leipzig (Mencken). In Meiningen und im Werragrunde war sie

esset legere vel audire finaliter veritatem, sed quis posset dicere numerum mulierum quae de nigro colore indutae per civitatem videbantur viduae.“ etc. —

„1363. Pestis gravissima per omnes partes mundi.“ (Baluz. vit. p. I.)

*) „1364 Viguit magna p. circa Rhenum durans pene ad festum Marci Ev. (25. April) et mortui sunt in civitate Maguncia sex milia hominum in hac pestilentia.“ Mainzer Chr. (Im Sept. Heuschreckenschwärme.) Vgl. Schwab Rhein. Städteb. I., 338. Von den 6000 Todten wird aber auch schon 1349 berichtet. (Ann. Sangall.)

**) „In mense oct. et infra vel citra sicut hucusque insanuit pestil. inguinaria, sed maxime in Colonia, in Westvalia, in Hassia et in multis aliis partibus circumcirca.“ Mainz. Chr.

***) „Generalis fames. per duos menses mortalitas maxima inter adulescentulos.“ Ann. Reatin.

noch ziemlich stark. (Güthe.) Von 1367 sagt die Chronik von Haus Geull (zwischen Aachen und Maastricht) „grosse blater pest, davon die leuth innerhalb 3 tagen hinweg starben"; es mag die Beulenpest gewesen sein. In d. J. war eine grosse Sterblichkeit in Flandern, Brabant und der Pikardie, und zwar starben die Leute plötzlich und unversehends. (Chr. com. Flandr.) Zu Lübeck starben in d. J. fast so viele Reiche, wie das erste Mal. (Detmar.) Es nahm die Epidemie hier vor März 1368 fast die Hälfte der Konsuln und unzähliges Volk mit. (Lechner.) Schon um Ostern begann zu Tournay ein grosses Sterben, welches bis Weihnachten dauerte*). Von Mainz wird eine intensive Grippe-Epidemie berichtet**), auch von Köln, wo von Ostern bis Michaelismesse Viele am Husten starben. (Cronica.) Die Aachener Chronik erwähnt auch dieses grossen Sterbens am Husten.

Gegen 67 wüthete die Pest fast überall in Italien; sie hielt 3 Jahre an***).

1368 In Flandern und Brabant starben Viele an der Pest†). Die Flanderische Chronik erwähnt auch die Pikardie als befallen. Zu Utrecht starben in d. J. wohl 10000 an der Pest. (Geschied. von Friesl.) Es scheint dies Jahr auch sonst ein Nothjahr gewesen zu sein, da Wismar durch Hungersnoth litt. — Es fing eine grosse mörderische Pest in Joannina in Epirus an. (Corp. scr. h. Byz. 1849.)

1368 und 69 war die 3. Pestseuche in England, besonders stark zu Oxford (Webster). Namentlich vom 2. Juli—29. September 69 wurde England davon verheert. (Brinckmeier.) In Irland hörte die Epidemie erst im folgenden Jahre auf.

1369 schon war die Pest in Mailand, Venedig, Genua Karl XIV zog deswegen sein Heer aus Italien zurück. In d. J. war aber auch in Deutschland eine Krankheit mit Drüsengeschwülsten. (Chron. Salisb.) Die Drüsenpest wird in diesem J. noch in den Annalen von Mattsee erwähnt††).

---

*) 1367. „Ale pâque commencha à Tournay grant mortolle qui dura duques au Noël ensievant et fu le mortolle si grant que à merveille." (Es wurden mehrere Verordnungen deshalb erlassen.) (de Smet Chron. de Flandre II.)

**) „1367. Mense Aprili f. est morbida pestis in Maguntia hominibus quasi generaliter, quia cum frigore incepit tussis et obstipacio incongrua pectoris eiicientes (sputa?) . . . . et multi homines inde moriebantur; eorum autem qui sani manserunt, aliqui sunt animo delirantes reperti." (Vorher grosse Ueberschwemmung.) Mainz. Chr.

***) „Fere in tota Italia peste laborabatur . . . Pestis triennio totam Italiam pervagata est, ut vix decimus quisque ex millesimo homine superfuerit. Ne id quidem mirum, cum ob jubileum contagione hominum et multitudine Romam commigrantium, squalore, situ, pedore, omnia inficerentur." Platina vit. pontif.

†) „Pestilentia magnum extinxit mortalium numerum apud Flandros et Brabantos eorumque vicinos." Chr. abb. Trunch.

††) „1369. Iterum sevivit pestilentia glancium satis ferocissima multis locis ut opinatur singulis annis evenit a magna pestilentia quae incepit a. D. 1349." Ann. Mats. 349.

1370 war die Pest in Lübeck und anderen Städten der Ostsee nicht viel geringer als vor 20 J.; allein zu Lübeck starben 80—90 000. (Becker Gesch. Lüb.) Es herrschte die Pest zu Brüssel; Joh. von Verneborg, Bischof von Maestricht stirbt an derselben. (Chr. v. Münster.) Sie war auch wohl in Oesterreich nicht erloschen. Die 5. Fortsetzung der Klosterneuburger Annalen sprechen von der Pest d. J. 1370 etc.*) Pest in ganz Italien (Blondus). Grosses Rindviehsterben wie nie in England. In Irland erlöscht die grosse Pest.

1371 ist wieder eine sehr heftige Pest zu Avignon, woran über 600 Schüler und Kleriker starben**). In dem J. 71 war die Pest in Böhmen allgemein (Lechner). Von da scheint sie nach Regensburg gekommen zu sein (Königsh., Onsorg. Chr. Bavar.). Auch im schlesischen Gebirge ist sie sehr heftig. Die Breslauer Annalen berichten zu 1372 von der grossen Seuche dieses Nothjahres, die wohl 30 000 Menschen mitnahm und selbst in Gebirgsgegenden im J. vorher arg gehaust hatte***). In Polen verbreitete sie sich seit Sept. des J. 72 und dauerte über ein Jahr. (Janko v. Czarnkowo.) In Hessen (Fritzlar) und in Westphalen war eine starke Epidemie, die von der in Strassburg herrschenden Ruhr unterschieden wird†).

Von Juli bis Okt. 1372 wurde Schwaben von der Pest verheert. (Fontes I, 147.) Von Juli bis Oktober 72 war eine der schlimmsten Pesten in Konstantinopel und verbreitete sich von da nach Venedig und dem westlichen Europa. (Chr. de Duc. Bav. II, 144, Chr. univ. b. Eccard.)

Im Jahre 73 waren die Rheingegenden und andere Theile Deutschlands trotz grosser Wohlfeilheit der Lebensmittel der Sitz von Seuchen, an denen in Mainz wohl 3000 starben††). Auch Preussen, namentlich Thorn, war von ihr bedroht (SS. rer. Pruss. III, 92) oder vielmehr stark von der Seuche befallen (s. Lechner). 1373 Pest in Italien (Hoerschelmann). In d. J. ist die Pest im Vintschgau (Ende Juli: T. G. II, 150), in Trient und Umgegend, wo sie unter Kindern und Heranwachsenden

---

*) „1370. Iterum facta est pestilencia magna inter homines." Cont. Chaustron. 736.

**) „1371. Avinione fuit magna pestil. in qua plus quam 600 scolares et clerici pro gratia ibidem commorantes de Alemannia interierunt." (Mainzer Chr.)

***) „1372. Maxima pestilentia et caristia aequaliter in clero et in populo, ita quod dicebatur communiter, quod plus quam medietas populi esset mortua, scilicet ad triginta millia hominum et praecedente anno fuerat sub montibus et in montibus gravissima." Ann. Wratisl. (Mon. Germ. XIX, 533).

†) „Eo tempore in Hassia oppido Fritzlar et in Westvalia erat magna pestilentia epidimiarum, in Argentina pestilentia dissenteriarum." Mainz. Chr.

††) „Multae pestilentiae in diversis partibus Rheni et aliarum partium Alamanie. In Maguncia mortui s. 3000 hominum." Mainz. Chr. Schon eine Mainzer Urkunde von 1372 erwähnt, dass viele Aecker unbebaut blieben, weil viele Bauern an der Pest gestorben. (Aehnlich war es 1375 in der Kurmark Brandenburg.)

stark aufräumte, blieb sie bis Ende 74. Die 3. Epidemie, deren Chalin bei diesem J. erwähnt, nahm nur noch $^1/_{10}$ der Einwohner mit*). Es herrschte in Frankreich auch das h. Feuer. (Citat bei Hirsch.)

In Hameln war 1374 die 4. Pest-Epidemie kurz vorher gewesen. (Ham. Chr.)

1373 und 1374 gingen wieder die Tänzer und Tänzerinnen von Ort zu Ort einher. Brüsseler Chr., Bzovic Ann. ecc. XIV, 1501, Raynald Ann. eccl. XVI, 527. Für 1374 s. Cronica der h. St. Coellen. Die Brauweiler Chronik erwähnt beim Jahre 74 der von August bis Oktober herrschenden alienatio mentis, die sich durch Wuthanfälle mit Schreien und Herumwerfen kund that; gewöhnlich waren aber die davon Befallenen in 14 Tagen besser. Nach der Chronik von Münstereifel hatten die Tänzer grosse Schmerzen im Bauch, wurden stumm (?) und riefen: allit (Allzeit) vrisch vro here sent Johan. 74 kamen sie vom Rhein und von Brabant nach Flandern. Chr. com. Fl.

1374. Eine mörderische Pest herrscht in Epirus in der Stadt Arta (Acarnina); daran starb Peter Leosas (De reb. Epiri). Die Pest war in Toscana, in der Provence und Languedoc. (Papon.) Zu Avignon war sie bei grosser Theuerung heftig, so dass Viele flohen**). In Montpellier herrschte sie gleichfalls in d. und d. f. J. In Italien war nach einem regnerischen Frühjahr 74 eine furchtbare Hungersnoth eingetreten, wozu sich in den meisten Städten die Pest gesellte, besonders in der Lombardei, Greise wie Kinder rettungslos hinwegraffend. Zuerst erschien sie in Genua, dann in Bologna, Mailand, Parma, Pavia, Lucca, Florenz, Pisa. In Piacenza begann die Seuche im Juni, war aber erst im Oktober am heftigsten. (De Mussis in Mur. XVI, 520.) In der Pest des J. 73/74 verloren Erwachsene im Anfang der Krankheit die Besinnung, die nach einem oder zwei Tagen wieder kam; Einige genasen scheinbar, starben aber nachher plötzlich. Die Pest äusserte sich in 3 Formen mit Drüsen, Karbunkeln oder Schlafsucht. (De Mussis in Pezzana Stor. di Parma). In Arezzo war die 3. Epidemie; in Siena starben der Podesta und 6 Richter mit unzähligen Andern während dieser Pest und der schrecklichen Hungersnoth. (Ann. Senens. in Mur. XVI, 241.) Auf Majorka wurde in d. J. (schon 71 nach Häser) ein Gesundheitsrath bestellt und Quarantaine eingerichtet. Zu Reggio in Calabrien musste Jeder, den die Krankheit befiel, — so lautete die königliche Verordnung — sich aufs Land oder in

---

*) „A. D. 1373 (Gregorii XI. a. 3.) de mense novembri supervenit alia mortalitas .... In tertia vero adhuc minore multo decima pars gencium fere mortua est et de illis qui fuerunt infirmati plurimi evaserunt.“ (Chalin).

**) „Magna pestilentia Avinione, ita ut pene omnes advene ibidem commorantes fugerent a curia, sic etiam papa et cardinales; et mortui sunt multi cardinales et circa XIIII.“ Mainzer Chron. Cf. Vita Greg. XI. Bal. 432.

den Wald begeben, um dort zu genesen oder zu sterben. Wer die Krankheit hineinbrachte, dessen Güter sollten confiscirt werden. Unter Todesstrafe war Andern, als den dazu Bestellten, verboten, Kranke zu pflegen. In dieser Zeit*), wo alle Familienbande zerrissen schienen, ward Catharina von Siena, die mit einigen Schwestern des 3. Ordens die Kranken besuchte, ihren Mitbürgern ein Engel des Trostes.

74 war die Kriebelkrankheit in Deutschland. 1375 neue mörderische Pest in Joannina in Epirus. Es wüthet die Seuche wieder im Magdeburgischen: „In düssem jare was grot sterbent hir in der stad und al umme und stunt to Magdeborch wohl anderhalf jar, dat men to sunte Johanse nicht graven konde up den kerkhof, sunder men makede grote kulen to dem hilgen geiste, to unser vruwen, to sunte Pawele, to den barvoten, to sunte Augustine und to sunte Marien Magdalenen. dar men se in warp und begrof.“ Eine Seuche wüthete auch unter Hirschen, Rehen, Hasen, Füchsen, Schweinen. (Im August war schreckliche Hitze: Mainzer Chr.)

76 war grosse Pest in Lübeck. Mainz. Chr. Zu Wismar starben wohl 10 000 an der Pest. (Schröder.) Im Luxemburgischen soll 1376 eine grosse Pest geherrscht haben, womit das Entstehen der Springprozession in Echternach in Verbindung gebracht wird; diese ist aber nur eine Regelung und Modification der Tanzsucht, welche in den Jahren 73 und 74 entstand und um sich griff. — Im J. 76 war die Pest in Nürnberg, oder es war dies im nächsten Jahre, wobei eine Nürnberger Chronik berichtet: „1377 hub sich ein grosses sterbe, das oft an einem tag waren bey 110 leichen.“ Nach andern Chroniken waren 40 oder 210 (?) Leichen auf Einen Tag. Im selben Jahre war die Pest schrecklich in Venedig und Genua. (Papon.) Sie war auch wieder in Smolensk. (Karamsin.)

1378 Nach Martin von Fulda tauchte die Pest bald hier, bald dort auf. Pest in und um Schwaben; im Herbste war sie stark in Mainz. (Mainz. Chr.**) „Grot pestilencie in deme stichte van Darpte.“ (Detmar.)

79. In und um Paris starben Viele an der Pest***). Vom 25. Juli war sie wieder arg in Nürnberg. Im Herbste herrschte sie nach grosser Trockene stark in Polen; in Mechow starben Mehrere daran. (Ann. Mechov. SS. XIX, 671.)

1380 herrschten Pocken in Island. In der Gegend von Frankfurt räumte im Frühjahr eine epidemische Krankheit unter den Hühnern auf†). Crusius berichtet, dass durch ganz

*) Nach anderer Angabe schon 71 oder 72. (Martène Vet. scr. VII 261,5.)

**) „Pestilentia in Suevia et circumsita, In autumno magna pestilentiae epidemie (Moguntiae?)“

***) „Parisiis et terra circumsita magna pestilentia et mortalitas hominum.“ (Mainzer Chr.)

†) 1380 (Frühjahr) „fuit in tota illa regione pestilentia mortalitatis gallinarum, ita quod principes Franckenfordia commorantes non comme-

Deutschland eine Seuche (pestilitas) grassirt habe, unerhört heftig zu Augsburg, Strassburg und andern Orten, und dass viele Kranke dabei dämonisch geworden, d. h. wohl, dass sie in tobende Delirien verfielen, wenn dies nicht wieder die bei 1374 erwähnte Geistesverwirrung ist. Eine grosse Pestepidemie zu Salzburg und in der Umgegend hielt von Himmelfahrt Chr. (3. Mai in d. J.) bis Michaelis (29. Sept.) an (Forts. der Chr. v. St. Peter, Ann. Boh. in Mon. G. XVII). Vom März bis zum Weinmonate war die Pest in Meiningen, am schlimmsten im August, wo täglich bis und über 30 starben; 1500, nach anderer Nachricht 1700, starben in der Stadt, Priester und Laien, Alt und Jung, Reich und Arm. Auch benachbarte Ortschaften starben fast aus. (Güthe.) Im Mai starben Viele zu Wasungen, Massfeld, Schleusingen, Themar und auf dem Schlosse Henneberg. Im Juli war in Böhmen eine grosse Pest; aus Prag, wo in einer Woche 1100 Personen gestorben sein sollen, flohen fast alle Studenten. Im Sept. und Okt. war eine starke Pest in und überall um Frankfurt a. M., viele Knaben und Greise, auch einige robuste Männer fielen ihr zum Opfer. (Erat pestis epidemialis. (Chr. Magunt. in Städte-Chr. XVIII.) 15. Sept. „Do giengen alle die pfaffen, die in Augspurg waren, mit gotz lichnam und mit allem hailtum und giengen alle burger und burgerin, rich und arm, mit grozzer andacht all umb und umb die stat und bauten got und Marien, gotz muter, daz sie verkerten den grozzen sterben, der do was in der stat und überal in dem land; der was ser groz, wann ez sturben in den dorfern wol halbez folk und ettwa mer dann halbez folk.“ (Chron. deutsch. Städte IV, 66.) Im nächsten Jahre lagen viele Güter leer und unbesetzt. Eine Kölner Chronik schreibt vom J. 1381 „groisse sterfde in Ungarn ind in Behem, so dat zo Prage in der stat storven 11 hondert minschen up einen dach ind 16 minschen beschreven.“ Das grosse Strassburger Sterben im Sommer dieses Jahres hielt man für das bedeutendste und langwierigste, so bisher gewesen; die Kirchen wurden davon so reich, dass man deren drei abbrach und neu baute. (Königshofener Chronik.)

Nach der Kasseler Chronik wüthete im J. 80 die Pest in Kassels Mauern und es fielen derselben der Landgraf Johann nebst dessen Gemahlin Adelheid, der Landgraf Otto, ein Bruder des Vorigen, die Gemahlin des Königs Kasimir von Polen, eine Tochter Landgraf Heinrichs II. und eine nicht näher bezeichnete Anzahl Bürger zum Opfer. Alle diese wurden in der unter der Kirche des Ahnaberger Klosters befindlichen Gruft beigesetzt und letztere darauf, um den Wiederausbruch der Pest zu verhüten, fest vermauert und mit einer Kupferplatte verschlossen. Das Jahr 80 war gewitterreich. (Papon.)

---

debant de gallinis et raro de ovis, que omnino erant exosa, que semper antea fuerunt grata pro esu; etiam infimi et ignobiles spernebant esum gallinarum.“ Mainz. Chr. in Städtechr. XVIII.

Nach anderen Quellen war die grosse Pest in Böhmen nicht im Jahr 1380, sondern in 81. Nach Aen. Sylvius starben in einer Prager Pfarrei binnen 4 Monaten 3050 Menschen (nach Cluver war dies im J. 80); auch die Angaben über die Dauer variiren sehr: 2. oder 13. Mai bis 28. Sept., 12. Juli bis Winter. In Wien soll die Pest vom 24. Juni bis 8. Sept. 40 000 (Neubeck), in St. Stephan allein 15 000 (Hagen) hingerafft haben. In Zwetl starben täglich 14, ja 20—23; die Krankheit führte in 3—4 Tagen zum Tode (Ann. Zwetl., Brunner Cisters. 1881). In Klosterneuburg errichtete man am 14. Dez. eine sog. Lichtsäule zum Andenken an die überstandene Pestzeit. Das Sterben herrschte in d. J. übrigens in ganz Oesterreich (Kal. Zwetl. in M. G. XI).

Zu Lübeck starben ohne Kinder in d. J. 10 000 (Becker). Ganz England ist von der Pest stark befallen. (Lycosth.) Sie hauste aber auch im Süden, namentlich in Bologna und den benachbarten Ländern (Papon), und wie es scheint auch in Spanien*).

Nach der Mainzer Chronik herrschte bis 13. Jan. 1381 die Pest am Rhein und war gegen Ostern besonders in Köln, Mainz und vielen andern Orten stark.

Schon im Winter 81 auf 82 war die Pest in Dülmen heftig ausgebrochen**). Nach einem Erdbeben im Mai 1382 war zu Maestricht eine grosse Pest (Geschriebene Chr.). In Flandern ist die Sterblichkeit gross. In d. Jahre starben angeblich in Münster viele Tausend daran. (Es ist wohl die unter Bischof Heidenreich 1362 —92 gesetzte Epidemie, woran über 8000 Leute gestorben sein sollen.) Zum Andenken daran wird noch eine eigene Prozession gehalten. Der Weltklerus war meistens geflohen; der Fürstbischof und die Minoriten besorgten die Krankenpflege. Lechner setzt diese Pest mit 4000 Todten nach Cat. ep. Monast. ins J. 83. Eine andere Angabe setzt sie sogar mit 6000 Todten auf das Jahr nach dem grossen Stadtbrande, der 83 war. Zu Erfurt starben im J. 82 735 oder 795 an einer Epidemie. (Chr.

*) „1381 fuerunt mortalitates hominum, mulierum et puerorum.“ Chron. Ulianense b. Marc. Hisp. 1688.

**) 1882 feierte Dülmen das fünfhundertjährige Jubiläum einer kirchlichen Prozession ohne Priester. Als im Jahre 1381 auf 1382 der Würgengel der Pest durch jene Gaue zog, wurde Dülmen besonders stark heimgesucht. Die Einwohnerschaft war auf ein kleines Häuflein zusammengeschmolzen; kein Priester war mehr unter den Lebenden; alle waren ihrem Pflichteifer zum Opfer gefallen. Da sammelt in der Osternacht 1382 der Bürgermeister die Uebriggebliebenen, lässt alle Glocken läuten, nimmt ein Crucifix aus der Kirche, trägt es der Gemeinde vor und hält einen Umzug durch die Stadt unter dem lauten Gesange: „Christus ist auferstanden“. Neuer Muth und freudiges Gottvertrauen erfüllen die kleine Schaar — die Pest hatte ihre Gewalt verloren, sie hatte ausgetobt. Zur dankbaren Erinnerung wird noch alljährig dieser Umzug gehalten. Bis auf den heutigen Tag empfängt in der Osternacht des Morgens 3 Uhr der Bürgermeister das Crucifix aus der Hand des Pfarrers, stimmt den alten Gesang an und führt die immer zahlreiche Prozession durch die Stadt, während die Häuser der durchzogenen Strassen hell erleuchtet sind.

Petr.) (Nach einem Citate bei Lechner war die Pest im f. J. dort.) Es starb im Jahre 82 der Probst des Klosters Vorau in Steiermark an der Pest. Im Danziger Stadtbuch findet sich ein Verzeichniss der in dieser Zeit an der Pest Verstorbenen, die Vermögen hinterliessen. Güthe bemerkt, dass in d. Jahre kein Wind gewesen, deshalb die Luft faul geworden und ein grosses Sterben veranlasst habe. Auch die Chr. von Neustadt a. d. H. erwähnt, dass trotz der Wohlfeilheit der Lebensmittel die Sterblichkeit gross gewesen und dass dies Jahr durch Feuchtigkeit bei mehrmonatlichem Fehlen des Windes ausgezeichnet war. Nach Chalin waren im August und Sept. viele Meteore, auch Nordlicht ähnliche Erscheinungen.

Die von Avignon ausgegangene sog. vierte Pest verbreitete sich in diesem Jahre nach Italien, Griechenland, Frankreich und Spanien, überhaupt zu allen Ländern des Orients und Occidents. (Palmarius.) Syrien, Deutschland, England, Schottland gehörten auch zu den befallenen Ländern *).

Chalin de Vinario führt unter den Zufällen der Pest, ohne zwischen den einzelnen Epidemien, die er bis 1382 erlebte, zu unterscheiden, folgende auf: 1. zuweilen trockener Husten, 2. zuweilen Blutspeien oder Abgang von Blut durch Mastdarm, Blase und Nase, wobei die Kranken am 2. oder 3. Tage starben, 3. Schläfrigkeit an den 2 ersten Tagen, Wachen am 3., wobei dann die Meisten starben.

1382 war Italien schon seit März nicht mehr frei von der Pest (Manzano). In Venedig, wo sie von Mai bis Oktober herrschte (Mitte Okt. starb noch der Doge), soll sie 19000 Personen mitgenommen haben (Murat. XXII, 743. Hoerschelmann gibt 56000 an.) Aber auch Imola, Faenza, Forli etc. waren nicht pestfrei. (ib. XXII, 192). Bezüglich der Epidemie des J. 1382 sagt Chalin: „maior morborum epedimicorum varietas in ista nunc apparet ut multe putredines pruritus et scabies ulcerose, colice et uliace, vermium appariciones plurime fere in hominibus . . . generacio et febrium emitriciorum eciam multiplicacio.“ Der Tod trete bei Kindern bis zum 6., bei Jünglingen bis zum 5. oder 7. oder gar bis zum 14. Tage ein; manche würden auch gesund. Es sterben vorzüglich Jünglinge und junge Frauen, wenige Greise; von Juden kommt einer von fünf durch (de quinque transit unus), bei den Christen nicht Einer. Die

---

*) „1382 quarto subsecuta est mortalitas nunc de anno presenti et de tempore dom. Clementis VII. a. 4 que primo incepit in Avinione notabiliter de mense augusti tam universalis et que tantum invaluit ut universaliter in uno anno afflixisse videatur orientales partes occidentales et septentrionales ac per plura climata mundi suam pestem mortiferam exercuit . simul nam fuit eodem anno et adhuc est in Syria, Grecia, Ytalia, Almania, Anglia, Scocia, Francia, Hyspania et Naverna quamvis plus in una regione quam in alia et in uno loco quam in alio secundum exigenciam agencium et dispositionem passorum . . . . . in quarta (mortalitate) vigesima (decima alia lectio) pars gencium mortua est fere et qui ex epidemia illa fuerunt infirmati plurimi et multi evaserunt in Avinione.“ Chalin.

Ablagerungen waren häufiger; wenn sie sich schon erheben, können sie plötzlich zurückgehen. Werden sie weich und dann wieder hart, so ist dies ein tödtliches Zeichen. Viele Ablagerungen sind günstig. Während eine der früheren Epidemien 6 oder 5 Monate dauerte, hielt diese vierte ein Jahr, oder selbst, wie es schon an Orten vorkam, Jahre an.

Die gegen 1383 geschriebene Abhandlung De regimine pestis von Kanut, Bischof von Aarhuus, wurde in den folgenden Jahrhunderten noch oft aufgelegt (z. B. Lugd. 1498, Hafn. 1508, auch englisch und portugisisch cf. Grässe Litt.-Gesch. II, 2. A., 593.*)

Im August 83 war die Pest in verschiedenen Theilen Deutschlands stark verbreitet, besonders in Hessen.**) In Münster in Westfalen nahm sie über 4000 Personen hinweg.***) Vgl. das beim vorigen Jahre Bemerkte.

Zu Lübeck gab es eine kaum glaubliche Zahl von Todten. Im Sommer war in Magdeburg grosses Sterben (Städtechr. VII, 288). Auch in der Umgegend von Braunschweig trat die Pest auf (Chr. Riddags.) Nach Gestor. abb. Trud. dauerte die 1345 begonnene in Zwischenräumen, bald in dieser, bald in jener Provinz auftretende Pest bis 1383. In England war 1383 das Sterben besonders unter Kindern und Mönchen. Vierte Epidemie in Arezzo. Zu Florenz sollen bei der Pest d. J. 3—400 Personen täglich gestorben sein (Papon). Palmerii Chron. setzt

---

*) Das mir vorliegende Exemplar hat den Titel: „Regimen contra pestilentiam s. epidimiam rev. dom. Kaminti (i. e. Kanuti) episcopi Arusiensis civitatis regni dacie (corr. Daniae) artis medicine expertissimi professoris.“ Titelblatt m. d. Bildniss des Salvator mundi, s. a. Etwa 5 fol. S. (Wird als älteste, öfters edirte Druckschrift Dänemarks angegeben, doch ist der Druckort unbekannt. Wäre das Schriftchen in Dänemark erschienen, dann würde der Name des Verfassers und des Landes richtig wiedergegeben sein. Die Erfahrungen des Vf. beziehen sich wohl auf die in Montpellier erlebte Pest.) Unter den Vorzeichen der Pest sind aufgeführt: Verdunklung im Sommer ohne Regen, viele Gewitter oder Wind aus Süden, viele Fliegen, Sternschnuppen, ein Komet. Unter den Ursachen: faule Emanationen aus dem Wasser, Latrinen-Ausdünstung in der Nähe der Wohnung! „Sunt homines abutentes coitu et servientes balneis et homines qui calefiunt magno labore vel magna ira habent corpora magis disposita ad morbum pestilentierum. . . . Prudentes medici visitando infirmos stant longe a patientibus tenentes faciem versus fenestram. sic etiam stare debent infirmorum servitores. . . . In monte pessulano (Montpellier) comitatem vitare non potui, quum transivi de domo ad domum curando infirmes circa paupertatis meae. Unam spongiam vel panem intinctam aceto mecum portavi tenens ad os et nasum . . et sic talem evasi pestilentiam sociis meis non credentibus me vitam retinere non potuisse.“

**) „In Augusto mense fuit magna pestilentia in partibus Alemanie. Westfalie, Saxonie, Hassie et ibi maxima, et Thuringie et in Limpurg et aliis multis terrarum partibus et defuncti sunt plurimi homines.“ (Mainzer Chronik.)

***) Einige Theilnehmer an der Bittprozession erschienen als Laternenträger blos im Hemde mit der Geissel (solo albo linteo contecti poenitentiam agentes). Catal. ep. Mon. V, 182.

diese Pest auf 84, wo sie im Juli am heftigsten grassirte. Sie verheerte auch Pisa von Juli bis Dez. 83 (Murat. XV, 1081; XVI, 1125).

1383 verbot der Visconte Bernabo bei Todesstrafe Menschen aus verpesteten Orten in sein Gebiet einzulassen.

1384, Avignon ist wieder von der Pest befallen.*) In d. J. herrschte auf Majorka die sog. dritte Pest heftig. Im selben Jahre Pest in Holland, welche namentlich in Deventer heftig wüthete. Der durch seine Erbauungsschriften bekannte Gerh. Groote starb am 20. Aug. daran. Auch in Erfurt war die Pest. Zu Baden im Aargau herrschten böse Seuchen.

1385 (84?) wurden die Castilianer durch die Pest gezwungen, die Belagerung von Lissabon aufzugeben (Hübner). Villalba führte die in der englischen und portugiesischen Armee herrschenden Krankheiten theils auf schlechte Nahrung zurück. In Venedig war eine Quarantaine eingerichtet. Auch in Flandern herrscht Pest. Zu Lübeck starben in 5 Monaten über 18000 daran (Körner). Cf. 1380. Piacenza wurde im Jahre 85, noch stärker im f. J., von der Pest verheert.

86 (oder 87) starb die Stadt Smolensk in Russland bis auf 5 oder 10 Einw. aus (Detmar).

1387 zur Fastenzeit herrschte Influenza (Bürzelen, Burtzel, Ganser, Flosse Kehlen genannt) in ganz Ober-Deutschland; von 10 Personen ausser Kindern blieb kaum Einer frei. Sie war meist nur abgelebten Leuten tödtlich. Anfangs-Symptome sehr heftig, 4 bis 5 Tage (lang?) Delirien. Wahrscheinlich Geschwulst der Mandeln und Maxillardrüsen dabei. Am 2. Febr. war sie in Augsburg. In der Gegend von Wismar starben viele am Husten (Schröder.) Nach der Chronik von Geull unweit Maestricht waren in d. J. viele von Husten und Heiserkeit gequält und starben auch Viele daran. Das Auftreten der Grippe in Strassburg beschreibt der Chronist Jakob von Königshofen wie folgt: „Aber ein sterbot, do men zalte nach Cotz geburte MCCCLXXXVII jor, do kam ein gemeine sichtage in alle lant von dem husten und flosse kelen das under zehen kume eis gesunt bleip und wurdent die lüte in demselben sichtagen bewart und verrichtet zu dem tode. Doch komment sü vil by alle uf one die alten lüte die disen sichtagen von alter und von swachheit nüt möchtend überwinden der starp vil. Dirre sichtage was allergrössest in der vasten des vorgenanten jores. Davon hatte men in derselben vasten, fleisch, viele eyger und ander ding also ob es usewendig der vasten were gewesen. Disen sichtagen nantent etteliche den ganser oder den burtzel.“ Bestätigt wird diese Angabe durch die Reimchronik von Kleinlauel (durch einen „Liebhaber der deutschen Poeterei“ Strassburg 1625 heraus-

*) „1384 Propter maximum calorem ac pestis ac mortalitas mense Julii in Avinione valde vigent.“ (Aegid. Bellamera ap. Baluzium I, 1406.)

gegeben). (Von den Velden, Strassb. Diss., 1875.) Sie war auch in der Romagna und in Frankreich (im Jan. schon zu Montpellier) nach Valescus und Morgagni, (Ep. III, a. 3 aus Marchess Istor. di Forli VI, all a. 1387.)

1388 war die Pest so stark zu Lübeck, dass in 3 Wochen vom 29. Juni an wohl 16000 starben. S. aber 1385. Hamburg, Wismar und Ribnitz in Mecklenburg waren bis dahin noch nicht pestfrei (Detmar). Am 4. Nov. trug man zu Aachen in einem wohl wegen Pestgefahr veranstalteten Bittgange die grossen Reliquien um. In diesem oder einem der nächsten Jahre litt die Provinz Genua sehr durch die Pest (Murat. XVI, 1139.) Cf. 1390.

1389 verbreitete sich die Pest von Lübeck aus aufs platte Land. Am Rhein war besonders Bingen und Mainz befallen;*) auch Franken, wie viele andere Länder. Die Belagerung von Heibronn brachte dort eine schreckliche Epidemie zum Ausbruch: „ein grosser sterbotte das uf 16 hundert menschen sturbent an der bülen." „Es war ein gross sterb hie" sagt Wehraus Chronik von Augsburg. Es waren in d. J. Krankheiten häufig, in England vorzüglich Kinderkrankheiten (Webster.) Short berichtete über Diphtheritis-Epidemie.

1395 starben viele Leute zu Magdeburg, namentlich unzählige Kinder. Das Sterben hatte 4 Jahre ohne Unterlass angehalten; während dieser Zeit waren die Lebensmittel theuer. Zu Nürnberg scheint in demselben Jahre „gross pestilentz" gewesen zu sein. (Meisterlins Chr. III, 19.) Sie grassirte in demselben Jahre auch zu Frankfurt a. M.

Vor Ende des Jahrhunderts, im Jahre 1397 ist die Pest wieder in ganz Italien verbreitet (Blondus). „Do man zalte 1397 jor, do kam ein sterbotte gein Strosburg und in das lant do umb: ein gefüger, doch werte er me denne zwei jor, aber in Westerich (Lothringen) und in Swoben und in andern landen was er vil grösser denne zu Strosburg, und sturbent die lüte an der bülen, und sturbent junge lüte vester denne die alten." (Prozessionen deshalb im f. Jahre.) „Donoh werte das sterben bescheidenliche und in so es ein jor oder ein halbes ufgehorte, do ving es denne wider ane, doch bescheidenliche, und das treip es wohl 8 jor nohenander." 1398 ging man um Augsburg mit den Heiligtümern prozessionsweise, „dau was gar ein grosser sterb".

Obwohl namhafte ärztliche Schriftsteller die Herrschaft des schwarzen Todes auf wenige Jahre einschränken wollen, stimme ich doch darin mit Lechner überein, dass jene selbst mit Ablauf des 14. Jahrh. noch nicht ihr Ende erreicht hatte, und dass die als charakteristisch angesehenen Symptome zeitweise immer bei einer Anzahl der Befallenen hervortraten.

---

*) „Iterum pestil. epidimia in partibus Rheni, maxime in Pinguia (Bingen) et partibus circumsitis et Maguntia et maxime infestabat juventatem et infantes et erat talis pestilencia (Diphtherie?) in Frankonia et multis aliis terris." (Mainzer Chr.)

Judenverfolgungen zu Pestzeiten.

Der Glaube, dass Seuchen durch absichtliche Vergiftung verbreitet werden könnten, herrschte schon in alten Zeiten, wie wir dies schon bei den Jahren 332, 180 und 90 vor Chr. und 810 und 1100 nach Chr. erwähnt haben. In späterer Zeit waren es vorzugsweise die Juden, auf welche der Verdacht fiel, durch Vergiftung der Brunnen die Pest ausgebreitet zu haben. Wenn sie im Jahre 1221 in Erfurt getödtet und im Jahre 1297 an vielen Orten, namentlich zu Regensburg, verbrannt wurden, gross und klein, Mann und Frau, so wird dies auf einen solchen Verdacht hin geschehen sein, dem aber auch bald nachher Nichtjuden anheimfielen. Ums Jahr 1309 ist von „Besessenen" die Rede und um 1321 von „laserschen lieden", welche die Brunnen zu Aachen vergiften wollten oder deshalb in Verdacht kamen, jene waren wohl, wie diese, unglückliche Lepröse, die überhaupt in diesen Jahren (auch schon 1316) die ihnen schuld gegebene Brunnenvergiftung mit dem Leben büssen mussten; doch wurden im Jahre 1320 auch Juden verbrannt, was sich im folgenden Jahre in Aquitanien erneuerte, wo Juden und Lepröse wegen Brunnenvergiftung getödtet wurden. In Belgien erschlug man im Jahre 37 oder 38 viele Juden, sei es aus gleicher Ursache oder wie Diessenhoven angibt, wegen ihres Reichtums; auch in Straubing wurden im Jahre 1338 Juden verbrannt.

Die schlimmste Periode für die Juden begann aber mit den Jahren, in welchen der schwarze Tod wüthete. Schon im Jahre 1347 wurden nach Angabe der Brüsseler Chronik Juden erschlagen. In Brabant wurden in 2 Jahren fast alle verbrannt. In Köln, Düren etc. begnügte man sich 1348 mit ihrer Vertreibung. (1373 kamen sie zurück.) Am Genfer See hatten die Judenverfolgungen schon im September und Oktober 1348 kurz vor dem Auftreten der Pest in den benachbarten französischen Provinzen ihren Anfang genommen. In Augsburg wurden in d. J. Juden zur Pestzeit verbrannt. In Thüringen wurden sie damals erschlagen. (Rothe's Dür. Chron. in Thür. Geschichtsqu. III.) Zu Perugia wurden unzählige Juden wegen des Verdachtes der Brunnenvergiftung in Stücke gerissen. Gegen 1349 wurden in Salzburg, München und an unzähligen anderen Orten die Juden, aber auch viele Christen verbrannt oder auf andere Art wegen angeblicher Brunnenvergiftung getödtet (Ann. Mats.*) Zu Regensburg, wo die Juden schon in den Jahren vorher im Verdacht standen, Krötengift in die Brunnen geworfen zu haben, verfolgte man sie besonders im Jahre 1350 (Chr. Pont. Ratisp.). In Bezug auf Frankfurt s. die Chronik des Dominikaners Herp.

Das angebliche Vergiften der Brunnen, dessen man auch Christen beschuldigte, schien Manchem freilich unzureichend, um das Entstehen der Epidemie zu erklären. Guy de Chauliac erwähnt zwar, dass man Viele wegen Vergiftung des Wassers

*) „Judei plurimi exusti." Kal. Zwetl.

verbrannte; er äussert aber, wie auch andere Berichterstatter, seinen Zweifel, ob dies mit Recht geschehen sei. Gewöhnlich scheinen die Juden schon der Verfolgung ausgesetzt gewesen zu sein, ehe die Pest sich am betreffenden Orte zeigte. Nach einem von Lechner p. 73 mitgetheilten Aktenstücke hatte man ums Jahr 1349 in Stralsund, Wismar und Rostock mit den Juden peinliche Verhöre angestellt, da ein Lübecker Jude, wohl ebenso gefoltert, gestanden haben sollte, an vielen Orten Pest-Gift gelegt zu haben. Auch in England wurden die Juden der Vergiftung angeklagt; es findet sich aber wohl kein Beispiel, dass man sie deshalb verfolgt hätte.

Von späteren Judenverfolgungen im 14. Jahrhundert seien noch folgende kurz erwähnt; sie scheinen theilweise auf einzelne Orte beschränkt geblieben zu sein. 1359 Judenverfolgungen in Oesterreich.*) 1360 wurden die Juden zu Krakau und anderwärts verbrannt. — 1370 am 14. August Juden in Brüssel verbrannt. — 1382 Juden in Nördlingen getödtet. Um diese Zeit tödteten die aufrührerischen Pariser zur Pestzeit unter andern auch alle Juden.

Papst Clemens VI., der zu Avignon trotz der strengen Absperrung, worin er lebte, jedenfalls Gelegenheit hatte, zu bemerken, dass die Juden selbst häufig von der Pest befallen wurden, nahm sie in Schutz. Er forderte die Fürsten auf, die Verfolger der Juden zu unterdrücken. In den Breves vom 4. Juli und 26. September 1348 wurde unter Strafe des Anathems verboten, die Juden zu verfolgen und ohne Gerichtsspruch der Obrigkeit zu verurtheilen. Daraufhin brach Herzog Albert mit vielen Truppen auf und züchtigte einige Orte, die sich in der Judenverfolgung hervorgethan hatten, nach Verdienst. König Kasimir von Polen nahm sogar die Verfolgten in sein Land auf.

Zu unserer Zeit, wo selbst das Volk über die Verbreitung ansteckender Krankheiten richtigere Ansichten hat, als im Mittelalter, ist es kaum zu begreifen, dass in einer so barbarischen Weise auf unbegründeten Verdacht hin, viele Personen dem Schwerte oder dem Feuer überliefert werden konnten. Theilweise erklärt es sich aber aus der grossen politischen Verwirrung und der vielfachen moralischen Verwilderung jener Zeit, wo Jeder thun konnte was er wollte, da eine polizeiliche Macht, die Unordnung zu verhindern, fehlte. Auch war die Aehnlichkeit der Krankheitssymptome mit bekannten Vergiftungserscheinungen für das Urtheil des Volkes massgebend.**)

---

*) „Judaei in magna persecucione habebantur propter pestilentiam, quae in aliquibus locis praevaluit, quasi ab eis procedat execralis toxicacio.“ Cont. Zwetl.

**) Aretäus (Acut. III, 7) bemerkt in dieser Hinsicht sehr richtig: „infinita eorum quae in homine sunt, eandem speciem cum exterioribus causis obtinent, succi perdentes intra corpus sunt, et exterius: morbi quoque medicamentis perniciosis assimiles. Quocirca neque a ratione alienum est, in pestilentia, quae Athenas afflixit, nonnullos existimasse in puteos Piraei a Peloponnensibus venena fuisse conjecta: homines enim pestilentis morbi cum lethalibus medicamentis similitudinem ignorabant.“

Fünfzehntes Jahrhundert.

Senac (tr. de la peste 23) glaubte, dass die vor dem 15. Jahrhundert und die in demselben herrschende Pest wesentlich verschieden aufgetreten sei. „Bis zum 15. Jahrhundert blieb sich die Pest im Aeussern gleich, aber alsdann nahm sie eine andere Gestalt an, oder vielmehr herrschte eine ganz neue Krankheit, welche unter verschiedenen Aussenseiten im Organismus dieselben Verwüstungen anrichtete. Die Zufälle waren denen ganz entgegengesetzt, welche anderen Pestseuchen charakteristisch sind. An den Kranken erschienen keine Flecken, keine Karbunkel, keine Beulen (?); kein einziger von den Ausschlägen (?), die bei den Kranken in den früheren Seuchen überall (?) zum Vorschein kamen, die Haut war nicht trocken und verwelkt, im Gegentheil sie war mit Strömen von Schweiss überschwemmt; es schien, als ob der ganze Körper in Wasser zerflösse.“ (Bereits Rufus schrieb aber: in pestilentia multi sudores erumpunt.) Inwiefern sich diese strenge Scheidung der Pest-Epochen bewährt, wird der Leser selbst beurtheilen.

Es herrschte die Pest schon i. J. 1400 in vielen Ländern.*) Wohl ein Drittel der Einwohner starb in Friesland daran; die Epidemie wurde durch eingetretene Kälte vermindert (Gesch. v. Friesl. 1660). Zu Tournay begann im Mai 1400 ein lange Epidemie derselben; zuerst befiel sie nur Biertrinker, dann Personen aus allen Ständen.**) Auch in Köln war sie sehr stark. Die Furcht vor der nahenden Pest, auch wohl vor dem beim Ausgange des Säculums erwarteten Welt-Untergange· dürfte die Veranlassung gewesen sein, dass von den Alpen bis an die äussersten Grenzen Italiens das Volk etwa 3 Monate hindurch Wallfahrten und ein neuntägiges Fasten hielt. Die Theilnehmer an diesen oft 7000 Personen haltenden Zügen gingen in weissen Kleidern und verschleiert einher, das Stabat mater singend und Misericordia rufend. Wenn diese Wallfahrten in moralischer Hinsicht das Gute bewirkten, dass manche Feindseligkeiten aufhörten, so verhinderten sie doch nicht, dass die Pest nachher kam (Palmer). Am 28. April 1400 litten die hohen Herren des Pariser Parlaments an „Rheuma und Fiebern und herrschte ein starkes Husten im Saale“: Influenza? —

---

*) „1400 regnabat quasi ubique pestis mortalitas,“ Chr. com. Flandr.

**) „1400 Et icelle pestilence commenchante, il ne moroit que laboureurs campestres et gens mécaniques, gaignant leur vie à journée ou aultremant. Dont les bourgois et rices marchans disoient entre eulx que ilz ne avaient garde et que la mort ne prenait que buveurs de ambours et de goudale (Biersorten). Mais assez tost après elle se aherdi aux buveurs de vin, de ypocras et de Malevisée, tèlement que elle ne espargnoit bourgois ne bourgoises, canonnes, curez, vicaires, capellains, ne aultres gens de église: ne pareillement toutes manières de gens, feussent gentilz ou villains, jusque aux médicins et fisiciens, qui se vantoient donner remèdes préservatifs contre ladite malladie et en faire quite et garir ceulx et celles qui le avoient. Et estoit laditte mortalité si soubdaine, aspre et forte en la dite ville et pareillement partout que il serait inpossible le bien racompter.“ (de Smet Chr. de Flandre II.)

Furchtbarer denn je war im Jahre 1400 die Seuche in Italien ausgebrochen. In allen von ihr ergriffenen Städten und Dörfern wurden Prozessionen und öffentliche Bussübungen veranstaltet. Dem unheilvollen Frühling folgte ein unheilvoller Sommer. In den heissesten Monaten zog der Taumel allgemeine Angst und Verwirrung jeglicher Ordnung nach sich; da war von Recht und Gesetz keine Rede mehr. Stadt und Land lagen öde. An manchen Orten erliess der Magistrat den Zurückkehrenden nicht blos die der Gemeinde abzulösenden Schulden, sondern gewährte ihnen auch Steuerfreiheit auf 10 Jahre. Cf. Murat. XVI, 560. Die zum Jubiläum nach Rom strömende Menschenmenge trug sehr viel zur Ausbreitung der Pest bei.*) In Florenz sollen 30 000 Menschen daran gestorben sein**). Bei dieser Epidemie zeigten sich Beulen (bulten) und Blasen-Ausschlag (Spaan). Der Sommer dieses Jahres soll heiss und gewitterreich gewesen sein, namentlich in Baiern. Auch 1401 war reich an verheerenden Gewittern; auf einen sehr kalten langen Winter folgte ein nasser Sommer, darauf Misswachs und Hungersnoth als bester Bundesgenosse der Pest. In Asien wüthet diese im Heerlager Tamerlans. Verheerende Krankheiten verbreiteten sich unter den verschiedensten Namen von Calabrien aus über ganz Europa (Trith.). In Sevilla war es die Beulenpest (Villalba). In Augsburg starben ohne Kinder 4650 Menschen an der Pest. Zu Paris untersagte man die Leichenbegleitung wegen herrschender Pest. Ein grosses Sterben war zu Köln, sei es in diesem oder dem vorigen Jahre oder in beiden.***) Namentlich von August bis Oktober 1401 starben zu Köln die Leute sehr an den „Drösen“ und innerer Hitze. Die Epidemie dauerte bis 11. November. Sehr grosse Pest umher (zwischen Aachen und Maestricht) und in ganz Deutschland; zu Lüttich 12 000 gestorben. (Chron. v. Haus Geull.) Die grosse Pest zu Lüttich wird auch von Zantfliet erwähnt. Zu Frankfurt veranstaltete man wegen der dort grassirenden Pest eine Bussprozession (Latomus). Lammert setzt die Pest von Frankfurt und diejenige, welche zu Augsburg 4650 Erwachsene mitnahm, auf 1402.

Von Britannien aus wurde im Jahre 2 Island von der Seuche ergriffen, welche in 3 Jahren zwei Drittel der Einwohner aufgerieben haben soll. Von 12 bis 15 Begleitern einer Leiche sollen kaum 2 bis 3 gesund geblieben sein. (Johnsen, Biorn, Maurer Isl. 1874.) Im Holas-Kloster starben im Jahre 3 und 4 alle an der Pest, ausser 6 Priestern, 3 Diakonen und 1 Mönch. Zu Pavia

*) „Constat, post tantam colluvionem, quae . . . partim frequentia iobilaei obvenerat, magnam hominum multitudinem pestilentia consumptum fuisse.“ Platina, Vit. pont. 1500.

**) „Florentiae in vacua pene urbe, a qua cives magno effugerant numero, supra 30 hominum milia absumpsit lues.“ Palmer. (Spaan gibt 3000 Todte an.)

***) „Groyss sterffde tzo Coellen, dat der lude in Coelne sere ind will starff dat men groisse kulen machde und die dair in warp.“ (Chron. d. h. St. Coeln. Die Erzählung über die scheintodte Frau wird auch bei diesem Jahre vorgebracht.)

war in diesem Jahre oder im Jahre 2 eine grosse Pest; ihr gehört theilweise gewiss die Schilderung an, welche Guainer von den Krankheitssymptomen entwirft (Cf. J. 1415).

Das Leprosenhaus von Amsterdam wurde in diesem Jahre errichtet.

In dem durch Trockenheit und Unfruchtbarkeit ausgezeichneten Jahre 3 wüthet die Seuche in Sachsen. Die sechste Epidemie war in Arezzo. Mit Ende April (26.) soll sich die Influenza, die als Krankheit des Kopfes mit Husten beschrieben wird, in Paris allgemein gezeigt haben, so dass die Gerichtshöfe deshalb keine Sitzungen mehr halten konnten.*) Königshofen erwähnt sie (1403?) für Strassburg. In Magdeburg war sie im nächsten Jahre**), für welches auch Hirsch ihr Vorkommen in Flandern, Sachsen, Thüringen angibt. 1404 nahm die Influenza im Werragrunde Viele, namentlich Alte mit.

1404. Ausser Ueberschwemmung und Theuerung erwähnt das Kalend. Zwetl. einer durch ganz Oesterreich herrschenden Pest. In diesem Jahre war (wohl wegen herrschender Pest) in Holland grosse Noth, eine Anzahl von Kaufleuten wanderte aus Brügge, Antwerpen und Ypern aus; von da hat sich am Niederrhein der Ausdruck „Der Tod von Yypern“ für ein ungewöhnliches Elend erhalten.

Im J. 5 war die Pest in Venedig (Parkin) und anderwärts.***) In Magdeburg ebenfalls, so dass an manchen Tagen des Sommers an 100 starben. Zu Lübeck gab es von Pfingsten bis St. Martin wieder 18 000 Todte. Zu Nürnberg war eine Pestilenz. Das J. 5 war nass und der Vegetation ungünstig. Eine Viehseuche raffte zu Skalholt in Island $^9/_{10}$ des Bestandes weg.

Trotz des langen und kalten Winters auf 6 war in der zweiten Jahreshälfte im Norden wie im Süden Deutschlands das Landsterben allgemein.†) In der zweiten Hälfte d. J. (charakterisirt durch die Sonnenfinsterniss vom 16. Juni) raffte dasselbe in Halle, Merseburg, Erfurt, Halberstadt, Würzburg, Nürnberg, Regensburg viele Menschen weg (Lammert). Die Pest nimmt in Dänemark etwa ein Zehntel der Bevölkerung hinweg (Hvitfeld).

---

*) Am 26. April. Da Ostern 1404 auf den 30. März fiel, kann nicht wohl letzteres Jahr gemeint sein. Vgl. Schnurr. I, 358 Anm.

**) Die Influenza-Epidemie von 1404 erwähnt die Magdeburger Schöppenchronik mit folgenden Worten: „was ein grot stervent hir in disser stad und ok over alle disse land. de lude worden snovisch (schnupfig) und kogesch (keuchend, hustend) und hosteden sere, so dat vele lude stickeden van qualstere (Schleim) und van unvlede. Dat wart den luden so clibben (klebend) in dem live, dat se dat nicht utwerpen konden; also mosten vele luden dar van sterven, besunderen vele older lude.“ Im April und Mai hatte ein kalter Wind geherrscht, wodurch die Bäume ihre Blätter verloren. Der Sommer war regnerisch. (A. Zwetl.)

***) „1405 e 6 Peste nel Genovesato.“ (Capocci.)

†) Crus. Chr. br., Oefele hist. rer. Boic. 1, 616. Gegen das J. 6 werden von der Chronik von Münster i. W. erwähnt: „Multae et diversae pestilentiae tam hominum quam jumentorum, insuper et multe periculose inundationes.“

Der folgende Sommer war in Dänemark sehr dürre, dann regnete es vom 1. August bis 2. September, worauf Missernte, Theuerung und Pest entstand. Zu London starben 30 000 Menschen an epidemischen Krankheiten. Stromers Geschlechtsbuch von Nürnberg erwähnt für die J. 6 und 7 mehrere Todesfälle an der Pest.

Der ungemein lange und harte Winter auf das J. 7 hatte der Seuche keinen Stillstand geboten; ein „grosser gemainer sterb" hielt an vom 24. August bis 25. Dezember 1407 (Sächs. Weltchr.). Nürnberg wurde, wie nie seit Menschengedenken, heimgesucht; oft waren 20 Leichen an einem Tage. „Ein grosser sterb war zu Augsburg und ging durch alle land." Besonders litt Landsberg, wo an 1000 Menschen starben.*) Auch Regensburg und Neustadt a. d. H. werden genannt. Vgl. Städtech. 1, 85, 367, Gemeiner Regensb. Chr. II, 372, 376. Es wird bemerkt, dass in d. J. in Deutschland ein kalter Wind geherrscht habe.

Der Orient war damals nicht frei von der Pest, namentlich Konstantinopel nicht.**)

Die Annales de l'abbaye de Floreffe notiren: en France moult terrible pestilence für 1407 oder 8.

Trotz eines nochmaligen grimmigen Winters hielt die Pest auch im J. 8 reiche Ernte, namentlich zu Hof, wo sie mit dem Namen „der grosse staub" (sterb?) belegt wurde, und noch zu Augsburg, wo wegen ihrer Ueberhandnahme alle Geschäfte ruhten. In Oesterreich starben viele Tausende daran.***) An etlichen Orten Norddeutschlands, namentlich im Kloster Ribbnitz zeigte sie sich im Herbste. Später starb Johann, Herzog von Mecklenburg, daran. Vgl. Chr. Riddagshus. in Murat. III, 375. In Barzellona wurden wegen der Pest polizeiliche Maassregeln angeordnet.

Der Winter auf 9 war (in Böhmen) ungemein mild. Hungersnoth und schreckliche Pest sind in d. J. in Flandern vereinigt. Letztere verbreitete sich von Courtrai aus.†) Die Pest war in d. J. auch in Rschewsk, Moschaisk, Dmitriew, Swenigorod, Riäsau, Jurjew.

Im J. 10 war Theuerung und Pest in Rom.††) Auch die Brüsseler Chronik erwähnt sie;†††) als sehr grosse Pest die Chronik

---

*) „Regnavit mortalitas hominum maxima, ita ut quod in civitate Lantsperga 1000 homines obierunt et hic in foro Diezzensi 99 homines." Not. Diess. in Mon. G. XVII.

**) „A. 6915 (1407) per hiemem ejusdem anni ad Pontum Euxinum saeviente pestilentia . . . in urbe quadam . . sororis meae filia . . extincta est et post filiolae mortem 7. die obiit pater rursusque per totidem dies etiam mater mortua est et praeterea 6 domestici utriusque sexus, duobus tantum relictis, qui Constantinopolim profecti etc. vere et aestate pestilentia Constantinopoli grassante" etc. Phrantzes I, 25.

***) „1408 Magna pestil. in Austria, ita quod multa milia homines moriebantur in Austria." Cont. Claustroneob.

†) „Fames in Flandria, quam mox pestilentia excepit, quae per totam Flandriam grassata est subitanea et atrox." Ann. abb. Trunch.

††) „1410, Laboratum est hoc anno fame et peste." Platina.

†††) „Pestis grassatur, mures agrestes sata vastant, utrique malo hyems intenso frigore medetur."

v. Geull. Ebenso war in Strassburg die „sterbotte". In diesem oder dem nächsten Jahre war die Pest in Sevilla, in der Gascogne, in Aquitanien und starben in Bordeaux 14 000 an der Ruhr.

Valesco setzt die Influenza-Epidemie auf 1410, Pasquier und Guy wohl richtiger auf das nächste Jahr. Bis Anfang März herrschte sie drei Wochen lang in aller Welt. In Paris wurden, so meint man, über 100 000 Personen davon befallen. Die Krankheit verlief unter Appetitverlust, Schlaflosigkeit, zwei oder dreimal im Tage exacerbirendem Fieber, allgemeiner Kraftlosigkeit, beständigem Zittern, Empfindlichkeit gegen Berührung, quälendem Husten bei Tag und Nacht, wodurch bei Einigen Brüche, bei Frauen vorzeitige Geburten veranlasst wurden; bei den Genesenden wurde Blutung aus Mund oder Nase oder aus den unteren Theilen beobachtet. Niemand starb an dieser Krankheit, die man *tac* oder *horion* nannte; deshalb ist es erklärlich, dass die Kinder auf sie gemachte Spottlieder sangen. (Vgl. Zeviani, Valesco etc.)

1411—13 war die Pest in Venedig (Parkin). Vom J. 12 ist wenig Sicheres zu berichten, nur dass irgendwo ein bösartiges Fieber und Blutfluss (Ruhr?) herrschte.*) Doch muss die Pest wohl noch an vielen Orten gewesen sein, indem sie im nächsten Jahre allgemein ist.**)

Das Kerkerfieber herrschte im J. 14 zu Newgate. (Guy 165.) Im Febr. und März 1414 herrschte in Frankreich die durch Heiserkeit als Katarrh bezeichnete Epidemie, durch welche in Paris alle Gerichtsverhandlungen und Vorlesungen unterbrochen wurden. Alte davon befallene Leute starben fast durchweg. (Mezeray.) (Es ist also gewiss kein Keichhusten gewesen, wie Sprengel II, 15 angiebt, obwohl man sie coqueluche hiess.) In Strassburg hiess die damalige Epidemie *ganser* oder *bürzel*; in demselben Winter was „der bürzel alsweit christenheit was und auch desgleichen in der heidenschaft" bezeugt die Augsburger Chronik. Hirsch erwähnt die Influenza für Jan. in Bologna, Forli, Venedig, Florenz, für Febr. in Paris.

14—15 war Ruhr in Azincourt. (Ozanam Mal. ep. IV, 91, Moseley Krankh. zw. d. Wendekr. 1790.)

15 ist die Pest in Spanien, wo sie nach Valeriolus 15 Jahre anhielt (oder schon ins 15. Jahr dauerte). Sie ist auch wieder in Magdeburg, in andern Landen grosses Sterben. Auch von der Meininger Gegend wird solches erwähnt. Die von Guainer geschilderte Pestform scheint vorzugsweise diesem Jahre anzugehören.***)

---

*) „Febris pestilens in civitate, fluxus sanguinis." Chr. Holtzat. in M. G. XXI, 293.

**) Pestis generalis per totum orbem." Ann. Wratisl. (Mon. G. XIX, 530.) Im Kloster von Miechov unweit Krakau starben in 3 Monaten 40 neue Schwestern (ib. 535.)

***) Aus dem tractatus de peste (Pract. 97—112, 16 enggedruckte Doppelseiten in Folio umfassend) von Guainerius: „Omnis pestilentialis

16 ist die Pest in Italien. Auch anderwärts scheint sie noch geherrscht zu haben. (Schenk. 874.) Viele starben in d. J. Hungers; selbst gefallene Pferde wurden gegessen. (Köln. Chron.)

1417 ist die Pest, wobei zwar Bubonen vorherrschten, aber auch Blutspeien nicht selten war, heftig in Pleskow, Nowgorod, Ladoga, Porochow, Torsehoek, Twer, Dmitriew. — Am 26. Juni d. J. zog Braccio Forte da Montone als Usurpator in Rom ein, aber plötzlich brach in seinem Heere „eine so furchtbare Seuche aus, dass von denen, die sie befiel, Niemand mit dem Leben davon kam, und wenige derer waren, die sie nicht

---

febris signa communia sunt, quod sine magno exteriori calore infirmum invenias inquietum ita ut sine apparenti circa ipsum plus debito reperies conturbatum . . . refert infirmus, se in interioribus cauma interiorem sentire, ut ardere videatur . . . unde necessario magnificatur anhelitus vel frequentatur . . . Reperies insuper virtutem multum postratam, pulsus vero in omni tali febre ut plurimum debilis, velox ac spissus et systoles diastole major existit . . . Omnibus febribus pestilentialibus et maxime confirmatis inest, ut omnia oleant exeuntia, ut anhelitus, egestiones, urina et sudores . . . Si tempore pestis sine manifesta occasione aliquem inveneris contristari et de nullo alio quam de corde conqueratur cum quo inquietatur et angustiatur et pulsus est magnus et velox et frequens, nullaque sit vel pauca in facie et urina mutatio, talem scias effimeram pati pestilentialem et sive appareat bubo sive antrax vel alia pestilentialia apparata sive non, ut plurimum nisi eidem succuratur, eadem morietur in die . . . Anno elapso nonnullos hic vidi thiari bauuri (?) qui in virtute naturali et animali competenter se habebant, nec de alio quam de corde conquerebantur cum grandi angustia et perturbatio(ne) interi(ore) quum dicerent cor sibi continue deficere et omni hora vitam exhalare, et nullo alio pestilentiali apparatu apparente, tamen mente sana infra 30 horas mortui sunt . . . Saepe apparet pulsus bonus et urina cum quo velociter moriuntur . . . Signis quantumcunque bonis nunquam confidas . . . Dicit Gentilis, quod quendam vidit ita leviter febrientem ut neque somnum neque cibum plus solito dimitteret et hora surgens consueta facienda sua ut antea faciebat. In septima vero ipsum in capite sudor frigidus rapuit et statim peste peremptus est. . . . Syncopis crebro eveniens, sudor frigidus, diversorum colorum vomitus et maxime ad sanguinem tendens, egestiones liquidae et unctuosae, urina nigra vel livida, fetens anhelitus, spasmus vel apparens hydrops, quodlibet illorum utplurimum significat perditionem . . . Contraria vero non tam salutem sed spem salutis aliquem possunt habere. Prostratio appetitus, nigredo linguae, inquietudo, alienatio, insomnietas absque signis superioribus apparentia, etsi totalem de infirmo desperationem non pronuntient, signa attamen existunt timorosa.“ Unter den übrigen Symptomen (Tobsucht, gelbe Färbung der Augen, Schwärze der Zunge, bitterer salziger Geschmack oder süsslicher Geschmack, oder Blässe des Gesichts), welche nach Umständen wechseln, werden keine Lungenblutungen erwähnt. Bemerkenswerth ist hier übrigens, dass der Verf. auch die Pocken, selbst die Rötheln, den pestilentialischen Fiebern zugesellt. G. spricht auch von den oben erwähnten, die Pest ankündigenden. Gesichtshallucinationen. „Et ego proprie memini MCCCCII anno quum magna pestis evenerit in autumno in qua jam nonnulli peste mori inceperunt, de quibus tamen mentio non fiebat: multos tales inveniri quum aiebant virginem vel sanctos alios invenisse eisdem futuram pestem annuntiantes et aestate proxima fuit pestis inaudita secuta. Et idem recolo MCCCCXV fuisse comperi: quum in autumno multi aiebant se virginem invenisse, quae futuram pestem eisdem annuntiabant, et in aestate proxima pestis magna ibidem supervenit.“

befiel." Nach dem Berichte eines Augenzeugen entstand zuerst im ganzen Körper eine schleichende Mattigkeit, welcher eine verzehrende Gluth folgte, die nach jedem Trunke sich zu steigern schien, so dass viele das Trinken einstellten und wie von einem innern Feuer verzehrt hinstarben. Nach kaum 70 tägiger Herrschaft war Braccio gezwungen, nach Perugia zurückzukehren, wo sich dann die Seuche verbreitete und ein Jahr anhielt.

18 wird von Naucler mit Recht als Pestjahr für Italien angegeben, da (wieder?) in Florenz 16000 an der Pest starben. (Palmer.) Im Sommer war die Sterblichkeit in Paris gross; die dort angeblich an der Pest gestorbenen 50 000 Menschen gehören wohl eben diesem J. an. Auch mit dem Concil von Konstanz traf die Pest sich in d. J.; sie begann im April, dauerte aber bis in den Herbst. Täglich wurden 5 bis 9 Personen dadurch „verzückt", wie Sleidan sich ausdrückt. In demselben Jahre und im folgenden grassirt die Pest zu Frankfurt a. M. und in Oesterreich*).

Zwischen 19—30 trat die Pest an vielen Orten Russlands auf. Cf. 1417.

1420 „in allen landen groisse sterfde. dau was zu Augspurg auch ein sterb, dau sturben 16 dusend menschen." (Wehraus Chron.) Die Flüchtlinge starben unterwegs (Gassar). Zugleich war Theuerung daselbst. Gegen diese Zeit, in welcher nach der Münsterschen Chronik viele und verschiedene Pesten unter Menschen und Vieh und viele Ueberschwemmungen herrschten, verlor Bischof Otto IV. manche Bekannte an der Pest.**)

„In den jaren uns heren 1421, da hoif sich eine groisse sterfde zu Coelne, ind dat meiste deil van jungen luden ind kinder, ind allet van d r o e s e n ind b l a d e r e n, ind menich helpen darzo was dan dem got helpen woude, ind do starf menich 1000 minschen, inde de sterfde werde bis kirsnacht" etc. (Köln. Chr. in Chroniken der deutschen Städte XIII, 64). Um 1421 wurden Neapel, Mailand und mehrere Städte der Lombardei einer neuen Epidemie zum Raube. (Hoerschelmann.) 1421 und 22 Pest in Neapel und andern Theilen Italiens. (Capocci.)

22 und 24 erneuerte sich die Pest mit B l u t s p e i e n und Drüsengeschwülsten in Russland; sie drang bis Nowgorod, Twer ja bis Moskau vor.

*) „1419 Regnaverunt pestilencie in toto orbe terrarum et innumerabiles hominum obierunt, quos denumerare nemo poterat in diversis urbibus et duravit duos annos et ultra." Ann. Zwifalt.

**) Eine Beobachtung, die zwar nicht zu unserm Thema gehört, aber immerhin in toxikologischer Hinsicht merkwürdig ist, theilt die Münstersche Chronik aus dieser Zeit mit: „Tempore ultimae pestilentiae (1420), que erat quasi 4 annis ante mortem Ottonis (1424 Okt.) quidam institor extra civitatem Monasteriensem apud apes suas dormivit, qui a sompno surgens gravem capitis sensit dolorem et postea omnes sui corporis crines et pilos amisit, nec in hodiernum diem aliquem habuit capillum seu crinem in toto corpore suo."

Im J. 23 brach zu Pavia, wo das Concil beginnen sollte, plötzlich die Pest aus, weshalb es nach Siena verlegt wurde.*) (Platina.) Auch in Bologna war die Pest (Papon).

1423 war eine Epidemie in der Provinz Overyssel, 1424 eine solche in Antwerpen, bei welcher die Dominikaner sich in der Krankenpflege hervorthaten.

Vom J. 24 ist Weniges über Pest berichtet.**)

Bei der grossen Sommerhitze des J. 26 war die Sterblichkeit gross. (Erfurt. Ann.)

In Tournay hielt die Pest 4—5 Monat an. (Chr. de Fland. II, 397). In diesem und dem folgenden Jahre war die Pest noch in Russland. (Richter.) Im Sept. 26 war sie in Nowgorod, Pleskow, Twer, Dmitriew und den Umgebungen von Moskau; ein Grossfürst starb daran. Bei dieser Pest wird ein Exanthem oder Hautgeschwür (Abscess?) erwähnt, dessen Uebergang in Eiterung, obwohl diese lange dauerte, günstig war. Cf. 1417, 1422.

Im J. 27 war wieder eine Influenza, wie in den J. 827 und 927, 1327, verbreitet, wenigstens zu Paris, wo sie von Mitte Sept. bis gegen Ende Oktbr. alle Welt befiel. Anfangs zeigte sich bei dieser damals Ladendo genannten Krankheit heftiges Lendenweh, wie von Steinkrankheit, starker Frost, Mangel an Appetit und an Schlaf (8—12 Tage lang), anhaltender Husten mit sehr reichlicher Schleimabsonderung. (Pasquier Rech.) — Auf den sehr gelinden Winter 26/27 folgte zu Danzig eine solche Pest, dass innerhalb mehrerer Wochen in Stadt und Land 3 Bischöfe, 183 Deutschordensherren, 560 Priester, 38000 Bürger und Bauern, 25000 Knechte und Mägde und 18000 junge Kinder starben. — In Dänemark brach nach einem regnerischen Winter eine pestartige Krankheit aus, welche viele Menschen mitnahm.

In dem nassen Jahre 28 war grosses Sterben den Rhein auf und ab, in und um Köln und in Aachen (Chron. d. h. St. Coell.) „in dem lande ind in Coelne ind umb Aiche, also dat de lantlude mit iren hilgen zu Collen quamen ind sochten de hilge dri coninge ind sent Anthonis ind sente Sebastianus, ind it was ein nas somer, ind dat wasser was zomail grois dat jair us.“ (Köln. Jahrb.) Auch zu Magdeburg war „grot pestilence. de entstund ersten in der vasten und warde wente to winachten, und storven doch nicht vele namhaftiger lude, doch worden grote burkulen (Gruben) to sunte Johannes gegraven, und mang (zwischen) den doden in den burkulen stonden ein deils wedder up des anderen und des dridden dages wol bi 30 edder 40 minschen.“ Die Pest war in d. J. auch in Hannover.

1428 Pest im Kirchenstaate (Capocci), namentlich in Rom (Papon). Auf einen milden Winter war excessive Hitze gefolgt.

*) Nach Brinckmeier war diese Verlegung am 22. Juli 1423.

**) „1424 Pestilentia hic regnat et trecenti moriuntur, duo ordinis fratres.“ Ann. Osterhov. in M. G. XVII.

1429 Pest in Bremen, Flandern, gegen Pfingsten grosse Pest im Kloster Camp, wo 14 starben. 29 u. 31—33 Jahre der Theuerung (Torfs).

1430 haust die Pest zu Augsburg: „was ain tod hie und sagt man, es sturben bei 6000 mentschen hie in der stat, mir starben auch zwu tochtern, genannt Anna mein erstes kind, was 9 jar alt, und Dorothea, was 3 jar alt.“ (Zink's Chron.) Diese Kinder starben aber eines 1429, das andere 31; im erstgenannten Jahre waren schon die Räthe „wegen der pestilenz“ aus der Stadt geflohen. Sie war in Baiern in d. J. verbreitet. In München starben etwa 3000.*) In demselben Jahre war die Pest zu Paträ. (Phrantzes.) Sie nimmt (wohl zu Konstantinopel) in d. J. sieben ausgezeichnete Häupter mit. (Hammer.) In d. J. waren die Pocken in Island. 1430—80 Tarantismus in Apulien.

Die 1431 zu Florenz herrschende Pest beschrieb J. Soldi († 1440. Seine Pestschrift erschien noch mehrmals, 1478 u. 90, 1533). Auf Veranlassung der herrschenden Pest soll vom Baseler Concil der Gedenktag von Mariä unbefleckte Empfängniss zum allgemeinen Festtage erhoben worden sein.

1431 war zu Augsburg eine Pferdeseuche. 1431—38 soll Pest geherrscht haben. (Crus., Wurstis., Villalba.)

Von den J. 32—34 ist wenig zu berichten, nur dass zu Prag eine grosse Sterblichkeit im J. 33 war. Diese mag aber auf die damals herrschende sehr grosse Hungersnoth sich beziehen, die auch noch 5 weitere Jahre anhielt. 34 Pest und Hungersnoth zu Trebnitz.

Im J. 35 grosse Verheerungen durch die Pest in Portugal. Sie war stark (maxime urgens) in Venedig. (Martène Vet. scr. VIII, 820.) Zu Nürnberg starben in d. Jahre 10 780 Personen an Pest, (Schnurr.)

Im J. 36 war die Pest in Hannover. Es begann in diesem Jahre eine dreijährige Pestzeit. (Papon.)

Um diese Zeit etwa bemerkte J. de Concoregio, dass die Pocken nicht selten Vorläufer der Pest seien, und dass sie dann am gefährlichsten auftreten.

In Belgien verhungerten 1437 Viele. (Chr. Trunchin.) Diese Theuerung dauerte 3 Jahre (Torfs). Durch eine auf die Ueberschwemmung d. J. (10. November 1437) folgende Seuche starben viele Tausende. (Kron. v. Groning.)

1437 bis 39 herrschten Hungersnoth und Pest. „1437 hub sich an der sterb vor sant Dilligen tag (1. Sept.) wert auf weinachten und was gross auf dem lant und hie in der statt“ sagt eine Nürnberger Chronik: nach einer andern starben 4000 Personen. Nach der siebenjährigen Theuerung begann 1438 das

*) „Regnavit a. 1430 pestilentia magna in Bavaria et obierunt in nostra parrochia Ullersdorf ultra 300 homines utriusque sexus, in civitate Monacensi circa 3000 homines.“ Notae Und. in Mon. G. XVII.

Sterben, wovon ein Stein auf dem Meininger Gottesacker berichtet: algoris septennium expiravit et pestis incendium conflagravit. Im folgenden Jahr war nach Meininger Berichten das Sterben in der ganzen Welt, die Kranken lagen 3 Tage im Sopor, bis sie mit dem Tode zu ringen begannen. (Güthe.) In F. Pfalz Bilder aus dem deutschen Städteleben II. S. 121 liest man: „Im Jahr 1438 lagen in Städten und Dörfern die Strassen und überall die Landwege voll von Leichen Solcher, die der Hungersnoth oder der bald nachfolgenden Pest unterlegen waren.“ Die Pest ging von den Ruthenen nach Livonien, dann nach Litthauen und Preussen, nach Sarmatien und Polen, auf die benachbarten Quaden und Schlesier über. (Cornarius.) In ganz Schlesien war sie verbreitet. (Mon. G. XIX, 530.) „1438 magna extitit pestilentia undique per totam fere Almaniam“, sagt mit Recht ein Chronikfragment. Die Kölner Jahrbücher schreiben: „1438 in dem austmainde droich man binnen Coellen in allen kirchen ind gestichten dat hilge sacrament gode zo eren, want it alle cristenheit durch starf welsch ind duitsch in ouch in heidenschaf allet mit der nuiwer suchden ende auch mit gelicher resender suchden*) ind baden den allmechtigen got om die jhemerliche plage afzodoin of zo verlenen ons sunderen einen vernunftichen doit.“ (Das Korn verdarb in diesem Jahre wegen nasser Witterung, die Trauben wurden schwarz; der August jedoch war trocken.) „Als man zalt „1438, jar da was ain grosser sterbent hie in der stat augspurg und sturben 6000 mentschen und ich Burkhart Zink lag auch in grosser krankheit und hett den gebrechen an zwaien enden, an dem hals und an den bain bei den gemächten. und mein liebe hausfraw Elisabet was grosse ains kinds, die lag als krank als ich; man gab uns baiden unsern herrn und die hailigkeit und mochten baide übel, doch gab gott zu, dass wir baide wider gesunt wurden, gott sei gelopt. Darnach . . . in demselben jar an dem montag nach aller heiligen tag da gelag mein hausfraw einer tochter. Darnach am freitag nach sant Niclaus tag in demselben jar starb mein sun Cunrat auch an der pestilentz.“ Theuerung und grosses Sterben werden auch von der Brüsseler Chronik erwähnt. Pest wird ferner für Venedig angegeben. (Capocci.) Erfurt und Nordhausen waren im J. 38 oder 39 davon befallen. Für das J. 38 wird auch Influenza erwähnt. (Carli, Zeviani.)

In Paris sollen, wie bei der Pest von 18, 50 000 Personen daran gestorben sein. Sie war auch im französischen Flandern bis Dixmunde verbreitet, in welcher Stadt so Viele starben und flohen, dass nur 90 Häuser bewohnt blieben. Auch Zeeland, Holland, Geldern und Provinz Namur unterlagen dieser Pest

*) Diese Sucht ist wohl eine ähnliche, wie die von der Augsburger Chronik beim J. 1379 erwähnte, wohl nur lokal auftretende Gespensterfurcht, bezeichnet als „die grozzen prechen, die got uber die welt liezz gaun, daz die lüt unbesint würden von dem bösen gaist.“

(Torfs), England ebenfalls (Papon).*) Im Jahre 1438 war, wie gesagt, eine grosse Theuerung. Am St. Marcustage musste man für ein Brod wie eine Welschenuss gross 3 Pfennige bezahlen und konnte es kaum bekommen. Viele Arme starben Hungers. Im J. 39 war mörderische Pest noch in ganz Deutschland**). (Chr. v. Neustadt u. a.) Zu Köln und in allen Ländern hielt das grosse Sterben an. (Cronica d. h. Stadt C.) Grosse Pest durch ganz Europa (Chronik von Haus Geull). Die Pest war zu Augsburg (Gassar). Zu Constanz starben in 10 Monaten über 40 000 (Crus.) Zu Basel fing sie mit Ostern an und nahm in den Hundstagen so überhand, dass wohl 100 täglich starben und man sich genöthigt sah, für die Leichen grosse Gruben anzulegen. Ludwig Pontanus war in 36 Stunden gesund und todt. Mehrere Bischöfe starben damals zu Basel; auch Aeneas Sylvius (später Pius II.) wurde davon befallen. Das Concil war schon im Januar wegen der Pest von Ferrara nach Florenz verlegt. Im nördlichen Deutschland wurde wegen der Allgemeinheit der Krankheit der Feldbau unterbrochen. Es sollen dabei die Kranken in einen heftigen, drei Tage dauernden Schlaf verfallen sein, aus dem man sie nicht ohne Gefahr des schnellsten Todes habe erwecken können. (Abr. Thamii Chr. Coldic.) (S. oben.) 1439. In Flandern war die Hungersnoth und grosses Sterben an verschiedenen Krankheiten***). Zu Brügge hielt dies von Mai bis zur Martinsmesse an; in jeder der 4 Pfarreien waren dort manchen Tag 22—24, zuweilen 29—30 Leichen, auch wohl 36—39 in je zweien. Man sagte, wohl ein Fünftel der Einwohner sei von der Epidemie mitgenommen worden oder vertrieben. Zu Brescia verband sich die Pest mit den Gräueln des Krieges und der Hungersnoth (Papon). In Konstantinopel starben auch Viele an der Pest (Spaan).

1440 ist Pest wieder in Hannover. Pocken herrschen in England. (Guy.) Der gegen dieses Jahr lebende Bianchelli sah Pocken bei einem 80 Jährigen. In Oberitalien sterben Viele an „contagiöser" Pneumonie. (Savonarola.) Auf den sehr kalten Winter folgte in der Schneeschmelze Viehsterben. (Münstersche Chronik.)

Auch 41 sollen Krankheiten häufig gewesen sein.

Im Jahr 42 ist eine verheerende Pferdeseuche in Augsburg und in der spanischen Cavallerie in Neapel. Im Sommer starben bei 12 000 Menschen, meist im Burgfried Landshut. (Landsh. Rathschr.) 42 und 43 ist bei grosser Theuerung Beulenpest in

*) König Eduard starb am 9. Sept. 1438 in einem Kloster, angeblich angesteckt durch einen infizirten Brief.

**) „39 Regnavit pestil. validissima per totam Alemanniam ita quod extimatione multorum tertia pars hominum videbatur obire." Ann. Zwiefalt.

***) „Het was al Vlaendren duere eene groote staerfte generael van der bootze (Bürtzel? Grippe?), van den brande, van hitteghe cortsen (hitzigen Fiebern) ande van der epedemye: seensdags was t volc ghezont, tsanderdaegs siec, sdaerdaegs begrouft in der eerden." (Flandr. Chr.)

Pleskow. (Richter.) 43 ist Vieh- und Schafseuche in Irland. In Deutschland hört man in den nächsten 2 Jahren nach der ungemein heftigen und langen Winterkälte auf 43 nichts mehr von Pest; doch ist sie schon im Jahre 45 wieder in Europa allgemein. (Naucler.) In Steben rafft eine pestartige Krankheit alle bis auf den Pfarrer hin, der rechtzeitig geflohen war. (Winckler Gesch. des Bad. St., 1892.) Rindviehseuche herrschte in Irland. 46 war sie in Kopenhagen, auch anderwärts. (Bardi.) Von Aug. 1445 bis 24. Sept. starben viele Frauen und über 6000 Kinder zu Paris an Pocken (Sauval, Ant. de P.). Gegen 1447 meldet die Brauweiler Chronik: maxima mortalitas in his terris (Rheinprovinz). 1447 war die Pest in Italien (Lancell.), namentlich in Venedig (Parkin). Im Sommer nach der furchtbaren Brandschatzung Venedigs durch die Soldateska Franc. Sforzas brach nämlich dort die Pest aus und verbreitete sich binnem kurzem über einen grossen Theil Italiens; ihr gefürchtetstes Symptom war die schwärzlich-blaue Beule in der Achselhöhle oder der Handfläche. Bis 1468 hielt die Pest an.

Das Jahr 48 ist das letzte Hungerjahr für England gewesen. Die Pest ist in Konstantinopel (Phrantz. II, 19), in Thüringen, in Flandern (Torfs), besucht nach und nach alle Länder und führt einen grossen Menschenverlust herbei, besonders in Italien. 1447/48, zwei Jahre lang nach der Erwählung Nicolaus (6. März 1447) wüthete dort die Pest so lang, dass nur Wenige übrigblieben (Ciaccono)*). Nach der grossen Sonnenfinsterniss vom 29. August 48 folgte eine grosse Pest. (Magnati.) In Mailand sollen 60 000 an Seuchen gestorben sein**). In Spanien verbreiteten sich 1448, womit auch für Frankreich eine dreijährige Pestzeit anfing, Seuchen, wodurch in den folgenden Jahren besonders Saragossa und Barcellona litten.

Im Jahr 1449 soll die Pest nicht blos in Europa, sondern auch in Asien allgemein gewesen sein, ja die Hälfte der Menschen hingerafft haben. (Spaan.) Besonders litt Nürnberg in diesem Jahre. „In dem selben krieg do kom ein gemeiner sterb den man do nennt die pestolenz. Der selb prech der was so groz ze Nürnberg, daz 24 priester nimmer ab der strass chomen mit gots leichnam, daz all tag waren pei hundert menschen, die da sturben, den man gotes leichnam hat geben, on kint, und hinüber, die man begrub.“ (Sächs. Weltchron., vgl. Städtechr. II, 341.) Die für Spanien eben erwähnten Seuchen scheinen besonders 49 und 50 dort als Pest ausgesprochen gewesen zu sein. (Baccius.) In beiden Jahren grassirt die Pest auch zu Frankfurt a. M.

*) „1448. Pestilentia circumgyravit successive omnes terras durans per aliquot annos.“ Comp. Chr. — „Biennio (1448, 49) adeo ubique peste laboratum, ut pauci de multis superfuerint. Nihilominus bella invalescebant, Sfortia Venetos premente.“ Cluver. Vgl. Foresti opp. 1619, obs. VI, o. 10, Palmar. morb. cont. 1664.

**) 1448. Faleon. (Chiesa Bol. V) schreibt über Bologna: „In poco tempo la povera città divenne cimiterio di quattordicimila personne, senza quelli di fuori, che furono diecisettemila, cosi annoverati da' parrochi.“

Im Jahr 50 wüthete die aus Asien durch Illyrien und Sarmatien nach Deutschland, Frankreich und Spanien verbreitete Pest so, dass nach dreijähriger Dauer der Epidemie (48—50?) nur der dritte Theil der Menschen am Leben blieb. (Forest.) Nach Fernel soll kaum der 4. Theil übrig geblieben sein. In Paris starben dieses Jahr in 2 Monaten 40 000 (Papon nach Quercetan), in Magdeburg wohl 8000. (Spaan.) Auch die Chr. von Neustadt merkt für dies Jahr den grossen Menschenverlust durch Pest an. Wie Palmerius zum Jahre 50 notirt, war sie fast in allen Ländern herrschend. (Contin. Palmar. Chr.) In Mailand sollen 49, 50, ja 60 000 (seit 48?) daran gestorben sein; doch scheint sie es nicht überall in Italien so schlimm getrieben zu haben, da eine Kölner Chronik von den nach Rom Pilgernden nur sagt, dass sie etwas Pest auf dem Wege getroffen hätten. Im Juni 50 richtete sie noch in Saragossa besondere Verheerungen an. An der Nordseeküste war sie aber allenthalben. (Schröder.) Sie war auch in Schwaben und Baiern (4. baier. Fortsetzung der Sächs. Weltchron.) — Irland litt durch die Rindviehseuche sehr.

1451 starben in Nürnberg bei 1000 Menschen, jung und alt, darunter 50 aus dem grossen Rathe. In Erfurt starben wohl 28 000 *) an der Pest. (Mich. Saxo.) Die Koelhoff'sche Chronik meldet nichts Besseres von Köln: „1451. In demselven jair was ein alzo grois sterven zo Collen, as men in manchen jairen ie vreschede (erfuhr), ind hoif sich an zu pinxten (13. Juni) ind werde bis zu kirstmisse (Weihnachten). in dem halven jair sturven wail 21 duisent mintschen, so alt so junk.**) Die laden mit den doiden minschen stalt men up ein mit groissen houfen, dat men niet ziet hadde greven zo machen und waren alzo vil minschen uis der stat gevluwen. die pafschaf und der rait waren eins, dat men den burchgank (Bittgang) gink. um sent Michels dach (29. Sept.) do was dat meiste sterven ind sturven dick (oft) up einen dach me dan 200 minschen. 1452 in dem vurss jaire do waren binnen Collen brulofte (Ehen) nar dem vurss sterfte, van jonferen und van weduwen, van kirstmisse bis widderumb zo kirstmisse, bi 400, die men mit upsatz gezalt hadde, want daer waren zomail vil wedeman und wedewen van dem sterven komen.“ (Eine lateinische Chronik gibt gar 4000 statt 400 an.) Aehnlich wie in Köln war es zu Neuss, Bonn und Andernach.

Mit einer Pestzeit in Mitte dieses Jahrhunderts, oder vielmehr mit dem Wiederauffinden einer damals verlassenen Stadt bei Gelegenheit einer Hirschjagd wird der zu Münstereifel im Stadthause aufbewahrte, aus einem Hirschgeweih verfertigte

---

*) Spaan setzt diese 28 000 aufs J. 53; bei Schnurrer kommen sie erst im J. 63.

**) „1451 Pestis Coloniae subsistebat ut a pentecoste usque nativitatem Domini morerentur 21 000 homines.“ Ann. Novesiens. Nach der kleinen Kölner Chronik dauerte das grosse Sterben zu Köln von März bis St. Andreas (30. Nov.) und war in langen Jahren nicht so stark gewesen, so dass wohl 30 000 starben.

Kronleuchter von der Sage in Verbindung gebracht. Nach Bormann (Beitr. z. Gesch. der Ardennen II) hatten sich die Daleidner mit ihrem Viehstande in die Büsche geflüchtet und gingen in dortiger Gegend zwei Dörfer durch die Pest ein, wie vermuthlich auch das jetzt verschwundene Dorf Weinfelden. Im Freien wurde ein Kreuz errichtet, woran Gottesdienst gehalten wurde.

Im April 52 erscheint die Pest wieder zu Saragossa; sie hält ihre Akme im Juli.

In den Jahren 52—54 soll die Pest in Spanien, Deutschland, Flandern, Ungarn, Konstantinopel geherrscht haben*). Ob das im Jahr 53 stattfindende Eindringen der Türken in Europa auf die Verbreitung der Seuche Einfluss hatte?

Noch im Jahr 55 rafft sie viele Menschen hin. (Chr. von Neustadt.) Im nächsten Jahre wird vom Oriente eine pestartige Krankheit erwähnt. (Phrantz. IV, 14.) Die Pest war damals in Venedig, wo in diesem Jahre viel Regen und ausserordentliche Stürme eintrafen (Parkin), in Belgrad und Italien (Pfeufer Petechialt. 1831), namentlich noch in Brindisi (Fra Andrea). Auch in Belgien scheint sie noch mächtig gewesen zu sein**). 1455 soll Namur durch diese Pest 2400 Menschen verloren haben (Galliot), doch scheint schon diese Zahl, welche wieder zum Zehnfachen gesteigert wurde, übertrieben. Erst beim Jahre 57 notirt die Brüsseler Chronik ein grosses Sterben, was in Belgien im folgenden Jahre fortdauert.***)

Zwischen 58—65 herrscht eine Pest in Japan (Bruzen).

Beim Jahre 59 wird Pest in Genf erwähnt. 1459 herrschten in Neapel bösartige Fieber. (A. v. Reumont, Kl. historische Schrift. 72.) 1459 und 60 bei grosser Theuerung starben Viele an der Pest. (Chronik v. Geull.)

Für Italien und andere Länder soll mit Juli 60 eine 6 Jahre, ja bis 1468 dauernde Pest angefangen haben. Nach Weihnachten dieses Jahres herrscht eine kurze Zeit eine „ungewöhnliche" Pest in Deutschland, wodurch vorzüglich Männer, wenig Frauen, sehr selten Kinder weggerafft wurden. Namentlich wird diese Pest für den Anfang des Jahres 60 oder 61 erwähnt. (Chron. S. Aegid.?) Während der Messe, welche zur Abwendung derselben an 3 Tagen gehalten wurde, standen alle Anwesenden barfuss, mit brennenden Lichtern in den Händen. Zugleich wurde allgemein gefastet, am 4. Tage bei Wasser und Brod.

---

*) Saxo vita Frid. III, Leodr. Cribelli de exped. Pii II, Schwandtner scrip. rer. Hung. 1766, III, 209, Extr. des man. de la Bibl. du Roi I. 1787. „1453. Homines succum et malum potum habuerunt (der Wein war nämlich schlecht) et corrosiones in ventre et infirmitates." Cont. Claustroneob.

**) „Grans pestilences en ce tempore avient par guerre et par mortore." Ann. de Floreffe. Auf das Erdbeben im August 56 folgten akute Krankheiten, woran Viele starben. (Bouille h. de Liège 1731.)

***) „1458 regnavit pestil. magna in Lovania." Ann. Parch. (M. G. XVI.)

Damals herrschte Theuerung. Häser nennt das Jahr 60 und ff. eine schlimme Zeit für Deutschland. In Schlesien war die Sterblichkeit gross. (Ann. Wratisl.) Für 1460 giebt Hirsch (nach Renzi) eine Epidemie des h. Feuers in Sicilien an.

60—61 oder auch noch das folgende Jahr herrschte die Pest zu Mothone. (Phrantz.) Gegen 60—63 Pest in Italien. (Chr. Bonon., Aventin. Chr.). 61 herrschten ansteckende Krankheiten in Deutschland, denen man sich durch die Flucht entzog. In Dänemark hauste 61 die Pest sehr. (Mansa). In Bruges wurde in diesem Jahre ein Pesthaus gegründet. In dieses Jahr fällt auch das grosse Sterben zu Beek in den Niederlanden.

Im Oriente herrschte im J. 62 die Pest stark.*) Dem sehr kalten Winter auf 62 folgte ein sehr heisser Sommer. Als Pest und Glühhitze die Tieflande schrecklich machten, zog der Papst in das Bergland von Siena auf den Monte Amiata. Nach den Angaben einer Ortschronik starben im J. 1462 zu Nürnberg bei regierender Pest wohl 10 000 Menschen. Die Seuche begann am 13. Juli. Mehrere auf dieselbe Bezug habende Stellen des Rathsbuches hat Lechner („der grosse Sterb von 1462“) im Anzeig. f. Kd. d. deutsch. Vorz. 1857 zusammengestellt. Bis 2. Febr. waren in der Sebalder Kirche ohne Kinder 2250 Personen (eines Tages 47) begraben worden, in der Lorenzer Pfarre bis Weihnachten 1462, in der Stadt 1524, ausserhalb 719, im Ganzen 4493. Nach Ansicht des Herausgebers ist die Zahl 10 000 zu hoch; wahrscheinlich seien 5000—5500 für die ganze (?) Zeitdauer der Epidemie zutreffend. Die Augsburger Chronik von Zink gibt Auskunft über das Sterben in den Jahren 62 und 63. „In dem jar, als man zalt 1462, da hueb es an zu sterben hie in der stat und ee es recht anhueb, da kam ain gemain plag und pürtzel (d. i. Influenza) under die leut, dem was also: die leut wurden krank und ward in in den köpfen wee, auch gewunnen etlich mentschen grimen in dem leib und wurden etlich leut unbesint, und sturben doch nit alle, ir genas der mertail und wurden wider gesunt. auch kamen gar vil leut die rot ruer an und mochten auch gar übel daran und sturben etlich und genasen auch etlich; auch so sturben vil leut an der pestilentz, das weret also das jar biss in das 1463 jar. wiewol vil leut fast krank waren und sturben, so kümeret doch solchs wenig leut oder niemant: man tantzet, man hochzeitet und waren die leut frölich; wiewol doch ie vil leut sturben, so gab niemant nichts darumb, dann wem geschah, der muest den schaden han, es wolt auch niemant den tod weder fliechen noch fürchten; es floch niemant auss der stat, es ward niemant dester diemütiger noch desto gotsfürchtiger. nun starb es ie lenger ie fester und was im niemant weder zu alt noch zu jung. es sturben man und frawen, die bei 60 jarn alt waren, aber es sturben dennocht mer jung dann alter. und als es nun kam gen sant Jakobs Tag

*) „1462 In oriente magna regnat pestil.“ A. Mell.

(25. Juli) anno 63 da sturb es je lenger je fester und jetz erst ward den reichen leuten grausen und fluhen sicher gar vil, dass man es wol prüfet zu kirchen und zu strass, es war überall weit in den kirchen und auf den gassen; gott herr komm uns zu hilf. es ist auch zu wissen, dass es in der zeit, weil der sterbent werent, gar wolfail was, besonders das korn . . . Item es ist zu wissen, dass man bei sant Ulrich vont sant Jakobstag anno 63 bis uf Michaelis wol drei grueb gemacht hatt, under den was die grösst . . . darin wurden bei 100 mentschen gelegt (2 waren kleiner) . . . und ward die vierte grueb gemacht . . . darein wurden gelegt bei 100 mentschen. Item in der wuchen hueb man an auch ze graben und ze machen ain grueb . . . darein kamen auch bei 200 mentschen. danach auf Michaelis macht man ain grosse grueb . . . die was bei 20 schuechen weit auf all ort und drei mann tief, und gleich auf dasmal vieng man zu sant Ulrich auch ain grosse grueb an ze machen . . ., die was 24 schuech weit auf baid ört und wol so tief, dass was die gröst grueb, die man noch in dem sterben gemacht hat. und in die baid grueb legt man alles gemain volk in denselben pfarren, die nit aigen grebnus hetten, und waren noch nit voll, man legt noch imerdar darein . . . . . Item man sagt fürwar, es seien von sant Gallen tag (16. Okt.) anno 62 biss auf sant Michaels tag, anno 63 bei 10000 mentschen hie tod in der stad . . . Item es ist zu wissen, dass es auf die zeit überall in diser stat nit fast mer starb, es hett zu gueter mass nahent aufgehört; es sturben oft ein tag kaum 3 oder 4 mentschen in allen pfarren . . . Item mir sagt ein frummer reicher man, dass im gesagt ain anderer, der hett geschickt ain redlichen man in allen pfarren und lassen mit vleiss fragen, wie vil leut da gestorben weren, und hett es alles aigentlich angeschriben und auf ainander gerait und sprach, dass ob 11000 mentschen tod weren, alt und jung, es seien sicher vil kinder tod.“ 1463 „starbs überal umb Nürnberg in allen landen mer denn 30 meil weit“. Doch war im Febr. d. J. in Nürnberg die Seuche dem Erlöschen nahe; in den Nachbarstädten dauerte der „Sterb“ bis in den Herbst (Zink A. Chr. in: Chr. d. d. Städte V, 293, Gemeiners Regensb. Chr.).

Zu Regensburg, wo 6300 Personen starben, nannte man die Seuche die schwarze Krankheit. Zu Magdeburg war ebenfalls „grosse pestilentz“. Hier wurden, wie zu Erfurt und Wien, damals die Kirchhöfe vor die Stadt verlegt. Die Pest nahm zu Meiningen 1800 Menschen weg nach einer Notiz der Pfarrbibliothek, (ausserdem?) im nächsten Jahre nach anderer Nachricht bei 1500.

Im J. 63 ward, wie die Nachbarstädte, auch Braunschweig mit einem grossen Sterben heimgesucht; die Seuche begann im Herbste und dauerte bis zur Fastenzeit des folgenden Jahres. (Botho). In Merseburg stirbt zur Zeit der allgemeinen Pest auch der Bischof daran. (Chr. ep. Mers.) Ganze Ortschaften in Thüringen wurden durch die Seuche entvölkert. Im J. 63 war

die Pest auch in Frankfurt a. M. Sie war nach Staindls Chronik in Oesterreich, Böhmen, Baiern*), Schwaben, ja in ganz Deutschland, nach Aventin sogar in der ganzen Christenheit verbreitet. Um Weihnachten 62 begann die Pest zu München und dauerte bis Sept. 63; dieser Epidemie fiel Herzog Johann zum Opfer. Am Samstag nach Michaelis wallfahrteten 5000 Münchener, Männer und Frauen, „mit grosser Andacht wainenden Augen“ zum Heiligtum auf Ander. (Kerschensteiner.)

In den J. 63 und 64 war die Pest in Zittau. In diesen Jahren war das theils schon erwähnte grosse Sterben zu Nürnberg, welches 20—28000 Menschen mitnahm (Falkenstein 331). Im J. 64 von April bis in den Sommer starben zu Danzig 20000 an der Pest. In Glogau, wohin sie von Westen aus über Meissen gekommen. herrschte sie vom 15. Aug. bis 2. Dez. An einzelnen Tagen des Sept. und Okt. starben je 57, 68, 45 Personen. Theuerung war damals nicht.**) Auch Stade litt ungemein durch die Pest. In den nördlichen Küstenländern war man nirgendwo vor ihr sicher. In demselben Jahre war die Pest in Venedig, zum 4. Male den neunjährigen Typus beibehaltend (38, 47, 56, 64, dann aber 68). Im J. 1464 wurden in Italien beeidigte Krankenwärter resp. Leichendiener von der Gemeinde bestellt.

Im J. 65 war die Pest in Rom und Ancona. (Brief Bessario's.) 65—67 war sie in Pleskow.

Sie wüthete 66 in Lossen fürchterlich***) Zu Metz starben in 4 Monaten 4000 Personen. Im J. 67 nahm sie in Paris innerhalb 2 Monate 40000 Personen mit.†) Sie grassirt in mehreren Gegenden Spaniens, namentlich zu Barcellona.

Nach einer längern Pause trat die Pest 1467 wieder in Konstantinopel sehr heftig auf.††) In Nowgorod und Umgegend sollen über 230000 Menschen weggerafft worden sein. Von Osten her kam die Pest wieder nach Glogau; sie grassirte stark, in den Dörfern mehr als in den Städten. (Ann. Glogov.) Im J. 67 Pest in Augsburg; über 11000 Todte nach Sauer's Städtebuch. Die Augsburger Chronik von Zink berichtet noch von diesem

---

*) „Regnavit pestilentia magna in partibus nostris, obierunt ex parrochia Undersdorf (Indersdorf) et ex villa Glon 180 utriusque sexus.“ Not. Und. in M. G. XVII.

**) Vgl. Eschenloer Hist. Wratisl. 103, bes. den deutschen Text I, 253, über die Pest von 67 II, 83.

***) „1466 Notandum quod in oppido Lossensi per totam sequentem aestatem tantum inhorruit pestilentiae tabes, quod, nisi quis fugae consoluisset, vix debacchantem mortem declinare valuisset. Mors enim ipsa per pestiferum morbum fere totum oppidum hominibus exhausit feraliter magnos parvosque depascendo consumens.“ De Los Chron.

†) „1467 Furieuse peste causée par les vents du midy dont l'haleine chaude et humide soufflant durant cet esté empesta l'air, de sorte qu'à Paris et aux environs il mourut 40000 persons en 2 mois.“ Mezeray.

††) „Aestate h. a. (6975 a. m.) Constantinopolim, Adrianopolim, Calliopolim et finitimas urbes et vicos, oppida et regiones pestilentia invasit, qualis longo temporis spatio non fuerat, ita ut multas hominum myriades, nedum chiliades, e medio abiisse dicant; in quorum numero despotae filia erat.“ G. Phrantz. IV.

Jahre: „Es hub an zu sterben zu Ulm, zu Memingen und überall in demselben land und waren vil frembder leut hieher den Tod geflohen“ etc. Die in Parma herrschende Pest beschrieb Rol. Capelluti. 66—68 Pest in Spanien, Frankreich, Italien. (Ann. Placent., Mezeray.)

Im J. 68 ist die Pest in Venedig. Um St. Matthäi Tag war gross Sterben zu Frankfurt a. M. 1468 wurden zu Dixmund 3 Charlatane, welche sich gerühmt hatten, ein Mittel gegen die Pest zu besitzen, bei dessen Anwendung aber 2 Mädchen starben, hingerichtet.

Imola litt in diesem Jahre durch Krieg, Hungersnoth und Pest. 68 und 70 Pest zu Audenarde.

70 ist die Pest mächtiger in Konstantinopel, als sie lange Zeit gewesen.*)

1471 auf einen dürren Sommer folgte ein Sterben zu Meiningen, dann eine dreijährige Dürre mit Pest und Krieg. Belgien war noch nicht pestfrei.**)

Im J. 72 ist beim Kriege auch die Pest in Deutschland. In Belgien scheint es mehr Ruhr als Pest gewesen zu sein.***) In Kairo sollen in diesem Jahre in wenigen Tagen 20 000 an der Pest gestorben sein. (Spaan.) Eine grosse Sterblichkeit herrschte damals in Japan. (Bruzen.) Vom Sommer dieses Jahres werden pestartige Krankheiten zu Eimbeck, Göttingen und in dem Eichsfeld berichtet, im folgenden Winter von Hildesheim und den benachbarten Orten. Im J. 72 raffte die Pest zu Leisnig in Sachsen sehr Viele hin. In Colditz war die Sterblichkeit so gross, dass viele Leichen unbegraben liegen blieben. In Döbeln, wo sie sich bis ins J. 74 hinzog, veranlasste sie die Anlegung eines Friedhofs ausserhalb der Stadt. (Hingst in Mitth. d. Gesch.-Ver. zu Leisnig, V. H. 1878.)

Im Juli und Aug. (72, 73?) starb viel Volk, Männer und Weiber, zu Frankfurt a. M. Auch zu Ulm scheint im Jahre 73 die Pest gewesen zu sein. Vgl. Steinhowel Regimen in schweren Läuften dies. Krankh. der Pestil. der Stadt Ulm 1473, auch 1482. Im heissen Sommer dieses Jahres wüthete die Pest in Braunschweig; in einem Kloster starben 7 junge Mönche. Damals nahm der Rath die Celliten (Alexianer) auf, welche sich bei freiwilliger Armuth der Krankenpflege widmeten. Auch zu Genf war die Pest. In dasselbe Jahr fällt die zweite Pest Majorkas,

*) 1470 sultanus bellum Venetis fecit . . . . eodem anno maxima pestilentia laboratum est Byzantii, quanta non extiterat multis annis . . causa eius fuit multitudo hominum e variis civitatibus illo congregatorum, qui aëri urbis insueti erant.“ Hist. polit. Constant., Bonnae 1849.

**) „1471 grassata est pestil. in Leodio et fugerunt multi.“ Ann. Noves.

***) „1472 hic annus totus exstitit pestilentialis et hoc quasi universaliter in dioecesi Leodiensi, ubi plurimi obierunt ex fluxu sanguinis, qui morbus disenteria s. lienteria vocitari poterit. Maximus siquidem aestus et ardoris erat fervor.“ De Los. Ueber die Pest der J. 72—75 berichten Paul. Lang. Chron. Cizense, Stammel Trier'sche Chr.

bei welcher ein Gesundheitsrath, ein Pestspital und Quarantaine eingerichtet wurden. Nach Webster herrschten Seuchen stark in Frankreich, Spanien und England. (In Irland gingen viele Kühe durch eine Seuche verloren.)

Bei der grossen Fürstenversammlung in Wien, welche wohl 100000 Fremde herbeizog, blieben pestartige Krankheiten nicht aus. (Stammel Trier. Chron.) Grosse Hungersnoth ging der Pest des J. 73 in Italien vorher. (Papon.) (Die Pestschrift von Valescus de Taranta erschien 1473—97 in 5 Ausgaben; ausserdem deutsch und portugiesich.)

Das Pest-Reglement vom 12. April 1474, welches in Folge einer Epidemie zu Löwen entstand, bezweckte vorzugsweise die Isolirung der befallenen Personen und Häuser. Das infizirte Haus wurde durch einen Strohwisch bezeichnet; wenn ein Todesfall stattgefunden, musste es 40 Tage geschlossen bleiben. Die Bewohner eines befallenen Hauses konnten darin wohnen bleiben, durften aber dann die ersten 2 Wochen es nicht verlassen, später nur zu gewissen Stunden an entlegenen Orten, einen weissen Stock in der Hand haltend, spazieren. Krankenwärter sollten nicht mit Gesunden verkehren; als Kennzeichen trugen sie einen handgrossen Lappen. Der aus einem befallenen Hause kommende Schmutz und das Aderlassblut eines Pestkranken sollten in die Erde vergraben werden. Vor Allerheiligen durften keine Schweine gemästet werden, (d. h. wohl in den Strassen umherlaufen). (Torfs Fastes des calamités publiq. dans les pays bas et part. en Belgique 1859.)

1474 Anfangs Aug. bis 1. Woche im Febr. starben zu Nürnberg 2456 Leute (alle an der Pest?). Die Pest war in Italien, namentlich in Sicilien (Bardi). Petechialtyphus erscheint.

Im J. 75 (wo anderwärts Heuschreckenschwärme bis in den Winter hinein sich zeigten, also im Sommer wohl entsprechende warme Witterung gewesen sein mag) wird Pest zu Zittau und Genf erwähnt. Cardan spricht von der Pest, welche 75 wüthete. Ganz Italien wurde 1475 von einer Pest ergriffen, die nach dem Zeugniss von Marsilio Ficino zahllose Opfer dahinraffte. Ueberall, wo sie auftrat, verordnete der Magistrat Tugendgelübde, Bussübungen und Processionen, während die Aerzte die Flucht in entlegene, bergige Gegenden, Spazieren, Reinlichkeit, Anmachen von Feuern aus harzigem Holz, Sprengen von Rosenessig u. dgl. anempfahlen. Auch das Tragen gewisser Edelsteine wurde von Marsilio als eines der sichersten Mittel empfohlen. Man bestellte in diesem Jahre eigene Pestärzte und Lazarethe. Zur sonstigen Krankenpflege geschah Grossartiges, besonders zu Perugia seitens einer Bruderschaft, die auch manche bauliche Verbesserung der Strassen herbeiführte, Cisternen und Brunnen anlegte. Trotzdem dauerte die Seuche in Italien fort.

1476 war regnerisch und durch viele Gewitter und Ueberschwemmungen ausgezeichnet. In selben Jahr war wieder Pest in Italien, besonders zu Rom (diese ist von Jo. Itrensis beschrieben),

auch in Marseille. (Papon.) Pest in Istrien u. Dalmatien. Während der heissen Sommerzeit des J. 1477 wurden nach der Chronik von Perugia hier über 8000 Menschen von der Pest dahingerafft. Umsonst war die Wachsamkeit der Behörden, umsonst das Verbot, verdächtigen Personen oder Waaren Einlass zu gewähren und die dahin zielende Vermauerung aller nicht unumgänglich nöthigen Stadtthore.

Wieder mit Heuschrecken verbunden zeigt sich die in Italien noch in den J. 77 und 78 wüthende Pest, die in Venedig über 30000 Menschen tödtete*) und in Florenz trotz der Entleerung der Stadt durch Flucht etwa 150 täglich mitnahm.**) In Brescia sollen daran über 40000, im Mailändischen nicht weniger Menschen gestorben sein. (Spaan.) Hier sollen aber auch Petechialfieber ihren Antheil an diesen häufigen Todesfällen gehabt haben. In Ravenna war im J. 78 die Pest fast erloschen. (Martène B.) (Es erschien J. Soldi op. insigne de peste, 1478 Bonon., 36 p.) Im J. 78 war Pest in Spanien, solche auch in Pleskow und Nowgorod. In England herrschte in den J. 78 und 79 eine Seuche. (Short Gen. chron. hist. of the air, weath. and seas. 1749.)

Ueber das J. 79 kommt nur eine vereinzelte Beobachtung aus Italien***); doch deuten die in diesem Jahre geschriebenen Abhandlungen von Benedictus de Nursia u. Hier. de Manfredis, Bonon., ital. und lateinisch, Lokal-Epidemien an. Trotz des heissen Sommers verlautet nichts aus Deutschland.

Mit dem nächsten Jahre beginnt eine mehrjährige Theuerung, die sich in Spanien bis zur Hungersnoth gestaltete. Der in den

*) „1477 Locustae per Italiam vagatae, Brixiae agrum devastarunt. Maxima lues per totam Italiam vagata est, adeo ut Venetiis supra 30 hominum milia perierint." Palm. Cont. „Eclipsis magna solis mense Julio (1478, 29. J.) ingentis pestis initium." Chr. Walds. „Hoc toto anno defunctae sunt in civitate Mediolani quam multae et innumerabiles personae febribus acutis, phreniticis et insanabilibus, quorum multi se dejiciebant a fenestris." Murat. XXII, 272.

**) „1478 fuit ingens pestis Venetiis et in his regionibus (Patavinis), incepit principio aestatis, vigorem habuit in autumno, hieme declinare atque tandem desiit." Mercurialis. — „Olim Marsilius Ficinus in consilio quodam Thusco sermone edito, ut ab omnibus intelligeretur, pestis quae a. 1478 totam Etruriam ac praecipue Florentiam depopulata est, causam retulit in conjunctione Martis cum Saturno in signo humano." Ramazzini.

Cf. Mars. Fic. opp. 1518 und mehrere spätere Ausg., namentl. 1561.

In der Ausgabe von 1641 T. I. füllt die Abhandlung epidemiarum antidotus 29 S. Dieser an Beobachtungsmaterial ungemein armen Schrift entnehme ich die Bemerkung, dass zu Florenz eine Frau dem 3. Anfalle der Pest, den sie sich 18 Tage nach der Genesung vom 2. zuzog, erlag. Der Verf. hatte auch öfters gehört, dass Schweine von dieser Pest befallen wurden. Dass Saturnus retrogradus damals Jahresregent war, schien ihm beachtenswerth.

Ueber die Pest der J. 77—86 s. Forest. Obs. VI, 10, Cavriolus. Gilini tract. 1496.

***) „1479 Jun. Calularum oppidum atrocissima pestilentia vexatur." Ann. Seniens. Nach Capocci war Pest in Neapel. Auch in Spanien war eine Seuche.

Jahren 80 und 81 in Deutschland, Schweiz*) und Italien**) verbreitete Typhus scheint grossentheils aus dieser Ursache entstanden zu sein.

Im J. 80 herrschte in Kärnthen und Krain bei harter Theuerung „ein grosser Sterb, also dass die Leute gar schnell in hitziges Fieber angekommen, welches ihnen das Haupt heftig eingenommen.“ In Italien war eine schwere Seuche.***) In den J. 80 und 81 herrschte gross Sterben zu Frankfurt a. M.

Im J. 81 war eine böse Krankheit in Friesland, wobei die Leute grosse Kopfschmerzen hatten und wie unsinnig wurden (Spaan.) Am 7. April fing in Aachen das grosse Sterben an; es starben bis Ende Sommers mehr als 6000; ein langer Winter, wie nie gesehen, folgte, trotzdem war auch im folgenden J. das Sterben noch stark. (Chron. des Aach. Münsterstifts.) In Reims war der Typhus im J. 81.†) Eine grosse Viehpest des J. 81, woran der 3. Theil starb, wovon Olaus berichtet, betraf wohl Dänemark. Auf eine Ueberschwemmung der Werra wurden 1481 viel Irrlichter auf dem Felde und in den Häusern gesehen; die hitzigen Fieber wurden allgemein und gediehen zur Seuche, welche besonders im nächsten Jahre an 1300 Leute zu Meiningen mitnahm (Typhus). 81 nach grosser Theuerung Hungersnoth und viele „vom rasigen, unsinnigen Fieber“ gestorben (Chr. v. Geull). 81 Theuerung in Namur, 82 in Flandern. Im J. 81 und 82 war Typhus im Mansfeldschen und in Aquitanien. Cf. Häser 386.

Unterdessen ruht auch die eigentliche Pest nicht. Zu Rom stirbt im J. 81 Platina daran. Im J. 82, dessen Sommerhitze es zu einem Weinjahre machte, starben 3000 Menschen zu Frankfurt a. M. an der Pest; zu Tübingen 1383 (die Universität zog fort), zu Salzburg 4500. Ulrich von Ellenbog beschrieb eine 1482 zu Meiningen noch herrschende „Pest“. Hans Folz gab im J. 82 einen „Spruch von der pestilenz und anfenglich von den zeichen, die ein künfftige pestilenz beteuten“ heraus (1879 zu Strassb. neu edirt), worin vor Völlerei gewarnt wird. Die Pest wird auch von Genf für d. J. erwähnt. 82 wurde zu Genf das Pestspital erbaut; ein Arzt und ein Chirurg versahen den Dienst in demselben. In Italien soll die Pest (Typhus?) die Form der Pleuresie gehabt haben. In Lüttich nahm eine Seuche im J. 82 manche

*) Vgl. Stumpff Schweitz. Chron. 1606. Im J. 80 Pest in Genf.

**) „1482 Eo tempore fames et febris pestilens homines ad insaniam adigens ex vermibus (?) in capite natis famem illam secuta multos mortales invasit atque ademit.“ Palmer. Pis. Chr.

***) „1480 gravissima pestis universam Italiam pervasit.“ De orig. rel. Franc. 1587, II, 238.

†) „1481 Testantur autores, hoc morbo correptos in phrenesin verti solitos ac rabioso clamore velut fanaticos e cubiculis et grabatis prosilire, hinc inde discurrentes vi doloris, e domorum fastigiis se praecipites agere aut etiam inter puteos.“ Frodoard. h. Rem.

aus den wohlhabenden Ständen plötzlich mit.*) Das in Frankreich im J. 83 (oder schon 82?) Gross und Klein befallende Fieber, welches den Tod unter Delirien herbeiführte, sah man als Folge der Hungersnoth an. Damals fing auch der Sorbuc (d. i. wunder Bauch, auch Scor-munt, Scor-bein, Blauschvuit genannt) an der Nordküste Deutschlands an.

Im J. 83 herrschte in Köln, Neuss und Berk grosse Pest. Im Kloster Camp starben Viele (Ann. monast. Camp.). Ueberaus grosse Pest; an vielen Orten blieb das Korn ungemäht (Chr. v. Geull). Ein Aachener Memorenbuch erwähnt mehrere, die noch in d. J. an der Pestilenz gestorben. Im Lüttichschen, überall in Brabant hauste die ausgesprochene Pest.**) Zu Basel waren „Sterbläuffen" (Wurstisen), zu Neustadt a. d. H. grosses Sterben. Die Pest war in Italien, nicht minder in Deutschland verbreitet.***) Zittau ward von ihr befallen. In 6 Monaten sollen zu Nürnberg 4000 (nach anderer Nachricht 6000), wöchentlich über 150 an der Pest gestorben sein; eine andere Summirung ergab für die Sebalduspfarre 2188, für die Lorenzpfarre 2300 Pestleichen. Der Rath ergriff Massregeln zur Verhütung noch grösseren Unheils. Im Trebnitzer Kloster starben 15 Nonnen an der Pest. (Bach 1859). In den J. 83—90 herrschten Seuchen in Spanien. In der Erfurter Gegend, wo im J. 83 seit 20 Jahren „keyn recht sterben" gewesen, starben im nächsten Jahre 10—12000 Menschen an der Pest (nach anderer Angabe in den J. 82—95 soviel)†) Braunschweig ward im J. 84 schwer heimgesucht. Vom 8. Sept. bis Advent war in Glogau die Pest so arg, wie es seit Menschengedenken nicht mehr gewesen; im Ganzen wurden, Grosse und Kleine, 332 begraben. Zu Magdeburg war von 27. Juli bis 29. Sept. (nach Andern von Pfingsten bis 11. Nov.) ein Landsterben, wobei viel vornehme Leute, sonderlich Jungfern starben. In d. J. war auch die Pest in Genf und wurde dort ein Pestspital errichtet (nach anderer Angabe schon 82).

---

*) „In Leodio ut de forensibus taceam, multi domini ecclesiae S. Lamberti et aliarum ecclesiarum civesque famati et divites ex quodam genere pestilentiae sunt subito exstincti, praevaluitque fames, quae non erat universalis." De Los.

**) „1483 Per totam patriam Leodiensem maxima viguit pestilentia quae fere totum oppidum Huyense exhausit habitatoribus." (Zu St. Jacob in L. starben 10—12 Mönche und der Abt etc.) „In Brabantia atque per totum circuitum ubique terrarum fere universaliter pestis praetacta in omnes crudelissime desaevit, in tantum quod Bruxellis non minus triginta hominum millia ferebantur per epidemium morbum facile obiisse." De Los.

***) „Magna pestilentia in tota terra Alamannie et obierunt multi tam in civitatibus, oppidis, quam etiam in villis et monasteriis" etc. Not. Undersdorf. in M. G. XVII.

†) „1484 Regnavit pestilentia in diversis provinciis Erfordiae circa X aut XII milia hominum mortui sunt." Chr. eccl. N. de Siegen in Thüring. Geschichtsquellen 1855. Das Regimen des Erzbischofes Albicus von Prag erschien 1484 zu Leipzig, eine ähnliche Abhandlung von Conr. Swestermullner zu Cölln a. d. Spree in d. J.

Eine epidemische Krankheit soll in London vom 21. Sept. bis Ende Oktober 1484 geherrscht haben; es ist dies aber von 1485 richtig.*)

Im J. 85 nach einem warmen Winter entstand in Polen Hungersnoth mit Landsterben. Das Greifswalder Decanatsbuch hat Pest, die Neustadter Chronik Hungersnoth und Pest verzeichnet. (Zu Brüssel sollen in Jahresfrist 34000 zu Grunde gegangen sein, was aber wohl auf 87—89 zu beziehen ist.) Krieg und Pest verwüsteten Italien. Zu Mailand und Venedig wurden im J. 85 Gesundheitsräthe eingesetzt und zu Mailand Lazarethe vor der Stadt errichtet für die aus verdächtigen Orten Gekommenen und die aus dem Pest-Lazarethe Entlassenen. Nach Corio sollen 137000 (?) Menschen blos in Mailand an der Pest gestorben sein. In Italien, Frankreich, Deutschland, Spanien ist der Typhus verbreitet.

In d. J. 85**) tritt gegen den 7. Aug. das Schweissfieber zuerst in England als Epidemie auf (Willis, Guy). Es war nicht blos ein regnerischer Sommer vorhergegangen, sondern es waren schon fünf nasse Jahre gewesen. Als nun nach dem blutigen Siege bei Bosworth zum 22. Aug. Heinrich VIII mit einem aus Menschen der verschiedensten Nationen zusammengesetzten Heere zu Milfort landete, verbreitete sich vom 21. Sept. an, vielleicht vom Landungsplatze aus, diese bis jetzt unbekannte Seuche. Wo sie hinkam, erkrankten täglich 50—60 daran. Vorzüglich wurden Starke und Wohlgenährte, weniger Greise, Kinder und Arme befallen. In einem Hause wurden 3 bis 9 oder alle davon ergriffen, nach und nach wohl die Hälfte der Einwohner. Die Krankheit verlief ohne Exantheme oder Bubonen, wie ein eintägiges Fieber. Zuerst schien irgend ein Theil von einem heissen Dunste durchströmt zu werden; es entstand unbeschreibliche Hitze, unlöschbarer Durst, Magenschmerz ohne Erbrechen, auch Kopfschmerz, Irrreden, Neigung zum Schlummer, Mattigkeit, fieberhafter Puls mit Athembeschwerde. Die Haupterscheinung war aber ein profuser Schweiss von schrecklichem Geruch (Forest), wobei die Kranken oft schon in der 3. Stunde starben. Nach 15 Stunden liess sonst die Krankheit nach, und mit 24 glaubte man ausser Gefahr zu sein (Baco.) Bei diesem ersten Auftreten der Seuche soll sie in London, wo sie mit dem

*) „Verulam Hist. regni reg. Henr. VII, 18 memorat 1. autumno a. 1484 versus finem Septembris grassari coepisse in ipsa urbe Londini, tum in aliis regni partibus, morbum epidemium etc. Incepit c. XXI Sept. et cessavit sub finem octobris sequentis."

**) „Coepit ab Anglia ao. 1486, quam per 40 annos depopulata est" schrieb Sauvages. Auch Häser gibt fast alle Jahre der Schweissfieber-Epidemien ein Jahr zu spät an, durch Missverständniss der englischen Datirung, welche nur in der Zeit vor Ostern noch an der alten Jahreszahl festhielt, nach Ostern aber gleiche Jahreszahl mit der jetzt gebräuchlichen hatte. Die Schlacht von Bosworth war 1485 am 22. August. Nach Baco war der Tag des Sieges Sonnabend, was in den J. 79—88 nicht zutrifft; 1485 war der 20. Sonnabend.

21. Sept. begann, in Bedford und Cambridge grössere Verheerungen angerichtet haben, als das Schwert, welches doch in einem fürchterlichen Bürgerkriege seit 30 Jahren gewaltet hatte. Nach Forest waren unglaublich Viele daran gestorben. Auch Th. Moore spricht von der Gefährlichkeit dieser Epidemie. An manchen Orten soll ein Drittel der Bewohner daran gestorben sein und von 100 Erkrankten kaum Einer davon gekommen sein (Willisi Pharm. rat. 1680, 142). Später kam man auf eine ganz einfache Behandlung der Krankheit, wodurch sie fast alle Gefahr verlor. Gleichmässig unterhaltene Bettwärme mit lauem Getränk und mässigen Cordialen genügten zur Heilung (Baco). Sonderbarer Weise sollen bei diesem ersten Auftreten des Schweissfiebers nur Engländer, selbst im Auslande (Flandern, Frankreich) blos diese befallen worden sein. Am 1. Januar 86 nach einem Sturmwinde hörte die Krankheit (im Lande?) plötzlich auf (Molo). Oder blieb sie ein Jahr lang in England herrschend, wie Southwood Smith schreibt? Vgl. A. 1525.

Verschiedene Chroniken sprechen beim J. 86 von Epidemien in Deutschland. (G. Fabr. A., A. Misn.) Grossentheils sind dies wohl typhöse Fieber gewesen. Hirsch bezieht diese Epidemien auf brandigen Ergotismus. Es soll aber in Meissen der bis dahin unbekannte Scorbut aufgetreten sein. Jedoch war auch die Pest im Gange. Sie soll noch in England geherrscht haben (Papon). Jedenfalls trat sie in d. J. in Spanien als Bubonenpest auf. 86 und 87 war solche auch wieder in Pleskow und Nowgorod.

In den Niederlanden herrschte 1487—89 die Pest. „Als im J. 1487 es anfing, dass zu Antwerpen Viele an der Pest starben (schreibt Bertyn), heftete man an fast allen Häusern den Namen Jesu an, worauf bald die Epidemie aufhörte.“ Schlimmer ging es in andern Städten. Zu Gent sollen 40 000, zu Löwen 20 000, zu Ypern 15 000 gestorben sein. Andere Orte wurden fast menschenleer, so das Städtchen Sichem, wo an 300 eines Tages begraben worden sein sollen, 30—40 in Einer Grube. 1487 oder 88 sollen in Brüssel, ohne die in den Spitälern Gestorbenen, 36 000 an der Pest gestorben sein. Es herrschte zugleich Nahrungsmangel. (De Smet Chron. de Fland. II.) Nach Torfs war es im J. 89, dass dort 33 000 an der Pest gestorben sein sollten. Bei dieser Pest verewigte sich der Geistliche Thierry von Münster (Dieterich Kölde), der von einer Hütte aus auf dem grossen Platze das Viaticum zu Tausenden Sterbenden hintrug. (Vgl. Ernsing D. Kölde im Hist. Jahrb. XII, 61.) Demanet macht es übrigens wahrscheinlich, dass höchstens 3000 Menschen in zwei Jahren in Brüssel an der Pest starben. (La peste de Bruxelles en 1489 in: Précis histor. Brux., 1878, VII.)

1489 wurde der Bau des Pesthospitals zu Mailand angefangen. (Manzoni.) Bei einer Belagerung (89) starben von der Armee Ferdinands 17 000 Mann. Die nächsten Jahre vor 90 bezeichnet Villalba als solche, in denen im südlichen Spanien pestartige Fieber mit Drüsengeschwülsten herrschten. (Epidemiol.

esp. 1802.) Das früher auf Cypern und den benachbarten Inseln gewesene Petechialfieber (Tabartillo genannt) herrschte im genannten Jahre in Spanien, namentlich zu Granada und in der Armee. Auch in Italien war dies Fieber.

(90—92 Theuerung in verschiedenen Provinzen Hollands und Brabants.) Im J. 90 wurde zu Lille und Douai die Rochusbruderschaft errichtet; die Pest war also wohl nicht fern. In den J. 91 und 92 war die Pest nachweislich zu Lüttich.*) Sie wird dort aber auch 93 und 94 erwähnt. Musik wurde verboten und Schweine und Gänse in den Strassen laufen zu lassen, ward verpönt.

Im nassen Sommer 92 starb viel Vieh, gross und klein. (Köln. Chr.) 91 war Hungersnoth in ganz Deutschland (Ann. Scheftlarn); auch 92 war noch Mangel an Lebensmitteln in Holland. Als die Pest an mehreren andern Orten ausbrach, wurde sie auch in Venedig so stark, dass je 300 an einzelnen Tagen starben. Mehrere gingen am 4. oder 5. Tage als Reconvalescenten im Hause umher und assen, starben aber bald darauf.**)

Im J. 93 war Pest auf Majorka, vom 13. Juli bis 4. Oktober zu Barcellona. Als die aus Spanien vertriebenen Mauren nach Rom kamen, nahm im J. 93 unter ihnen eine Pest überhand; doch sollen schon auf der See 30 000 von ihnen umgekommen sein. (Sprengel Gesch. d. M. II, 711.) In d. J. waren pestartige Fieber in Rom. (Schnurrer II, 43.) Von August 93—94 herrschte die Pest in Rom, besonders im Juni 94. (Pintor b. Häser.) In Genua war die Pest 93 oder 94. Ueber die Pest in Italien im J. 94 s. Ann. di Genova di Giustiniani. In d. J. 93 und 94 wird die Pest in Genf erwähnt. Ueber die Seuchen in Deutschland in den J. 93 und 94 s. Chron. Walds., Schiphover Chr. Oldenb. II.

Pestschriften aus dieser Zeit: Al. Ben. Päantius, Rom 1490, Ven. 1493, Ambr. Jung, Arg. 1491, August. 1494, auch deutsch, Petr. de Tussignano, Ven. 1495, Thom. Forestii, Rouen 1495 etc. Bezüglich der Abhandlungen über die Pest s. überhaupt Grässe Litt. Gesch. II, 2, 593. Päantius schrieb über die Pest, die er in Venedig erlebt hatte. Die meisten Kranken starben nach ihm in 10—12 Stunden. Einige wurden noch lebend ins Grab gebracht. Bei einem Erdbeben in Venedig abortirten einst alle Schwangeren und gingen in demselben Jahre an der Pest zu Grunde. Alte Greise, die in der Jugend bei den grössten Pestzeiten nicht angesteckt worden, wurden diesmal davon ergriffen.

---

*) „A. 1491 cum inusitatum gelu hyeme et ingens calor aestate siccitatem operaretur, toto anno fames ac pestis est grassata, cum alibi, tum etiam in dioecesi Leodiensi, quam simul . . discordia divexavit.“ Chapeaville III, 227.

**) In den J. 92—94 verbreitete sich die Lustseuche schnell und war im J. 93 schon häufig in Deutschland, im selben Jahre war sie in Auvergne, im nächsten in Rom. Damals hatte sie vorzugsweise die Form eines schmerzhaften Ausschlages.

Verf. spricht auch von der durch Thiere vermittelten Ansteckung. Künstliche Geschwüre, Krätze, Impetigo, Gelenkkrankheiten schützen; als Prophylacticum wird deshalb empfohlen, das Hemd eines Krätzigen anzuziehen. Wenige Aerzte, oder vielmehr keiner der unseren, sagt er, wagen es, Pestkranke zu besuchen.

In d. J. 93—96 herrschte das gelbe Fieber in Veracruz und S. Domingo. (Mathäi Unters. u. d. g. F. 1827.)

Die „Madorra" raffte im J. 94 auf den Canarischen Inseln den Rest der Guanen hin. (Humboldt Aequin. I, 284,) Man leitete diese Seuche vom Faulen der Leichen nach einer Schlacht ab.

Im J. 94 herrschte die Beulenpest zu Granada, Tarragon, Saragossa und fast überall in Aragonien (Vill.) Auch die J. 94, 95, 97 waren Pestjahre für Spanien. Im J. 94 war die Pest auch in Venedig. Im J. 94 zeichnete A. Dürer sein Pestbild, einen Holzschnitt, der einen Ritter mit Federhut und Mantel darstellt, an dessen entblössten Armen und Beinen schreckliche Pestbeulen zu sehen sind. Es hängt dies wohl mit der Nürnberger Epidemie dieses Jahres zusammen. „1494 wart an viel enden in teutschen landen ein grosser sterb und fieng sich hie zu Nürnberg an vor sant Gilgen tag und es flohen die erbergen vast hin dan. und der sterb weret piss zu weihnachten" (genau wie 1434) „und starben ein tag auf das maist pei 90, etwa 100." (Tucher'sche Forts.) Die Akme war am 17. September mit 114 Todten (im Jahre 1505 war sie am 19. September); vom 8. Sept. bis 9. Okt. starben 805, im Ganzen zu Nürnberg, Werd, S. Lienhart, San Johan bis Neujahr 9780. (Deichslers Chron.) Hinsichtlich der Krankenpflege und Verhütung der Ansteckung war man nicht unthätig. (Chron. d. deutsch. Städte I, 1874, S. 580, Anm. 5.) Zu Memmingen erschien in diesem Jahre eine „wunderbare instruction und unterwysung wider die pestilentz."

Im J. 94 herrschte auch am Rhein, in Schwaben, Baiern, Franken eine der Influenza ähnliche Epidemie nach vorausgegangenen Epizootien. (Gruner. Vorher war eine Seuche unter den Waldthieren in Polen und Oesterreich. Rockenb., Chr. Mell.) Die fast in ganz Deutschland verbreitete, überall 3 Monate anhaltende Epidemie (Chr. Walds.), mag eben nur Influenza gewesen sein. Damit hing vielleicht das Vorwalten der Pleuritis in Ferrara zusammen (Muratori).

Scorbut war in Deutschland, Portugal und Irland jetzt gemein. In Asti wurde Karl VIII. von den Pocken befallen.

Pest und Hunger tödteten im Jahre 1494 zu Stablo und Malmedy 2100 Personen. (Ann. d. hist. V. am Nied. 8, 56.)

Schon im J. 94 wurde des Sterbens wegen verboten, Fremde in Landshut einzulassen; aber es kam doch im folgenden Jahre dort „ein grosser sterb"; er war am stärksten vom 15. Juli bis 13. Dezember. In Stadt und Umgegend starben an 3000 Menschen. Viele Bürger flohen aus der Stadt. (Landsh. Rathschr.) 95 Pest zu Erfurt. Zu Leisnig in Sachsen grassirte sie sehr stark. Die

allgemein verbreitete, seit 3 Jahren wüthende Pest verschonte auch Melk nicht.*) Es war auch Pest in Ungarn (Schwandtner). In Neapel zogen Pest und Hungersnoth mit der französischen Armee ein (Papon). Um diese Zeit verbreitete sich die Syphilis.**)

Im J. 96 war Pest in Zittau; auch in Venedig. Blattern herrschten stark zu Frankfurt a. M. Eine Krankheit mit Geschwüren wurde im Rheinlande beobachtet, jedenfalls Syphilis.***) Aehnliches berichtet die Landshuter Rathschronik über ganz Deutschland.***)

97 scheint die Drüsenpest gleichzeitig mit Blattern in Deutschland geherrscht zu haben. Eine schwere Pest ging durch ganz Polen. (De orig. Ser. rel. Franc. 1587, 473.) Bei einer furchtbaren Hungersnoth in Italien war der Typhus aufgetreten. (Es erschien: Valescus de Tarenta tr. de epidimia et peste. Hagenaw 1497.)

98 wurde Corcyra von der Pest befallen (Phrantz.). Ein neugriechisches Gedicht behandelt die Pest, welche 98 auf Rhodos herrschte. An der Küste von Amerika verlor Vasco de Gama 55 Leute durch Scorbut. Im J. 99 war die Pest in London und nahm 30 000 Menschen mit (Baco).

(Pintors Pestschrift von 1499. Didaco de Torres schrieb gegen Ende dieses Jahrhunderts eine spanische Abhandlung über die Pest.)

---

*) „1495 Lues ingwinaria cruentissima toto seviens orbe stravit mortales et ubi incipiebat, durabat menses tres. Urbe qua regnabat 1. et 3. mense rarius, medio vero grassatur acerbius et annis his in tribus consimiliter. Et nunc hic, iam alibi seviebat et si quem pertransivisset locum, post aliquot tempus ad convicinas repetebat percutiendo urbes. Et adimpleta videtur apokal. prophecia 8. et 9. c. quia angeli partem tertiam occiderunt hominum. Et mense Augusto lues seviebat in Mellico, tulitque e viventium medio 16 personarum solidos (Schock à 60) universe iuventutis. Ante hunc annum max. erat silvestrium animalium mortalitas." (1496 Judenaustreibungen.) A. Mellic.

***) „A. 1495 in exercitu regis Franciae horribilis et insueta pestis est orta, vocabulo Malafrances, alio nomine pös plateren und lembt der glider. 1502 h. a. et precedenti in Australi regnabat plaga. Haec sordidissima scabies ex omni corporis erumpebat parte." Ann. Mellic. Der grosse Zufluss zu einer bei dieser Krankheit angeblich heilsamen kalten Quelle bei „Cremps", zeugt für die weite Ausbreitung der Krankheit. Cf. Fuchs, Die ältesten Schriftsteller über die Lustseuche in Deutschland, 1843. Häser, Geschichte der Medicin, 3 Aufl., 3, 234, Hirsch, Histor. Geogr. Pathol. 2, 41.

**) „1496 was in allen desen landen eyne vremde krenckde. der in dissen landen niet vill geseyn gewest is. ind heysch sent Jobs krenckde. ind wurden vast vill lude darr mit pastioneert. ind doch weynich sturven von der kronckden." Cronica d. h. st. Coell. 1497. „des 97. Jars und das Jar darvor ist die Plag im Teutschen Landt allenthalben, sunderlich hie gewest meta oder mala Francossen, gross Wärzen und Platern, auch das ettlich Personen gross Lecher am Leib einbrochen sein, und erstanden desshalben viel Schmertz unter die Leutt. Ein welcher sich zu Frue daran schmyren liess, der gewan sy wider. Es starben auch etlich daran, sonderlich Anno hernach zumfstt (?) denn das." Landsh. Rathschron. — Zur Wallfahrts-Kapelle bei Grimmenthal kamen 1498 viele aus allen deutschen Ländern mit den Franzosen Behaftete, oft mehr als 200 auf einmal.

Nachtrag zu S. 172, die Jahre 1390—99 betreffend.)*

Auf 1390 setzt Papon die Pest in Genua und der Provence. Von Perugia aus wurde die dort 1390 ausgebrochene Seuche durch einen Flüchtling nach Bologna weiter getragen; im Nu verbreitete sie sich über Genua, Brescia, Bologna, ohne während eines Zeitraums von 10 Jahren von ihrer Wuth nachzulassen. (Hoerschelmann.) Im J. 90 wurde Nordengland von Krankheiten verheert.

Im J. 90 oder 93 starben zu Lübeck 18—19 000 an der Pest, (Becker), wenn hier nicht die in früheren Jahren Gestorbenen wieder aufgeführt sind.

Im J. 91 war eine sehr verheerende Dysenterie in England. Braunschweig war zum 4. Male von der Pest befallen. (Leibnitz III, 594.) In diesem oder dem nächsten Jahre herrschte die Pest grausam in den Wendischen Städten (Schröder). 1391 wurden in den Ardennen viele von der Pest weggerafft (Chr. v. Malmedy). 1391 sehr grosse allgemeine Pest in ganz Europa, woran unzählige starben. (Chron. des Hauses Geull.)

93 war eine grosse Pest in Thüringen, besonders zu Erfurt; zu Eisenach starben über 3000 Menschen „peste epidemiali" (Thüring. Geschichtsqu. 1855). (Papon erwähnt die Thüringische Pest mit dem Kometen, den Regenüberschwemmungen u. der Hungersnoth bei 1391.) Zu Salzburg ist eine besondere Seuche (pestilentia quaedam particularis satis magna: Cont. mon. L. Petri SS. IX, 841).

Im J. 94 soll in Leipzig und Braunschweig die Pest gewesen sein (Mencken). Auch herrschte sie in Preussen (Posilge) und am Rhein (Jac. de Susato). In diesem Jahre verbreitete sich die Pest in Spanien; zu Valencia starben 12 000 daran (Villalba). In den zwei nächsten Jahren war sie allgemein in Spanien. Der König zog ihretwegen von Barcellona nach Perpignan.

Die Pest hauste in Sagon, wo sie auch die Klosterbrüder nicht verschonte (Cat. abb. Sag.). In Friesland suchte sie Rustringen arg heim. (Ehrentraut Fries. Arch. I, 119.) In Glogau trat sie sehr mörderisch auf.

1396 „grote Koghe in nedderlanden, sunnerliten to Lubeke unde to der Wismar, dar alto vele volkes starb" (Detmar). Die Pest herrschte zu Lübeck von St. Jakobstag (25. Juli) bis St. Martin (11. November), an andern Orten viel länger. Die meisten starben an den Drüsen. (Nach Becker wäre es im nächsten Jahre, dass viele Tausende zu Lübeck wegstarben.) Ein heftiger Orkan in der Willichsnacht (23. Febr.) reinigte die Luft. Das Aachener Stiftsarchiv erwähnt die grosse Pestilenz dieses Jahres, Zantflint die grosse Theuerung des Korns.

96, 97, 98 sollen noch Pestfälle in Magdeburg vorgekommen sein. Leipzig (Chron. Lips.) und im Herbste Eichstädt (L. pont.

---

*) Durch einen nicht aufgeklärten Zufall an der betreffenden Stelle ausgefallen.

Eichstet. cont. SS. VII, 253) sind pestbefallen. 1397 grosses Sterben in Münstereifel im Sommer; es starben an 600.

1398 war die Pest zu Nordhausen, Mühlhausen, Eisleben, Sangershausen etc. (Spangenberg Mansfeld. Chr.) In Städten und Dörfern Preussens grassirt sie ausserordentlich; 80 Herren aus dem deutschen Orden sterben daran.

98 und 99 ist die Pest in Genua und der Lombardei. (Die Geissler „Umzüge" wurden Sept. 99 in der Lombardei verboten.) 99 Fünfte Epidemie in Arezzo. 99 (wenn nicht schon 98) ist sie in Flandern allgemein. In Spanien wurde ihretwegen das Gesetz, wonach Wittwen sich nicht vor Ablauf des Trauerjahres verheirathen durften, aufgehoben. Im Herbst 99 ist Wien noch nicht frei; selbst noch um 1400 waren die Vorlesungen deshalb ausgesetzt.

Sechszehntes Jahrhundert.

Der Matlazahuatl herrschte schon lange vor Ankunft der Cortes in Neuspanien und wüthete fast periodisch unter den Mexikanern; er befällt nur die kupferfarbene Race, keine Creolen, während das gelbe Fieber Weisse, wenig Mulatten, keine Schwarzen trifft. Der M. herrscht auf dem Centralplateau von Mexiko. Den davon Befallenen dringt Blut aus Nase und Mund (schwarzes Erbrechen).

Bereits im Jahr 1500 wird das Vorkommen der Pest erwähnt. (Von Hier. Braunschweig erschien in diesem Jahre: liber pestilent. de venenis epidem. Das Buch der vergift der pestilenz, de genent ist der gemein sterbent der trüsen Blattern. Mit Holzschn.) In Irland und England herrschte dieses Jahr die Rindviehseuche. 1501 Pest in Italien (Cap.); nach Papon auf Ueberschwemmung schon im Jahr vorher; namentlich in Modena nach einem Erdbeben. Von Pest und Erdbeben spricht auch eine Inschrift dieses Jahres im Kloster von Meiningen. Trotz eines vorausgegangenen sehr kalten Winters, und wohl durch den sehr heissen Sommer begünstigt, sind pestartige Krankheiten in Sachsen, Thüringen und Meissen im Jahre 2 allgemein; es war nach Vochs die caeca et notha pestilentia, nicht die legitima. Die Landshuter Rathschronik erwähnt „ein gemain Prechen der Haubtwehen, als die jetzt waren, Apostem und pestilentzische Fieber". Auch in Italien herrscht Petechialfieber, in den Niederlanden und in der Mark Brandenburg die Pest. (Angel. Leuthringer.) In Köln war es ohne Zweifel die Bubonenpest; das Sterben dauerte hier vom 8. Juli bis 25. Dezember, „ind starf ein gros mortlich volk, alt und jung, rich ind arm, an der pestilenzie." Der Chronikschreiber Hilbrant zählt eine Reihe naher Verwandten auf, die er daran verlor; zu St. Margareth starben wohl 30—37 Jungfrauen, in den Klöstern der Augustiner und Frauenbrüder viele Herren. Den Beguinen und Schwestern ward am 1. November verboten: „up den grefferen zo leigen,

umb der grossen sterfde, dat sie seigen ind kranken sin moisten, dabi bleifen ind sie zo warden". Das Besuchen der Gräber sollten sie wegen Gefahr der Ansteckung meiden, um die Kranken bedienen zu können.

Im Jahr 2 war sie sehr verbreitet, besonders in Deutschland*). Sehr mörderisch trat sie in diesem Jahre zu Brüssel auf, oft 500 Menschen an einem Tage wegraffend**). Es kamen plötzliche Todesfälle wie vom Blitzschlage vor, bei Personen, die am fröhlichen Mahle sassen. Wie vor hundert Jahren, so wurde auch in diesem Jahre zu Frankfurt a. M. eine Bussprozession wegen der Pest gehalten. (Latom.) In Stuttgart sollen damals an 4000 hingerafft worden sein (Sattler), zu Basel 5000 (Wurstisen). Die Universität Tübingen zerstreute sich wegen eingerissener Pest. Auch in der Stadt Hannover war solche. In Catalonien herrschte sie den ganzen Sommer. Aix und andere Orte der Provence wurden von der Pest heimgesucht (Papon).

Wenn Wurstisen meinte, im Jahr 3 habe die Pest geruht, so gilt dies unter andern nicht für Frankfurt, wo sie sich in diesem Jahre zeigte. In diesem Jahre war die Pest sogar sehr stark im Rheinlande. In Aachen tödtete sie eine ungeheure Zahl von Menschen, in der einen Jakobstrasse (lange und weite Strasse, in meiner Zeit auch ein Hauptsitz der Cholera) wurden über 200 die Beute der Epidemie; in der betreffenden Pfarrkirche sprangen vom häufigen (?) Läuten die Glocken (Chron. des Münsterstifts). In diesem Jahre war auch die Pest in Ratingen und andern Orten des Bergischen Landes sehr heftig, ebenso in Brüssel, Antwerpen und Leiden. Wegen einer ansteckenden Krankheit, die zu Köln, auch im nächsten Jahre, herrschte, flohen Professoren und Studenten zu einem Kloster in Kaiserswerth. Die Pest herrschte in der Campine und scheint in den nächsten 20 Jahren in Belgien fast nicht ausgegangen zu sein. (Heylen.) In Frankreich herrschte eine mörderische Pest allgemein, vor welcher man in die Wälder floh, wo aber die Meisten durch Hunger oder Pest umkamen oder von Wölfen gefressen wurden, weshalb man Jagden auf diese veranstaltete (Mezeray H. d. Fr. II). Auch für Genf gelten die Jahre 3—5 als Pestjahre. In den Jahren 2—4 herrschte auch der Typhus, als nova et dira aegritudo bezeichnet. (Chr. Argent., Chr. Hirsaug., Mansf. Chronik.) Ausser vielen Todesfällen an den Franzosen war im J. 2: „an sonder Sterb im Hauptwee und Füeber, auch an der

---

*) „Anno 1502 saevissima pestis omnem Germaniam longe lateque populata est. Multorum opinione ii tunc extincti sunt, quorum vestibus supra diximus cruces sanguineas incidisse" etc. L. Surii Comm. br. 1586.

**) Strenggenommen sagt Gemma dies nicht bestimmt von der Pest des J. 2; er scheint sie aber dabei gemeint zu haben. Theuerung und grosse Excesse der Winter- und Sommertemperatur gehen im J. 1 vorher: „Talis potissimum pestis viguit a. 1502 famem et vehementes aeris intemperies anni proximi comitata. Namque hyems tum ferox praecesserat, ut et animalia bruta passim necaverit, aestas ardoris adeo saevi ut arbores accensae solis radiis conflagarent." (Schenck Obs. VI, 870.)

rotten Rur." A. Dürers Vater starb in diesem Jahre an der Ruhr. Sie wird von Tritheim für 1503 erwähnt. Das Jahr war sehr heiss; von April bis Ende Juli fiel kein Regen (in den Niederlanden?). Besonders viel Schweine starben, weshalb das Speck verboten wurde; auch die Sterblichkeit unter Menschen war gross. (Spaan.)

Das gelbe Fieber herrschte 1503 in Westindien (Naumann III, A, 352).

Um diese Zeit etwa verlor in Ostindien ein Heer 20000 Mann grösstentheils durch Krankheiten, unter welchen Pocken und eine in 8 Stunden tödtliche Krankheit mit Leibschmerzen erwähnt werden. (Macph.)

In den Niederlanden waren die Jahre 3—6 durch grosse Feuchtigkeit ausgezeichnet. In diese Zeit fällt auch eine Epidemie der Grippe, woran nach Spaan, welcher den Anfang derselben ins J. 3 setzt, stellenweise die Hälfte oder ein Drittel der Menschen gestorben sein soll; das Sterben an dieser Krankheit habe noch im J. 6 angehalten. Für eine derartig grosse Sterblichkeit fehlen aber Nachweise. In den Niederlanden muss die Grippe wohl vorzugsweise im J. 4 verbreitet gewesen sein*). Im März dieses Jahres war zu Köln nach Sudermanns Chr. der grosse Husten. Bis 1. Oktober war es immer sehr kalt.

1504 wurden grosse Verheerungen in Irland und England durch die Rindviehseuche angerichtet, zugleich war wegen Dürre Futtermangel. Es verloren einzelne Heerden auf der Weide zwei Drittel ihres Bestandes vom Morgen bis zum Abende. (Mansfield Chron. I, 402.) Gegen 1504 berichten die „Geschiednisse von Friesland", dass die im vorigen Jahre entstandene Pest nach einem harten Winter und einem trockenen Sommer in Deutschland und Frankreich so gehaust habe, dass an vielen Stellen wohl ein Viertel der Einwohner gestorben. Auch eine andere schmutzige (smettelyke) Krankheit (Petechialfieber? Syphilis?**) habe in Schwaben, Baiern und am Rhein geherrscht. 1504 ist die Drüsenpest zu Sevilla, deren Entstehung man auf Erdbeben, gewaltige Stürme und Regengüsse zurückführte. Bei Misswachs und nach einem bedeutenden Erdbeben (5. April) herrschte sie überhaupt in einem grossen Theile Spaniens (Zurit. A. di Arag. V). Hunger und Pest auf Erdbeben in Ferrara (Sardo). Der wegen der Pest eingesetzte Mailänder Gesundheitsrath konnte über Leben und Tod richten. 1504 wüthete die Pest

*) „1504 Tussis quasi universaliter tam senes quam juvenes intolerabiliter vexabat." De Los Chron. Hirsch, welcher eine chronologische Aufstellung aller Influenza-Epidemien in seinem neuesten Werke gibt, hat diese Epidemie übersehen. Sie ist durch Kopfschmerz und Bluthusten näher charakterisirt.

**) Diese herrschte ja auch fast epidemisch damals. Dürer schrieb im J. 6 aus Venedig: „Sprecht daz er Gott pür mich pit, daz ich gehüt werd und sunderlich vor den Frantzosen wan ich weis nix daz ich itz ubeller fürcht wan schir Jderman hat sy. Vill lewt fressen sy gar hinweg daz sy also sterben".

heftig in Marseille und blieb dort 3 Jahre (Papon). (In d. J. erschien zu Pavia: Preciati Bergomensis flagellum dei, de praeserv. ac cur. pestis noviter impress., Torella, Rom 4., 26 p.) 1504 und 5 sind Pestjahre für Augsburg (in 2 Jahren 8329 Todte statt etwa 17—1800 jährlich).

Gemma gedenkt der „berühmten Pest" des J. 5. Diese herrschte in Bremen ebenfalls. Sie wüthete zu Nürnberg heftig; in einer Septemberwoche starben 292, die Woche hernach 275; die Akme fiel auf den 19. September; am 11. Oktober nahm die Sterblichkeit ab, doch waren vom 19. bis 25. Oktober wieder 275 Todte. Solches Sterben war seit Menschengedenken nicht gewesen; es starben namentlich viele Bräute, oft 12 an einem Tage. (Deichsler's Chr.) Die Stadtchronik von Posen hat bei diesem Jahre verzeichnet: pestis non modica ad septimanas fere 26. (Ztschr. hist. Gesch. f. Posen, 1886.) (Eine Pestschrift von Sim. Pistoris erschien 1505 zu Leipzig. Aus Beroaldi opuscula gehört hierhin eine Abhandlung De terraemotu et pestilentia, 112 p. 4°, Bonon. 1505.) Im Oktober war die Bubonenpest zu Lissabon. In Italien, besonders Oberitalien, herrschte allgemein das Petechialfieber in diesem Jahre; es wurden meist Knaben und Jünglinge, wenig Frauen davon ergriffen. Fieberhitze und Ansteckungsgefahr war nicht gross. (Massa's Beschreibung dess. 1540.) Nach Fracastor war es aber bei unmittelbarer Berührung ansteckend. Er beobachtete diese für Italien neue, aber auf Cypern und den benachbarten Inseln heimische Krankheit der lenticulae zu Verona. In demselben Jahre war die Grippe (mal de Castrone, aegritudo ovina) in Italien, Frankreich und Spanien verbreitet. Dieses Jahr war sehr regnerisch und die Theuerung allgemein. (Pistor. II, 311.)

Im Sommer des J. 6 wüthet wieder das Schweissfieber in England; es soll von London ausgegangen sein. Die davon Befallenen starben öfters schon in 3 Stunden. Manche Städte verloren die Hälfte ihrer Bevölkerung. Viele Vornehme starben daran. (Webster.) Dies stimmt nicht zu der angeblich schon vor 21 Jahren gefundenen sichern Behandlungsmethode. Nach Smith dauerte die Herrschaft dieser Krankheit 6 Monate.*)

In Spanien waren in diesem Jahre ansteckende Krankheiten. (Villalba.) Der König war der Pest wegen aus der Stadt gegangen. (Spaan.) Pestilentialische Fieber waren in Italien (Fracast.). Die Pest herrschte in Pleskow (Richter), in Altenburg, in München, in Saalfeld (Burkhardt — es starben dort 1530 —), auch ein morbus pestilens stark in der Gegend von Brauweiler in der Rheinprovinz (Ann. Brunv.), eine Seuche in Weimar.

Ueber die Eisenacher Pest des J. 6 handelt ein elegisches Gedicht von Trebel. Den Verlauf der in Köln in den J. 6 und

*) Er setzt dies Fieber schon aufs J. 5, was unter Umständen nach damaliger Zählweise der Monate vor Ostern erklärlich sein würde. Dagegen setzt Hirsch, in Bezug auf die englische Chronologie im Irrtum, das Schweissfieber von London auf 1507.

7 regierenden Bubonenpest kennen wir aus der Beschreibung, welche Vochs (Pest. a. praes. 1507) davon hinterlassen hat. Zuerst Wärmegefühl und Unruhe in der Herzgegend, Verlangen nach kalter Luft, tiefer pfeifender Athem; beim eigentlichen Ausbruche sehr verschiedene Zufälle, bald apoplektischer, bald pneumonischer Art, Husten, Gähnen, Augenschmerz, Pusteln auf der Zunge und am Zahnfleische, Kolik, Schmerzen in der Nierengegend, paralytische und podagraähnliche Zustände; dazu kamen sehr bald die gewöhnlichen Pestsymptome: Kopfweh, Delirien, Lethargie, Nasenbluten, Excoriation der Mundhöhle, Bräune, Pleuropneumonie, Blutspeien, Herzzittern mit frequentem kleinen Pulse, heftiger Durst, trockene, rauhe, schwarze oder citronengelbe Zunge, zuweilen nach Erbrechen und Durchfall tödtliche Ohnmachten. Uebler Geruch des Athems und des gelassenen Blutes, schwarze Farbe des Erbrochenen und der Stühle, Harnverhaltung, übermässige Schwäche, Lähmung der Sprache, Schluchzen, kalte Schweisse waren absolut ungünstige Erscheinungen. Zeitiger Ausbruch von Exanthemen, wie Variola oder Morbillen, sowie der Bubonen und Karbunkeln, gab eine gute Prognose, erst am 3. oder 4. Tage oder noch später erscheinende aber eine ungünstige. Auch wird brandiges Absterben der Glieder erwähnt. Kachektischen Personen, Gelehrten und überhaupt Solchen, die eine sitzende Lebensart führten, war die Krankheit besonders gefährlich.

1507. Eine schon drei Jahre in vielen Ländern herrschende pestartige Seuche wüthete auch in allen Gassen Meiningens. Blutfarbene Kreuzchen am Leib waren sicheres Todeszeichen. (Flecktyphus?). Von Mitfasten bis Martini starben 1100. Gegen August starben im Kloster Miechow ausser der Aebtissin noch 27 andere an der Pestkrankheit. (Mon. Germ. XIX, 535). Auch zu Meissen war im J. 7 die Sterblichkeit gross. (Spaan.)

Im J. 7 werden in Westindien durch die Blattern ganze Stämme aufgerieben.*)

Vom J. 8 erwähnt Diemerbroeck eine berüchtigte Pest, die wohl in Holland ihren Sitz hatte. Zu Maestricht war ein starkes Sterben, von Mai an besonders unter Jungfrauen und Frauen. (M. Chron.) Das Erscheinen von Heuschrecken (Heers) deutet auf grosse Sommerhitze. Die Pest war auch in Zittau und Genf. Bis 8 dauerte der in Italien verbreitete Typhus. Pest in Neapel (Capocci).

Pestschriften: P. Bairus, Taurini 1507, Guilh. Brixiens. in s. Practica, Ven. 1508.

Im J. 9 war grosses Sterben zu Haarlem und Leiden (Spaan). Im Kloster Ellen bei Düren stirbt Abt Joh. v. Steinfeld an der Pest.**) Zu Danzig war die Pest. Schrecklich wüthet sie in

*) Zu Anfang des 16. Jahrh. beschrieb Cuno von Salzwedel das Verpflanzen der Menschenblattern durch pockeneiterige Hemden.

**) 1509 erschien zu Cöln: „Vur die pestilentz Vil schoner recept und lere wie man sich mit guedem regiment, wanne grois sterffden synt

Kärnthen (Papon). Im folgenden Jahre finden wir sie im Norden Europas; an ihr stirbt ein Sohn des Königs Johann von Dänemark.

Im J. 10 trat die Influenza sehr allgemein auf. Man nannte sie damals mit einem Namen, der später dem Keichhusten zufiel, *coculuche,* angeblich nach der gebräuchlichen Kopfbedeckung, die cuculio hiess und welche Mancher beim Ausgehen als Schutz gegen Erkältung anziehen mochte. Die Krankheit zeigte sich in heftigem, wohl bis zum Delirium steigenden Fieber, Ekel vor Speisen, Schlaflosigkeit, Husten, wozu erst am 5. Tage Auswurf kam. Ausser Kindern starb stellenweise fast Niemand daran.*) So war es aber nicht überall; nach Mezeray starben in Frankreich Viele davon. Sie soll von Malta aus Europa überzogen haben. Im Juli war die Influenza in Mailand, im August in Frankreich und England. Auch Deutschland, Holland, Spanien sollen befallen gewesen sein. Ein von Holler erwähntes, beim Erscheinen von Parotiden gefahrdrohendes Kopfweh ist vielleicht auch der Grippe zuzuzählen.**) Die Rechnungen des J. 10 von Namur erwähnen die Beerdigungskosten von 282 Armen, die an der Pest gestorben. — (Beroaldi Schrift erschien wieder Argent. 1510, auch in d. Opusc. 1515.)

Für die J. 10 und 11 wird Bubonenpest angegeben. (Molo S. 79.) Zugleich war Hungersnoth. Gegen 1511 starben zu Verona wohl 10000 an der Pest. Das Contagium soll durch einen Rock verbreitet worden sein. (Fracastor.) In d. J. waren Pocken in Island.

11 und 12 sind Pestjahre für Augsburg (in 2 J. 7850 Todte, statt etwa 1800, wie sonst, jährl.). 1511 und mehrere folgende Jahre herrschte die Pest zu Antwerpen, wo der h. Fredegand Pestpatron wurde. 12 Pest in Bremen.

Im J. 12 kam die Kerkerpest in England vor. (Guy.) Ausser einem in Italien bei Hungersnoth herrschenden typhös-putriden Fieber wird für d. J. auch eine pestartige Constitution, die sich

---

halden sal etc.“ (äusserst selten, bei Rosenthal in München zu 30 Mark angesetzt.) Der Titelholzschnitt stellt den Teufel auf ein Haus klopfend vor mit der Ueberschrift: „Klop duvel Klop“, unter diesem ein Grab.

*) „Illa omnibus decantata gravedo anhelosa a. 1510, in omnes fere mundi partes debacchata, cum febre, cum summa capitis gravitate, cum cordis pulmonumque angustia atque tussi, quanquam multo plures tattigi quam jugulavit, se suo tamen impetu proprioque ac inaudito veanen genere, pestilentem prodidit.“ Fernel. (Morb. pest. II, 12.) Cf. Vallerioli Loci comm. 1604. app. p. 50. In dem theilweise wenigstens im J. 1511 geschriebenen Werke: Al. Benedicti „Omnium a vertice ad calcem morborum signa,“ wird eine Influenza erwähnt, welche wohl die des J. 10 ist. „Aetate nostra destillationes graves periculosaeque cum acuta febri omnem Italiae oram infestaverunt, ex quodam coelesti influxu, ita ut plurimi caderent.“

**) „Est memoria dignum, quod a. 1510 populariter capitis dolores cum quadam perturbatione et vertigine, quibus parotides supervenirent magna strage hominum. Celeriter enim interficiebant.“ Holler comm. 2 in Coac. Hipp.

in schwarzen Pusteln und Dysenterie äusserte „Zaudum (—?) devastans" erwähnt. Die Pest war zu Tournay, in diesem und dem nächsten Jahre auch zu Danzig.

Die erste Epidemie des gelben Fiebers in Panama fällt ins J. 14. (Moreau.)

Im J. 14 nahm die Pest in St. Ghislain (Belgien) eine grosse Zahl der Einwohner mit, was einen so mächtigen Schrecken verbreitete, dass die Bewohner der umliegenden Ortschaften mehrere Monate keine Lebensmittel mehr hinbrachten. Auch für Duffel und Hoogstraten war dies J. Pestzeit.*) Zu Paris herrschte Pleuritis (Brissot). Als im J. 14 in Konstantinopel die Pest wüthete, floh Bayazeth nach gesundern Orten in Thracien. (Giov. Hist. l. 13.)

1514 herrschte die Rindviehpest. (Fernel.) Viel Rindvieh fiel in England. Nach Andern war der sog. Zungenkrebs, der sich in Mund- und Rachengeschwüren äusserte, über Italien, Frankreich und England verbreitet. Rindviehseuche im Florentinischen, bis zu den Euganeen, ins Veronesische etc. hinein. Die Thiere hatten kleine Pusteln in Maul und Schlund (Fracast. de cont.). Wenn die Krankheit in die Schenkel und danach in die Füsse schlug, genasen die Thiere meistens, wenn dies nicht geschah, gingen die meisten zu Grunde.

Von 1514—16 wurden Zeeland, das Tournesis, der Hainaut und die Umgegend von Ypres von epidemischen Krankheiten heimgesucht; zu Valenciennes blieb kein Haus verschont. 15 war eine Pest zu Tongerloo und Wickeforst. Nach Papon dauerte in Deutschland die im J. 15 begonnene Pest noch im f. J. Zu Hoorn starben 1515 in kurzer Zeit 600 an der Pest. Forest bezeichnet diese Epidemie aber nur als pestartiges Fieber mit Angina (Obs. VI, 8). Wohl 12 Jahre soll die Seuche in Holland geblieben sein. (Spaan.) 1515 herrschte Influenza. (Marc. Donat.) Die Städt. Chron. von Posen erwähnt, dass 1515 nach Angabe der Todtengräber wohl 8000 Personen an der Pest starben. 1515 Pest in München.

Im J. 16 beruft man zur Pflege der Pestkranken Alexianerbrüder nach Lüttich. Antwerpen war noch nicht pestfrei. Grosse Pest war zu Magdeburg und Eimbeck. 16 war hin und wieder das Sterben um Meiningen herum.**)

Die Viehseuche herrschte (in England?); Hunde und Raben, welche vom gefallenen Vieh frassen, wurden angesteckt.

*) Dürers Vater, der 1514, 62 Jahr alt, an der Ruhr starb, „hat oft die pestilentz gehabt," wie des Sohnes Tagebuch berichtet. Tödtliches Recidiv der Pest nach 5 Wochen, s. Diemerbr. IV, o. 37.

**) Pestschriften: Stromers Pest-Regiment Leipz. 1516 u. salub. adv. p. observationes. 1516. Die deutsche Ausgabe: Stromer von Auerbach. Regim. wider d. Pestilentz 4. Mentz durch J. Schöffer 1517, 21. Aug. (antiquar. zu 18 Mk.), 2. Ausg. 23 Bl. Die lateinische Ausgabe von 1518, Strassb. steht bei Weigel zu 942 Mark!

In diese Pestzeit fällt die Epidemie des Schweissfiebers des J. 16 oder 17*), die nach Smith wieder 6 Monate in England anhält. Es soll hier einem Katarrh gefolgt sein. Das Fieber raffte die Kranken in 2—3 Stunden hinweg. Besonders die niedern Stände wurden ergriffen; zu Oxford und Cambridge starben mehrere Lehrer. In manchen Städten blieb der 3. Theil, in andern die Hälfte der Einwohner übrig. (Rapin, Gesch. v. England IV, 151.) Es kam auch nach Calais, wo aber aber nur Engländer erkrankten. Irland und Schottland blieben wie immer verschont. Im J. 18 war dies Fieber angeblich in Amsterdam und Antwerpen, wenn hier nicht eine Verwechslung mit der angina suffocans vorliegt, welche im J. 17 in diesen Städten auftrat. (J. Tyeng b. Forest VI, 2). Diese Krankheit (Diphtheritis?) tödtete in 16—20 Stunden, falls nicht in den ersten 7—8 Stunden Hülfe gebracht wurde. In Amsterdam zeigten sich Aderlass und Purgans heilsam. In Basel starben in 8 Monaten an 2000 daran. (Wurstisen.) Vom Rhein wird 1517 gemeldet „eine unbekannte Seuche aus Holland, dass den Leuten Zunge und Schlund gleich als mit Schimmel überzogen weiss wurden, weder essen noch trinken konnten, noch mochten, mit einem Hauptweh, nicht blos ohne pestilenzialisches Fieber“. Im J. 17 herrschen Petechialfieber in Italien (als Kriegstyphus in Bologna**); auch in Deutschland das Hirnfieber (Guy u. A.); eine pestartige Krankheit zu Aachen, Köln, Frankfurt, Basel. Die Pest ist in Erfurt, Valencia, Aragonien, Lissabon.***) Zu Troyes war die Pest im J. 17 und wieder im April 18. Die Wärter trugen Jacken von rothem Leder und Klingeln an den Füssen; die Häuser der Kranken wurden mit einem weissen Kreuz bezeichnet, und Personen, die sich den Pestkranken genähert hatten, mussten einen weissen Stab tragen. (Boutiot Les anciennes pestes de Troyes, 1857.) Eine Erinnerung an die Pest des J. 1517 in München bietet eine Malerei in der St. Peterspfarrkirche daselbst.

Das spanische Amerika wird in den J. 17 und 18 durch die Pocken dezimirt (Moore). Die Bewohner der Bahama-Inseln, Caraiben und Antillen wurden vernichtet, in St. Domingo, welches 3 Jahre vorher von den Spaniern occupirt worden, wütheten die Blattern unter den Eingeborenen; ebenso in Cuba. Von da wurden sie durch das aus 6 Eingeborenen bestehende Corps von Narvaez, welches selbst dadurch zu Grunde ging, nach Mexiko verpflanzt; hier vernichteten sie wohl die Hälfte der Eingeborenen.

---

*) Nach Sprengel, Hecker und Guy im J. 17, nach Hirsch im Juli 18.

**) Die Epidemie dauerte 1 Jahr. Die Zahl der Gestorbenen gross. An 1 Tage bei den Reglern 60 begraben.

***) Bei der Belagerung Bolognas wurden Katzen und Mäuse gegessen. Es entstand eine grosse Sterblichkeit durch „fugilica apostemata et gliros prope aurem cum tremore manuum et magno foetore etc.“

Im J. 18 ist die Pest zu Audenarde, zu Turnhout und Umgegend. Zu Köln und anderwärts herrscht ein schreckliches Sterben, das zwischen Ostern und Pfingsten begann; viele Tausend starben in der Stadt, Tausende flohen, ganze Häuser starben aus, Gerichte und Schulen hörten auf. Die Reliquien der Heiligen wurden umgetragen (Weinsberg). (Ficinus de epid. morbo, aus dem Ital. [Consiglio c. la Pestil., gegen 1500], ersch. 1518 zu Augsburg.) Für d. J. wird auch Petechialtyphus angegeben. Schweissfieber in England?

Im folgenden Jahre regierte die Pest erschrecklich zu Sinzenich. Eine pestis saevissima ist zu Frankfurt a. M. Im südlichen Deutschland, besonders im Württembergischen, namentlich zu Ulm, hatte die Pest*) in letzter Zeit grosse Verheerungen angerichtet (Schnurrer). Harliz schreibt es den zu Feldkirch angeordneten sanitären Massregeln zu, dass dort kaum 30 Personen an der Pest starben gegen 1000 aus der Umgegend. Zu Basel starben viele Tausend daran. (1519 erschien: Kolbenschlag Regiment, Nürnb., Weidmanns Pestschrift zu Strassburg.) In diesem und dem folgenden Jahre starben in dem kleinen Städtchen Waiblingen 1300 Menschen. Belgien und Holland sind stark heimgesucht.**)

In den J. 19 und 20 war Namur wieder Sitz der Pest. Zwischen 19—25 ist überhaupt Pest und Typhus in Deutschland, Holland, Italien, England, Spanien und Malta verbreitet. (Massa de f. pest. 1556 u. A.)

Im J. 20 ist die Pest zu Leipzig und Gera (Burckhard); sie wüthet um diese Zeit auch zu Colditz, in Thüringen (Schnurrer). Nach dem Nekrologium des Franziskanerklosters von Brühl starb im September zu Köln an der Pest ein Pater, welcher in vielen Klöstern beinahe bis zum letzten Augenblicke seines Lebens den Kranken gedient hatte. Zu Aachen war eine, wie's scheint, nur unbedeutende Epidemie.***) A. Dürer zieht wegen der Pest aus Nürnberg mit Frau und Magd nach den Niederlanden. In Augsburg starben vom Juli bis zum folgenden März an 4000 Personen. Man errichtete ein Pestspital dort. Ueber die Pest in Regensburg berichtet Widmanns Chronik. „Diss jar hat es wohl gestorben, hat 2 jar gewerет, es war eine anhangende (ansteckende) Pestilenz,

*) Mit der damaligen Pest hängt es wohl zusammen, dass im J. 19 zu Regensburg die Synagoge abgebrochen wurde, obwohl der Ausbruch der Epidemie in dieser Stadt erst im nächsten Jahre stattfand.

**) „1519 et sequenti per patriam Leodiensem epidemiae lues vagata multa mortalium millia absumpsit, Trajecti, Hoy, Tongris 5 vel 6 hom. millia, alibi plura, vix ullo in oppido pauciora. . . . Saeviebat malum non in urbibus tantum et castris, sed et in locis saluberrimis vel ipsis Ardennae saltibus.“ Der Bischof Erard sorgte für Absonderung der Erkrankten und für geistliche u. körperliche Pflege u. berief Lollarden-Brüder nach Hasselt. Chapeaville.

***) Wie der Chronist Meyer sagt, hatten Diejenigen, welche dem Kaiser abriethen, nach Aachen zur Krönung zu kommen, durch Vergrösserungsgläser geguckt und einen Floh für ein Pantherthier oder Nashorn angesehen.

es was auch ein recht wetter darzue, dan es in zwaien wintern nie kalt, nur nebl, warm und tussmig, es saget der totngraber, er het es einem rath anzaigt, dass ob 3000 menschen gestorben weren.“ Noch am 16. Dezember starb ein Priester an der Pest. Am 28. Dezember vermeidet der Kaiser die Stadt zu berühren. Im J. 21 hielt man noch Andachten wegen der Seuche, für deren grosse Verbreitung es spricht, dass manche Prozession 20 Meilen weit herkam. Sie dauerte in der Stadt etwa bis zum Juni. Auf den Kirchhof liess der Rath etliche Hundert Fuder Sand auffahren. Ein grosses Landsterben war im J. 20 auch in der Schweiz, besonders zu Zürich. In Meiningen that die pestilenzialische Seuche wenig Schaden. 1520 war die Pest in Lierre und den umliegenden Dörfern. („Ein kurtz Regiment“ wegen der Pest erschien zu Nürnberg 1520, 1533, 1540, ohne Jahresz. zu Regensburg.)

Ueber das Schweissfieber im J. 20 wird auf Erasm. Rott. epist. VII, 4, col. 386 verwiesen.

Die nach Mexiko verschleppten Pocken nahmen dort 3½ Million Menschen mit; auch der Kaiser Quetavaca starb daran. (Cf. 1517.)

20—22 Theuerung in Holland.

Im J. 21 herrschte typhöse Pneumonie in Venedig. Die Pest war in Zittau (Carpz.), auch noch zu Köln, Regensburg, Melk.*) Zu Colditz erlagen an 800 Menschen der Seuche (Hingst).

Von 21—23 ist Bubonenpest zu Pleskow (Richter, Gesch. d. Med. in Russl. 1813, I). 21 und 22 ist das Kerkerfieber der Assisen zu Cambridge. (Guy 165.) Es ergriff hier Richter, Geschworene und andere bei den Sitzungen Anwesende.

Im J. 22 herrschen Krankheiten in England und Irland, Seuchen in Brüssel (Schnurr.), Altenburg, Gera, Pest in Bremen. Gemma erwähnt die berüchtigte Pest d. J. Sie wüthete auf's Heftigste in Rom, Genua und anderen Städten Italiens. (Kircher.)**) Um diese Zeit nahm die Pest in Almeria 1500 Personen mit. (Mscr. b. Bonito Terra trem.)

Im J. 23 war die Pest in Venedig, in sehr verheerender Weise auf Majorka und zu Valencia, in d. J. oder im nächsten in Sevilla. (Villalba.) Zu Genua war noch eine Epidemie.

Im J. 24, das zugleich als Hungerjahr genannt wird, starben in Mailand an 50000 an der Pest. In den Heeren vor Neapel und Venedig herrschte Petechialtyphus. (Im J. 24 erschien: Prevedelli Tr. legalis de peste. Bononiae, 34 p. Gegen 1525 schrieb Tectonurgus Elegiam de morbo pestil.) Von 24—30

*) „1521 Exigua yemps. Nec defuit pestil. magna, ut ex una domo sepe 2 aut 6 homines morerentur.“ A. Mell. (M. G. XI.)

**) 1522 Dez. schreibt ein Deutscher an den Herzog von Mecklenburg, dass die Pest sehr stark zu Rom geherrscht habe und man von 25000 daran Gestorbenen spreche, dass die Stadt fast leer sei, weil beinahe alle Vornehmen geflohen. (Spengler, Beitr. z. Gesch. der Mediz. in Meckl. 1851.) „Atroci pestilentia Romam vastante Hadrianus nec pavidus multum, nec anxie pharmacis armatus in urbe permansit.“ (Cluver.) „Ingens exorta pestis duravit et saeviit hiemem unum.“ (Ann. Noves.)

war Pest neben Petechialtyphus bei anhaltend nasser Witterung in Italien. (Guicciardini Istor. d'Ital., Zagata Chr. Venet. 1744, III, 93.)

Die Mailändische Pest des J. 25 schrieb man den Ausdünstungen der unbegraben gelassenen Leichen zu.

Im J. 25 ist die Pest zu Hayna. Zu Lugdunum (Leyden?) und Wien sah Montuus Halos eine pestartige Hektik (Grippe?) mit geringem Fieber grassiren, woran alle Befallenen starben. (Febr. VII, 1.)

Mit dem J. 25 begann wieder das Schweissfieber, das aber erst 3—4 Jahre nachher seine grösste Verbreitung erlangte.*)

26 wird die Pest zu Genf und Palermo erwähnt; im J. 27 zu Frankfurt a. M.; nach Camentz war hier „ein zimblich sterben an dem bösen ding." Die Pest war in Wittenberg. Von 1526 bis zur Fastenzeit 27 herrschte die Pest in Posen. (Ztschr. d. hist. Ges. 1886.) (1526 erschien: Ulstadii Norici De epid. tr. Basil.) 1527 sollen die Pocken zuerst in Kopenhagen erschienen sein. (Wendt.)

Zwischen 27 bis 58 war zweimal eine mörderische Pest in Japan. (L'art de vér. les dates). Grosse Hungersnoth (nach Parkin Pest) herrschte im J. 27 in Venedig. 27 und 28 werden als Jahre der Bubonenpest aufgeführt. (Molo.) In diesen Jahren herrschte sie in Apulien und andern Provinzen und machte in England grosse Verwüstungen. (Papon.)

Im J. 28 herrschte eine pestartige Seuche am Harze, an Saale und Elbe; sie soll von Italien gekommen sein. (Chron. von Mansfeld.) Die Umgegend von Colditz wurde (noch?) von der Pest heimgesucht. (Hingst.) In Spanien soll Garrottillo (Scharlach, Angina?) geherrscht haben, in Frankreich Gallenruhr (Trousse galant). (Mezeray.) Lungenentzündungen waren epidemisch; namentlich im Thale Elsa bei Florenz, s. S 214. Auch wird Schweineseuche erwähnt.**)

Ueber die sog. Wittenberger Pestthaler s. Pfeiffer und Ruland, Pestil. in nummis.***)

---

*) „Febres sudoriferae, quae insolentes magno terrore in omnem inferiorem Germaniam, in Galliam Belgicam et in Britanniam ab a. Chr. 1525 in annum 1530 autumno potissimum pervagatae sunt." Fernel. „Germaniam. Belgium, Zelandiam, Brabantiam, Flandriam, Daniam, Norwegiam, Galliam ab anno 1525 ad 1530 peragravit." Sauvages.

**) Für die Epidemiologie ist das regnerische Wetter der J. 20—29 bedeutungsvoll. Von 20—28 gab es in Belgien kaum wirkliches Sommerwetter; man musste, wie im Winter, am Feuer sitzen. (Heers.) Das J. 27 war sehr regnerisch; im J. 28 waren Südwinde vorherrschend, das Frühjahr regnerisch. Nach Fracastor waren im nassen Winter des J. 28 vor dem Ausbruche der Fieber in Italien Ueberschwemmungen gekommen und Nebel, die besonders den Oelbäumen schadeten. Gegen 28—34 wurden Sonnenflecken beobachtet. Auch das J. 29 war nass und unfruchtbar, der Wein war schlecht, die Früchte zwar häufig aber ohne Geschmack. Nach anderer Angabe soll die Hitze in den J. 28—32 ausserordentlich gewesen sein (wo?).

***) Ueber Luthers Ansichten, hinsichtlich der herrschenden Pest und Schweisssucht gibt Küchenmeisters Schriftchen (M. L.'s Krankengeschichte

Die Petechialfieber des J. 28, welche ganz identisch verliefen mit den heutigen, beschrieb Fracastor (De cont. morb., im Ausz. bei Schenck, Obs. VI, 850.) [Ueberschwemmungen und Erscheinen von Rost am Getreide etc. waren vorausgegangen.] Gegen den 4. oder 7. Tag kamen rothe flohstichähnliche oder linsenförmige Flecken zum Vorschein. Wenige Frauen, sehr wenige Greise, fast keine Juden, dagegen viele junge Personen, und zwar vornehme, gingen an dieser Krankheit zu Grunde. Brassavola sah den Tod sehr häufig am 6. Tage, dem dies tyrannus Galens, eintreten. (Ad Hippocr. aph. 24.) In der Lombardei war die Krankheit allgemein; zu Venedig starben in 3—4 Monaten viele „an der Pest“. Es ist nicht klar, in wie weit die Vermischung des Typhus mit der Pest ging. Im Elsathale (Savoyen) herrschte die Pest, in den ersten Monaten besonders mit Blutspeien verlaufend und am 3. Tage tödtlich, in den spätern mit Bubonen am 5. Tage zum Tode führend. Auch zu Genf war wieder die Pest; Reconvalescenten mussten die Stadt verlassen, sonst wurden sie körperlich gezüchtigt! Nach den Schriftstellern soll der 3. Theil der Menschen an der grossen Pest des J. 28 verblieben sein (Mercurialis p. 10); dies kann doch höchstens für einzelne Landstriche Geltung haben. Cf. das f. J. Der Verlust des in Unteritalien, mitten unter stagnirenden Wässern liegenden Heeres durch Krankheiten, namentlich durch Petechialtyphus wird sehr verschieden angegeben. Von 80000 sollen nach einer Angabe nur 1800, von den 21000 vor Neapel Liegenden nur 4000 übrig geblieben sein, nach Andern sollen 30000 Franzosen und wohl doppelt so viel Einwohner gestorben sein. Die Seuche fing mit Durchfällen, Gallen- und Wechselfiebern an; nach de Monti gingen dem Petechialfieber Doppeltertianen vorher und hörte jenes auf, als 15 Tage sehr heftige Nordwinde wehten. Diese Epidemie reicht wohl ins J. 29 hinüber.

1528 angeblich englische Seuche in Meiningen, Leipzig, Altenburg, Gera, Nordhausen. Güthe setzt sie aber auf 29 u. sagt, ohne grade Meiningen zu nennen, dass sie viel tausend Menschen hin

---

1881) nähere Auskunft. Er setzte sich der Pest aus und blieb in Wittenberg als alle andern flohen. Als im J. 1527 die Pest in Wittenberg herrschte, wurde Luthers Haus dadurch, dass er Kranke unter seinen Angehörigen hatte und (davor?) andere von der Pest Bedrohte bei sich aufnahm, einem Hospitale ähnlich Keiner seiner Kranken starb an der Pest, doch gingen ihm 5 Schweine zu Grunde. Im J. 29 hat er eine Grippe mit hochgradiger Heiserkeit durchzumachen. In d. J. schrieb er über den englischen Schweiss: „Ich habe Viele gleichsam gewaltsam zum Aufstehen gebracht, die sich schon in den Schweiss gelegt hatten, die jetzt lachend sagen, sie würden vielleicht noch liegen, wenn ich sie nicht herausgeholt hätte.“ Er verlachte Diejenigen, welche vor dem englischen Schweiss in Angst waren, da er glaubte, dass dieser nur durch das übliche erhitzende Verfahren gefährlich werde. Während einer (spätern?) Pest, da andere Professoren geflohen, las er deren Collegia und schrieb „über das Verhalten bei ansteckenden Krankheiten“, „beim Sterben“ u. s. w. Cf. Janssen, Geschichte des d. Volkes VII, 414—416.

und wieder weggenommen habe. Zu Marburg zerschlug sich die von Luther und Zwingli (1528 nach Sprengel) gehaltene Synode wegen (dieser?) Seuche.

Eine der interessantesten Epidemien ist die Schweisssucht des J. 29. Wie oben gesagt, hat man schon in einigen vorhergehenden Jahren Aehnliches gesehen. Cf. 1525. Willis setzt die Epidemie auf 28, ebenso Guy und Molo; doch ist das Jahr 29 jedenfalls das, worin die Haupt-Epidemie stattfand. Wie im Sommer des J. 7 und im Juli des J. 18 (?), so begann auch im Mai des J. 29 die Epidemie zu London. Sie verbreitete sich diesmal mit grosser Schnelligkeit über ganz England bis an die schottische Grenze, ohne diese aber zu überschreiten, wohl aber nach Norwegen und Dänemark. Island blieb verschont (Guy). Folgen wir dem Berichte von Tyeng (bei Forest, Obs. VI), so ging sie früh schon nach Polen, suchte darauf von Reich zu Reich wandernd die deutschen Seestädte an der Ostsee heim, drang rheinaufwärts in einen grossen Theil von Deutschland vor, im Sommer aber abwärts von Köln unglaublich schnell nach Jülich und Lüttich, nach Brabant, Flandern, Geldern, Holland*) (nur Alcmar und Waterland grossentheils verschonend), um endlich wieder heimwärts zu ziehen. Unter den zahlreichen Opfern des engl. Schweisses zu Antwerpen waren der Bürgermeister van Lier, Rogier van der Weyden,**) angeblich auch Quinten Matsys. Der engl. Schweiss kam nach Mecheln, Brüssel, Gent, Bruges, Mons etc. Nirgend aber hauste er schlimmer als in Zeeland, denn nach Reygersberg starben blos zu Zierickzee 3000 Pers., auch Middelburg, Vliessingen, Tervere, Arnemuiden wurden arg mitgenommen. Schweden, Livland und Russland wurden auch ergriffen, letzteres aber wohl erst im nächsten Jahre. Nach Gruner drang die Epidemie durch Russland bis China vor. (Itiner. sud. Angl.. 1805.) Frankreich und die südlichen Länder Europas blieben frei. In der Schweiz war sie auf den nördlichen Theil beschränkt. Tyeng spricht auch von einigen Städten des Orientes.

Die meisten und zuverlässigsten Beobachter hielten die Krankheit nicht für contagiös. Hirsch hält darum, die gewöhnliche Angabe, dass die Krankheit durch ein Schiff nach Hamburg verpflanzt worden sei, für unglaublich. Die Art, wie sie in 5 Monaten von Land zu Land wanderte, kann man sich jedoch nicht anders als durch Mittheilung erklären. Sie erschien am 25. Juli zu Hamburg, am 31. zu Lübeck, etwa um diese Zeit

*) „Orta est lues, cui sudoris anglici nomen — indiderunt, a. 1529 circa aestatem, post humidissimam aeris constitutionen, ut a patre, qui eundem morbum passus est tum temporis, evasitque feliciter, saepius audivi: primum vero ex Britannicis locis terras maritimas Hollandiae etc. pervagata, cellerrime in Flandriam sparsa, uno die infanda sudoris eluvie hominum multa millia suffocabat.“ Gemma Cosmerit. I, 8. —

**) Dies könnte nur „der Jüngere“ sein. Qu. Matsys ist 1531 gestorben.

zu Bremen. Erst nach dem grossen Gewitter vom 10. Aug. soll sie sich „über ganz Europa“ verbreitet haben (Molo). Vom 14. Aug. bis 17. Sept. war sie in Mecklenburg, am 16. Aug. zu Ribnitz, am 24. Aug. in Göttingen, am 27. Aug. zu Stettin, wo sie 9 Tage blieb, aber Wenige tödtete, Ende Aug. in Pommern und Hannover, Wismar, Demmin, Rostock, wo die meisten Professoren daran starben, zu Stralsund u. Greifswald. Am 1. Sept. erschien sie zu einem dreitägigen Besuche, welcher der Stadt 3 oder gar 6 Tausend Todte gekostet haben soll, in Danzig, Anfangs Sept. in den Rheingegenden, in Baiern und Oesterreich, in Kopenhagen, am 6. Sept. in Augsburg, wo von 15000 Kranken 800, nach anderen Angaben von 18000 Kranken 1400 gestorben sein sollen, im November noch in 14 Tagen von 3000 600, — am 8. Sept. in Königsberg, am 11. Sept. in Frankfurt a. M., bis 11. Nov. anhaltend, dann in Worms, Mitte Sept. in Jülich, Lüttich Köln am 22. Sept. im damals belagerten Wien (bis 14. Okt.), rheinaufwärts gehend am 24. Sept. in Speier und Strassburg, wo von 3000 Kranken nur wenige starben, am 27. Sept. in Amsterdam, wo sie sehr milde verlief, an dems. Tage in Antwerpen, wo sie bis zum 13. Okt. blieb und öfters 3—400 an einem Tage, nach anderer Angabe einmal in 3 Tagen 500 Personen gestorben sein sollen. Im Sept. war sie schon in ganz Belgien verbreitet. (L. Lemnius.) Am 21. Sept. stirbt der Bischof von Speier zu Kisslau bei Bruchsal daran. Ende Sept. war sie in Marburg (wo nur 50 Kranke, 2—3 Todte), auch in Frankreich angeblich, im Oktober in Freiburg i. Br., zu Gebweiler, Mühlhausen, noch in England, in Freiberg i. S., 300 oder 600 Todesfälle hier veranlassend, im Nov. in Würtemberg, Baden, am 9. Nov. zu Regensburg (etwa 10 Todte; Widmann), am Oberrhein zu Heidelberg, Memmingen (eine bedeutende Sterblichkeit veranlassend), in Stuttgart (von 4000 Kranken nur 6 tödtend nach Crusius, während nach Schwelin in dieser Gegend viele Tausend gestorben sein sollen), in Ueberlingen, Frankenthal und Kaiserslautern. Zu derselben Zeit war sie in Meiningen und Erfurt. Sie war zu Leipzig, Zwickau, Schneeberg, Annaberg (hartbetroffen), Meissen, Mannsfeld, Halberstadt, Magdeburg, Wittenberg, in der Lausitz, Mark und in Schlesien, zu Basel, Mühlhausen und Solothurn in der Schweiz (am 18. Dez. in Bern, wo jedoch von 300 Kranken nur 3 starben), in Gent, Brügge, Haarlem, Mecheln, Brüssel, Herzogenbusch, an vielen dieser Orte aber wohl im Sept. und Okt. (Zu Antwerpen wird noch am 29. Sept. die procession de la Suette gehalten.) Was die Sterblichkeit an dieser Krankheit betrifft, so war sie nach Land und Stadt, Zeit und Ort, sehr verschieden, wie schon die angegebenen Beispiele zeigen. In England müssen Unzählige daran gestorben sein.*) In London

*) Eine Schrift über Seuchen schildert die Folgen dieser Epidemie mit folgenden Worten: „Such was its violence on this occasion, that the historians of that day designate this period by the significant name of the „Great Mortality“. It drove Henry VIII from London, destroyed several

aber soll sie in 3 Wochen wahrscheinlich nicht über 1200 Todesfälle vorschuldet haben (Guy). In Kopenhagen sollen an einzelnen Tagen 400, in Hamburg zunächst 1000 in 22 Tagen, im Ganzen über 4000 Personen daran gestorben sein. In Deutschland und Holland starben überhaupt Viele daran, wie Surius, Forest und Gemma berichten.*) Zu Erfurt starben gegen 1000 an der englischen Seuche, welche 1 Jahr bei Misswachs und grosser Nässe gedauert haben soll. An manchen Orten, z. B. in Göttingen, musste man 5 bis 8 Leichen in dasselbe Grab legen.

Die grosse Sterblichkeitsziffer soll daher gekommen sein, dass man die Krankheit anfangs und an manchen Orten verkehrt behandelte. Wo man eine richtige Behandlung eingeschlagen habe, sollen nur Wenige gestorben sein.**)

Im Allgemeinen blieb die Krankheit an demselben Orte eine kurze Zeit, wenige Tage oder Wochen (in Amsterdam, Danzig, Augsburg, Stettin, Hamburg 5—9 Tage). Ihr ganzer Verlauf erstreckte sich aber von Mai bis in den Dez.; sie ist aber an andern Orten erst im nächsten Jahre gewesen (s. 1530), vielleicht auch an dieselben Orte zurückgekehrt.***)

Das Schweissfieber oder der englische Schweiss hatte den Charakter eines eintägigen Fiebers und entschied sich in 24 Stunden zum Guten oder Schlimmen. „In einem Tage endet die Krankheit oder der Kranke" sagt Fracastor.

Kinder†) wurden sehr selten, meist kräftige Erwachsene befallen; wenn auch 60 jährige nicht davor sicher waren, so blieb

of the most distinguishsd persons of the Court, impressed the nation, from the monarch to the peasant, with an awful feeling of the uncertainty of life, continued its destructive course for its accustomed period of six months and then again disappeared." Der venitianische Gesandte starb zu London im J. 29 an der Schweisssucht.

*) „Initio urbem occupans 500 aut 600 singulis diebus adoriebatur, ex quibus vix centesimus evadebat." Sauvages. Viele Tausend wurden von der Seuche getödtet. (Corbach.)

Chapeaville III, 297: „1529 Pestifer morbus, sudorem Anglicum vocabant, utramque Germaniam pervadit, multis hominum millibus intra 24 horas exstinxit, antequam certum medici remedium invenissent: Leodii, Trajecti, Coloniae et vicinis locis vis huius morbi tam atrox fuit, ut etiam aliquos intra horas duodecim enecaret, Inficiebantur illo morbo non senes, non pueri, sed mediae aetatis viri robustissimi; invadebantur vero derepente, alii comedentes, alii ambulantes, alii fabulantes quidam etiam dormientes, nonnulli tamen, ubi virus illud desudassent, servabantur."

**) „Initio lues multos sustulit, quum nondum illius vis erat percepta: at postea admodum paucos, ubi exercitatione et usu deprehensum eos, qui sudores exciperent prolicerentque et se cardiacis munirent, omnes restituti." Fernel. „Videmus quam multi de sudore convalescant: imo si cura non deest, rarissimus esset, qui hoc morbo consumeretur." Herm. de Nuenare de sudat. febre, s. a., in P. de Abano de venenis s. a. —

***) „Autumno maxime saeviebat, hieme inducias afferente, vere revertebatur." Sauvages. „Stets trat die Krankheit im Frühling oder Sommer auf und ist immer spätestens mit Beginn des Winters erloschen." Hirsch.

†) „Pueri infra 10 annos rarissime hac febre corripiuntur." Herm. de N. Kindern und jungen Personen war nach der Münsterschen Chronik die Krankheit nicht so gefährlich, wie den Betagten und Alten.

doch das Greisenalter im Allgemeinen verschont. Frauen wurden sowohl wie Männer davon ergriffen. Zu Lübeck und Bremen wurden Arme weniger als Reiche befallen.

Das Hauptsymptom der Krankheit war ein wohl von Anfang an vorhandenes Schwitzen. Dieser Schweiss roch, wenigstens zuweilen, sehr unangenehm.*) Damit sind die gewöhnlichen Symptome des anfangenden und fortdauernden Fiebers verbunden. Dazu kommt als zweites Hauptsymptom eine grosse, fast unüberwindliche Neigung zum Schlafen, oft mit anderen Störungen des sensoriellen und vasculären Nervensystems, wodurch das Krankheitsbild in den einzelnen Fällen ein sehr verschiedenes Ansehen erhalten kann.**) Als fernere mehr oder minder unbeständige Symptome der Schweisssucht werden angegeben: Kribbeln und Ameisenlaufen in Händen und Füssen, Schmerz an den Nägeln, Erlahmung der Oberarme, stechende Schmerzen der Füsse und an den Fusssohlen, Niesen***), weinende singende Stimme, livides geschwollenes Aussehen, schneller, häufig ungleicher Puls, grosse Athemnoth, tödtliche Angst, Erbrechen, heftiger Durst, Convulsionen, auch wohl Diarrhoe, welche eintrat, nachdem die schlimmsten Symptome vorüber waren. Selten wurde

*) „Initio, ut fit, festino affligit sudore, sed igneo, odoris teterrimi: visum et ex amne Phlegethonte emissum hoc malum.“ Forest.

**) Habet inconstantes notas morbus; quibusdam enim cum tremore et frigore caeteris non sine ardore mediocri increpuit accessio, cum capitis et dolore et gravedine, cordis pulsatione, nausea, vomitu, somnolentia, inevitabilique sopore. Hisce et spiritus aegre trahitur, turbatum lotium, inquietudo et anxietas, sudores foetidi, convulsiones“ etc. Schiller ab Herderen 1531. — „Primum omnium capita fervore incensa, oculi suffusione rubentes, aures tinnitu sonoro, vultus torvus, crebra suspiria eaque graveolentia, dein sternutatio, mox somnus profundissimus existebat. Corpora forinsecus subrubicunda intrinsecus ita exaestuabant, ut velamenta vel tenuissima ferre non possent.“ Corbach. — „It set in with pains in the back or shoulder an in the limbs; with flushes, oppression at the liver and stomach, pain in the head, delirium and palpitation, followed by a marvellous heaviness and desire for sleep.“ Caius. — „Ungues potissimum excruciat, alas ita comprimit, ut etiam si velis non posses attollere“. Forest. —

Willis (de sudore anglico) bezieht sich auf Sennerts Beschreibung: „Morbi typum a Sennerto compendiose et methodice descriptum etiam nostris autoribus consonum hic inserere visum est:“ „Morbo hoc correpti statim sine bubone, carbunculo, exanthematibus, languore dissolvebantur, ac animo deficiebant cum summo virium languore, inquietudine, χαρδιωγμῷ capitis dolore, pulsu crebro, celeri, inaequali, cordisque palpitatione maxima, sudore vero diffluebant perpetuo et copioso, qui non finiebatur, antequam morbus solveretur, quod intra 24. horas contingebat. Nam qui sudorem non proliciebant, neque cardiacis utebantur, et qui impatientius calorem ferebant, auramque frigidam captabant, ii omnes subito intra 24 horas moriebantur. Postea ubi morbi hujus ratio innotuit, ut aegri sudores elicerent, ac cardiacis se munirent, pauciores moriebantur.“ Sennert. de febr. IV, 4.

„A sudatione hac pestilenti recuperati postquam aliquandiu sani perstitissent, quandoque in eam rursus immo interdum vice tertia incidebant.“ Willis.

***) In Friedberg soll ein Priester unter Niesen und Gähnen todt hingefallen sein. Ob mit Recht solche plötzliche Todesfälle zur Epidemie gezählt werden, mag dahingestellt bleiben.

ein masernähnliches fleckiges oder ein vesiculöses, papulöses oder pustulöses Exanthem beobachtet, einmal Hautabschuppung. Das befürchtete Schwinden der Glieder oder die „paralysis et obnigratio manuum et pedum“ sind vereinzelten Beobachtungen entnommen. — Recidive waren nicht selten. Zuweilen scheint sich die Reconvalescenz lange hingezogen zu haben und öfters ein Herzleiden zurückgeblieben zu sein.*)

Oft sollen Gesunde blos aus Furcht in die Krankheit gefallen und daran gestorben sein (Münster'sche Chron.) Man hielt die geringste Erkältung in dieser Krankheit für sehr gefährlich, weshalb man die Kranken ängstlich zudeckte. Dabei wurde ihnen, ob mit Recht, oder mit Unrecht, das Schlafen verwehrt und mit Rütteln vertrieben. In wie fern sich dies mit der zum Schwitzen nöthigen ruhigen Lage vereinigen liess, weiss ich mir nicht zu erklären. In vielen Fällen scheint ein mildes, schweisstreibendes Verfahren guten Erfolg gehabt zu haben,**) andererseits soll ein zu langes Anhalten des Schwitzens oft tödtliche Folgen gehabt haben (Wurstisen.) Nach der Münsterschen Chronik legte man die Kranken zwischen 2 Betten: „das solbige ober brachte mannigen menschen umb den hals.“ Selbst viele Gesunde wurden „tzwischen den bedden gedempet.“

Im Allgemeinen wurde das soporöse Wesen als zugehörig zur Schweisssucht gehalten. Nur Schwelins Chronik unterscheidet den englischen Schweiss, wobei die Leute „neben einem grossen Schweiss am ganzen Leib nur haben gähnen und niesen müssen und darauf gar schnell dahingefallen sind und gestorben von einer andern in demselben Jahre herrschenden Krankheit „daran die Leute meistentheils vom Schlafe innerhalb 24 Stunden gestorben,“ aber doch Viele durch Abwehren des Schlafes beim Leben erhalten wurden.

Dass Thiere von der Krankheit befallen worden, wird nirgendwo berichtet. Man soll aber damals viele todte Vögel gefunden haben, unter deren Flügeln sich erbsengrosse Abcesse (Parasiten vielleicht) vorfanden. (Schiller.)***) Ueber die Schweiss-

---

*) „Solvebatur morbus uno aut summum altero die, quanquam liberati diu postea languebant. Omnibus cordis palpitatio conquisita, alios quidem duos tresve annos, alios omnem vitam comitata.“ Fernel.

**) Circa curationem paulo accuratius scribit Polydorus Virgilius: „Post aegrotantium plurima experimenta et observationes a juvantibus et laedentibus factas, ita usu venit, ut, remedium unicuique promtissimum inventum sit quod huiusmodi est. Siquis inter diu sudore corripiebatur, cum vestitu protinus cubatum eat; si nocte, tum quiescat nec se a loco moveat, usque ad 24 horas exactas; interim ita se stragulis oneret, quo non provocetur sudor, sed sua sponte molliter stillet, cibi nihil capiat, si tam diu famem tolerare possit; neque plus potionis consuetae, ac calefactae hauriat, quam modice satis sit ad sitim extinguendam; inter hanc curationem inprimis caveat, ne manum quidem aut pedem suum refrigerandi, recreandique causa extra stragula proferat, quod facere lethale est.“ Addunt alii, toto isto nychthemeri spatio a somno prorsus abstinendum fuisse.

***) Zu der reichen Literatur, welche diese Krankheit behandelt, gehören ausser der genannten Schrift von Schiller (1531), die damit in P. Abano de venenis vereinigten Epistolae Sim. Riquini de sud. febre.

sucht in Mecklenburg s. Lisch Jahrb. f. Meckl. Gesch. 1838, 3, 60—83.

1529 soll auch Petechialtyphus in Deutschland, den Niederlanden und Ostseeprovinzen, in Skandinavien, Polen und Russland aufgetreten sein.

1529 war die Pest in Ungarn und Deutschland, in Neapel und Rom, wo sie nach Bugatti 9 Zehntel der Einwohner mitgenommen haben soll, was jedenfalls übertrieben ist. (Papon.) Eine Gedenktafel zu Imola erwähnt die damals herrschende Pest mit Hungersnoth (penuria). De orig. Rel. Franc. II, 278. Diemerbroeck spricht von einer pestis celebris des J. 29. Sie wurde von F. Guicciardino und P. Jovio beschrieben. Am Rhein herrschten Theuerung und Pest. (Chron. v. Neustadt a. d. H.) Der Schweisssucht des J. 29 gingen in Wittenberg und Antwerpen einige Pestfälle vorher. In Marburg folgte ihr die Pest im nächsten Jahre und vertrieb alle Studenten. Ebenso folgt in Frankfurt a. M. eine starke Pest. Diese war im J. 30 auch in Hannover; sie soll ferner in Weimar und Paris gewesen sein. Von Köln wird ein einzelner Todesfall erwähnt. In Genf wurden einige am Spital Angestellte wegen angeblicher Verbreitung der Pest, deren Einer sich auf der Folter schuldig bekannte, in schrecklicher Weise hingerichtet, mit glühenden Zangen gezwickt, enthauptet und geviertheilt!*) Ueberhaupt soll in dieser Zeit etwa die Pest ein fast ständiges Uebel gewesen sein, vor dem die Behörden, Gerichte, Universitäten (z. B. die von Tübingen) sich nicht selten flüchteten.

1530 starben zu Mons die den Pestkranken dienenden Brüder des dritten Ordens des h. Franziskus, mit Ausnahme von Einem, alle als Opfer ihrer Pflichttreue.

Für 30 und 31 werden Pest und Typhus in Deutschland, Ungarn, Spanien, Italien, Frankreich angegeben. (Lange Chr. Numb. eccl., Schwandtner III, 212, Massa, Valeriola Enarr. med. 1555.) Brandige Bräune herrschte in den J. 30 u. 31 in Spanien, Italien, Frankreich. (Villalba, Valler.) Hungersnothmünzen liess Bologna 1529, Delfft 1531 prägen.

In der Dauphiné war die Kriebelkrankheit (oder ignis sacer?) im J. 30. (H. Sauval.) In Frankreich grassirten Quartanen (Bonet. 263).

Für 31 **) wird Typhus erwähnt. 31 Gelbes Fieber in Nordamerika (Naumann III., A., 352). „Es starb diss jar seer in Behem,

---

*) Paracelsus (III, 92) spricht ausführlich über die durch Hexerei erzeugten Krankheiten. „Es ist auch zu Sanct Veyt und zu Villach erfaren, dass solche Hexen haben genommen die Erden und Staub vonn den Gräbern der Todten in der Zeit der Pestilentz, und die zugericht mit ihrer Zauberkunst, und eine hefftige Pestilentz damit angerichtet, dadurch viel 1000 Menschen inficirt und gestorben seindt. Wie sie das gemacht, ist nicht gutt zu offenbaren. Sie haben auch die Milch und das Vieh also inficirt, darvon Vieh und Leute mit einander gestorben.“

**) 30 auf 31 warmer Winter. Kein Eis auf der Donau. 32 war der Sommer sehr heiss.

das ir vill hieheer (nach Regensburg) flohen und auch andersswo, man liess kain mer einchomen, des reichstag halb". (Widmanns Chr.) Es gibt Wittenberger Pestthaler von 1531. Von einem vorhergehenden Erdbeben*), das namentlich in Lissabon zerstörend wirkte, leitete Hedione die nachfolgende arge Pest des J. 31 ab. Schrecklich wüthete diese in Portugal (Papon). Nach Güthe grassirte die Pest allenthalben sehr. 31/32 Theuerung in Holland. Zu Regensburg herrschte im J. 31 eine contagiöse Dysenterie (Agricola b. Schenck 390).

1532 regierte nach Widmanns Chronik noch sehr die rothe Ruhr; der junge König von Dänemark und viel gemeines Volk starb daran. Auch nach dem Reichstage starben 15—20 wöchentlich, ja 6—8 des Tags an der Ruhr; eine kurze Zeit war selbst die Pest da. Paracelsus erwähnt auch die Pest d. J. Zu Tertianen gesellten sich Pestsymptome.**) Pest ist stark in Venedig; an einem Herbsttage soll es dort (im Staate?) 30 000 Kranke gegeben haben. (P. Lang Chr.) Ungeheure Pest (p. ingens) folgte nach dem Lissabonner Erdbeben vom 26. Jan. 32. (Sur. Comm.)

Angeblich entstand nach der Ueberschwemmung vom 2. Nov. 1532 und dem sehr heissen Sommer des nächsten Jahres in den überschwemmten Gegenden, namentlich in Holland und Zierikzee, eine Epidemie, welche an letzterm Orte 3000 mitnahm. Diese Seuche oder die Pest brach in d. J. auch zu Huy aus und verbreitete sich in der Hesbaie. Trotz der strengen Massregeln, womit der Bischof von Lüttich diese Stadt vor dem Contagium zu schützen suchte, gelang dies doch nicht.***) Sie war auch in der Umgegend herrschend.†)

32 starben zu Hainau in der Liegnitz etliche 100 an der Pest.

*) Das Erdbeben, dem die heftige Pest folgte, war aber im Jan. 32 nach l'Art de vérif. les dates. S. Jahr 1532.

**) „In tertiana epidemica a. 1532 bubones et carbones cum ea febre conjungebantur, eamque secuta est dysenteria hepatica." (Valleriola.)

***) „Serpebat interea magis ac magis epidemiae lues et civitatem ipsam et suburbia invaserat multaque hominum millia absumpserat. Itaque praesul . . efficaciora meditatur adhibere remedia. Igitur Sept. 22. iubet edici ne quis infectorum terra, aqua, die, noctu civitatem ingrediatur, aut merces cuiuscunque generis invehat, sub poena exilii 50 annorum per 5 milliaria a civitate et confiscationis mercium, vestimentorum aut quarumcumque aliarum rerum in urbem eiusque suburbia importatarum. Iubet quoque ut peste jam infecti in civitate et suburbiis virgam albam unius ulnae cum dimidia manu gestent saniorumque conversationem evitent poena proscriptione unius anni a civitate transgressoribus constituta. Mandat quoque plateas et aquarum canales apertos et mundos teneri et bis singulis septimanis repurgari. Vetat ne infecti fontes contingant, sed si quae lavanda linea vel vestimenta seu alia habeant, ea in Mosa flumine abluant." Chapeaville III, 319.

†) „1532 saeviebat Huy et aliis vicimis in locis pestis multique subita contagione moriebantur." Chapeaville III, 318.

Zu Lyon ist eine Epidemie. (Champier.) Wechselfieber und Ruhr herrschen in der Provence. (Valleriola.)

Aus dieser Zeit sind die Schriften: Wickner Praktica (Pestther.) Nürnb. 1530. Schiller ab Herdesen De peste Brittan.; acc. Benedicti Veron. de obs. in pestil. Basil. 1531. Ein kurtz Regiment. Nürnb. 1533, auch 43 und 63 aufgel.

1533 treffen wir noch immer die Pest in Languedoc,*) in Deutschland namentlich zu Bamberg (Nic. Massa). Zu Nürnberg starben wohl 1000 daran. Zu Allrath in der Rheinprovinz entstand gegen d. J. bei einer Pest die Sebastianusbruderschaft. Es erschien: Osiander Wie und wohin ein Christ die grausame Plag der pestilenz fliehen soll (Nüremberg 1533). Eine mörderische Seuche waltet in Huesca (Villalba). 33—35 herrschen Wechselfieber mit Ruhr allgemein (Molo).

Im J. 34 ist die Pest in Nördlingen, ferner im Narbonnesischen; hier sterben Einige plötzlich, wie vom Blitze getroffen, Andere, die kaum ein Zeichen von Krankheit zeigten, im Gehen und Sprechen, wie Valleriola (Loc. comm. III, c. 18) es sehr oft beobachtete.

35 ist die Pest im höchsten Grade in Constantinopel. In Cork (Engl.) richtet sie grosse Verheerungen an. Zu Augsburg starben von Juni 35—Febr. 36 13000; es starben 14492 in 2 Jahren, sonst etwa 1332 jährlich. Zu Regensburg starben täglich 4—6 Personen und mehr; Sterbe- und Todtengeläute wurde verboten. 8 Tagelöhner wurden zum Wegtragen der Todten bestellt, wovon jeder mit 2 Kreuzer belohnt wurde. Gegen Weihnachten hörte die Pest hier auf (Widmann). Leisnig ist von der Pest befallen. Es wurde die Hochschule von Wittenberg im Herbste nach Jena verlegt, mehr aus Furcht, als dass wirkliche Krankheit dazu nöthigte. Pleuresien herrschen in der Lombardei und Venedig. Sie dauerten bis ins J. 37 dort und in Sicilien (Massa, Mandellae ep. med. 1543). (In Deutschland war im J. 35 hin und wieder Schweineseuche.) Im J. 35 Scorbut auf Cartiers Flotte.

In Regensburg starben im Sommer des J. 36 in einzelnen Häusern 4—6 Kinder (woran?); „wo es in ein haus kam, liess es nit pald nach.“ Zu Tegernheim starb es gewaltig, je 8—10 Personen täglich; 2 Häuser starben aus. (Widmann.) Zu Audenarde zeichnet sich ein Chirurg durch die Bedienung der Pestkranken aus. Eine pestartige (?) Krankheit mit Bräune herrscht in Ungarn (Paracelsus). Pest war in Casale Monferrato (Manzoni). Sie scheint dort zu einem Vergiftungsprocess Anlass geworden zu sein (Wier b. Schenck 878). Von sehr schweren flohstichartigen Exanthemen (ob auch von Masern?) d. J. spricht Fernel (Abd. rer. causs. 1644, 198). Es ist dies der damals in Italien herrschende Flecktyphus. Scorbut herrschte in Dänemark. (Der Sommer d. J. war heiss, Herbst und Winter darauf warm.)

*) „Pestem in Occitania vidit Valleriola a. 1533.“ Sauvages.

Paracelsus schrieb mehrere Abhandlungen über die Pest; sie finden sich zumeist im 3. Bd. der Baseler Ausgabe (1589) seiner Schriften. Ich will Einiges daraus mittheilen, weniger zur Charakteristik der verschiedenen Pestformen, als in der Absicht, die sonderbaren Theorien dieses Phantasten vorzuführen. Während er an einer Stelle (I, 9) von 5 Pesten, herrührend von Gestirn, Gift, Natur, Geist, Gott spricht, begnügt er sich an anderen (V, 187) mit vieren, je nach dem Vorherrschen des Einflusses eines der Elemente.

Die Pest aus dem Feuer: „Es kompt sie mit einem strengen Schlaff an, mit Narcotischen und seltzamen zeichen, nach arth der zufell: Als mancher hatt vorhin ein unrein geblüt, da werden auf der Haut viel kleiner pünctlein, und düpfflein, gantz braun und schwartzfarb anzusehen, und verkehren die Augen. Accidentia sunt: spasmus, tetanus, febris, opilatio hepatis“ (III, 80). Weiter spricht er auch von Beulen (83). — Die Pest aus der Luft nicht aus der eingezogenen Luft, sondern aus dem Element Luft in uns hervorgegangen (p. 301): „Tibiarum hinc inde iactatio cernitur, die Stirn wirt weiss, ut Cerussa, der Mund schwartzfarb, und enger Athem, et spasmus in collo. Accidentia: paralysis, Haemoptoica, epilepsia et gutta.“ Pest aus dem Wasser: „Sitiunt et potare nolunt, und geschwellen ihnen die Lippen und Augbranen, und haben rote flecken auff den Wangen, rosinfarb und geschwellen ihnen die beiden Füss hart, bis an die Knie.“ Weiter spricht er von Apostemen, Beulen, kleinen Bluteyssen. Pest aus der Erde: „Apostema cum pestilentia, primum signum terrae, und schlecht die Breune zu mit der Taubsucht (Tobsucht).“ „signum terrae, quando Blattern, Apostemata auffiaufen.“ — „Es begibt sich offt, daz in der zeit der Pestilentz drey frembde krankheit mitlauffen; als kleine Bluttaisslen gross Bluttgeschwer und stich in Seiten.“ (p. 119): „So sein auch Pestes nach dem Lauff der kranckheit, die ein sond' Zeit haben und wesen in derselbigen zeit: Als Pestis, die sich mit der Dysenteria, dz ist, in derselbigen zeit herfürbrechen: Etlich in der Fasten mit dem Lauff Pleuresis. Im Früling mit dem Lauff Febris etc.“ (p. 185). „Die Pestes, die in Vere kommen, sind alle mit Pleurischer Natur u. dergl. begabt; also auch die in aestate auf Cholerische arth; die im Herbst, auff die Splenetische arth: die im Winter, auf die Phlegmatische arth.“ (187). Früher dagewesene Krankheiten (Rothlauf, Delirium, Dysenterie etc.) kommen bei der Pest wieder zum Vorschein (188). Dann ist die Pest verschieden, je nach den getroffenen Säften. Aus dem Blute entstehen die Apostemata, die etlich heissen Carbuncula, etliche Anthraces.“ Wird der Fleischsaft getroffen, so ist eine allgemeine Entzündung desselben ohne Lokal-Ausbruch da. Wird der viscöse Saft getroffen, so leiden die Glieder, Ligamente etc., besonders „die Glaichen.“ (187).

„Das sollet ihr wisset, das ein jedes Excrement der Sternen anzeigt im Winter und Sommer, was für kranckheiten kommen

werden: als mir und meinen Discipulis offt die Sternengeschoss fürkommen sind, als eigentlich in gar keinen puncten anders, denn wie ein Ingeweide eines Menschen, eigentlich wie Därme. Wir habens auch auffgethan, und befunden, dass es rechte Därme gewesen sind: hatt alsbald im Schwabenland, Schweitz und Bayerland eine strenge Pestilentz mit zufall einer unerhörten colica geregiret Anno 1538. Also sind wir in Ungarn vorkommen auf dem Sterngeschoss (Sternschnuppen), zeichen, gleich einer zungen, fingersdick, mit schwartzen düpfflen, gleich den grossen Perlen anzusehen: Ist in Ungarn eine grosse Pestilentz mit zufall der Breune darauff gefolget Anno 1536. Also auch in Preussen sind mir Anno 1532 vorkommen Sterngeschoss mit gelben, schwartzen und braunen Flecken: ist ein unerhörtes Kinderbocken darauff gefolget, mit einer ziemlichen roten Ruhr und Pestilenz. Muss allhie viel geschweigen, von wegen der ungleubigen, undankbaren Welt.*)

„Die Bubonen beschreibt P. so: „Zum ersten wirdt es wie ein Knöpffel, das unter der Haut liegt, wo ein kleins Drüssle hin und her sich bewegen lesst. Zum andern dass es sich auffwirfft wie ein Beul, bestendig an einem orth. . . . samlet sich da die gantz Pestilentz in ein Centrum. Zum dritten macht sie sich zeitig und bricht auss.“ (115). Die Stellen der Bubonen sind hinter den Ohren, an den Achseln (Uchsen) und Weichen (Schlichten), je nachdem sie von Saturn, Mars und Sonne, Jupiter und Venus bewirkt sind (25). —

Das J. 37 ist ausgezeichnet durch eine Pest in Delfft, die nach dem grossen Brande des J. 36 bei Hungersnoth herrschte (Forest 161). (Vochs schrieb damals über Pest). Fleckfieber in Italien (auch schon im J. 35). Auch epidemische Lungenentzündungen, Wechselfieber und Ruhr werden erwähnt.

Letztere war im J. 36 allgemein in Europa verbreitet — und fast kein Ort blieb verschont. (Fernel, Valleriola). Die gleichmässige Witterung soll dazu keinen Anlass geboten haben. Die Groninger Krankheit des J. 38 scheint Intermittens mit Dysenterie gewesen zu sein. Quartanfieber herrschten zu Ferrara (Brassavolus b. Schenk.) Einer strengen „Pest“ mit Kolikzufällen, die 1538 in Schwaben, in der Schweiz und in Baiern herrschte, gedenkt Paracelsus (s. oben.) Auch Pater Abraham a Sta. Clara soll diese heftige Kolik erwähnen. Zu Danzig starben im Sommer des J. 38 6000 Personen, darunter bei 300 Wöchnerinnen an der Pest. Diese war auch zu Audenarde. Es giebt Wittenberger Pestthaler von 1538. Nach Webster im J. 38, richtiger aber im

---

*) Lassen wir den vermeintlichen Zusammenhang dieser organischen Gebilde mit den Meteoren und der Pest bei Seite, so bleibt doch die Häufigkeit der Sternschnuppen und der Kometen in damaliger Zeit beachtenswerth. Schon im J. 1532 scheinen Sternschnuppen öfters beobachtet worden zu sein; 1533, namentlich im Oktober waren sie ungemein häufig; oft waren 400 gleichzeitig zu sehen. Auch im J. 1538 werden Meteore erwähnt.

f. J., war die Pest zu Konstantinopel; auch der Gross-Vezir starb daran.*)

Der 5 Wochen von Okt. an dauernden Pest zu Altenburg im J. 39 gedenkt Burckhardt. Starkes Sterben herrschte zu Frankfurt a. M. Dysenterie war zu Gent (Von d. Heyden). Einerseits wird dies J., wie das nächste, als ein sehr gesundes bezeichnet, andererseits heisst es, dass im J. 39 eine grausame Pest allgemein gewesen**); aber die angegebene Sonnenfinsterniss vom 7. April zeigt eine Verwechslung mit dem folgenden Jahre, mit welchem zufolge der Chroniken wieder eine dreijährige, bis zu dem Harz, Saale und Moselgegenden vordringende Pest inaugurirte.

Als 1540 die Pest in Leipzig verheerend auftrat, verlegte man zu Leisnig den Friedhof vor die Stadt (Hingst). Im J. 40 war die Sterblichkeit gross zu Köln. Die Pest war in Zweibrücken. Den Sommer des J. 40 nannte man allgemein den heissen. Der Wein gedieh vorzüglich (Plater, obs. 328). Fernel bezeichnet dies Jahr als ein sehr gesundes trotz der grossen Wärme. Die Ruhr herrschte in d. J. in England, wo sie auch im nächsten wiederkehrte. Typhus in Bologna und in Deutschland (Bamberg?). Polen wurde in d. J. von der Pest verwüstet (Papon). Gegen 1540 Influenza in Spanien. (Knaut Kloster Altenzell.) (Röm. Hungersnothmünze gegen 1540 geschlagen).

Von 39— 41 herrschte die Pest in Basel, bald mehr, bald weniger. Es starben daran u. a. der Rektor der Akademie (Grynaeus) und ein Consul.

41 Konstantinopel wurde durch die Pest verheert.

Zu Esslingen starben 3500 an der Pest. Die zu Tübingen herrschende Krankheit wird nichts anderes gewesen sein. Zu Baden in der Schweiz starb die Hälfte der Bürger an der Pest; sie soll im Staadhofe angefangen haben. Als 1541 das Gerücht ging, die Epidemie verbreite sich in den benachbarten Provinzen, wurden zu Lüttich wieder ähnliche Verordnungen, wie 1532 erlassen und das Herumlaufenlassen von Schweinen in den Strassen verboten. (Chapeav. III, 341.)

Fast alle Chroniken verzeichnen zum J. 41 eine schwere Epidemie, über welche Joh. Janssen (Culturzustände des deutsch. Volkes, 3. Buch 1893) noch folgende Nachrichten der Zeitgenossen bringt. „Im J. 1541 im Sommer erhub sich am Rheinstrom und sonsten an andern orthen ein Pestilentzisch sterben, das viel trefflicher Leut hinnamb. Zu Strassburg sturben bey 3300 Menschen und drüber, unter welchen viel ansehnliche, tapfere und gelehrte Leut gewesen. Zu Colmar schier nicht weniger. Zu Rheinfelden 700. Zu Basel auch ein grosse anzahl.“ ***) Krieger

*) Er hinterliess 120 Kinder. Es war eine Zeit, wo in dessen Haus 40 Wiegen 40 seiner Kinder schaukelten.

**) Vergl. noch Mansa Om Pestepidemierne i Danemark from 1539 til 1588 (Nordisk Tidsskrift III). Im J. 39 Pest in Bremen.

***) Als man im J. 41 wieder das Bogenschützenfest beging, fühlte einer der Schützen beim Spannen des Bogens Schmerz in der Achsel von

Beitr. z. Gesch. d. Volksseuchen, I, 1879. Von der Kölner Epidemie berichtet Hermann von Weinsberg: „Ao. 1541 hat die Sterbde an der Pestilenz zeitlich im Jahr greulich ihren Fortgang gewonnen, denn wiewohl im Jahr zuvor 40 viel Volks gestorben war, so hat doch diess Jahr sehr weit übertroffen, dass viel tausend Menschen gestorben sind, nit allein in Cöln, denn allenthalben in Deutschland starb es schrecklich und dauret diese Sterbde sehr lang den ganzen Winter zu Ende aus. Zu Zeiten starben 200 Menschen auf einen Tag. Diess Sterbde schonte Niemands, weder geistlich noch weltlich, Pastor, Caplan, Bürgermeister, Schöffen und dergleichen, viel Leut, dass die Gerichte und Bursen geschlossen wurden , . . dass die Stadt wohl halb ledig stund, dass das ander Haus kaum bewohnt oder offen stand.“ *) Der Verf. leitet die Seuche von der grossen Hitze und Trockene des J. 40 ab. Das Sterben hielt noch im Aug. u. Okt. an.

In den J. 41 und 42 herrschte zu N.-York ein sehr tödtliches Malaria-Fieber (American plague). —

40—42 Theuerung zu Erfurt. Viele Tausend sterben. In den J. 41—43 herrschen Wechselfieber mit Ruhr (Molo), Pest und Typhus in Deutschland, Ungarn, London, Konstantinopel (Sennert, de Febr. 1654).

Im J. 42 waren angeblich Blattern (?) in Frankreich. Fernel, worauf man sich beruft, gedenkt (pestilenzialischer ?) Ekthyma-ähnlicher Ausschläge (198)**). Eine exanthematische Kinderkrankheit, wohl Masern, herrschte zu Regensburg.***) Es herrschte die Pest fast in ganz Grosspolen. (Ztschr. d. hist. Ges. f. Posen 1886). Die durch einen Heereszug nach Ungarn verbreitete Pest wüthete in mörderischer Weise im Reichsheer. In Breslau starben in 22 Wochen 5900 an der Pest, in Wien 18000. Zu Aachen hauste die Pest so, dass die Kirchhöfe nicht mehr ausreichten. In Württemberg zu Brackenheim, Stuttgart, Göppingen, Kirchheim gab es viele Todte durch die Pest; nur das Remsthal blieb verschont (Sattler's Gesch.), Weimar (41—43) Altenburg, Saalfeld werden noch als infizirt genannt. (Zu Strassburg erschien Lacuna's Schrift über die Pest.) Diese herrschte in Metz, in Colmar, wo alle Brüder des Barfüsser-Klosters bis auf Einen in der Krankenpflege hinstarben, besonders aber zu Genf, wo, was mehrmals bei Pestzeiten erwähnt wird, Vögel ihre Nester

---

einem dort entstandenen bubo; er ging nach Hause, wo er bald starb. (Plateri Obs. 1614.)

*) Obwohl der Verf. oft über die Strasse ging, wohin man allerlei sehr Besorgliches aus den Häusern ausgoss, blieb er gesund, was er seinen vorsorglichen Massregeln zuschrieb. Diese bestanden in Ausräucherungen der Gemächer, Gebrauch von Theriak, Knoblauch, Essig u. dgl. und häufigem — Aderlassen. In Hamburg wurden damals Präservative von der Kanzel verlesen.

**) „Ecthyma pustulis multis toto corpore confertim albo colore extuberant, quae pituitae et bilis permistionem prae se ferunt.“

***) Im Sommer „was ein gemainer gang, das dy kindor hauffend flecktdend, wo es in ein haus kam, liess keins darvon.“ Wiedmann.

verlassen haben sollen (Textor p. 1551).*) Die Küsten Afrikas waren von der Pest befallen, besonders aber Frankreich. Paris zahlte seinen Tribut mit 60000 Leichen. Es kamen wieder plötzliche Todesfälle während des Essens und Trinkens vor. Manche geriethen den 2. Tag in Delirien, sprangen in Brunnen oder Bäche oder zum Fenster hinaus. Einige gingen an Nasenbluten zu Grunde. Der Athem der Kranken, so er Andere im Gesichte traf, machte Pusteln oder Schwären. In Spanien und Portugal, mehr oder minder wohl in ganz Europa, war Hungersnoth. Zu Genf erschien die Pest 42 u. 43. (Mallet.) Im J. 42 wurden hier wegen Pestbereitung, Zauberei u. dgl. zahllose Männer und Frauen verhaftet, verbannt, gefoltert, enthauptet oder verbrannt (Kampfschulte). Ueber die Schwierigkeit, einen Prediger für das Pestspital zu bekommen s. Jansens Gesch. VII, 422.

Achilles Regiment wider die . . . Pestilentz, Bresl. 1542 — Goltschmit Regim. Leipz. 1543.

Im J. 1542 erschien zu Basel ein Bändchen lyrischer Gedichte unter dem Titel Bucolicorum eglogae quinque, in denen der berühmte Humanist Lemnius die Verheerungen, welche die Pest in Rätien, besonders in Chur wiederholt anrichtete, ergreifend schilderte. Es ist diese Beschreibung von um so grösserem historischen Werth, als sie den Geschichtsschreibern unbekannt geblieben, bis Plattner sie im J. 1874 veröffentlichte (Die Raeteis von S. Lemnius.) Ich entnehme derselben folgende lehrreiche Schilderungen.

„Hei mihi saeva lues corruptoque aëre tabes
Fervida Phoebeis nimium laesura sagittis
Venit pestifero tractu subit aetheris acris
Aura artusque hominum tacitis et membra venenis
Inficit; hinc crebris cumulantur funera tectis.
Linquebant dulces animas, atque aegra per urbem
Corpora volvebant; hic plurima mortis imago.
Quique viri validis spirabant robora membris
Ac quis sanguis erat per amoenos vividus artus,
Sternuntur primo velut ad praesepia taurus
Cum sensit tumida pulsam cervice securim . . . .
Tum quoque formosae flagranti corde puellae
Et nitidae Nymphae languent, et pestis adurit
Corpora, quae dignae fatis melioribus essent
Ac dulci potius taeda, laetisque hymenaeis.
Sed prius illa lues armenta pecusque per arva
Aggreditur, lugent pastores undique campis.
Vidissesque via laxis hic corpora pennis
Strata jacere urbis pullos, volucresque per urbem
Gallinas fatis raptas et peste feroci.
Saepe trahi curru spectavi pondera vaccae
Pestifera, atque pecus dum replet mulctra per artus
Intremuisse, manus cecidisse sub ubere rapto.
Immoritur culmis dum demetit arva colonus:
Dumque secat foenum, densas cadit acris in herbas
Aestu flagranti; plaustri sub pondere taurus

*) Fallopius will bei einem Vogel einmal Bubonen gefunden haben. — 42 war ein Heuschreckenjahr.

Ingemit, atque vehes herbosis linquet in arvis,
Falcifer in mediis expirat messor aristis
Alpibus et summis pastor decumbit in antris
Inter caseolos, atque inter pinguia massae
E lacte expressae congesta coagula tectis.
Saepe aliquis fugit timida cum conjuge muros
Egressus campis correptus tabe veneni,
Occubuit gremio dilectae conjugis, illa
Mox sequitur sponsi fatalia stamina Parcae.
Vix semel exoriens replevit cornua luna
Dira morte quater cum vidit funera centum.
Curia, bis centum raptaverat ante per urbem
Heu furiosa lues, nulla medicabilis herba . . .
Una saepe die, gelida seu nocte per aedes
Bis septem fatis fama est cessisse relata,
Inque unam teneras letheo funere fossam
Bis denas positas eadem sub busta puellas
Heu jacuisse solo deflendas morte maligna . . .
. . . . nunc altera funere clades
Insequitur parili . . .
Tempus erat, quo tum dederat jam Phoebus aristas,
Cesserat et geminis, ac cancri signa rubebant,
Cum venit infecto tabes tam lurida vento.
Jamque aër vitiatur aquis, atque errat in ipsis
Aedibus aura nocens, inclusaque saevit in artus
Arida succensis ardescunt ilia membris,
Falcifer heu virus fundit lacrimabile tractu
Aetheris et surgit Mavors ad terga juvenci
Fitque aestus ingens, venis furit ignis amarus,
Heu dolor atque calor capitis dominantur in arce,
Ut surgunt primum veluti vertigine raptu
Jam titubant pedibus, certis vestigia plantis
Nulla tenent, capitis recidunt gravitate repressi,
Erumpitque ulcus membris letale veneno.
Intus saepe aliis tabes depascitur artus,
Et caeca tantum flamma praecordia vexat.
Hic cadit in puteos, undasque resorbet avaras.
Ille furens armis sese induit, et vocat hostes
In pugnas atrox: cadit hic moriturus ab altis
Proclivis lectis, animamque effundit in auras.
Palpitat aut spumans ad molle cubile ligatus.
Ille prius mensas petit, et periturus avaro
Gurgitat ore cibos, nec sat scriblita ferocem
Crebra famem poterat sedare; hinc ventre repleto —
Decumbit moriens et claudit lumina morte.
Nil medicina juvat, frustra medicamina dantur.
Inque ipsos furit artifices herbaeque magistros.
Occumbunt medici, nec prosunt gramina pesti . . .
Nec dum terna sibi repararat cornua Phoebes
Auriferum sed bis replerat lutea discum,
Cum jam octingentos rapuisset funere pestis
Mortales lectis; tunc inflammatus Orion
Et ferus arentes urebat Sirius agros,
Ardescensque globo furiabat terga Leonis
Ignifero et morbus saevis crudelior astris
Irruit incursu sternens jam nocte sub una
Heu decies octo non deplorata feretris
Asportanda."

1543 war grosse Sterblichkeit unter dem Vieh in England. Schaffleisch wurde sehr theuer. (Maitlands Lond.) (In einem 1545 erschienenen Buche [der Veldtbaw] wird die Pestilenz der Schafe erwähnt.) Im selben J. herrschte Scharlach auf Sicilien. Auch kam die Influenza in diesem Jahre (Zeviani, Donat. etc.) Die Pest ist in Schlesien, am Harze, an der Saale, im Winter in London, wo sie bis 48 geblieben sein soll. (Webster.) Weimar Leipzig, Dresden (5104 Todte), Lübeck, Schwaben sind davon befallen. (Richter, Burkh.) 1543 wurden zu Leisnig in Sachsen 2 Pesttodtengräber angenommen. (Hingst.) Zu Pleskow sollen 2500 Menschen der Drüsenpest erlegen sein. Im Kloster Stams in Tyrol war eine pestartige Krankheit.

In diesem Jahre herrschte zu Goa die Cholera schrecklich; von 100 Befallenen genasen kaum 10; täglich gab es 12—20 Leichen. Auch Stallvieh und Hausthiere wurden davon ergriffen. (Macph.) Merkwürdiger Weise war dies fast gleichzeitig mit einer Epidemie des Matlazuhuatl in Mexiko, im J. 44, mit welchem Namen man noch hundert Jahre später Cholera benannte. Diese Epidemie soll 800000 Menschen das Leben gekostet haben. (Torquemada, Humb. Ess. s. l. nouv. Esp.)

Pest mit Flecktyphus ist in diesem Jahre in Bamberg. Nach Papon soll eine schreckliche Pest 1544 in England, Deutschland Flandern geherrscht haben. In ganz Deutschland herrschen katarrhalische Krankheiten, Augenentzündungen, Anginen und perniciöse Fieber. Die bösartigen Anginen herrschen auch noch im J. 45 in Niederdeutschland und am Rhein. Auch gutartige Parotiden werden erwähnt. (Forest XII, o. 16.) 44 u. 45 soll Diphtherie geherrscht haben. (Sennert, Wier.)

1545 Seuche zu Gera. Pest wüthete in London. Von Frühjahr bis Nov. 45 herrschte die Pest heftig zu Genf. Die Gerichtssäle blieben geschlossen. Wegen vermeintlicher Verbreitung der Krankheit wurden 7 Männer und 24 Weiber gefoltert und dann lebendig verbrannt; der Chirurg und der Todtengräber des Spitals wurden noch grausamer gepeinigt. In Savoyen und im südlichen Frankreich herrschte der Trousse galant, eine Art Typhus, welche besonders junge Leute befiel und mit Kopfschmerz, Schlaflosigkeit oder Sopor, grosser Hitze in der Magengegend, auch wohl mit rasenden Delirien, tödtlichem Nasenbluten und Abortus, bei den Meisten mit Exanthembildung verlief und wobei Blutlassen heilsam befunden wurde. (Sanderi ep. ad Forest). Das Kloster Abbeville starb aus.

45/46 litt das kaiserliche Heer sehr durch Pest und Dysenterie. (Lamb. Hort.)

46 herrschte eine Pest (Flecktyphus?) in der vor Givet campirenden Armee, woran in 5 Wochen 10000 starben, die aber auch auf die Franzosen überging; mehrere fürstliche Personen starben daran. (Mezeray.) In einigen Orten der Provence soll die Pest gewüthet haben (Papon). 46 Theuerung in Belgien. In diesem

Jahre herrschte nach Ambr. Paré*) zu Puy in der Auvergne wieder der sehr contagiöse Trousse-galant, wovon Wenige genasen, die Meisten in 2--3 Tagen starben, der am gefährlichsten den Starken und Reichen war. Seine Symptome waren: anfangs grosse Schwere im ganzen Körper, sehr heftiger Kopfschmerz, beständiges Fieber, Verlust des Bewusstseins, unwillkürliche Entleerungen, heftige Delirien. Die von der Krankheit Genesenen verloren die Haare. Im folgenden Jahre aber war in derselben Stadt eine grössere Pest mit Bubonen und Karbunkeln, woran eine grosse Zahl des Volkes starb.

Die contagiöse Krankheit, welche um 1547 während zweier Jahre nach vielen anderen Calamitäten, namentlich nach einer Verwüstung des Landes durch Heuschrecken, Augurdum (?) und Umgegend heimsuchte und Viele am 4. Tage tödtete, bestand in Fieber mit Delirien, bösartigem biliösem Erbrechen und unauslöschlichem Durst. Bei Manchen kamen Karbunkeln und juckende schwarze Pusteln zum Vorschein. Dasselbe contagiöse Fieber herrschte in Italien. Im selben Jahre war zu Zwickau eine sog. Pest, wobei Bluten aus der Zunge, Kurzathmigkeit, Stinken aus dem Halse. stetes Erbrechen, Ausbruch von Blätterchen über dem entfärbten Körper als Krankheits-Erscheinungen von Thuan angegeben sind. Die sehr ansteckende Seuche führte in 2—3 Tagen zum Tode. Eine contagiöse Seuche herrschte auch zu Ulm. Die Pest fordert in Dresden 5103 Opfer. In Hamburg starben täglich oft 70—80 Einwohner. Es ward wegen der zu Heidelberg herrschenden Pest die Universität nach Eberbach verlegt.

Als Zeichen des Befallenseins giebt Fuchs (1548) an: Innere Kälte bei äusserlicher Hitze, allgemeines Gefühl von Schwere, Mattigkeit, Trägheit, mühsames Athmen, Schmerz und Schwere im Kopfe, Angst und Traurigkeit, meist wunderbare Neigung zum Schlaf, zuweilen aber Schlaflosigkeit und Delirien, ferner verkehrten Blick der Augen, Appetitverlust, immensen Durst, häufiges Erbrechen, bittern Geschmack, Trockenheit im Munde, häufigen kleinen tiefliegenden Puls, Urin meist wie Kuhharn trüb, dick, stinkend, zuweilen aber auch fast wie bei Gesunden und dann leicht irreleitend. Das sicherste Zeichen ist es, wenn, besonders hinter den Ohren, in den Achseln oder Weichen, ohne andere bekannte Ursachen B u b o n e n, oder auch an anderen Theilen, Karbunkeln plötzlich entstehen. Jedenfalls ist dies ein Zeichen, dass der Körper noch kräftig genug ist, das Gift auszustossen. Am schlimmsten ist es daher, wenn keine Bubonen zum Vorschein kommen. Als Ursache der Krankheit gibt Fuchs das Einathmen einer fauligen Luft an. Consequenter Weise verbietet er alle heftigen körperlichen Bewegungen,

*) Die sehr umfangreiche Abhandlung über die Pest in den verschiedenen Ausgaben von Paré erstreckt sich auf allerlei pestartige Krankheiten, enthält aber, nur Weniges zur Geschichte der Seuchen.

wodurch die Athemfrequenz gesteigert würde. Es sei genugsam bekannt, dass Viele beim Tanzen sich die Ansteckung zugezogen hätten.

Zu Audenarde machte die Pest ungeheure Verwüstungen im J. 48.

Ueber Lübeck wird zum J. 48 berichtet, dass über 16 227 Menschen (nicht 60 277, wie die Lübecker Chronik zum J. 47 haben soll) hingerafft wurden; jung und alt, meist aber Kinder und junges Volk, die meiste Zeit 160—170 auf einen Tag, minder oder mehr (am 10. August 47 ? 200). Auf allen Kirchhöfen waren Gruben, die über 100 Särge aufnehmen konnten (Lappenberg Hamb. Chron., Paasche in Jahrb. f. Nationalökon., N. F., 5, 325 und Arch. für Gesch. der Med. I, 379). In Alkmar und Delft herrschte Brechruhr (Forest VI, o, 18).

48/49 war die Pest in London. 49 herrschte sie in ganz Mecklenburg, namentlich auch in Wismar. Es wurde deshalb das Singen einer Litanei und das Stossen der Betglocke zur Mittagszeit angeordnet (Schröder). Zu Danzig starben 20 000 daran, besonders viel Jungfern. Typhus herrschte in Padua. Während eines sehr trockenen Herbstes und eines sehr nassen Winters kamen Tertianen, theilweise mit Gelbsucht, zum Vorschein. Besonders wird das Auftreten des Wechselfiebers in Paris bemerkt.

1549 gab Guinter seine Pestschrift vict. ratio etc. Basil. heraus.

1550 herrschte spasmodische Kolik in Franken (Oetheus).

Man unterschied damals Rötheln (rossania) und Morbillen. (Ingrassias.) Bei diesem Jahre geschieht Erwähnung eines grossen Sterbens in Thüringen und Preussen, in Meissen und Königsberg. (Spaan.) Zu Nordhausen starben 2500, zu Eisleben 500, in Meiningen in kurzer Zeit 50 an der Pest. In Colditz und Grimma trat die Pest äusserst verheerend auf; in Grimma raffte sie in diesem und dem folgenden Jahre 1500 Menschen hinweg. Auch Leisnig wurde inficirt und blieb es bis im J. 53. In Mailand soll 1550 die Hälfte der Einwohner an der Pest gestorben sein. Gegen diese Zeit war auch die Pest in Spanien. In diesem Jahre oder dem nächsten war die Pest in Malacca, bei welcher der h. Xaverius Kranke pflegte. In den J. 27—51 war die Pest zweimal in Japan.

Die zweite, von Plater beschriebene Baseler Pest begann Ende des J. 50, wurde stärker im Frühjahre 51, wo auch die Nachbarschaft ergriffen war. Bis Ende August, wo sie etwas nachliess, nahm sie sehr Viele mit. Im Winter und dem folgenden Frühjahre und Sommer 52 schlich die Seuche noch im Stillen fort, wurde aber wenig beachtet. Mit dem Herbst 52 aber erwachte sie in Gross- und Klein-Basel zu neuer Kraft und tödtete Viele; sie liess erst mit dem Frühjahr 53 nach. Plater glaubt, es seien im Winter wohl 1000 Personen gestorben; unter ihnen war Sebastian Münster, der berühmte Professor des Hebräischen (52). In der Stadt Chur, die damals nicht mehr als 500

Häuser zählte, starben von Anfang Juni bis zu Beginn des Winters 50, nach der Angabe des Stadtpfarrers über 1300 Personen. Im Dez. starb damals auch der Dichter der Rhäteis, nachdem er mit zitternder Hand noch sein Epitaph geschrieben; (Conditus hic jaceo praeclarus carmine vates, Lemnius, heu pesti praeda petita fui etc.) In der Gegend von Bayreuth soll die Hälfte der Bewohner gestorben sein; zu Culmbach blieben von 800 Eheleuten nur 75 übrig. (Arch. f. Oberfranken 15, 15.) Im J. 50 war die Pest an vielen Orten der Schweiz herrschend. Es sollen aber auch die hier in den J. 50 und 51, wie in Oberitalien, herrschenden Brustentzündungen diese Sterblichkeit veranlasst haben, namentlich zu Zürich, wo die Krankheit so schnell verlief, dass die Aerzte keine Kranken nach dem zweiten Tage übernehmen wollten. Sehr heftig war die Pest im J. 51 in Liefland; zu Dorpat sollen 14000 Menschen davon hingerafft worden sein. Zu Sondershausen starben vom 24. Juni bis 10. Nov. d. J. 840 Personen.

Im J. 51 war Pest in Stuttgart und Tübingen, Petechialfieber in Italien*), Pleuropneumonie herrschend in Ober-Italien und der Schweiz. (Dunus ep. med.). Guy setzt eine Influenza-Epidemie auf d. J. (nach Reusner?).

(Cornarius de peste l. II., 1551, 136 p. Schweller Christl. Underr. . . . . zeit der Pest. Ingolst. 1550, 49 p.)

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts waren die Pocken in Flandern häufiger geworden. (Meyer Annal.) 1551 waren zu Alkmar Pocken und Morbillen**) unter den Kindern so allgemein, dass kaum eines davon frei blieb, Erwachsene wurden selten befallen. Viele starben. (Forest VI, o. 41.) Nach Amatus kam es damals vor, dass bereits früher Gepockte befallen wurdẽn***). In Italien und Holland wütheten die Pocken im J. 1551 furchtbar. (C. F. Fuchs.)

Im J. 51 war die fünfte und letzte grössere Epidemie des englischen Schweisses†). Sprengel (Gesch. der Med. II, 1823)

---

*) Bei Hungersnoth brach in Toscana Petechialfieber aus, dem über 100000 Menschen zum Opfer fielen (50—54).

**) Damals war der Name morbille noch nicht für die Bezeichnung der Masern fixirt. So finden wir bei L. Fuchs (De cur. rat. 1548): „Sunt duplicia exanthemata: quaedam enim sublimia, quaedam vero lata. Sublimia ab iis qui barbaram sectantur medicinam, Morbilli nuncupantur: Germanis autem Kindsblattern. Lata et humilia Barbaris variolae, Germanis die Kindsflecken appellantur. . . . . Paucissimi sunt, modo ad ligitimam aetatem perveniant, qui hoc malum effugiant.“

***) Fracastor sah Fälle von zweimaligem Befallenwerden. Forest sah es bei seinem vierjährigen Söhnchen. 1562 kam es zu Delft vor, dass ältere Leute, die bereits Pocken gehabt, wieder erkrankten. Wie darf man sich nun in jetziger Zeit wundern, dass zuweilen auch Geimpfte von Pocken befallen werden?

†) Die Schweissfieberepidemieen traten in England besonders in den J. 1485, 1506, 1517/18, 1528, 1551 auf, jedesmal nach feuchter Witterung. (Willis An. brut. diaphor. nim.) Es sind also je 21, 11, 11, 23 Jahre zwischen den verschiedenen Epidemieen. Bubonen, Karbunkeln und Exantheme fehlten dieser Krankheit. Man könnte hier an die Sonnenflecken-Perioden

beschreibt sie in folgenden Worten. „Diese Epidemie unterschied sich zuvörderst durch ihre sehr kurze Dauer: sie währte grösstentheils nur 24 Stunden bis 2 Tage (am Orte, wo sie hinkam L.). Die Zufälle, womit sie eintrat, mussten dem Beobachter sogleich ihre bösartige Natur verrathen. Eine ausserordentliche Niedergeschlagenheit der Kräfte, mit Neigung zu Ohnmachten verbunden, war, neben dem scheinbaren Wohlbefinden (?) der Kranken, eines der ersten Zeichen grosser Gefahr. Oft ging die Nervenschwäche auch in Zittern und heftige Schauder über: die Kranken klagten zugleich über unsäglichen Durst, schreckliches Brennen im Leibe, ungewöhnliche Angst, wodurch sie oft der Verzweiflung nahe gebracht wurden, über Magenkrämpfe und Lendenschmerzen und mehrentheils fürchteten sie sich vor dem unvermeintlich scheinenden Tode. Alle diese Zufälle, wozu sich oft noch wüthende Kopfschmerzen und Herzklopfen gesellten, nahmen von Stunde zu Stunde an Heftigkeit zu, und gingen bald in einen stillen Wahnsinn, mit dem die Kräfte immer mehr und mehr sanken, und endlich in eine tiefe Schlafsucht, als Vorboten des Todesschlummers über. In den ersten Stunden der Krankheit pflegte gewöhnlich schon der entsetzliche Schweiss auszubrechen, der, wenn er unterdrückt wurde, die Kräfte an sich unglaublich mitnahm, und den schnellen Tod herbeiführte. Der Puls und das Athmen waren anfangs, wie sie es in jedem hitzigen Fieber zu sein pflegen, schnell, gross und häufig: aber die Häufigkeit ging von Stunde zu Stunde in grössere Schwäche über, bis der Puls endlich dem Pulse in bösartigen Fiebern ähnlich wurde. Wer durchkam, der musste gleich in den ersten 24 Stunden Besserung gespürt haben, und hinterher verschiedene Tage hindurch anhaltend schwitzen. Bisweilen wurde auch nachher ein Friesel-Ausschlag bemerkt, welcher die Genesung vollendete.“ Diese Schilderung, welche Sprengel*) von der Krankheit entwirft, zeigt hinreichend, dass es mit der vermeintlichen geringen Gefahrlosigkeit bei richtiger Behandlung, wovon bei den früheren Epidemien Rede war, nicht so weit her war, wenigstens für England. Sie dauerte diesmal 6 Monate, hatte in Shrewsbury (Mitte April) angefangen, Ludlow, Coventry ergriffen, war gegen den 8. Juli in London erschienen, wo sie nach Guy in der ersten Woche 761, in den beiden folgenden 143 Personen mitgenommen haben soll und Ende Sept. oder mit Oktober ihren Lauf endete. Sie hatte sich über ganz England verbreitet. (Smith.) Engländer sollen in den Niederlanden, selbst in Frankreich und Holland davon ergriffen worden sein. Sie war aber

---

welche durchschnittlich 11,1 Jahre dauern, denken, um so mehr, als sich von den Maximal-Jahren 1837 und 1848 aus gerechnet, ungefähr die obigen Jahre als Jahre mit vielen Flecken ergeben.

*) Nach Kay, Baco Verulam hist. Henric. VII, Sennert de febr. S. auch Stow's Ann. of Engl. ed. 1631, p. 471, 485, 507, 605, Holinsched Chron. III, 1426, 1460.

auch nach Flandern gekommen, nahm dort sehr Viele mit und war am 5. Sept. noch nicht erloschen. (Kay.)

Die Ursachen dieser räthselhaften Krankheit sind unbekannt. Die nasse Witterung, welche nach Willis ihr jedesmal vorausging (der 1., 4. u. 5. Epidemie gingen Ueberschwemmungen vorher; Guy) mag ihr Erscheinen sehr begünstigt haben. Nach Häser war das J. 51 in England regnerisch, in Holland war das Frühjahr nass. Kay zählt das Jahr aber zu den sehr trockenen. Es wird wohl Hitze auf viel Regen gefolgt sein.*) Wie bei der frühern Epidemie der im Solstitium des J. 28 erschienene Nebel beschuldigt wurde, so hatte man auch im J. 51 seit Frühjahr stinkenden Nebel bemerkt, dem sie in Shropshire zu folgen schien**). Neuere wollen ein sehr günstiges Moment für den englischen Schweiss in der damaligen Unsauberkeit der Wohnungen finden. Nach einer Bemerkung des Erasmus von Rotterdam muss in den der Dielung entbehrenden Wohnungen der Engländer eine heute kaum begreifliche Unsauberkeit geherrscht haben und der Thonboden mit einer Menge von Auswurfsstoffen vermischt gewesen sein. Zudem war das Leinen sehr theuer, Seife selten. Dass aber diese Unreinlichkeit der Wohnungen bei der Verbreitung der Krankheit so wesentlich von Einfluss gewesen, möchte bezweifelt werden, wenn man liest, dass arme, schwächliche, alte Leute und Kinder, Arbeiter und schlecht Genährte grösstentheils von der Seuche verschont blieben oder nur schwach befallen wurden, während starke Subjekte und Leute aus den höheren Ständen ihr mehr unterworfen waren und dass selbst der König nicht frei davon blieb. Andererseits bemerkt Guy, dass damals Fleisch in Uebermass, selten Gemüse gegessen wurde, dass Unmässigkeit herrschte, starker Wein Morgens getrunken wurde, die Kleidung, namentlich die Kopfbedeckung zu warm war. Waren die Befallenen arm, so waren es Ale-Trinker oder Wirthshausleute.

Im J. 52, wo auf ungemein warmen Winter ein dürrer Sommer folgte mit allgemeiner Theuerung, soll die Pest fast in ganz Europa geherrscht haben. (Seb. Münster starb in diesem Jahre an der Pest.) In Basel starben an 1000 daran. (Lykost.) An einem Orte (im Meissner Lande?) starben an 2000 an der Pest, darunter auch eine Frau, welche am obern Theil des Körpers Blut schwitzte. (Lykosthenes.) Es ist wohl jedenfalls der von Agricola erwähnte Fall, welcher sich zu Meissen zutrug; Kopf und Brust schwitzten Blut, 3 Tage (triduo) vor dem Tode. Den ganzen Winter wüthete die Pest heftig. (Lyk.) Zu Regens-

*) Nach Kay herrschte auch in den vorhergangenen, nicht nassen Jahren die Krankheit in England.

**) „In agro Salopiensia primo suo ortu et foetor gravis malum prodebat et visus est veluti nimbus de loco in locum gubernantibus ventis se promovere et nimbi vestigia pestem hanc secutam esse." Kaye de ephem. britt. 1721.

burg, wo an 7000 an der Drüsenpest litten*), wurden sanitäre Vorsichtsmassregeln geboten. In Oschatz, Colditz, Rochlitz, Leisnig war die Pest verbreitet. (Hingst.) Auch Wittenberg (Bökel), Messina (Schnurr.), Algier (Berbrugger) litten unter der Pest**). Anfangs Mai starben zu Altenburg 13—1500 an der Beulenpest. Epidemie in Greussen. Im Mai 52 war das Sterben zu Graz in Steiermark arg, es liess im Winter zwar etwas nach, nahm aber im Juli stark zu, so dass der Adel und die Behörden an sichere Orte zogen (Peinlich, Gesch. der Pest in Steiermark, 1876, I, 373). Eine typhusähnliche Krankheit richtete in der Armee Karls V. grosse Verheerungen an. (Gratioli's Beschr.) J. Th. Tabernämontani Schrift***) erschien damals.

52—54 herrschten nach Molo Pest und Petechialtyphus in Süd-Frankreich, Holland, Ungarn, Siebenbürgen, Deutschland, namentlich in Holland. 53 herrschten August bis Nov. pestilentialische Fieber mit grosser Pein in der Magengegend und Durchfall, angeblich auch Malariafieber. Eine grosse Pest, die 3 Jahre anhielt, merkt die Chronik von Neustadt a. d. H. beim J. 53 an. Zu Regensburg dauert die Pest fort in d. J. („Es starb hie, wo es hie in ein hauss kham, räumet es darin.") Zu Salzburg erschien „ein Regiment, gestellt allein für die so unvermeydlich in Pestilentzischen lüfften verharren müssen." In Willichs Pest-Regiment von d. J. ist eine kleine Schrift von Luther („Ob das Sterben zu fliehen sei") enthalten. Zu Leisnig war noch im J. 53 die Pest. Zu Paris herrschte eine Pest (Typhus?), deren Hauptsymptom unerträglicher Kopfschmerz war, von welcher Gerber und barmherzige Schwestern nicht befallen wurden. Der Krieg in Ungarn wurde wegen herrschender Krankheiten unterbrochen. Zum 6. Male in diesem Jahrhundert brach im J. 53 zu Breslau die Pest aus; obschon sie an 3000 Menschen befiel, wovon 1000 starben, war es nur „die kleine Sterbe". (Gillet, Crato und Krafftheim, 1860, I, 68.) — Eine römische Hungersnoth-Münze ist vom J. 53.

Im J. 1553 wurde gegen die Einschleppung der Pest von den befallenen Orten, worunter Köln genannt wird, zu Antwerpen eine Verordnung über die Aufnahme von Fremden erlassen. Trotzdem brach die Epidemie aus und verbreitete sich von da in die Campine. Auch der Magistrat von Namur erliess viele sanitären Verordnungen hinsichtlich der Strassenreinigung, des

*) „Ob die 7000 hie warn an den dross, dass auch eine grosse Anzal was." Widman's Chr. Als Vorsichtsmaassregeln wurde das Ausgiessen stinkender Sachen auf die Strasse, Tanzlustbarkeiten, Schlittenfahren verboten, Reinlichkeit in den Häusern empfohlen etc.

**) Bis 1784 ist die Pest angeblich etwa 30 mal in Algier gewesen.

***) Practick wie man sich mit göttl. hülff vor der Pestilentz hüten und bewaren soll, geprakticirt anno 1551—52. Neustatt an der Hardt, Matth. Harnisch, 1582. 16 Bll. Titel u. Vorrede, 381 Bll., 8 Bll. Register. Folgt: Ein tröstl. Hymnus in sterbensläufften Martini Peonii, in der Melodey: „Christe, der du bist tag und licht." 3 Bll. Gedruckt zu Heidelberg durch J. Mayer 1564.

Haltens von Kaninchen und Schweinen, des Verkaufs von Lumpen, Früchten, Heringen und über die Beerdigungen. Der Ansteckung Verdächtige durften nur zu gewissen Tagesstunden ausgehen, auch dann nur mit dem weissen Stock. Das Pestspital wird schon 1551 erwähnt. Zwei „Graue Schwestern", die zu ihrem Unterhalte ausser einem Topf Wein täglich, 20 Sous die Woche bezogen und eine Hebamme besorgten die Kranken. Chirurgen waren schwer zu haben, ein solcher mit 6 Sous Besoldeter starb. Es erschien 1553 Agricola's Schrift über die Pest*). 1553 beschrieb Ingrassias die Varicellen zuerst. 54, Pocken in Chile. 1553 und 54 Pest in Wildungen.

Als im J. 54 sich einige Ungarn der Gesandtschaftskarawane von Bousbecque anschlossen, starb Einer davon zu Adrianopel an der Pest, und wenige Tage später befiel diese auch dessen Kameraden, die sich der Kleider des Verstorbenen bemächtigt hatten. Die Krankheit griff nicht weiter um sich, was B. dem Umstande zuschreibt, dass er Wasserknoblauch fand und anwendete. Im J. 54 wurden zu Köln wegen der Pest die Gebühren für Testamente erhöht. In Siebenbürgen war sie derartig, dass man nicht alle Leichen begraben konnte. (Spaan.) Im J. 54 und 55 waren zu Namur für die Pestkranken 2 Brüder und 3 Geistliche angestellt; 2 der letzteren starben. Die Pest verbreitete sich auf alle Provinzen Belgiens. In Brüssel wurde im J. 55 ein Pesthaus errichtet, da die Thürmchen der Wälle für die Kranken nicht ausreichten. Man beschuldigte einen Einnehmer, dass er das Contagium verursacht habe und zwar dadurch, dass er viel brandiges Korn in die Senne hatte werfen lassen. Uebrigens herrschte auch Hungersnoth. Zu Antwerpen starb im J. 55 der Marschall von Geldern (M. v. Rossem) an der Pest.**)

Im J. 55 war grosses Sterben zu Frankfurt a. M. Die Pest war in Zittau. (Carpz. V, 307). Die Epidemie zu Lobbes sollte durch ein im Jahre 1542 infizirtes Kleid entstanden sein. (Sennert.) Eine pestartige Krankheit herrschte zu Givedes im Heere. (Mezeray.) Nach Mercurialis war der Menschenverlust ein mittelmässiger. Eine solche von Venedig und Padua beschrieben Landus 1555, Massa und Fortio 1556, Oddus 1570. Auch gab die diesjährige Pest zu der wichtigen Schrift von Bonagente (1556) Veranlassung. Ueber den Aderlass bei der Pest gab Ostendorfer 1555 ein Blatt heraus. Viele starben in England an hitzigem Fieber (Guy). Pocken herrschten im J. 55 in Island, Pocken und Scharlach in Valencia. Schon 55 nach Einigen, jedenfalls aber am meisten im J. 56 war in Brabant die

*) Ain grüntl. fleissiger ausszug, auss allen bewerten Kriechischen und Latein. lerern. Von vrsachen, zaichen, fürsehung vnd haylung der grewlichen Pestilentz, sampt allen zufellen die sich in dieser Kranckheit begeben mögen. 4. Augsp., Ph. Vlhart.

**) „Grouwelycken omganc der sieckte binnen Gorcum, Worcum, Utrecht." (Schrift v. 1579.)

Kriebelkrankheit, die man von verdorbenem Getreide herleitete. Auch Scorbut herrschte in Belgien, Dysenterie in ganz Holland (Forest XXI, o. 33), Wechselfieber in Alkmar (For. III, 4).*) Die Pest herrschte im J. 56 in Wismar; zu Rostock starben 7 akademische Lehrer und 48 Schüler daran, unter jenen einer mit Frau und Kindern. Die Pest herrschte noch in Strassburg (Spaan), in Wien, Florenz, im Mai in Venedig, im Herbste sind in Alkmar pestartige Fieber. (Forest V, obs. 14.) Von Juli 56 bis Juli 57 sollen an Pest und Hunger zu Brüssel 15 000 Pers. umgekommen sein. Im J. 57 wurde sie wieder stärker daselbst; in diesem Jahre herrschte sie in Bois le Duc, Delft, Gorcum, Utrecht, Zierichzee und andern Städten Hollands. 56, 57 Hungersnoth in den Niederlanden und Belgien (Gent, Brüssel). Winter auf 57 sehr hart. Im J. 56 war eine Pocken-Epidemie in England (Guy). Im J. 57 herrschte noch Scorbut in Belgien, bösartige Angine in Frankreich und Deutschland, Masern? in Metz und Poitou. (Coyttar. de f. purp. epid. et cont. 1578.)

Ueber die Influenza dieses Jahres schrieben Stenglin, Sporisch, Bockel, Sali; Fernel und Gesner sprechen in ihren Briefen davon. Sie ging von Asien aus und verbreitete sich über Europa. Im Juli zeigte sie sich auf Sicilien, auch in Nismes schon, im August in Italien, Dalmatien und Schweiz, im September (nach Hirsch) in Frankreich, im Oktober in den Niederlanden und Spanien. Auch England ward befallen (Guy). Dichte übelriechende Nebel waren einige Tage hindurch gewesen, ehe die Influenza im Oktober in Alkmar ausbrach. Nach Dodonäus (obs. m. 21) brach sie sogleich auf einen Nordsturm (am 28. und 29. September) irgendwo aus. Valleriola beschreibt die Epidemie, wie sie sich in Frankreich gestaltete. Obschon es oft 1 bis 2 Wochen dauerte, bis sie sich durch Auswurf entschied, war sie doch nur Kindern tödtlich. Im Allgemeinen wurde Aderlass als unnöthig oder schädlich befunden, doch starben nach Dodonäus die mit Brustschmerzen Behafteten alle am 6. bis 8. Tage, wenn nicht zur Ader gelassen wurde. Auch zu Genua gestaltete sich die Krankheit als Pleuropneumonie. (Paschetti de destill. cat. 1615.) Aehnlich war es zu Nismes, wo sie sich im Juli sehr tödtlich erwies (River.) und zu Palermo. Auch Mercatus und Cardou erwähnen ihre Gefährlichkeit. Zu Paris scheint sie milde verlaufen zu sein. Weniger der Diphtheritis wie der Grippe angehörig dürfte die von P. Forest (Obs. VI, 1) im Herbste allgemein grassirende Krankheit gewesen sein, woran zu Alkmar über 200 starben. Sie war mit Schmerzen des Schlundes und Brustbeschwerden, aber nicht mit Angina verbunden. Anfangs trat sie auf als Katarrh, mit schleichendem, aber Vielen durch Erstickung tödtlich werdendem Fieber, dann wurden die Präcordien angegriffen, zuweilen der Husten sehr stark und das Fieber anhaltend, bei den Meisten aber wie ein doppeltes oder einfaches Tertianfieber oder als ein tägliches oder

*) „Mortalitas hominum et pecorum non mediocris.“ Chapeaville IV.

unregelmässiges Fieber. Bei continuirlichem Fieber genasen Wenige. Abführmittel waren nützlich bei Erstickungsnoth auch Aderlass. Die Reconvalescenz war eine langsame. Es herrschten unterdessen keine pestartigen Fieber, wie in Delft. — Es gibt Hungersnoth-Münzen der Generalstaaten von 57 und 61, von Delft von 1559.

Die Pestzeit der J. 58—73 wurde durch Epizootien eingeleitet (Häser). 57—73 herrschte der Petechialtyphus namentlich in Spanien fast ununterbrochen.*)

In St. Ghislain nahm eine contagiöse Krankheit in d. J. 57 eine grosse Zahl von Bürgern mit, zu Mons 8—9000 Personen. (Ann. de l'abb. de St. Ghisl.) Russland, Livland, Pommern, Sachsen, Thüringen und die Rheingegenden wurden von nicht näher beschriebenen Krankheiten heimgesucht. In Spanien und Frankreich (Vendée, Gironde, Charente) war der Petechialtyphus (tarbadillo) verbreitet; er herrschte namentlich in Poitiers, Rochelle, Angouleme, Bordeaux. Bei Jüngern kamen unterdessen Blattern und Masern, bei Vielen Keichhusten. Eine von Ingrassias (1560) beschriebene Epidemie zu Palermo sah man als Folge langdauernder Regengüsse an. Bei einer Pest in Valencia zeichnete sich Bertrand aus. Auch in der Moselgegend war in diesem oder dem folgenden Jahre die Pest. (Schnurr.) Vom Juni bis in den Winter herrschte die Beulenpest in Delft. In dem sehr harten Winter auf 58 wurde sie etwas milder, dann wieder stärker und hielt bis Mai d. J. an. An 5000, meist gemeine Leute starben, öfters 80—100 an einem Tage. Männer wurden nicht weniger als Frauen ergriffen, besonders auch Knaben und Mädchen von 13—14 Jahren. Dass auch viele leichte Fälle vorkamen, erhellt daraus, dass Forest glaubte, über 2000 gerettet zu haben. Theuerung war vorhergegangen und Sumpfmiasma beförderte die Krankheit. Es kamen mehr Karbunkeln als Bubonen vor, jene auch in der Nähe der Augen und dann Erblindung herbeiführend. Die Beulen kamen vor nicht blos an Armen und Beinen, sondern auch am Halse und an den Ohren. Wenige blieben ohne Beulen oder Karbunkeln. Sehr selten war fieberloser Anthrax, häufig biliöses Erbrechen, während Andere an Durchfall litten. Delirien häufig. Nasenbluten seltener. Das Krankheitsbild gestaltete sich überhaupt sehr verschieden. Schutz vor dem Krankheitsanfalle gewährten Fontanelle. Diese Epidemie, über welche Forest sehr lehrreiche Bemerkungen hinterliess, verbreitete sich auch auf die Nachbarschaft.

57—58 kamen Wechselfieber in Holland und England häufiger vor. (Forest VI, 1, Schenck 751. S. unten.) Ganz Europa war von dieser Malaria-Pandemie befallen. (Palmar.)

---

*) Synochus putridus, f. lenticularis, morbus Hungaricus per totam Europam passim vagatur, eandem in Hispaniatum frequentissimam tum valde periculosam esse testatur Didacus Marinus Hispanus praesertim ab a. 1557—73 hic morbus quam plurimos mortales invasit.“ Henisch ad Aret.

Als Ende September 1557 ein starker Nordwind wehte, entstanden bald sehr heftige Husten mit Fieber, mässigem Seitenschmerz und Athemnoth, wozu am 3. Tage spätestens blutiger Auswurf kam; wurde nicht am 1. oder 2. Tage zur Ader gelassen, so starben die Kranken am 5. bis 8. Tage. (Schenck Opp. 859.)*)

Im J. 58 wüthete die Pest zu Thourout in Flandern und zu Meerhout in der Campine. (Gheer. van Kuck, ein Chirurg von Brügghe liess zu Antwerpen in diesem Jahre einen Pesttraktat [24 S.] drucken.) 1558 zu Lüttich wurde wegen dort herrschender Pest den Angesteckten der Umgang mit Gesunden verboten.

Im J. 58 bildet sich zu Audenarde eine Genossenschaft zum Begraben der Pestleichen. P. Couderberg zeichnete sich bei der diesjährigen Seuche in Belgien im Dienste der Pestkranken aus. In London starben im J. 58 in einer Woche 2200 an der Pest; es wurde verboten, aus der Stadt zu fliehen. In den Niederlanden verbot man die aus England kommenden Waaren. — Auf Teneriffa trat die Pest auf, wahrscheinlich als Bubonenpest. (Humb. Aequ. I, 263.) Pestartige Krankheiten, vor welchen selbst die Aerzte flohen, waren in Murcia und vom 10. Januar bis 20. Juli in Barcellona.

Ruhren waren häufig in Frankreich und Holland. (For. XXII, 33, schol.) Zu S'Gravenhage starben Viele an Quartanen. (For. obs. III, o. 35.) Nach der Pest wurden zu Delft ganze Familien von Fiebern befallen, die als tertianae nothae ac semitertianae et duplices bezeichnet werden. (For. VIII, o. 41.)

Vom J. 59 fehlen spezielle Angaben. Im J. 60 herrscht Typhus in Südeuropa (Naumann II, 850), Ophthalmie zu Lissabon. (Amat. Lusit.), von August bis September in Mantua allgemein eine Kolik mit biliösem Erbrechen, Ohnmacht, immensem Durst, auch wohl mit bösartigem Fieber; in derselben Familie wurden die meisten davon befallen. (Macph. 45.) Im Herbst 60 nahm die rothe Ruhr viel Kinder weg. — Um diese Zeit etwa beschreibt Lomnius (Obs. III, 1560) die sporadische, unter Umständen tödtlich werdende Cholera als eine sehr allgemein im Sommer und Herbste vorkommende Erkrankung.***) Variola im J. 60 in Brasilien.

Die Pest ist im J. 61 in Böhmen (Sprengel III, 264, Schnurr.), in Algier (Berbrugg.) und 61 und 62 in Nowgorod und Pleskow (Richter).

Sie begann zu Nürnberg ihr Werk, „so dass die Leute umfallen wie ein Vieh“.

Im J. 62 war die Grippe in Konstantinopel (Busbequii Opp.), im Winter Solstitium in Spanien (Bruguera), namentlich in Barcellona. Für 62 und 63 wird auch von Gluge, Zeviani,

---

*) Im nördlichen Theile des mittleren Europas waren die J. 1554—57 regnerisch; als 1558 ein sehr heisser Sommer auftrat, entstand eine weit verbreitete Intermittens-Epidemie (Fuchs). Ein Heuschreckenzug im J. 57 lässt Luftströmung aus Süden vermuthen.

Ingrassias eine Influenza-Epidemie, für 64 solche von Reusner angegeben. Im J. 62 rafft die Pest viele Menschen hin. (Chron. v. Neustadt.) In Nürnberg starben von 40000 Einw. 9034, davon 1671 im Lazareth, etwa die Hälfte der Aufgenommenen. (Solger in: D. Viertelj. f. öff. Gesundh. II, 73.) Das Sterben hielt noch das ganze folgende Jahr an. Troyes ist von der Pest heimgesucht. Pestartige Krankheiten sind in Alexandrien, Konstantinopel, Oesterreich und Franken verbreitet. In Augsburg stand der berühmte Jesuit Canisius mit 2 Patres den Pestkranken bei. Hebenstreit spricht im Pestregimente vom J. 62 von pestilentalischen Fiebern, die in Thüringen herrschen. Am ungarischen Fieber, welches Soldaten von Nieuport nach England brachten, starben in London 20136. (Short.) In Steiermark wurden Menschen und Thiere in gleicher Weise weggerafft. (In Delft war eine merkwürdige Viehseuche, angeblich herrührend von kleinen schollenförmigen Schmarotzern in Lunge, Leber etc.)

Von Oktober 62 bis Sommer 63 hindurch herrschten Pocken und Morbillen zu Delft unter Kindern und Grossen und bekamen solche selbst ältere Leute, welche sie schon einmal gehabt hatten. Während dieser Zeit war das Wetter feucht und neblig. Zugleich herrschten hitzige Fieber.

In der Pest, welche in den J. 62 und 63 fast in ganz Böhmen herrschte, glaubte Matthiolus heilsame Wirkungen von einem Antimonmittel gesehen zu haben. (Com. ad Diosc. V, 59.) 62—64 Pest und Typhus in Deutschland, Frankreich, Spanien, Engl., Türkei, Aegypten; in Niederlanden, Schweiz, Engl. typhöse Pneumonien. (Molo.) Ueber die Pest der J. 62—66 in Europa und Aegypten; s. Joubert de p. 1599, Dodon. Obs. c. 27, Paré de p. 1580. Es entstanden um diese Zeit viele Schriften über Pest und pestartige Krankheiten: Ains Erb. Raths der St. Nürnberg vernewete Gesetz und Ordnung in gegenw. sterbsleufften diess 1562. Jahrs auffgericht; Kurtz Regiment Nürnb. 1562; Boscius Rathschlag Ingolst. 1562, auch latein.; Cornicius Dialog. Adv. pestif. luis contagia c. praef. Ph. Melanth. Vuorm. 1563; Junng trostl. underrichtung Augsb. 1563.

Um diese Zeit gedenkt Garcia ab Horto einer gewöhnlich in 24 Stunden tödtlichen Cholera (morxi, mordeshi, bei den Arabern haiza) als eine besonders im Juni und Juli in Indien herrschende Saisonkrankheit, wobei jedoch die wässerigen Dejektionen und die Urinstockung nicht erwähnt sind*).

Im J. 63 herrschte die Pest in ganz Deutschland, besonders in Thüringen (Hebenstreit), Oesterreich, Steiermark namentlich zu Wesel, wo die Frau des Theologen Hesshusen daran stirbt, Hamburg, Danzig und andern Seestädten, zu Nürnberg, von Mai bis Okt. zu Augsburg, wo täglich an 70 Personen starben, zu

*) Wobei schwere Symptome nicht fehlen: „pulsus prope totus concidit, crura manusque contrahuntur, frigidae sudationes fiunt, anima deficit.“

München, wo Herzog Johann daran stirbt, zu Frankfurt a. M., wo auch das Sterben stark ging, ein Pest-Spital eingerichtet wurde und der für den Senat erwählte Pestilentiarius 100 Goldgulden monatlich erhielt, weit und breit in Frankreich, auch in Spanien, wo die Quarantaine durchgeführt wurde, dann in London, wo durch Hungersnoth und Pest an 20000 starben (Russel Plague 1791, 325), überhaupt in England, wo an Einem Tage wohl an 18000 dadurch gestorben sein sollen. (Spaan.) Eine bösartige Epidemie (Typhus?) war unter den Belagerten in Havre. Es wurden durch die Pest im Allgemeinen wohl 300000 Menschen „aufgefressen", wie Thuan sich ausdrückt, was freilich theilweise auch auf das nächste Jahr verrechnet werden müsste.

Die dritte Baseler Epidemie lernte Plater als Arzt kennen. Sie kam vom untern Deutschland im J. 63, wüthete aber besonders im Sommer und Herbste des nächsten Jahres. Man zählte damals die Zahl der Pestleichen noch nicht, doch durch Vergleiche mit spätern Epidemien glaubte er, dass sie kaum 4000 erreicht habe, was freilich für eine Stadt, die von Allen, welche konnten, verlassen worden, nicht unbedeutend war. Wie Plater an anderer Stelle angibt, konnte Niemand eine üble Beschaffenheit der Luft in der Pestzeit des J. 64 behaupten*).

*) 1563 et 64. „Saeviebat haec lues (Basileae) passim per urbem atque infinitos afficiebat et plerosque trucidabat. Moriebantur infantes quamplurimi, et adulti famuli et famulae, e quibus, qui aestate huc recens, ut servirent, appulerant, pauci evaserunt. Civium magnus numerus, mercatorum, artificum, operariorum cum uxoribus tollebatur. Atque gravidis mulieribus infensa imprimis, plerasque quae uterum gestabant, invasit, et vel foetu nondum excluso, vel per abortum prius eiecto, enecavit. E senatu multos abstulit, uti et ex academicis. Nec senibus et decrepitis pepercit. Sepeliebantur quandoque simul in una fossa supra viginti. Ex hospitali in dies funera exportabantur, quae in amplam fossam reposita, non prius terra obruebantur, donec ad vigenarium vel amplius excrevissent numerum. Templa, plateae, veluti deserta apparebant . . . Sed et multi ex illis, quos pestis corripuit, divina gratia, tum sponte, tum medicorum cura restituti sunt. Inter quos domi nostrae pater et mater provectae aetatis, peste saeva prehensi, ille anthrace et bubone, haec sex bubonibus simul, qui in abscessum abierunt, misere afflicta, incolumes evaserunt, ut et binae nostrae ancillae, cum puero et famulo. Me quoque cum illis habitantem et passim aegros invisentem divina protexit gratia, nec tum quid mali sum passus, quam quod carbunculi pustula, dum pulsum morientis, qui frigido mortali sudore manum meam madefacerat, tangerem, iuxta pollicem erupit, quae et sine alia noxa ea nocte evanuit," etc. (F. Plateri Obs. 1614, 305.)

Auch Schenck (Opp. 1609, 856) bespricht die allgemeine Pest des J. 1564, deren Ursache er in den vorhergehenden regnerischen Jahren sucht:

„Apparuere variolae et morbilli, quos tanquam praecursores sequebatur epidemica lues incredibili grassationis saevitia, adeo ut aegros depasceret, oppida exhauriret, amplissimas etiam depopularetur civitatas: veluti satis superque testatur in Thracia Constantinopolis, in Aegypto Alexandria, in Galliis Lugdunum, Londinum in Anglia, in Germania Dantiscum, Augusta, Vienna, Colonia totusque superior Rheni tractus, Basileam usque: quae loca omnia exitiali sua contagione devastavit. In his vero nostris ditionibus inferiori Rheno propinquis pestis quidem mitior erat: sed interea gravi morborum penitus pestilentiam obsessione conflictabamur."

Die Befallenen fieberten wenig.*) Auch Strassburg litt schwer durch die Seuche.

Zu Freiburg im Breisgau ging durch die Pest des J. 64 wohl 1/4 der Bürger zu Grunde. (Maire Progr. über J. Schenck, Freib. 1878.) 1564 war Pest in Lüttich**), im Breisgau, im südlichen Frankreich. 64 Epidemie in Gotha, Preussen, Gebesen (331†). Zu Danzig 32000 Todte. Im Gebiete von Lyon, Savoyen, Schweiz, nam. Graubünden war die Pest so stark, dass nach Muratori 4/5 der Einwohner gestorben sein sollen (Papon).

Pocken und Masern gingen der Pest vom J. 64 voraus. (Wier.) Im J. 64, vor der Pest von Nismes, herrschte eine Cholera, die Manchen in 4 Tagen tödtete. (Riverii Op., App.)

Die im J. 1564 pestartig am Unterrhein wüthenden contagiösen Anginen (offenbar diphtherischer Art) beschreibt Schenck (Opp. VII, 856), Sie begannen häufig nach einer körperlichen Anstrengung mit Fieber und Erbrechen, worauf Geschwulst der Zunge mit Strangulations-Zufällen folgte. Oft verwandelte sich das Halsleiden in Pleuritis, selten in Pneumonie, zuweilen und zwar fast immer mit tödtlichem Ausgang in unerträgliche Rückenschmerzen, besonders bei menstruirenden Frauen. An der Cynanche erkrankten mehr Kinder als Erwachsene; jene genasen aber eher als diese, und zwar diejenigen, welche nicht das Bett hüteten, am schnellsten. Während der ganzen Zeit dieser Epidemie, am meisten im vorhergegangenen Winter, besonders zur Nachtzeit, sah man in der Luft schreckliche Lichterscheinungen (fulgores et typhodes), momentane sowohl als anhaltende, die erst nach Ablauf des Sommers gegen Anfang des Winterwetters ganz aufhörten. Einer der heftigsten Winter folgte, wobei die Seuche zwar nachliess, wofür aber eine pestartige Pleuropneumonie auftrat, die Schenck mit der Pest des Jahres 1348 vergleicht.

64—65 waren in Spanien, namentlich in Burgos, Wechselfieber Vorläufer der Pest. (Vill.) In England war im J. 64 eine Pockenepidemie und Influenza. (Guy.) Wie öfters Heuschreckenzüge und Pest, beide durch warme Witterung begünstigt, bei demselben Jahre verzeichnet stehen, so ist es auch im J. 64,

---

*) F. Plateri, Quaest. med. 1656, 71: „Nec sitis vehemens, nec appetentia dejecta, nec tactui acris caliditas, nec magnum incendium, nec pulsus magna alteratio adest, ut interdum aegri nec se febricitare putent, et sine sensu doloris viribus extinctis inopinato decedant. Urinae sanorum lotioni quam simillima. Laudatus plerumque sanguis ex peste infectorum venis effluit."

**) „Serpebat vicinis in oppidis epidemiae s. pestilentiae tabes. Invalescente jam per ipsam civitatem pestilentia . . . designati viri probi et mulieres non paucae, quae cum vitae etiam periculo peste jam infectis inserviebant et pro iis eleemozinas colligebant. Mense Septembri morbus contagiosus rursus vires resumens, mille fere homines in suburbio S. Margaretae absumpsit." (Die Bettler wurden aus der Stadt verbannt.) Chapeaville III, 411.

wo die Pest fast in ganz Europa sehr mörderisch auftrat.*) Sie herrschte damals in Spanien, z. B. in Saragossa (Villalba) und in Barcelona, wo sie, durch ein Stück Zeug eingeschleppt, von Mai bis Dez. 10 000 Pers. mitnahm. Diese Epidemie, bei welcher im Spitale 800 Kranke behandelt wurden, beschrieb Porcell im f. Jahre**). Gleichzeitig herrschte sie weit und breit in Frankreich. Viele starben ohne Fieber und Bubonen plötzlich. Vorzüglich hatte sie sich Lyon ausgewählt; hier forderte sie von Frühjahr bis zum Winter 60 000 Menschenopfer. Joubert schrieb 1567 über diese Lyoner Epidemie. Zu Breslau erschien in d. J. ein „Unterricht“ für Pestzeiten.

Als Zeichen der Pest-Erkrankung gibt Ambr. Paré folgende an. Ohnmachten, Puls oft häufig, Stechen und Jucken am ganzen Körper, besonders wie Nadelstiche in der Nase, Brennen auf der Brust, starkes Herzklopfen mit grossem Schmerz unter der linken Brustwarze, kurzen Athem mit grosser Noth, hastiges Athmen, wie bei einem Hunde nach schnellem Lauf, Husten, Magenschmerz, Auftreiben der Seiten, öfters Tympanitis, Ekel, Brechneigung oder starkes häufiges Erbrechen einer gelben oder grünen oder schwarzen Masse; andere Male kommt Blut in grosser Menge aus dem Magen, aus Nase, After, Harnröhre, aus der Gebärmutter; bei Einigen starkes Frieren der Glieder bei heftiger innerer Hitze, bleifarbenem lividem Aussehen des Gesichts, brennenden rothen thränenden Augen. Rand der Lider livid oder schwarz, gelbliche Farbe des ganzen Körpers, was einen nahen Tod anzeigt. Bei Einigen von der Fieberhitze Geschwüre in der Tiefe des Schlundes oder im Munde, trockene livide oder schwarze Zunge mit dem Gefühle grosser Brennhitze im Munde, mit heftigstem Kopfschmerz, der den Schlaf und alle Ruhe raubt und die heftigsten Delirien erzeugt. Andere Male ist eine grosse Erschlaffung und Schlafsucht zu finden, und zwar gewöhnlich dann, wenn Bubonen oder Karbunkeln entstehen oder kleine Flecken oder zerstreute Ausschläge kommen, was gewöhnlich unter einem stark stinkenden Schweisse beim Erwachen geschieht. Diese stinkenden Dünste veranlassen dem Kranken Schlaflosigkeit, grosses Kopfweh, Delirien bis zur Raserei. Der Urin sieht öfters wie bei Gesunden aus, bei Andern ist er trübe, livid, schwarz, mit verschieden gefärbten Wolken. Bei Einigen ist der Stuhlgang sehr stinkend, flüssig, schleimig, verschiedenfarbig, schwarz, grün, mit vielen Würmern. Einigen fehlt der Appetit, Einzelne essen 3 bis 4 Tage nichts. Alle diese Zeichen sind sehr unbeständig und das Krankheits-

*) Bei 1564 und 65 bemerkt Sur. Comment.: „Saevissima pestis aliquot his annis continuis innumeram hominum multitudinem tulit e medio.“

**) 1564 erschien die jetzt sehr selten gewordene Sammelschrift: Libros compuestos par varios autores contra la Peste. — Marcilio Ficino. Doctor del Garbo. Velasco de Tarenta. Monardo Medico. Traducidos al Castellano par Francisco Curtete. Impresso en . . . . Caragoça. en casa de Pedro Burnez. Auch eine Monographie von Hugo erschien 1565.

bild ist jedesmal ein anderes. Bei Einigen sieht man Contraktion und Convulsion aller Glieder, Zittern und Stechen in der Hand (grand tressaillement, fremissement et aiguillonnemant entre cuir et chair), Verdrehen oder Einfallen der Augen, heisere stotternde Stimme, sehr stinkendes Schwitzen, schwärzliche Nägel, Schluchzen. Bubonen und Karbunkel sind nicht immer vorhanden.*)

Die Prognose der Pest ist immer eine sehr unsichere; Einige sterben in 10 oder 15 oder 24 Stunden oder noch schneller. Oefters bewirkt der Pesthauch sogleich Pusteln und Blasen auf der Haut**) mit scharfem Schmerz, wie von einem Bienenstich, und bewirkt einen unerwartet schnellen Tod (ceux qui sont frappez, sont plustost morts qu'ils n'ont pensé a mourir et mesmes en bennant, mangeant et vacquant à leurs affaires, tombent morts en cheminant par les rues et temples, ce qu'auons veu n'aguerres le Roy estant à Lyon). Auch bei scheinbarer Besserung kann ein unerwartetes Ende kommen. Junge, cholerische und sanguinische Leute sind der Erkrankung am meisten ausgesetzt; auch Schwangere. Gut ist es, wenn der Bubo vor dem Fieber kommt. In Paris ist die Pest weniger gefährlich als in der Provence und der Gascogne.

Als Paré den König im J. 1565 nach Bayonne begleitete, erkundigte Paré sich überall, wo die Pest gewesen, bei den Aerzten und Barbieren nach dem Erfolge, den der Aderlass gehabt hatte; fast alle stimmten darin überein, dass diejenigen, denen man zur Ader gelassen***) oder welche starke Abführungsmittel genommen, gestorben seien, während die andern alle genasen. (Oeuvres d'A. Paré 1628.)

Paré schildert in ergreifender Weise die furchtbaren Folgen einer Pest-Epidemie und der dadurch hervorgerufenen Auflösung aller sozialen Verhältnisse. Das eigene Haus wird zum Kerker des Pestkranken. Oft genug muss der Gesunde seine Wohnung mit faulenden Leichen theilen. Schwangere, die auch nur pestverdächtig sind, finden bei der Geburt keine Hülfe. Paré sah an der Brust einer Frau, die an der Pest gestorben, noch das saugende Kind. Einige Befallene laufen wie rasend umher, stürzen sich ins Wasser oder ins Feuer, oder rennen sich den Schädel

*) „Il faut noter, que communement les humeurs se pourissent en temps de peste, dont se font non seulement des fiéures continuës, mais aussi des intermittentes, c'est à dire, qui laissent le malade un iour oux deux, plus ou moins, sans fiéure, puis l'assaillent derechef, comme font les fiéures tierces et quartes.“

**) Ueber lokal bleibende Pestpusteln an Hand oder Fuss bei Aerzten, s. Plat. Obs. 590.

***) Botallus dagegen vertheidigte die reichliche Venäsection, wie später Sydenham: „In morbis pestilentibus, in obsidione Rupellarum, et montibus Hannoviae ab hinc quadriennium, et Parisiis toto biennio et Cameraci anno proxime acto in omnibus meis aegrotis (qui innumeri fuerunt) nullum praesentius ac salutarius reperi ipsa larga et tempestiva sanguinis missione.“ (De curat. per venae sect. c. 7.) Boneti thes. 469.

ein, oder tödten sich in anderer Weise. Er sah zu Lyon, dass man Aerzte, Chirurgen und Barbiere, welche die Kranken verbanden, sobald man sie nur erblickte, wie rasende Hunde mit Steinwürfen verfolgte, indem man wollte, dass sie nur zur Nachtzeit ausgehen sollten.*) Die Pestkranken zogen sich auf die Rhone zurück, wo die Hitze des Tages sie erstickte oder die Kälte der Nacht ihnen schadete.

C. Gesner, dessen Schrift über die Pest im J. 64 in 2. Aufl. erschien, kommt auch in seinen Briefen auf die Baseler Epidemie mehrmals zurück. Er beklagt, dass der Arzt fast immer zu spät zum Kranken gerufen werde. Er hielt viel auf Schwitzmittel, wenig auf Aderlassen, (scio multis profuisse sudorem et pluribus non secta vena quam secta). Eine Pestkranke kam mit lebendem Kinde nieder. Schon am 19. Nov. 64 schrieb er, dass die Seuche bei Eintritt der grossen Kälte aufgehört habe, im Jan. 65, dass sie 6 Monate gedauert uud jetzt nachgelassen, im Sept. 65, dass in Basel über 5000 daran gestorben seien. In Zürich sollen 1700 an der Pest damals gestorben sein. Am 23. Aug. 64 waren noch wenige Häuser befallen; im Sept. und Okt. trat sie sehr heftig auf. Sehr Viele trugen hier Arsenikkuchen als Amulet und es soll Keiner von ihnen pestkrank geworden sein. (Pistor. Nidd. de peste.) Theuerung, Pest und andere ansteckende Krankheiten nahmen in der Pfalz Viele mit. 64. Grosse Pest in Lyonais und Savoyen bis Graubünden; 4/5 der Einwohner starben. Zu Freiburg i. B. starb fast der 4. Theil der Einwohner (Schenck). Strassburg und Heidelberg, Augsburg, Heilbronn, Wien blieben nicht verschont. Brüssel ward durch die Pest fast verödet. Zu Köln hauste sie in schrecklicher Weise. Alle Bursen, berichtet Herrmann von Weinsberg in seinem Gedenkbuch, wurden geschlossen, alle Studenten, geistliche und weltliche, arme und reiche, verliessen die Stadt. Man sagt, um diese Zeit seien in Köln von August bis Oktober 10—12000 Personen gestorben und die Krankheit hörte noch nicht auf. Die vornehmen und namhaftesten Leute griff es damals an. Etliche rechneten also: es seien in Köln etwa 24000 Häuser und fast in jedem Hause sei eine Person gestorben. Sehr viel Volk war aus der Stadt geflohen. Das zurückgebliebene Volk vermied den Besuch der Kirchen. Nach Crombach's Angabe starben täglich 200 Menschen. „Traurig", schrieb der Canonicus Metallus, „ist der Zustand der Stadt, Aerzte und Apotheker sind theilweise geflüchtet, die öffentlichen Plätze sind verödet, die

---

*) Paré rieth an, dass diejenigen, welche Pestkranke besuchen, eine weisse Ruthe in der Hand halten, um das Volk von sich abzuhalten. Die Chirurgen sollten glatte Kleider tragen und sie oft wechseln; auch sich 2 Cauterien anlegen, um gegen Ansteckung bewahrt zu bleiben. Die Magistrate sollten nicht Barbiere und Apotheker mit der Trompete zur Bedienung der Kranken heranziehen, und ihnen das Meisterrecht dafür versprechen, sondern erfahrene Aerzte mit dem Versprechen einer lebenslänglichen Pension.

Märkte leer; Kaufleute wie Handwerker haben nichts zu thun; Gottesdienst wird nur noch von wenigen Geistlichen gehalten; die Priester, deren Mittel es gestatteten, sind geflohen; von 30 sind kaum 4 zu Hause geblieben. Gerichtssitzungen werden keine mehr gehalten. Man sagt, dass in diesem Sommer zu Köln 25000 an der Seuche gestorben." — Zu Danzig, wo die Pest auch 100 Jahre zuvor sehr stark gewesen, starben 24000, nach anderer Nachricht 33885 an der Pest. London verlor angeblich 2000, oder, was glaublicher, 20000 Einwohner durch sie. Constantinopel und Alexandrien waren auch von der Pest infizirt. Zu und um Namur herrschte 64 eine contagiöse Krankheit, welche auf Lüttich überging; hier ernannte der Bischof mit dem Magistrate Personen zur Pflege der Pestkranken.

1564 bis Febr. 65 wüthet die Pest in Zweibrücken, dort waren in 1 Jahr bei 25 Geburten 317 Todesfälle. Die in den J. 64 und 65 epidemischen sehr tödtlich werdenden Anginen, welche Wier beschrieb*), gehören wohl der Diphtheritis an; sie waren Kindern weniger gefährlich als Erwachsenen. S. oben. Winckler zu Schwäb. Hall gibt 1564 Verhaltungsregeln in dieser zeyt d. Pestilentz. Gwynther J. Auszug des Büchlins vonn d. Pestil. f. d. gemein. Mann zu Strassb. u. anderswo 1564. Guinterus de pestil. comm. Argent. 1565. Im J. 65 herrschten bösartige Pneumonien, wie in der Schweiz und in England, auch am Rhein, welche Wier wegen ihrer Verheerungen mit dem schwarzen Tod verglich. Auch Dodonäus spricht von diesen Pneumonien. Bei Nachlass der Kälte im Januar entstandene Dünste sollen sie veranlasst haben. (Obs. med. c. 21). Vgl. Meyer-Ahrens Der Stich in den J. 1564 und 65 (1848.)

In den J. 64 und 65 starben im Erfurter Gebiet 4000. (Chr. Petr.) Im J. 65 herrschten Pocken, Masern und bösartige Halsentzündungen in London, Wechselfieber in Spanien (Schnurr. II, 111), im letzten Jahresviertel waren Augenentzündungen häufig. (Forest XI, o. 4.) In Holland scheint Theuerung gewesen zu sein. —

---

*) „In his nostris ditionibus inferiori Rheno propinquis pestis quidem mitior erat, sed interea a gravi morborum penitus pestilentium obsessione conflictabamur, a. 1564 invasere hyeme colli tumores externi glandulosi, pituitosi, discriminis expertes, quibus postea incipiente vere successerunt et per potissimam aestatis partem extendebantur anginae crebrae, periculosae et velocis terminationis, quae praeterquam quod malignitatis suae contagione crudelissimis pestilentiae insultibus penitus adaequarentur, tam etiam brevi perdurationis decursu interficiebant, ut nonnullas deprehendere liceret saltem ephemeras, aliquas triduas vel quatriduas, pauciores septenarias at ceterae octidui periodum excedentes. plerunque medelam receperunt. Oboriebantur primum cum febre et vomitu. . . Saepenumero, relicta priori in faucibus statione, ad latera sub cutem costas tegentem destillabat, unde lethalis cynanches solutionem pleuritis non minus mortifera consequebatur." (Während dieser Pestzeit waren die Nordlichter häufig bis zum Winter hinein. Die vom 18. und 19. Febr. sind auch von Andern aufgezeichnet.)

Es herrschte in der Indianer-Residenz Espirito Santo in Brasilien eine verheerende Seuche, welcher auch 2 Jesuitenväter erlagen.

65 Heil. Feuer in Spanien? (s. Villalba I, 208).

Obgleich der strenge Winter auf 65 der Pest starken Einhalt that (Wier, Schenck), so ist sie doch noch sehr verbreitet, z. B. noch in ganz Belgien (Bosch), auch in ganz Frankreich herrschten Pest und pestartige Krankheiten (Paré). Lyon ist noch nicht pestfrei. Von Lübeck aus wurde sie nach Hamburg eingeschleppt; sie ergriff besonders Frauen, Jungfrauen und Greise. Unter den Symptomen wird diesmal ein anhaltender tiefer Schlaf hervorgehoben. Später (1577) beschrieb Böckel (Gründtl. Bericht etc., auch latein.) diese Epidemie.

Zu Magdeburg starben wohl 5000 an der Pest. In Rostock und Umgegend starben an einer Seuche über 9000 (7 Professoren, 48 Studenten), in Frankfurt a. O. nach Musculus gegen 5000 an der Pest. Vgl. darüber Häser Unters. II, 38.) Sie dauerte in Sachsen 2 Jahre. (Spaan.)

Bei der Pest des J. 66 trat bei vielen Kranken eine phlegmonöse Geschwulst der Augenlider ein, die sich wie ein Karbunkel öffnete und in einen tödtlichen Sphacelus endete. Im Jahre 66 raffte die Pest zu Colditz binnen 43 Wochen 118 Personen hin, in Grimma bis Fasten des folgenden Jahres 694, in Oschatz 900 Personen. Leisnig und Altleisnig blieben nicht verschont. Cf. Hingst l. c. Die Todtengräber mussten abgesondert wohnen. Zudem war die Epidemie in Gera, Altenburg, Jena, Ohrdruff († 1015), Naumburg, Halle, Schleiz, Leipzig, Mühlhausen, Nordhausen. Im Okt. Kinder-Epidemie in Sondershausen.

Pestheerde sind in d. J. in Polotz, Luky, Toropetz, besonders in Smolensk (Richter), in Weimar, Lübeck, Hamburg, in Tübingen, von wo wegen eines morbus pestilenz die Universität verzieht, im Freiburgischen, hie und da in der Schweiz, in Leiden, in Emden, wo am 31. Aug. 21, an einem Oktobertage 35 an der Pest starben (Klopp Gesch. Ostfriesl. 1854), in Hannover, wo in der sog. grossen Pest d. J. 3000 Menschen starben. (Hartmann Gesch. der Pest, Hann. 1880.) In Braunschweig starben 6000 an der Pest.

Die merkwürdigste Erscheinung dieses J. ist die der pestverwandten Ungarischen Krankheit oder Hauptkrankheit, welche im Lager von Komorn, nach einem heissen Sommer, wohl durch Sumpf-Efluvien und das Austreten der Flüsse erzeugt, und durch Mangel an Nahrung vermehrt, sich mit dem entlassenen Heere über Italien, Böhmen, Deutschland, Burgund und Belgien, selbst Spanien verbreitete und einige Jahre anhielt. „Die Krankheit begann beinahe immer zwischen drei und vier Uhr Nachmittags mit einem Frost und Schauder, dem schon nach fünfzehn Minuten die grösste Hitze und unerträglicher

Schmerz im Kopf, Mund und Magen folgte; letzterer war so unerträglich, dass schon die leichteste Berührung der Kleider den Kranken laut aufschreien machte, und war das pathognomische Zeichen der Krankheit, die man deshalb auch Herzbräune nannte. Der Durst war gar nicht zu löschen, die Kranken verlangten sehr nach Wein, welcher ihnen aber keine guten Dienste that. Die Zunge wurde trocken, die Lippen bekamen Risse und am zweiten Tag stellte sich ein Delirium ein, das viel Eigentümliches hatte; Diarrhoe, Harthörigkeit und Parotiden waren günstige Erscheinungen, aber eine üble Wendung nahm die Krankheit alsdann, wenn, was besonders nach Erkältung häufig geschah, unter wieder beginnendem Frost eine Geschwulst auf dem Fussrücken entstand, welches ein eigentlicher Karbunkel wurde und oft die Amputation beider Füsse nothwendig machte. Petechien brachen beinahe bei Allen, besonders auf der Brust und in der Nähe des Rückgrats aus, häufig wurden diese bleifarbig und schwarz, was auch ein schlimmes Zeichen war. Reichliches Blutlassen gleich im Anfang hatte unter allen Mitteln den besten Erfolg. (Jordan pest. Phain. I, c. 19, 1576; Auszug bei Schenck.) In Wien kam häufig spontaner Brand dabei vor. Cf. Ruland de perniciosa luis ungaricae tecmarsi et curat. 1600.

Schon im Frühjahr d. J. waren zu Delft pestilentialische Fieber erschienen mit Parotiden, während an andern Orten Bubonen und Karbunkel die Pest begleiteten. (Forest. XII, o. 16.) Petechialfieber waren zu Desenzano. Ein Rathsbeschluss vom Herbste d. J. 67 wegen der an Pest Verstorbenen zeigt, dass sie auch wieder zu Aachen war.

Pocken waren im J. 67 in Mantua (Donat), und Glasgow (zu Darley im Jan.); Ruhren herrschten zu Delft. (For. XXII o. 38), im J. 68 Pneumonie in mehreren Theilen der Apenninen.

Im J. 1567 starben 5 Jesuitenväter im Krankendienst an der Pest. Nachdem im J. 67 die Pest zu Emden nachgelassen, trat sie von Aug.—Dez. 68 wieder heftiger auf, so dass durchschnittlich 20 Menschen dort starben. Dafür scheint sie in den nächsten Jahren hier geruht zu haben. (O. Klopp.) Für 68 wird starkes Sterben zu Frankfurt a. M. erwähnt, vielleicht von Petechialfiebern, welche auch zu Paris waren und wobei zwar keine Bubonen, aber doch Karbunkel an Nase und Fingerspitzen erwähnt werden. A. Paré (1568) erwähnt den in Frankreich neben der wahren Pest herrschenden Petechialtyphus. Solche von Spanien nach Mexiko verpflanzte Fieber beschrieb Bravo. Eine Epidemie war 68 in Gotha. Kegeler schrieb 1566: Regiment wider d. Pestil. und gifftig Pestil. Fieber, d. Schweisssucht genannt. Lpz. Pistor schrieb über die Kur der Pest. Eine Pest-Epidemie zu Genf in d. J. 68 und 69 raffte 1500 Personen hin. Auch diesmal wurden einige Pestmänner verbrannt. (Mallet.) Frische Früchte durften nicht zur Stadt gebracht werden. Familienväter, so die

Stadt verliessen, mussten bei der Rückkehr schwere Geldstrafen zahlen. Nur schwangern Weibern und Kindern wurde erlaubt ins Freie zu gehen, eine Verordnung, die 1615 und 1636 wieder erneuert wurde. Alle Hunde und Katzen sollten getödtet werden, Die Genfer Epidemie scheint erst Frühjahr 72 ganz erloschen zu sein.

Gegen 69—80 beobachtete Vincent le Blanc, dass in Indien Pocken und eine pestartige Cholera epidemisch waren; an letzterer starben Mehrere. — Kurz vor 70 herrschte in Mexiko eine Epidemie, die von den nahen Sümpfen herrühren sollte.

Mit dem J. 70 treten bösartige Pneumonien und Anginen in Italien auf.*) Keichhusten herrschte in Frankreich. (Naumann I, 430.) In Brescia herrschten gegen d. J. Pocken. In Nürnberg starben 1600 Kinder daran. Um diese Zeit etwa herrschte zu Venedig, Verona, Trient das von Mercurialis beschriebene Petechialfieber.**)

Deutschland wurde im J. 70 vielfach durch Hungersnoth heimgesucht; namentlich von Steiermark liegen trostlose Schilderungen vor. Von Belgien wird schon im Jahre vorher Theuerung erwähnt. Auch die Pest recrudescirt wieder.

In Thüringen sind im J. 70 Städte und Dörfer mit Leichen angefüllt. Von Juni bis Okt. werden Brüssel und Antwerpen durch die Pest verheert. Im selben Jahre war sie in Genf. In Moskau und Umgegend starben 200000 an der Pest, vom 10 bis 28. Aug. 2303 Priester. (Spaan.) Vom 70—78 herrschte die Pest in Livland, Polen und Schweden.

Zwischen 1570 und 95 wurde der Weichselzopf bekannt.

Im J. 71 war die Pest in Algier. (Berbrugger.) Zu Frankfurt a. M. starben Viele daran; einem Manne starben 5 Kinder, wovon 3 zugleich in den Leichenkarren kamen. In Tübingen starben bis Dez. 700 Personen. Calkreuter (Danzig 1571) berichtet „von der jetz schwebenden Hautkrankheit." Die Hungersnoth war jetzt über ganz Deutschland verbreitet. 1571 war die Pest noch zu Genf. Damals gestanden wieder böse Weiber, theils freiwillig, theils auf ausgeübten Druck, dass sie die Pest durch teuflische Künste hervorgebracht hätten! Bonet. 430.) Zu Salzburg wurde in d. J. ein hölzernes Lazaret ausserhalb der Stadt als Pesthaus benutzt. (Baracke!)

---

*) „1570. Hyeme et veris initio vis magna orta est pleuritidis, peripneumoniae et anginae, quae multa hominum millia utriusque sexus et omnis aetatis interfecit, cum interim aquilonii flatus vis maxima et assidue et longo tempore irruisset." Cognatus de sal. aer. Rom.

**) „Maculae nostro tempore vagantes sunt veluti vibices quaedam diversarum formarum, cutem totius corporis fere inficientes, sine tumore, ulcere, asperitate, sudore, pruritu, in pestiferis febribus apparentes. Non invenietis scriptorem ullum ex antiquis, qui harum macularum mentionem fecerit. Unus Razes videtur quodam pacto hoc genus nobis significasse. Sed clarrissime significavit Jacobus de Partibus IV, c. 1 de febre pestifera . . . Maculae illae antiquorum, de quibus loquitur Herodotus apud Aetium et Thucidides et Lucretius omnes desinebant in ulcera."

Eine pestartige Krankheit wüthete in Bois le Duc und Turnhout, die täglich 20—60 Personen mitnahm. In den benachbarten Städten wurde verboten, z. B. in Antwerpen unter Strafe einer dreijährigen Verbannung, Einwohner jener beiden befallenen Orte bei sich aufzunehmen. Trotz dieser und anderer rigorösen Massregeln, trotz der Absperrung durch Wälle, Glacis und Gräben drang die Seuche in die Stadt, welche damals der Wuth des Herzogs von Alba preisgegeben war. Unter den Opfern der Seuche waren 3 Pfarrer. Das Volk beschuldigte die Krankenwärter und Todtengräber, dass sie mit Speck, welche aus befallenen Häusern genommen sei, die Thürringe und Thürhämmer bestriehen, um das Contagium zu unterhalten, ein Glaube, der sogar in einer Verordnung, solche Delinquenten zu ergreifen, Anklang fand. Später wurde verordnet, um die Luft zu reinigen, dass die Hausbesitzer grosse Feuer anzünden sollten. Dies geschah, aber vielfach mit so schlechten Brennstoffen, dass ein dicker stinkender Raueh die Strasse erfüllte. Es wurde auch für die gehörige Tiefe der Gräber gesorgt; jeder Todte sollte sein Grab haben; dies führte zur Erriehtung eines neuen Kirchhofes. Von diesem Jahre datirt die dortige St. Rochus-Bruderschaft.

In Paris herrsehten im J. 71 Hirnentzündungen mit Parotiden. (Baillou.) In den Jahren 71—75 war die Pest in Persien.

Im J. 72 nahm die Pest zu Lyon 25000 mit. Peteehialtyphus herrscht zu Löwen; Hungersnoth, Seorbut, Ruhr, Malariafieber vorher. Die Doctoren Nürnbergs geben einen Bericht über die regierende „geuerliehe Haubtkrankheit“ 1572. In d. J. erschien: Anzeige und Ber. der St. Nürnberg; Fittieh Ordn. und Regiment, Urs. des Engl. Sehweiss., München. Bei der Theuerung entspann sich zu Colitz die Pest und hielt von Ende Sept. 72 bis Ende Jan. 73 an. 72 herrsehte eine pestartige Seuehe in und um Grätz (Geseh. des Christenth. in Oesterr. IV, 204). Naeh Papon herrschte die „Pest“ in Deutsehland. Im Mai 72 nahm die Pest einen grossen Theil der Einwohner von St. Ghislain (Belgien) mit. Die davon Ergriffenen wurden an einem Orte (sur les marais de la ville) abgesondert, wo ihnen alles Nöthige versorgt wurde. (Ann. de l'abb. S. Gh.) Pestartige Krankheiten wurden in Holland beobaehtet; s. 1573. Anginen herrsehten 72 zu Nördlingen. Eine grosse Sterbliehkeit der Menschen und des Rindviehes war in Irland.

Im J. 1572 musste man in Kursachsen ernstliche Verordnungen gegen die Krankenwärter und Todtengräber erlassen, welche die Kranken zu berauben, ja zu tödten pflegten; ihre Strafe war das Rad. (Richard.) Während der Münehener Pest d. J. pflegten Jesuiten die Kranken Tag und Nacht.

In den J. 72 und 73 herrsehte die Pest in Alexandrien, Kairo, Rosette etc. (Tueher bei Kanold.) Die febris putrida biliosa des J. 72—74 beschrieb Forest. Der in diesen Jahren in den Niederlanden, in Deutschland, Frankreich und Schweiz

herrschende Typhus ist an Krieg und Missern dten gebunden. Hirsch.) (72 und 75 Theuerung in Belgien.)

Nach Plater herrschte dies Faulfieber besonders im J. 72 zu Basel; 30 Personen, wovon die meisten an einem öffentlichen Male Theil genommen, wurden in derselben Nacht vom Fieber ergriffen und starben. Die Krankheit befiel besonders robuste, der Schlemmerei ergebene Männer, weniger Frauen, selten jüngere Personen und Kinder, die doch der Pest viel mehr ausgesetzt sind. Die Meisten starben am 10.—12. Tage. Livide Flecken, aber keine Bubonen oder Brandbeulen, wurden beobachtet. (Plat. Obs. 1614, 194.)

Von Nov. 1572—1606 wird in Poitiers, Picardie und an der französischen Nordküste eine eigenthümliche Kolik (Darmkolik mit Lähmung der Bewegung, Erbrechen, Harnbrennen, zuweilen mit Erblindung) beobachtet: Bleikolik?

Gemma beschreibt ein pestartiges Fieber, welches in den Jahren 71—73 in einem grossen Theile Europas herrschte und namentlich in ganz Belgien und den benachbarten Ländern unzählige mitnahm. Es begann etwa im Juli, namentlich aber im Okt. (Am 26. dieses Monats 1572 erschien erst der neue Stern in der Cassiopeia, den der Verf. im Verdacht hat.) Die Akme der Epidemie war von Mitte Frühjahr 73 bis Ende dieses Jahres, wo es offenbar in Pest oder „lenticulas" überging. Es befiel wohl 3—4 Personen in einer Familie. Besonders wurden Frauen und Männer von geringem Vermögen befallen, auch einige Knaben; fette Personen litten am meisten. Es begann mit geringem Frösteln und hielt keinen entschiedenen Typus ein. Gleich im Anfang kam sehr heftiger Kopfschmerz, Schläfrigkeit, Schmerz in der Magengegend, Auftreibung, Durst häufiges Athmen, Seufzen, Herumwerfen, äusserste Ermattung, anfangs häufiges Erbrechen, oft auch stürmisches Abführen von Galle und Schleim,*) meistens etwas kühle Schweisse, die in den Todesschweiss übergingen; dabei waren oft verschiedenartige Pusteln oder Exantheme an verschiedenen Theilen, bald mit lividen Geschwülsten, bald mit Bläschen oder Blasen oder mit Excoriation, bei Vielen Schlaflosigkeit, nach dem 9.—14. Tag mehrere Tage anhaltendes günstig erscheinendes Schlafen. Starkes Abführen, Blutungen, Ausbruch kleiner schwarzer Pusteln, Irrereden, Zittern waren funeste Zeichen. Dazu gesellten sich noch allerlei wunderliche Zufälle, wovon Gemma des Weiteren erzählt; öfters scheint auch Diphtherie dabei gewesen zu sein.**) Bei den Leichen fanden sich schwarze oder mit eiternden Pusteln besetzte Eingeweide. Eiterungen in den

*) „Multis a primo insultu destillationes gravissimae in nares in stomachum, in metaphrenum, crura aut brachia perfluebant, cum dolore spinae intolerabili."

**) „Novi mulierem cui in pelliculas crassas et glutinosas non solum lingua, sed et oesophagus universus cum ventriculo, tandem et intestinorum tunicae putruerunt."

Drüsen, besonders hinter dem linken Ohre oder phlegmonöse Geschwulst dort waren günstig. In den Krisen, die selten plötzlich eintraten, will G. gewisse Beziehungen der kritischen Tage zum Mondstande beobachtet haben. Der Tod konnte ohne grosse Fieberhitze eintreten.*) Der Aderlass schien, nach dem Erfolg zu urtheilen, schädlich zu sein. Mit Sassaparille will G. Viele geheilt haben.**)

Pest in Ferrara (wohl 1572) nach einer 2jährigen 1570 begonnenen Erdbebenperiode. (Baccii De thermis.)

Im J. 73 ist die Pest in Würzburg. In Verbindung mit Hungersnoth sucht sie das belagerte Harlem heim***), aber auch Rotterdam, Biel und Delft, hier vorzüglich die zur Stadt geflüchteten Landleute ergreifend, deren in einem Kloster 600 starben. Bubonen und Karbunkel fehlten häufig. Im Frühjahr und Sommer 73 waren Dysenterie, Papeln, Morbillen und Wurmkrankheiten in Holland sehr gemein, der Scharbock verödete ganze Dörfer

---

*) „Sunt plerique a me conspecti, quos nulla ab initio statim insignia symptomata, imo ne febris evidens aut dolor aut delirium exercerent, attamen in eodem tenore degentes una totius corporis lassitudo aegrotos esse docuerit, ac mortui sunt circa 4. aut 7. diem.“

**) Als begünstigende Ursachen erwähnt Gemma ausser schlimmen moralischen Einflüssen die unregelmässige Witterung, viel Regen, heisses Frühjahr, nicht warmen Sommer, regnerischen Herbst, Ausbleiben der Winde und Gewitter im grössten Theile des Jahres, viele Nordlichter (tot exhalationes in aere vistas). Belehrend ist folgendes Bild, das er vom Verlaufe der Krankheit entwirft. „Mirum quod in hoc epidemiae genere a nobis peculiariter observatum est pluribus evenisse, ut cum in alia peste soleant primum horrenda symptomata sese obiicere cum magna inaequalitas aestus, frigoris, horroris et exudationis, vigiliae somnolentiae, perturbationum ventris sursum deorsum, doloris capitis atque delirii cum lassitudine summa praecipue circa spinam, hic tamen interdum vix ulla insignis tempestas apparuerit ante 3. diem atque tum quidem nihil adhuc praeter soporem leviculum, iactationem corporis moderatam, vomitum aut ventris fluxum, linguam pallore subviridi tinctam, praecordiorum angustiam, aut etiam saepe nil perpeti supra ephemeram simplicem videantur, tandem erumpentibus maculis circa 4., 5. aut 7. diem, multi etiam facti alacriores obambulent, recte sedeant, subito tamen tanquam morti a morbo proditi collabantur. Vidi quibus citra omnem febriculam, dolorem capitis aut lassitudinem, halitu tantum ex terrore concepto, totum corpus repente maculis nigris liventibus, pisi amplitudine tegeretur, nulloque alio superveniente incommodo, tuti tamen atque incolumes permansere. . . Mirum et illud insuper frequenti observatione comprehensum, quod vis contagii ad normam aestus maritimi sese nunc acrius, nunc remissius propagaret. Quanquam vero Joubertus annotet plenae atque silentis lunae tempora, nos tamen his potius decrescentem illius quadraturam invenimus efficacem.“ Die Bewegung des Mondes zur Conjunktion hin soll die böse Materie zum Herzen hin treiben. „Multi ad cautionem cura perforant aut vesicas excitant ferro et causticis medicamentis, idque successu non infelici, quamvis vel inter morientium millia conversentur.“ (Auch Schröpfköpfe lobt er. Die Leichen haben mehr Ansteckungsvermögen als Kranke. Dass linsenförmige Ausschläge und Karbunkeln durchgängig schlimmer seien als Bubonen, kann nicht absolut behauptet werden.) Gemma Nova cur. bub. et carb. pest. 1584. Cf. Schenck Obs. Med. VI, 861.

***) Es sollen auch die Spanier durch die Kälte und Seuchen 10 000 Mann verloren haben.

Gewöhnlich gesellten sich pestartige tödtliche Fieber hinzu. Tertianen waren selten. Am Ende des Herbstes zeigten sich Hemitritäen zu Delft. (Gemma bei Schenck VI., 850, Forest. V., o. 19.) Quartanen grassirten in Frankreich.*) Von den Fleckfiebern des J. 73 sagt Forest, dass wenige Frauen, sehr wenige Greise, fast keine Juden daran starben. Vorzugsweise trafen sie Wohlhabende. (VI, o. 35.)

Nach der Belagerung herrscht 73 und 74 Dysenterie zu Delft. (Forest. XXXII, o. 38.) Die Jahre 73—77 werden ausgefüllt durch eine über Deutschland, Holland, Italien, Sicilien, Livland, Schweden, Asien, Mexico ausgedehnte Pest. (Molo u. A.) 1573 Pest zum 3. Male in Zweibrücken (171 Todte im Jahre bei 31 Geburten); sie dauerte bis 75. In den J. 73 und 74 raffte die Pest viele Bewohner in der Parochie Altleisnig und den umliegenden Dörfern hin; nur Wenige wurden in Särgen begraben. (Hingst.) Roechell's Chronik erzählt: „1574 umb Bartolomei und Grevermarket ungefehr brach die Pest aus und dauerte bis ins folgende Jahr und war do so geswinde, das uf den kirchhoven groisse kulen offen standen, dar men de sarke midt den doden uf einer rige bei einanderen insatte und das warede mestlich das ganze jar ober.“ Die Vornehmen waren in die umliegenden Städte und Dörfer geflohen. Joubert erwähnt, dass irgendwo die Pest nur die Einwohner Eines Hauses befiel. (Bonet. 419.)

Eine verheerende Ruhr war im J. 74 auf der Flotte der Spanier. Pocken herrschten auf Island und sonst (Ferrari, Ballon). überhaupt von diesem Jahre an in ganz Europa (Fuchs). Die Influenza d. J. scheint nicht viel Bedeutung erlangt zu haben. (Gluge, Zeviani, Ballon. Op. 1640.)

Die oben beschriebenen Fieber bildeten sich im Sommer des J. 74 in Holland zur wirklichen Pest aus.**) Auch in London war die Pest; in Oberschwaben (Biberach, Kempten, im Allgau) war sie. In Nürnberg starben ganze Häuser aus. (Die Doktoren dieser Stadt gaben ein Pest-Reglement heraus.) Sie machte grosse Verheerungen zu Münster i. W. Manzoni erwähnt

*) Boneti Pol. 263. „Annotari oportet, a. D. 1573 plurimis quartanariis corpus totum sudoribus diffluxisse, corpore plane emaciato, squalido et sicco. Et ii sudores nihil proficiebant.“ Cf. i. ibid. 285 nach Thevart.

**) Die Witterungsverhältnisse der J. 71—74 beschreibt Gemma: „praecesserat aeris intemperies admiranda a. 1571 autumno austrino, pluvio, nebuloso; hiems secuta est multo humidior, assiduis imbribus, ventis ac nivibus agitata, usque ad medium Februarii, quo sane ingentia frigora ex aquilone continuo vel hellesponto, cum aeris obscuritate ferme ad veris aequinoctium perstiterunt. Ium ver cum aestate proxima in autumnum usque austris humidioribus madens, subinde chasmatibus variis (Nordlichter) ac meteoris igneis ardescebat, quam constitutionem excepit hyems, ventorum et pluviarum copia nulli praeteritorum temporum comparanda; ita magis magisque invalescens in dies usque ad principium anni 1574 tota constitutio austrina et humida.“ Als veranlassende Ursachen der pestilentialischen Fieber nennt Gemma noch die Kriege, Tumulte, Plünderungen, Theuerung, Mangel an Salz.

die Genfer Pest d. J. Pestartige Krankheiten waren in Italien. Im belagerten Leiden starben 6000 durch Hunger und Seuchen im J. 74. (Gedenk-Münzen s. Pfeiffer, Pestil. in nummis p. 90.) Mitte Mai 1574 brach die Pest zu Gent aus und gab wieder zu den gewöhnlichen sanitären Massregeln Veranlassung, in denen der Strohwisch an den befallenen Häusern, der 4 Fuss lange weisse Stab in der Hand der Bewohner solcher Häuser und das Verbot Schweine zu mästen, wiederkehren. Auch waren Hochzeitsfeste mit mehr als 20 Paaren verboten. Die Krankheit verbreitete sich (in diesem Jahre?) auf Brüssel, Bruges, Löwen, Mecheln, Antwerpen und die Campine. Angeblich von 74—80 ist die Pest in Belgien. Zu Löwen starben (in welchem Jahr?) alle Professoren der Medizin, Viring ausgenommen. (Patria belg. I, 1877.)

Gegen 1575 beschrieb Mercurialis die Cholera mit dem Bemerken, dass sie öfters gegen Erwarten tödtlich sei. 75 Epidemie in Weimar, Hildburghausen, Schleiz (655 †).

Zu Emden brach in d. J. die Pest wieder aus; zwischen Pfingsten und 10. Nov. starben 6000, im Aug. und Sept. an einzelnen Tagen 45, 52, 56, 70. Im vorhergehenden Jahre waren 3000 Flüchtlinge zurückgekehrt. Bereits 74 starb zu Emden Hardenberg mit 3 andern Geistlichen an der Pest. Im Herbste nahm die Pest in wenig Wochen viele Leute mit. (Güthe.) In der Pest des J. 75 war die Pest am schlimmsten beim letzten Mondviertel.*) Ausser einer zu Nürnberg ausgegebenen erneuerten „Ordnung von wegen besorgender einreissender Sterbensleufft“, worin namentlich das Reinhalten der Strassen eingeschärft wird, erschien auch Scultet's Schrift „Vom Ursprung der Pestilentz. Auch derselbigen fürkommung vnnd heilung Doctoris Parecelsischreiben“ zu Basel. Langner's Promptuarium stammt auch aus d. J. — Typhus herrschte in Frankreich. (Ballon.)

Die bereits mehrere Jahre im Oriente heimische Pest verbreitete sich im J. 75 von Konstantinopel über Oesterreich, Illyrien, Siebenbürgen, Sicilien und Italien.**) Von Malta aus kam sie zunächst nach Palermo, dann durch Tücher nach Messina, wo 40 000 Personen, darunter fast alle Aerzte und Krankenwärter, starben. Ingrassias, dem wir über die Pest von Palermo eine Schrift verdanken, führte Quarantaine ein. Petechien waren das schlimmste Symptom, schlimmer als Karbunkel. In Ober-Italien war der vorzüglichste Herd das ungesunde Trient, welches durch die Epidemie (Juni—Nov.) fast ausstarb. Besondere Häufigkeit von Abortus war der Seuche vorangegangen. Im Juli war sie in Verona, im Sept. in Mantua. (Die Mantuaner Pest beschrieb Susio.) Nach Venedig kam sie noch in d. J..

*) Die verschiedenen Ansichten über den Einfluss den Mondstellung zur Pest s. Boneti Pol. 418.

**) Der Sommer 75 war für Italien ein heisser. Es gab eine unglaubliche Menge kleiner Heuschrecken.

erlosch aber bald wieder. Auch Pavia und Cremona wurden befallen. Um diese Zeit starben in Trient in etwa 6 Monaten 6000 Personen und wüthete die Seuche schrecklich im obern Innthale und im Pusterthale. (Janssen-Pastor.)

Unterdessen hatte sich die Pest noch in d. J., theilweise auch wohl schon früher, über ganz Europa verbreitet. Vor allem aber war es Italien, welches sie im J. 76 heimsuchte. Zunächst war es Venedig, wo sie ihre Wuth äusserte und täglich 20—30, auch wohl 100 Opfer forderte; im Ganzen wurden 70000 Menschenleben ihr dort in 2 Jahren zur Beute. Gegen 60 Aerzte starben daselbst. (Forest.) Anfangs wurde sie ihrem Charakter nach nicht erkannt, bis Bubonen, Karbunkel, Petechien ihre wahre Natur offenbar machten.*) Titian starb damals daran.

Die Pest begann zu Venedig im Juli 1575; sie soll von Trient eingebracht worden sein. Von da bis in den ganzen Dez. hinein starb, Einer oder Zwei oder Mehrere täglich. Dann ruhte sie bis gegen Anfang März 76; bis in den Juli ging Alles, wie im vorigen Jahre; zuweilen gingen mehrere Tage ohne Todesfall vorüber. Mitte Juli bis Anfangs Okt. war sie in der Akme und im Jan. 77 schienen kaum noch Reste davon vorhanden zu sein. (Mercur. p. 2.) Das Ende Juli noch immer gefeierte Erlöserfest hat seinen Ursprung aus dieser grossen Epidemie, nach deren Erlöschen die Erlöserkirche gebaut wurde. Die Seuche erreichte in demselben Jahre Padua, das bis anfangs Juni von aller pestartigen Krankheit frei geblieben, und Vincenza. Vom J. 76 bis März 77 befiel sie zu Mailand 4606 Familien. Anfangs trat sie mit Bubonen, später bösartiger mit eigentümlichen Ausschlägen auf. Sie dauerte nach viermonatlichen Verheerungen bis in den Nov.; mit Neujahr hörte sie ganz auf.

Die jetzige Verödung der Westküste Italiens von Pisa bis Terracina soll sich von jener Pest herschreiben. Nach Bacci folgte diese Pest auf langwierige heftige Erdbeben. (De therm. II, 8.) Mercati Instr. s. l. peste Rom. 1596.

Ueber diese italienische Pest gibt es umständliche Berichte, unter denen der von Mercurialis lehrreiche Einzelheiten bietet.**)

---

*) „Interdum, tametsi rarius, carbunculi exorti sunt sine rubedine vel nigredine, pars tamen affecta plurimum doluit, cute solummodo existente livida, vel paulo altiore, sub qua interius latitavit carbo niger et admodum latus, qui aliis fuere maligniores; unde pauci evaserunt. Alii liberati ab hoc gravissimo malo, per aliquot menses se rursum satis bene habuerunt, postea iterum in morbum hunc inciderunt, a quo tamen nonnulli fuere restituti. Deprehensum similiter fuit, tum maculas sive petechias nigras deteriores fuisse, quam est carbunculus, vel bubo. . . Dignum quoque fuit observatione, quod plures qui in aedibus infectorum commorati, aut cum ipsi aegris vixerint ad 20 dies vel unum etiam mensem, nihil mali senserint tamen postea hac lue correpti, celeriter fuerint extincti.“ (Schenck aus dem Italienischen des A. Bellicochi.)

**) Mercurialis (de peste lectiones Venet., 1601): „De iis, quae in Veneta et Patavina peste evenerunt (1575 et 76) etc. . . . Morbi fuerunt febres pestilentes, ardentes, mites, quarum aliae intus ardorem, extra tepo-

In Schwaben breitet sich die Pest in d. J. immer mehr aus. Zu Nördlingen starben von August 1400 Personen. Typhöse Pneumonie herrscht am Niederrhein. In Maestricht, Lüttich

---

rem ostendebant; vel et intus et extra tepidae apparebant. Ad haec tumores plerunque parvi, interdum majores, modo cum dolore modo sine, rarissime ad maturationem pervenerunt. Atque hi in variis corporis partibus, saepe plures, modo unus tantum, vel alter, alias parvi, alias magni, nonunquam maximi: phlyctaenae etiam, sed rariores conspectae sunt. symptomata autem; quae visa sunt, in actionibus laesis haec fuere, dementationes, confusiones animi, deliria, sopores, vigiliae, dolores capitis graves, tinnitus, impotentia quaedam ad motum, iactationes corporis, inappetentiae, nauseae, sitis, pulsus parvi, celeres, inaequales. In excrementorum mutatione haec fuerunt, sanguinis stillae ex naribus, vomitus ciborum, humorum crudorum, biliosorum, vermium, egestiones crudae, foetentes, biliosae, vermes, urinae a principio interdum optimi coloris, saepius igneae. paulo post turbatae, confusae, subiugales. Dispositiones vero praeter naturam hae apparuerunt color vultus et corporis erysipelaceus, vibices frequentissimae in dorso. maculae nigrae, violaceae, rubeae, modo paucae, modo plures, modo angustae; modo latae, et modo in una parte corporis. modo in alia, interdum in toto corpore, plerunque oris graveolentia. Haec mala consecutae sunt frequentissimae mortes, ita ut visum sit interdum integras familias esse extinctas et quod maximum fuit, rari fuerunt, qui quintam diem transgressi sint, major pars in 4. vel intra 4. obiit. Non defuerunt, etiam, qui 2. et 1. die occubuerint . . . Corpora tentata his malis fuerunt sola corpora humana . . . homines autem non promiscue hac labe fuerunt infecti, sed potissimum mulieres, sed virgines, puellae et praegnantes. (p. 15: Dionys. Hallic. Hist. R. IV. narrat, solum virgines et praegnantes fuisse peste correptas; in ea peste quae grassata est Gentilis medici, non mulieres, ut ipse refert, fuerunt interfecti, sed solum viri robusti.) Inter viros frequentius omnibus percussi sunt pueri usque ad 14. annum, aliqui etiam aetate consistente, paucissimi senes . . . neque etiam cuiusvis ordinis homines laborarunt lue, sed ignobiles, servi, ministri, intemperantes, incontinentes et qui nullam prorsus rationem aut vitae aut valetudinis habuerunt. . . maxima pars aegrotantium interiit." — p. 4. „magna pars Europae uno et eodem tempore tentata est hoc infortunio . . . Austria enim, Transilvania aliaeque Germaniae nationes eodem tempore, quo modo in Italia Forum Julii, Venetiae, Patavium, Mediolanum, Calabria, Sicilia, Illyrium, compluresque aliae gentes peste laborarunt" . . . p. 6. „Referent vobis doctissimi medici huius urbis, aliquos fuisse vulneratos et vulnera illa conversa fuisse in pestem . . magna pars eorum, qui sine ulla pestis suspicione obierunt, post mortem posteriores corporis partes vibicibus. latisque maculis deturpatas habuerunt, quod rarissime aliis temporibus conspici solet. Sunt infiniti, qui conscii se nihil infectum contrectasse, attamen correpti sunt hac labe. Innumeros praeterea, si percunctari placebit, audietis, quiebus inguina atque alae subtus ex laboribus intumuerunt, nec non varia tubercula sponte eruperunt sine ullo insigni detrimento. Nec illud praeter rationem est adjungere, mense Julii, quo tempore coepit incrudescere morbus, et Venetiis et Patavii, coepisse etiam pluvias, quae fuere parvae et placidae et fere continuae." — p. 9. „vera pestis in his regionibus nulla fuit ante Julii mensem 1576, sed tantum perniciosae et pestilentes febres." — p. 10. „observavimus, virgines nubiles omnes perisse, quae aegrotarunt." — p. 11. „In hac nostra peste 4. pars hominum non fuit extincta (loquor de urbibus, ubi grassata fuit, non de villis). Ex 100 aegris decem et plures servati." — p. 16. „Cum Venetiae et haec nostra urbs fuerint infectae, debuissent etiam infici Vicentia, Tarvisium et suburbia omnia Patavina, quod tamen scimus non evenisse." — p. 19. „Venetiis compertum est, eadem pene die totos vicos Venetiarum fuisse infectos. — Non verum est, et Patavii et Venetiis monasteria aut hospitalia omnia fuisse immunia, ne in medium producam Mediolanum, ubi pestis

und Umgebung herrscht eine pestartige Seuche.*) Als in Berlin in d. J. die Pestausbrach, floh der Hof nach Cüstrin. Epidemie zu Altenburg († 312) und Saalfeld.

Durch weit verbreitete Pestseuchen in den asiatischen Provinzen des türkischen Reiches werden alle kriegerischen Unternehmungen der Pforte verhindert.

Der Matlalzahuatl (Tabardete, exanthematischer Typhus) verheerte in den J. 76 und 77 Mexiko, welches dann auch durch Hungersnoth schwer heimgesucht wurde. Die Indianer starben zu Hunderten.**) Die Spanier blieben in den Colonien meistens verschont.

Gegen 76 und 2 Jahre früher oder später sollen in Kairo eine Zeit lang täglich etwa 24 000 Personen, einige Jahre später in 3 Monaten 860 000 Menschen aus allen Nationen dort gestorben sein.

Die vierte, von Plater beschriebene Baseler Pest begann im August 1576 und wurde von einem Schreiber, der an einem Pest-Orte gewesen, eingeschleppt. Derselbe wurde mit seiner Frau und andern Familienmitgliedern die ersten Opfer. Die Seuche dauerte durch das J. 77 bis Anfangs 78, bald mehr bald weniger wüthend. Die Zahl der Pestleichen war nicht ganz so gross, wie bei der vorigen Epidemie. Ihr unterlag gegen das Ende der Epidemie der Paracelsist Ad. v. Bodenstein, der in einer Schrift seinen chemischen Theriac als Präservativ und Heilmittel gepriesen hatte. In den J. 76—79 war die Pest in Aachen so thätig, dass der Kirchhof am Münster durch die vielen Todten, die dort haufenweise ohne Sarg in Stroh gebettet wurden, sich um 3—4 oder gar 5 F. erhöhte und dass der Rath vom 23. Juni bis 8. Okt. 79 viermal ergänzt werden musste. 1576 herrschten Lungenentzündungen in England; am Rhein bösartige Angina.

Im J 77 dauerte die Pest in Italien an und ging auf Vincenza und Brixen über, welche bis dahin verschont geblieben. In Vincenza kamen 1908 tödtliche Fälle vor, kein Fall in den Gefängnissen. Besonders das weibliche Geschlecht wurde ergriffen, sehr selten Greise. Die Meisten starben am 4. Tage. In Mailand waren (incl. 76 wohl) 16 000 Personen, d. i. ein

---

hoc eodem tempore grassata monasteria omnia tam virorum quam mulierum caeteris magis afflixit. — paucissimos dico aegrotasse alio morbi genere Patavii et Venetiis et in iis locis, ubi pestis grassabatur." — p. 20. „Est oppidum in agro Patavino, Plebis Sacc. eo tota hac aestate et Veneti et Patavini cum omni genere suppellectilis se receperunt. nec ulla unquam adhibita fuit custodia; verumtamen pestis ibi nunquam apparuit, nisi circa mensem Octobris, quo sc. tempore jam auster regnabat." —

*) „1576 Aprilis 17. cum lues pestifera Trajecti Leodii et vicinis locis exorta esset, quidam chirurgus. . ut peste infectis mederetur electus fuit domus Lollardorum, ut vocant, per consules illi pro habitatione assignata, coacti Lollardi illum recipere." (Chapeaville III, 504.)

**) Unter den katholischen Missionaren, welche ihnen zu Hülfe kamen, zeichnete sich ein Dominikaner besonders aus. Von jenen unterlagen viele der Krankheit oder den Anstrengungen, denen sie sich unterzogen.

Zehntel der Einwohner, daran gestorben.*) Diese Mailänder Epidemie wird noch jetzt die Pest des h. Carlo genannt, zum Andenken an den Bischof Carl Borromäus, der bei der Krankenpflege Allen als Beispiel vorleuchtete.**) Zu Padua erlosch sie in diesem Jahre.

Es erschienen die Schriften von Ascan. Centur. de Hortensis: über die Pest von Venedig von Garner, über die Mailänder Epidemie: Mercurialis, Alphanus, Böckel, über die Pest von Vincenza Massaria, über die von Palermo (75, 76) Ingrassias. Jener Zeit gehören noch an: Schilling, Wie man sich bewaren soll, Nürnb. 1575, Doreti (Drocti?) Consil. de peste, Argent. 1576, Ficinus Contra alla peste, Fior. 1576, Gratiolo Vineg., Ferro tr. (übers. v. Viscanti) Vin. 1576, Simon Kur der Pest, Leipz. 1576, Jordani Pestis phaenomena, Frankf. 1576.

Furchtbar herrschte die Pest im südlichen Frankreich; besonders Lyon und Avignon wurden dadurch verheert. Die Väter der Gesellschaft Jesu eilten dahin, um sich dem Dienste der christlichen Liebe zu widmen; ihrer zwölf starben als Opfer dieser Hingebung. Auch Bern war von der Pest befallen. Zu Reutlingen starben 728 Personen daran. In Bremen raffte sie 1500 Menschen hin. Zu Audenarde wurde ein Spezial-Kirchhof für Pestleichen eingerichtet.

In Freiberg soll die Pest in d. J. zum Ausbruch gekommen sein durch Ausgraben von Lumpen, die 1564 infizirt worden.

Dies Jahr ist noch wegen des Kerkerfiebers zu Oxford (bei den sog. schwarzen Assisen) bekannt, welches sich vom Dunste, den die am 4. und 6. Juli verhörten Gefangenen verbreiteten, erzeugt haben soll. Besonders wurden die Geschworenen ein Opfer ihrer Pflicht. Ueber 600 erkrankten in einer Nacht, im nächsten Dorfe noch 100, vom 15.—17. Juli wurden noch 300 ergriffen und vom 6. Juli bis 12. Aug. erlagen 510 Personen der Seuche. (Murchison.) Sonderbarer Weise wird dieser Krankheit die Ansteckungsfähigkeit abgesprochen. Sie

*) Die Mailänder Pest beschrieb in unserer Zeit Lossen in Raumer's Hist. Taschenb., V. Folge, 4. Jahrg. Cf. Corradi in: Rendiconti R. Istit. lomb. di sc. Ser. II, XV, Fasc. 16.

**) Cioarella vita pontif. berichtet zum J. 76: „In quibusdam Italiae partibus saevissima pestis grassabatur, quae Tridentum, Mediolanum et Venetias gravius quam alias civitates et oppida afflixit. Magno erat Mediolarensibus refrigerio Carolus Cardinalis Borromaeus urbis illius archiepiscopus, qui cum opibus et facultatibus, cum propria persona, omnibusque modis quibuscunque potuit miserrimo afflictissimoque populo opitulatus est; non veritus pro salute illorum quotidie, immo singulis momentis vitam suam gravi et manifesto periculo subiicere . . . Venetiis infinitus hominum cuiusvis aetatis, sexus, conditionis mortem obiit . . . paucissimi sacerdotes et religiosi erant superstites . . . Aloysius Mozenigus Venetiarum dux omnia humana remedia adhibuit . . votum Deo nuncupavit . . . Non post multos dies morbus coepit minui et paulo post omnino conquievit. Multae civitates Italiae . . ab hac lue immunes evaserunt et quidem potissimum Roma.“ (Die Kaufleute hatten ihre Waaren ungehindert nach Rom gebracht; jedoch um grössern Gewinn zu erzielen, zogen sie damit nach andern Städten, warauf diese angesteckt wurden.)

erlangte auch keine weitere Verbreitung. Frauen und Kinder blieben verschont.

Die Brünner Krankheit (eine im Bade durch Schröpfköpfe auf Viele übertragene Syphilis) gehört nicht zu den Seuchen, die der Gegenstand dieser Schrift sind. Blattern herrschen in d. J. zu Brescia. In der Gegend von Montpellier herrschten die Pocken unter den Schafen. (Joubert und Rabelais.)

77 Grosse Kindersterblichkeit in Sondershausen. In Frankreich verursachten die Pocken eine Niederlage, wie nie seit Menschen Gedenken gesehen worden. Alle Erkrankte starben. (Ballon.)

Im J. 78 werden die in Schweden herrschenden Pocken beschrieben. Scharlach soll in Deutschland gewesen sein. (Molo.)

Nach Hammer (IV, 43) ist die Pest in d. J. in Konstantinopel. Sie ist auch in Italien, Livland, Schweden, in Arnstadt (Schuchardt). Nebst der rothen Ruhr haust sie in Brabant. (Spaan.) Brüssel war überfüllt mit Pestkranken. Das St. Johann-Spital war beständig mit 200 Kranken belegt. Ein officielles Document spricht von 2000 Todten; man hat diese Zahl um das 6—10 fache, ja über das 13 fache übertrieben. Die Einwohnerzahl betrug damals nur 50—60000. Aehnliches gilt von den 44000, die zu Löwen gestorben sein sollen, und von der Nachricht, dass in der kleinen Stadt Léau nur 18 Paare von 400 Haushaltungen übrig geblieben sein sollen; doch zeigt sich die Heftigkeit der Seuche zu Namur, darin dass dort ein neuer Kirchhof angelegt werden musste. Auch zu Lüttich hatte man keinen Platz mehr auf dem Kirchhofe für die Todten. Zu Löwen, wo sie eingerissen ist, widmeten sich die in ihrer Lehrthätigkeit gestörten Jesuiten dem Krankendienste; 4 Väter erlagen der Ansteckung zu Löwen, 7 andere starben als Opfer gleicher Hingebung in andern Städten. — Es brach im Sommer d. J. im österr. Heere auf dem Wege nach Namur die Pest aus. Don Juan d'Austria, der ohne Scheu vor der Seuche Kranke und Sterbende besucht hat, starb daran am 1. Okt. — 1578 starben 5000 zu Erfurt. (Chr. Petr.) Eine Epidemie zu Jena, Weimar, Arnstadt. — Es erschien in dies J. das Schriftchen von Quernter über die „jetzt regierende Pestilentz“, ferner Bayri tr. de peste.

Im selben Jahre war die Grippe epidemisch (Baillou), ein sich schnell verbreitendes, wenig gefährlich Katarrhalfieber, *coqueluc* (Thuan). Spaan setzt die Verbreitung des *Brenners* oder des *Nürnberger Pips* in Deutschland auf 79. Vgl. 80.

1579, hauptsächlich nach der dreimonatlichen Belagerung und Einnahme von Maestricht, welcher ein dreitägiges Blutbad folgte, wobei es an 10000 Leichen gab, herrschte die Pest in den Provinzen Lüttich und Limburg, zu Paris und an vielen andern Orten. In Lüttich wüthete die Pest 3 Monate lang, wobei die Todten in den Strassen lagen.*) Ein am 30. Juli

*) „1579. Septembri, Octobri et Novembri mensibus Leodii et in vicinis oppidis, ut etiam plerisque Belgii locis inprimis Lovanii pestis

vorkommender Pestfall zu Aachen und das Verziehen einer Familie von da nach Baiern ist in v. Fürths Beitr. 1882 erwähnt. — Es erschien: Massaria de peste l. II, Venet. 1579.

Ende 79 herrschte Keichhusten in Paris. (Saussei.)

Im J. 80 herrschten Pocken in Island, Dysenterie zu Delft. (Forest. XXII, 36.)

In d. J., wo das Maximum der östlichen Abweichung der Magnetnadel gewesen sein dürfte, waren Pest und Influenza vereinigt; letztere über Asien, Europa und Afrika verbreitet. Der Pest in Morea zählt man 70000 Leichen zu. Pest herrschte in Danzig, zu Hoorn und in andern Städten Hollands nahm sie viel Volk mit. (Spaan.) Zu Audenarde bildet sich die Genossenschaft der Drechsler unter dem Patronate des h. Antonius zur Besorgung der Särge für die Pestleichen. (Ann. de l'Acad.) In der Umgegend Aachens, z. B. in Erkelenz sah es traurig aus hinsichtlich der „Pest". (Annal. des hist. Vereins f. d. Niederrh. V, 64.) Zu Köln war ein „pestilentialisches Sterben", welches in Jahresfrist 458 Personen mitnahm. In Mainz, Frankfurt, Zürich waren die Verheerungen durch die Pest gross. In Paris starben im Sommer 40000. In der Provence, namentlich zu Aix herrschte „die grosse Pest", welche 13 Monate anhielt. Zu Marseille brach sie im März 1581 aus und liess dort nur 3000 Einwohner zurück. (Papon.) 80 und 81 herrscht sie mit ungewöhnlicher Bösartigkeit in Troyes. In Kairo und Umgegend sollen in den J. 80 und 81 wohl 500000 an der Pest gestorben sein. (Prosp. Alp.)*) (Brunner, Leipz. 1580, schrieb über die regierende Hauptkrankheit. Brunner's Kurz. Ber. erschien Leipzig 1581. Joubert schrieb 1581 über die Pest.)

---

innumeram hominum multitudinem absumtis. Lamentosum erat cernere Leodii in plerisque plateis ab hominibus desertis herbam crescere: miserandum etiam pluribus in locis homines in triviis et compitis exanimes solo iacentes conspicere; alios vi morbi lymphatorum instar per compita passim discurrere, plerosque ditiores humano auxilio solatioque destitui; quodque his miserius, plures pastoribus destitutos absque sacramentorum praesidio . . ex hoc saeculo emigrare. Crevissetque magis magisque malum, nisi solerti utriusque magistratus providentia nonnulli pretio magno conducti fuissent, qui peste infectis et corpori et animae necessaria subministrassent. Insignem inter alios navavit operam Dom. Joannes Persin Jupilianus saecularis sacerdos, qui per pastores conductus, sacramentum aegris indefesso labore, cum pro aegrorum multitudine pedes non posset, eques distribuit. Deo protegente a contagio praeservatus." Chapeaville III, 504.

*) „Pestis Aegyptiaca est bubonifera et quovis septennio Aegyptum invadit, nunquam in urbe Caire alio mense accedit quam Septembri vel Octobri, nec recedit nisi Junio, Junii sc. die 17. Oriente Sole Nilus crescit et crescere desinit circa finem Augusti 16. ad 26. cubitos attingens, tamdiu sunt Ethesiae verus Aethiopiam ubi per 40 dies pluit, unde aqua Nili crescit quidem a Mense Majo sed incremento parum sensibili, quod mensurare incipiunt tantum mense Junio . . a. 1580 in urbe Caire 50 hominum millia peste interempti sunt. Quamdiu furit pestis, nullus morbus sporadicus apparet, quos tantum observare datur a Julio ad Septembrem, eo enim tempore sponte cessat pestis . . . quae pestis ex Barbaria procedit, dirissima est et longissima, ita ut 8, 9 ve menses perseverat epidemia." (Sauvages nach Prosp. Alpin.)

Die Influenza oder Grippe des J. 80 ist eine derjenigen, welche die grösste Verbreitung erlangt haben. Damals hiess diese Seuche beim Volke Ziep, Schafhusten, Hühnerweh, Blitzkatarrh, behaimische Schafgift, spanischer Pips, Hirnweh, Coqueluche, Baraquette, Follette, Allure chapeau quarré, Cocculucas, Mazuchi, Mal de Castrone; das Wort Grippe soll von agripper oder vom polnischen chrypka d. i. Heiserkeit herstammen. Sie soll aus dem Oriente gekommen und von Süden nach Norden gehend, nach Frankreich gedrungen sein (Mezeray), nach Pechlin (1691) aus Afrika nach Malta, von da nach Sicilien, und weiter nach Spanien und Italien, und die Alpen überschreitend, Ungarn und den grössten Theil Deutschlands durchziehend, bis an das baltische Meer vorgedrungen sein. Soviel wir das Auftreten der Krankheit an den einzelnen Orten chronologisch verfolgen können, scheint es wirklich, dass sie diesmal im Allgemeinen den Gang von Süden nach Norden eingehalten habe, wenngleich nach Hirsch die grosse Mehrzahl der Thatsachen seltener ein lineares Fortschreiten nach dieser oder jener Richtung, sondern mehr ein radiäres oder sprungweises ergibt. Nach Salius soll sie schon im Winter im Abendlande gewesen sein und sich vom Abendlande nach Osten verbreitet haben. Sie war vielleicht schon im Februar in Belgien*), nachweislich im Mai in der Lombardei**), im Juni in Sicilien und Niederlanden (20. Juni in Delft), im Juli in Frankreich***) und Rom, Tübingen und noch in Delft, im Aug. in Portugal, Konstantinopel, Deutschland. Am 31. Aug. brach sie zu Madrid aus. Nachdem zu Barcellona in den ersten Tagen 10000 Menschen erkrankt waren, zeigte sie sich am 7. Sept. in der Umgegend. Im Sept., wo „ein erschreklich Feuerzeichen gewesen", war sie in Deutschland und Ungarn. Zur Herbstnachtgleiche bei ausserordentlicher Hitze zeigte sie sich zu Helmstädt, wurde aber am gefährlichsten, als darauf heftige Nordwinde folgten. Im Okt. war sie noch in Deutschland (z. B. Wismar) und Niederlanden und schien im Okt. und Nov. nach Forest zu Delft wieder aufzuleben, im Nov. war sie in Dänemark, Schweden und Livland. Nach Guy blieb auch

*) „1580 Eodem mense (februario?) qui solet esse saluberrimus Leodii et per totam fere patriam morbo incognito passim laboratur, etsi pauci ex eo morerentur." Chapeaville.

**) „Haec epidemia a partibus Occidentalibus (!) ultima hyeme (!) incipiens et motum habens Orientem versus, continueque a regione in regionem propinquam transmigrans, nec ineunte vere, nec eo praecedente, nec etiam adventante aestate, imo nec sub cane, nec etiam subsequente autumno, nunquam a proprio motu cessavit, quinimo et tempore frigidiori et calidiori et flante tum Austro, quam Borea et pluvioso et sereno coelo, peragravit hasce omnes Europae regiones et omnia indiscriminatim loca, sive sint sublimia et montuosa, sive infima et paludosa sive media." Salii Opusc. m. Amstel. 1681. (Der Verfasser lebte in Faenza.)

***) Da ihr in ganz Frankreich schon im Juni eine Pest folgte (Mezeray), muss sie doch wohl im Mai Frankreich überzogen haben. Sie war zuerst im Osten Frankreichs, verbreitete sich nach Westen, dann nach Norden.

England nicht frei davon. Sie hatte also im Ganzen eine lange Dauer und schritt von Land zu Land, wie andere contagiöse, durch den Handelsverkehr oder die Luft sich verbreitende Krankheiten, fort, ohne Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse,*) denen man jedoch darum einen Einfluss auf den Grad der Krankheit und auf gefährliche Complicationen nicht absprechen darf.

Es ist nun interessant, was jene alte reinhessische Chronik darüber schreibt: „Im Herbstmond anno 1580 erhob sich eine seltzame geschwinde vnd vnerhörte Seuche; erstlich kam es die Leute mit Frost an, etliche auch mit Hitze, davon entstund der Huste und Heiserkeit, wurden Wund in Hälsen, wäret aber etwa 3 bis 4 Tage mit einem. Man nennte es den Nörnberger Pipff, war aber kein Statt oder Dorf in ganz Deutschland frey davor. Ja man sagt, es sei durch ganz Europam also gegangen."

Die Sterblichkeit bei dieser Grippe-Epidemie ist im Allgemeinen eine geringe gewesen; höchstens starb Einer von 1000 nach Sennert. In Wismar starben jedoch Viele daran. Nach Lebenwaldts Pestchronik sind erschrecklich Viele damals an der Influenza gestorben und behielten, die davon kamen, Husten und Heiserkeit. Nach Mezeray war die Krankheit nicht besonders gefährlich, wenn man nicht zuviel dagegen unternahm. Abführen und Aderlass führten zum Tode in wenigen Stunden; wo jedoch am 3. oder 4. Tage keine Besserung eintrat, folgte tödtliches Fieber. Auch der Verf. einer rheinhessischen Chronik bemerkt, dass diejenigen, die zur Ader liessen, gewöhnlich starben. die andern nicht, wie auch der pommersche Chronist Joachim v. Wedel berichtet, dass die meisten Befallenen, sonderlich die sich vieler Arznei und Aderlassens enthielten, aufkamen. Nach Riviere soll sie sehr tödtlich (in Holland?) gewesen sein. In Faenza war sie im Ganzen wenig gefährlich.**) Während Crato sagt, dass zu Rom, Bologna und Venedig die meisten ohne Aderlässe geheilt worden seien***), wird häufig (auf welche Original-

---

*) Nach Bokel in Helmstedt war der Winter warm und neblich gewesen, um das Frühlingsäquinoktium war starke Kälte, darauf trockene Hitze bis in die Hundstage gekommen, am Ende des Sommers wieder ausserordentliche Hitze.

**) „Hi morbi ut plurimum erant salubres, in sanitatemque omnes terminabantur, praeter eos, qui valetudinarios, vel debiles, vel senes, vel qui angusto essent thorace et destillationibus obnoxii, vel infirmos, qui pravo utebantur victu, quique in aegritudine ipsa ausi sunt indiscriminatim et sine ratione vivere, aggrediebantur: hi enim fere omnes in perniciem aegrotantium desierunt." Salius. — „Synochum epid. inflatoriam Babari vocant, cuius generis fuit synochus epidemica a. 1580 eaque non simplex sed composita, eo quod et catarrhum et alia symptomata adjuncta habuit." Henisch ad Aret.

Die auf 80 für Stade angemerkte Schweisssucht ist wohl nur Grippe gewesen. Vielleicht war auch der angeblich von Mezeray für Paris angeführte Keuchhusten, welcher auch in Belgien geherrscht haben soll (Patria belgica), und selbst der für Spanien angegebene Garotillo d. J. (Willan, Hautkr. II) nichts anderes.

***) Cicarelli vita pontif. berichtet: „1580 ignotus insolitusque morbus per Italiam grassabatur, quem male del Castrone nominabant, eo quod

nachricht hin?) angegeben, zu Rom seien 2 oder gar 4 oder 9 Tausend Menschen daran gestorben. Etwas Aehnliches berichtet Crato von Madrid. Ja in Lissabon lässt Spaan 80000 an der Grippe sterben. Auch in Nimes soll sie gefährlich gewesen sein. Ohne zu verkennen, dass die Krankheit damals häufig durch verkehrte Behandlung einen tödtlichen Verlauf angenommen haben mag, ist es doch wahrscheinlicher, dass ein Theil dieser Todesfälle anderen epidemischen Krankheiten d. J. zuzuschreiben sind.

Wie in unseren Tagen die Influenza sich zur gefürchteten Nona, die sich in todbringender Schlafsucht äusserte, zuweilen umgestaltete, so war eine ähnliche, wenn auch minder gefährliche doch allgemein verbreitete Schlafsucht auch schon im J. 1580 aufgetreten.*)

Schon im Juni folgte der Grippe eine fast in ganz Frankreich sich verbreitende Pest, woran in Paris 40000, in Laon 6000, zu Aix in der Provence 20000 starben.**) An gewissen Orten der Normandie war sie so mörderisch, dass die Todten nicht mehr begraben werden konnten. Selbst im Freien sich Befindende fühlten plötzlich, als ob sie von einem Pfeile getroffen worden seien, worauf an der betreffenden Stelle eine Beule (charbon) entstand. (Mezeray.) Im Winter (Nov., Dec.) wurde die Epidemie stärker. Einen der Verbreitung der Pest und anderer Verbrechen Ueberführten verbrannte man. Ein grosses pestilentialisches Sterben herrschte zu Erkelenz vom Sakramentstage an bis dahin im nächsten Jahre. Zu Kueckhoven starben 458. (Chron. v. Erkelenz.) Wenn in Dortmund in d. J. 2034 Personen begraben wurden (Heller), so wird wohl Pest im Gange gewesen sein. So stark war die Epidemie in Ypern, dass kaum 3 Häuser frei blieben. In Antwerpen hatte man ein wachsames Auge auf die Charlatan-Aerzte, die sich mit der Kur der Pestkranken abgaben. Gegen Mitte Oktober fing zu und um

---

verveces, quos Itali castrone vocant, hoc malo saepe solent laborare. Morbus . . coepit primum mense Majo in Lombardia, brevi tempore tantas sumpsit vires, ut totam Italiam, Franciam et Hispaniam pervagatus, etiam Constantinopolim proserpserit, ubi lethalis fuisse dicitur. Erat morbus iste tam vulgaris et communis, ut non tantum singulas urbes et pagos, sed singulos homines invaserit.“ (Wenige blieben davon verschont, doch auch sie fühlten sich nicht ganz wohl unterdessen.) „Qui aegrotabant, frigore et tussi affligebantur et continue expuebant, nec ab ardenti febri immunes erant. Post 6. interim aut 8. diem fere convalescebant; paucissimi exstinguebantur.“ (Aderlass erwies sich sehr schädlich.)

*) Es verzeichnen die Tabulae chronologicae auct. Fechtio für dies J.: „Morbus epidemicus per totam fere Europam, Schlafkrankheit dictus non tam lethalis, nisi accedente alio morbo.“ (Hist. eccl. saec. XVI, suppl. ex epistolis ad Marbachios etc. 1684.)

**) „Morbus describitur in obs. Riveriani cent. 4; grassatus est per aestatis maximam partem, post insectorum innumerabilem congeriem, unde non multo post Avinione aliisque locis tanta pestilentia grassata est ut perpauci evaserint.“ Bonet. — „1580 vulgaris morbus totum pene orbum depastus est, a quo nec sexus ullus, nec etas immunis erat. Inferiorem primo dorsi spinam horror occupabat, tum sequebatur gravedo corporis membrorumque languor.“ Goutoul. H. prof.

Groningen eine fürchterliche Pest an, die viele Menschen mitnahm. (Kronyk v. Phebens.) In den J. war eine Epidemie zu Saalfeld, 80 und 81 zu Weimar und Arnstadt. Das Pestmandat des Papstes Gregor XIII. wurde im J. 80 erlassen.

Ueber die Witterungsverhältnisse des J. 1580 gibt Lebenwaldts Chronik Aufschluss. Auf einen sehr kalten Winter folgten vor der Epidemie feuchte Südwinde, in den Hundstagen aber Nordwinde. In den J. 80 und 82 Theuerung in Belgien. — Ociurus beschrieb im J. 80 zwanzig Pestwurzeln.

Im Jahre 1580 Petechialfieber in Verona, von Petr. v. Castro u. Salius Diversus von Faenza beschrieben: es scheint sich über ganz Italien ausgebreitet zu haben. — Im J. 81 treffen wir die Pest in Wismar; dagegen bleiben Rostock und Bützow verschont; am letztgenannten Orte ist jedoch eine Seuche, wogegen Absperrung helfen sollte. Grosse Sterblichkeit 1581 unter Menschen und Rindvieh in England. (Short.)

In den J. (oder 86?) Kerkerfieber zu Exeter. (Guy 167.) In einigen Dörfern Lüneburgs ist die nervöse Form der Kriebelkrankheit, mit Contrakturen, Lähmung, Fieber, Delirien, oft auch mit Diarrhö ausgebrochen; es sterben 523 Pers. daran. — Durch eine aus dem inficirten Merseburg nach Colditz gebrachte Schürze kam die Pest in diese Stadt, suchte hier 78 Häuser heim und nahm vom 21. Aug. bis 17. Jan. 82 297 Personen mit. Von den 4 angestellten Pesttodtengräbern wurden zwei wegen Diebstähle gehängt. Ueber die an manchen benachbarten Orten verbreitete Seuche s. Hingst l. c. In Oschatz starben in Juli und Aug. 181 Personen daran, in Leisnig über 100.

Ueber die Verheerungen, welche die Pestilenz in den Jahren 81 und 82 in Graubünden angerichtet hat, sind genaue Angaben überliefert; es starben an 3000 im Ganzen, in Thusis, am Heinzenberg, in Schams, Cazis, Sils, Rheinwald (748), im Prättigau, ohne die weniger betroffenen Orte. (Jahresb. d. nat. Ges. Graub., N. F. XIV, 25.)

1582 „magna quartanarum seges fuit". (Ballon.)

Im J. 82 ist Typhus in Spanien (Carmone) und zu la Rochelle. Die Pest ist in Cadix (Gonzalez), in ganz Mecklenburg, in Sternberg, Güstrow, wo im Aug. und Sept. ganze Häuser aussterben, in Wolmerstädt, wo sie sich in etlichen Häusern sehr eingenistet hat, verheert Wittenberg, räumt noch etwas in Wismar auf, ist in Gotha, Arnstadt, Königssee, Langensalza, Weimar, Erfurt, Nordhausen (Burckh. und Schuch.), in Würtemberg, zu Frankfurt (Bubonenpest), Strassburg und Bruntrut (Puntrut). Damals soll Thüringen 37000 Menschen durch eine Epidemie verloren haben, manche Orte $^{2}/_{3}$ der Einwohner, Königssee 1225 Pers., Stadt Ilm 681, Arnstadt 1800, Ohrdruff 520, Greussen 467 (Burkhard). Auch Böhmen und Nürnberg, wo die Epidemie erst im f. J. erlosch, sind arg von ihr heim-

gesucht. Die 5. von Plater erwähnte Baseler Pest, von der 4. nur durch 3 Jahreszahlen getrennt, begann Mitte Juli 82 und dauerte fast 9 Monate. Nach seinen zuverlässigen Angaben und Berechnungen gab es 1198 Pestleichen, davon 103 vom Spitale aus begraben wurden. Sehr Viele genasen, unter ihnen 115 im Spitale. Ausser einem neuen „Regiment" der Nürnberger Doktoren erschien zu Basel 1582: Die Pestilentz. Ob sie eyn anfällige Seuchte sey: Vnd wie ferr sie eyn Christenmensch weichen möwge: Zwo fragen. Dessgleichen, Zwen gründtlicher Rhatschläg vnnd vnderricht für den gemeinen Mann, wie er sich inn zeit der Pestilentz halten, vnd mit geringer vnkosten ein köstlich Artzney zu bereiten soll .... (52 Bl.) 8. Basel 1582; ferner Herlitz v. Prentzlow's Regiment. Frkf. 1582. Die Pest von Puntrut beschrieb Gernerus 1618.

Strupp Rathsames Bedenken, wie man sich in Sterbensläuften verhalten soll, 1583. Porti de peste l. 3, de morbillis. Romae 1583. Gemma meth. cur. pest. 1583.

Im J. 83 herrscht gelbes Fieber in S. Domingo. (Naumann III, A, 352.)

In Wismar herrscht im Sommer wieder Pest; es starben 2000 daran. Auch zu Stade ist sie. In Halle und Leipzig bringt eine Seuche Vielen den Tod. Nach einem heissen Sommer ist besonders im Herbste in vielen Gegenden Deutschlands die rothe Ruhr, die besonders den Kindern gefährlich ist. (Schenck.) Auch wird Grippe für dies J. angegeben. Scharlach soll in Sicilien geherrscht haben, 83—86 typhöse Pneumonien in Italien. Von 1583 an soll einige 34 Jahre der Garotillo grosse Verheerungen angerichtet haben.

1583 Pest zum 4. Male in Zweibrücken; auch Blattern in der Umgebung.

Quercetan erwähnt die Pest d. J. 84. Sie grassirte damals zu Frankfurt a. M., zu Nurtingen im Würtenbergischen, wo 500, in Graubünden, wo über 450 daran starben. Die Annales Novesienses sprechen von über 800, die im Sommer davon hingerafft wurden.*) Zu Wismar trifft sie nur Etliche. In Döbeln starben im J. 84 494, im J. 85 954 Menschen an der Pest; dies gab Veranlassung zur Verlegung des Gottesackers. Auch in Algier war sie. (Berbrugger.) (Facio schrieb in d. J. über die Pest seine Paradoxen.) Pocken herrschten in Toledo (Schnurrer), Dysenterie zu Basel. (Plateri Obs. p. 806.) Von 84—98 soll die Pest in Pleskow und Iwanogorod gewesen sein. Richter.)

Nach dem Chronikschreiber von Graubündten herrschte die Pest im J. 85 bei Theuerung in Deutschland, Oesterreich, Italien,

*) „1584 Jn aestate gravissima Novesii grassabatur pestis, qua promiscui sexus homines utriusque 800 absumpti sunt. Vix sepulturae locus in civitate dababatur. Ruriculi qui ob belli et praedae metu in civitatem confluxerunt fatis concedentes in loco nostro monasterii devastati sepeliebantur, et eorum numerus non exiguus." Ann. Noves. b. Martène IV.

Frankreich, Schottland. Wir finden sie damals in Zittau, in Prag, wo sie 10000 Opfer forderte, auch in Würtemberg (Schnurr. II, 139). In Nürnberg nahm die 1585 wieder erschienene Pest bis Mai 86 4703 Menschen mit. Breslau verlor seit 17. Juni 9000 Menschen, d. i. ein Fünftel des Volks, in mancher Woche 300 und mehr; 700 Leichen hob man von der Strasse auf. Bordeaux verlor 14000 Einw. an der Pest.

Die orientalische Pest, die seit Mitte des 17. Jahrhunderts die Schweiz verlassen hat, — schreibt Meyer-Ahrens, aber zur Zeit ihrer allgemeinen Herrschaft in Mitteleuropa auch die höchstgelegenen Alpen nicht verschonte, wie wir in unserem kleinen Werke: „Der Stich etc. (Zürich 1848) gezeigt haben, verschonte auch das Davos nicht nur nicht, sondern wüthete im J. 1585 so heftig in dieser Hochlandschaft, dass nur in Sertig gegen 200 Personen daran gestorben sein sollen und, wie die Sage geht, eine Alpe in Einer Nacht auf den siebenten Erben gekommen sein soll.“

In Barzellona ist sie von mörderischen Blattern begleitet. Auch zu Wismar herrschen Blattern; im Frühjahr an vielen Orten Pleuropneumie, welcher Oetha einen pestartigen Charakter zuschrieb, und wobei, nach den Todesfällen zu urtheilen, der Aderlass schädlich gewesen zu sein scheint. (Schenck 860.)

Franz Drake verlor auf seiner Expedition etwa 700 Mann, die meisten am hitzigen Fieber. Typhus in Westindien. (Ozanam III, 124.)

Durch Mutterkorn erzeugte Kriebelkrankheit in Schlesien (C. Schwenkfeld), wogegen gekochte Elstern helfen sollten! in Folge ist sie auch in Hessen, und empfahl die Marburger Fakultät dagegen eigene Purgirlatwerge, Theriak (worin gebrannte Menschenschädel) und Kriebelpulver. Epidemie (Ruhr u. Typhus?) in Hildburgshausen und Weimar.

In den folgenden Jahren ist die Pest zu Madrid, hier wieder gleichzeitig mit Pocken, und zu Figeac, wo 2500 daran starben.

In dieser Zeit etwa herrscht ein pestartiges Wechselfieber (Salius febr. pest. 1586), typhöse Pneumonie im J. 86 in Italien. (Prosp. Alpin. Med, obs. 1710.) Zu Exeter brach das Kerkerfieber in J. aus. In Mügeln begann das Sterben im J. 86 und erstreckte sich bis ins 3. Jahr, wo die Häuser zum grossen Theil leer standen u. und es auf Markt u. Gassen grün geworden. (Hingst.) In den J. 85 und 86 wurde Graubündten gewaltig von der Pest heimgesucht, die schon im Januar 85 einwurzelte und sich über 50 Dörfer verbreitete und in einzelnen derselben nur wenige Menschen übrig liess. Disentis, Lugnaz, Thomblesche, Oberhalbstein, Schweiningen, Salux zählten zusammen 4650 Todte; 4 Dörfer 700; in Undervaz blieben von 550 Personen 186, also $^1/_3$ übrig; in Davos, wo von 60 Häusern nur 18 frei blieben, starben vom 4. Juli bis Martini 174. Im Prättigau durchseuchte die Pestilenz, Dörfer und Häuser und viele Alpen. Tinzon, Mons,

Lon, Thusis blieben nicht frei. Es regnete fast den ganzen Sommer, mehrmals kamen Ueberschwemmungen, in diesem in jeder Hinsicht unheilvollem Jahre. (Ztschr. d. nat. Ges. Graub. XV, 26—29.)

Zu Montpellier ist die Pest. In Paris machte dieselbe in den J. 85 und 86 grosse Verwüstungen; nach Palmarius verfielen die meisten Kranken in Irrereden. Zu Marseille erlosch sie bald, weil fast alle Einwohner geflohen waren. (Papon.) Die zu Cambrai gehaltene Synode ernannte Pest-Kapläne in allen Pfarren der belgischen Diöcesen.

Das in d. J. nach Heuschreckenplage und bei grosser Theuerung eingetretene grosse Sterben in der Türkei, Ungarn und Oesterreich ist nicht näher charakterisirt. Auch in Belgien und Holland ist eine zweijährige Hungersnoth, von welcher eine darauf bezügliche Münze aus Artais vom J. 87 zeugt. Die in Schlesien ausgebrochene Kriebelkrankheit (s. auch 93) und der im Meissnischen herrschende Scorbut hängen mit dem schlechten Stand der Nahrungsmittel zusammen. Eine fürchterliche Pest herrscht zu Konstantinopel und Pera. (Hammer IV, 199.)

1587 ist die Pest in Ungarn*), in Heilbronn, Leipzig, Danzig; Pest herrscht in der Türkei (Roboreti Petic. f. 1592), Typhus in Basel (F. Plater), Ungarisches Fieber in England (Short), Petechialfieber (Hungerseuche) in d. und d. f. J. in der Lombardei (nam. Mailand und Modena).

Pestschriften: Bucci mode etc. Turino 1585. Salii diversi de febre pestilentiali, Francof. 1586. Predigt Tübing. 1586. Christenl. Bericht v. d. Pestil. Pontanus Bericht über die Pest 1587.

An manchen Orten sind im J. 87 Pocken, zu denen sich Karbunkel gesellten; in Madrid sterben 5000 Menschen daran. Zu Burgos und Barcellona glich die Krankheit mehr der eigentlichen Pest. (Fragroso.) (Ueber Barc. s. J. 1585.) Die von Webster aufs J. 87 gesetzte Influenza dürfte ohne Bedeutung sein. Angina herrschte zu Nördlingen. (Reusner.)

Nach einem grossen Erdbeben (1587) kommt in der Prov. Quito im J. 88 eine Seuche. Es war eine mörderische Pockenepidemie, die von Carthagena nach Chili gekommen, einen Weg 1200 Ml. zurücklegend.**) Besonders starben Kinder und junge Leute bis 30 Jahren, über welches Alter hinaus wenige befallen wurden, mehr Personen weiblichen Geschlechts als männlichen. Kein Europäer wurde befallen. (Boter. Rel. univ. I, l. 6.) Ruhr war weit weit verbreitet, Blattern herrschten in Brescia, daneben häufig Gesichtsrose, blasiges Erysipel in Deutschland. (Schenk VI.)

---

*) „Summa pestilentiae vis passim in Pannonia saeviens" (Isthuan, H. d. reb. Hung.)

**) „La contagion: arriva jusques à Chite et à Potose et delà courust tout le Peru, tirant vers le Midy, d'où elle passa encore jusques au royaume de Chile" (Lettres du Japon etc. 243.)

1589 war die Pest derart in Konstantinopel, dass in 36 Tagen 40000 daran starben. (Hammer IV, 200). Bubonenpest war in Tripolis und Syrien (Russel). „Es ist 1589 ein grois sterbent an der pest zu Werne gewesen, also das wienich volkes darbinnen liebendich blief; jdoch waren die richeste und fürnemmeste ausgezogen und genck sollich sterbent mestlich über die armondt.“ (Rochells Chron.). Zu München erschien: Unterricht in Sterbensläuffen 1589, zu Rom: Porti de peste l. 3. Die englische Flotte brachte das ungar. Fieber nach Portugal, wo es sich verbreitete. (Short) und nach London. 1589 Lindschot erwähnt die Cholera von Goa. „Carbunculus anginosus“ wurde zu Sevilla beobachtet, war es nicht Scharlach? Solcher wird von d. J. erwähnt (Smet Miscell. 1611.) Kriebelkrankheit kam in Heidelberg und Worms vor, im f. J. in Spanien Ergotismusbrand.

1590 waren von 25886 Todten in London 11503 der Pest erlegen, d. i. 44·4 Prozent. Von Frühling bis Oktob. (91?) ist die Pest (Typhus?) auf Candia; in der Hauptstadt starben 20000. Sie ist ferner in Braunschweig (Maibom) und in Polen (Rzaczynsky). Die Petechialfieber, in Italien sehr verbreitet, obwohl als Hungerseuche aufgefasst, befallen besonders die vornehmen Leute, fast keine Frauen.*) Zur Erntezeit ist dasselbe in Wismar heftig; 3—4 Pers. werden in demselben Hause befallen. — In China nimmt Hungersnoth Unzählige mit. — Ruhr herrscht in Narbonne. (Ader d. pest. cogn. Tol. 1628.) 90 Pocken in Island. Um diese Zeit kommen Pocken und Masern jährlich vor.**) 90—93, selbst bis 96 ist Pest und Typhus in Europa (Citate b. Molo), in Polen, Engl., Candia, Deutschland, namentlich

---

*) 1590. Cicarell. Vit. pont. berichtet über die grosse Sterblichkeit, welche begann, als die Hungersnoth allmälig nachliess: „Moriebantur infiniti hominis gravissimis febribus, ventris flatibus et continuis fluxibus. (Janson bei Schenck VI, 834 sagt dafür: cum tussi et continuo fluxu), mali autem sedes communiter erat in capite, quare omnes fere, quos morbus hic iniit, tandem in phrenesim inciderunt, et 8, 10 aut paulo pluribus diebus consumpti e vita excesserunt. Id boni in hoc morbo erat, quod non fuit manifeste contagiosus. Communis erat medicorum opinio caussas huius mali fuisse continuas pluvias, et insolitas anni praecedentis inundationes, quas mox ardentissimi aestus exceperant, pessimam etiam qualitatem nutrimenti e penuria et fame. Grassabatur morbus iste potissimum in Umbria, Thuscia, Flaminia, Lombardia aliisque pluribus Italiae provinciis. Obierunt hoc malo cuiusvis aetatis homines, maxime autem qui 30 erant annorum et 50. nondum excesserant. Observatum quoque est paucissimas mulieres hoc morbo exstinctas esse. In quibusdam Umbriae castris ad unum omnes pene occubuerunt et in multis civitatibus integrae familiae consumptae sunt. Affirmant nonnulli, in urbe Romana ab Augusto anni 1590 usque ad finem Augusti sequentis a. 1591 60 plus hominum millia morti occubuisse. Coepit tandem haec lethalis calamitas Julio mense paululum conquiescere et quotidie remissior facta, tandem mense Septembri penitus sublata est, ita ut paucissimi morerentur .. hoc Novembri a. 1591. salus et incolumitas populi optime se habeant,“

**) „Etsi variolae atque morbilli interdum magis interdum minus vagentur, attamen nullum est tempus, in quo aliqui non capiantur illis, et ego his annis, quibus medicinam facio, ne dicam singulo mense, saltem singulis annis curavi laborantes variolis.“ Mercurialis (etwa 1590).

91 und 92 herrschen Hungerseuchen in einem grossen Theile Deutschlands. 90—98 Pest in Zweibrücken. 90—91 Influenza. (Webst. Zeviani) 90 Spanischer Pips in vielen Ländern (Knaut Kloster Altenzell). Vom J. 91 erwähnt Sennert ein Katharrhalfieber, von dem der J. 80 etwas verschieden.

1591 ist die Pest in Shropshire. Zu London*) sterben 18 000 Pers. daran. Ferner ist sie zu Gera. (Burkh.) Petechialfieber mit Hungersnoth dauern in Italien fort, sie herrschen zu Trient mit Pleuresien, auch in Rom und Sicilien. Sie dauerten 4 Jahre. Nach Papon starben durch Pest und Hunger 60000 zu Rom.**) Man hat Hungersnothmünzen von Rom und Parma aus d. J. Mezeray erwähnt eine grosse Sterblichkeit in d. J. durch Pest und Hungersnoth. Scorbut (angeblich von verdorbener Kuhmilch) wurde in Schlesien gesehen.

92 war die Pest in Spa (Body). In den J. 92 und 93 war sie fürchterlich in Konstantinopel; diesmal wurden öffentliche Gebete im Freien veranstaltet; theilweise zog das Volk 3 Stunden weit, um zu beten, währenddem in der Stadt die Läden geschlossen blieben. Die Wirkung dieser heilsamen Lüftung war, dass am nächsten Tage statt 325 Leichen 100 weniger zum Adrianopolitanerthore hinausgetragen wurden (Hammer). — 1592 war Ergotismus in Schlesien.

1593 ist die Influenza allgemein verbreitet; im Juni herrscht sie in Frankreich (zu Besançon nach Chiffler), im Juli in Italien.***) Petechialfieber in Rom. Pest herrschte in Berlin und London. (Russel.) 1593 März begann nämlich die Pest wieder in London, um in 20 Wochen das Maximum der täglichen Todesfälle (983) zu erreichen und in weiteren 20 Wochen auf 39 zu fallen (Guy); 21 000 starben (Parkin). — Die 6. Baseler Pest fing am Ende d. J. an und dauerte das ganze nächste Jahr hindurch; sie nahm, zufolge der jetzt zum 1. Male gemachten Listen, etwa 900 Personen mit; darunter war ein Charlatan, der einen Spiessglaswein als Pestmittel gepriesen hatte. Viele wurden aber geheilt.

Hornstein Sterbensflucht oder Bericht von Sterbensläuff der Pest. Sampt angehengter frag und antwort, ob man derselben Zeit fliechen soll oder nit. Ingolst. 1593. Parisi avvert. s. l. peste, Pal. 1593.

---

*) Sehr selten ist das 1592 zu London herausgegebene Schriftchen: Good Councell against the plague, shewing sundry present preservatives for the same, by wholsome fumes, drinks, vomits, and other inward receits: as also, the perfect cure (by inplaysture) of any that are therewith infected. Nowe necessary to be observed of every Housholder, to avoyde the infection lately begun in some places of this Citti. Written by a learned Phisition, for the health of his Countrey, 12 pages.

**) Aloysius von Gonzaga, ein Herzogkind, pflegte bei der Pest des J. 91 Tag und Nacht die Kranken, bis er selbst angesteckt wurde und unterlag.

***) „Ao. 1593 aestas insalubris, morbo prius populari accedente, ridiculo nomine Castronum, obortis tertianis praesertim quas duplices vocant, quartanis, dysenteriis, fluoribus ventris et acutis febribus.“ (Cognatus.)

1593 Kriebelkrankheit in Schlesien. 1593—1600 während eines sehr bedeutenden Ausbruches des Petechialtyphus Pest angeblich in Türkei, Spanien, Deutschland.

1594. In England Pest und Hungersnoth, in Italien Typhus mit Hunger im Bunde. Pest in Langensalza (Schuchardt); 864 starben. Epidemie in Gross-Vargula (562 †), Greussen (114 †). Grosse Sterblichkeit in Sondershausen. Bei der Pest in St. Gallen übernahm Joach. Opser mit 6 andern Geistlichen die Sorge für die Kranken und fand dabei seinen Tod.

1595*) Bubonenpest in Bagdad. Pest in Tübingen und Stuttgart. Zu Wismar starben über 500 daran. Kriebelkrankheit im Hesssischen. 1595—1620 fast unausgesetzt bösartige Bräune in Spanien, Portugal und dem südl. Italien. 95 und 96 Ruhr in Deutschland, nam. Thüringen (96). 95, 96 Spasmod. Ergotism. in ganz Westphalen, Hessen, Holland etc. (Kriegsverwüstungen damals), beschrieben von Horst (Leidenfrost opusc. 1797.) u. A.*) Ruhr in Tübingen. Um diese Zeit in Italien und im oberen Deutschland eine schwere Seuche**)

Im J. 96 ist die Pest in Persien, in Magdeburg, Braunschweig, Rostock, Lübeck, Hamburg (wo sie R. de Castro beschrieb), Frankfurt a. M., in der ganzen Pfalz. 96—99 starben zu Genf 293 an der Pest. In Viscaya sind im J. 96 Krankheiten mit Brandbeulen in den Weichen, an den Armen und am Halse, die sich aber unter starken Schweissen verteilen konnten (Villalba). Aus einem flandrischen Hafen wurde um diese Zeit Bubonenpest nach Santander verpflanzt (Boca Angelini de morb. mal. et pest. 1600). Kriegstyphus ist im J. 96 in Westphalen, Rheinland, Hannover, Braunschweig, Hessen.***) Morbillen sind gewöhnliche Krankheit in Basel (Plater). Dysenterie herrscht dort (Plat. Obs. p. 821) Noch bis 1600 führt er Fälle von letzterer an. Die Kolik von Poitou fällt auch ins J. 96†) (Webster). Im Winter dieses Jahres ist die convulsivische Kriebelkrankheit im Bistum Köln, in Hessen etc. (Haller Bibl. med. II, 293). Die Kriebelkrankheit ist auch in Schweden, im nächsten Jahre bei

*) Die Winter auf 94 und 95 waren sehr streng; die drei Sommer 94—96 in England sehr nass, der von 95 auch in Deutschland nass, kalt und stürmisch.

**) „Eodem tempore dira pestis per Italiam totam Germaniaeque superiorem partem immanes strages faciebat, quae pestis medicis ea propter memorabilis est, quia in illa . . Hier. Mercurialis omnium primus cantharidum usum externum docuit."

***) „Febris maligna cum spasmo a. 1596 in Germania exorta, variis symptomatibus cum spasmo aegros invadebat, multi subito invadebantur; quidam epilepsia, nonnulli apoplexia corripiebantur: in quibusdam mentis delirium per aliquot dies durabat, per contagium, quod se intra duos post annos exserebat serpebat. Orta putatur a pestilentibus ichoribus, malignis vaporibus nervis infestis, hi ex victu pravo ob annonae caritatem contracti fuisse putantur." Bonet. 383.

†) Sie hatte sich etwa seit 1586, wenn nicht schon 1576, verbreitet und kam von 10 zu 10 Jahren heftiger wieder, im J. 1606 jedoch im schwächeren Grade. (Mezeray III, 271.)

Marburg. (1596—1600 Pest in Spanien, Portugal, England. Citate b. Molo.)

Im J. 97 regiert Influenza (Webster, Zeviani), im Sept. ist sie in Italien. Auch Masern herrschen. (Angeblich nach Forest.) Typhus herrscht in Schweden, typhöse Pneumonia in Italien. Bei einer Belagerung reisst die Ungarische Krankheit besonders unter die Italiener ein, von 8000 derselben kehren nur 500 über die Alpen zurück. Die Pest herrscht in der ganzen Pfalz, in Frankfurt a. M., Tirlemont und, wie es scheint, auch in Paris. In vielen Städten erlosch sie auch im Winter nicht. 1597. Zu Erfurt starben 7565 od. 7765, im Erfurter Gebiete 9676 (Pestil. in numm. No 281) oder 15000; nach anderer Nachricht gab es in 7 Tagen 1192 Todte in Erfurt; lange Zeit wurde keine Kirche gehalten, da die Pastoren gestorben. Ep. zu Gera, Langensalza (1200†), Weimar, Ohrdruff (1326†), Gotha, Arnstadt, Frankenhausen (1207†) (Pestil. in nummis, 1882). In Fulda wüthet „der schwarze Tod". Grosse Sterblichkeit in Sondershausen. 97 kamen zu Zweibrücken 114 Todte auf 52 Geburten. In v. Fürths Beitr. 1883 sind 2 zu Jülich an der Pest in diesem Jahre Gestorbene erwähnt. Bei der in den nächsten Jahren in Spanien und Portugal herrschenden Pest waren Bubonen viel seltener als Karbunkel. In den Jahren 97 und 98 ist die Pest in Thüringen. (Pfeiffer.) Noch vor dem Jahre 98 ist sie in Konstantinopel und in England.

Unter den Opfern der Pest, welche im J. 98 in der Stadt Hannover herrschte, befanden sich auch zwei Prediger. Den Höhepunkt erreichte die Epidemie am 14. Aug. mit 32 Leichen.*) Eine beschränkte contagiöse Pest ist von Berka verzeichnet. Bei der Pest in Paderborn 1598 machten sich die Jesuiten am Krankenbett verdient. In der Kirche von Spa ist ein Gemälde mit Votiv-Inschrift aus diesem Jahre vom Pariser Pet. La Clerc zum Dank für die Genesung seiner Frau von der Pest. 98 Epidemie in Jena, Weimar, Waltershausen (10 Familien starben aus), Nordhausen, Altenburg, Eisenberg, Arnstadt, Greussen etc. Zu Marseille 4000 Pesttodte. (In diesem Jahre erschienen: Bauhini's Kurz. Bericht, Schroter Praeserv. p. Frkf., Kegeler Ber., Steegh Amerfort. Tr. de p. Wirceb.) Auch zu Madrid war Bubonenpest. 98 ist die Sterblichkeit in Sondershausen sehr gross, besonders viele Kinder starben. Typhöse Pneumonie herrschte in Frankreich.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts beginnt eine langjährige Epidemie bösartiger Anginen d. sog. Garotillo in Spanien, die bis 1618 in Andalusien und Granada herrscht und dann weiter in Spanien, Portugal und Italien sich verbreitet.

In den J. 98 und 99 ist die Pest in London, Litchfield, Leicester, Wales, Kendal, Richmond, Carlisle, Penrith, ferner zu

*) Nach kurzer Krankheit verfiel der Patrizier Völger in Scheintod. Schon war der Sargdeckel befestigt, als der Pastor ihn nochmals abheben liess, um seinen Freund zu sehen. Dabei erwachte der Scheintodte, sah den Pastor und rief: Guck, guten Tag, Herr Magister.

Bordeaux, wo viele starben, und Konstantinopel, wo sie sehr verheerend auftritt und eines Tages 17 Prinzessinnen mitgenommen haben soll.

Der Pest des J. 99 zu Turin gedenkt Manzoni. Es starben zu Prachawitz in Böhmen über 700 an der Pest. Dieselbe herrscht zu St. Nicolas in Flandern und zu Maeseyk im Limburgischen. Im Juli ist im Münsterschen die Pest allenthalben, die Jesuitenschulen wurden geschlossen; grosses Sterben war unter den Oesterreichern. (Roechells Chr.) Boocangelino beschrieb die in diesem Jahre in Spanien herrschende Pest 5 Jahre nachher.

Gegen Ende des Jahrhunderts Verheerungen der Pest in Pleskow und Iwanogorod.

Von 1599—1633 wurden vom Magistrat in Antwerpen über 60 Verordnungen hinsichtlich der Pest erlassen.

Pestschriften: Gemma de vera rat. cur. bubonis atq. carbunculi pestil. Dantisci 1599. Julius das tödl. Lager d. Königs Hiskias etc. zu Lehr . . . allen denen, so v. d. gifft. Seuch der Pestil. heimgesucht. Erf. 1599.

Dem 16. Jahrhunderte gehört wohl das folgende Einblatt an: M. Rembold Romanischer Doctor der Artzney. Unten 12 Zeilen Reime: „Wie hie figürlich ist zu sehen Zu Rom die Artzney Doctor gehen Wan sie die Krancken thun curieren An der Pest, wo sie thuet grassieren etc. — Einem „Kurtzen Bericht der Pestilentzischer Seuch vorzukommen“, welcher dem Schlusse des 16. Jahrh. anzugehören scheint, entnehme ich folgende diagnostische Angaben: „Man spüret dass einer mit dieser infection behafft 1. auss grossem kopfwehe und schwindel. 2. ungewöhnlicher schwärmütigkeit. 3. Verliehrung dess appetits. 4. Uebergebung oder zum wenigsten Neigung darzu. 5. auss Ohnmacht und zittern dess hertzens. 6. Mattigkeit und Verlierung der Kräfften in kurtzer Zeit, ja in wenig Stunden. 7. inwendig Hitz, ausswendig schuttern. 8. Durst. 9. Geschwinden Pulss. 10. Verenderung der gewöhnlicher physiognomie dess gesichts, sie sehen grawsamlich und verbaast, wie etwa dolle und wütende leuth. 11. Desto mehr die Kranckheit zu argwohnen wan solche Patienten an infectirten örther gewesen oder mit solchen Leuthen umbgangen. 12. Wan an sichern örtern dess Leibs beulen, geschwüls und Blattern sich eräugen, ist nit mehr daran zu zweiffelen, sonderlich wann die Kranckheit durchgehents mehr angreifft. Auss einem oder anderm zeichn stehet nit zu schliessen, sonder müssen die meiste zeichen dar sein, sonsten möchte mancher bald grosse phantasie fassen, und seind woll die principaliste zeichen das 1. 5. 6. 10. 11. 12.“

1599 Im Venetianischen die Rindviehseuche stark grassirend. Ramazzini in Sydenh. Opp. I, 292. Pocken decimiren die Schafheerden (in Schweden?) nach Colerus. (Oeconomie 1599, von Oidtmann citirt.)

Die Kriegsseuchen des 16. Jahrh. sind sorgfältig gesammelt in Graf Untterodt zu Scharfenberg: Zur Gesch. der Heilk. 1875.

Siebenzehntes Jahrhundert.

Im J. 1600 ist die Pest in Aleppo (Russel). Eine „Semitertiana“, dem Typhus icteroides ähnlich, herrscht im Nola-Thale und in ganz Campanien (Häser). Eine Kolik mit Ausfallen der Haare, Verlust des Gefühls, Brand der Extremitäten, oder Entstehen einer lividen Pustel auf der Nase soll durch ganz Europa gemein gewesen sein (Webster). War es vielleicht Ergotismus? Solcher herrschte wenigstens in Oberhessen damals. Auch Masern herrschten (Schenck). In Portugal und Spanien Ruhr (Zacut. Lusit.) Nach anderen Angaben sind im nächsten Jahre Seuchen in diesen Ländern.

In den J. 1600 und 1601 litt durch Seuchen namentlich Ostpreussen, wo 18 000 Menschen starben; auch Oesterreich (Lammert Seuchen zur Zeit des 30jähr. Krieges, 1890, Peinlich).*)

Im J. 1 herrscht Pest in Algier (Berbrugger). Eine hitzige Krankheit in Urbino (Lael. a fonte). Bösartiges Wechselfieber in Rom (Panarol. aerol. 1642). Ruhr in Bern, auch in Irland. In den J. 1—3 pestartige Krankheiten im nördlichen Europa, Seuchen in Russland. In Colberg starben in einer Woche oft 60, in Elbing seit August 45—60, ja über 400 in je einer Woche, in Thorn rafften die Epidemien 2000 Menschen weg. In den Walddörfern um Trebnitz war die Pest 1600, auch 1602 noch in Trebnitz.

Im J. 2 ist eine Seuche in Danzig, woran in Jahresfrist 16 723 Personen dort starben (statt 1361 starben 16 919 meist an der Pest nach anderen Angaben); die Sterblichkeit war besonders gross im August; in einer Woche gab es öfters 1200 Todte. Heuschreckenplage war in Castilien. Im J. 2 litten England und Russland durch Hungersnoth. Hunger und Pest tödteten in Moskau 127 000 Personen. Die Pest war in Smolensk (Richter), auch in vielen Gegenden des nördlichen Deutschlands. Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Sachsen, wird mit seinem Hofgesinde von der Pest befallen. Sie muss in Ungarn sehr verbreitet gewesen sein.**) Influenza in England (Webster). Pneumonie herrschte in Imola, Urbino, Pesaro etc. (Cavallarius de morbo epid. qui Nolam et Campaniam universam vexavit. Neap. 1602.) In diesem und dem folgenden Jahre Ruhr in der Schweiz (Fabr. Hild.).

*) Der in Nürnberg 1600 erschienene „Bericht“ und das zu Leyden gedruckte Pest-Boeck von Heurnius (im Anhang: Ode ghesongen by Th. de Beze, Kranck legyende aen de Pest, overghestelt uit de France tale.) deuten auf pestilenzialische Krankheiten in jener Zeit.

**) „1602 pestilentia infinitos mortales omnis sexus et aetatis absumpsit, invecta etiam mali contagine in ipsa pecora et jumenta, quae nullis inventis remediis passim ubique interibant.“ Isthuan de reb. Ung.

Im J. 3 soll in Kairo und Alexandrien eine Million (?) Menschen an der Pest gestorben sein. Im Venetianischen zählte man 5586 Pestopfer. In Paris sollen wöchentlich wohl 2000 Pestkranke das Leben verloren haben. Im März begann in London die Pest: sie erreichte erst in 26 Wochen ihr Maximum (Guy). In Jahresfrist starben in London 38 000, eine Zeitlang jede Woche wohl 3000; nach einer neueren Angabe waren von 37 294 Todten 30 561 der Pest erlegen, nach Schort 36 239, nach Parkin 36 561. Cf. Statistik der zu London in jeder Pfarre an der Pest Gestorbenen. 1603, 7 p. 4⁰ (Holländ.). Die Seuche soll von Ostende eingebracht worden sein; nach anderer Meldung war sie schon seit 1602 in London. In Rotterdam trat die Pest heftig auf; in Amsterdam, wo sie wohl ein ganzes Jahr herrschte, starben wöchentlich durchschnittlich 700. Zu Königsberg starben in 1 Jahre 15 000. Noch im Mai dieses Jahres sollen zu Danzig täglich 160 gestorben sein. (Puthmans Manuael oft cleyn pestboecken. Amst. 1603. Ueber die hin und wieder grassirende Pest schrieb Dornkeil in diesem Jahre.) In den J. 3—6 herrschte auch Ruhr.

Im J. 4 war die Pest in vielen Provinzen Frankreichs. Zu Wismar starben 1892 Personen, darunter ein Arzt an Pest; man stellte dort einen Pestprediger an. Keppler, mit dessen wissenschaftlicher Bedeutung die von ihm verspottete, aber doch gepflegte Astrologie einen sonderbaren Contrast bildete, hatte auf 1604 die erst im nächsten Jahre eintreffende Erkrankung Wallensteins an der Pest vermuthet. Zu Linz am Rhein war die Pest im J. 4; am Ende dieses Jahres reichten wegen herrschender Bubonenpest die Todtengräber nicht aus. Für Rom erwies sich das J. 4 als ein ungesundes; Pneumonie herrschte in Sinigaglia, Pezaro, Urbino (Ozanam), Ruhr in Genua, Typhus in Spanien. 1604—7 herrschte zu Bois le Duc eine Epidemie, welche zu vielen Beunruhigungen Anlass gab. Die Pest kehrte in den J. 4—11 jedes Jahr nach London wieder (Russel, Guy), aber mit geringer Heftigkeit (Süssmilch).

Im J. 5 waren Blattern in Russland und Sibirien. Russland ward wieder von der Pest heimgesucht. Diese herrschte auch in Algier. (Berbr.) Eine epidemische Halsentzündung besonders in Placentia, soll bis 1613 in Spanien gedauert haben. In Müncheberg bei Frankfurt an der O. starben im J. 5 643 Personen, meist Kinder, in Königsberg 1060, in Anclam in Pommern 1386, im Lande Hadeln 3530. jedenfalls grossentheils an Seuchen, die auch in Luckau und Iglau herrschten. In den J. 5 und 6 war grosses Sterben in Frankfurt a/M.

Im J. 6 wurden Schlesien, Böhmen, Steiermark und die Main- und Rheingegenden durch die Pest schwer geprüft. Im Dorfe Damm in Aschaffenburg starben im September in 4 Wochen 300 Menschen. In Viersen am Niederrhein wurden sämmtliche Priester eine Beute des Todes. Es war die Pest in Hanau, Mainz, Amberg, Nürnberg; besonders litt in Württemberg der

Zaborgau bis Heilbronn. In den Präservativen nahmen Kröten die erste Stelle ein (cf. Peinlich). Der Arzt R. Minderer empfahl das Trinken von Urin, Einathmen von Abtrittsgeruch, Gestank des Gaisbockes u. dgl.! (Med. milit. 1620 u. 33.) In Basel wurde wohl die Hälfte der Bewohner befallen und starben zwei Drittel der Befallenen; doch soll diese Seuche nicht mit den gewöhnlichen Erscheinungen der Pest aufgetreten sein. In Paris wurden 15 000 von der Pest befallen; fast alle Aerzte flohen. Auch war die Pest in Nowgorod (Richter). In d. und dem f. J. war sie fast in ganz Deutschland verbreitet.

In d. J. 6—8 war sie in Paris, Toulouse Poitiers (Sprengel IV, 477) In den J. 6—13 war Kriegstyphus in Schweden, Polen, Russland, pestartig in der Gegend von Moskau. Auch für Spanien war 6 ein Jahr des Typhus (tarbadillos). In Kopenhagen herrschte nach langer regnerischer Witterung in d. J. Wechselfieber. Auch wird die Kolik von Poitou erwähnt. — Rittershusius fama de p. Altorfina refutata 1606. Hiltprand, Eine sehr nützl. Ordn. und Regiment 1607.—1606 (od. 7?) Ende Juni Pest in Paris, stärker in Juli und August (Mezeray III, 1273).

Im J. 7*) treffen wir die Pest zu Frankfurt a. M. Augsburg, Köln, wo täglich 140 daran starben, im Jülich'schen, wo Dörfer und Flecken ausgestorben sein sollen, und in Castelnau. Seuche in Naumburg, Apolda, Gera, Weimar, Jena, Schleiz, Saalfeld, Eisenberg. (Pestil. in numm. 1882). 1608—10 in Gera. Im J. 1607 fand das „Grosssterben" selbst bis in die entlegenen Wohnstätten des Spessart seinen Weg. In Naumburg a. d. Saale erlagen von Juli bis Sept. 2200 Personen in Zerbst und Gardelegen je 1800, in Gross-Salze a. d. Elbe 700, fast die Hälfte der Einwohner, in Pfarre Lommatsch über 1600; in Würzen blieben nur 6 Häuser verschont, in Heinrichau nur 7 Ehepaare, in Patschau sollen nur 22 Bürger übrig gewesen sein (Lammert). Zu Weimar war während der Epidemie weder Pestarzt noch Prediger zu finden; die Bestattung der Todten besorgten einige alte Weiber. In Colditz wurden von Ostern 1607 bis Fastnacht des f. J. in 143 Häusern 400 eine Beute der Seuche. Viele flohen aus der Stadt; man war auf 1 Bäcker beschränkt. In Leisnig regierten Pest und rothe Ruhr. Zu Frankenstein in Schlesien wurden 17 Menschen wegen Giftausstreuens verbrannt (Ztschr. f. Gesch. Schles. X, 180). Epidemische Krankheiten zu Paris. (Ueber Pest und Dysenterie erschienen 2 Tractate zu Strassb. u. zu Freib. über Pest einer zu Helmstadt, ferner Meurer's Unterricht zu Leipzig, Ayrer's Regiment gegen Pest und Ruhr zu Onoltzb., eine ähnl. Schrift f. Guhra.)

In den J. 7—11 herrschten epidemische Krankheiten in Deutschland, Italien und den nordischen Reichen, nach Burkhardt in Thüringen und in Augsburg von 7—13 die Pest. In den

*) Wohl Sonnenflecken-Jahr, da Keppler sie damals entdeckte. In den J. 10—12 wurden sie von Fabricius und Scheiner gesehen.

J. 7 und 9 war de Labadie „juré en Chirurgie et pour la contagion" zu Toulouse, Castelnau, Destresons, Pompignan, Grenade, Verdun, Fronton etc.; er scheint also mit der Pest von Ort zu Ort gezogen zu sein. Er schrieb auch über die Pest (1620). Nach ihm ist dabei jede Blutung aus dem Magen oder aus der Nase tödtlich. Ein 18jähriges Mädchen, das aus dem Auge blutete, starb bald. Eine junge Schwangere hatte starken, etwas blutigen Schweiss, Achsel-Bubonen, einen Karbunkel im Nacken und starb. Ein kräftiger Mann wurde plötzlich phrenitisch, rief immer Alleluja und starb noch denselben Tag; der Verf. sagt nicht, welche Symptome der Pest dabei vorhanden waren.

Die sehr kalten Winter von 7 und 8 scheinen kaum einen hemmenden Einfluss auf die Seuche gehabt zu haben; sie herrschte noch im J. 8 in Frankreich, in den J. u. 8 u. 9 in Derby (Schnurr.)

A. Gallus Homo afflictus et jacens; in quem astra, elementa, meteora . . . aer corruptus, aquae subterraneae . . . inportant pestem. Francof. 1608. Quercetanus Pestis alexicacus s. luis pestiferae fuga. Par. 1608. Dialogus vber d. Artzten, so von d. jetzo regier. Seuche d. Pestil. geschrieben etc. Lpz. 1608.

Im J. 9 starben zu London (bei 6388 Geburten 11785 Pers. an der Pest.*) Gelinde trat die Pest in der Stadt Hannover auf. In Altorf war ein böses Fieber, das nur Professoren und Studenten befiel. In Tyrol war die Pest, in Matray starben 1800 Personen daran. Sie kam auch zu einigen Orten der Schweiz; in Zofingen erlagen ihr 378 Personen.

Die siebente Baseler Pest-Epidemie, welche Plater beschreibt, fing Ende Oktober 1609 an, nachdem sie in der benachbarten Mark den Sommer hindurch gewüthet hatte. In d. J. starben nur 15. Anfangs d. J. 10 verbreitete sie sich mehr, doch blieb der Charakter der Krankheit noch bestritten, da weder Bubonen noch Karbunkel vorkamen. Mitte Juli fehlten diese nicht mehr und vergrösserte sich die Zahl der Kranken bis zum 12. Oktober fortwährend, so dass bis dahin von Januar an 1696 an der Pest gestorben waren. Die wöchentliche Zahl der Todten stieg auf 250—280; mit Dezember nahm die Krankheit ab, bis sie gegen Ende März 1611 erlosch. Man zählte 6408 Pestkranke, wovon 3968 starben, 2250 genasen (was mit den übrigen geschah, sagt der Verf. nicht). Unter den Gestorbenen waren 5 Geistliche (ministri verbi dei, qui infectos aegros magno numero, cum vitae periculo, subinde invisebant). Im Spitale starben 209, genasen 478. Die 3. und die 7. Epidemie waren die stärksten, weil, wie

*) Shakespeare († 1616) führt die Pest und zwar die rothe, red pestilence, red plague, mehrmals an und als ihre schlimmsten Symptome die tokens, d. h. die Petechien, welche auch Zeichen Gottes oder des Todes genannt werden (the Lord's tokens, de ath's tokens), wie die Pest selbst token'd pestilence. In Romeo und Julia erzählt der Bruder Marcus, er sei in Verdacht der Pest gekommen und hätten die Schächer die Thüre seines Hauses versiegelt und ihn so am Ausgehen gehindert. (Sigismund, med. Kenntn. Sh. in Corr. d. ärztl. Vereins v. Thüringen.)

Plater meint, eine längere Zeit vergangen war, als die durchschnittlich zwischen den Epidemieen liegenden 10 Jahre. (Die Anfänge in d. J. 15, 39, 50, 63, 76, 82, 93, 1609 liegen 70:6 also 11.6 Jahre auseinander. Plater rechnet auf 77 Jahre (bis 1615) siebenmal Pest in Basel, wobei die mehrmals dort herrschenden bösartigen Fieber nicht mitzählen. Da jährlich fast doppelt so viel Geburten als Todesfälle an andern Krankheiten stattfanden, schien ihm eine Minderung der Bevölkerung durch die Pest fast als ein nothwendiges Uebel angesehen werden zu müssen. — Im J. 9 Ruhr in Genua (Paschetti.) Schon im J. 9 war die Pest im südl. Deutschland; seit Okt. stieg die Sterblichkeit ums Dreifache in Strassburg. Im ganzen Elsass und Umgegend herrscht die Bubonenpest. auch noch im folgenden Jahre, zu Thann, mehr in Ensisheim, Colmar, Ruffach, Seltz, Sennheim. (Krieger Beitr. z. Gesch. d. Volksseuchen, 1879.) Bei der Seuche vom J. 1609 in Braunschweig stiessen Manche ihre inficirten Diener und Schüler aus dem Hause und gaben sie dem Elend preis. Ueber das unrühmliche Verfahren der meisten Aerzte zu Pestzeiten und den Verfall der Spitäler s. Janssen Gesch. d. D. VII, 419, Gernet Medicinalgesch. Hamburgs 164.

Von 9—12 Pest in Polen und Türkei (Webster).

Im J. 10 beobachtete Unger die Pest. Für ihre weite Verbreitung in dieser Zeit zeugen die in Frankfurt a. d. O. und a. M., Halberstadt, Coburg, Constanz damals erscheinenden Belehrungen über die Seuche, ausserdem Minderer de pestil. veter. et neoter. obs. constans. Aug. V. 1610 (m. Appendix auch 1619.) Zu Tübingen, dessen Universität nach Calw verlegt wurde, starben 2000 daran, zu Neuffen 500. Seuche in Jena und Ilm (312 †). Theuerung, Krieg und Pest waren damals verbündet. (Chron. v. Neustadt.) Im Sommer herrschen um diese Zeit etwa Tertianfieber und „gelbe Cholera" in England (Gardiner of Tobacco 1610.) Im J. 10 war Influenza dort (Webster). Eine Seuche (Pneumonie?) herrschte in der Lombardei, in Padua, Guastalla und Mantua. Der „morbus strangulatorius" macht sich in Spanien bemerklich. In Neapel von 10—45 Diphtherie. 10—12 Flecktyphus in Gotha (Burkh.), Frankenhausen (481 †).

Zu Konstantinopel war die Pest in d. J. 10 und 11; es fielen ihr 200 000 Personen zum Opfer. Man beschuldigte die Katzen der Verbreitung des Contagiums (Webster).

Im J. 11 herrschte die Pest in Zittau, Marburg, Linz, Bremen, auch wohl in Berlin. 11 Seuche zu Merseburg († 1640), Gotha, Ohrdruff († 1163), Gera († 276), Altenburg (145), Arnstadt (500), Erfurt. In Sondershausen ist die Sterblichkeit sehr gross. Nach einer Pestmünze starben in Erfurt 1990 bei 491 Taufen. In Döbeln starben 1611 341, im f. J. 1129 Personen an der Seuche. (Binder de causis pestis, Tub. 1611.) Heuschreckenzüge deuten grosse Sommerwärme an.

1611 wüthete die Pest, welche damals von Basel ausgegangen sein soll, auf unerhörte Weise auf einem grossen Gebiete der

Schweiz. In Basel erlagen ihr 3880 Pers. (s. oben), in Schaffhausen ein Fünftel, in Thurgau binnen 8 Monaten die Hälfte der Einwohner, hier 33 584 Menschen, im Flecken Schwyz 1800, in der Stadt Zürich 7000. Man legte die Leichen in grosse Gruben und goss Kalk darüber. In Ein Grab zu Seewen kamen 280 Leichen. Zu Baden starben vom 1. bis 27. Juli 69 Erwachsene, 29 Kinder. An 1300 Todte waren dort in diesem Jahre. Die Seuche drang in die entlegensten Alpenthäler. (Ein Kapuziner zeichnete sich durch grosse Hingebung aus; er hat mehr als 200 Pestkranken Beicht gehört.) So wie der Mensch von ihr berührt wurde, überfiel ihn Todesschwäche, dann durchdrang ihn eisiger Frost, dann wieder brennende Gluth mit unauslöschbarem Durste. Wenn nicht alsbald der Tod eintrat, so würgte sich ein grünes oder blutiges, schwarzes Erbrechen hervor; es schwollen Eiterbeulen an verschiedenen Theilen des Leibes, und über den ganzen Leib verbreiteten sich weissliche und schwärzliche Blattern. Erlebte der Kranke den 2. oder 3. Tag, so war Hoffnung auf Genesung; es trat Schweiss ein, und der Eiter der Geschwüre wurde gutartig; aber noch Monate lang dauerte die Schwäche.

Zu Zürich, wo 40—60, ja 116 und mehr täglich starben, wurden drei neue Kirchhöfe Bedürfniss; in manchen Dörfern starb die Hälfte der Bevölkerung; der Verlust in Stadt und Land wurde auf 51 200 Personen geschätzt. In Kerenzen am Wallenstädter See trug der Pfarrer der ausgestorbenen Gemeinde, sich selbst als Letzten in das Todtenbuch ein. Bis in die entlegensten Alpenthäler drang die Seuche vor; selbst Vögel und andere Thiere fielen todt hin. Der „schwarze Tod“ kam auch nach Constanz, wo von Juli bis November 1500 Menschen starben; 15 Geistliche und 5 Nonnen fielen ihrem Berufe am Krankenbette zum Opfer. Bad Pfäfers blieb von der Pest verschont. (Fricker Gesch. d. Sdt. und Bäder zu Baden, 1880.)

Württemberg und Tirol wurden damals aufs schwerste betroffen. Nach den Sterberegistern fränkischer Städte nahm die Seuche $^1/_5$ der Einwohner mit. Auch Norddeutschland wurde heimgesucht. Zu Oberbösa unweit Frankfurt a. d. O., wo die Seuche 188 Opfer forderte, verlor ein Mann seine Frau und 8 Kinder (Lammert.) — Schleher's Nutzl. Bericht und regement, wie zu disen gefährlichen Sterbenslauffen vor der Pestilentz, umb, namentlich auch nach Samaden im Emgadin uns herumb und andern Ohrten eingerissen, Gesunde zu verwahren etc. erschien 1611 zu Constanz.

Im J. 12 war gelbes Fieber in Nord-Amerika (Naumann III, A, 352). Typhöse Pneumonie in Italien (Tosi di Serra, Colle). Karbunkelpest ist auch in diesem Lande. (River, Tosi di Serra, Guillelme.) In Bozen erlagen 12 Franziskaner als Opfer thätiger Nächstenliebe bei der Pest d. J. Auch im Memorienbuch des Franziskanerklosters zu Brühl steht bei d. J. der Tod eines Paters angemerkt, der sich damals bei der Pflege der an der Pest erkrankten Brüder hervorthat und auch an dieser Krankheit starb.

Als in den sächsischen Dörfern Plotha, Prittitz und Plenschitz a. d. S. auf die Pest die „Hauptkrankheit“ folgte, wurden die Leute ganz verwirrt und zu Selbstmordversuchen getrieben (Lammert). In Frankreich, namentlich in Montpellier haust ein Typhus, wobei Petechien, Parotiden und Karbunkel, keine Bubonen vorkommen (River.). Pest in Groningen.

Girardi setzt auf 1612 die Pest, welche in Konstantinopel 5—600 täglich mitnahm. 1612: In Meiningen starben sehr viele Kinder an der rothen Ruhr.*)

Ueber die Lausanner Pest des J. 13 gibt uns ein Brief von Fabr. Hildan (Obs. Chir. 306) einige Auskunft. Von Juli bis Ende November starben über 2000 Personen daran. Viele bekamen Schwindel und Mattigkeit und waren in wenigen Stunden todt, Viele aber starben am 2. oder 3. Tage unter Delirien. Von 200 Kranken blieben kaum 20 am Leben. Seine 13jährige Tochter starb an einem Recidiv, bald hernach seine 4jährige Tochter, die zugleich an heftigem Erbrechen litt, am 3. Tage, die Magd, bei welcher starker Durchfall stattfand, am 4. Tage der Krankheit. Seine Frau und 2 Söhne überstanden die Pest. Keiner mit Erbrechen oder Durchfall kam durch. Auch in den benachbarten Orten Vevay und Morges (Morseae) hauste die Pest arg; in der Diöcese Lausanne nahm sie 23 Prediger mit. In einigen Orten konnten Feldfrucht und Obst nicht eingeheimst werden. Die Hütten der Armen und der Bauern, auch die auf den höchsten Bergen, wenn sie auch abgesondert waren, blieben nicht verschont. Dasselbe kam in der Stadt vor, wo Unzählige, die nie mit Kranken zusammen waren, der Pest erlagen, obwohl man die Kranken mit möglichster Sorgfalt absonderte und sie theils in das vor der Stadt liegende Spital, theils in Hütten, die man in Gärten und Weinbergen errichtet hatte, brachte. Kaum Einer, der Fontanellen trug, starb an der Pest. (Hildan bemerkt, dass der vordere Muskel des Armes, woran er eine solche trug, zuweilen heftig zitterte und dann hörbar crepetirte.) — Nach einer anderen Quelle gab es in Lausanne eine Unmenge Fliegen, wie nie; ein Umstand, der öfters von Pestjahren angeführt wird und insofern beachtenswerth erscheint, als Stech-Fliegen die Ueberträger von Leichengift sein können.

In Sachsen wüthete die Pest fort; es starben daran im J. 13 in Döbeln 366, in Colditz 102, in Geringswalde 448, Altger. 113, in Oschatz 292 Personen. In diesem Jahre besuchte der Frauensteiner Diakon Hoffmann Pestkranke im benachbarten Kleinbobritsch, worauf ihn die Frauensteiner nicht mehr in die Stadt liessen, so dass er im freien Felde bleiben musste. In Wolkenstein unweit Annaberg wurden wegen Beraubung der Leichen und andern Unfugs Mehrere gerädert und verbrannt.

*) Am 6. Nov. 1612 starb der Prinz von Wales, wie Baco in einem Briefe berichtet „ex febri contumaci, quae ubique a magnis et insulanis fere insolitis siccitatibus ac fervoribus orta per aestatem populariter grassabatur, sed raro funere; dein sub autumnum erat facta lethalior.

Die Pest herrschte in der Wetterau und in Baden bei Wien.*) In Spanien wurde 1613 das Garotillo-Jahr genannt. In England ist in d. J. eine Pocken-Epidemie (Guy).

Im J. 14 durchzog eine Pocken-Epidemie Persien, Türkei, Aegypten, Creta, Calabrien, Italien, Dalmatien, Venetien, Frankreich und die nördlichen Gegenden (Webster).

Von der Pest verlautet in diesem Jahre nichts. (Es erschien Stengel Hist. pestis, Aug. V, 1614.)

Im folgenden J. 15 stirbt der Mufti Mohammed, Sohn Seadeddins an der Pest. Pestart. Krankh. verheert die Landschaft von Potosi. 1615 war Pest in Baden bei Wien. Bei der Pest in Köln 1615 widmeten sich 8 Patres und 6 Brüder dem Krankendienste, von denen 3 weggerafft wurden.**) (Es erschien dort ein „Nutzl. Bericht über die Pest".) In Genf nicht mindere Pest: hier starben von Mitte des J. 15 bis Januar 16 an derselben 1648 Personen. Die Gerichtssäle wurden geschlossen, Wachholderholz in den Strassen verbrannt, und dem Volke Präservativmittel gegeben. Reconvalescenten durften nicht ohne ein Abzeichen in der Stadt herumgehen und die Fenster nur Nachts öffnen. Ausser 2 Räthen und 2 Predigern wurden nur Personen aus dem gemeinen Volke befallen.***) Herbstwechself. in Deutschland.

Im J. 16 starben in Amsterdam 8449 Personen an der Pest. Auch in Mons wüthete sie noch.†) (Gleichzeitig war Viehseuche in Holland.) Typhus war in Frankreich, Ruhr in Deutschland. Hier herrschten auch Quartanen, wovon in Wittenberg kein Haus frei blieb und selbst Neugeborene ergriffen wurden. Sennert erwähnt ein in d. J. zu Wittenberg herrschendes Fieber, wovon nur wenige Greise genasen, während von 200 jungen Leuten, die davon befallen waren, kaum Einer starb. Als

---

*) Um diese Zeit etwa wurde man auf die Rhachitis als eigene Krankheit aufmerksam. — Ueber Lepröse damals s. Plater 667.

**) Mit gleicher Opferwilligkeit findet man die Jesuiten als Pestwärter in Koblenz, Linz a. Rh., Heiligenstadt, Worms, Würzburg, Brünn, Prag, Wien; es starben bis zum Beginn des 30jähr. Krieges 121 Jesuiten an der Pest beim Krankendienste.

***) Andr. Bonet, Vater des Verf. des Polyalthes, bemerkte bei der Pest des J. 16, welche mehr als die Hälfte der Einwohner Genfs mitnahm, dass die Häuser, welche gegen den Südwind, vor Nordwind geschützt lagen, von der Pest freiblieben, wenn keine Contagion stattfand, was auch bei andern Pesten vorgekommen sein soll. In der Pest der J. 35—38 lebte die seit einigen Wochen scheinbar erloschene Pestepidemie wieder auf, sobald Nordwind wehte. Dagegen schrieben Plinius, Plutarch, Varro dem Südwind eine pesterzeugende Wirkung zu.

†) „A. 1615 pestilentia saevissime Montibus Hannonie metropoli grassante etc . . . Montenses statim ab ingressu dictarum reliquiarum (S. Macharii) in urbem auxilium Domini promptissimum sibi adesse senserunt, pestilentia in dies lentescente ac imminuente, ita ut spatio 20 dierum plus quam 150 familiae illa lue laborantes, sane ac liberae fuerint: ac tandem mense Martio insequentis anno 1616 universa civitas meritis b. Macharii a dicta contagione omnino liberata fuit, quae toto illo tempore 25 000 millia (sic) hominum misere prostraverat." Cf. S. Dionysii in Broqueria in: Reiffenberg Monum. VII, 1837.

in Wittenberg nach ungewöhnlicher Hitze eine fieberhafte Seuche heftig auftrat, war Niemand zur Pflege der Kranken da. Es wurde Iserlohn durch eine Seuche entvölkert; man zählte hernach nur noch 17 Junggesellen. Pocken in Island.

Im J. 17 finden wir Pest in Persien. Es war die Pest zu Oostmalle in der Campine, zu Montaigu in Brabant, zu Tournai im Hainaut, zu Amsterdam, Lille, Audenarde. Eine pestilentialische Krankheit, durch die spanischen Truppen verbreitet, war in Aachen, biliös-nervöse Fieber (Gerson und Jul. XIII, 15) oder Hemitritäen in Holland; auch ist Influenza für dieses Jahr angegeben (Zeviani). 1617 raffte die Ruhr in der Naumburger Gegend 1505 Personen hinweg; im Dorfe Grochlitz blieben nur 11 Menschen übrig. Eine bösartige Halsentzündung (Diphtheritis ?), die auch auf Malta und Sicilien war, tödtete in Neapel (im Königreiche ?) 60 000 Kinder. (Bartholini, Sgambati de pestilenti faucium aff. Neap. saev. 1620.) Scharlachfriesel ? zu Montpellier. Andere setzen die im Kirchenstaate und in Unteritalien herrschende Diphtherie, (wovon auch Rindvieh befallen wurde) richtiger auf die J. 18—20.) In Neapel kommen bis 1642 noch mehrere Ausbrüche dieser Seuche vor. Cf. Jahr 1644.

Im J. 18 herrschte die Pest in Bergen so, dass Viele nach Holland flohen und die Schreiner keine Särge mehr machen wollten (Spaan).

Als im J. 1618 die Pest in Deutschland aufs Neue ihr Haupt erhob, setzte man in München alle Mittel in Bewegung, um die Seuche abzuhalten, man errichtete Contumazhäuser, desinfizirte ankommende Briefe und Gelder etc. Im selben Jahre begannen bei der Stadtkammer die „Sterbhaus- und Infectionsangaben". 1620 und 1621 wurde die drohende Gefahr abgewendet, 1628 blieb es bei einem vereinzelten Falle. (Es erschien: Schaller, D. de peste, Witt. 1618, Verbezius Exerc. med. de peste, Ulm 1618.)

Im Winter auf 19 herrscht das gelbe Fieber an der Ostküste Amerikas unter den Eingeborenen (Webster). 18—22 Typhus in Frankreich. 1618 Schafpockenseuche bei Mansfeld. (Stegmann beschreibt sie.)

Ueber die zur Zeit des 30jährigen Krieges herrschenden Seuchen, Kriegsnoth u. dgl. vergl. Lammerts Monographie, 1890. 298 S. Unter Berücksichtigung der tellurischen, physischen und socialen Verhältnisse verfolgt der Verfasser den Zug der Pest und anderer Volkskrankheiten Jahr für Jahr.

Im J. 19 sollen 745 000 (?) an der Pest zu Kairo gestorben sein (Spaan). Starke Pest in Kopenhagen und in Paris; sie herrschte auch zu Rouen, Avignon und an vielen anderen Orten Frankreichs. Troyes blieb bei strenger Absperrung davon verschont. Blattern herrschen an der Ostküste von Nordamerika. (Webster.) Scharlach in Deutschland (Sennert Op. VI, l. 4), in diesem Jahr oder dem folgenden gangränöse Angina auf Sicilien.

Ruhr in der Campine und zu Sittard im Limburgischen. (1622 ebenfalls.)

Gegen 1620 scheint Ruhr mit Cholera auf Sumatra geherrscht zu haben (Macph. 52). In diesem Jahre war die Pest in Algier (Berbr.) Von Afrika wurde sie nach Sicilien verpflanzt, namentlich nach Trapani; besondersPalermo wurde heimgesucht; zugleich herrschten Ruhr und Brandbräune. Auch Mailand litt durch die Pest. Im Venetianischen starben 13000 daran. Ebenso schlimm war's im Norden Deutschland. In Danzig, wo 11847 an der Pest starben (16919, meist an der Pest, statt 2721; ein Viertel der Einwohner), wöchentlich schon 900, musste man die Leichen in grosse Gruben zusammenlegen. In Königsberg brachte die Epidemie 7—800, auch zuweilen 1000 jede Woche ins Grab (Spaan). Auch Dresden war von der Pest befallen. Das Heer der Liga verlor auf seinem Zuge nach Böhmen durch Krankheiten über 20000 Mann. Besonders im Winter herrschte bösartiger Typhus unter den spanischen Truppen in der Pfalz (Fonseca), auch in Tübingen (Cf. Becker Von der zehnjährigen noch schleichenden Pestilenz, 1630). Scharlach herrschte in Italien. (Pr. Martian. Hipp. expl. 1626, 308). Diphtheritis in Portugal, Sicilien, Malta.

Einer fünfjährigen Hungersnoth in Italien und Frankreich folgte gegen 1620 (?) ein epidemisches contagiöses, oft in wenigen Stunden tödtendes Fieber*). In den J. 20 und 21 biliös-nervöse Fieber (Hemitritäen) in Holland. (Gers. u. Jul. XIII, 11.) (Fabers Underricht [Ingolstadt 1621] bezieht sich auf das Ungar. Fieber.) In den J. 20—30 erlitt Ostpreussen durch Pest, hitzige Fieber, Blattern und Ruhr unsägliche Verluste, Frankreich, besonders die südlichen Provinzen, litten durch Ruhr, Tertianen und Lagerfieber.

Die starke Kälte des Winters auf 21 scheint die Verbreitung der Pest im Allgemeinen gehemmt zu haben; doch finde ich sie für Königswinter und Linz a. Rh. angegeben. Von Pfingsten 1621—1622 starben zu Königswinter 377 Personen an der Pest. Nach einer Prozession nach Marienforst am 10. August wurde Keiner mehr befallen und starb Keiner mehr; selbst die 3 Kranke, die man an diesem Tage als rettungslos verlassen, genasen. Dies bezeugt eidlich der Pfarrer. Noch jetzt wird jährlich diese Prozession gehalten. Es sind für d. J. verzeichnet: unter den Truppen bei Weidhausen Typhus, der sich über ganz Baiern ausbreitete, Wechselfieber in Italien und Sevilla, wo 2000 Personen

---

*) „De cette mauvaise nourriture s'engendra une nouvelle maladie qui était si contagieuse qu'elle saissisit incontinent quiconque approchoit de ceux qui en étaient frappés. Elle portoit avec soi une grosse fièvre continue qui faisit mourir un homme en peu d'heures, d'où elle fut dit trousse galant. Que si quelqu'un en échappoit, elle lui arrachoit tous lês poils et les ongles et lui faisoit une langoureuse faiblesse six semaines durant avec un grand dégoût de toutes sortes de viandes". Mezeray Hist. de France II, 966.

daran gestorben sein sollen, epidemisches Fieber zu Tübingen (Moegling 1621; s. jedoch 1619), für 21 und 22 Typhus in Rom (Fonseca, febr. quae Romae epid.), Baiern und Sachsen. Angeblich war in den Jahren 21—49 die Pest in Thüringen und anderen Theilen Deutschlands.

Im J. 22 erschien Laz. Marquis Decas pestifuga s. decem quaestiones probl. de peste, Antv., auch 1627, (früher vlämisch edirt), auch Paracelsus de peste Frcf., Septalii de p. et pestiferis aff., Mediol. 343 p. — Troyes schützt sich wieder durch Absperrung gegen die Pest in diesem Jahre. Seit diesem Jahre soll auch der Flecktyphus in England in Pest übergegangen sein. Im J. 22 wurden der Pest halber in Groningen 12 Todtenträger angestellt, im folgenden Jahre, wo die Seuche zunahm, nicht blos ein Barbier für 3 Jahre mit 100 Thalern Gehalt jährlich angestellt, sondern es wurden auch viele sanitäre Verordnungen erlassen. In der Grafschaft Mayenfeld und in Chur sollen 3000 Soldaten durch Krankheiten umgekommen sein. Auch Influenza herrschte (Zeviani). Ruhr um diese Zeit in Frankr., Deutschl., Holland, Dänemark, Schweiz, Spanien. Eine Seuche zu Weimar.

Zwischen 22—28 herrschten Ruhren in Batavia (Bont. med. Ind. II, 9, III, 4).

J. 23. In Aachen, wo die Pest damals regierte, (schon im Jahre vorher war dort die Sebastianus-Bruderschaft entstanden) wurden bei der Krankenpflege einige Minderbrüder angesteckt. Im 2. Halbjahre starben in der Stadt Hannover 1400 Personen, darunter 92 Hausherren und 60 Hausfrauen einer Kirchgemeinde. Im November liess der Rath Lustbarkeiten und Hochzeiten verbieten. Bei einer Belagerung brach zu Montpellier Flecktyphus aus; 1/3 der Erkrankten starb. Es starben in London in diesem Jahre allein an der Pest 35 417, etwa 1/6 der Einw. (Süssmilch). Pest in Groningen. In Brabant raffte eine ansteckende Krankheit Viele hin. (Not. Parthenon. ad St. Claram.) Auch wird in diesem Jahre eine Pest im Haag und in Antwerpen erwähnt (Bonet. 452, 456). Eine „maladie subite", welche nach einem Documente dieser Zeit in den Jahren 23 und 24 Paris, Lüttich, Maestricht, Leyden, Delft und Amsterdam decimirte, ist wohl auf die Pest zu beziehen. (Lemaitre Remèdes et préservatifs c. la peste et l'épidémie, 1623.) Intermittirende Fieber herrschten zu Groningen. — Von 23—25 Ruhren in Frankreich und Deutschland. Sennert beschrieb die Ruhr von Nymwegen. In den J. 23 und 26 epid. Diarrhöen zu Pont-à-Mousson und Lyons.

Die in Sicilien im J. 24 herrschende Pest nahm ein Söhnchen des Herzogs von Savoyen mit.

Sie war damals in Messina, welches darauf bis 1743 frei von derselben blieb. In Palermo scheint sie arg gewesen zu sein. Troyes schützte sich auch in diesem Jahre wieder durch Absperrung. Zu Danzig starben 10 535 meist an der Pest (st. 2500)

wöchentlich 600, (im f. Jahre noch 4197 im Ganzen), zu Leyden starben von 24. Aug. bis 25. Okt. überhaupt 9897 (9597 n. and. Ang.-Florentius). In Amsterdam sollen bei 52537 Taufen 32532 Todte gewesen sein, wovon 11795 der Pest erlegen waren. Zu Delft erwachte ein unter Pestleichen begrabener Scheintodter. Nach Mye war es die Bubonenpest, welche die Niederlande heimsuchte. In London kamen in diesem Jahre nur 11 Todesfälle an der Pest vor. — 1624 Sommer bis f. Winter grassiren Blattern unter den Kindern. (Schrift v. Lipsius 1625.)

1625 und 26 war Theuerung; 25 war in Flandern sehr regnerisch, alle Wiesen waren bis Aug. überschwemmt. Schon mit Anfang dieses Jahres war die Pest in London, wo sie ihr Maximum mit der 32. Woche erreichte und mit der 50. endete. Bei 6983 Geburten soll dies Jahr 54265 Todesfälle gebracht haben; nach Parkin starben 45433 an der Pest; nach einer neueren Angabe waren von 51758 35403 der Pest erlegen.*) Auch zu Bradley in Cheshire war sie.**) Obwohl sie in Stadt Hannover in diesem Jahre wenig heftig auftrat, verbot doch die Obrigkeit das Heirathen. Noch im nächsten Jahre starben 2 Prediger daran. Im J. 1625 starben im Krankendienste bei einer Epidemie zu

*) In den Schriften Baco's de Verulam († 1626) finden sich an verschiedenen Stellen (Hist. Nat. IV, 383. X, 904, 912) mehrere beachtenswerthe Bemerkungen über die Pest, welche vielleicht aus der Beobachtung der Epidemie von 1623 hervorgegangen sind. „Popularis opinio est, annis calidis humidisque inesse plerunque unde pestis generandae suspecti habentur, hoc invalido argumento, quod ex calore et humiditate putrefactio originem trahit. In Anglia fides laborat, cum per multas aestates siccitate notabiles cum maxima clade regnaverit ea lues.“ (Ueberhaupt hange das Auftreten der Pest weniger von der gleichzeitigen Witterung als von der vorhergegangenen ab.) „Pestis ubi transfusa quempiam corripit, odore non dignoscitur.“ — „Pestis saepe corripit aliquem sine manifesto sensu. Ajunt sicubi illa exarserit, odorem spargere pomorum mitium aut (ex aliorum sententia) florum majalium . . . Minus eos invadit pestis, qui continuo versantur cum peste laborantibus, atque aegrorum curam habent, Medicos aut qui se muniunt prophylagmate, sive intus sumto sive externo — nec homines decrepitos sibi habet obnoxios, aut sicca et frigida complexione. . . Pestis contagio citissime transit in illos qui ex puro prodeunt aëre, qui jejunio indulgent, pueros, et si non fallit observatio cognatos magis quam peregrinos.“ Die Verbreitung der Krankheit durch Beschmieren der Thürpfosten gilt ihm als eine Thatsache!

**) Medic. Reg. f. 1882. Dort findet sich folgende interessante Mittheilung aus Registers of Malpas Church: „Rich. Dawson (brother to ye abovenamed Thom. D. of Bradley) being sicke of ye plague and perceyveing he must die, at yt time rose out of his bed and made his grave and caused his nefew John D. to caste strawe into ye grave, which was not farre from ye howse, and went and layd him down in ye sayd grave and caused clothes to be layd uppon and so deptd out of this world, this he did because he was a stronge man and heavier than his sayd nefew and another wench were able to burye, he died about ye 24. of August, thus much was I credibly tould, he died 1625. John D., sonne of the abovement Thomas, came unto his father sent for him being sicke, and having layd him doun in a ditch died in it te 29. day cf Aug. 1625 in the night. Rose Smyth servant of the above named Thom. D., and last of yt houschold died of plague and was buried by Wm. Cooke the 5. day of Sept. 1625 near unto the sayd house.“

Antwerpen 24 Jesuiten-Väter, zu Brüssel einige Recollecten und zu Bois le Duc viele Dominikaner. Aus Turnhout hatte sich das ganze Schöffen-Colleg geflüchtet. (Von 25—40 waren Seuchen ständig in der Campine). Pest und Hunger wüthen im J. 25 im belagerten Breda und war jene anfangs selten mit Bubonen verbunden; sie hörte mit Eintritt der Kälte auf, nachdem zwei Drittel der (8000 nach anderer Angabe) Einwohner gestorben.

In selbem J. 25 wüthet sie in den Haardtgegenden, in Neustadt waren 4 Todtengräber angestellt. Im Sept. war sie zu Aachen, wo eine Strasse vorzugsweise infizirt war. Im neuen Clarissinnen-Kloster wurden Oberin und 2 Schwestern befallen. (Memorienbuch.) Zu Bonn forderte sie zahlreiche Opfer und brach auch in mehreren Männerklöstern aus, weshalb ihre Kirchen geschlossen wurden. Amsterdam, Kopenhagen, Rostock, Bremen, Berlin, Leipzig, Dresden, Braunschweig, Erfurt, Halberstadt, Strassburg theilten mit den oben genannten Orten dasselbe Loos. In Colditz starben in den J. 25 und 26 180 Pers. an der Pest, die sich auch nach Altleisnig, Tschoppach etc. verbreitete. Gegen 25—27 (26?) wurde Thüringen und Umgegend, nament-Arnstadt, Sondershausen, Nordhausen, durch die Pest verheert; an manchen Orten starb die Hälfte der Einwohner.

Gegen 25 war es auch, dass zu Aleppo die Jesuiten den Pestkranken mit aufopfernder Liebe beistanden.

Im J. 26 lastete grosse Pest und eine Seuche unter den Schafen schwer auf den Bewohnern Konstantinopels und der Umgebung (Hammer). In London kamen in diesem Jahre noch 134 Todesfälle durch Pest vor (Guy). — Zu Danzig starben 10536 an der Pest. In der von Flüchtlingen überfüllten Stadt Hannover wütheten in diesem Jahre Hunger und Pest und sollen 2 Drittel der Einwohner umgekommen sein. Die Todten wurden, in Kleider oder Stroh gewickelt, ohne Sarg fortgeschafft. Man sah Eltern mit zitternden Armen die Leichen ihrer Lieblinge zu Grabe tragen. (Hartmann, Gesch. Hann. 1880.) Pest in Allstedt. In Sondershausen 400 Pestfälle. In Erfurt starben 3474 Pers. Als 1626 die Pest in Antwerpen herrschte, wurde das Tanzen verboten, weil es durch Erhitzung die Krankheit herbeiführen könne, und wurden Verordnungen über Kanalreinigen und das Halten von Schweinen und Gänsen erlassen. Langensalza (Schuchardt) und Toulouse, letzteres heftig (Papon), sind von derselben Seuche befallen. Zu Bern herrschen Pocken, über die dadurch bewirkten Zufälle s. Fabr. Hild. Opp. Dysenterie herrschte zu Löwen (Lamonière).

1626 und 27 war Pest zu Linz a. Rh. Im J. 27 starben zu Bremen über 10000 an der Pest (Saur. Städteb. 1650).

Im Winter d. J. (auf 27?) Influenza angeblich in Strassburg und Spanien. 1627 Influenza und Anginen in Italien (Zacchia), Scharlach, (feurige Masern, febris coccinea) in Breslau von Döring beschrieben (schon 1564 von Ingrassias?), Scharlach in Warschau. Sennert schrieb über den Scharlach in Wittenberg.

Zwischen 27—31 Pest in Lothringen (Papon). 27 u. 28 starben in Augsburg über 9000 an der Pest (Süssmilch).

Im J. 28 ist die Pest in Heilbronn, zu Lyon, Chalons sur Saône, Aix in der Dauphiné, Vienne, Dijon, Villefranche, Toulouse, Narbonne, Perpignan (Papon), zu Merxem, Moll und Pulderbosch, Brüssel. Zu Ypern wurden die im „Pestbilk“ neu errichteten Pesthäuschen zuerst belegt. Flandrische Truppen brachten die Pest ins Mailändische. *)

Schon Ende Sept. 28 kam die Pest von Italien aus nach Lyon. Ihre Wirkungen waren: Irrereden, Erbrechen und Durchfall mit tödtlicher Schwäche, bei Einigen Tod nach Coma, bei Andern Schlaflosigkeit, häufige Ohnmachten, lebhafte Schmerzen, brennende Hitze, und als gewöhnliche Vorläufer des Todes heftige Kopf- und Lendenschmerzen. Mehrere wurden bis in den Tod nicht vom Wahnsinn verlassen, Andere blieben bis dahin ganz geistesgegenwärtig. Livide Exantheme, Karbunkel, Bubonen, Abcesse im Halse beschlossen gewöhnlich die Szene. Einige assen in 6—7 Tagen nichts, Andere waren von Hunger geplagt. Einige tranken in der Fieberhitze Wein, wie vorher, und genasen, Andere, die unmässig Wein als Präservativ tranken, gingen zu Grunde. Ein Bäcker kroch in den noch warmen Ofen, schwitzte und genas. Die Genesenen behielten eine mehr oder minder gestörte Gesundheit; Einzelne blieben blind oder taub oder verloren den Gebrauch der Sprache oder der Beine.

Unreine Häuser, enge Strassen, überfüllte Quartiere sollen Sicherheit geboten haben, wogegen Hügel, Häuser mit Gärten, Herren-Häuser Heerde der Krankheit waren! Frauen widerstanden der Ansteckung bei der Krankenpflege länger, als Männer; auch angesteckt, genasen sie leichter. Die stärksten Männer wurden befallen und delirirten so, dass man sie binden musste. Ganz Gesunde starben plötzlich, wenn sie auf der Strasse gingen oder sich zu Bett legen wollten. Man sah Frauen todt hinfallen, wenn sie die Glocke der Todtenwagens hörten. Es begann eine allgemeine Flucht, obwohl die Flüchtlinge fast überall zurückgewiesen wurden. Ende September bis in November war die Stadt wie ausgestorben, die einzelnen Passanten hatten ein Riechfläschchen oder ein Tuch vor der Nase. Die Strassen lagen voller Leichen. Stündlich erkrankten 3—400 Personen. Man fand schon 6—7 Kranke in einem Zimmer, 3—4 in einem Bett. In diesem Jammer verbreitete sich das Gerücht, dass der Feind vor den Thoren sei, man schlug Alarm; von 60 Personen der Garde waren dann am nächsten Tage 40 von der Pest befallen. Es wurden Feuer mit wohlriechenden Hölzern gemacht. Die Todten, selbst die dem Tode Nahen, wurden vielfach beraubt. Einzelne schon in die Leichen-Gruben Geworfene schleppten sich noch heraus. Trotz allen Elends hörte man von den Wirthsbuden her

*) Bis 1628 zählte Tadino 336 Pesten (Pestjahre?).

lustige Lieder erschallen. Zwei Frauen, die verlassenen Säuglingen die Brust gaben, zahlten ihr Mitleid mit dem Tode. Im März 29 begann die Krankheit nachzulassen, erlosch fast im Juni und Juli, lebte Ende August nochmal etwas auf, und erlosch im September. Die Angaben über die Zahl der Todesfälle schwanken von 35—70 Tausend. (Papon nach Senac und Grillots Monographie.)

28 und 29 war die Pest in Schwaben. (Hist. coll. Rothens. 1787) In diesen Jahren auch zu Löwen. Vom 9. Dez. 28 bis J. 31 starben in Genf 309 an der Pest. (Mallet.) In den J. 28 und 29 waren dort unter 1321 Todesfällen 275 von der Pest (Cramer). Die übrigen Sterbefälle waren nicht so häufig, wie in anderen Jahren. 28—32 sind in Savoyen und der Lombardei bei Durchzügen französischer Truppen pestartige Krankheiten.

Im J. 29 ist die Pestseuche in Alveneu. (In diesem Jahre drang die Pest nicht nach Pfäfers. Im Dez. dieses Jahres entstand dort ein Brand, durch Mädchen, die sich vor der Pest dahin geflüchtet.) Sie war auch bei Herck-la-Ville. (Cf. A. 1672.) Danzig hatte in d. J. bei Pest 4185 Todte, im f. J. 5039 statt 2500. Auch im Russischen Heere war die Pest. 29 und 30 Pest in Avignon.

Petechialtyphus herrschte im J. 29 in Belgien, „Purpura," die sich kaum contagiös erwies, zu Spa und Lüttich. (Heers, Naum. II, 764.) Variola trat in Leipzig auf. In Burtscheid starben an der ungarischen Krankheit im Aug. und Sept. 400 Personen (Pfarrarchiv).

In den Jahren 28—31 herrschte in ganz Frankreich der Typhus, der sich an einzelnen Orten zur Pest steigerte, wie zu Agen im J. 31. Schon in den J. 29—30 war die Pest zu Montpellier. Zwischen 28 und 32 verbreiteten sich in Italien, vorzugsweise in Savoyen und der Lombardei in Verbindung mit Kriegs- und Nahrungsnoth pestartige Krankheiten, deren Ansteckungsfähigkeit aber von Grossi geleugnet wurde. Solche behaupteten sich auch zwischen 29—35 in der Schweiz. (Aehnliche Seuchen trafen Rindvieh und Pferde.)

Gegen 29—31 beobachtete Bontius die auf Batavia endemische Cholera, die sehr akut verlief und vollkommen das Gepräge der asiatischen an sich trug. Etwa um dieselbe Zeit spricht Zacutus Lusit. von einer in Mauritanien und Arabien gewöhnlich mit dem Tode endenden Cholera.

Im J. 30 herrschen Blattern in Neu-Andalusien. (Humboldt II, 138) Grosse Verheerungen durch dieselben in Sibirien. Sie verbreiteten sich von hier aus unter Ostiaken, Tungusen, Jakuten, Samojeden, unter welchen sie eine furchtbare Entvölkerung veranlassten. Brandiger Ergotismus wurde im Departement Loire et Cher beobachtet, brandige Bräune in Latium (Panarola), Diphtherie in Spanien, Friesel? in Grenoble (Rivier). Eine Seuche herrscht in Minden. (Lotich. cons. I, c. 7.)

1630 waren von 10595 Leichen in London 1317 der Pest erlegen. In diesem Jahre Pest in Marseille und Florenz. In Leisnig rafften in diesem Jahre Pest und andere Krankheiten über 300 Pers. hin. In Wallbach kam es wegen Ankaufs eines neuen Kirchhofes zu den unerquicklichsten Streitigkeiten (Cf. Hingst l. c.) In Kiebitz und benachbarten Orten war die Sterblichkeit gross. In selbem Jahr war die Pest in Algier (Berbr.), und selbst auf den Inseln des grünen Vorgebirges. (Schnurrer in: Ausland 1827.) Theuerung und Pest herrschen in Polen. In Italien war die Pest anfangs in Palermo, dann wurden Brescia Verona, Faenza, Mailand schrecklich verheert. Die in diesem Jahre zu Verona herrschende Pest beschrieb Poona. Kein Purificator wurde hier angesteckt. Zu Ferrara wurde von der Dislocation guter Erfolg beobachtet. (Parkin.) Im Venetianischen starben in 11 Monaten 94164 an der Pest. (Spaan vom J. 32.)

Digne wurde Anfangs Juni befallen; während 4 Monate, dass die Pest dauerte, war der Himmel mit dichten Wolken überzogen bei grosser Hitze und häufigen Gewittern. Selbst in der Umgegend liess kein Vogel seinen Gesang ertönen. Mitte Juli starben schon 100 Menschen täglich, 160 gegen Anfang August. Um Mitte August verminderte sich die Zahl, bis im November die Seuche erlosch. In 5 Monaten waren in und bei der Stadt von 10000 Menschen nur noch 1500 zu finden, da es bei Todesstrafe verboten war, die Stadt zu verlassen, muss der grösste Theil der Vermissten gestorben sein. Einmal lagen 1500 unbeerdigte Leichen in den Strassen und in den Häusern. Gleichzeitig herrschte ein grosser Mangel an Lebensmitteln. Sechs Monate später kam die Pest wieder und nahm noch an 100 Neuzugezogene mit. Die Krankheitssymptome waren: brennender Durst, Schlaflosigkeit, Schwere des Kopfes, Mattigkeit, Erlöschen der Stimme, Ekel, Erbrechen, Urinbrennen (Röthe?), blutiger Auswurf, starker Schweiss, Frösteln, Convulsionen mit Delirien, Bubonen (mandel- bis hühnereigross, meist zwei) mit heftigen Schmerzen, doch „ohne Entzündung“, die gewöhnlich aufbrachen und dann unerträglich schmerzten, häufig auch Karbunkel, zuweilen bis 12, oder um sich fressende Pusteln. Die meisten Kranken schwollen an. Viele Personen starben plötzlich ohne vorher bemerkte Krankheits-Erscheinungen. Die Leichen hatten steife meist contrahirte Glieder. Mehrere als todt Weggeschleppte gaben während des Transports oder sogar nach einigen Tagen Lebenszeichen. Die Delirien waren zuweilen sehr sonderbarer Art nach den Beispielen, die Gassendi erzählt. (Papon.)

Auf die Mailänder Pest soll Viehseuche gefolgt sein.*)

Montpellier wurde im Juli 1629 durch einen erkrankten Mönch angesteckt. Nach einigen Tagen kam der König mit

*) „Ripamontius Chronista Mediolanensis in libro de peste, quae a. trigesimo cispadanam et transpadanam regionem pessime mulctavit pestilentiae hominum pestem boum subsecutae refert.“ Ramazzini in Sydenh. Opp. I, 292.

einem grossen Hofe und einer Division an, um die Calvinisten zu bekriegen. Die Furcht vor der Pest trieb aber alle fort. Die Symptome der Krankheit waren: starkes Kopfweh, Schlaflosigkeit, worauf Delirien und Lethargie folgten, allgemeine Ermattung, lebhafter Durst, beständiges Magenweh, Erbrechen, Ekel, gallige Stühle, häufige kleine Schweisse, Röthe der Augen, Purpurflecken, Exantheme, Aphthen, Karbunkeln, Bubonen. Die Akme der Epidemie hielt von Okt. bis Ende des Jahres an, nahm dann bis in den April ab. 4—5000 starben, das ist fast die Hälfte der in der Stadt gebliebenen Einwohner. Die meisten Priester, Ordensleute, Chirurgen starben hin. Die Krankheit verbreitete sich fast auf das ganze Languedoc und die Provence. (Papon.)

In dieser Zeit (30) ist die Pest allgemein in Oesterreich, Flandern, England, Steiermark, Kärnthen, namentlich hauste sie in Danzig, Bern und Schaffhausen, auch in Giessen. Wenig heftig war sie im J. 30 in Bonn. — Zu Erfurt erschien 1630 ein Pest-Regiment, zu Nürnberg Cardiluc Tr. v. d. Pest, 1631 zu Marburg Eychmann (Dryander) v. d. Sterben etc.

Nach den Aufzeichnungen eines Pfarrers in Unterregg, einem Dörfchen Oberschwabens, waren dort schon im J. 31 einige Fälle von Pest gewesen, die grosse Noth begann aber erst mit dem Erscheinen Gustav Adolphs in dieser Gegend im nächsten Jahre. Es war ein Jahr der Theuerung und der Pest. (Chron. von Neustadt.) Zu Ulm herrschte 1531 Scorbut (Horst).

Die Pest in Mailand im J. 1629 u. 30, welcher eine Hungersnoth, veranlasst durch feindliche Einfälle, und eine Ueberfüllung der Stadt durch 9000 Hingeflüchtete im J. 28 vorherging, ist von Manzoni im 2. Bande seiner „Verlobten" mit historischer Treue geschildert worden. Schon im Oktober 29 war die Krankheit unzweifelhaft im Dorfe Chiusa, in Lecco, Bellano, Valsassina, an den Gestaden des Comersees, in den Bezirken von Monte di Brianzo und Gera d'Adda heftig aufgetreten, vielleicht durch die Kriegstruppen dahin verbreitet. Nach Mailand gelangte sie im Oktober durch einen in spanischen Diensten stehenden italienischen Soldaten und ein von ihm mitgebrachtes Bündel Kleidungsstücke. Nach ihm erkrankten zwei seiner Krankenwärter, ein Mönch, der Wirth und Hausgenossen, womit er zusammengekommen war. Doch blieben die Erkrankungen in den ersten Monaten noch einzeln. Erst Ende März griff die Epidemie um sich. Die Erkrankungen waren von Krämpfen, Herzklopfen, Schlafsucht, von Raserei begleitet, mit den schrecklichen Kennzeichen der schwarzblauen Flecken und der Pestbeulen. Der Tod erfolgte meistens schnell, nicht selten auch plötzlich, ohne eine vorherige Anzeige von Krankheit. Zweimaliges Befallenwerden war mehr als selten. Es ging bei dieser Epidemie zu, wie bei so vielen, deren Pest-Charakter in der ersten Zeit bestritten wurde. „Im Anfange keine Pest, durchaus keine, um keinen Preis; nur das Wort auszusprechen ist verpönt; dann

pestartiges Fieber; die Vorstellung schleicht sich heimlich durch ein Beiwort ein; dann nicht wirkliche Pest; das heisst freilich Pest, aber in einem gewissen Sinne; nicht eigentlich Pest, aber etwas, für das man keinen andern Namen zu finden weiss; endlich Pest ohne Zweifel und ohne Widerrede.“ Ende März wurde die Pflege der Pestkranken den Kapuzinern übergeben; sie nahmen in 7 Monaten etwa 50 000 Kranke auf. Nach einer grossen Prozession am 11. Juni wuchs die Zahl der Kranken sehr schnell, so dass man 12, ja 16 Tausend in den Spitälern zählte. Gegen den 4. Juli starben täglich über 500 Menschen, später 1200—1500, ja nach einer Angabe 3500. Von 250 000 Einwohnern soll man später nur 64 000 gefunden haben. (Häser zufolge waren 86 000 gestorben.) Die Todtenlisten, die nicht vollständig sein konnten, wiesen 140 000 Gestorbene auf. Das Lazareth musste mit Holz- und Strohhütten vergrössert werden. Ein neues, das auf 4000 Kranke berechnet war, wurde aus Bretterhütten erbaut. Als viele Todte unbeerdigt blieben, liess man von 200 Bauern 3 grosse Gruben machen, worin die Leichen gelegt wurden. Die Geistlichkeit, ermuntert durch das Beispiel ihres Oberhirten, des Kardinals Federigo, gab ein musterhaftes Beispiel treuer Pflichterfüllung; mehr als 60 Pfarrer der Stadt starben, das heisst von je 9 starben 8. Das Wegbringen der Todten besorgten die Monatti, die als Kennzeichen eine rothe Kleidung und Schellen an den Füssen trugen. Mit den grellsten Farben schildert Manzoni die Rohheit und Zügellosigkeit dieser Bande. Die Furcht vor Ansteckung hatte in dieser Epidemie wie in mehreren frühern, im 16. Jahrhunderte in Italien herrschenden, die Vorstellung erzeugt, dass absichtliche Vergiftung die Krankheit erzeuge, und zwar meinte man allgemein, eine solche Vergiftung werde durch das Anstreichen von Giftsalben oder das Hinstreuen von Pulvern hervorgebracht. Dieser Wahn gab zu den lächerlichsten Vorsichtsmaasregeln und zu den traurigsten Excessen Veranlassung. Dass man selbst den Kometen des J. 1628 und später eine im J. 1630 erfolgte Conjunktion des Saturns mit Jupiter in starken Verdacht zog, ist für die damalige Zeit nicht auffallend.

Manzonis Schilderung des traurigen Zustandes, den die Stadt bot, ist schrecklich. „Was für eine Stadt, was für Menschen! Aus Argwohn und Schrecken waren alle Thüren nach der Strasse verschlossen, diejenigen ausgenommen, die durch Verödung oder Einbruch offen standen; einige von aussen vernagelt oder versiegelt, weil in den Häusern an der Pest Gestorbene oder Erkrankte lagen; andere durch Kohle mit einem Kreuze bezeichnet zur Nachricht für die Monatti, dass Leichen daraus abzuholen wären . . . Ueberall Lumpen, Verbände voller Eiter, verpestetes Stroh oder zu den Fenstern herausgeworfene Laken voller Eiter, zuweilen Körper, die entweder plötzlich auf der Strasse verschieden und dort liegen gelassen waren, bis ein Karren vorüberkäme, um sie fortzuschaffen, oder die von den Karren selbst

heruntergeglitten oder aus den Fenstern herabgeworfen waren. Da jedes Geräusch in den Werkstätten, jedes Gerassel der Wagen, jedes Geschrei der Verkäufer, jedes Gespräch der Vorübergehenden aufgehört hatte, so wurde diese Todtenstille nur selten von etwas Anderem unterbrochen, als von dem Geräusch der Todtenkarren, den Klagen der Armen, dem Gewimmer der Kranken, dem Geheul der Wahnsinnigen, dem Geschrei der Monatti. Beim Anbruch des Tages, Mittags und Abends gab eine Glocke vom Dome das Zeichen, gewisse vom Erzbischof bestimmte Gebete herzusagen; auf diesen Glockenschlag antworteten die Glocken der übrigen Kirchen, und man konnte dann die Leute ans Fenster treten sehen, um gemeinschaftlich zu beten . . . Unter den Wenigen, die auf der Strasse gingen, begegnete man nicht einem einzigen, an dem nicht etwas Seltsames auffiel . . . Man sah die vornehmsten Männer ohne Kapuze und Mäntel, damals ein wesentlicher Theil der bürgerlichen Kleidung, die Priester ohne Soutane und auch die Mönche ohne Kutte; kurz jede Art von Kleid war abgelegt, das mit den Zipfeln und Enden irgend etwas berühren, oder, — was man über Alles fürchtete — den Salbern Gelegenheit geben konnte. Ausser dieser Sorge, soviel als möglich in aufgeschürzter und eng anschliessender Tracht zu gehen, gab eines Jeden Aussehen auch Vernachlässigung und Unordnung zu erkennen . . . Die Meisten trugen einen Stock in der einen Hand, Einige auch eine Pistole zur drohenden Warnung für denjenigen, der Lust gehabt hätte, sich ihnen allzusehr zu nähern, in der andern Hand Räucherkerzen, oder durchbohrte Kugeln von Metall oder Holz mit Schwämmen darin, die mit Kräuteressig getränkt waren und die sie von Zeit zu Zeit an die Nase führten oder fortwährend daran hielten. Andere trugen am Halse ein Fläschchen mit ein wenig Quecksilber darin, weil sie meinten, dass es die gute Eigenschaft besässe, jede pestilenzialische Ausdünstung einzusaugen und abzuhalten; sie sorgten dafür, es alle paar Tage zu erneuern. Die Edelleute gingen nicht allein ohne das gewohnte Gefolge durch die Strassen, sondern wurden auch mit einem Korbe am Arm gesehen, um die nothwendigsten Nahrungsmittel selbst einzukaufen.“ . . .

Ausführlich behandelt die Mailänder Epidemie: Ripamonte l. V de peste, quae fuit a 1630 in urbe Mediol. 1641, s. ferner Rota de p. Veneta a. 1630, Venet. 1634, Taurelli de p. Italica, in specie de epid. a. 1630, Bonon. 1641. Descrittione della escutione etc, (Hinrichtung mehrerer Salber) 1630, Kupferstich m. Erklär., 1 Bl. in qu. Fol.

In den J. 29—31 wurden noch viele andere Gegenden des obern und mittlern Italiens, besonders Turin, Brescia, Padua, Mantua, Bologna, Lucca und Florenz von der Pest heimgesucht. Zu Venedig erlagen von Juli bis Ende 30 45 479. Auf den benachbarten Inseln Murano, Malmocco und Chioggia 36 000, im Gebiete des Freistaates über 500 000. Nach Molo sollen in Venedig (im Venetianischen?) im J. 29 innerhalb 11 Monate 11456 Schwangere

und Wöchnerinnen, 29 353 andere Frauen, 25 280 Bürger, also ohne Kinder, Mädchen, junge Leute 66 089 gestorben sein. Corradi giebt eine tabellarische Uebersicht der Todesfälle in Piemont, der Lombardei, der Emilia und Toscana und berechnet einen Menschen-Verlust von über 1 Million. Verona hatte 32 895 Todte.

1631 Hauptkrankheit und Pest in Leisnig, Colditz, Döbeln. (Hingst.), 31 und 32 Pest in Troyes; 1631—34 starben in Dresden so Viele an der Pest, dass kaum der 15. Hauswirth übrig blieb; in den J. 32 und 33 etwa 6800. 32 Pest in Gräz. Bei der Belagerung Nürnbergs durch die Schweden nahmen Pest und Scorbut Tausende mit; 32—34 Kriegspest in Bamberg und München. In den Contumazhäusern Münchens starben im J. 32 etwa 124 geflüchtete Bauern. Zu Ingolstadt grassirte 32 und 33 Petechialfieber, welches 34 in die heftigste Pest überging; bei jenem kamen Recidive vor. (Höfer Herc. med. 1675.) In den J. 32—35 starben in Augsburg etwa 11 000 an der Pest. Seit 36 dort keine Pest mehr. (Süssmilch). Zu Linz a. Rh. war in den J. 32—37 während der schwedischen Raubzüge die Pest in hohem Grade.

In diese Zeit etwa gehört die Pest in Lothringen, deren genaue Schilderung sich in einem Schriftchen von C. Claromont (de ære, loc. et aqu. Angliæ 1672) findet und welche ich hier im Urtext wiedergebe:

„Memini cum me puero vastata Francorum & Suecorum armis esset miserabilis Lotharingia: & cum ex antiquo illius splendore nihil restaret, præter desertos & spinis ac filicibus, dumetisque obsitos agros, & fumantia colonorum tecta; cum Nanceium, gentis caput, arce imposita hostili præsidio teneretur; cum ferro cæsis aut in durissimam abactis servitutem colonis, neque sereretur neque meteretur tantaque annonæ gravitas esset, ut agrestibus radicibus, canibus, felibus, equis morbo confectis, glandibus & aliis humano esui insolitis quisquiliis, verius quam cibis, rabidam famam depellere, & in aliquot dies, horridam differre mortem optabile esset; cum igitur tam tetra esset florentis olim Lotharingiæ facies; ad omnium malorum cumulum, immissam ira numinis pestilenciam, reliquos civium quibus & hostilis mucro pepercerat, & omni atrocior hoste fames, aliquid spirabile reliquerat, perniciabiliter afflixisse. Tum grave cœlum & aura lethifera, si quæ spirabat, & squalens tempestas, & omnis natura, quo te cumque converteres, tristis & marcida, & fatali funestata contagione videbatur. Arva ubique arentia, solum ardore solis ustum, & arbores deciduis, fluxisque frondibus, tanquam positis capillis, mœstæ. Sed infœlicium mortalium multo lugubrior erat habitus. Nam qui dira contagione tacti erant, iis primum s o p o r e gravi caput opprimebatur; sic ut expergescentibus temporum arteriæ vehementer pulsarent, dolorque magnus oriretur. Tumentes oculi, rubentesque, facies tota flammans, & per omnes artus manans s u d o r. Exinde v o m i t u s, ventriculique

vellicationes & animi cebra deliquia. Sed cum acri quodam mordacique sensu fluebat sudor, & in vomitu nihil erat levaminis, & ab animi deliquiis, in desperationem agebantur ægri. Neque sitis ardens in minimis numeranda malis, exanimes sinebat; cum arentes fauces, & lingua torrida nigroreque & lento situ deformis nullo possent, quantumvis gelido liquore mitigari. Quin statim ingesta frigida, majus incendium viscera lethali afflata pernicie concipiebant. Quibus vel exanthemata vel bubones, ad diem septimum apparebant, ii si Medici suo non deessent officio plerumque liberabantur. Quod si tetrum virus, tarde maturescentibus bubonibus vacuari non posset, inevitabilis sequebatur interitus. At enim haud omnibus exanthemata, bubonesve prodibant: quippe tot exorientibus malis, eæ fœdidates inter bona censebantur. Quorum qui immunes erant, eos horrenda insomnia, turbulentæque vigiliæ fatigabant; tum deliria & insaniæ & furores funditus evertebant. Ergo tot obruti calamitatibus, eluctantem animam, quidam inter lamentantium parentum amplexus efflabant: quidam omni humano destituti solatio, (metuendam pestem liberis & amicis & conjugibus longe fugientibus) miserabiliter expellebant. Nulla in tam ampla, splendidaque & populosa civitate domus erat ærumnarum & funerum & lamentationum immunis. Ac tanto furore sæva & inexorabilis pernicies omnia devastavit; ut neque sepulchreta corporibus humandis jam superessent, neque vivi tegendis efferendisque mortuis pares invenirentur. Ergo jacebant passim in domibus, in triviis, in compitis aut prorsus insepulta, aut exigua humo leviter contecta cadavera. Quæ cum lupi retexissent, ne urgente quidem fame, nescio quo horrore aversati, contingebant. Sed neque corvi & vultures quanquam male ominoso grege crocitantes alasque complodentes, tabo manantium cadaverum fœditatem sustinebant. Tota vero civitate, formidabilis erat eorum conspectus, occursusve, qui funeream pestem evaserant. Pallidi macilentique & languidi, marcida neque bene cohærentia membra baculis sustentantes vix imbecillem adhuc & titubantem regebant gressum, qualiter infantes cum prima ponunt solo vestigia. Tamen lætabantur si cujusvis amici superstitis intueri vultum, & deformia cicatricibus ora contigisset" . . . „His adjumentis (besonders Essigwaschungen und Gebrauch einer Riechbüchse) quamdiu grassata pestis est, totos autem octodecim menses immaniter est grassata, tametsi & in urbem itarem, & inter inquinatos versarer, tutus fui. Vidi aliquando cum ruri pranderemus, duos e convivis lætos, & ut videbatur, sanos, derepente cœlesti morbo tactos, e triclinio sublatos esse. Lusi cum infante puero, qui ferali correptus lue statim est & cujus parentes intra septimum diem funesta contagione periere".

1632 Pocken in Island, Diphtherie in Sicilien. Zu Leisnig nahm die Pest 400 Personen mit.

Im Jan. 1633 hält Galilei zu Acquapendente Quarantaine. Im Febr. Diphtherie in Unter-Italien, Peripneumonie in Rom

(Baron. de pneum. 1636), Anginen, Petechien, Karbunkel, Bubonen in Ober-Italien.

1633 Pest zu Mecheln und wie's scheint auch in Hoboken und Veerle; zu Tongarlo starben 9 Kanoniker beim Krankendienste. Im J. 33 starben in Leisnig 443 Personen, meist an der Pest, in Alt-Leisnig von 110 an der Pest 78. Arg wüthete die Seuche in Marschwitz, Dörfchen, Doberschwitz, minder schlimm in andern benachbarten Orten. Viele wurden öfters in Ein Grab gelegt oder in den Gärten begraben. In Colditz starben 567 an der Pest, in Oschatz im J. 33 und 34 481, in der Parochie Zschaitz 136. Zu Strassburg starben 5540 Personen an Pest. Zu Olau soll kein Bürger mehr am Leben geblieben sein (Spaan). Das Oberammergauer Passionsspiel hat seinen Ursprung in einem Gelübde, welches die Einwohner thaten wegen der Pest, welche im J. 33 die Dörfer des Ammerthales heimsuchte. — Die Schrift: Marchinus Cler. reg. Barn. Belli divini s. pestilentis temporis accur. specul. theol., canon., civil., polit., hist., philos. 2 p. Florent. 1633, fol. scheint die nicht rein medizinische Seite der Pest allseitig zu schildern.

Im J. 34 treffen wir die Pest in Wien, wo jede Woche über 600 begraben wurden, in Nürnberg, wo über 1000 wöchentlich starben (es erschien ein Bericht über diese Pest), in Ulm und Memmingen, in Staubingen, welches fast ausstarb, in Unteregg, wo 210 Personen, jung und alt, in den Registern als Opfer der Seuche für 34 und 35 aufgeführt sind. (Rothenfelder, Augsb. Postz.)

v. Kerschensteiner (Die Pest in München während des 30jährigen Krieges Allg. Ztg. 1884, Beil. 202 und 203 S. 2968 und 2986) hat die Münchener Epidemie d. J. beschrieben. Unter den spanischen und burgundischen Truppen, die 1634 München besetzten, brach die Pest aus; sie raffte bei 150 Mann hin. Darauf kamen am 12. August die ersten verdächtigen Fälle vor; im September kam die Seuche zum offenen Ausbruch, so dass 4 Lazarethe errichtet werden mussten; in der 2. Novemberwoche erreichte sie ihren Höhepunkt mit 213 Todesfällen in 2 Pfarreien. In jeder Woche der Monate Oktober und November wurden 200 und mehr Wohnungen gesperrt, ja einzelne Häuser ganz. Ende Dezember liess die Sterblichkeit nach. Als die Seuche Mitte Februar aufhörte, waren, wie glaubhaft angegeben wird, an 15 000 Menschen, d. i. etwa die Hälfte der damaligen Einwohnerzahl, von August 34 bis März 35 gestorben. Man grub Massengräber, jedes für 940 Personen. Vor den Stadtthoren (Vorstadt Au und deren Höhen) wüthete die Pest weniger als im Innern der Stadt. Nach der dürftigen Beschreibung, die Geiger 1649 von jener Pest gab, sind es hauptsächlich folgende Symptome, welche die Pest bezeichneten: Kopfweh, plötzliche Aengstlichkeit und Unruhe, Gliederschmerzen, Schauder und Hitze oder diese allein, schneller Puls und schwerer Athem, Schlafsucht oder beständiges Wachen mit Delirien, Durst, Ohnmachten, „Schlier

oder Beulen, Bockstern und Petetschen". Bei Vielen fehlten einzelne dieser Zeichen; es kam ihnen Hitze und Frost an und in 24 Stunden waren sie todt; doch bei Etlichen zeigten sich blaue und schwarze Flecken auf Brust und Rücken. Die damaligen Aerzte legten viel Gewicht auf die Ausscheidung des Krankheitsstoffes durch den Urin und schrieben diesem auch die grösste Ansteckungsfähigkeit zu. In der Behandlung spielten Theriak und Mithridat eine Hauptrolle, weshalb die Titel der Pestschriften häufig mit den Bildnissen des Andromachus und des Mithridates, der angeblichen Erfinder dieser Kompositionen geschmückt sind. Wenn die Haut über den Beulen schwarz wurde, durchstiess man sie mit einem glühenden Pfriemen. Die damals gültige Pestordnung war das strenge herzogliche Mandat von 1596, als in Baiern das grosse Sterben war. Das Heilpersonal Münchens bestand in dieser Zeit aus 17 Aerzten und 16 vereideten „Prechbadern"; von diesen Heilpersonen starben verhältnissmässig nicht mehr als von anderen Ständen. Es ist bekannt, dass die Aerzte am Bette der Kranken Masken trugen, die am Mundtheile einen Schwamm mit Wohlgerüchen enthielten und zwischen sich und den Kranken ein brennendes Licht stellten oder aber mit abgewandtem Gesichte den Kranken überhörten; letzteres sollen auch Seelsorger, Prechbader und Wärter befolgt haben. Die Krankenwartung lag grösstentheils in der freiwilligen Pflege der geistlichen Orden, „von denen der Jesuitenorden mit einer wahrhaft heldenmüthigen Aufopferung dem Samariterwerke der Krankenpflege sich unterzog"; er lieferte 26 Geistliche und 48 Novizen zur Pflege; mehrere von ihnen unterlagen den geistigen und körperlichen Strapazen. Die Ausbreitung der Seuche suchte man durch Mandate und unzählige offiziöse Belehrungen, Verbrennung der „Suppelectilien", viele Wallfahrtsgänge und Gottesdienste und Pestpredigten zu hemmen. Zum Andenken an diese unheilvolle Pest wurde 1634 ein Pestpfennig geprägt.

In Burtscheid starben an der Pest 1634 106 Personen.

In Bonn erschien die Pest 34—36 mit erneuter Kraft. (34 nach der Schlacht von Nördlingen im August Seuchen in Schwaben). 34 Diphtherie in Rom. 34—37 herrschte Ruhr fast in ganz Europa. (Citate bei Molo.)

Von der in diesen Jahren herrschenden Hungersnoth geben die Aufzeichnungen des Bürgermeisters K. Staudt von Ansbach eine haarsträubende Schilderung.*)

*) „Anno 1634 ist eine solche Theurung gewesen, dass die Menschen haben essen müssen Brod von Mühlstaub, Erbsenbrod, Haberbrod, Brod von Flachswollen, Brod von geschnittenem Stroh, gedörrt, gemahlen und gebacken. Die Kinder haben auf dem Erdboden Gras gegessen wie das Vieh, desgleichen ihre Eltern und andere Leut. Aber sie seind so geschwollen darvon, dass sie schwarz gegliessen (geglänzt) wie ein Spiegel, darüber sie gestorben. Sie haben Hund und Katzen gestohlen und gegessen, die verreckten Pferd, welche schon 3 oder 4 Tag lang gelegen, eröffnet, Lungen und Lebern herausgefressen, und sogar in die todten Pferde

35 gelbes Fieber auf den Antillen, Guadeloupe, Martinique. (Dutetre hist. des Antill.)

Im J. 35 herrscht überhaupt bei einer grausamen Theuerung die Pest fürchterlich und lässt (stellenweise) kaum $^1/_{10}$ der Einwohner übrig, wie die Chronik von Neustadt a. d. H., wo beide Geisseln wüthen, berichtet; auch die 2 folgenden Jahre hielt die Hungersnoth noch an. Nach der Plünderung von Steben 1634 erschien im folgenden Jahre die Pest und tödtete Alle, die nicht rechtzeitig flohen; der Letzte grub sich selbst sein Grab, als er die Zeichen der Pest bemerkte, legte sich hinein, legte ein Brett über sich und erwartete mit stoischer Ruhe den Tod, der nicht ausblieb. (Stebener Kirchenbuch.) Die Chronik von Wetterfeld (Oberhess. Ver. f. Localgesch. I) erwähnt, dass im J. 35 die Pest allenthalben über die Hälfte der Leute weggenommen habe, in Grünfeld wären 27 Leichen in einem Zuge getragen worden, im August daselbst 334 begraben worden. In Giessen hauste die Pest furchtbar; 1503 Begräbnisse in d. J. (1636, 336, 1637, 504). Ein Gemeindebuch von Nordheim an der Rhön erwähnt die grosse Hungersnoth und das damit verbundene grosse Sterben. Zu Frankfurt a. M. starben 1635 nach einer Denkmünze 3421; dabei Krieg und Theuerung. In Salzburg riss das Contagium in d. J. ein (wie's scheint auch 1637). In Meiningen starben vom Ausgange des J. 35 und Anfangs 36 an 500 Personen an der Pest (im November 106). In Burtscheid starben an derselben 1635 48, im folgenden Jahre 60 Personen. Jan. 35 und wieder Sept. 36 sind mehrere Rathsherren der Pest wegen von Aachen abwesend. Ein altes Kirchenbuch nennt ein dort im September an Pest gestorbenes Ehepaar. Die Klosterrather Annalen erwähnen, dass in den J. 35 und 36 viele Menschen weggerafft wurden. Diemerbroeck spricht von der sehr heftigen Pest, welche im J. 35 Nymwegen und Geldern, dann fast ganz Belgien arg heimsuchte; bei Vielen, aber nicht allgemein, wurden blutige Sputa bemerkt. Die in Nymwegen und andern Orten im sehr heissen Sommer 35 herrschenden Fieber mit dem Charakter der Intermittens und vom 7. Tage an mit dem des Typhus steigerten sich nach der Besetzung der Stadt durch die Franzosen und Holländer und rafften in 2 Monaten 3000 Menschen hin. Seit November nahmen die Fieber den Charakter der Pest an, welche besonders von April bis Oktober 36 herrschte, aber erst nach der heftigen Kälte des J. 37 erlosch. Viele starben am 1., Andere am 4. bis 7. Tage, Manche noch in der 3. bis 4. Woche.

Während Palmarius (de f. pest. II, 18) es als eine feststehende Thatsache angibt, dass, wenn die neuen Salzheringe in die Stadt gebracht würden, die Pest in kurzer Zeit erlösche, bemerkte Diemerbroeck bei der Nymwegener Pest, dass viele, welche solche genossen, in 20 Stunden angesteckt waren. Aehnliches beob-

---

hineingeschloffen und das Inwendige herausgefressen, einander drum geschlagen. Den Zehnten hat's nit können genug werden.“

achtete er vom Genusse des Schweinefleisches. Auch sah man öfters die Pest nach grösseren körperlichen Anstrengungen ausbrechen, weshalb Viele diese vermieden und selbst Landleute das Heumachen unterliessen. Einige Tabakhändler wurden auch befallen; von den zahlreichen Bewohnern des grössten Tabakshauses wurde jedoch nur eine Magd davon ergriffen. Tabak hielt Diemerbroeck für ein Hauptpräservativ.

Es herrschten Dysenterie und Pest in St. Hubert; in ganz Luxemburg sollen wohl $^3/_4$ der Einwohner an solchen epidemischen Krankheiten gestorben sein. (Antiq. eccl. Andag.) Zu Wickerath (Rheinprov.) starb 36 der Pastor an der Pest. Zu Mayschoss starben in d. J. 187 Personen.

Zu Leyden starben an der Bubonenpest vom 14. Juli bis 29. Dezember 1635 14381, im Ganzen 20 000 an der Bubonenpest. In Groningen starben in 1635 über 100 in einer Woche; das folgende Jahr war wohl noch schlimmer hinsichtlich der Pest. (Trip Ziekten en Gron. 1867.) Der Sommer 35 war warm und trocken.*)

In ganz Baiern und im oberen Palatinate starben Unzählige daran. In Ulm sollen auch 15000, in Hanau in 2 Monaten 3000 daran gestorben sein. In Augsburg hörte sie im J. 35 auf.

Brandige Bräune herrschte im J. 35 in Palermo (Alaymus disc. 1652?), Friesel (Scharlach? angeblich nach Diemerbroeck), biliöse intermittirende Fieber in Gröningen. (Gers. und Jul. J. XIII, 15). Von diesen Fiebern soll Holland nur in Jahren, wenn ansteckende Ruhren herrschen, leiden. Vor der Genfer Pest des J. 36 herrschte eine mörderische Pockenepidemie.**) 35 Pocken zu Lychen in der Uckermark (Süssmilch III, 171).

Damals erschienen die Schriften: Twisck P. J. Van de Peste Gestelt in zes deelen. Met Korte bondige Leeringen, Vermaningen, Vertroostingen en Waerschouwingen. Hoorn, 1635. (Darin eine kurze Geschichte der Pestseuche.) Paauw Tr. de peste. Lugd. B. 1636. Neue Auflage der Pestschrift von Marquis, 1636. S. auch Amman die Pest des J. 36 (Fastenzeit) in Neustift bei Brixen. Progr. des Gymn. 1891.

Im J. 36 war die Pest in Persien auf Einen Ort beschränkt. In Konstantinopel starben täglich 1500 daran. Ende April erschien sie in London, um mit 25 Wochen ihr Maximum, ihr Ende mit 37 Wochen zu erreichen (Guy). Die Zahl der Todesfälle war aber diesmal bedeutend geringer als 1603 und 25. Im J. 36 waren von 23 359 Leichen 10 400 der Pest erlegen, also fast

*) 1635, besonders im April, waren falbe, graue oder weisse Vögel zu sehen, welche die ganze Nacht hindurch huu, muich schrieen. „Die Vögel brachten die ächten bubones infelices, die fürchterliche Pest." War diese denn nicht schon im J. 34 da? Es erinnert dies an die Pocken-Vögel des J. 570.

**) Pestem, quae Genevam toto triennio (annis vid. 1636, 37, 38) quanquam mitius afflixit, variolae praecesserunt, insigni strage memorandae, nec adultis parcentes; plures spatio trimestri, quo viguerunt, extincti sunt, quam toto illo triennio a lue pestifera deleti." Bonet. 420.

22.5%. (35 und 36 starben daran in London nach Morris 13 482, bis 48 nicht ganz 20 000.) Sie kehrte bis 48 jährlich oder häufig wieder. Im J. 36 war sie zum letzten Male in Stadt Hannover. Sie wüthete in Dänemark, Rotterdam, Amsterdam (17 193 Todte in 1 Jahr), Haarlem (in 4 Monaten 5723 Todte oder in 25 Wochen 7000), Genf (575 Pestleichen oder 54.9% aller Gestorbenen), Prag (wo 20 000 Christen, 10 000 Juden starben). Pest und Dysenterie nahmen in diesem Jahre Viele mit nach einer Notiz des Pfarrbuches von Spa. Diest wurde in kurzen Jahren zum 6. Male von der Pest befallen, es war das J. 36; man schrieb das Contagium von den vielen Leichen her, welche die feindlichen Truppen auf ihren Wegen liegen liessen. Auch zu Brüssel und Bois le Duc erschien die Pest; an beiden Orten war sie im J. 38 noch nicht erloschen.

In Aachen war eine Strasse besonders von der Pest ergriffen und deshalb gesperrt. Die Kranken wurden dort von den Dominikanermönchen versehen, und im Pestspitale standen 4 Jesuiten, wovon einer starb, den Kranken bei. Die Pest war auch in Bonn und den umliegenden Dörfern und die Angst so gross, dass man nicht wagte, das Getreide vom Felde zu holen.

Im J. 37 starben zu Genf 178 an der Pest (27.8% der Gestorbenen). Zu Montfurt starb etwa die Hälfte der Bewohner. Sie wüthete im Herbste 37 und im Winter auf 38 in Konstantinopel.*) Hungersnoth und pestartige Krankheiten herrschten auch im Norden Deutschlands; zu Neubrandenburg 8000, zu Güstrow 20 000 Todte. — Scorbut in Breda (Grunner). Febres syncopales intermittentes in Italien. Putride Tertianfieber in Messina und Malaga, in letzterer Gegend 40 000 Menschen wegraffend; angebliche Ursache verdorbenes Getreide. 37—40 litten auch Hausthiere und freilebende Thiere „unter dem alles versengenden und verwüstenden Gifthauche“ (Neucrantz).

Im J. 36 Pocken in Island.

Nachdem Leisnig durch die Schweden verbrannt worden und dann das Bürgersvolk eng übereinander liegen musste, fanden sich 1637 allerlei Krankheiten ein, die allmälig zur Pest sich gestalteten, welche über 1200 oder gar 2200 Personen mitnahm, so dass nur noch 20 Paare Eheleute gezählt wurden. In Alt-Leisnig wurden 388, in Tragnitz 177 Todesfälle angemeldet. Aehnlich war es in Böhlen, Seidewitz, Gersdorf, Sitten, Altenhof, Kiebitz (325 Todte), Zschaitz (294), Kattnitz, Colditz (352 Todte), Döbeln (674), Oschatz (über 2000 Todte), Mügeln (über 1000) etc. Cf. Hingst. Zu Prag in d. J. 30 000 Todte.

*) Damals unterzog sich Morse (ein Jesuit, der als solcher im J. 45 gehenkt wurde), unglaublicher Arbeit bei den Pestkranken und wurde dabei wiederholt angesteckt. — Mit seinen Trinkbrüdern durchschwelgte Murat († 1640) die Nächte, als die Pest täglich zu Konstantinopel anderthalbtausend Menschen hinraffte. „Jetzt im Sommer“, sagte er, „züchtigt Gott die Bösen, im Winter wird er die Guten heimsuchen“ und um sich die melancholischen Gedanken zu verscheuchen, zechte er in den grössten Bechern, die er auftreiben konnte.

36—38 war die Pest in Troyes. Ueber die in den J. 37 und 38 in Brandenburg, Uckermark, Pommern herrschende Seuche s. Süssmilch III, 170. In den J. 36 und 37, auch noch 39 grosse Sterblichkeit in Sondershausen.

Im J. 38 wird von einer grossen, in Wadenheim an der Ahr herrschenden Krankheit berichtet, an welcher fast $^2/_3$ der Einwohner erkrankt darniederlagen. In diesem Jahre begann eine furchtbare Petechialfieber-Epidemie sich über Deutschland und Frankreich auszudehnen; Pleuritis und Tertianfieber waren (bis 40) fast noch häufiger. In den Ardennen gingen die epidemischen Krankheiten in Pest über.*) Zu Genf starben im J. 38 wieder 347 an der Seuche. 1638 herrschte eine sehr heftige Zest zu Stettin und Stralsund und im Lager der Schweden (ad Tribbaesaeam): Bonet 484. Nach anderer Angabe war neben Malariafieber an der deutschen Nordseeküste eine Seuche und Fleckfieber zu Lübeck, letzteres auch in Metz und Umgegend bösartig. — Auch in Nordamerika war in d. J. eine Seuche. (Finke M. Geogr.)

Gegen 1639 erwähnt Mandelsloe, dass die Portugiesen (38?) in Goa besonders durch Cholera, hitzige Fieber und Ruhr leiden, während die Beulenpest in Indien unbekannt sei. Unter den Wilden von Quebec (Huronen) brachen August 1639 die Pocken aus und hielten bis in den Winter an. Die Seuche nahm unter diesen armen unreinlichen Wilden, deren Kleidung aus Thierfellen (Biberfellen) bestand, die sie nicht eher ablegten, bevor sie in Stücke fiel, eine unerhörte Bösartigkeit an. Sie füllten das Spital und die nach Art der Indianerhütten angebauten Baracken. Die meisten Befallenen starben, so dass die meisten Wilden das Spital „das Haus des Todes“ mieden und in die Wälder flohen. Die Pocken hatten sich angeblich in eine andere Krankheit verwandelt, welche den Hals ergriff und in 24 Stunden tödtete. Drei Klosterfrauen lebten in diesem verpesteten Raume drei Monate lang. (Nach einem Missionsberichte war diese ein Jahr anhaltende Seuche 1636 und 37.)

Im J. 39 starben zu Genf noch 221 an der Pest (20.4 % aller Gestorbenen). Zu Danzig war die wöchentliche Todtenzahl nicht über 452, im Ganzen 7466 statt 1914. 39 Zugleich waren Pocken zu Genf epidemisch (176 Todte). Quartanfieber herrschten (zu Halle ?). Bernhard von Weimar starb nach der Einnahme von Breisach an einer pestartigen Krankheit, welche binnen zwei Tagen in seinem Lager 400 Menschen hingerafft hatte. (Holzwarth Weltgesch.)

Im J. 40 starben noch 120 Personen zu Genf an der Pest (20.6 % aller Gestorbenen). Es war dies die letzte Pest-Epidemie für diese Stadt. In 5 Jahren war $^1/_{52}$ der Gesammtbevölkerung daselbst der Seuche erlegen. Die andern Sterbefälle waren gegen

---

*) „A. 1638 ex morbis praecedentibus peste exorta plus quam media pars S. Dionysii et Obourg hoc morbo interiit, omnibus huius monasterii incolis salvis et incolumis.“ Chr. S. Dionysii in Broqueria.

andere Jahre weder vermehrt noch vermindert. In 2 Epidemien waren unter 1718 Todten 457 bis 10, 378 bis 20, 308 bis 30 Jahre alt. Die Pest war in selbem Jahre auch zu Marseille. Zu Aulagne in der Provence hatte man die Pesthäuser des J. 40 durchräuchert, gleichwohl starben Viele nach ihrer Rückkehr in dieselben (Magnet Tr. d. l. peste). Gegen 1640 ging, wie Molo meint, die Pest allmälig in mildere Formen, Petechialtyphus und Wechselfieber über (?). 1640 wurden die Pocken nach Virginien und Carolina eingeführt. Von 40—47 scheint die Pest noch jährlich London besucht zu haben (Guy, Graunt).

Wechselfieber herrschten im Frühling d. J. 40. (Molo.) Influenza war im Herbste d. J. 40 in Deutschland und Frankreich. (Gluge, Neucrantz.) „Kommt die Krankheit an einem Orte, einer Stadt an, so ist oft schon in 6—8 Stunden ein Drittel bis die Hälfte der Bewohner befallen. So war dieses bei der berücktigten Influenza von 1640 in Venedig der Fall, wo das Contagium mit der Nacht die Stadt erreichte, und am Morgen schon mehr als die Hälfte der Bewohner befallen hatte; so dass die Strassen wie ausgestorben waren und die Collegien und die Signora geschlossen blieben.“ (Schoenlein, Vorles. II, 102.)

Gelbes Fieber auf Guadeloupe, Seuche in Pernambuco.

1641 Pest zu Neguillé in Unter-Aegypten; von 543 Aerzten wurde keiner angesteckt (Parkin). (Grosse Hungersnoth in Japan.) Krieg, Hunger und Pest sollen im J. 41 die Pfalz so mitgenommen haben, dass kaum Einer von 50 übrig blieb. Ganz Europa, namentlich der Süden Frankreichs war vom Flecktyphus verheert; man beschuldigte die regnerische Witterung, die verdorbenen Lebensmittel, die kriegführenden Heere.*)

Im J. 42 waren in Holland Pest und Blattern (Martini ep. 343.) Scharlach zu Brieg und Leipzig, von 42—50 Diphtheritis in Italien. Der späteren Cholera asiatica ähnliche Erkrankungen wurden noch vor d. J. 43 beobachtet. Van der Heiden beschrieb dieselben unter dem (unrichtigen) Namen trousse-galant, genannt cholera morbus.“ In seiner Beschreibung werden Muskelkrämpfe, Eiskälte und das hippokratische Gesicht erwähnt.

---

*) Zyling beschreibt ihn in einem Gedichte; folgende daraus entnommene Verse geben Auskunft über seine Ausbreitung:

Per omnes
Burgundos et quas stagnans irrigat Arar (Saone) urbes
Insolita exarsit febris, quae corpora rubris
Inficiens maculis (triste et mirabile dictu!)
Quarta luce frequens fato pendebat acerbo. . .
Sunt qui purpureum hunc morbum pestemque sequentem
Italici sobolem belli regumque duorum
Gallici et Hispani numerosum militem et ortas
In castris febres . . . censent.

Cf. Morellus de f. purpurata, epidemia et pestilenti quae ab aliquot annis in Burgundiam et omnes fere Galliae provincias misere debachatur. 1641. Ueber derartige Typhusfieber schrieben Willis (1659), Sydenham, Baglivi, Lancise, F. Hoffmann (1699).

Blattern herrschen im J. 43. Zu Rhodez starben in einer solchen Epidemie 600 Kinder. Nach Brasilien, wo sie sonst nur alle 30 Jahre vorkamen, durch ein Sklavenschiff gebracht, breiteten sie sich nur unter Negern und Indianern aus. Zugleich herrschte dort ein nicht tödtliches Anthraxfieber.*) In Deutschland herrschte in d. J. auch Keichhusten.

1643 war die Pest stark in Aegypten; an Einem Tage wurde in einer Moschee zu Kairo über 92 Leichen das Todtengebet gesprochen und es zogen die Begräbnisszüge, Leiche an Leiche, wie Kameelreihen über den Platz. 230 Dörfer wurden durch den Tod der Besitzer erledigt. (v. Hammer V.)

In dass. J. fällt der auf einem beschränkten Gebiete Oxfords beschränkte pestartige Petechial-Kriegstyphus, der beide Heere zu einer zweimonatlichen Waffenruhe zwang.**) Das belagerte Reading, auch Thama und Oxford wurden davon ergriffen. Es grassirte unter den Schweden zu Colberg ein pestartiges Fieber. (Bonet 484.)

Die Verheerungen der Pest zu Saida im J. 44 wurden Veranlassung zum Entstehen einer Jesuiten-Mission, welche die Franzosen sich von Damaskus erbeten hatten. Ein typhöses Fieber in Dänemark, häufig mit Pneumonie beginnend, wobei der Eintritt von Petechien den sicheren Tod ansagte, hatte den Charakter der Pest. (Rayger.) In der Stadt Posen grassirte die Pest, zwei Palfi's starben daran. Pest in Baden bei Wien. Groningen scheint damals nicht frei gewesen zu sein. Pest und bösartige Halsentzündung***) in England und Deutschland (Willis febr. c. 14, Spindler Obs. m.). Masern in Deutschland und auf Island.

Im J. 45 herrschte eine grosse Sterblichkeit, namentlich durch Ruhr in England. Brechruhr in Frankreich. (River. Obs. m. 26). Ferner wird gemeldet: Samobrivae†) pestilentia. Eine mörderische Krankheit rafft einen grossen Theil der Bewohner der zu Massachusets gehörigen Inseln (Nantuket und Martha's Vineyard) weg. Cf. 1647.

---

*) „A. 1643 aestate admodum sicca (in Brasilia) anthraces non lethales apparuerunt. Variolae pestiferae hic incognitae." (Piso de Ind. utriusque re nat.)

**) „In multis bubones, sicut in peste circa adenes. Senes cachectici, phtisici aut alias invaletudinarii quamplurimi hoc fato interiere, etiam puerorum, juvenum, maturae et robustae aetatis hominum non pauci. Memini in quibusdam villis, seniores fere omnes hoc anno vita abreptos." Willis (Opp. I., 1695, 165).

***) Ein Brief Bartholin's vom J. 1644 enthält über die endemischen Krankheiten Neapels folgende Stelle: „morbi hic endemi sunt roseolae saltantes quas aedibus adscribunt et victui. illis quidem celsioribus et a sole minus illustratis, huic vero ob carnem bubulum, suillam et brassicam, quam avide incolae vescuntur. Angina puerorum suffocativa epidemius quasi morbus est, qui ab a. 1618 velut pestis invasit pueros, inficitque alios et enecat. Majores natu inficiuntur rarius et infecti facilius curantur."

†) Ocdenburg.

Das J. 46 wird von Diemerbroeck als Pestzeit erwähnt. Von 46—50 ist Typhus in Italien weit verbreitet. 1646 Blattern in Giessen.

Im Sommer d. J. 47 herrschte in Massachusets und Conecticut die erste dortige Influenza-Epidemie, die sich über Westindien und Südamerika verbreitete. In Valencia war in d. J. ein gefahrloser Katarrh allgemein. Ein remittirendes Fieber, wohl das gelbe, herrscht auf Barbados und St. Kitts und nimmt täglich 5—6000 Menschen mit; ähnliche Fieber sind in Connecticut.

Epidemie in Santiago. Spanien, Genua und andere Punkte Italiens, Provence und Dalmatien werden von der Pest verheert. In Spanien, wo sie nach Kircher's Angabe durch Häute aus Afrika eingeschleppt, zunächst Schuster befiel, blieb sie von 47—50. Nach anderer Angabe ist es ein Faulfieber, das Ende Juni bei Valencia entstand, in dieser Stadt 30000 Pers. tödtete, Murcia, Catalonien und einen Theil von Castilien durchzog. Nach Villalba sind Valencia, Alicante, Cartagena, Cadiz, Sevilla, Cordoba, Murcia, Antequerra, auch Sardinien in den J. 47—52 von der Bubonenpest befallen. Die span. Flotte brachte die Pest nach Westindien. In den J. 47 u. 48 ist die Pest in Konstantinopel, ein bösartiges Fieber in Sicilien.

Nach Schnurrer's Referat soll von der Pest der J. 48 etc. auch Malaga und Eccia betroffen worden sein. Gastaldi gibt für Stadt und Nachbarschaft von Cadiz 200000 Todte an. 48 herrschte in Oxford eine nicht sehr heftige Pest mit Bubonen; heftiger trat sie in Wallingford auf.*) Gallenfieber (Malaria?) in Lucca. Gelbes Fieber auf Guadeloupe, 48 Theuerung in Holland, Rinderseuche in Amsterdam. — (Helmont's Tumulus pestis Amst. 1648.)

In den J. 48, 49 trat der Ergotismus spasmodicus im Voigtlande auf; im nächsten Jahre die gangränöse Form in Frankreich (Guyenne, Sologne, Gatinois) und Schweiz.

Gegen 1649 beschreibt Rivier von Montpellier die Zufälle der Cholera. (Prax. med. IX, 9.) In Salzburg zeigten sich wieder Spuren von „Infektion". Zu Rom war ein Abdominaltyphus

*) Hinsichtlich der Contagiosität ist folgende Stelle in Willis (Anima brut.) belehrend: „Cum olim in hac urbe, sc. ao. 1648 pestis licet haud immanis) grassaretur, Dom. H. Sayer, medicus perquam eruditus et in praxi felix, plerisque aliis hanc Spartam renuentibus, laborantes quoscunque pauperes, æque ac divites audacter invisebat, iis pharmaca quotidie propinabat; Bubones et ulcera virulenta propria manu tractabat, adeoque sedula, licet periculosa opera ægrotantium plurimos sanabat . . . postquam in hac urbe tanquam a peste inviolabilis res ægrotantium sine noxa quavis suscepta diu curasset, ad castrum Wallingfordiæ, ubi hæc lues atrocius grassabatur, velut alter Aesculapius a Præfecto huius urbis accersebatur: illic autem intra breve spatium cum Duce quodam (cuius societatem intime colebat) a peste correpto in eodem lecto discumbere ausus eiusdem morbi contagium suscipit: nec proficere tunc Domino, quæ omnibus aliis emolumento fuerunt, artes: quin cum magno ibi degentium luctu . . . ex eo morbo desiderabatur."

verbreitet.*) Ein bösartiges Fieber herrschte in d. J. zu Königsberg, Ruhr in Schweden, Pocken zum 1. Male in Boston in Amerika. 49 Pocken nicht häufig, aber sehr lethal, zu Oxford (Willis.) Pest in Biscara, südlich von Algier. (Berbr.) Im J. 49 war die Pest in Cordova. Von Spanien aus soll sie damals auch nach Westindien gebracht worden sein, doch fehlen genauere Angaben. In Irland und Shropshire herrschte sie auch in d. J. Im nächsten Jahre dauern die pestilenzialischen Krankheiten in Irland fort; es war das letzte Mal, dass die Pest dies Land besuchte.**) (49 u. 50 scheinen in Deutschland und Frankreich sehr regnerisch gewesen zu sein.)

Im J. 50 dehnten sich die pestartigen Krankheiten besonders nach Aragonien und Catalonien aus, von wo sie auch nach Sardinien gelangten, um dort ihre Verheerungen fortzusetzen. Petrus a Castro beschrieb dieselben. In Cartagena wurde der Negerapostel P. Claver von der Pest befallen, die er trotz seines hohen Alters (75 J.) überwand. Um dieselbe Zeit etwa war es, dass unter dem Dienste der Pestkranken zu Waterford die Jesuitenväter Jac. von Valcis und Georg Dillon, zu Ross Pater Dawdal u. Frater Brion unterlagen. Die Gedenkmünze 1650, welche auf den grossen Kometen des J. 18 verweist, hat die Inschrift; „Godt strafte Deutschland lange Zeit, mit grosen Feur Pest Krig Hunger der Zeit. — Brem Rauchwerk, zur Bewahr. geg. Pest, Ingolst. 1650.

Im J. 50 herrschte Influenza in England (Webster), brandige Bräune in Latium (Panaroli), brandiger Ergotismus in Schweiz und Frankreich, gelbes Fieber in Amerika. Durch Neger wurden im J. 50 die Pocken***) nach Brasilien eingeschleppt. Cf. 1643. In einer chines. Schrift vom J. 1650 wird weitläufig die Behandlung der holuan-tu-siai discutirt, d. h. einer Krankheit, welche die chiesischen Aerze mit Cholera idèntificiren, obwohl diese erst 1820 in epidemischer Form China heimgesucht haben soll.

51 Blattern zum 1. Male auf den Faroer-Inseln äusserst mörderisch. (Acta Haffn. I, 86.) Flecktyphus in Poitou, oft von Bubonen begleitet. In d. J. ist vorzüglich Barcellona von der Pest ergriffen, hin und wieder ist sie im westl. Frankreich, auch in Holstein, Dänemark, Schweden und Polen. Nach einem an den Erzherzog abgesandten Bericht vom 5. Okt. 1651, demzufolge noch 213 Häuser inficirt waren (27 weniger als in der Woche vorher, in welcher 55 gereinigt wurden), muss zu Brüssel

*) 1649. „Romae infiniti aegroti febre continua occubuere, in quorum sectis cadaveribus ventriculus et reliqua viscera tanquam exusta apparebant. teste Panarolo, quare refrigerio et humectatione postea multos sanatos scribit.“ (Barthol.)

**) Als Zugaben zur Schrift von Marsil. Ficinus de vita 49 (Basil.) sind zu erwähnen dessen: Epidemiarum antidotus; de ratione victus sal. aut. G. Insulano u. De vict. et med. rat. pestil. temp. aut. J. Guintorio.

***) „Principem Auriacum Wilhelmum variolae Hagen Comitis 1650 jugularunt.“ Barthol.

eine bedeutende Epidemie gewesen sein; diese war im April des f. J. noch nicht erloschen.

51, 52 sind Wechselfieber in Dänemark und im nördlichen Preussen mit Erbrechen, Durchfall und nicht selten mit Petechien.

52 zu Kopenhagen Tertianen nach Bartholin. (Sommer sehr heiss.) Vgl. Bonet. Pol. 252. Ruhr in Kopenhagen u. Irland, Typhus in Burgund, typhöse Pneumonie zu Glarus. In d. J. sollen bei Theuerung viele hitzigen Krankheiten zu Groningen geherrscht haben und wohl 130 Personen in Einer Woche gestorben sein. (Nyenborgh, vgl. Trips Ziekten 1867, 43.) Gelbes Fieber zu St. Christoph. Scharlach zu Schweinfurt. Zuerst beschriebener tödtl. Friesel bei Kindbetterinnen zu Leipzig.

Zu Saragossa starben 7000 an der Pest, darunter 8 Aerzte; von 300 an der Morberia Angestellten entgingen nicht zehn dem Tode. Zu Krakau starben 17000 Christen, 20 000 Juden an der Pest, zu Danzig 640 Pers., in Königsberg 490 an Einem Tage (Spaan). Bis 1652 dauerte die Pest in Spanien (Fuchs).

Im J. 53 starben zu Danzig zur Pestzeit 11 616 st. 3025, etwa 1/6 der Einwohner, wöchentlich 5—600. Flecktyphus in Agen, Winter auf 54 zu Kopenhagen; Pest in Kairo und Rosette. (Kanold 1721.) 53—64 Wechselfieber stationär in England. (Molo.)

Die Pest war in Ungarn (Pressburg) und der Türkei im J. 54 verbreitet, Hunde, welche zu Moskau an Pestleichen d. J. gingen, sollen wüthend geworden sein und Menschen zerrissen haben(?). (Gothofr. Chron.) In Moskau starben in 4 Monaten über 14 000, in Kopenhagen, wo ihr mehrere Wochen hindurch je 900 unterlagen, im Ganzen 9000, darunter mehr junge Leute, Neuverheirathete und Wöchnerinnen, als Männer und Greise. Wasser-Blasen an den Füssen und Bubonen, wenn jene nicht zurücktraten. Es war die letzte Pest für Dänemark. Auch Chester ist von der Pest (55 nach Schnurr.) befallen (Webster, pest. dis. 1800). 1654 wüthete die Pest zu Arras, obwohl sie in keiner der Seeprovinzen Frankreichs herrschte. (Boyer.) 1654 und 55 hauste die Pest zu Wien stark; Sorbait berichtet über seine in dieser Epidemie gemachten glücklichen Kuren. (Med. pr. tr. VI, 9.) Im Herbst 54 herrschten die Pocken stark in Oxford; die Meisten kamen aber durch. (Willis.) In d. J. starb Ferdinand IV. an den Pocken. 54—57 Pest in Deutschland. (Burkh.)

55. Im Juni ist in Neu-England Influenza sehr allgemein. Cromwells Truppen leiden an einer dem gelben Fieber ähnlichen Krankheit in Jamaica. Masern herrschen (Rivier), z. B. zu Groningen. Pocken in Island. (Eine Seuche unter den Vögeln erwähnt Lebewaldt.)

Trotz der Strenge des Winters auf 55 war die Pest in d. J. noch mächtig. Die Niederlande wurden fürchterlich heimgegesucht. In Leyden starben vom 3. Juli—20. Nov. 10 489 (i. J. 13 088), in Amsterdam vom 3. Juli—25. Dez. 13 287, zu Utrecht im Jahre an der Pest 1724. In Groningen wurde verordnet,

dass die an Pest Gestorbenen am 4. Tag, die anderen am 6. sollten begraben werden. Auch zu Dortrecht*) und Haarlem herrschte sie. (Spaan.) In Wien wurden fast nur Leute mit unregelmässiger Lebensart von der Pest ergriffen. (Höfer.) Auch in Graz herrschte Bubonen-Pest. (Peinlich, Pest in Steiermark, 1878, II. 439.) Eine räthselhafte, pestartige Seuche zu London**). 55 oder 56 pestartige Krankheiten an den Küsten der Nord- und Ostsee — theils erst im J. 57 — auf Malta und Sicilien. (Schnurr.)

In den J. 55, 56 Pest zu Alexandrien. (Kanold.) Im J. 56 war sie unter den Türken auf Candia. Sie herrschte in d. J. (oder 57) in Riga. Zu Guhrau in Schlesien wurden Todtengräber, weil sie die Pest durch Gift verbreitet haben sollten, in schrecklichster Weise hingerichtet! Seit dem sehr heissen Sommer d. J. herrschten in Kopenhagen bösartige Tertianen mit Petechien, selbst mit Bubonen. Eine mörderische Blattern-Epidemie gehört auch wohl diesem Jahre an. (Barthol.) Zu Leyden sollen 1656 wohl 31000, zu Deventer 11000, in Vriesland Viele an der Pest gestorben sein. Auch Groningen war befallen; der dortige Rath erliess wieder neue sanitäre Vorbeugungs-Maassregeln. Pest in Bremen.

In den J. 56 und 57 wurde fast ganz Italien, mit Ausnahme Toscanas, durch eine mörderische Pest verheert, welche von Petrus a Castro und Cardinal Hier. Gastaldi beschrieben wurde. Die Schrift Gastaldis ist besonders für die Pestpolizei und Contagionslehre von hohem Interesse. Bei dieser Epidemie sollen im Königreiche Neapel 400000, im Kirchenstaate 160000 (zu Neapel 280000, zu Rom 14500 oder 22000, zu Genua 60- oder 80000 gestorben sein, vielleicht übertriebene Zahlen, da einer anderen Nachricht zufolge in Italien in fünf Monaten 300000 daran gestorben sein sollen. Wohl 50000 (?) Leichen sollen (wo?) gleichzeitig verbrannt worden sein. Nach Neapel soll die Krankheit von Sicilien oder aus Sardinien gekommen sein. Am 6. Juni 56 hätten zu Neapel wohl 80000 krank gelegen, im Juli hätte sich die Krankheit vermindert und nach anderer Nachricht seien an einem Tage d. J. 15000 gestorben. Scheinbar ganz Gesunde seien plötzlich todt hingestürzt. Die Aerzte entgingen der Contagion nicht.***) Die Leichen

*) Die Utrechter Pest des J. 55 und die Dortrechter des J. 56 ist bei Bonet (456) erwähnt.

**) Ein Brief Agricolas aus London an Bartholin vom Febr. 1656 beginnt: „Nuper hic in Anglia iterum morbus exortus est, ubi aegri in lumbis, ac praecipue ubi receptaculum (s. glandulae lacteae) situm est, ingentes dolores percipiunt: deinde etiam in mesenterio (ubi in nonnullis sentitur) dolor vehemens percipitur, accedit ventriculus vitiosus et ciborum fastidium; nonnulli aegri mania item laborant, nonnullis loquela defecit.“ (Aderlass, Abführmittel u. s. w. machten den Schmerz schlimmer und starben Viele bei dieser Behandlung.)

***) Sept. 1656 schreibt Guido Patin an Bartholin: „Saevissime grassatur in quibusdam Italiae partibus lues ipsa pestilens, praesertim

wurden von Aasvögeln aufgesucht. Im Aug. kam ein Gewitter, das die Luft gesäubert haben soll. In dem hoch gelegenen Rieti zeigte sich die Krankheit als echte Bubonenpest. In Rom, wo täglich wohl 100 starben, sah man mehr Petechien; hier zog sich die Seuche bis in das nächste Jahr. Clavelle und Scala starben aus. Minorea war auch fast ausgestorben. Cosenza ward arg mitgenommen. Zu Genua waren in Einer Woche 3230 Leichen, bis zu 1400, ja 1600 täglich. Hier starben 400 Edelleute. (Für's J. 57 werden 70000 Todte angegeben.) Im Aug. kamen Aerzte von Marseille und liessen die Leichen (zu Neapel?) verbrennen, kurz darauf regnete es stark, was zur Verminderung der Seuche beizutragen schien. Am 8. Dez. hielt man die Seuche zu Neapel für beendet, während sie in Genua besonders im nächsten Jahre um sich griff. Es ist dies das letzte Mal, dass die Pest in Italien in grösserer Verbreitung erschien.

Dieser Zeit gehören folgende Pestschriften an: Tractatus varii de peste, Lugd. B. 1655, Deusingii disqu. de peste an contasioga sit etc. Groning. 1656, P. a Castro Pest. Neapol., Romana et Genvensis a. 1656—57. Veronae 1657.

1657. In diesem Jahre war die Pest zum letzten Male in Schweden. Wir treffen sie auch in Bremen, Hannover, Kolberg. In Danzig starben bei 1916 Geburten 7569 Personen (statt etwa 2575), zu Braunschweig, wo das Maximum in den Sept. fiel, 5420; hier kamen auf vier männliche fünf weibliche Todte. (Gieseler beschrieb 1663 die Braunschw. Pest.) Auch in Kurland war die Pest. Pernau starb fast ganz aus, in Riga starben fast 8000, alle Prediger und Aerzte gingen drauf (Spaan). Ein Brief von Ludwig Keppler aus Lübeck von d. J. an Bartholin erwähnt eine pestartige Krankheit in Königsberg, woran in 14 Tagen etwa 40 Jünglinge starben. Auch Spanien war von der Pest heimgesucht.

Nach dem heissen Sommer d. J. war in England, besonders auf dem Lande, eine Art Tertiana herrschend, ohne Frostanfall, mit unvollständiger Apyrexie und mit dysenterischen Symptomen. (Willis de ferm. 1694, 202.)*) Morbillen grassiren in Biela. (Binninger.) Bis zum J. 64 war in England jedes Jahr im Sommer und Herbst Intermittens häufig. (Sydenham.) Auch in Neu-England kam Intermittens häufig vor.

In das nächste J. 58 fällt eine verbreitete Grippe-Epidemie; sie war im Jan. in Italien, Frankreich, auf den deutschen Ostseeküsten, Ende April in England. wo in einigen Städten in Einer Woche Tausende davon befallen wurden; sie blieb sechs Wochen im Lande. Nach Willis soll diese bösartige Grippe.

Neapoli, ubi inter tot alios . . . misere perierunt 44 medicinae doctores." Erinnerungs-Medaille auf die Befreiung Tivolis von der Pest. S. Pestil. in nummis 109.

*) Manget (Bibl. pract.) spricht von einer epid. Tertiana d. J. mit Erbrechen und Schwitzen.

welche auf einen harten Winter folgte, mit einer Art Ruhr verbunden gewesen sein. (Tahère 1837.) Ein epidemisches Fieber, Petechialtyphus oder bösartige Intermittens herrschte in Dänemark und England und füllte die Spitäler an. Die Errichtung einer zweiten St. Rochus-Bruderschaft zu Antwerpen im J. 58 deutet eine pestartige Seuche an. (Morton, Willis de febr. I. 143, Opp. 1695, 209, 213.)

R. Morton (Opp. m. 1727) hat eine Abhandlung über das anhaltende remittirende Fieber (Malariafieber) hinterlassen, welches von 1658—1692 in ganz England besonders in Sumpfgegenden und am Meere heimisch war und vorzüglich zur Herbstzeit herrschte. Namentlich im J. 58 war dies Fieber allgemein verbreitet*). Olivier Cromwell unterlag demselben. Viele genasen davon, obwohl man damals noch nicht die Chinarinde dagegen anwandte, Viele aber starben mit Convulsionen und Delirien am 17. oder 21. Tage. Im Winter liessen diese Fieber nach, aber im nächsten J. bis zum J. 1664 traten sie jeden Herbst, ebenso wie Quotidianen und Tertianen, wieder allgemeiner auf und nahmen Viele mit. Im Herbste 1664 blieben sie weg, es herrschte damals eine gesunde Constitution. — Im Aug. Pest in Warschau. (Ricciol.) In Island herrschen in d. J. Pocken. 1658—91 war in Indien eine Epidemie mit wässerigen Blasen auf Hals und Brust. (Bontius.)

Bei der Belagerung Kopenhagens im J. 59 zeigt sich der Petechialtyphus. Derselbe ist im Stifte Bremen unter den Schweden und zahlreichen Punkten im nordwestlichen Deutschland. In Amerika herrscht Cynanche trachealis. Ruhr in der Schweiz. In London kommen 36 Todesfälle durch die Pest vor. (Sydenham.)

Es erschien: Matthaeus de peste, Helmst. 1659. Der Jesuit Kircher liess 1659 zu Leipzig drucken: Scrutinium phys. med. contag. Luis quae dicitur Pestis, quo origo, caussae, signa, prognostica etc. nova doctrina eruuntur. Cf. 1671.

Im J. 60 war in Frankreich brandiger Ergotismus. In Dänemark herrschten Diarrhoeen und Ruhr, in Tübingen Ruhr, in Augsburg Miliarfriesel, in Pisa ein gastrisches Fieber. Im Sommer Ruhr ohne Fieber zu Montbeliard (Binninger), darauf Variolen von Oktober an, dann Morbillen von Dezember bis 61 März allgemein. In London starb 1660 die königl. Prinzessin Maria Auriaca an den Pocken. (Barthol. ep. 29.) In Pecking brachen die Pocken aus und der Kaiser fiel dieser Seuche zum Opfer. Morbillen grassirten stark an mehreren Orten. (Willis.)

---

*) „Postquam conspexeram matrem meam, fratres et sorores, servos, ancillas, nutrices conductitias, quotquot erant inter eosdem nobiscum parietes, ac fere omnes ejusdem ac vicinorum pagorum incolas hoc veneno infectos et decumbentes . . . ego ipse eodem morbo correptus sum. . . Hoc tempore, si unquam alias, fere tota haec insula saltem mensibus autumnalibus, nosocomii publici speciem prae se ferebat et in nonnullis locis sani vix supererant, qui administrandam valetudinariis sufficerent.“

Dies Jahr brachte Danzig wieder die Pest; 5515 (st. 2575) starben. (Auch im nächsten Jahre ist sie noch da.) Die Pest, welche 60 in Deutschland herrschte, nahm starke Männer vorzugsweise, wenige Frauen mit. (Papon.)

Ueber Griechenland und die Gegend der Dardanellen war im J. 60 die Pest verbreitet.

Im J. 61 herrschte zu Mewar in Indien die Cholera; es dehnt sich die Pest über die Nordküste Afrikas aus. Auch für Konstantinopel war es ein Jahr der Pest und Hungersnoth; es wurden mehr als 1000 Leichen durch das Adrianopolitaner Thor getragen; ganze Dörfer in Rumili wurden entvölkert. (Hammer.) Im Golf zu Lepanto an den Küsten von Achaja und Morea herrschte die Pest. (Kanold.) Auch zu Pisa war sie. In London kamen 20 Todesfälle an Pest vor. In den J. 61—64 herrschte sie in Biscara. (Berbr.)

61 Petechialtyhpus im Lager der Oesterreicher, zwischen Komorn und Neuhäusel, 1000 Mann hinraffend. Ueber nervöse Fieber dieses Jahres (nicht 59, wie Häser hat) s. Willis de morb. conv. 67. Auf einen heissen Sommer des J. 60 kam ein nasser Herbst und ein ungewöhnlich milder Winter, dem dann ein sehr regnerisches Frühjahr folgte. Nach dem Frühjahrsäquinoctium (61) fand sich ein anomales ansteckendes Fieber zuerst bei Einzelnen ein, wurde aber in Zeit eines Monats so allgemein, dass man es „die neue Krankheit“ hiess. Sie befiel vorzugsweise Knaben und Jünglinge, seltener Erwachsene, denen sie auch viel leichter tödtlich wurde. Die Symptome, welche Willis angibt, sind die eines schleichenden, Wochen, selbst Monate lang sich hinschleppenden nervösen Fiebers, das zur höchsten Abmagerung und nicht selten zu Schwindsucht führte. Der Stuhlgang war dabei meist flüssig. Convulsionen u. Sehnenhüpfen werden auch erwähnt. Oefters warf sich die Krankheit auf die Brust. Bei Einigen entstanden Geschwülste der Halsdrüsen, die in eine langwierige Eiterung übergingen. Auch kamen an verschiedenen Körpertheilen Wasserblasen (pustulae aquosae) vor, welche in schwer heilbare tiefe Geschwüre übergingen, zuweilen kleine zerstreute Petechialflecken. Die Krankheit herrschte auch an andern entfernten Orten. Willis Pathol. cer. 1668, 105, 116.*) Erster Scharlach in England und Schottland. Cf. Willis. Exanthematisches Fieber und Masern zu Kopenhagen.**)

---

*) Willis erinnert an eine in Hessen und Westfalen epidemisch gewesene convulsivische Krankheit, wovon Greg. Horst († 1639) schrieb: „Im Beginn kamen ohne Fieberwärme flüchtiges Ameisenkriechen u. Stupor in den Händen oder Füssen, worauf bald heftige Contractionen oder Streckungen der Finger, Arme oder Beine mit einander abwechselten. Dieselben wechselten zuweilen auch den Ort. Nicht selten traten allgemeine Convulsionen, epileptische Anfälle, dazwischen Delirien, Manie u. zuweilen Lethargus ein. Die Krankheit war eine langwierige und wurde kaum geheilt, ohne dass das Gehirn- oder Nervenleben nicht für's ganze Leben gelitten hätte.“ (Cf. 1661.)

**) „Febres nos in urbe (Hafniae) terruerunt, quae continuae grassabantur nuper cum dolore et sudore capitis, exanthematis latis, rubris,

61—64 herrschte ein anhaltendes Fieber (f. depuratoria), eine eigenthümliche Art von febris pestilens (Typhoid). (Sydenham 1, c. 4.) Pestartige (?) intermitt. Fieber. (Park.) Die seit mehreren Jahren ziemlich häufigen bösartigen Tertianen wurden besonders im Aug. 61 häufig bis zum Okt. In den folgenden 3 Jahren im Herbst und Frühling interm. Fieber, im Winter biliös nervöse. Auch Variolen im Frühjahre.

62 herrschte Hungersnoth. Pest an der Loire, zu Angers etc. 62 und 63 Pest in der Berberei. (Kanold.) — (Barbette's Chir. 3. Druck, Amst. 1662 enthält eine 60 S. starke Abhandlung über Pest. 1663 erschien zu Amsterdam ferner: Blasius Pest-Geneesing.)

63 war nicht blos für die Nordküste Afrikas, sondern auch für Griechenland verhängnissvoll. — Pestartige Krankheiten zu Coburg und Stade, zu Heusden in Holland. In Amsterdam starben von 200 000 Einwohnern 9700, das Doppelte der gewöhnlichen Zahl. Innerhalb einer Woche wurden 60 000 Menschen von einem Katarrh befallen, für dessen Ursache man einen aus den Lagunen aufgestiegenen dicken Nebel hielt. (Paulini.)

Im J. 64 herrschten bösartige Friesel mit Halsentzündungen in den nordischen Reichen, in England, wo die seit 10 Jahren ständigen Wechselfieber aufhörten, Brust- und Halsentzündungen und eine von Sydenham beobachtete Scharlach-Epidemie*) (in London Masern nach Guy), in Frankreich brandiger Ergotismus.

Zu Toulon und Cuers in der Provence herrschte eine nicht näher beschriebene Pest. (Papon.) Pest war auf den griechischen Inseln, namentlich Creta, auch war sie in Montargis und zu Vevay. (Mallet.) Sporadische Pestfälle kamen schon in diesem Jahre in London vor. (Parkin.) Zu Amsterdam, wo sie schon seit dem Spätherbste 63 war, starben von 160 000 Einwohnern 14148 oder noch 10 000 mehr, nach anderer übertriebener Angabe 50 000. Cf. 1663. Zu Harlem starben in diesem Jahre 1661 Personen, sehr viele auch zu Rotterdam; man verbrannte Tonnen Pech auf dem grossen Kirchhofe zur Vertreibung des Gestankes. Beim Erlöschen dieser Krankheit ordneten die Generalstaaten einen Dank-Feiertag an. Als im Herbst 64 die Pest an benachbarten Orten, selbst auch in Groningen ausgebrochen, sah sich der Rath veranlasst, sich nach einem Barbier (Chirurg) und einem Siecken-

---

purulentisque, sed plerisque hactenus indemnes. Morbilli cum tussi sine periculo multos affligunt juniores, extra cutem prominentes, asperi, subinde albi.“ (Bartholinus.)

*) „Cum a. 1664 hyems mollis et pluviosa esset, grassabatur apud nos (ubi?) vere primo insequente purpura epidemia maligna, quae per totam aestatem et autumnum usque in hyemem saeviebat, plurismosque infantes utriusque sexus et XII. annum attingentes (nam ultra hanc aetatem vix ascendebat) perimebat: plerique e. die morbi nonnulli etiam prima moriebantur.“ Sim. Schultz. Med. Sept. II. Durch Angina, Oedem, Abschuppung ist die Krankheit als Scharlach erkennbar. 1665 purpura epidemica maligna in Polen. Andere Scharlach-Epidemien zwischen 64—75.

Trooster umzusehen und viele heilsame Verordnungen zu verkünden, z. B. über Strassenkehren und Bezeichnung der Pesthäuser. Die Krankheit dauerte bis 1666; nach Tenestra und Feith starben damals 150 Personen wöchentlich.

Vor 65 Pocken alljährlich in London. (Sydenham.) Eine grosse Sterblichkeit des Viehs wurde 64 oder 65 vor der Pest in England beobachtet. 64 oder 65 scheint in Konstantinopel die Pest gewesen zu sein. (Rer. synops. 1715.) 65 Gelbes Fieber in St. Lucie.

Entzündliche Krankheiten gingen der Londoner Pest voraus, auch ein continuirliches Fieber mit mehr Kopfschmerz, Diarrhoe und heftigen Vomituritionen, als beim Fieber des J. 61—64.

Die Londoner Pest nahm folgenden Verlauf. Als im Dez. des J. 64 sich ein heftiger Frost für 3 Monate einstellte, kamen während dessen nur wenige Fälle von Pest vor. Nachdem der Frost aufgehört, begann sie sich zu verbreiten. Ihren Anfang setzt man aber nicht auf Ende März, sondern auf Ende April 65. Man nannte sie „Poors plague“, obwohl sie keinen Rang verschonte. Anfangs war sie auf den höchsten Punkten der Stadt, von wo sie nach den tiefern fortschritt Besonders wüthete sie im Aug. und Sept. Das Maximum erreichte sie mit 21 Wochen. Es starben im Allgemeinen damals 3—5000, einmal 7165, in der Woche, ja um das Herbstäquinoktium 8000 (Sydenh.), obwohl $^2/_3$ der Einwohner geflohen waren. Man begrub 30—40 Leichen in Einer Grube.*) Die Zahl der Todten war am grössten in einer

*) Ein schreckliches Bild der Rohheit des gemeinen Volkes malt Daniel de Foe, der Verfasser des ersten Robinson, in dem Werke: „Memoirs of the Plague“, seinem berühmten Tagebuch über die Londoner Pest im J. 1665. Es ist die düstere Nachtscene in der Elstertaverne in der Nähe der grossen Leichengrube von Aldgate. „Es war daselbst eine entsetzliche Sippe von Gesellen, welche inmitten all dieses Schreckens dort jeden Abend zusammenkamen und sich allen Ausschreitungen von Schwelgen und Lärmen überliessen, wie es ihre Gewohnheit zu allen anderen Zeiten gewesen war. . . Sie sassen gewöhnlich in einem Zimmer zunächst der Strasse; und da sie immer so lange in die Nacht hinein blieben, so auch bis der Todtenkarren die Strasse nach Houndsditch zu vorbeikam, so pflegten sie oft die Fenster zu öffnen, sobald sie die Glocke dieses Todtenkarrens hörten, und hinauszusehen. Und da sie oft schmerzliche Klagerufe von Leuten in den Strassen oder vor ihren Fenstern vernahmen, während die Karren vorbeifuhren, machten sie ihre unverschämten Spöttereien und Witzeleien über diese Klagen, besonders wenn sie das arme Volk zu Gott um Gnade flehen hörten, wie dies Viele zu jener Zeit auf ihren gewöhnlichen Strassengängen zu thun pflegten. Diese Gäste der Elstertaverne, ärgerlich, dass ein beklagenswerther Herr, der soeben Frau und Kinder in der nahen Todtengrube hatte verschwinden sehen und ohnmächtig hereingebracht worden war, in diesem Hause, wo man ihn kannte, gastliche Aufnahme und Pflege finden sollte, liessen sich gewaltsam gegen den Wirth aus, weil er duldo, dass ein solcher Bursche, wie sie ihn nannten, aus dem Grabe heraus ins Haus gebracht werde. Doch da man ihnen antwortete, der Mann sei ein Nachbar, völlig gesund, aber überwältigt von seinem Familienjammer, verwandelte sich ihr Aerger in Spöttereien über den Armen und seinen Kummer um Frau und Kinder.

Nacht, als ein heftiger Regen die Strassenfeuer auslöschte, welche die Luft reinigen sollten. Beim Neu- und Vollmonde soll sich die Zahl der Erkrankungen vergrössert haben. Viele Frauen, noch mehr Kinder wurden ergriffen. Die infizirten Häuser wurden geschlossen, mit Wachen versehen und erst nach 40 Tagen geöffnet; in manchem fand sich dann aber auch keine lebende Seele mehr. Es sollen nach verschiedenen Angaben (68596*)—100000**) Personen an der Londoner Pest gestorben sein. Unter den Flüchtlingen waren viele Aerzte, Sydenham nicht ausgenommen (8 Aerzte werden jedoch als gestorben angegeben!); nur Hodges (auch Glisson und Wharton?) blieb.***) Hodges verdanken wir denn auch eine Schilderung der Krankheit. Im Winter und Frühjahr wurden noch Einzelne von der Pest befallen. (Sydenham.)

Die Krankheits-Erscheinungen der Londoner Pest waren folgende: Schaudern, Erbrechen, Schwindel, Kopfschmerzen, Delirien, Schläfrigkeit, Fieber, Unruhe, grosse Hitze in der Magengegend, Herzklopfen, Nasenbluten, charakteristische Beulen, Bubonen, Karbunkel, Flecken und gewisse, höchste Gefahr angebende Zeichen (tockens); es waren dies stecknadelkopf- oder silberpfenniggrosse Blasen, doch wie Warzen aussehend, oft hart, sensibel oder insensibel beim Stechen, in den innern Theilen (Mund?) und in der Haut. Das Fieber war continuirlich, bei Andern re- oder intermittirend, oft mit grossem Durst, trockener schwarzer Zunge. Die von Delirien Ergriffenen liefen wohl wie Trunkene wild umher oder fielen auf der Strasse todt hin, oder lagen dort im Coma wie halbtodt oder taumelten wie blind oder trunken. Einige erbrachen sich, als ob sie Gift genossen hätten. In einigen Fällen heftige Dysenterien und bei Vielen Blutergüsse unter der Haut. Vor dem Tode Coma. Tod in wenigen Stunden. Bei Andern trat er plötzlich ein, während sie auf dem Markte

---

und sie höhnten ihn, es fehle ihm an Muth, lebendig in die grosse Grube zu springen und zum Himmel zu gehen, wie sie es spöttisch ausdrückten, indem sie höchst ruchlose und sogar gotteslästerliche Redensarten beifügten. . . Als ich ihnen sanfte Vorhaltungen wegen ihres Verfahrens gegen den armen Leidtragenden machte, fielen sie sofort über mich mit bösen Worten und Flüchen her, mich fragend, was ich ausserhalb meines Grabes zu thun habe zu einer Zeit, wo ehrlichere Leute als ich auf den Kirchhof gefahren würden? wesshalb ich nicht in meinem Hause sei, meine Gebete sprechend, bis der Todtenkarren für mich ankäme? und dergleichen mehr.“

*) Nach Parkin so. Nach Clarendon wohl das Doppelte, wohl $^{1}/_{3}$ der Population, in 1 Woche 8297.

**) Diese Zahl stimmt fast mit der Nachricht in Hübner's Polit. Hist. 1731, dass blos in London 97000 Menschen „darüber crepirten“! Nach Spaans Angabe waren im J. 64 bei 20000 Geburten 18292 Pestleichen, im J. 65 bei 9676 Geburten 97306 Pestleichen, in 2 Jahren also 115598. Die Angaben, dass in Einer Woche 12000, in Einer Nacht 4000 gestorben, sind jedenfalls übertrieben.

***) „Medici illi, quibus per totum calamitosae luis decursum inter media pericula et mille mortis imagines commorandi animus ac fiducia non defuit.“ Sydenh.

Einkäufe machten. Einzelne starben, die nur Petechien ohne Fieber hatten. Das Zusammentreffen mit Syphilis oder Scorbut war unheilvoll. Der öfters übermässige Schweiss hatte oft einen eigenthümlichen Geruch. In keinem Tabakshaus sollen Pestkranke gewesen sein. (Als Heilmittel wird aber der Tabak von Hodges verworfen.) Die Krankheit war sehr contagiös. (Eyam.) Ein besonderer Grund, warum diese Epidemie so heftig auftrat, war nicht zu finden; die Lebensmittel waren häufig vorhanden. 7 Monate lang herrschte (vorher?) trockenes schönes Wetter. Insektenschwärme wurden damals nicht bemerkt. In Spaan Gedenkwaardigsten Geschiedenissen, 1701, 272 ist schon von mikroskopischen Thierchen als vermuthliche Ursache dieser Pest Rede. Die Seuche soll aus Holland gekommen sein.*)

Mortons's Bericht über die Pest dieses Jahres lautet: „Vere subsequente post brumale gelu praeter modum atrox et cometam in aethere (dieser erschien Ende 64) calamitatis hujus quasi praenuncium, venenum sese recolligens et mirum in modum auctum, hanc synechen in pestem funestissimam et dirissimam inopinate mutavit, quae epidemice grassata spatio unius anni 40000 hominum e vivis sustulit. Attamen saeviente hac ipsa peste non penitus defecerunt vestigia nonnulla febris synecheos: quotquot enim ex peste evaserunt, utpote mitiori veneno infecti, robore spirituum vegetiori praediti, quamprimum natura sua sponte vel artis adminiculis bubones, parotidas, carcinomata putrescentia vel quaevis alia victoriae monumenta seu trophaea de hoste constituere coeperit, singulis vel alternis diebus in se ipsis percipiebant symptomatum exacerbationes et remissiones, statis horis alternatim sese excipientes.“

Sydenham beschreibt den Verlauf dieser Pest-Epidemie mit folgenden Worten: „Primus insultus rigorem ac horrorem, quemadmodum et febrium intermittentium accessiones, fere perpetuum habet comitem. Mox vomitus enormes, dolor circa cordis regionem, ac si torcilurari premeretur. Febris ardens usitata symptomatum συνδρωμῇ stipata, indesinenter aegros divexant, donec aut mors ipsa, aut benigna bubonis vel parotidis eruptio, quae materiam morbificam foras ablegat, eos ab luctuosissimo discrimine liberet. Rarius quidem accidit, ut circa (l. citra) ullam febris praesensionem ingruat, ac homines de improviso e medio tollat, maculis purpureis praesentanei interitus nuntiis, etiam dum in foro versantur erumpentibus. Quae repentina exanimatio . . nisi in pestis admodum funestae exordio vix contingit, remittente ac refracta jam lue, aut in annis, in quibus non existit, popularis nunquam observata est. Fit etiam nonnunquam, ut tumores prorumpant, nec febri, nec graviore aliquo sympto-

*) Das Umgekehrte wird aber auch angegeben: „Belli commmercio pestis, quae solos Anglos hactenus vexarat, a. 1665 in Hollandiam illata est et inde per Galliam et Germaniam dilatata multiplici populorum damno.“ Rer. synops. 1715. (1664—67 war der Seekrieg zwischen Holland und England.)

mate praegresso . . . Quibus hoc obtingit, iis integrum est per publicas plateas pro lubitu obambulare ac communia vitae munera, sanorum more, spreta omni regiminis cura obire . . .“ (Wie er an späterer Stelle sagt, war es für diese gefährlich, sich zu Bett zu legen, um zu schwitzen, wie denn überhaupt die schweisstreibende Methode sich schädlich erwies.) —

„Nec vero nullius est momenti illum ipsum annum tot millium strage funestum, alioquin mitissimum et saluberrimum exstitisse; omnesque qui a peste immunes perstiterunt, nunquam meliori valetudine usos fuisse; quin et eos qui ab eadem convaluissent, cachexiae aliisque affectibus a residua priorum morborum labe provenire solitis, non magis obnoxios deinceps vixisse.“

Durch Flüchtlinge verbreitete sich die Pest in alle Städte an der Themse, auch die gesundeste Ortslage nicht beachtend, und ergriff den grössten Theil der Städte Englands, in Kent, Sussex, Hampshire, Dorset, Essex, Suffolk, Norfolk, Warwick und Derby. Die grossen Jahrmärkte wurden deshalb eingestellt.

Für England waren zudem die nach einem heftigen Winter vorgekommenen Pleuropneumonien und Anginen sehr verderblich gewesen (Sydenham). Zu Genf herrschte in d. J. die Cholera epidemisch. (Macph.)

Eine Seuche (gelbes Fieber?) herrschte auf Barbadoes.

Auch Holland, Deutschland und Frankreich wurden im J. 65 von der Pest ergriffen. In Leyden hatte die Pest noch etwas früher als in London begonnen. (Marggrav.) Vereinzelte Fälle kamen zu Baden in der Schweiz vor. (In der Pfalz Viehseuche.)

Schon Anfangs Sept. 65 hatte die vom Niederrhein über Köln und Brühl vordringende Pest Bonn erreicht. Im Beginn schwach auftretend forderte der unheimliche Gast bald zahlreiche Opfer.

Die im J. 65—66 zu Köln herrschende Pest hat v. Mehring umständlich beschrieben. (Annal. d. hist. Vereins für den Niederrhein, 1858.) Sie begann gegen den 20. Juli; über einen Monat lang hatte sie noch einen schleichenden Charakter bewahrt. Erst allmälig gelangten die polizeilichen Verordnungen zur Bekämpfung der Seuche zur Ausführung. Der Handel wurde sehr eingeschränkt. Die Handhabung der Reinlichkeit in den Strassen wurde strenge eingehalten. Dabei entwickelte sich ein hartnäckiger kaum glaubwürdiger Kampf gegen die haufenweise in den Strassen umherlaufenden Schweine, wobei erst die Keule des Wasenmeisters die Entscheidung brachte.

Ausser vielen anderen Vorbeugungsmaassregeln wurden zu Köln folgende in's Werk gesetzt: der Lauf des Bachwassers wurde frei gemacht, der Verkauf alter Kleider aus infizirten Orten und von Lumpen verboten; Landstreichern wurde der Eingang in die Stadt verwehrt; Badstuben, worin eine Infection geschehen, wurden unbrauchbar gemacht. Gegen den 9. Sept. griff die Krankheit heftiger um sich. Man befahl Schliessung der befallenen Häuser, deren Bewohnern durch eine Oeffnung

Speisen und Arzneien gereicht wurden. Als Kennzeichen der infizirten Häuser diente ein angeklebtes Bildniss Salvatoris mundi. Gegen den 19. Okt. starben täglich 40—54 Menschen. Im Aug. 66 feierte man ein Dankfest wegen gänzlicher Befreiung Köln's von der Seuche, nachdem sie schon in demselben Jahre einmal dem Erlöschen nahe geschienen hatte. Am 16. März 67 erklärte die medizinische Fakultät die Stadt als pestfrei; nachdem dann die Krankheit wieder mehrere Opfer gefordert hatte, erneuerte am 27. Dez. die Fakultät ihre Erklärung. Vom 23. Aug. 65 bis 23. Aug. 66 starben überhaupt 8910 Menschen, wobei die Geistlichen (worunter 3 Pfarrer) nicht gerechnet sind. Im Kloster St. Pantaleon kam kein Erkrankungsfall vor; vielleicht wurde die Krankheit dadurch aus der Nähe fern gehalten, dass sich daselbst viele Gerber-Werkstätten befinden: die Erfahrung hatte nämlich bewiesen, dass Menschen, welche in Gerbereien arbeiten, bei ihnen oder in deren Nähe wohnen, zur Zeit der Pest von derselben verschont blieben. Auch die Karmeliterinnen in der Schnurgasse blieben ganz verschont. Die Jesuiten und Kapuziner reichten den Kranken geistlichen Trost. Die Alexianer, welche als Kranken- und Leichenwärter fungirten, starben bis auf den Vorsteher in den 4 ersten Monaten ganz aus. Ein Arzt starb; ein Theil der Aerzte war geflohen. Ausser einem städtischen Pesthause ausserhalb der Stadt gab es auch Privat-Pesthäuser. In dem J. 66 wüthete die Pest auch in Uerdingen und Umgegend; ein Franziskaner-Pater, der die Pestkranken in Linn versah, und ein anderer, der 6 Monate in Rheinberg den Pestkranken beigestanden, starben; sein Nachfolger hier verdiente sich das Zeugniss treuester Pflichterfüllung.

Fast alle St. Rochus-Kapellen der Erzdiöcese Köln (bei Bonn Düsseldorf, Cornelimünster, Eupen, Overrath, wie die bei Hergenrath, Dahlen, Zweifall) sind in dieser Zeit entstanden; sie veranschaulichen die Verbreitung der Epidemie auf kleinere Ortschaften. Anfangs 66 wüthete sie entsetzlich in Poppelsdorf, wozu das massenhafte Pilgern zum Kreuzberg die traurige Veranlassung bot. Aus einer ähnlichen Ursache, wie Poppelsdorf, wurde auch Ahrweiler vorzugsweise heimgesucht. Als die Seuche sich verbreitete, setzte sich das ganze Land zwischen Koblenz und Köln in Bewegung und pilgerte nach der Ahr. Viele trugen den Todeskeim schon mit sich dorthin, um nimmermehr zurückzukehren, Andere empfingen ihn erst dort, um ihn mit nach Hause zu nehmen. Die auf dem Kalvarienberge damals den Gottesdienst versehenden Mönche thaten sich durch wahrhaft heroische Thaten auf dem Felde der Mildthätigkeit und Krankenpflege hervor; einer derselben bediente die Pestkranken zu Bachem 7 Monate lang. Im J. 66 war die Pest in Cochem an der Mosel, wobei der durch seine populären Schriften bekannte Pater Martin sich im Krankendienste auszeichnete. In demselben Jahre riss die Pest auch in Frankfurt ein. In Mainz starben in d. J. jede Woche zur Pestzeit bei 300 Menschen; der Kurfürst zog nach

Würzburg. Rhein, Main und Mosel wurden gesperrt (Spaan). In der Pfalz starben in d. J. 14000 an der Pest. Heidelberg wusste sich vor derselben zu schützen. (Reiger Ausgel. Churpfalz 1735.) Sie grassirte in d. J. zu Münster in Westphalen, weshalb der Fürst die Pestmesse anordnete. (Pest-Ordnungen erschienen zu Trier, Hanau, Nürnberg im J. 66 Grabens Schrift über die damalige Pest zu Nürnberg, die von Magiri zu Marburg.) Seit 66 herrschte die Pest an mehreren Orten Flanderns, namentlich in Bruges (v. d. Berghe und Dixman), wo noch 69 einige hundert Häuser als inficirt galten. (Montan beschrieb die dortige Epidemie: Qualitas Loimodea etc.) Während dieser Zeit forderte in der Campine und der Mairie Bois-le-Duc die Ruhr viele Opfer. In Groningen wird eine febris tertiana continua acuta et maligna passim grassans als Todesursache in 1666 erwähnt.*)

Nach Osten soll sich die Pest noch in d. J. bis Ispahan ausgedehnt haben.

Continuirliche Fieber erwähnt Sydenham für die J. 65—67. Im J. 66, welches in London und auf dem Festlande sich durch grosse Sommerhitze auszeichnete, herrschte Typhus in Flandern, Preussen, die ungar. Krankheit in Memmingen, Tertianfieber, an einzelnen Orten mehr als die Hälfte der Bewohner befallend, in Deutschland, Friesel (Scharlach?) in Burgund, Baiern, Holland (Molo), Scharlach in Ungarn, der Garotillo in ganz Spanien. Eine grosse Ruhr-Epidemie herrschte in Thüringen, im südlichen Deutschland, nach Macpherson in ganz Europa, aber auch auf St. Domingo. Sie soll über 6 Jahre lang West-Europa verheert haben. Auch die Blattern herrschten schon in d. J. in England, auch zu Boston, in einer schweren Winter-Epidemie zu Paris. Nach der grossen Pest zeigen die Sterbelisten Londons eine grosse Sterblichkeit an, welche durch Diarrhoen und Ruhren u. dgl. veranlasst wurde. Nach 1666 sind jährlich über 2000, zuweilen 3000, einmal 4000 Sterbefälle unter solchem Namen verzeichnet.**)

---

*) In Ostfriesland soll bei dieser Pest nach Aussage glaubwürdiger (?) Personen beobachtet worden sein, dass von einem Hause, worin die Pest war, zum andern, dessen Einwohner bald darauf starben, ein blauer Dunst überging, eine Erzählung, wofür freilich nur die Beobachtung einer Frau angeführt wird. Höchstens eine zufällige Rauchwolke. (Eph. Germ. dec. 3, a. 5 et 6, 456, Bibl. choisie de méd. art. peste.)

**) „Peste hac exitiosa sub initium 1666 exulante rursus febris syneches a veneno mitiori orta, spuria autem et colliquativa, nimirum cum fluxu alvi torminoso aut dysenterico sociata, sub initium Augusti suum caput attollere incipiebat, quae in dies per omnes menses autumnales magisque saeviebat et publice grassabatur. . . Durante eius acme mense Sept. et Oct., quo tempore syneches simplex grassari solebat, vix quenquam alium morbum videre erat. Civitas fere universa hoc morbo correpta videbatur atque singulis septimanis 300, 400, 500 plus minus fluxu et torminibus caeterisque dysenteriae excruciantis vel diarrhoeae colliquativae diris symptomatis confecti, citius vel serius, die sc. 14. 17. 21. fatis cedebant, non autem absque siti inexplebili, aphthis albis vel nigris, pulsu celeri, deliriis caeterisque febris epidemiae indiciis etc. . . Dysenteria ac diarrhoea torminosa fere per septennium vigebant, ac uno quoque autumno ab anno 1666 usque ab a. 1672 solenniter hic Londini

Im selben Jahre 66 war es, dass Newton, durch die Pest aus Cambridge vertrieben, durch den Fall eines Apfels veranlasst wurde, zu prüfen, ob die Schwere beim Umlaufe des Mondes im Spiele sei.

Mit Frühjahr 66 hörte die Pest zu London ganz auf, ein continuirliches Fieber dauerte bis Frühjahr 67 (Sydenh.).

Im J. 67 kamen jedoch in London noch 35 Pest-Sterbefälle vor. (Ueberhaupt scheint London nach Guy nicht vor 1680 ganz pestfrei geworden zu sein.)

Zu Linz am Rhein herrschten in den J. 66 und 67 Pest und Ruhr besonders in der Mühle- und Hundelsgasse, woran noch ein kleiner Heiligenstock mit ewigem Licht erinnert, welchen die Ueberlebenden errichtet haben. Zu Brühl war die Pest von Juli 66 bis März 67 und forderte am Ende des Jahres wieder vier Opfer unter den Novizen. Die Pest herrschte noch in den Niederlanden, am Rheine*), in der Schweiz. Seit 20. Okt. 67 trat die echte Bubonenpest in Brüssel auf und behauptete sich bis 28. Nov. 69. Es starben 4046 Personen daran. Sie hauste im J. 67 furchtbar im Bernschen Aargau; im Städtchen Brugg starben im Dezember 125 Personen. Boezberg und Hindelbank werden als Pestorte genannt (Mallet.)

Zu Baden in der Schweiz gab die Pest Anlass zu vielen sanitätspolizeilichen Verordnungen in den J. 67—69. (Zu Amsterdam, wo in d. J. 67 die Seuche stark war, erschien Rost pest. adumbr. in l. V. aphor. 1667, andere Pestschriften zu Bern und Schaffhausen, auch Ammians jetzt seltener „Sonderbarer Tractat" etc.)

Eine pestartige Krankheit war zu Lissabon und Salamanca. Wechselfieber und Typhus verheerten die Niederlande (Molo). Zwei Drittel der Vornehmen soll (wo ?) daran gestorben sein. Als Ursache derselben galt die einer grossen Kälte folgende anhaltende Hitze, wodurch Sümpfe und Stadtgräben austrockneten. 67—69 Blattern in West-Europa (Morton, Willis, Wedel citirt Molo). 67—69 zu London Blattern und febris variolosa ohne Ausschlag.**) (Sydenh.) In England Fleckfieber mit starkem Schwitzen.

---

reviviscentes ubique epidemice grassabantur. . . Febris syneches genuina ab a. 1665 . . fere per biennium profligata disparuit." Morton. Nach Sydenham war febris dysenterica in den Jahren 69—72 herrschend.

*) In der Einladung des Churfürsten zur Beschickung der Stände-Versammlung zu Düsseldorf heisst es: „Wobei Wir Euch ferner gnedigst anbefehlen, dafern die abschewliche Sucht der Pestilentz sich bey Euch oder in Ewer Nachbahrschafft annoch verspüren liesse, dass Ihr etwa vierzehen Tage vor dem bevorstehenden Landtag an einem von berürter Contagion allerdings befreyten Orth Euch affhaltet vndt niemandten mit Euch bringet, von dem Ihr nicht genugsamb gesichert, dass in bemelter Zeit in keinem infizirten Orth sich befunden habe. Versehen Vns dessen also vnd seint Euch in Gnaden gewogen. Düsseldorf, den 31. Dezembris 1667. Philipp Wilhelm mppr."

**) „Haec species cum variolis epidemicis ingressa stetit cum iisdem, ceciditque . . . petechiae se prodebant . . . sudores effusissimi ab initio

Im J. 68 dauerte die Pest in den Niederlanden und am Rhein fort. Zu Köln gab es noch viele Pestleichen; man stellte sie an die Thüre, wo barmherzige Brüder sie abholen kamen. Mit erneuter Heftigkeit trat die Pest an der Ahr auf, in Ahrweiler, Beuel, Gelsdorf, Rheinbach etc. Eine heftige aber beschränkte Pest war im Kanton Zürich, auch zu Basel. Umichen war davon befallen (Mallet). Cf. Vögelin Der Uster-Tod von 1668; 1868. Es war die letzte Pest in Nord-Frankreich und der Schweiz. Einige Städte in Persien und im Reiche des Gross-Mogul wurden durch Sterben entvölkert.

In China herrschte im J. 69 gewöhnliche Cholera (Cleyer). Cholera und Ruhr traten in England heftig auf,*) wo auch die Pest noch nicht erloschen war. Sie war in einige Klöster von Flandern, Brabant und Welschland eingedrungen und herrschte im Juni in Rouen, Dieppe, St. Malo etc. heftig, im Juli zu Mecheln, Löwen, Aalst, Brüssel und auf dem Lande. In mässigem Grade war die Pest zu Brügge. Auch zu Venedig herrschte damals die Pest. (Hirsch Hist.-geogr. Pathol. 1860, I, 196.) Zu Leyden starben angeblich 16 000 an einem bösartigen Fieber, von 2000 Armen nur 12, in den höheren Klassen 75 Prozent. Dies Fieber wurde von Sylvius de la Boë und Fanois beschrieben. (Ordonnantie ende reglement om te beletten den voordtganch der contag. Siekte. Brüssel 1668.)

Eine im J. 1669 von Maestricht aus sich über das ganze Land verbreitende Epidemie, deren Natur nicht näher beschrieben wird, forderte unzählige Opfer. Nach der Limburger Chronik soll die Krankheit im Anfange nicht das Ausgehen verhindert haben, doch habe man den Befallenen die Krankheit ansehen können, weshalb ein Befehl des Magistrats den Frauen verbot, sich zu verschleiern, damit Jedermann die Ansteckung vermeiden könne. Es ist wohl nicht zu zweifeln, dass es die eben erwähnte wirkliche Pestepidemie war. In Nonnenwerth starben 7 Personen an der Pest. (Gorken schrieb in d. J. über die Pest.)

In Norwegen waren die Masern bösartig.**) (In Westfalen war ein Sterben unter den Katzen; ein Hautausschlag am Kopfe und Betäubung waren mit der Krankheit verbunden.) Für das

---

morbi sine levamine . . . Exceptis variolosis eruptionibus caetera symptomata variolae congruebant."

*) „Ineunte Augusto a. 1669 cholera morbus, immania ventris tormina sine dejectionibus. uti etiam dysenteria, quae per decennium jam parcius comparuerat, grassari coeperunt, cholera morbus, quem nunquam antehac ita fuisse epidemicum animadverteram etc." Morton charakterisirt das Aussehen der von der Cholera stark Ergriffenen: „Totum corpus instar glebae frigidum et madore perfusum, cutem, prae sanguinis coagulatione nigredine tinctam." Sydenh. Opp. I. 104. Folgte ein dysent. Fieber; anfangs des nächsten Jahres Morbillen sehr allgemein.

**) „A. 1669 tempore fervido morbilli apud nos in Norwegia in adultos saevierunt, ac infantes pauperiores libitinae docebunt rationes etc." Treubler ap. Bonet.

Jahr 1669 haben Bartholin und Ettmüller Grippe verzeichnet.*) Rothe Ruhr war in Aachen, im August und September in Meiningen, wahrscheinlich Scharlach in Island. — Scharlach? in Leipzig. Ettmüller. — Blattern in Nord-Amerika. Finke Med. Geogr. I, 204. — In London Morbillen, Blattern, und so heftig wie nie Cholera. 69—72 febris continua dysenterica zu London anhaltend.

Auch im Jahre 70 starben noch Einige im Kloster Nonnenwerth an der Pest. Diese war im J. 70 nach Lappland gedrungen, wo sie furchtbar gehaust haben soll, aber (nach anderer Angabe) nur bei Frauen, die aus Riga gekommenen Hanf spannen; bei eintretender Kälte hörte sie bald auf. Sie verschwand in diesem Jahre in der Schweiz, wo aber eine Thierseuche ausbrach, die den betreffenden Gegenden grossen Schaden verursachte. Morbillen herrschten zu London von Jan. bis Juli, am meisten beim Aequinoctium. Sydenham erwähnt der damaligen variola anomala constitutionis dysentericae. Eine zur Herbst-Nachtgleiche in und um London herrschende Krankheit nennt Willis „unblutige Diarrhoe"; sie war nach ihm nicht ansteckend. (Pharm. rat. III, 3). Gangränöse Form des Ergotismus in Aquitanien, Sologne, Westphalen.

Sydenham nennt die im Herbste des J. 70 herrschende Krankheit mit Diarrhöe und enormen Erbrechen cholera morbus, welche aber von der im August vorkommenden gewöhnlichen Cholera himmelweit verschieden sei. Die Krankheit konnte unter sehr heftigen Symptomen**) in kurzer Zeit verlaufen. In dem genannten durch einen heissen Sommer ausgezeichneten Jahre zeigten sich dabei nicht selten die heftigsten Convulsionen.***)

Ein Fieber, welches (im Jahre?) etwa 80 Personen d. h. fast alle Einwohner ergriff und etwa 8 Wochen bei Jedem anhielt, wobei aber nur zwei starben, soll durch Verunreinigung des Gemeindebrunnens durch nahe liegende, an einer Seuche crepirte Thiere entstanden sein. (Binninger Obs. 1673, 542.)

70—72 Variolae anomalae und Colica biliosa zu London. Ruhr in England. Pest in Ungarn, Venedig, Türkei. (Brunn., Papon. Das auf Schnurrer bezogene Citat geht auf die J. 71 und 72.) 71, 72 Pest in Albanien, Serbien, Dalmatien, besonders

---

*) „A. 1669 media aestate catarrhus epidemicus grassabatur cum tussi gravi, coryza, cephalalgia, doloribus dorsi et artuum, haemorrhagia narium et diarrhoea curabatur optime per sudoriferum." Ettmuller.

**) „Crurum et brachiorum contractura, animi deliquium, partium extremarum frigiditas cum aliis consimilis notae symptomatibus, quae astantes magnopere perterrefaciunt, atque angusto 24 horarum spatio aegrum interimunt." (Obs. m. IV, 2).

***) „Exeunte aestate cholera morbus epidemice jam saeviebat, et insueto tempestatis calore evectus atrociora convulsionum symptomata eaque diuturniora secum trahebat, quam mihi prius unquam videre contigerat. Neque enim solum abdomen, uti alias in hoc malo, sed universi jam corporis musculi, brachiorum crurumque prae reliquis, spasmis tentabantur dirissimis, ita ut aeger ex lecto subinde exiliret."

in Sebenico. (Kanold.) 71 Pocken in Island; ebenfalls in Montpeliard (Binninger.) 71 Tertianen, dysenter. Fieber in London. Gelbes Fieber in Jamaica.

Nach dem J. 70, oder, wie Vf. an anderer Stelle sagt, Herbst 70 herrschten zu London die Masern (und Scharlach?) so stark, dass jede Woche einige 300 daran starben, theils mit Anginen und Periepneumonien. (Morton De morbillis et f. scarl., Op. med. III, 3.)

Im J. 1671 erschien Athanasii Kircheri e Soc. Jesu Scrutinium physico-medicum contagiosae luis quae dicitur pestis, quo origo, caussae, signa, prognostica pestis nec non insolentes malignantis naturae effectus, qui statis temporibus, Caelestium influxuum virtute et efficacia tum in elementis tum in epidemiis hominum animaliumque morbis elucescunt, una cum appropriatis remediorum Antidotis nova doctrina in lucem eruuntur. Cum praefatione D. Chr. Langii, Lipsiae.) Uebersetzt 1680, Augsb.

Im J. 72 Friesel in Ungarn (Rayer). Kindbettfieber in Kopenhagen (Barthol.). Ungar. Krankheit zu Neukirchen und Hülchrath in der Rheinprovinz (bis 74). — Hungersnoth und Typhus in Sicilien. (Didac. Matarat. de f. pet. mal. 1672) — 72 erschien Barbettes Traktat über die Pest. (Opp. chir. an. L. B.) Sylvius stirbt an dieser Krankheit. Ein Pfarrer von Herckla-Ville hat uns seine um das J. 1672 gemachten Erfahrungen über die Natur und Heilung der Pest schriftlich hinterlassen. Aus der interessanten Notiz (J. des scienc. méd. de Louv. 1878 mai) hebe ich nur einige Sätze heraus: „qui alia peste laboraverunt, dudum coalitas cicatrices, tempore pestilentiae, sentiunt recrudescentes ac pungentes, maxime quanto propius accedunt loca infecta . . . Diaeta est praesens praeservativum et sobrietas certissimum pharmacum. Qui potu putant fallere pestem, peste fallunter, dum oleum camino addunt. Ira est exitialis ut et vinum, venae sectio, olfactoria, theriaca et id genus . . . Anno 1629 in vicinis pagis apparuit morbus luculenter et narravit nobis senex . . . se cum inciperet male se habere, cultro sibi fecisse vulnus in sura et imposuisse siliginem, ac per vulnus illud eliquasse se defluentem humorem atque ita evasisse periculum“. Eigentlich sollte bei zeitiger Hülfe Niemand an der Pest sterben, meinte der Verf. Vorzüglich bestehe diese Hülfe in der Beförderung der Eiterung durch „consuida major (vulgo waelwortel) und consiligo (vulgo viercruyt- vel vaencruyt).“ — Kriebelkrankheit herrschte bei Kriegs- und Hungersnoth 72 und 73 in Westfalen, zugleich Pest und Dysenterie. Die Duisburger Akademie wurde deshalb nach Mörs verlegt. (Leidenfrost Op.). Bei der für 72 und 73 angegebenen grossen Sterblichkeit in Groningen scheinen Fieber, nach der Belagerung entstanden, im Spiele gewesen zu sein. 72—85 Bösartiger Scharlach. (Morton.)

73 Pest stärker in der Türkei. — In Genf wird der Pfalzgraf von den Pocken befallen — Im Juli in London katharrl. Fieber (Sydenh.) 73—75 Febris continua soporosa (Sydenh. 119),

auch Pocken in London. 73—83 intermitter. Fieber in Spanien beständig, 73—85 solche in Dänemark, Kurl., Deutschland. (Citate b. Molo.) Von 73—91 kam das anhaltende Fieber wieder in London auf, aber nicht mehr mit dysenterischen Symptomen, sondern wieder in der Art, wie vor der Pest, oft auch, namentlich von 77—80 mit verschiedenen Intermittens-Typen. (Morton.)

73 starben zu Aachen Manche am Fleckfieber, zu Burtscheid 3 erwachsene Schwestern am gleichen Tage.

74 Typhus in den Rheingegenden. Ungar. Krankheit besonders heftig in Hülchrath. — Morbillen anderer Art als die des J. 70 in London. — 74, 75 variolae anomalae daselbst. — 74 Ergotismus-Brand zu Montargis, in Aquitanien und in der Sologne, in Bern, Luzern, Zürich, 75 im Gatinois, spasmodische Kriebelkrankheit im Voigtlande. (Im J. 74 erschien in Acerbi Polip. Apoll. Napol. Tract. de peste, zu Nürnberg Pithopoeus: Vincetoxicum als Präservativ.)

75 Pest in Konstantinopel, Adrianopel, von da 76 bis Syrien und zum schwarzen Meere bis Asow. (Kanold). 75 war die Influenza weit verbreitet, im Sept. in Deutschland und Frankreich, im Okt. in Oesterreich und Ungarn, Ende Okt. in England. In Pressburg blieb fast Niemand frei davon. Der Sommer war regnerisch gewesen. In Frankreich gingen durch die begleitende Pneumonie oder folgenden Abortus viele Schwangere zu Grunde. In den J. 75—84 Pest angeblich in Afrika, Spanien, Deutschland, Ungarn, Polen verbreitet.

75—77 Ruhr in Hülchrath und Neukirchen.

76 Pest in Algier und Marokko die furchtbarsten Verheerungen anrichtend, in Spanien allgemein, auch in Galizien, Ungarn, Oesterreich. Fürchterlich haust sie in Malta.*) Kriebelkrankheit in Sachsen, England, Frankreich, Schweiz und Westfalen. Morbillen und Cholera morbus herrschten in London. Im September Dysenterie in Erkelenz; es starben in diesem Städtchen in zwei Monaten 200. 76—79 Ruhr in Deutschland, Irland, Dänemark, Schweden.

77 Pocken herrschten in Amerika so verderblich wie die Pest. Diese herrschte in der Türkei (Kanold), verbreitet sich von der türkischen Grenze über Ungarn (Schnurrer), sie herrschte in den Niederlanden (Hirsch), angeblich auch in Dänemark und Schweden. In Algier und Marokko sollen damals an vier Million Menschen durch die Pest umgekommen sein. In d. J. kam Pater Joh. le Vacher, ein Lazarist, nach Algier, pflegte die Pestkranken und nahm sie sogar in sein Haus auf. Sie brach auch zu Carthagena und Murcia aus, von wo sie sich sehr schnell verbreitete. (Ammiani Sonderbarer Tractat etc. von der Pest

*) „Acri laboravit peste Melitensis insula, ob idque ei aqua et igni a vicinis populis interdictum est. Vix non ad integram solitudinem redactus est scopulus, desideratis in urbe hominum 10000, qui majorem incolarum partem constituebant.“ Rer. syn. 1715.

erschien 1677 zu Schaffhausen; im nächsten Jahre Deckers praxis Barbettiana zu Amsterdam.)

Als auf die nassen Jahre 72—75 die trockenen heissen 77—79 folgten, traten im J. 77 Wechselfieber epidemisch auf.

77 Ruhr in Dänemark und Schweden. (Brandt, Borrich.) Kircher soll erwähnen, dass 1677 in der Gegend von Neapel Milzbrand geherrscht habe, und nachdem die Landleute vom Fleisch gefallener Thiere genossen, diese von der Pest befallen wurden, es habe diese Pest über 6000 Menschen weggerafft. 77—85 Malaria in England, Niederland, Finnland, Kurland, Steiermark. Blattern und pernic. Wechselfieber auch in Spanien mit der Pest gleichzeitig. 77 etc. angeblich Dalmatien, Ungarn, Kärnthen, Steiermark, Böhmen.*) 78 Intermitt. und Variolen in London, Pocken in Boston, in Kurland und Kopenhagen Tertianen allgemein. Cholera bei Surat. 1677—81 Pest über einen grössern Theil der südlichen und südwestlichen Küstenstriche Spaniens verbreitet.

Im J. 78 verbreitete sich die Pest nach Malaga und gelangte nach Antequera, Granada, Velez, Ronda, Montril und Rio grande é Igualesa. Am meisten litt das weibliche Geschlecht, Kinder und Alte weniger als Personen des mittleren Alters. In einzelnen Fällen Erbrechen grüner Massen. Tod meist am fünften oder siebenten Tage. Drei Jahre dauerte in jenen Gegenden die „Pestconstitution“ oder bösartige intermittirende Fieber mit Schlagfluss, u. „bösartige Pocken “in Cordova, Granada, Sevilla. 78 Pest in Marokko.**) (cf. 1676.)

Im J. 78 herrschte die Pest in der eng blokirten Stadt Kaschau in Oberungarn, immer weiter nach Westen vordringend, war sie am Ende des Jahres schon in Raab. Es war eine Epidemie zu Antwerpen, mal d'Anvers oder maladie anversoise genannt, wie's scheint die wirkliche Pest, welche in drei Monaten 1200 Häuser entvölkert haben soll. Kein Alter, kein Stand blieb verschont. Von ihr wurde der Erzbischof, zwölf Jesuitenväter, 41 Ordensbrüder mitgenommen.

1678—82 war eine Malaria-Epidemie über einen grossen Theil Europas verbreitet. (Hirsch.)

Gegen 1679 spricht Then Rhyne von einer im Orient öfters vorkommenden Kolik, wobei er besonders Bengalen und die holländische Besatzung auf Ceylon im Auge hatte.***) In d. J. herrschte Scorbut in England. (Morley.) Ruhr zu Osnabrück.

*) Ein Anderer nennt nur Spanien, Dänemark, Schweden und Türkei. Venedig litt durch Ueberschwemmung, ganz Italien durch Theuerung und viele Krankheiten. Rer. syn. 1715.

**) Vielleicht geht auf diese Epidemie folgende Bemerkung: „Avunculus meus vixit in Marocco, ubi suo tempore intra V septimanas 85 000 perierunt; ille suasit medico ut inureret fonticulos, unde illi omnes fueront liberati immunes praeter unum qui noluit sibi inuri.“ (Lindan bei Bonet. 449.)

***) „Vehementissimus dolor colicus per Asiam passim horrendum in modum saevit, aegrosque nefandis cruciatibus saepe necat, vel saltem paralysin in manibus pedibusque post se multotiens relinquit.“

Pocken zu Memmingen und Leipzig. Gefährliche Katarrhe im Nov. in Frankreich (Blegny), Katarrhe in London. (Sydenh.)

Die Pest behauptet in d. J. ein ungemein ausgedehntes Gebiet: Ungarn, Oesterreich, Steiermark, Böhmen, Mähren, Polen, Schlesien, Lithauen, Brandenburg, Bayern, Schwaben (Braunschweig, Celle, Dresden, Leipzig, Altenburg, Bamberg, Anspach, Nürnberg, Regensburg, Ingolstadt, Ulm, Stuttgart, Tübingen etc.).

1679 im Frühjahr brach die Bubonenpest in der Wiener Leopoldstadt aus und verbreitete sich dann über die anderen Vorstädte. Bereits im Februar starben Hunderte daran täglich, im März schon Tausende, sie raffte damals meistens gemeine, der Unmässigkeit ergebene und unreinliche Menschen weg. „Ist anfänglich das Ansehen gewest, als traue sich der Tod nicht in die Residenz-Stadt, sondern wolle sich mit den Vorstädten befriedigen, wie er dann dieselbe umb und umb verwüst, jedoch solchergestalten, dass mehristen Theil die unsaubere Winkel von diesem angegriffen und nur gemeiner Pöbel, wie auch das schlimme Lotter-Gesindl, von welchem kein Statt befreit, dem Tod unter die Sense gerathen, dass also nicht ohne Frevel die Red gangen, der Tod nehme nur die Spreyer hinweg, durchsuche die Bettler-Säck und wolle seinen Hunger mit gemeinen Gesindl-Brodt in den Vorstädten stillen etc.“, wie Abraham a. St. Clara (Mercks Wienn, 1680) sagt. Ein Zeitgenosse schildert die Pest mit den Worten: „Die Menschen wurden plötzlich mit Verwirrung des Hauptes angegriffen, und welche also diesen Anstoss bekamen, waren, ehe 24 Stunden vergingen, des Lebens quitt, welche es aber mit Schauder, Frost und nachfolgender Hitze ankam, die krankten lang, worunter manche theils wieder zurechte kamen, theils aber, deren Natur zu schwach war, dahin starben.“ Manche scheinbar Gesunde stürzten plötzlich todt hin. Im Juli drang die Seuche auch in die Mittelstadt und „fast mitten im August hat der Tod das öffentlich Plündern und grausame Rauben vorgenommen.“ Der Sommer d. J. zeichnete sich in ganz Deutschland durch ungewöhnliche Hitze aus. Am 17. August verliess der Kaiser mit dem Hof die Stadt, um sich nach Maria-Zell und von da nach Prag zu begeben, nachdem er den Grundstein zur Leopoldskirche gelegt hatte*). Darauf wurde die Flucht der Vornehmen allgemein. Im September erreichte die Seuche den höchsten Grad und tödtete in 12—24 Stunden. Die Behörden (Statthalter Starhemberg, Landmarschall Hoyos u. A.) waren zurückblieben. Für die Linderung des allgemeinen Elendes und Erhaltung der öffentlichen Ordnung that Niemand mehr, als Ferd. Wilh. Eusebius, Fürst von Schwarzenberg, der sog. Pestkönig. (Vergl. Maurer in Helferts Oest. Jahrb. 1885, 282—296.) Täglich ritt er vor und nach Mittag durch die Strassen, reichlich Almosen austheilend. Vor den Stadtthoren liess er Galgen aufrichten u.

---

*) Einem damals vom Kaiser gemachten Gelübde verdankt die Dreifaltigkeitssäule auf dem Grabe ihr Entstehen.

mit unerbittlicher Strenge die Uebertreter der Contumaz-Anstalt und Diebe aufhencken, welches Loos auch mehrere Pestknechte und selbst den Obervater des Lazareths traf. Der Pestarzt J. Chr. v. Schack stand dem Grafen rathend und helfend zur Seite. Bettler, Schüler und Soldaten wurden aus der Stadt geschafft. Zum Begraben der Todten musste man Leute mit Gewalt zwingen, zum Krankenwarten das aufgefangene dienst- und herrenlose Gesindel, zuletzt die aus den Kerkern losgelassenen Verbrecher nöthigen; selbst Aerzte und Wundärzte mussten mit Gewalt in die Spitäler geführt werden. 6 Aerzte starben an der Seuche, viele Geistliche, namentlich Augustiner und Kapuziner, wurden Opfer ihres Berufes. In dem Kloster Abrahams a. St. Clara zeichnete sich besonders Ein Pater durch Unerschrockenheit und Ausdauer aus.*) Im Oktober liess die Seuche nach und erreichte Ende November ihr Ende. Die Zahl der zu Wien von der Pest Getödteten wird sehr verschieden angegeben. Offenbar zu niedrig ist die Angabe 12000. (Prof. Haselbach, Prof. Hauser, Dir. C. Weiss.) Rink gibt für Wien und Vorstädte 40000 an, Abraham a. St. Clara und Zahn 70000, während Krones diese Zahl für ganz Niederösterreich annimmt. Helferts Oest. Jahrb. 1885 gibt die Spezification der in d. J. Begrabenen an zu 74833 Weltlichen, 362 Geistlichen; eine andere Angabe lautet auf 76921, worunter 7000 Dienstmädchen. Nach Klein waren es 80000, etwa die Hälfte der Bevölkerung Wiens, 130000 im ganzen Lande. Pater Wagner fand nach glaubwürdigen Aufzeichnungen 50000 für die Stadt, 30470 für die Vorstädte. Nach dem kaiserlichen Patent vom Febr. 1680 waren es 100000. Nach Hormayers summarischer Berechnung der in den Grüften des Lazareths (25000), auf dem Berge daneben (17000), auf der Landstrasse (8800), in der Leopoldstadt (4900) etc. Begrabenen waren von Januar bis Ende November in der Stadt 49486, in den Vorstädten 73363 Todte. Spaan rechnet für dieselbe Zeit noch 18000 mehr. Doch ward die Zahl der Hingerafften in einigen Jahren durch Einwanderer grösstentheils wieder ersetzt. Auch über das Land bis in die Gebirge hatte sich die Pest verbreitet und z. B. in Gutenstein eine Anzahl Einwohner weggerafft.**)

Kolonitsch, Bischof von Neustadt, befahl in der Pestordnung die Beobachtung peinlichster Reinlichkeit in den Häusern und Mässigkeit in Essen und Trinken; er ordnete strenge Contumaz an. Musik und Tanzunterhaltungen wurden verboten, Schulen und Freibäder geschlossen, grosse Ansammlungen von Menschen

*) Abraham bemerkt, dass auch häufig in Käfigen gehaltene Singvögel zu Grunde gingen.

**) Wie überhaupt starke Riechstoffe als Präservativ bei der Pest gelten, so hielt man damals zu Wien Stinkböcke in den Wohnungen, um das Contagium abzuwehren.

Ein französischer Arzt trug zur Pestzeit als blasenziehendes Mittel und Prophylacticum immer 4 getrocknete Kröten in den Achseln und Weichen und gab den Kranken Krötenpulver ein. Journ. des Scav. 1680. 169.

in der Kirche verhütet, Messen in der Friedhofskapelle gelesen, denen die Andächtigen unter freiem Himmel beiwohnen konnten. Der Bischof übernahm selbst die Hausvisitationen. Diesen Maassregeln schrieb man es zu, dass zu Neustadt nur 200 an der Pest starben. 1680 kam sie nochmal auf kurze Zeit zurück.

Im J. 80 starben in Krems 511, in Asparn a. d. Z. über 500 an der Pest. Die Seuche verbreitete sich über Steiermark und richtete namentlich in Gräz eine bedeutende Verheerung an, wo man 2340 Pestleichen zählte. Im J. 80 kam die Pest nach Leipzig und Dresden. Zu Leipzig, wo sie im August offenbar wurde, starben Einige apoplektisch. Hier hatten schon seit 2 Jahren ausser hartnäckigen Wechselfiebern und Blattern bösartige Petechialfieber, letztere nicht selten von Bubonen begleitet, geherrscht. Der Leipziger Pestthaler, welcher sich auf den damaligen Kometen bezieht, hat folgende Inschrift: „Ao. 1680 den 18. Dez. Wil sich o Leipzig schon ein jedes vor dir scheuen. in kurzem werden sich auch Fremde in dir freuen. — Wir sahen Gottes Ruth.“ *) Die Schriften Rivin. Leipz. Pest von 1680 und „Leipziger Pestschaden“ 1681 handeln über diese Epidemie; der Verf. empfiehlt zur Präservation Schwitzbäder. Aus diesen Jahren gibts überhaupt eine reiche Pestliteratur: Cardiluccius Tractat v. d. Pest, 120 S. Nürnb. 79, Untersch. heyls. Mittel (geg. Pest) Salzb. 80, Felgenhauer Anthora, Beschr. des Giffts der Pest. 80, Marolt Loenographia, 94 p. Schleusgn. Berichte aus Regensburg und Nürnberg (Cardiluc 79, Hoffmann 80), Meiningen (Kellner 80), Leipzig, Quedlinb., Gotha, Wolfenbüttel, Wien (Rommels Meuchelmörder), Dobrzensky v. Schwarzbrück Präservativ, Nürnb. 80, Schles. Infections-Ordnung vom 14. Febr. 80, Rancnin Tr. de la peste, 80, Lyon; Moyens pour prévenir et rémedier à la peste, von der Faculté de méd. edirt, 81, Scharff Erinnr. v. Erkenn., Bewahr. und Heil. d. J. zu Jena 1681, Helmont tumulus pestis 81, übers. Sulzb. 81, Fischer de peste, Erf. 81, Remelow Specul. pestis, Brunsv. 82, Krug Verhaltungsreg. Schmalk. 82, Hartenfels Pestis tela praevisa, Erf. 82.

1680 scheint die Pest zum letzten Male in Belgien gewesen zu sein, wohl vorzüglich zu Ypern, dieser Stadt, die durch ihr ungesundes Wasser und Malarialuft so oft diesen Gast zu sich einladete.

Im J. 80**) ist die Pest in Konstantinopel (Kanold). Sie ist in Andalusien (L'hist. d'Esp.). Zu Wien dauert sie an. Zu

*) Vgl. das zu Nürnberg 1681 erschienene Buch: Histor. Exempel, was auf die meisten Cometen von Chr. Geb. an erfolgt, dass nicht ohne Ursache unter die Ursachen der Pest auch die Cometen geachtet werden. Nebst Diskurs über den zu End 1680 erschienenen Cometen. Schilderung der Pestseuchen in Wien in den Jahren 1679 und 1713, dann der aus Amerika gek. Seuche 1832.

**) Auf diese Zeit bezieht sich wohl die Nachricht bei Bonet. „Dira pestis ex Hungaria in Austriam delata mox per Bohemiam, Saxoniam et quae circa sunt, sese explicuit et multa hominum millia absumpsit.“

Prag starben (1679 schon 30000?) von Mai bis Juli d. J. 83040 Pers. Ein Brief (v. Fürth Beitr. 1882) aus Prag berichtet, dass 20—30 Personen öfters auch nur 2—3 täglich starben oder ins Lazaret kamen. Sie ist in München stark.

Im J. 1680 starben in Colditz 125 Pers. an der Pest, welche durch alte Kleider eingeschleppt worden. In Oschatz raffte die Seuche vom 8. August an bis Advent 74, im f. J. von Juli bis Ende des J. 551, 1682 noch 33 E. hin. Wegen mangelnder Lebensmittel wurde zum Zeichen der drohenden Hungersnoth eine schwarze Fahne am Thurme aufgesteckt. — Lagerfieber am Rhein, in Pommern, in Coburg. — Zittau, Weissenfels, Wittenberg blieben verschont. (Martin.) 1680 herrschte nach einer Notiz in Fecht's Tabulae chron.-hist. (1684) fast in ganz Europa eine epidemische Krankheit, Schlafkrankheit genannt, welche jedoch nicht tödtlich war, wenn keine andere Krankheit hinzukam.

Dysenterie herrschte zu Breslau (Macph.), Friesel in Deutschland, Variola zu London (Syd. I. 233). Von 80—85 intermittirende Fieber an verschiedenen Orten (Syd. I. 197).

81 herrschte Cholera zu Marwar (Indien). Zu London starben Viele an Pocken. (Sydenham.) Das J. 81 war Pestzeit für Thüringen und Braunschweig. Zu Eisleben starben über 7000 an der Pest, Nordhausen verlor 3500 Einw.; zu Magdeburg starben vom Juli—Dez. 4224 daran, besonders Arme, junge Eheleute, von 500 Schulkindern 482. Helmstadt schützte sich durch Absperrung. Zu Erfurt starben im J. 81 501; im J. 82 940, mit Land gerechnet 1846; s. 1683. Nikolai beschrieb die grosse Pest des J. 1681 zu Allstedt. Die Berichte über diese Epidemie, welche die durch kriegerische Stürme ohnehin schwer geschädigte Stadt traf, sind grauenerregend; nur 4—6 Häuser blieben verschont, 38 Familien starben ganz aus, von 46 blieb noch ein Glied übrig. Nikolai in Ztschr. d. Ver. f. thüring. Gesch. VII, 1891, 452—476. 81 angeblich letzte Pest in Spanien. In den J. 81 und 82 war die Pest in Halberstadt, um diese Zeit auch in Mühlhausen. 80 und 82 Danzig von Pest, wie's scheint, verschont. 81 Scharlach in Schottland.

Frühjahr 82 fand sich die Pest aufs Neue in Magdeburg ein und nahm in 6 Monaten (wieder?) 4500 Personen mit; zu Halle, wo sie von Ende 81 bis Jan. 83 herrschte, fiel die Akme in Aug. und Sept. und starben von 10700 Einwohnern 4397. Im J. 82 wird von Tyrnau ein Todesfall an Pest erwähnt. In Willis Schriften (Amsterd. 1682) findet sich die Beschreibung der febris putrida maligna.

Im J. 82 ist eine Seuche unter Pferden, Kühen, Schafen, selbst unter den Hühnern. Von Genf ausgehend, zieht sie sich über Savoien und die Schweiz hin, wobei sie alle Tage 5 bis 6 Stunden vorwärts dringt. Es zeigen sich dabei Blasen auf der

Zunge, worauf Brand folgte.*) Man schrieb sie vorausgegangenen widrigen Nebeln zu. Eine grosse Rindviehseuche in England und Irland wird als angina maligna bezeichnet; sie herrschte in Irland auch noch im nächsten Jahre. Sie befiel das Vieh sowohl im Stalle als auf der Weide. Milzbrand oder eine davon auf die Menschen übertragene Beulenpest soll sich im Sommer 82 von Lyon aus über mehrere Provinzen Frankreichs verbreitet haben und im folgenden Winter Flandern und Catalonien verheert haben. (Oidtmann.) Im J. 84 ist eine Viehseuche im Venetianischen, 1685 der fliegende Krebs im Luzern'schen.

In den J. 82 und 83 ist die Pest in Steiermark (Peinlich), in den J. 83 und 84 in Wien und Pressburg, der Typhus in Deutschland, Ungarn, London (Citate bei Molo). 1683 Petechialfieber zu Pressburg (bei Sydenh. II, 283). F. Hoffmann beobachtete es unter den deutschen Truppen. Magdeburg wurde im Februar 83 frei von der Pest; 83 starben 9437 zu Erfurt, darunter 8792 an der Pest. 3 Pestpfarrer und besondere Pestmägde wurden angestellt. Denkmünze s. Pest. in numm. 112. (1683 erschienen zu Jena Willisi de veneni pest. natura u. de la Font. de veneni p. cur.)

Im J. 84 ist in Leyden das „Hungerfieber" mit unerträglichem Hunger im Froststadium. In den meisten Ländern Europas im J. 84 die Ruhr (Macph.), Wechselfieber und Ruhr in Minden und Halberstadt. (Hoffmann.) Cholera in einem Feldlager bei Goa, woran an einem Tage 500 gestorben sein sollen. Ovington spricht von einer Pest in Surat in den J. 84—90, woran bis 300 täglich in wenigen Stunden starben.

Ueber die damalige Pest schrieben Friccius, Ulm 84, im folgenden Jahr Leuw, Winterbach, Jena, Jongh zu Leyden. Die Schrift des Kardinals Gastaldi de avertenda et profliganda peste erschien 1684.

In Jahre 85 richtete die Pest ungewöhnliche Verheerungen in Aegypten, Chersones, auf Morea und auf der venetianischen Flotte an; sie herrschte nach Kanold in Konstantinopel, Pera, Persien, Cypern. Scharlach in Sachsen (Lang). 85, 86 f. continua mit Husten über ganz England.

Sydenham (371) bezeichnet das Fieber der J. 85—90 als Petechialfieber.

86 Typhus in Nürnberg; Epidemie 1 Jahr dauernd zu Erfurt. (Donckers Idea f. petech. s. de morbo punctic. quo annis 13 Coloniae ejusque vicinia affl. fuere 1686.) Pest in Konstantinopel, Adrianopel; zu Schammagie in Persien. (Kanold.) Es erschien in diesem Jahre: Traité de la peste des maîtres chirur-

---

*) Eine kleine Aachener Chronik berichtet: „Grassierte dieser Zeit eine allgemeine Krankheit Unter die Kuhebeesten, auff ihre Zungen bekamen sie gelbe weisse und schwarze bladern, worden ihnen solche mit ein fein silber Kendiges scheiblein die Materien aussgeschraept Und mit ein salblein von rost (aussm schorrenstein) saltz hönig Und scharffen weinessig worden sie gehielt."

giens de Paris. Eine pestilenzialische Seuche, die in Siam herrschte, beschrieb Sauvages.*) Eine dem gelben Fieber ähnliche Epidemie zu Olinda in Brasilien. Ueber Morbillen d. J. berichtet Bonet.**) Hunger in Belgien. 86—87 Kriebelkrankheit in Hessen, Westphalen, Köln.

87 ist die Pest in Kairo (hier sehr stark), in Morea, Napoli d. Roman u. d. Malvas, Korinth, Patras, Lepanto; Krimm, Perekop. (Kanold.) In diesem Jahre fuhr Forbin von Pondichery nach Masulipatan, wo er vor und nach der Landung dichte Wolken von Insekten passirte und eine nicht näher beschriebene Pest im Lande antraf. Fieber in Steiermark (Gründel). Ruhr in der Pfalz und in Heidelberg. Diemerbroeck's in diesem Jahre zu Genf erschienene Opera enthalten l. IV De peste, ferner De variolis et morbillis.

1687—94 Seuche, kein Gelbfieber, in Pernambuco. 1687—1700 angeblich Viehseuche, Menschenpest, Insektenplagen in Irland.

Schiffe brachten 1688 von Chili Nachricht, dass dort 15000 Personen, darunter aber nur wenige Spanier, an den Pocken gestorben und dass in St. Francisco de Paula die Pest aufgehört habe. (Manati Not. Hist. 1688, 42.) 88 ist die Pest in Morea — Kefalo, Modon, Kalamata, Argo — in Negroponte, zu Skio, im Archipel. (Kanold.) In Erzerum wird um diese Zeit der Jesuitenpater Roche, in dessen Armen viele Pestkranke gestorben, ein Opfer der christlichen Liebe. Pest in Marokko. Gelbes Fieber auf Martinique. Ruhr zu Augsburg. Pneumonie, Blattern, Typhus in Oesterreich (Citate b. Molo), blasiges Erysipel in Pressburg, Scorbut in Trier. Typhus in London, dann über ganz Grossbritanien und Irland. Influenza im Mai in England, im Juli in Dublin. 88, 89 Pest und Typhus in der Schweiz und in Baiern (Citate b. Molo).

---

*) „Pestis Siamaea (mal de Siam). Ille morbus allatus fuit ex Siamo Martinicam a. 1686 cum nave l'Oriflame; in diversis epidemiae stadiis diversa erat ejus facies, nunc synocha, nunc stomacace, nunc pestis bubonibus scil. inguinum, vel axillarum erumpentibus cum pandemia; morbus initium ducit vulgo a gravi cephalalgia et lumbagine; sequebatur febris interna i. e. typhodes, quae nulla sui in pulsu et calore signa praedebat; saepe superveniebat stomacace universalis seu fluxus sanguinis ex naribus, ore, poris cutis, urethra, alvo etc., interdum vermes diversi coloris, diversaeque magnitudinis ano aut cato catervatim prodibant. Quibusdam bubones ad inguina vel axillas erumpebant, pleni cruore nigro, foetido vel vermibus farcti. Morbus intra 6 vel 7 dies terminabatur, omnia cadavera intra horam aeque livida et putrida erant acsi quatriduana forent. In acutissima aegri post cephalalgiam levem humi procumbebant mortui." Sauvages. Vgl. 1705.

**) Boneti poly. 329 und 363: „constitutio, quae epidemica fuit exeunte aestate et toto autummo a. 1686 nam maxima, saltem media pars aegrorum primo morbillos passi sunt, quibus defuncti jamque restituti, 15. aut 20. post die, nonnulli etiam tardius, variolis prehendebantur." Sein 8jähr. Söhnchen bekam Morbillen, 8 Tage nachher ascites mit drohender Hektik, dann nach dessen Abnahme, 6 Wochen nach dem Krankwerden Blattern; er genas endlich nach dreimonatlichem Kranksein. (p. 363. Der Winter brachte wenig Frost und sehr wenig Schnee, im Frühjahr und Sommer grosse Hitze.)

Gegen 89 soll auf Java Cholera geherrscht haben. Um diese Zeit etwa schreibt Kämpfer von der in Japan häufigen tödtlich werdenden Cholera. (Ueber eine von Kafer Khan erwähnte Seuche s. Macpherson.) 89 Pest in Konstantinopel, in Skio, Smyrna. (Kanold.) Cholera und Dysenterie in Nürnberg. (Macph.) Typhöse Pneumonie im Breisgau. Zu Braunschweig und Kopenhagen starben über 1000 an den Pocken. (Sydenh. II, 216.)

1690 Pest in Morea: Misitra; Zante, Skio, Smyrna, Algier, Dalmatien, Bosnien. (Kanold.) Gelbes Fieber auf Barbadoes und Domingo (oder im J. 92?). Brandige Bräune in Spanien und Portugal. (Villareale.) Friesel (Scharlach?) in Deutschland. (Rayer.) Pocken in Boston, Tertianfieber in Modena, pestartig zu Rochefort. Kriebelkrankheit in Italien. 1690 erschien für Aachen ein consilium antidysentericum. Seuchen unter Rindvieh (mit Pocken an Kopf, Hals und Füssen), Schweinen, Bienen. 90—92 Wechselfieber und anhaltendes Fieber in Europa. (Camerar. 1692.)

1691 Basra durch Pest verödet; wohl 80 000 Todte. (Ritt. Erdk.) Pest in Dalmatien, Sebenico, Ragusa, Neapel, Perugia (Schönberg, Kanold); in der Provinz Bari in Apulien auf 2 Orte beschränkt*). Pest in Baden bei Wien. Nach dem sehr heissen Sommer ein gutartiges intermittirendes Fieber nach Art der Influenza über weite Länderstriche (Ungarn, Krain, Steiermark, Kärnthen, Tirol, bis an den Rhein) verbreitet, mit besonderer Eingenommenheit des Kopfes, starkem Husten, aber mit gutem Appetit in der Zwischenzeit. (Wepfer.) In London der 3. Anfall zuweilen von Convulsionen oder Cholera begleitet. Nach Ramazzini wurden die Tertianen besonders unter Soldaten allgemein. Gallenfieber in den Niederlanden. (Gerson u. Julius XIII, 6). Sweeping pestilence zu Balsoro. Fast alle Schafe starben im Modenesischen, an Pocken? (Ramazz.) Gegen 1691—96 in Galdans Heer am Nordrand Ostasiens Pocken pestartig herrschend. (Ritt. Erdk. II.)

1692 pestartige Krankheit unter den Chiquitos westl. von Brasilien. Pest zu Ofen-Pest und Wien. (Peinlich.) Beim Petechialfieber dieses Jahres nicht selten Bubonen und Karbunkel. (Molo.)

(Damals erschien: Hauck Schuss frey in d. Krieg Gottes d. i. geistl. u. natürl. Mittel wid. d. Pest, samt der Infections-Ordn., so zu Palermo u. Florenz gehalten word. Wien 1692.)

1692 war der Winter mild. 93 war Rost im Getreide. Herbst warm. 94 Jan. kalt, mit 5. April wurde es sehr heiss. So zu

*) „Anni currentis initia afflixit pestis, quae in tractu Bariensi Apuliae aliquot suppellectilium invectione exorta Italiam universam ingenti timore perculit. Adhibita tamen aequali periculo diligentia et cura effectum est, ne ultra inter dicta aliquot loca saeviret, servatis caeteris.“ Rer. syn. 1715.

Modena nach Ramazzini.*) In den J. 92—94 herrschte f. purpurata mit inflamm. faucium (bei der Sommerhitze fehlten die Flecken. Oefters trat nach Vollmond und bei Neumond der Tod ein, so gab es bei der Mondfinsterniss am 21. Jan. 93 viele Todte. Die Krankheit, woran das Trinkwasser keine Schuld hatte, kam weniger auf dem Lande, als in der Stadt vor, nicht auf den benachbarten Hügeln, wohl in den Apenninen. (In der Chirurgie v. Barbette 1693 ist ein tr. de peste.) „Im J. 1693 seint in der kay u. königl. Statt Bresl. gestorben 13231. durch Gottes Hilff u. Fleis der Aerzte gesund worden 1406. getaufft 1066.“ (Pestil. in nummis 104 Münze 293.)

Im J. 93 bösartige Fieber in Unteritalien, in den Rheingegenden im Kriegsgefolge, Petechialfieber in Lyon. Vor der Influenza herrschte in Dublin, wie in England, Nasenbluten bei Pferden. Im Okt. und Nov. war Influenza über Britannien, Nordfrankreich, Niederlande verbreitet. Kriebelkrankheit im Schwarzwalde. Ruhr in Modena. Viele Kühe starben in Hessen.

Gelbes Fieber auf Martinique, zu Caracas, Boston (?), Philadelphia, Charleston. (Die Heuschreckenplage des J. 93 in Oesterreich, Böhmen, Schlesien, Thüringen etc. hat eine eigene Literatur; eine Anzahl von Münzen ist darauf geprägt. Das „schändlich stinkende Geschmeiss“ lag fusshoch in Teichen und Brunnen, von den Dächern troff ihr Unrath herab.) 93—95 Wechselfieber (?) in Altdorf, Hersbruck, Augsburg, Basel, Berlin, Rom. (Citate b. Molo.) Ruhr und Masern folgten.

94 Petechialfieber zu Giessen, Nürnberg, Augsburg, Berlin. Gelbes Fieber zu Barbadoes, auf Martinique. (Labat.) Gelbfieber in Rochefort, als bösart. Malaria angesehen. Raphanie in Orleans, Sologne, Masern in Hessen und Island. „Friesel“ in Berlin und Sachsen. (Rayer.) 94/95 typhöse Pneumonie in der Schweiz. Theuerung in Deutschland. 94 und 95 Petechialtyphus in Hersbrück. (Apinus Febr. epid. a. 1694/5 in oppido Herspruccensi grassari deprehensae, tandemque petech. reddita hist. 1697.)

95 Gelbes Fieber in Philadelphia. Cholera wird eine zu Damaun bei Bombay herrschende Krankheit genannt. Es war wohl dies Jahr, dass Aegypten mit grosser Hungersnoth und Pest heimgesucht war. Der Statthalter Ismailpascha sorgte

*) Ramazzini (Sydenh. Opp. II, 4, 5) schreibt vom J. 1690, dass es in Italien sich durch ungemeine Nässe und die allgemeine Verbreitung des schwarzen Rostes auf den Pflanzen ausgezeichnet habe, während der Rost im Jahre vorher roth gewesen. Von diesem Roste leitet er (p. 17) verschiedene Krankheiten der Thiere ab: „Ob pascua rubiginosa vel subitae mortes integros greges pecorum sustulere, vel obortae sunt variolae . . . Tubercula autem illa quae in capite, collo et cruribus pecudum visebantur, revera variolas fuisse, licet profecto asserere, quando nec figura nec colore nec liquore in illis contento nec magnitudine, nec modo quo solvebantur, post suppurationem nigra crusta superstite, quicquam a puerorum variolis discrepabant. Nihilosecius eadem pascua infecta caeteris animalibus cladem intulere. Sic apes non amplius ex florum calicibus nectareum laticem, sed acidum stagma delibantes, partim extinctae sunt, vel alio suas colonias transtulerunt.“ Vgl. J. 1698.

dabei in umfangreichster Weise für die Armen. Eines Tages wurden 500 Leichen aus den Thoren Kairos getragen und bis die Pest aufgehört, wurden 28 240 Leichen der Armen gezählt, deren Bestattung dem Pascha 28 Beutel gekostet hatte. (Hammer.) Influenza in Paris und Rom. (Citate b. Molo.)

Ueber die bösartigen Wechselfieber des J. 1695 zu Rom, durch Kanalausdünstungen erzeugt, s. Lancisi Opp.; daselbst über bösartige durch Hanfrösten veranlasste, bis 1705 in der Altstadt anhaltende Fieber.) Zu Ulm convulsive Kolik mit schrecklichen Krämpfen, oft mit Erbrechen. (Macph., Molo setzt dieselbe nach Eph. N. C. auf's nächste Jahr. Angeblich solche auch in der Schweiz durch Bleivergiftung.) 95—97 Scharlach in Sachsen. (Lange.) 95 oder 96 typhöse Pneumonie in Ferrara. 95—98 Typhus in Deutschland, mörderische Hungerseuche in Schweden und Finnland.

96 Pest zu Converzano in Italien. (Schönberg.) Pest in Afrika. (Salzb. m. Ztg. 1827.) In d. J. wüthete die Pest (Bubonen-Pest?) in Aegypten, Aethiopien, Nubien und im Reich von Dangala so, dass die Städte verödet und die Felder ihrer Bebauer fast gänzlich beraubt wurden, entgegen dem Glauben der Aegyter, dass die Pest nie über den Wendekreis hinausgehe. (Wolmar.)*) (Es erschien: Anthora d. i. Gifftheil od. Beschr. d. Gifts d. Pestil. 1696.)

Der vomito negro war auf den Antillen, selbst das Festland von Carracas, Domingo, Martinique, Venezuela bis zu 450 m Höhe blieb nicht verschont. Die Epidemie dauerte 16 Monate. (Humb. II., 400.) Pocken und Morbillen herrschten in Hessen und Berlin. (Sydenh. II.) Zu Oedenburg Petechialfieber und allgemein Morbillen. In diesem und den nächsten Jahren Ruhr und Wechselfieber in Pressburg und St. Gallen. (ib.)

Im J. 97 war die Pest in Alexandrien. (Kanold.) Typhus in Kehl. Morbillen in Berlin. Ungarische Krankheit im Mansfeld'schen. In diesem oder dem nächsten Jahre in England Influenza nach Webster.

1698 war die Pest in Konstantinopel; Ceuta, Algier, Smyrna. (Kanold.) Wechselfieber in Berlin. Petechialfieber in England. In diesem Jahre und dem vorhergehenden Katarrh im Mansfeld'schen. Von Nov. an in Amerika Influenza sehr verbreitet. Von Buenos Ayres mehr als 1000 engl. Meilen landeinwärts eine verheerende Seuche, angeblich Pleuropneumonie, weder Spanier, noch Mestizen, noch Neger verschonend, von Man. di Alsivia beschrieben; es ist dies wohl das unter dem Namen peste in Chili bekannte Katarrhalfieber. (Ein sicheres Beispiel, dass die Bubonenpest in Amerika gewesen, existirt nicht.) Milzbrand in Westbothnien, auch Pferde befallend. Pocken bei Vögeln in

*) Auch spricht Poncet in der Beschreibung seiner in den Jahren 1698—1700 unternommenen Reise von vielen in der Dongala von der Pest verwüsteten Dörfern. Nach den übereinstimmenden Angaben neuerer Aerzte soll die Pest dagegen nie über Wadi Halfa hinaus nach Nubien vorgedrungen sein.

England. Schafpocken von Stegmann in Deutschland beobachtet.*) Nach grossem Misswachs lagerte im Okt. ein sehr gefährliches Fleckfieber über ganz England. Von 98 an viele Jahre hindurch febris petechizans zu Halle.

Im J. 99 bewirkt das gelbe Fieber in Nordamerika (Veracruz, Bermuda), besonders zu Philadelphia und Charlestown grosse Verheerungen. Zu Augsburg, Basel, Berlin, Oedenburg Petechialfieber, zu Breslau dabei zuweilen Bubonen. Die Originalangaben scheinen mir theils mehr auf Influenza bezogen werden zu müssen. Zu Augsburg herrschten Morbillen und gutartige Pocken, in Breslau dieselben Exantheme, Petechialfieber, Intermittens, Keuchhusten. In Oedenburg Morbillen, Petechialfieber und besonders Pocken. 1699—1700 Ruhr in Berlin und Augsburg. In den J. 1699 und 1700 Pest zu Konstantinopel, in Achaja und Morea, in der Berberei. (Kanold.) 99 und 1700 Ergotism. im Harz, in Thüringen.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts herrschte einige Jahre in Dekkan und Guzerat ein starkes Fieber mit leichter Geschwulst unter den Ohren, in der Achsel oder Weiche, welches in wenigen Stunden tödtlich zu werden pflegte. (Macph.)

Achtzehntes Jahrhundert.

In der 1. Hälfte sind die Todesfälle durch Krankheiten mit Diarrhöen u. dgl. viel seltener als in der 2. Hälfte des letzten Säculums (Macph.) Es fehlten jedoch schon im J. 1700 an mehreren Orten Deutschlands „Andeutungen der Ruhr“ nicht (Schnurrer). Hin und wieder herrschte Petechialfieber, zu Breslau Scharlach und Pocken, zu Mühlhausen Morbillen, darauf Pocken. In Spanien und auf Milo richtete eine ulceröse Halsentzündung (Diphtherie) unter den Kindern unerhörte Niederlagen an. In Neapel herrschte Erysipel. Gelbf. in Cadiz epidemisch. Von 1700—1709 in Italien und Deutschland Wechselfieber (Molo.)**)

Im Anfange des 18. Jahrh. soll das Antoniusfeuer geherrscht haben. (Martène et Durand Voyage litt. I, p. 1, 263.)

1701 Gelbfieber auf den canar. Inseln. Pest in Kairo, Alexandrien, Tripolis und Tunis (Pariset). Sie verheert die Levante und rafft zu Toulon $^2/_3$ der Bevölkerung weg. Ruhr in Deutschland u. Basel, Typhus in Deutschland und Italien (Sydenham Opp. II, 726, Morgagni Ep.), Wechself. in Augsb., Halle, Keichhusten und Sommercholera in Breslau, Diphtherie in der Levante. 1701 bis 1708 Rinderpest in Russland, Polen, Ungarn.

---

*) „Bruta a variolis non immunia fuere, ex quibus pennata, utpote anseres et gallinae, tum domesticae tum indicae, hisce infecta perierunt fere omnia. Oves et porci vero, quibus expellentia (cineres etc) propinata sunt, ut plurimum evaserunt superstites.“ Stegmann (Sydenh. II, 126) 1698.

**) Ueber Wechselfieber in Stuttgart im Anfange dieses Jahrhunderts s. Lentils Brief in Lancis. de noxiis pal. effl.

1702 Pest in Konstantinopel (Pariset). S. jedoch J. 4. Pest zu Pinczow in Polen, bald nach der Schlacht zwischen Schweden und Sachsen; von da mehrere Jahre sich weiterverbreitend (Gottwald in Phil. Tr. No. 337.). Gelbes Fieber zu New-York. Kriebelkr. in Hannover und Schlesien Diarrhöen und Ruhren werden häufig in Deutschland, (Cleve, Tübingen, Augsb., Oedenburg). — Die Ruhr soll bis 1706 gedauert haben (Syd. II, 741, 747). Ruhr in Belgien. — Influenza und Gallenfieber zu Rom (angeblich nach Bagliv), Pocken in Rom, Pocken und Scharlach zu Boston in Amerika. Morbillen in Berlin. 2—4 Wechselfieber in Berlin.

1703 Gelbes Fieber auf Guadeloupe, Martinique, zu Charlestow. Pest in Preussen und Polen. Pocken, Ruhr, Gallenfieber in Deutschland. Zu Augsburg Morbillen und bösartiges Fieber. Scorbut in Thorn. Wechself. nach Erdbeben in Italien.

1704 zu Augsburg wüthete der Petechialtyphus so, dass 1200 (blos daran?) in 5 Monaten starben, Dysenterie und eine febris continua pustulosa (Sydenh. II), zu Oedenburg Petechialf., Dysent. und Morbillen, bösartige Blattern zu Kopenhagen, Sommercholera allgemein. 1703 und 4 epid. Fieber zu Ulm (Francus Herb. Alleluja in nupera f. epid. obs. 1705). Eine Breslauer Denkmünze (Pest. in num. 114) sagt: Nord, Ost, Süd, West, war voller Pest, doch half mir Gott aus aller Noth. Breslau 1704 bis 1714. — Die Pest bewirkte im J. 4 schreckliche Verheerungen in der Ukraine. Sie war schon in d. J. zu Konstantinopel. 4—7 grosse Blatternepid.

1705 (Jahr mit Sonnenflecken-Maximum). Bösartige, oft mit Apoplexie endende Fieber (wohl Interm.) zu Rom, bösart. Fieb. auf Ceuta, Pleuropnomie in Italien (Morg. ep. XXI, 43), biliöse intermitt. Fieb. in Hessen, Ruhr in der Campine in Belgien. Pocken auf den Faroern. Abwechselnd mit Pocken wüthete die Pest zu Konstantinopel (hier nach heftigen Südwinden entstanden; eines Tages trug man 1800 Leichen zu einem Thore hinaus: Papon) und verbreitete sich in das nordwestl. Europa. Sie herrschte unter den Truppen in Litthauen, ferner in Lemberg, von da kommt sie nach Jaroslow und Zamose (Gottwald.) Sie ist in Aegypten, Kleinasien (Tokat), Sardinien, Tunis, Malaga (Pariset). Eine Pest (Gelbf.?) herrscht zu Siam.*) Gelbes Fieber in Domingo, Martinique (auch im J. 6), Mobile.

Im J. 6 herrschte die Pest in Eregle, Tarsus in Kleinasien (Pariset). Im Holstein'schen und Hamburg sterben viele Tausende an Pocken (Sydenh. II). 6—9 zu Danzig fortwährend Blattern und bösartige pestartige Fieber.

---

*) 1705. „Pestis Siamaea. Epidemia Anglis, Hispanis non pepercit. Pater Labbat, qui haec narrat, bis hoc morbo affectus fuit . alter hoc morbo aegrotans clamabat sibi rumpi genua, paulo post femora, dein lumbos: nigredo cutis ad superiora ascendit, inferiora sensum amittunt et intra semihoram mors ostia pulsat.“ Sauvages Nosol.

Im J. 7 herrscht Malaria in Deutschland und zu Bagnoreo, (7—10 zu Augsburg), Diarrhöen in Deutschland, Scorbut in Croatien; Katarrhe allgemein im März zu Augsburg. Mörderische Ruhr zu Kopenhagen. 1707 Pest in Warschau, Lemberg, Krakau (Hoyer). Im J. 7 und 8 Synochus tarantata, so von Sauvages genannt. (Act. ac. Par.) 7—9 soll Ruhr allgemein gewesen sein.

Ueber bösartige Fieber zu Balneoregium im J. 1707, erzeugt durch die Ausdünstung des mit Mineralwasser vermischten Sumpfwassers, s. Lancisi.

Im J. 7 rafften die Pocken in Island bei 18000 Menschen von 50000 weg. (Maurer.) Eine andere Angabe spricht nur von 2000 Todten. Die Bubonenpest herrschte in Lemberg und Krakau, in den J. 7—9 in Schlesien und Württemberg.

Nach einem sehr milden Winter war die Beulen-Pest im J. 8 in Polen: Warschau (8760 Todte), Posen, Krakau, Kalisch, in Ungarn: Szegedin, in Schlesien und Preussen: Breslau (die Physiker Breslau's schrieben eine darauf bezügliche Unterweisung), Georgenberg (von etwa 1750 Einwohnern starben 860), Rosenberg, Kojentschin, Frauenstadt, Thorn (4000 Todte), Graudenz, Culm, Hohenstein, Elbing, Heilsberg, Ermeland, Mewe, Marienburg; in Pommern, Mähren und Böhmen, Grätz, Kosten, Angermünd, Lievland, Hamburg. (Peinlich II, 463, Kanold u. A.)

1708 und 9 herrschten zu Foglia, fast nur im niederen Stadttheile bösartige Fieber, von etwa 5000 Befallenen starben etwa 170. Bei kaltem Regenwetter beginnen in der Kinderwelt die Variolen im Juni 1709 allgemein, doch gutartig. (Lancisi Opp.) Die in Cork nach dem sehr kalten Sommer während des harten Winters 8/9 herrschende Typhus-Epidemie war Petechialfieber (Rogers). Typhus in Irland bis 1810. 1708 und 9 Beulenpest in Lievland. (Webster). In den J. 1708—10 wüthete die Pest auf der Insel Oesel entsetzlich; in zahlreichen Massengräbern wurden die Opfer der Seuche beerdigt; im Kirchspiel Wolde blieben nur zwei Personen am Leben. (Holzmayer Arensburg, 1880.) 8—11 Pest in Granada, Sevilla, im südlichen Spanien. (Villalba II, 156.) 8—19 Pest in Thracien. In Schlesien, wo eine grosse Noth der armen Klassen, Seuchen unter Hausthieren und Fischen, Blattern, Rötheln und Scharlach vorhergegangen, verbreitete sich die Pest besonders nach der Schlacht bei Pultawa (8. Juli 1709). Zu Oels waren bösartige Fieber mit Bubonen vorhergewesen. Zu Paris erschien ein bösartiges Fieber mit den heftigsten Kopfschmerzen und Erbrechen; schon am ersten Tage dabei ein pockenartiger Ausschlag; am dritten oder fünften Tage trat der Tod ein. Fauliges Fieber zu Kopenhagen. Bösartige Pocken zu Oedenburg, Morbillen zu Augsburg. In mehreren Gegenden Frankreichs (s. jedoch d. f. J.), auch in Luzern und bei Tübingen zeigte sich brandiger Ergotismus.

Ins J. 9 fällt eine weit verbreitete Influenza, die in den Niederlanden und in England, wo man sie Dunkirk-Rant hiess,

vielleicht schon dem J. 8 angehört. (In England wurde übrigens das vor Ostern fallende Viertel damals zu 8 gezählt.) Im Januar-Februar war sie in Rom*), Florenz, Mailand, Turin, im März-April in Preussen (Hoffmann beschrieb diese Epidemie), im April in Belgien, im Sommer in Kopenhagen. Auch Frankreich blieb nicht davon verschont. Hier war durch Kriegsnoth begünstigt der Scorbut allgemein.

Da der Roggen stellenweise zu einem Viertel mit Mutterkorn gemischt war, zeigte sich im Orleanais und Blaisois brandiger Ergotismus, wobei das Eigene war, dass keine Frauen ergriffen wurden. Derselbe Brand wurde an mehreren Stellen der Schweiz beobachtet. Intermitt., remitt. und anhalt. Fieber und Ruhren zu Paris, Friesel in Preussen; Ruhr in England, Irland, Preussen, Pommern. In Amerika bösartiges Fieber unter den Truppen. Wechselfieber zu Agnani, Ferentino, Pisaro (hier bis 11, besonders im Herbste 1709; Cf. Lancisi), angeblich öfters in Ruhr, Typhus, Pest ausartend.

Die Pest herrschte im J. 9 in Wien, Fraustadt in Posen (Akme im Okt., bis 1710 starben 2377), Breslau, Danzig (hier seit 8. Nov. des vorigen Jahres und durch die heftigste Kälte des Winters, der zu den kältesten zählt, nicht unterbrochen;

---

*) Der Herbst 1708 war sehr mild, die Kälte seit Ende Dez. sehr gross. Die Kälte stieg so sehr, dass zu Paris viele Menschen umkamen, in Italien sogar mehr Menschen durch sie zu Grunde gingen, als durch die verheerendste Pest.

„Hinc epidemici pectoris morbi, Romae praesertim emerserunt. Principio coryzae et rheumata cum modica tussi invaserunt. qui morbus vulgari nomine castronis dictus est. Sed frigoribus minime remittentibus ingravescere epidemia occoepit ad finem Januarii. Etenim saevire pectoris dolores, anginam, pleuritidem. veramque peripneumoniam vidimus . . Aegrotos totius corporis lassitudo primum, tum febris cum rigore, mox vagus in pectore, infra supraque dolor, assidua tussi et initio quidem sicca comitante, invadebat. Duros pulsus, flammeas urinas atque interdum turbidas observabamus, nec mora sanguinis sputum subibat. ac respirandi facultas magis intercludebatur. Tunc rubere genae ac flavus toto corpore, icteritiae similis, suffusus color. In magna aegrotantium frequentia carceres aedesque S. Inquisitionis nullo morbo tentatae sunt; aere nimirum e vicinis fornacibus tepefacto locique situ ab aquilonibus tuto. Panciores viris mulieres epidemicis illis inflammationibus et febribus correptae. E nobilibus etiam atque opulentis vicis, qui cavere sibi a frigore poterant, haud sane multi morbum aut mortem saltem subiere; quanquam plurimi et coryzam experti et raucedinem et externum quendam pectoris dolorem. cum levibus rheumaticarum febrium accessionibus. Incautos vero et tenniores ex plebe homines quamplurimos popularis morbus extinxit, praesertim quos repetita aegritudinis inclementia, postquam convaluerant, rursus invasit.“ Gegen Ende Febr. liess die Epidemie nach: am 28. Febr. fiel Schnee auf das benachbarte Gebirge. Ende Mai hörte die Hauptepidemie auf. Der Papst liess bei dieser Epidemie allseitig sanitäre Anordnungen treffen. Fantonus schreibt aus Turin an Lancisi: „Hyemem rigidissimam praematurus auster excepit, parens vigentis apud nos epidemiae, qua tertia pars civium tussi, angina, coryza, varioque rheumatismo vexatur. Neque vero diuturae sunt neque perniciosae aegritudines; quanquam miserrimos passim in oppidis Pedemontii homines multos mori, ut in Gallia, accepinus.“ (Lancisi opera 1739, 107 etc.)

nach anderer Angabe kam die Pest dahin erst im Monat Mai mit Eintritt der gelinden Witterung. Im Ganzen starben in 11 Monaten 24533 (statt 1790 etwa), ohne die 8066 der Vorstädte, — im Juni 319, Juli 1300, Aug. 6139 — in 1 Woche über 2200; am schlimmsten war es im Sept.), Königsberg (in 6 Monaten starben 8436), Ofen, Neuhäusel, Gran, Waizen, Erlau. (Martin.) In Preussen und Lithauen sollen 95196, im folgenden Jahre 188537 an der Pest gestorben, in Brandenburg in 2 Jahren fast 1/3 der Einwohner (an der Pest etwa 215000 nach Süssmilch) draufgegangen sein, in Oesterreich in 3 Jahren 300000. Als die Pest in Danzig herrschte, wurden dort weilende Engländer nicht befallen; Podagristen und Steinkranke blieben verschont. Bei der Sektion fand man in Magen, Gedärmen, Gekröse, Bauchfell Petechien, im Magen Erosionen.*)

Im J. 9 und den nächsten Jahren verbreitete sich die Pest über Schweden, Hannover, Oesterreich, Mähren, Böhmen und Baiern. Nach Westen bildete Braunschweig die Grenze. Nach Osten ging sie bis Riga. Namentlich war es im J. 10, dass die Pest in Schweden grassirte; zu Stockholm starben nach einer Angabe 40000, nach anderer vom 21. August — 16. Februar 21000, in Karlskrona 16000; in Kopenhagen 20822, über die Hälfte der Einwohner, nach anderer Angabe starben 6000 (s. 1711) Bürger an Faulfieber. Upsala, Westergöthland, Norrköping waren in den Jahren von der Pest befallen (Rosen), ferner Lithauen, in Siebenbürgen: Gyergyö, Schäsburg, Hermannstadt (Webster), in Ungarn: Komorn; auch Steiermark blieb nicht frei. (Peinlich.) Das Eisenburger Comitat wurde von der Pest verwüstet (Sydenham II). Zu Wien sollen wöchentlich 3—400 daran gestorben sein. In Kur- und Lievland war die Seuche allgemein.

In den J. 9—11 war die Pest in Granada, Sevilla und im südlichen Spanien. (Villalba.)

1709 war die Rindviehseuche von der Tartarei an die Ufer des Don und der Wolga und von da in das Gebiet von Moskau gedrungen (Röll). 1709, 11, 12 Anthrax in Italien, Deutschland und Frankreich unter dem Vieh, in den letzteren Jahren mit Rinderpest (Ramazzini).

*) Der Rath der Stadt stellte zwei Pestprediger an, welche ein Honorar von 50 Gulden monatlich erhielten, und die Pflicht hatten, die Kranken zu besuchen und ihnen Trost zuzusprechen . . . Nicht nur die Pestprediger, sondern auch alle andern Geistlichen warteten mit Aufopferung ihres heiligen Amtes. Acht Prediger erlagen der Seuche. Die auf dem Stolzenberge wohnenden Barfüssler wurden im Laufe des Jahres sämmtlich hinweggerafft . . . Wöchentlich wurde von einer Last Roggen Brod gebacken und unter die Darbenden vertheilt. — Man bemerkte in dem Jahre fast gar keine Dohlen, Krähen, Sperlinge, Schwalben, Störche; Spinnen und Kröten waren selten. Sämmtliche Posten blieben aus; Niemand wollte mit der verpesteten Stadt in Berührung treten. Erst im März des Jahres 1710 trat das verlassene, von der übrigen Welt abgeschiedene Danzig wiederum mit ihr in Verkehr.

Im J. 10 herrschte bösartiges Fleckfieber in einem grossen Theile Frankreichs, auch Kriebelkrankheit. In London starben 3138 an Pocken. In Quito erlagen über 60000 an dieser Seuche. Pest noch in Schweden. Eine Seuche in Pernambuco.

Im J. 10 herrschte in der Gegend von Tübingen die gangränöse Form des Ergotismus, auch in Frankreich und Italien, in den J. 10—16 letzterer ausgedehnt in Sologne, Dauphinée, Languedoc. Vgl. 1711.

In den J. 10 und 11 verbreitete sich von Polen und Ungarn her nach Pommern, Mecklenburg, Holstein durch Schlesien und Oesterreich, Baiern, Schwaben, Kärnten, Steiermark, Croatien, Dalmatien, Friaul eine Seuche unter Hornvieh und Pferden, wobei Entzündung und Gangrän der Unterleibsorgane, katarrhische Zufälle, Geschwüre im Mund und Rachen und Abcesse beobachtet wurden. Im Sommer d. J. 11 grassirte diese Seuche in Italien und Frankreich. (B. Ramazzini De contag. epid. quae in Patavino agro et tota fere Veneta ditione in bov. irreps. 1711.) Cf. Jahr 11.

Im April und Mai des J. 11 herrschte ein fast nie lethal endendes hitziges Fieber mit Delirien unter den Studenten Altdorfs, das von Heister beschriebene Universitätsfieber. Groningen machte Vorkehrungen gegen eine schlimme Seuche, die durch Juden mit alten Kleidern nach Altona gebracht worden sei. Nervöse Fieber in Forli. (Morg.) Juni und Juli war in Tübingen Cholera epidemisch. (Lentil.) Blattern sind in Paris und Ungarn. Kaiser Joseph starb an den Blattern. Im Sommer 1710 oder 1711 wurde von Ungarn aus die Rindviehseuche nach Padua, Mail., Ferrara, Neapel etc. verbreitet. Nach Rom wurde sie August 1713 verpflanzt und dauerte 9 Monate. Es verendeten wohl 30000 Stück im Römischen Gebiete. Ins Picener Gebiet gelangte sie nicht. Die meisten Thiere starben in 7 Tagen, wenige kamen bei Ausbruch eines Abcesses oder Decubitus davon. Der Puls war sehr schnell und häufig. Im Maule und Schlund waren Entzündung, Pusteln, Geschwüre, Flecken, und vorzugsweise durch dies örtliche Leiden gingen die Thiere zu grunde. Gut genährte Thiere wurden vorzugsweise befallen. Milchgebende kamen mit ulcerirten Papillen meist davon, während die Kälber starben. Andere Thierklassen litten nicht an dieser epidemischen Krankheit. Sehr bemerkenswerth sind die landesväterlichen aber rigorosen sanitätspolizeilichen Verordnungen, welche die päpstliche Regierung zur Unterdrückung dieser Seuche erliess. Einige hielten die Krankheit für pockenartig, doch habe, wie L. meint, Sebitius nachgewiesen, dass Thiere nicht an Variolen leiden.

Im J. 11 herrschte die Pest zu Reppen bei Frankfurt a. d. O., durch Kleider eingeschleppt, aber eingeschränkt (Rosen), — dann zu Kopenhagen, hier besonders in der ärmeren Klasse; zuweilen Blutspeien dabei; auf 1464 Geburten kamen 22535 Sterbefälle (s. oben), Helsingör (1500 Todte), in ganz Dänemark,

in Hamburg, (Cf. Martin.) In den J. 11—13 ist Pest in Mähren, Böhmen, besonders zu Prag (Schansky, Kozamero).

Im J 11 Petechialfieber in Rom von Morgagni beobachtet. In den J. 11—12 bösartige interm. pestilentialische Fieber in Andalusien und Granada. (Molo.) Influenza setzt Molo theilweise schon ins J. 11. In den J. 11—13 wurde ein der Kriebelkrankheit ähnliches Leiden an den Küsten des baltischen Meeres beobachtet, man leitete es von einer auf dem Meere treibenden (faulenden?) schwarzen Masse ab. (Act. med. Berol. Dec. 2, vol. VI, 50.)*)

Im Aug. des J. 12 war Cholera in Augsburg. Etwa um diese Zeit schreibt Torti von choleraähnlichen Symptomen bei intermittirenden Fiebern. Ruhr in Westphalen (Wepfer), Friesel in Mumpelgard, Scharlach in Frankreich, Wechselfieber in Norddeutschland. (Citate bei Molo.) Auch confluirende Pocken grassiren im Sommer sehr. (Sydenh. II, 247.) Die Influenza zeigt sich im Juni in Kopenhagen, Juli—Dez. in Deutschland, im Dez. in Turin. (Cf. Syd. II, 252.) Fast in ganz Europa ging Influenza um. In England herrschte eine Art von Schweissfieber. (Mead.) Im Jahre 12 herrschte Pest in Kairo, in Dänemark, Holstein, Berlin. (Prus.) In Stade, welches damals von den Dänen bombardirt wurde, starben 1600 an der Pest. In Wien sollen in d. J. 4774 Personen an der Pest gestorben sein. Nachdem im Mai ein bösartiges Fieber mit Bubonen eine grosse Sterblichkeit herbeigeführt, nahm die Pest in Oesterreich und zu Pressburg zu.**) Im Sept. erschienen zu Oedenburg contagiöse Fieber mit Bubonen und Pusteln und waren Pocken häufig.

1711 und 12 herrschte in Nieder-Ungarn eine tödtliche Seuche unter den Schafen, wobei Blattern mit stinkendem Eiter (im

*) Literatur: In den Jahren 8—10 entstand eine Reihe von Schriften über die Pest des J. 8 in Polen, Preussen u. Hamburg, u. des J. 9 in Danzig, auch gehören dieser Zeit an: Mynsinger Cur. p. Hal. 1707, Hoffmann Orig et nat. p. 1708, Gohl Hist. p. 1709 Berol., Stöckel Anmerk. b. d. Pest 1709, Hermann Cons. d. p. 1710 Hamb., Andreae Instruct. pestil. Dresd., Jatrotechn. de p. 1710 Vienn., Berger (Vater?) De pestil. vera, Vitemb. 1710, Einiger medicorum Schreiben von der in Preussen grassirenden Pest 1711. Die Pest von Helsingör und Kopenhagen im J. 10 und 11 ist von Mansa u. A. beschrieben. Auszüge aus Diemerbroeck's Schrift Cüstrin 1710, Secreta succincta comm. de peste etc. Dresden 1710, Block Atskillige Anmärkn. öfwer när warande pestilentius beskaffenhet motande, botande och utrotande uti Ostergötland Linköp. 1711, 4°, Fonseca De peste Lugd. B. 1712. Ueber den Verlauf der Epidemie in Preussen 1709—11, Schleswig-Holstein 1711 und Bremen 1712 s. v. Hagen Beitr. zur Kunde Preussens, 1821, 4. Band, Mahr in: D. Arch. f. Gesch. der Med. 1879, Wienholt Handschr. des Bremer Archivs — ferner: Wohlwill Hamburg während der Pestjahre 1712—14, 118 S., imp. 8°., 1893 (aus den Jahrbüchern der Hamb. wiss. Anstalten X, 2). Die Geschichte der von 1700—15 in Polen, Ungarn, Deutschland, Schweden und Dänemark herrschenden Menschenpestilenz s. in Kundmann Rariora nat. 1737 m. 1 Kpft. u. 16 Abbild. von Pestmünzen.

**) „Circa finem pluviae furente Euro pestis in Austria incrementum sumpsit ut et Posonii in Hungaria.“ (Syd. II, 247.) Werloschnig u. Loigh beschrieben den Verlauf der Pest in Oesterreich und Regensburg.

Maule?) und Ausfluss fauliger Flüssigkeit aus dem Maule bemerkt wurden. (Barberet.)

Eine Seuche unter den Pferden (katarrh. Fieber) war in Italien, besonders in Neapel, doch ging von 10 befallenen kaum eins zu Grunde; sie erlosch mit Juni des J. 12. (Lancisi.) In Deutschland ging die Pferdeseuche auf Kühe, Wild, Schweine, Gänse, Pfaue über; auf der Brust, in den Weichen, oder sonstwo erschienen dabei harte Beulen, wie von Wespenstichen. (Sydenh. II, 253.) In Unter-Ungarn zeigten sich bei der Viehseuche weisse Pusteln, Athemnoth, stinkender Athem. (Syd. II, 241.) Die Viehseuche verbreitete sich auch in Frankreich und der Schweiz.

1712 Pest in Glückstadt, 12—13 in Konstantinopel, Dänemark, Holstein. Nach einer Denkmünze war Ende 1712 die Pest noch nicht in Hamburg eingedrungen. (P. in numm. 115.) Ende 1713 hörten Pest und Krieg (Belagerung) auf. Münzen, das Erlöschen der Seuchen betreffend, s. daselbst.

12—14 herrschte in den Häfen des nördl. und südl. Amerikas das gelbe Fieber (Schnurr. II, 251), auch auf den Inseln der Südsee. (Frezier.)

Im J. 13 wüthete die Pest in Böhmen und Oesterreich, Steiermark, Baiern. Wir finden sie zu Tarvis in Kärnthen, zu Graz und Vorau in Steiermark, Pressburg und Dotis in Ungarn, in Prag, wo 36 662 Todte, worunter 12 000 Juden, ausser Unzähligen, die auf dem Lande und auf den Dörfern umher starben, nach anderer Angabe vom 25. Aug. bis 31. Okt. 8655 Todte — Erinnerungsmedaille auf die Prager Pest des J. 1713 s. Pest. in numm. 118 — zu Brug an der Leitha, Hernals, Währing, Sievring, Salmerstorf, Neustift, Linz, auch zu Nürnberg, Hamburg, Braunschweig. Zu Wien wüthete sie besonders unter den Armen, während das Quartier der Wohlhabenden fast ganz verschont blieb. Sie befiel dieselben Häuser wie 1664. Von 12 400 Kranken starben 9000, nach anderen Berichten über 8000 oder 10 977, oder blos in den Spitälern 9337, (von 5795 Kranken 5371 Cheno), darunter 10 Aerzte und 50 Wundärzte. Sie gab Veranlassung zur Erbauung der Karlskirche in Folge eines am 22. Okt. vom Kaiser gemachten öffentlichen Gelübdes, Gott zum Lobe und dem h. Karl Borromäus, seinem Namenspatrone und zugleich Pestpatrone, zu Ehren eine Kirche zu erbauen. Erinnerungsmedaillen auf die Errichtung der Votivsäulen und Votivkirche s. Pest. in numm. 120 etc. Trotz starken Fremdenzuflusses diesmal kein Pestfall im benachbarten Baden. Nach Regensburg soll sie durch ein Schiff mit Prager Juden gekommen sein; sie fing im Juli an, war im Aug. noch gelinde, nach dem Herbstäquinoctium starben 30—40 täglich, Ende Nov. nur noch 5, im Ganzen 4000 oder 6000. Im Febr. wurde das Pest-Lazareth geschlossen. (Erinnerungsmedaille vom J. 14.) In Wien wurde schon am 1. Jan. ein Dankgottesdienst wegen des Aufhörens der Pest gehalten. Für Wien und das ausserösterreichische

Deutschland war dies die letzte Pestepidemie, die sich aber theilweise ins folgende Jahr hinzog. Im J. 13*) war auch die Pest in Holstein. Schwedische Truppen, welche Kleider und Betten der Pestkranken gebrauchten, wurden nicht angesteckt. (Parkin.)

13 grosse Sterlichkeit in Erfurt. Im J. 13 werden noch Morbillen und Petechialfieber erwähnt. (Syd. II.) Friesel zu St. Valery, Ruhr in Bois le duc, Pocken in der Cap-Colonie. Die Hornviehseuche traf in dem J. England. Im Römischen fielen bis April des f. J. 30 000 Stück. In Lievland beobachtete man 1714 dabei Geschwülste am Halse und an (unter) den Hörnern. Sie herrschte in d. J. in der ganzen Bourgogne. Im J. 15 war sie über alle früher verschonte Orte verbreitet. In Holland sollen nach Short an 30 000 (300 000?) Stück in 2—3 Jahren gefallen sein.

Wenigstens seit dem 16. Jahrhundert, wenn nicht viel früher war das künstliche Hervorrufen der Blattern durch Einbringen von gepulverten Pockenborken in die Nase (Pockensäen) in China üblich. Ebenso alt war der Gebrauch des Einimpfens derselben durch leichte Einschnitte in Hindostan. Eine direkte Einbringung des Pockenstoffes in die Blutmasse war im Kaukasus, bei den Arabern, auf der Nordküste Afrikas, in Konstantinopel, Thessalien etc. zur Erzeugung von milderen Variolen bekannt. Der Arzt Timoni emptahl diese Methode im J. 1713, bald hernach (wenn nicht schon 1701) Pylarini, dann Kenneday, vorzüglich aber Lady Montague, in deren Briefen das zu Konstantinopel übliche Einimpfen als ein Einbringen des Giftes in eine Vene beschrieben wird. Cf. 1723.**)

Im J. 14 kamen noch isolirte Fälle von Pest in Haag vor. Sie war in d. Jahre noch in Hamburg (Beerwinkels Beobachtungen darüber) und im Braunschweigischen. Biliös nervöse Fieber herrschten in Hessen, Parotitis in Istrien (Molo), Scharlach in Frankr. Es herrschte in Engl., Russl., Lith., Preuss., Moldau, Wallachei die Pferde-Epidemie.

Im J. 15 war die Pest noch in Mähren und Böhmen. (Carpzow.) Gelb. F. auf Barbados. Typhus und Ruhr in Deutschland und

*) Literatur: Im J. 13 erschien Carls VI. Verordnung wegen der Pest in Böhmen, Schamsky Unsers., Janck Unterr., Alkofer Regensb. Pest- u. Bussdenkmal, Hist. constit. p. 1708—13; im J. 14: Gründl. Bericht, Hoyer Unters., Kozamero, Erlass des Raths v. St. Gallen, Muralt, Neu balsam. Gesundheitsschatz von der ansteckenden Seuche von Menschen und Vieh, Zürich 1714. Weitenweber beschrieb die in Prag 1713 und 14 herrschende Pest.

**) Im 18. Jahrhundert starben an den Pocken: Wilhelm II. von Oranien, Kaiser Joseph (1711), der Dauphin v. Frankreich, Ludw. XV. (1774), der Herzog von Burgund mit Gemahlin und dem ältesten Sohne, Prinz Jos. Ferd. von Baiern, Kurfürst M. Emanuel v. Baiern, die Königin Marie, Prinzess Stuart Jakobs II. jüngste Tochter, der Kurfürst von Sachsen, die Infantin Erzherzogin von Oesterreich, Kaiserin Josepha, der Infant von Neapel. Kaiserin Maria Theresia überstand sie. Königin Anna von England starb 1714 an Pocken, die von Morbillen (?) und Petechien begleitet waren. (Harris Obs. 1727.)

Turin, Petechialfieber in Rom (Laucisi), bösart. Fieber mit Ischurie zu Breslau, brandige Bräune in Seeland, Diphtherie in Spanien, Malaria in Holland, Schweissfriesel in Turin, Blattern sehr heftig in Paris, Morbillen und Variolen in Laibach, letztere in St. Vith (Sydenh. II, 271), in den J. 15 und 16 Pocken zu Augsburg, 15—17 Lagerfieber auf Rügen und in Pommern. 16 Scharlach in Berlin.

Das Auftreten der Pest in Kärnthen in den J. 15 und 16 beschrieb Grillitsch (Progr. 36 und 37 des St.-Gymn. in Klagenfurt). Im Juli 15 bereits allerlei Präventivmaassregeln angeordnet: Kenntlichmachen der Bettler, Aufstellen von Wachen, Verbot des Zulassens von Personen ohne Fede (von vidi?, d. i. Urkunde, dass der Ort, woher sie kommen, unverdächtig sei). Im August herrschte zu Friesach eine ansteckende Krankheit, die man für „schwarze Herzbrein“ ausgab. Am 1. Okt. wurde das Jagen verboten und eine 42täg. Contumaz unter Strafe „bei Verlierung des Kopfes“ angeordnet. Indess waren in Friesach 200, in Völkermarkt 100 Personen gestorben, am 7. Nov. zählte man an 42 inficirten Orten 6000 Todte, davon in Bleiburg 200; Völkermarkt und Lavamünd waren fast ausgestorben. Ende Nov. zählte man im ganzen Lande 7000 Todte; doch Mitte Jan. 16 hatten die Erkrankungen aufgehört. Während der Pestzeit machte das Auftreiben von Wärtern und Todtengräbern grosse Schwierigkeit. Nach dem Erlöschen der Pest wurden die infizirten Häuser durchräuchert u. a. auch mit angezündetem Pulver u. Schüssen. Als im Juli 16 das „contagiöse ybel . . . hin- und wieder vertragen“ worden, wurde Todesstrafe auf das Entfliehen aus der Contumaz, Entweichen der Wärter, Todtengräber etc, gesetzt. Die Bettler wurden schonungslos von Haus zu Haus getrieben, so dass viele verhungerten. (Nach dem Auszuge in Kath. Warte IV, 444.

Im J. 16 war die Pest fürchterlich in Böhmen, Karlsbad blieb davon verschont. In d. J. war sie im Archipel zu Skio, Mytilene, Samos; auch in Smyrna und Konstantinopel. (Peinlich.) Zu Paris starben 14000 an Pocken. Zu Toulouse herrschte eine angeblich contagiöse Gesichtsrose. Die in Spanien herrschende Influenza (Blair) wollte man auf Nebel und rasche Temperaturwechsel zurückführen. In England herrschte Luftröhrenentzündung. In Sachsen, Schlesien, Holstein, Schleswig, Zürich, Luzern Kriebelkrankheit, theils brandiger Art. Rinderpest in Ferrari. Unter den Schafen in Irland ist eine Seuche (rot) allgemein.

16, 17 Scharl. in Breslau. 16—20 Scharlach in Deutschl. und im J. 17 in Florenz. (Molo.)

16—20 Kriebelkrankh. in Deutschl. vielfach (Leidenfrost).

1714—17 hatte das norwestl. Europa nasse Sommer und Winter, im Dez. 17 waren Stürme und Ueberschwemmungen. Die entstehende Kriebelkrankheit schrieb man dem Genusse schlechten Getreides und den seit 10 Jahren häufigen Nebeln zu.

Mit 18 erschien eine allgemein verbreitete Wechselfieber-Epidemie (s. jedoch 17), dann typhöse Fieber. Die Sommer 18 und 19 waren ausserordentlich heiss (Fuchs).

Im J. 17 ist die Pest in Konstantinopel (Schnurr.) Vor Belgrad erliegen an Wechselfieber, Typhus, Ruhr 4000 Krieger; auch in Ungarn und Schweiz sind Wechselfieber und Ruhr sehr verbreitet. (Lind, Zimmermann.) Bösartiges Tertianfieber zu Unterwalden. Bösartige interm. Fieber zu Ferrari. (Sydenh. II, 277.) Lagerfieber in Scandinavien, unter den russischen Truppen in Finnland und Ingermanland, in Schlesien, Leipzig, im österr. Heere unter Prinz Eugen, in Wismar, Nürnberg, Pfalz, in der span. Flotte vor Cagliari. Petechialfieber in der Türkei, Finnland, Ingermanland, Leipzig, Wismar, Pegau, in Sardinien. Scharlach in Italien, Variolen in Ferrari. Frieselfieber in der Picardie. Friesel in den Städten Piemonts. Spasmod. Form der Kriebelkrankheit in Deutschland allgemein. Bis 17 dauerte die Viehseuche in Holland und England. 17—23 Blattern in Mittelitalien. 17, 18 Pest in Kairo. (Par.) 17—27 Ruhrepidemien. 17—40 Scharl. in Thüringen.

18. Frieselfieber in Flandern, Thüringen, Frankreich. Suette miliaire Schweissfriesel, ist nach Hirsch eine eigentümliche, akut u. fieberhaft verlaufende, zumeist epidemisch herrschende Infektionskrankheit, welche wesentlich durch plötzlichen Ausbruch sehr profuser, stinkender Schweisse, das Gefühl von heftiger Zusammenschnürung in der Herzgrube, Athemnoth, Herzklopfen, gastrische Symptome, Milzanschwellung, zuweilen auch cerebrale Erscheinungen und den, wenn auch nicht constant, doch in der grossen Mehrzahl der Fälle beobachteten Ausbruch eines papulösen oder vesiculösen, selten bullösen Exanthems characterisirt ist, gewöhnlich innerhalb 8 Tagen verläuft, in der Mehrzahl der Epidemieen einen sehr milden Charakter trägt, in andern aber eine Sterblichkeit von 20% der Erkrankten und darüber herbeiführt. — Die Schweissfriesel-Epidemien sind meist auf eine oder wenige Ortschaften beschränkt geblieben. Die mittlere Dauer derselben betrug 3 höchstens 4 Wochen an einem Orte.

Influenza in Berlin. (Act. med. Berol.) Masern in Europa. (Fr. Hoffm.) Blattern in der Kapstadt. (Naumann III, A, 577.) Brechruhr, Leberentzündungen in Sachsen. (Molo.) 18—20 Ruhr in Holland, Deutschland, Ungarn. (Molo.) Pocken in Cork, besonders in der Nähe der grossen Schlachthäuser. 1718—21 Petechialfieber in Irland (nach dem ungemein kalten und nassen Sommer 1717), sich auf andere Theile Englands verbreitend. Akme Juli 1719. 18—23 Wechselfieber häufig, besonders in Deutschland bösartig.

18 Pest in Latakia (Cypern). Pest in der Wallachei. In Siebenbürgen starben über 100 000, allein in Chorim 10 000 Personen daran (Albrich). 18 u. 19 wüthet die Pest in Kronstadt, Belgrad etc.

19 Pocken wüthen auf's Heftigste in Paris. (Wernher.) Blattern weit verbreitet, überall nach Morbillen folgend, in ganz Italien, hernach (20) bösartiges Faulfieber. Wegen einer herrschenden Krankheit wurde zu Groningen im Aug. 1719 das Hereinbringen von Pflaumen verboten. Diese Krankheit (Ruhr?) war auch zu Leyden. Ruhr damals in ganz Europa. In Franche-Comté wurde bei einer solchen Epidemie eine Quelle von Luxeuil dagegen viel gebraucht. Pest in Smyrna, Aleppo, Erzerum, Aegypten, Griechenland, Siebenbürgen. In Trapezunt steht Pater Ricard den Pestkranken bei. Rinderpest und andere Thierseuchen in Siebenbürgen, Galizien, Polen, Ungarn grosse Verheerungen anrichtend.

1719 herrschte die Grippe fast in ganz Europa, namentlich in Belgien, Frankr., Etrur., Latium. Lancisius beschreibt die in Rom im J. 1719, besonders gegen Ende Jan. auftretende Grippe. Ein warmer Herbst war vorhergegangen, als mit Ende Dez. eine sehr heftige Kälte begann. Von den Wohlhabenden, die sich vor Kälte schützen konnten, starben nicht Viele, wogegen die Krankheit sehr viele Unbemittelte wegraffte. Es wurden Frauen weniger ergriffen. Die Gebäude, namentlich die Kerker der Inquisition, die vor Nordwind geschützt lagen und etwas erwärmt waren, blieben von der Krankheit frei. Die schon nachlassende Epidemie wurde gegen Ende März und Anfang April bei neu auftretender Kälte wieder etwas stärker, erlosch fast bei der Mitte April eingetretenen Sommerwärme. Nach Regenwetter und Nordwind Ende Mai traten äusserst schlimme Pneumonien auf. (Oper. 1739.)

Im J. 20 epidemische Krankheit in Peru, woran 300000 Indianer in drei Monaten starben; wohl die Pocken, welche in den J. 20—29 dies Land entvölkerten. Blattern in Island und Paris. Friesel im Canton de Bray. (Rayer). Mörderischer Typhus in Messina, Typhus in Italien (Richa), brandige Pneumonie in Rom, epidemische Fieber in Leipzig. Pest in Saïda, Tripolis, Cypern. 20, 21 Pest stark in Syrien und Palästina. 1720 und 21. Pest wüthet zu Marseille, Aix, Toulouse, in einigen Städten des Languedocs und Gevaudans.

1720. 25. Mai lief ein aus Pest-Orten Syriens gekommenes Schiff in den Hafen von Marseille ein, worauf mehrere Todesfälle vorgekommen sind und am 27. Mai noch vorkamen. Anfangs Juni starben mehrere auf dem Schiffe Beschäftigte, am 7. Juli erkrankten zwei Arbeiter, welche mit den gelandeten Waaren sich abgegeben, und es zeigten sich bei ihnen Geschwülste in der Achselhöhle. Darauf kamen verdächtige Todesfälle in der Stadt vor. (Uebrigens waren schon am 2. Mai auf Contagium verdächtige Erkrankungen vorgekommen.) Im Juli greift die Krankheit immer mehr um sich, bis zu ihrer Akme Ende Sept. Im Sept. starben bis 1000 täglich. Seit 11. Okt. 21 zeigte sich eine Wendung zum Besseren, und erlosch sie am 10. Dez. 21, nachdem sie in 15 Monaten (vom Juli 20 bis Ende Sept. 21?) 40000,

nach Andern 64000 Menschen weggerafft hatte. Schneider, Lohndiener, Trödler wurden am häufigsten, Gerber selten befallen. Irren-Anstalten und Klöster und viele streng abgesperrte Familien blieben ganz frei; doch sollen nach anderer Nachricht in Marseille sowohl, wie in Toulon, alle, die sich in den Häusern verschlossen, befallen worden sein. Das an der pestkranken Mutter saugende Kind blieb gesund (Parkin). Von 10000 Galeeren-Sträflingen erkrankten etwa 1300 und starben bis Januar nur 762; man schrieb dies den streng gehandhabten sanitären Vorschriften zu. Allmälich liess die Seuche in ihrer Wuth nach, sodass Ostern 1721, nachdem 4 Monate die Glocken stumm gewesen, der erste Gottesdienst im Freien gehalten werden konnte.

Der Verfasser einer lehrreichen Beschreibung der Marseiller Pest (hier dem Mercure 1721 entnommen) unterscheidet 5 Klassen von Kranken. Die erste Klasse, die besonders in der letzten Zeit und auf der Höhe der Epidemie vorkam, zeigte folgendes Krankheitsbild; gewöhnlich unregelmässigen Frost, kleinen, weichen, trägen, schnellen ungleichen concentrirten Puls, Schwere des Kopfes, der kaum aufrecht getragen werden konnte, einer gewissen Trunkenheit gleich, fixes mattes verwirrtes Auge voller Schrecken und Verzweiflung, langsame unterbrochene gleichsam klagende Stimme, Zunge fast immer weiss, am Ende trocken, röthlich, schwarz, rauh, Gesicht blass, bleifarben, matt, leichenhaft, sehr häufige Uebelkeiten, Todesunruhe, allgemeine Erschlaffung und Ermattung, Geistesabwesenheit, Geneigtheit zum Schlaf, Erbrechen etc. Die so Befallenen waren eine sichere Beute des Todes; sie starben in wenigen Stunden, in Einer Nacht, Einem Tage, 2 oder 3 Tagen, wie von Erschöpfung, selten unter Convulsionen oder einer Art Zittern, ohne dass irgend ein Ausschlag, Flecken oder eine Geschwulst zum Vorschein gekommen wäre.

Die zweite Klasse von Kranken, während des ganzen Verlaufes der Epidemie, hatte anfangs Frost, Kopfschmerz, Befangenheit des Kopfes, wie die erste Klasse, aber auf den Frost wurde der Puls lebhaft, frei, doch immer bei geringem Drucke nachgebend; dabei hatten die Kranken bei mässiger Hitze der Haut eine brennende Hitze inwendig, brennenden fast unlöschlichen Durst, die Zunge war weiss oder dunkelroth, die Sprache schnell, stotternd, stockend, die Augen roth, fixirt, funkelnd, Gesichtsfarbe ziemlich lebhaft roth, zuweilen ins Livide ziehend, ziemlich häufige Ohnmachten, wenn auch seltenere, wie bei der ersten Klasse; Respiration häufig, mühsam oder tief und selten, ohne Husten und ohne Schmerz, Ekel, galliges, grünliches, schwärzliches blutiges Erbrechen, gleiche Stühle, aber ohne Spannung und ohne Schmerz im Unterleib, Träume oder Delirien phrenitischer Art, Urin oft natürlich, zuweilen trüb, schwärzlich oder weisslich oder blutig, Schweisse oder leichte Transpiration selten von üblem Geruch, worauf der Kranke aber schwächer wurde,

in gewissen Fällen Blutungen, die immer, wenn sie auch nur mässig waren, sich fatal erwiesen, grosse Entkräftung und besonders ein unüberwindliches Bewusstsein des bevorstehenden Todes. Was aber besonders für diese Klasse charakteristisch ist, fast alle hatten von Anfang an oder im Verlaufe sehr schmerzhafte Bubonen, gewöhnlich unter der Weiche, zuweilen in der Weiche oder in den glandulae parotides, maxillares oder jugulares, wie auch Karbunkeln, besonders an Armen, Ober- oder Unterschenkel, ferner kleine weisse, livide, schwarze, brandige Pusteln über dem Körper. Sehr selten sah man Kranke dieser Art genesen, obwohl sie sich etwas länger als die der ersten Klasse hielten; fast alle gingen mit den Zeichen einer gangränösen Entzündung, besonders des Gehirns oder der Brust, zu Grunde, und zwar um so sicherer, je robuster und wohlbeleibter sie waren.

Die dritte Klasse besteht eigentlich nur aus Solchen, die successive an den Symptomen beider ersten Klassen und zwar zuerst an denen der zweiten Klasse litten.

In den genannten Klassen waren Viele, die scheinbar in sehr mässigem Grade ergriffen waren und geringere Symptome darboten, als sich gewöhnlich in den bösartigen Fiebern finden; aber auch bei ihnen war die sichere Erwartung des tödtlichen Ausganges nicht durch Zureden zu überwinden.

In die vierte Klasse rechnet Verf. diejenigen Kranken, welche an denselben Zufällen wie die der zweiten Klasse litten, aber so, dass die Zufälle am zweiten oder dritten Tage sich besserten oder verschwanden, entweder von selbst oder durch einen bedeutenden Ausbruch von Bubonen oder Karbunkeln, in welche die Krankheit sich lokalisiert zu haben schien.

Die letzte Klasse begreift alle Kranken, wohl 15—20000 Personen mögen es sicher gewesen sein, welche ohne besondere Störung oder Aufregung Bubonen oder Karbunkeln hatten, die sich nach und nach erhoben und leicht zur Eiterung kamen und zuweilen hart skirrhös wurden, oder, was seltener geschah, unmerklich verschwanden, ohne Folgen zu hinterlassen, so dass die Kranken, ohne ihre Lebensweise zu ändern, sich sonst wohl fühlten und auf den Strassen umhergingen mit einem einfachen Pflasterverband. — Entgegen der häufig gemachten Bemerkung, dass die Pest keinen, der ein Cauterium trug, befallen habe (z. B. von Borrich in Act. Haffn. IV), sah Deidier mehrere Pestkranke zu Marseille, welche seit langer Zeit alte Geschwüre oder Flechten hatten, oder welche syphilitisch waren. In Alais starb ein Syphilitischer an der Pest. Nach Arbuthnot fing die Krankheit bei Schwangern und bei jungen kräftigen Personen nach Diätfehlern mit Hämorrhagien an und besonders mit inflammatorischem Blutpissen.

Bertrand, der Verf. der Relation histor. de la peste de Marseille, war selbst dreimal von der Pest befallen worden.

Zu Marseille und in anderen Städten wurde eine gutartige Form der Pest beobachtet. Ohne andere Krankheitserscheinungen als einer geringen Pulsfrequenz kam ein Bubo oder Anthrax zum Vorschein, dessen Ausbruch durch Cataplasmen befördert wurde. Andererseits gab es im Anfange der Epidemie auch eine innere immer tödtliche Pest ohne Bubo und Anthrax. Die Symptome waren dabei folgende: Allgemeine Kälte, Schaudern, schwacher, weicher, häufiger, ungleicher, auf Fingerdruck schwindender Puls, Schwere des Kopfes mit Betäubung, Schwindel, Schwanken, fixer, matter Blick, Verzweiflung ausdrückendes Gesicht, langsame, klägliche Sprache, blasses, cadaveröses Gesicht, häufige Ohnmachten, schreckliche Angst, Hinfälligkeit an Geist und Körper, Ekel, Erbrechen, Delirien, Sopor, Zittern, Tod in der 1. bis 3. Stunde. In den inneren Organen Flecken, Petechien und andere unvollkommene Eruptionen. Zu Marseille starben nicht Wenige eines plötzlichen Todes, ohne andere Zeichen als Mattigkeit und Prostration der Kräfte aufzuweisen.

Es war seit Cäsar das 18. Mal, dass die Pest in Marseille im J. 1720 eintraf. Diesmal flohen, als die Krankheit um sich griff, die meisten Reichen, es flohen Polizeioffiziere, Notare, Richter, Einnehmer, Kanoniker, Hospitalverwalter, Apotheker, selbst Hebammen nicht ausgenommen, nur 4 Stadtschöffen und der Präfekt hielten Stand.

Kaum jemals hat das Elend in einer pestbefallenen europäischen Stadt eine so schauderhafte Stufe erreicht, als bei dieser Epidemie. Nicht blos, dass aller Handel aufhörte, alle öffentlichen Gebäude, die Kirchen nicht ausgenommen, geschlossen blieben, Jeder, den nicht die Noth zwang, zu Hause blieb, um keinem Angesteckten zu begegnen, boten bei der steigenden Wuth der Seuche, da die Hospitäler überfüllt waren, besonders die Strassen ein Bild des Jammers. Sie waren mit Sterbenden und Todten bedeckt, von denen ein Theil der wohlhabenden Klasse angehörte.*) Die Kranken lagen hülflos da, höchstens dass man ihnen eine Tasse Bouillon oder einen Krug Wasser zur Seite gestellt hatte. Am 6. Sept. lagen noch über 2000 Todte in den Strassen umher, trotzdem man 12 Massengräber angelegt hatte, die 20—150 Schritte lang, 10 F. breit, 8 F. tief waren, wozu später noch 4 neue kamen (wovon eine 132 F. lang

---

*) „Nous avons vu tout à la fois“, so heisst es in Briefen des Bischofes, „les rues de cette vaste cité bordées des deux côtés de morts à demi-pourris; si rempli de hardes, de meubles pestiférés jetés par les fenêtres, que nous ne savions où mettre les pieds; nous avons vu toutes les places publiques, toutes les rues, les églises traversées de cadavres entassés, et en plus d'un endroit, rongés par les chiens. . . . Nous avons vu une infinité de malades devenus un objet d'horreur et d'effroi . . . abandonnés de tout ce qu'ils avoient de plus proche, jetés inhumainement hors de leurs propres maisons, placés sans aucun secours dans les rues parmi les morts, dont la vue et la puanteur étoient insupportable . . . J'ai eu bien de la peine, de faire tirer 150 cadavres à demi pourris et rongés par les chiens, qui étoient á l'entour de ma maison.“

48 breit, 14 tief war), als man alle Keller der Kirchen und eine Bastion mit Leichen angefüllt hatte. Die Säuberung der Stadt geschah mit allmäliger Zuziehung von etwa 600 Sträflingen, welche damit fast dem sichern Tode bestimmt waren. Aerztliche Hülfe fehlte nahezu ganz; 25 Chirurgen fielen ihrem Berufe zum Opfer. Von Geistlichen und Ordensleuten starben 250 bei der Ausübung der Seelsorge unter so schwierigen Umständen; von 26 Jesuiten starben 18 bei diesem Werke der Barmherzigkeit; einzelne Ordensleute aus der Provence, welche die Wege gesperrt fanden, scheuten es nicht, durch einen Bach zu schwimmen, um den Bischof, der selbst von Morgens bis Abends unter den Kranken war, zu unterstützen. Der Papst ertheilte nicht nur Indulgenzen Denen, welche den Kranken einen Dienst leisteten, er sandte auch 3 Schiffe mit Getreide, wovon eines durch Schiffbruch zu Grunde ging, die andern zwar den Seeräubern in die Hände fielen, aber, weil sie für Marseille bestimmt waren, freigelassen wurden.

Toulon erhielt die Pest vom nahen Seehafen, wo sie durch Seidenballen eingeschleppt, am 6. Okt. ausgebrochen war. Im Dez. schien sie erloschen zu sein, lebte aber im Jan. 21 durch Contrebande-Waaren, die von Aix kamen, wieder auf. 250 Bettler wurden auf ein Schiff in See gebracht. Im April starben über 200 Personen täglich, Ende des Monats bis 300. Von 135 Bäckern starben 113 in einem Monate. Im Febr. wurde Jedem, der kein Amt hatte, für 40 Tage verboten, das Haus zu verlassen. Lebensmittel wurden vertheilt, ausser vier Pestspitälern wurden Krankenzelte (Baracken) errichtet und verschiedene Sanitäts-Vorschriften erlassen. Bis zum 18. Aug., wo die Krankheit erlosch, waren von 26000 Einwohnern wenigstens 13283 gestorben, doch nicht alle an der Pest, sondern auch Viele Hungers, noch nicht 7000 sollen von der Seuche genesen sein.

Vom Nov. 20 bis Sept. 21 herrschte die Seuche in und um Arles u. forderte 10210 Opfer, d. i. 43 % der Bevölkerung; die Akme war im Juni.

In Aix in der Provence brach die Pest am 15. Aug. 1720 aus, durch Waaren eingeführt. Erst Anfangs Okt. verbreitete sie sich stärker; am 2. Okt. erkrankten über 50. Im Ganzen starben 7534 von 8000 Erkrankten bis 12. Juli 1721. Nach anderer Angabe starben 18 000. Die Seuche wüthete bei grosser Kälte sowohl, wie bei grosser Hitze Das Parlament der Provinz, welches die Todesstrafe gegen Jeden ausgesprochen, welcher künftig das Gebiet von Marseille verlasse, machte sich bei der allgemeinen Panik selbst von Aix fort. Zweimal wurde eine strenge Quarantaine der Einwohner d. h. deren Einsperrung in ihren Häusern durchgeführt. Das Beispiel des Erzbischofes, der Procuratoren und einzelner Adeligen gab endlich den Anstoss unter Geistlichen und Laien zu einem edlen Wettstreite in der Krankenpflege.

Die Pest verbreitete sich auf einige Orte Languedocs und Roussillons und namentlich in die Diöcese Mende, mit 46961 Todten, wo besonders Marvejols litt.

Im Ganzen soll diese Pest in Marseille und den genannten Orten 87659 Pers. d. i. 35,3 % der Einw. getödtet haben.

In die benachbarten Staaten, welche sich durch strenge Maassregeln zu schützen gesucht hatten, drang die Seuche nicht ein.

Zu Alise (NW von Dijon) und Aix intermittirte die Pest 3 bis 4 Mal je 40 Tage, und wenn gar kein Kranker aus dem letzten oder vorletzten Monate mehr übrig geblieben, fing sie plötzlich wieder an, und fast an demselben Tage wurden zu Alise sowohl als zu Aix u. Marvejols (Lozère Dep.) mehrere von der Pest ergriffen, die nach wenigen Monaten wieder an den genannten Orten verschwand. Zu Alise war unter 300 Befallenen kaum Einer oder der Andere, welcher nicht der unteren Volksklasse angehörte. In dem Pestjahre (1721 ?) *) starben zu Alise etwa 300, nicht mehr als in anderen pestfreien Jahren. Andere akute Krankheiten kamen nämlich während der Pestzeit nicht vor. Die Zahl der Todten überstieg nicht die der Geburten. (In dem Jahre, dass zu Alise die Pest war, kamen auch 3 bis 4 sporadische Fälle der Bubonenpest zu Montpellier vor.) In der Intermissionszeit angewandte Brechmittel brachten eine immense Zahl gerstenkornähnlicher weisser Würmer hervor, aber fast nur bei solchen, die nicht blos gemeinschaftliche Wohnung, sondern auch gemeinschaftlichen Tisch hatten. Dr. Privat fühlte, als er im Anfange der Pest nach Alise zurückkam, einen Schmerz in der Inguinaldrüse, welcher während der Exacerbationen der Epidemie anhielt, in den Intermissionen derselben verschwand und wenn er sich wieder zeigte, ihm als Ankündiger einer neuen Exacerbation diente. Derselbe Arzt hielt es für lächerlich, bei eintretender Pest immer wieder von Mittheilung durch Personen oder Waaren zu sprechen. Im Spitale starben manche aus Furcht. Der Aufenthalt im Freien bei etwas kalter Luft war den Kranken wohlthätig. Das Krankheitsbild der Pest, wie sie zu Alise auftrat, zeichnete Sauvages.*)

*) „Observata in Peste Alesiensi ab ill. D. Gibert D. M. Monsp. Pestis initium ab ebrietate distinguere difficile est. Prima die adest virium prostratio, calor, sitis molesta, pulsus frequens, oculi scintillant, errant, facies rubet, lingua spumosa et coccinea; adsunt dolor capitis, inguinum, axillarum, faucium, pone aures, nec non cardialgiae, nauseae. Secunda die accedunt vomitus biliosi, virides, quibus rejiciuntur vermes ascaridibus similes, dejectiones eiusdem modi, quibus succedit eruptio bubonis, parotidis vel anthracis, eo majorum quo major praecessit evacuatio. Facta eruptione aegri surgunt, incedunt, morbum contemnunt, diaetam respuunt, calor et sitis sedantur, pulsus tamen adhuc frequens et durus, lingua balbutiens, oculi et facies pallent, fames vero notabilis est. Sexta, 7. vel 8. die tumores evanescunt vel retrocedunt, suppuratio sistitur, pulsus retardatur, evanescit, mors adest, vel quod frequentius, accedunt orthopnoea, carus, phrenitis et praemissis convulsionibus mors. Vomitus

Manget beschreibt (in seinem Traité de la peste, Genève 1721) die Kleidung, worin Diejenigen, welche mit Pestkranken verkehrten (Aerzte, Geistliche etc.) erschienen. Diese Art Kleidung, derer die Italiener sich seit langer Zeit bedienten, bestand aus folgenden Theilen: Eine Maske mit schnabelförmiger Nase, die innerlich mit balsamischen Sachen versehen, zwei Löcher hatte, wodurch inspirirt wurde. (Bresmal bemerkt in seinem Avis au public pour le pres. de la peste 1721, worin die Kostumirung der Aerzte bildlich dargestellt ist, dass diese Maske bis unter den Hut reichen müsse, um die Ohren und den Hals zu schützen.) Stiefeln à la Polonoise aus Levantischem Maroqnin. Daran anschliessende Hosen aus festem, glattem Leder (nach Bresmal à la Hollandaise geschlossen, um die Weichen zu schützen; nach ihm auch eine lederne Weste und lederne Strümpfe), Hemd, Hut, Handschuhe, alles aus Leder; Mantel (oder nach Bresmal ein überall die Luft zulassender Surtout) aus Levantischem Maroquin oder Wachstuch oder einem anderen festen, haarlosen Stoff.

Des Trierer Arztes Eggerdes Aphorismen über die Pest (ins Französische übersetzt 1721) enthalten sehr beachtenswerthe energische Maassregeln gegen die Verbreitung der Pest, welche der Verf. während 7 Jahre, während welcher er in Schlesien war, zur Unterdrückung der Epidemie als unfehlbar probat gefunden hatte. Nach ihm ist das Pestgift immer dasselbe, wenn es auch je nach den befallenen Subjekten bald Apoplexie, bald Epilepsie, bald Pleuresie oder eine andere Krankheitsform erzeugt. Ganz Gesunde werden nicht leicht angesteckt, wenn nicht eine grosse deprimirende Gemüthsbewegung stattfindet. Furcht allein macht keine Pest.

1721. Grosse Sterblichkeit in Erfurt. Erysipel, Wechselfieber in Turin. 21, 22 Pocken in Neu-England, constitutio epidemica febrium omnis generis ferax, wie ein Amsterdamer Bericht sagt, auch in Deutschland Intermittens enorm grassirend. (Blei-Kolik in Sachsen, Teschen.) Pest in Toulon in d. J. Die von Marseille über einen grossen Theil der Provence verbreitete Pest erlosch erst 1722. (Hirsch.) (Um diese Zeit Versuche mit der Galle Pestkranker an Thieren: Journ. des Sçav. 1722.)*) 21 bis 23 gelbes Fieber in Westindien, Barbados.

---

quicumque vel diarrhoea initio salutaris. Qui parum vomuere vel dejecere illi cum viribus prostratio, facies cadaverosa, quasi temulenti ante 4. diem fato cedebant exanthematis vel paulo ante vel post mortem defoedati; alii vero sub minore morbi vehementia aut prae constitutione debiliori ad 20. diem vitam protrahebant, maxime qui suum morbum tardius denunciaverunt. Alesiae vomitus quicumque initio salutaris, in decursu morbi lethalis; diarrhoea initio et in decursu salutaris, Massiliae non item.“ (Nosolog. II, 1763.)

*) Literatur: Eggerdes, Der graus. Pestseuche gründl. Abbild. Bresl. 1720, 120 S., Carl Pestengel Büding. 1721. Antrechans 1794 erschienene Schrift über die Pest zu Toulouse 1720, 21. Le Begue über die Marseiller Pest v. 1721. Frauendiener de modo arcendi p. 1722. Stösius de pestil. 1722.

1722. Typhus in einem Städtchen Italiens nach einer Mission, wobei die Kirche mit Menschen überfüllt war. Ergotismus in Schlesien, Vorpommern, Priegnitz, Moskau, Nisnei-Nowogorod. Blattern und Masern in Eisenach. 22 und 24 epidemische Kolik, wohl von Blei, in Devonshire, dabei Schmerzen in den Armen, Verlust der Motilität, als Krise rothe brennende Pusteln. 22—24 starben zu Berlin 113, zu Breslau 208 an der Cholera. (Macph.)

1723. Confluirende Blattern in England. (Schnurr. II, 262). Von den 845—897 Personen, welche in den ersten 8 Jahren in England mit Variola geimpft wurden, starben 17, später sollen auf 1000 Geimpfte 74 oder gar 95 Todte gekommen, also der Erfolg weniger günstig gewesen sein.

In den Colonien von Nordamerika, besonders in Rhode Island starben Viele an einem hitzigen Fieber. Vom Juni bis November 1723 sollen 13350 Menschen in Paris an den Pocken gestorben sein. Scharlach in Lyon. Friesel in Pas de Calais- und Nord-Departement. Das gelbe Fieber hauste verheerend auf Martinique und Barbados. In d. J. herrschte dasselbe Fieber zuerst in Portugal und in Lissabon starben 40000 daran. Auch in Spanien war eine Seuche bei bevorstehender Hungersnoth. Die in einem benachbarten Königreiche herrschende Seuche blieb von Groningen fern. In Polen dauerte die Viehseuche an. 23 und 24 Friesel, Kindbettfieber in Turin, Vercelli, Normandie, Leipzig, Frankfurt a. M. (Rayer, F. Hoffmann).

1724 Keichhusten in Elsass, England, Asturien, Augsburg. Bei grosser Hitze in Languedoc eine grosse Menge sehr gefährlicher Karbunkel. (Fourn.) Malaria in Kopenhagen, Paris *).

25. Ruhr in Italien. Gelbes Fieber in Veracruz und Carthagena, Pest in Persien. 25—27 Schleim-Gallenfieber in Marburg. 26 Gelbes Fieber in Portobello.

26 Blattern in Spanien, in York (stark im Winter). Katarrhl. Seuche mit heftigsten Leibschmerzen und grosser Sterblichkeit in Granada. Frieselfieber in Guise (Aisne), Melun und Acqui. (Rayer.) Im Sommer Cholera in Europa. (Macph.) Herbstmalaria in Paris. Viehseuche im oberen Palatinat, wobei $^1/_3$ des Bestandes starb. 26 Anthrax des Viehs über einen grossen Theil Deutschlands. 26, 27 Pest in Kairo. (Pariset). Der Jesuitenpater Siccard, welcher sich dort den Pestkranken widmete, starb am 12. April 26 nach 6 tägiger Krankheit an der Pest.

26, 27 Ruhr in Schweiz, Mitteldeutschland, Württemberg, Sachsen, Schlesien, Holland, (neben bösen Wechselfiebern und Exanthemen) sehr bedeutend. Viehseuche in Russland. Als nach einigen nassen Jahrgängen die heissen Sommer 1726 und

*) Literatur: Fischer de scrutinie pest. Erf. 1724. Guttorf de sanguinis miss. in pestil. Altorf 1725.

28 folgten, kamen mit ihnen Wechselfieber, dann typhöse Fieber. (Fuchs)*). 27—29 Langsames Fieber in London.

27 Keichhusten in England, Asturien. 27, 28 Pest im Winter in der Armee Ibrahims. 27—31 Typhus in Irland, England, Schottland. In diesen Jahren war in Groningen grosse Sterblichkeit, im J. 27 zu Leyden und 31 eine pestartige Krankheit zu Amsterdam.

28. Viehseuche in Italien, Oesterreich, Polen, Brandenburg etc., dabei katarrhal. Fieber mit Nasenbluten und blutigem Mist. Grosse Sterblichkeit in Madrid durch die langwierige Kälte. Petechialtyphus zu Halle. 28 Pest in Smyrna, Beilan, Aleppo. (Pariset.) Gelbes Fieber in Charleston. In Barcelona sollen über 7000 Kinder an Pocken gestorben sein. Pocken in Leyden, in Südamerika, 28—30 in England. 28 epidemische Kolik in London. 28—31 Nahrungsnoth, Ruhr und Flecktyphus in Irland, auch über England verbreitet. (In London starben in einer Woche über 1000 daran, in welchem Jahr?) 28—30 Gelbes Fieber in Südcarolina.

1729. Pest in ganz Syrien, namentlich Aleppo. (Pariset). Zu Ferrari pestartiges Fieber mit Recidiven, von schlechter Nahrung etc. (Lanzoni bei Sydenh. II, 341.) Typhus in London, mit häufigen Rückfällen. Viehseuche in Oesterreich und Sachsen. Variolen in Wien, nach Rayer Friesel dort. Pocken in London. Dieselben auf Réunion zum ersten Male. Gelbes Fieber auf Antigua, Portobello, zuerst in Cadiz, (wohl im J. 30), dabei neben Petechien schwarzes Erbrechen. Auf der von Carthagena ausgelaufenen Flotte starben 2200 daran. Auch nach St. Marthe kam dies Fieber. 29 und 30 grosse Influenza-Epidemie, von J. G. Hahn, Löw, Mühlpauer u. A. beschrieben. Schon in den ersten drei Monaten des J. 29 waren Katarrhalfieber äusserst häufig, sowohl in Wien, als in Valencia, Aragonien und Castilien. Im April war Influenza in Moskau. An mehreren Orten folgten schlimme Fieber mit Parotiden und Friesel und confluirende Pocken. Die Haupt-Epidemie begann aber erst im Herbste, zuerst war sie nach Fr. Hoffmann in Russland und Polen, nach Löw im September in Schweden und im September und Oktober in Wien, Anfangs November in Frankreich, England, Spanien, Italien, Oesterreich, Ungarn, Polen, während nach anderer Nachricht die Influenza schon im Oktober in Deutschland und in Wien am 21. November ausbrach und bis zur Kälte des 4. Januar 30 anhielt; über 60000 Menschen sollen hier daran gelitten haben. Im November und Dezember war sie in England. In London soll sie verheerender, als die letzte Pest gewüthet haben, was doch zu bezweifeln ist, wenn auch in einer November-Woche 908 daran gestorben sein sollen. In Dublin wurde die Krankheit von Rutty beobachtet. In Lincoln

*) Aehnlich in den heissen, auf nasse Sommer gefolgten Sommern. 1806 u. 7, 26 u. 27, 46 u. 47.

gesellte sich eine bösartige Bräune dazu, an anderen Orten in England Petechien.*) In Schwaben erschien sie im Dezember und liess kein Haus frei; im Dezember, besonders aber im Januar herrschte sie in der Schweiz. Im Januar war sie in Italien, Lombardei, Savoyen und Frankreich, im Februar noch in Deutschland, Schweiz und Italien, namentlich in Rom (Benedict XIII. starb daran am 21. Februar), Modena, auch in Paris, Versailles, Marseille, im März in Italien (Florenz, Neapel), Spanien, Island. Auch Holland blieb von dieser Epidemie nicht verschont. (Eine „ähnliche Seuche" herrschte zur Zeit der Influenza unter den Hausthieren in der Wallachei, Oesterreich, Preussen, Pfalz etc. Schnurr.). Die Influenza soll sich bis Mexiko erstreckt haben. Nach Humboldt herrschte aber im J. 30 in Mexiko der Matlazahuatl, was Hirsch auf 36 setzt.

Im J. 30 war die Pest in Konstantinopel (Hirsch), in Albanien, Bosnien, Dalmatien, Nisch, Novibazar (Pariset), Polen, Moldau (Peinlich). Podolien, Volhynien (Löw). Gelbes Fieber in Carthagena (Gastelbondo). Morbillen in Paris, Pocken in Köln, London, Paris, Versailles, Boston und in Spanien, Friesel in Pignerol, Erysipel in Languedoc, Pneumonie in England und Neapel. Kerkerfieber in Taunton, es starben daran mehrere hundert Menschen. In New-York Intermittens u. Cholera morbus herrschend. Viehsterben in Böhmen, Litthauen, Sachsen, Brandenburg, Magdeburg (Oidtm.). Viehseuche in Istrien, Friaul, Venedig (Röll). 30, 31 Gelbes Fieber in Cadiz (Cervi etc.).

31. Gelbes Fieber auf Domingo. Pest in Kairo (Pariset). Böse Blattern in England. Typhus in Padua und Cork. (Molo). Akme des Flecktyphus in Irland. Ruhr in Schottland, Friesel in Fossano. Blasen-Erysipel in Nürnberg. 31 Maul- und Klauenseuche in Frankreich, Schweiz, Deutschland verbreitet. Zungenanthrax in Frankreich. Es herrschten zu New-York Pocken, Fieber und Durchfall. Die Pocken waren allgemein und verursachten eine grosse Mortalität. Eine 70jährige wurde von den Pocken, eine 80-jährige vom Scharlach (purple short) befallen. In Jamaica starb etwa die Hälfte der von Pocken auf dem gewöhnlichen Wege Befallenen, während von 159 zeitig Inoculirten Niemand starb. Aehnlich war es mit den Inoculirten zu Amboy, Neu-Brunswick. Die

*) Loir's Bemerkungen über die Influenza des J. 29: „In Helvetia ab hac febre nemo enectus. At e contra Lutetiae Parisiorum multis exitiosa erat, utut in Anglia, Hispania, Italia, atque Polonia adhuc pluribus funesta fuerit. Etenim Leopoli panciservati, Ferrariae atque Ravennae tot tantique hominum obiere, ut magistratus Bononiensis incolis accessum denegare voluerit; imo Londoni intra septimanam 908 atque deinde majorem numerum, quam quidem a. 1665 tempore pestis, illata strages excrevit. — Petechiis huic morbo in agro Bononiensi, Britannia minori, Anglia supervenientibus plerique sunt mortui. Angina quoque Lincoloniae comparuit, quod pessimum atque exitiosum erat signum. — In Anglia, circa Bonomam, Florentiae, Mediolani et per totam Podoliam intra paucos dies instar pestis plurimos e medio sustulit." — (p. 355: „tumores glandulosi interdum circa aures, interdum c. tonsillas, interdum circa inguen.")

Pocken waren über Long-Island und New-Jersey verbreitet. (Med. Reg. for. 1882, 201). Winter auf 32 in Paris Pneumonien. Scharlach, Rötheln, Blattern folgen, im Herbst Ruhr. 31—33 Influenza in Holland und England.

32. Gegen 32 wurden von den Soldaten, die in einer Kirche Perus, worin Leichen der am gelben Fieber kurz vorher Gestorbenen begraben lagen, eingeschlossen waren, angeblich 180 von Pest mit Petechien und Bubonen befallen. Mörderisches Gelbfieber in Charleston Ende Juli bei grosser Hitze. Pest in Algier (Berbrugger). Petechialtyphus in Holstein. Zungenbrand unter dem Vieh.*) Pemphigus in Koburg, Friesel in Nizza und Rivoli, Masern und Keichhusten in England. Morbillen in Jena. Friesel in Meaux.

Mit Ende des Jahres 32 zeigt sich in Nord-Amerika und auf der Insel Bourbon ein Katarrh allgemein. Schon im October fing derselbe in Neu-England, Neu-Foundland, Westindien an und verbreitete sich nach Jamaica, Mexiko und Peru. Nach von Swieten waren schon im Dezember einige Katarrhe in Leyden. Mitte November zeigte sich die Influenza in Polen und Sachsen, im November in Russland, Deutschland, Holland, Schweiz. Im Dezember war sie in England, Schottland, Isle de Bourbon. In Edinburg war im Oktober und November eine ähnliche Krankheit unter den Pferden gewesen. In den ersten Tagen des Januar breitete sich der Katarrh in Flandern aus, gegen Mitte des Monats traf er Paris und Italien, gegen Ende desselben Irland. Im Januar litt auch London darunter. In den ersten Tagen des Februar erschien die Krankheit in Cornwallis und Devonshire, vom 12.—18. Februar wurde sie in Plymouth allgemein. Im Februar war sie in Livorno und Madrid, gegen Anfang März in Neapel, im April auf Majorka. Im Allgemeinen war die Epidemie gutartig, doch sollen im Februar in London Viele dadurch gestorben sein. In England, namentlich in Edinburg, war sie besonders der ärmeren Klasse gefährlich. Der Kopfschmerz war zuweilen mit Schwindel und leichten Delirien verbunden. Oft bildeten sich Abcesse im äusseren Gehörgange. An mehreren Orten waren Halsweh und Geschwüre im Halse damit verbunden. Der Husten wurde durch spontane Diarrhoe gehoben (Huxham). (Jussieu schrieb seine Inaugural-Dissertation über diese Epidemie.)

32, 33 Scharl. in Schottland.

33 Pest in Aleppo (Pariset). Kriegstyphus in Polen. Typhus in Batavia (Finke). Blattern in Grönland, wodurch fast die ganze Colonie ausstarb. Im Sommer selche in Edinburg. Masern in

*) Ueber den Glossanthrax schreibt Sauvages nach Ligerus: „Boves, equos, mulos per Galliam nec non homines plures Nemausi a. 1732 infeciit et jugulavit haec pestis, quae ad linguae radicem anthracem proferebat, quo tota sensin lingua intra paucos dies exedebatur, hac vero erosa penitus jumentum, quod hucusque praeter febrem et virium aliqualem prostrationem functiones suas aliquatenus obibat, illico moriebatur.“

London. Ruhr (Huxham). Grosse Kindersterblichkeit in Sondershausen. Influenza in Belgien (Torfs.) 33—35 Friesel in Europa, besonders in der Armee, gewöhnlich als Tertiana mit geringer Kälte, nicht selten mit apoplektischen Symptomen. Keichhusten in Hannover (Werlhof). Friesel in der Pikardie, 33/34 Bösart. Bräune u. Scharlach in N.-Amerika (Molo). 34/35 Schweiss-Friesel in Frankr. und Elsass häufig.*) 33—34 Gelbf. in Cadiz, 33—39 auf Domingo und Barbadoes.

34 Pocken in Leipzig, 34, 35 im Hannöverischen (Werlhof). Diphtheritis in N.-Amerika, Angina in Plymouth (Huxh.) Fries. in Strassburg. Lagerseuche in Holstein, Cork, anhalt. Fieber in der Wallachei, Typhus unter poln. Truppen, in Schlesien, Preuss.. an der Ostsee. In Danzig starben dreimal so viel als sonst (Süssmilch I). Gilchrist beschreibt unter dem Namen „nervous fever" den Ileotyphus. Von 34 an mehrere Jahre Viehseuche in Italien. 34—35 Typhus am Rhein (Offenau, Germersheim bis Lothringen), überhaupt bis 44 Kriegsseuchen in einem grossen Theile des östl. und centr. Europas. 34—36 Ulceröse Angina, theils mit Ausschlag, die sog. Kinderpest in N. Hampshire (cf. Schnurr. II, 282). Gleichzeitig Viehseuche dort. 34—37 dauerte die Influenza noch an, s. 1737. 34—38 Wechself., Ruhr, Typhus, Pest in Aegypten und Europa. (Citate b. Molo.) Nach den 2 regnerischen Jahren 34 und 35 trat der Pet.-Typhus in Irland 35 und 36 ungewöhnlich stark auf.

35 Pest in Kairo (Pariset), in Smyrna bei grosser Hitze, in Epirus von der Wallachei her.**) Abdominaltyphus in Petersb., Nervenfieb. in Dumfries.

35 Langrish beschrieb den damals in London herrschenden Pet.-Typhus. Von Mai an Scharl. in Kingston (Mass.), dann in Boston (N. Hampshire), Petechialtyphus in Spanien, Diphtherie zu Kingston, wie fast alle früheren Epidemieen von Viehseuche begleitet. Rinderpest in Paris. Blattern in Paris, in Deutschl. (Haller). In Grönland raffen die Pocken drei Viertel der Bewohner fort (s. 1733). Schwarze Pocken in England. (Huxham.) Influenza in Island. Epid. Kolik in London. Friesel in Seine, Seine-Oise, Eure.

Gegen d. J. 36 Cholera in England, nach Fyfe häufig in 24 St. tödtlich. Einige Fälle von Cholera s. Degner's Beschr. 1738. Matlazuhuatl wüthet (Torquemado). Im J. 36 gelbes Fieber in Mexiko (Chappe d'Autreroche) — Bubonenpest in Kairo stark; am 1 Tage sollen 10 000 gestorben sein —, angeblich von Ober-Aegypten her (Russel). Diphtherie über einen grossen Theil der

*) Werlhof gab Notizen über Witterung und status epidemicus der Jahre 33—35 in s. Opp. med. III. Winter auf 34 sehr mild. Im Allgemeinen gab es wenig Epidemisches. 34 Minim. der Sonnenflecken.

**) „Joanninae pestis horrenda exarsit, ita ut unoquoque die morerentur 50 aut 60, saepe etiam 80 homines; allata est pestilentia a pollone e Valachia veniente et duravit inde a Februario usque ad diem S. Demetrii" (26. oct.). De rebus Epiri im Corp. scr. h. Byz. Epirot. 1849.

Ver.-Staaten verbreitet. Pest unter Rindvieh und Schweinen in Devonshire. Contag. Dysenterie zu Nymwegen und sonst in Holland; Juden blieben frei davon, besonders Frauen befallen. Nach Thiery zu Prag eine sehr contagiöse Krankheit, Pemphigus castrensis, die allen Heilmitteln trotzte, so dass kaum Einer dem Tode entging, bis sich acetum bezoardicum (innerl. ?) als Heilmittel erwies. Raphanie in Hannov., Böhm., Schlesien. Convulsiv. Krankh. in Wartenberg; bei Einem von 500 Kranken Bubonen am Halse. Scharlach über ganz N. England. 36, 37 Typhus in der russ. Armee (m. Scorb.), über die Ostseeküste, Polen, Schlesien. Auffallende Sterblichkeit unter den Wöchnerinnen in Paris. 36, 37 (Hirsch hat 37, 38) Influenza in Europa.*)

1737 Gelbf. in Norfolk (Virg.). Pest in Smyrna (Pariset). Matlazuhuatl in Mexiko (Humb.). Petechial-Typhus in Schlesien, Abdom.-Typhus zu Plymouth von Huxham beschrieben. Exanth. Typhus zu Warschau mit Hungersnoth, hernach Ruhren und Wechselfieber. „Wurmfieber“ in Montmorency. Blattern in Italien (Morandi). Huxham beobachtete im Nov. ein Katarrhalfieber, was er mit der febris hyemalis Sydenhams vergleicht. Im Nov. war Influenza auch in Nord-Amerika, im Dez. auf Barbadoes. Fries. in Orne und Calvados. In Danzig starben über zweimal so viel als sonst (Süssmilch.). 37, 38 Pest in Rumelien, in der Ukraine (Schreiber), an einzelnen Orten im heftigsten Winter, 37—39 Bub.-Pest zu Otschakow in Südrussl. stark (Peinl.); s. 38; 37, 38 Friesel und Typhus in Piemont, Schles., Polen (Molo), in Goslar. 37—41 bösart. Fieb. in Flandern. 37—39 Brandige Bräune in Spanien, Frankr., N.-Amer.

38 Gelbes Fieber in Westindien und Neuspanien. Flecktyphus in Andalusien. Pest in Algier, Tlemsen (Schreiber), in Ragusa. (Cf. Wolmar.) Pest in Karlowitz, Deva, Karlstadt, Belgrad, Temeswar, Szegedin, Ofen (stark), Wien (einzelne Fälle) nach Peinlich. Pest in Siebenbürgen, sich in der strengsten Winterkälte des f. J. erhaltend und 5 Jahre, ohne sich um Wetter und Jahreszeit zu kümmern, in verschiedenen Provinzen umherwandernd. 38 und 39 bis 44 Pest in der Ukraine, in den Grenzgebieten Oesterreichs bis nach Ofen. Diese mit den Türkenkriegen in Zusammenhang stehende Pest überzog ganz Ungarn u. Mähren. Sie ging von Bessarabien bis zur Donaumündung, Kleinrussl., Pultawa. 38, 39 Pest in Konstantinopel. Im J. 39 hörte sie (wo?) nach einigen Erderschütterungen auf. (Häsers Unt. II, 423). In der Wallachei waren Blattern da am heftigsten, so auch die Pest am schlimmsten. 38—40 Grössere Sterblichkeit in Erfurt. (1738, im März Maximum der Sonnenflecken.)

Im J. 38 schreckliche Pockenepidemie in Süd-Carolina. Im Januar dieses Jahres war die Influenza in Frankreich weit

*) Literatur: Hahn Carbo pestil. a carbunculis s. variolis vett. dist. Acced. Trilleri de anthrac. et variolis vett. 1736. Eine zu Kampen herrschende Dysenterie „waarschijnlijk door bloedlooze diertjes te weeg gebracht“ behandelte eine zu Haarlem 1745 erschienene Schrift.

verbreitet. Pneumonie in Deutschland und Italien. (Morgagni.) Zu Leyden Morbillen, anhaltendes Fieber, nicht gefährliche Diphtherie. Friesel in Seine, Oise. 38, 39 Pest in Odzakow von Schreiber beschrieben. 39 morbus strangulatorius, mit Scharlach jetzt erst in England, Brandbräune in Holland, Frankreich, Ital., Schweiz, Schweden, von da an ständige Krankheit, auch (später?) in Nord-Amerika. Keichhusten, Parotitis zu Plymouth. Blattern in England, Frankreich, Ungarn. 39 Friesel in Chat-Thierry. Ruhr in Brüssel. Bubonenpest in Ofen, in der Ebene zwischen Donau und Theiss. (Peinl.) Gelbes Fieber in Charleston in Neu-Spanien. (Warren.) Febris recurrens in Dublin. 39, 40 Wechself. in Irland, 39 auf 40 (40 auf 41 nach dem Buchtitel) Typhus zu Römhild am Thüringer Walde. 39—41 Ruhr in Thüringen, Schweden. 39—41 Rinderpest in ganz Europa mit Ausnahme der pyren. Halbinsel.

40 Eine dem gelben Fieber (Maladie de Siam) ähnliche Krankheit in Guayaquil in Peru. (Ulloa.) Gelbf. auf Domingo, 40 etc. in Cartagena, Portobello, Panama, Veracruz. Pest in Algier, Aegypten, Smyrna (Prus, 40—43 in Waizen, Ofen-Pest nach Peinlich). 40 Pest in München, Blattern in Breslau (40—42 in Schlesien und Ungarn). 40 Gangrän. Halsentzündung und Keichhusten in London, Mumps in Norwegen, Halskrankheit in Quito (de la Condamine). Gangränöse Viehseuche in Holland. Friesel in Schweden in Provins, Berthonville, in Piemont. Scharlach in Dänemark. Ruhr in Frankreich, Irland, Ruhr unter den alliirten Truppen in Antwerpen. Influenza in Belgien (Torfs). Nach dem harten Winter 39 u. 40 Hungersnoth und Fleckfieber in ganz Irland, besonders in der Provinz Munster, bis nach der reichen Ernte des Jahres 41 dauernd. Irland verlor 80000 Einwohner durch Hunger und Fieber. In Bristol und Worcester wurde der Typhus im Jahre 40, in London im f. J. beobachtet, auch hier bei Nahrungsmangel. 40, 41 Viehsterben, Hungersnoth und Typhus in Irland, Schottl., Engl.; gleichzeitig kam Recurrens mit Petechien, rother Ruhr, Mundgeschwüren verbunden vor in Plymouth. In London starben besonders im J. 41 Viele an pestartigen Fiebern. (Von da bis 71 blieb Irland frei von Typhus.) 40—50 Viehseuche in Nieder-Oesterreich. Aehnliches (unter Schafen?) in Frankreich. 40—62 Scharlach in Wien.

41 Gelbes Fieber in Spanien (Malaga), in Nord-Amerika (Philad., New-York), Norfolk (Virg.), Domingo, 41, 42 auf der englischen Flotte an Jamaica. In Wester-Emden starben Viele 41 und 42 an einer Seuche. Zu Malaga starben im J. 41 10000 an solcher. Im gegenüberliegenden Ceuta Bubonenpest. Pest auch in Marocco, in Kairo, Morea, Syrien, Archipel, Konstantinopel. Im Mai zu Rochefort ein bösartiges Fieber mit Parotiden und meistens mit Axillar-Bubonen, nicht selten auch Karbunkel. Bösartiges Fieber in ganz Italien. Lagerfieber unter Oesterreichern und Preussen. Recurrens in Plymouth. Friesel in Rouen. Grosse Kindersterblichkeit in Sondershausen. Pferde-, Rindvieh- und

Schafseuche*) in Devonshire. Blattern in Italien. Masern in Schweden. Scharlach in Upsala. Friesel in Rouen, London, Tartano, Valencia, Alexandria. Ulceröse Halsentzündung in England u. Nordamerika, später in Irland. Ruhr zu Plymouth, in Irland, in der Campine (Belg.) 41, 42 Ergotismus in der Neumark, Westf., Holstein. 41, 42 Pocken in England. 41—43 Influenza (Molo) s. 42. 41—43 Putride Fieber in Genua.

42 Pest in Marocco, in Bosnien, 42—44 zu Aleppo. 42 Typhus in Deutschland, Kriegstyphus entsetzlich in Prag und ganz Böhmen wüthend mit ungeheurer Sterblichkeit. Malaria im engl. Heere in den Niederlanden. 42 Brandige Halsentzündung unter den Kindern in Frankreich, Irland, Nord-Amerika. Friesel (Piccardischer Schweiss) in Nieder-Seine-Depart., Piem., Sardinien. Masern in England, Niederlanden (Scharl.?). Morbus strangulatorius (Scharlach) in London. Im Jan. und Febr. dieses Jahres war die Influenza an mehreren Orten Deutschlands, im Okt. in der Schweiz, Okt.—Febr. in Italien, im Febr. in Frankreich weit verbreitet, im März in Leyden u. Brüssel, im April in Plymouth. Nach Huxham und Cohausen war sie in südlichen Ländern sehr tödtlich und steigerte auch in London die Sterbeziffer in 1 Woche auf 1000. In Deutschland war bei vielen Kranken Purpur- oder Friesel-Ausschlag (Juch.). Flecktyphus (Kerkerfieber) in Launceston. Pocken in Wien, Island. Pferdeseuche in Bourgogne; s. 43. Pocken zu Para (Condamine). Zwischen 42—47 schrieb von Swieten, dass er oft grosse Inanition durch Cholera beobachtet habe. 42—50 Cholera auf Minorca, besonders im Kältestadium der Intermittens vorkommend.

43. Pest in Patras, Reggio (hier unterdrückt), Santa Maura. In Messina, wo seit 1624 keine Pest mehr gewesen, starben 43400, nach anderer Angabe 30020 und in den nahen Orten noch 17—18000 an der Pest, die anfangs in den ärmsten Klassen, seit dem 6. Juni allgemein war; 95 Proz. der Befallenen starben. Statt der früher beobachteten Bubonen jetzt Petechien. Hungersnoth und Wassermangel steigerten das Unheil. Pest in Aegypten. (Papon.) Typhus und Ruhr im engl. Heere (Hanau, Neuwied etc.). Ueber das nachlass. F. im engl. Heere, das sehr Viele mitnahm, s. Home. Eine Seuche herrschte fast in ganz Europa. (Thyssen.) Influenza in Belgien. (Torfs.) 43, 44 Typhus in Oberitalien. 43—50 Brand-Bräune in Paris. 43 Ruhr in Deutschl., Ital., Engl., Aegypt. (Pringle), nach der Schlacht bei Dettingen im engl. Lager. Friesel in Villafranca März bis August. Besonders in und um Plymouth Tertianen mit Anginen, Pneumonien, Dysenterie, Variolen, Morbillen, Keichhusten. Gegen 43 das Upsalafieber. 43. Viehseuche in Würtemberg, 43, 44 in

*) Die Schafpocken waren nach Oidtmann im 18. Jahrhundert sehr häufig und verursachten grosse Verluste; die Felle der crepirten Thiere wurden benutzt. Dem schreibt O. es zu, dass auch die Menschenblattern häufig herrschten, ohne indess einen einzigen Fall für diese Uebertragung von Fell auf Mensch vorzubringen.

Bourgogne. 43. Gelbfieber in New-York, Newhaven, 43—46 in Domingo.

44 Pest in Calabrien. (Es erschien: Negelein de peste. Helmst. 1744.) Typhus in Dalmatien. Friesel in Piemont, Graubünden, zu Gent nicht häufig, aber sehr tödtlich. (Home.) Gangrän. Halsentz. verbreitet, ähnliche Viehseuche. (Clare fand bei einem Papagei viele innere Blattern in Hals, Magen und Darmkanal.*) 44, 45 2000 Kinder sterben an Blattern in Montpellier. Gelbes Fieber in N.-Amer. 44—48. Bösart. Bräune in Europa, N.-Amer., Wechselfieber in Holl. 44—49 Brechruhr, erys. Fieber, Keichhusten, bösart. Blattern auf der Flotte an Minorka.

45. Gelbes Fieber in N.-Amerik. ziemlich allgemein in N.-York, Charleston, bei grosser Hitze. Als am 21. Sept. kaltes Wetter eintrat, hörte die Epidemie in der ganzen Provinz auf. (Baldinger opusc. I, 165.) Sehr bedeut. Epidemie in Süd-Carolina. Gelbwerden der Augen damals constant. Am 4. Tage kam Blut aus allen Oeffnungen. Gleichzeitig Ruhr in N.-Amer. und in Frankreich. Typhus, Masern, Scharl. in Engl. Diphtherie in Holland. Influenza in Deutschl. Pocken in Wien. 45, 46 Pocken in London. Sehr gefährliche Schlundbräune zu Dalhem, auch in Deutschland. Ergotismus in Schweden, auch 46, 47 bis 50 derselbe in der Gegend von Beauvais. 45—49 bösart. Wechself. auf Minorca. 45—50 Brandbräune in Rouen und Paris, in Frankreich allgemein, 46—49 in England. Die im Jahre 45 beginnende, über 30 Jahre sich fortsetzende Rindviehseuche, welche nach und nach ganz Europa überzog und sich nach Westindien und dem Festland von Amerika verbreitete, wurde je nach Zeit und Ort, mit gangrän. Halsentz., Lungenentz., Hirnwuth, Ruhr, Scorbut oder dem Anthrax von den Schriftstellern verglichen. Sie scheint sich vorerst auf die Rindviehspecies beschränkt zu haben, drohte aber in manchen Gegenden den ganzen Viehbestand auszurotten. (Vgl. Schnurrer II, 298.) (Oidtmann gibt auch Schafseuche für 46 und 54 an.)

Seit 46 gelbes Fieb., besonders in Albany, Boston, Charleston. (46—48 in Carthagena.) 46 Ruhr in der Campine, in Sachsen, Schweiz (bis 49 über einen grossen Theil Europa's). Friesel u. Kindbettf. in Deutschl., Schweiz, Irland, Portugal. Kindbettf. in Paris. In London starben sehr Viele an Pocken, Fieber, Dysent., Masern. Scharl. in Philadelphia. In Montpellier starben in 3 Monaten 1791 Pers. an Pocken. Blattern in Helmstädt. Keichhusten in Oesterreich. Pericarditis in Frankreich. Scharlach in Philadelphia. 1746 beschrieb Manningham den Ileotyphus. 46, 47 Typhus in Portugal, Spanien; Gallenfieber, öfters mit Dysenterie, Erysipel unter den englischen Truppen in Holland. 46—50 Wechselfieber weit verbreitet.

*) Nach Hovel starben einmal, als zusammenfliessende Blattern herrschten, Kapaunen und anderes Federvieh in grosser Menge mit den den (innern?) Pocken entsprechenden Zufällen. Neue Samml. v. Abh. 1802.

47. Pest in Aegypten, Konstantinopel, Smyrna. (Russel.) Gelbes Fieber in Philadelphia, alle Erscheinungen, wie in den J. 1793 und 94, darbietend. (Lining.) Gangränöse Halsentzündung (Croup, Diphtheritis, Scharlach) in Orleans, in Italien etc. sich verbreitend. Friesel (Piccard. Schweissfieber) in Paris, Seine-Oise und Oberitalien. Pocken in Holland. (Home S. 74.) Masern in Plymouth. Malaria in Zeeland. Ruhr in Holland, im Veltlin. Brechruhr in Venedig. Brandiger Ergotismus an mehreren Orten Frankreichs, in Flandern. Rindviehseuche in ganz Italien, im obern Palatinat etc. Gegen diese Zeit etwa Katarrhalfieber in Spanien. (Villalba.) 46, 47 Kriebelkrankheit in Schweden, 47—50 in Frankreich, 47, 48 Scharlach, Diphtherie auf der Akme in London. 47—49 Blattern in England, Ergotismus in Sologne, Lille (49, 50, öfters mit Brand der Finger und Zehen), Bethune (49), Flandern (49). (47 bes. 48 grosse Heuschreckenschwärme im südl. Deutschland.) 47—51 Wechselfieber und Dysenterie in Europa, Nord-Amerika.

48. Gelbes Fieber in Amerika, von Ende August bei 36° C. Hitze bis halben Oktober in Carolina (Sauvages), namentlich in Charleston. Nervöses Schleimfieber in England, Recurrens? in Dublin, sogenanntes Wurmfieber in der Provence. Ueber das nachlassende Fieber unter den Engländern bei Boisleduc s. Home. Malaria in Friesland. Masern und Tertianen unter den englischen Truppen. Pneumonie in Languedoc. Friesel in Chalons s. Marne. 46, 49 Scharlach in Holland, England, Hannover, Brandbräune in Cornwallis und Plymouth. 48—50 Malaria verbreitet. (Hirsch.)

49 Pest in Algier (Berbrugg.), in Konstantinopel (Hirsch). Kriegstyphus. Pocken in Wien. 49. In Norwegen wüthen die Pocken. (Pantopidan Gesch. Norw.) Masern am Amazonenstrom; ganze Tribus hingerafft. Brandiger Ergotismus in Bethune, Ergotismus in Flandern. 49, 50 Ruhr vorzüglich in den von der Viehseuche befallenen Provinzen. (Häser.) 49—53 Pocken in Wisbya (Schweden). Diphtherie in Portugal. 49, 50 Masern in Florenz. 49—51 Scorbut in Venedig. Ruhr in Chalons sur Marne, in Neu-England. 49—52 Keichhusten in Frankreich.

50. Gelbes Fieber in Jamaika, Martinique, Curaçao (51?). Pest in Konstantinopel (Hirsch), Fez (30000 Todte), Marokko, Tanger ($^1/_3$ der Bevölkerung wegraffend: (Webster), Wallachei, Moldau, Siebenbürgen (Peinl.). Faulfieber in Deutschland (Fabric.), Kerkerfieber in London. Suette zu Guise, Granvilliers, Beauvais im Oise-Departement. In dem J. Friesel zuerst in Leipzig, von jetzt zuweilen in Deutschland, England, Schweiz, Savoyen, Lombardei, auch Erwachsene nicht verschonend (Sauv.). Scharlach in Chalons sur Marne. Blattern in Braunschweig. In Alba 3500 an Pocken gestorben. Ruhr in Lille. Erysipel in Frankreich. Parotitis in Florenz. Petechien bei Deutschen und Engländern in bösartigen Fiebern damals häufig (Sauvages). Keichh. (Condomi apud Vascones: Sauv.) im Gers-Departement.

Ergotismus in Potsdam. Hornviehseuche an der Garonne. Katarrh unter den Pferden in London (Raulin). Gegen Mitte dieses Jahres (?) Diphtheritis der Menschen nach verbreiteter Rindviehseuche in Schweden, neben einer von anthraxartiger Bräune begleiteten Viehseuche in Frankreich. Aehnliche Coincidenz von Rinderseuche und Diphtherie in Holstein, Italien, Schweiz. (Mazzuichelli 1736.) 50, 51 Diphtherie in Utrecht. 50—62. Bösartige Bräune in Frankreich. 50 und 52 schildert Pringle das Hospital- oder Kerkerfieber (Pet.-Typhus). 50—56 Malaria verbreitet. 50—53 Pest in der Umgegend von Temesvar (Peinlich).

51. Zu Konstantinopel sollen 200 000 an der Pest gestorben sein, 140 000 nach Maclesfield. (Phil. Tr. 49. vol.); zum ersten Male flohen die Türken aufs Land. Zu Philadelphia starben 200 am gelben Fieber. Ruhr und Halsentzündung in mehreren Gegenden Nord-Amerikas. Gallenfieber, oft mit Purpurflecken in Lodève etc. Typhöses Erysipel zu Caillan. 1751. Pocken in Schweden: 3100 Todte. Weit ausgedehntes Schafsterben in diesem Lande. Friesel in Villafranca. Scharlach in Frankreich. Halsentzündung zu Guilford. An Masern starben in Berlin 500 Kinder. Auch in Pommern starben viele an Masern, im f. J. viele an Pocken. Im Juni Keichhusten (Sauvages). Im Juli Cholera in Paris. (Malouin.)

In Chesshire fielen 30 000 Stück Rindvieh an der Seuche. Im Winter auf 52 herrscht zu Conegliano nach Wechselfiebern neben Variola Abdominaltyphus. 51—52 Masern in Deutschl., Engl., Schweden. Brandige Bräune in Deutschl., Schweiz, Frankr., Engl., N.-Amer. Im Simmerthale herrscht im Sommer 52 (51 n. Andern) ein von Langhaus beschriebener sog. contag. Pemphigus, der alle Befallenen tödtete, meist in 8—14 Tagen, zuweilen in 1 Tage. Sobald Einer im Hause befallen war, wurden es in Kurzem auch die Andern. An der Uvula und im Pharynx bildeten sich haselnussgrosse Blasen oder Pusteln, die man öffnen musste, damit der Kranke nicht ersticke, zuweilen Geschwüre und Blasen auch an andern Stellen, in den Weichen, an den Fingern oder Lippen. Abcesse in den Inguinal-. Axillar-, Parotiden-, Maxillar- oder Oesophagusdrüsen waren günstig. Am 2—4. Tage entstanden weisse Exsudate (frustula) an den Stellen der Pusteln im Halse. Verhärtung der Halsdrüsen war ungünstig; es erfolgten bei Vermehrung der weissen Flecke: Bangigkeit, Husten, Auswurf von Blut und Eiter. Manchmal wurden die Geburtstheile brandig. Diese wohl als Diphtheritis aufzufassende Epidemie herrschte bei ungewöhnlichen Nebeln und Südwinden.

52 Pest in Aegypten von da nach Algier (Par., cf. Stondardo's Bericht 1757.) Typhus in Triest und Mittel-Ital., Abd.-Typhus in Deutschl. (Biedermann). Pocken in Boston. An Pocken starben 5700 in Schweden, 3538 in London. Pet.-Typhus

und Pocken zu Bologna, Pocken und Masern zu Wien*). Mas. zu Edinburg (Home). 51, 52 Pocken in Pommern. Friesel in Seine et Oise, Marne. Ruhr in Upsala, London. Influenza in Lond. 52, 53 Parotitis in Bologna, Rom, Mantua. 52 Diphtherie in Schweiz und Deutschland, 52—55 in N.-York.

53. Gelbes Fieber in Carthagena und auf der Flotte daselbst. Petechialfieber zu Triest und im Lucca'schen. In Rouen nach einem dicken übelriechenden Nebel im westl. Theile der Stadt Typhus, Pest genannt. Masern in Chalons s. M., Scharl. in Hannov. An Pocken starben 4400 in Schweden. Brandige Bräune in England, Friesel in Susa, Schweissfieb. in Frankr., Parotitis polymorpha in vielen Gegenden des obern und mittleren Italiens. Brechruhr in Indien. (Es erschien Tralles Hist. cholerae atrocissimae, Vratisl. 1753). Pest in Choczim; in d. Moldau (Peinl.). 53, 54 Pest in Konstantinopel (Hirsch). Klauenseuche beim Hausvieh aller Gattungen.

54. Gelbf. in Antigua. Pest in Macedonien zu Seres (Peinl.). Upsala-Fieber (dem Hemitritaeus Roms ähnlich) stärker als sonst. Friesel zu Vale puiseux in Seine-Oise, nach Sauvages zu Carouche in der Normandie. An Pocken starben 3700 in Schweden. Pocken in Finnland (od. 55). Kolik in Madrid. Gangrän. Halsentzündung 1754 in der Gegend von Crossen. 54, 55 Diphterie? in Dortrecht. Kriebelkrankh. in der Mittelmark und Schweden. 54—58 Pest in Algier (Berbr). 54—80 Viehseuche in Frankreich.

55. Gangrän. Halsentz. in den entlegensten Provinzen Schwedens, in N.-Amerika (bis 58 nach Molo). Keichh. in Schweden. Influenza in Europa (Webst.). Suette in Novarra, in Cusset, in der Picardie; Friesel in Lombard. und Piemont. Gutartige Morbillen im Sept. in London. Blattern in Europa und der Cap-Colonie, grosse Epid. in Finnland. In Kopenhagen sterben 1117 an Pocken. 55 (u. 56) Pocken in Schweden. Ruhr in London, Gallenfieber in Lausanne, Petechialfieb. in Irland, zu Brest und auf der franz. Flotte sehr mörderisch (s. aber 58). Epidemie gastrischer Art (Tissot). Von 55 bis 57 Bub.-Pest in Konstantinopel, Wallachei, Podolien, Moldau, Kronstadt, Temesvar. Nach Chenet, der 1766 über diese Pest schrieb, kamen die ärmlichen

*) de Haen (Pat. med. II, c. 6) führt aus Verschiedenen Beispiele an, wo Morbillen mit Variolen gleichzeitig waren und aus eigner Erfahrung einen Fall, wo ein Mädchen, sogleich nachdem das Fieber der confluirenden Pocken nachliess, an Morbillen erkrankte und starb. Dann fährt er fort: „Circa vernos morbos a. 1752 invenio haec a me scriptis insertum; promiscue obtinent variolae et morbilli, symptomata sunt saepe eadem, oculos madidos, semiconcretos, linguam albam, somnolentiam, vomitum, febrim, delirium etc. videas successive iisdem in aedibus occupare infantes, quorum alii variolis, alii morbillis laborare demum incipiant, fere nulla familia, ubi vel solae variolae, vel soli grassentur morbilli, deinde aliis 3., aliis 4., aliis 6. 7. imo 14. die ab inchoata febre prodeunt." — Auch J. P. Frank (de cur. h. m. 1792) berichtet Aehnliches: „Sub eadem qua variolae grassentur constitutione, morbilli subinde comparent aut illas praecedunt, sequuntur, aut eundem simul, quod rarius est, hominem obsidere cernuntur."

Wallachen besser durch, als die mehr Fleisch essenden Sachsen in Kronstadt. In Siebenbürgen starben 4303 Pers., d. i. 64,2 % der Befallenen. (Vesproni schrieb über Inoculation der Pest.)

56. Gelbf. in Antigua. Pest in Polen, Bessarabien, Bukarest (Peinl.). Die ind. Cholera herrschte zu Arcot, 50 engl. Ml. von der Präsidentstadt. Die engl. Flotte litt sehr durch die Cholera. Ruhr in Erlangen und Nymwegen. Malaria sehr heftig in Italien. Friesel in Mantua, im Allier- und Pas de Calais-Depart., Masern in Frankreich, Ende Sommers in Erlangen, sog. Wurmfieb. zu Linières-la-Doucette. Scorbut in der engl. Armee in Oswego. 56 Geregelte Impfung der Menschenpocken in Schweden. Herzog v. Orleans liess seine Kinder inoculiren. Klauenseuche, theils mit inoculirbaren Geschwüren (Schnurr. II, 325). 1756, 57 Kriebelkr. am Unterrhein, Pocken bei Stockholm. 56—65 Typhus, Ruhr in Europa (Molo).

Im J. 57 war in Frankr. unter Hornvieh und Pferden eine Seuche, wobei häufig Karbunkel vorkamen. Pest in Kairo (Prus), Persien, Kurdistan (Ritt. E. IX), bis 57 in Siebenbürgen.

Bösartiges Fieber in Göttingen, Prag, Neapel, Bengalen. Nach sehr heissem Sommer Wechselfieber zu Jena. Am Fieber (durch Krieg, Hungersnoth, Leichendunst bei Mangel an Wind entstanden) starben zu Breslau 3000 Personen. (Sauvages.) Ruhr in Mainz, Wien, Kopenhagen. Brechruhr in Dünkirchen. In Süd-Indien grosse Sterblichkeit durch Cholera. In ganz Preussen Scharlach, Masern, Blattern. Scharlach und Friesel in Wien und im Hennegau. Pocken in London, Wien. Mörderische Pocken-Epidemie in Calmarien (5500 starben in Schweden). 57—65 keine Pocken in Stockholm. Grosse Kindersterblichkeit in Sondershausen. Friesel im Puy de Dome. Pneumonie zu Capestan in Languedoc. (Ozanam. Amphimerina peripneumonica Teloniae in Gallo-Provincia: Sauv.) Keichhusten in Mecklenburg, Nismes. Von diesem Jahre scheint Sauvages Bemerkung zu gelten: Condomi ulcerosa erat angina cum ptyalismo et petechiis. Im Sept. Influenza in Nord-Amerika allgemein, auf Barbadoes, im Dez. in Boulogne. 57, 58 Diphtheritis nach Viehseuche zu Stockholm, 57—59 Scharlach in Wien. Ueber eine Epidemie zu Göttingen 57—62 schrieb Riepenhausen. 57—62 Friesel in der Auvergne. 57—59 Petechialfieber zu Wien, bis 61 typhöse Wechselfieber dort. Ruhr in einem grossen Theile Deutschlands, namentlich am Rhein, wo Truppen durchmarschiren. 1557—59 Petechialfieber besonders im Winter und Frühjahre (schon im Frühjahre 1756) nicht im Sommer, auch in Holstein, in Dänemark, wo kein Krieg. (Süssmilch I, 70, 1788.)

58. Pest in Syrien, von Russel beobachtet. Auf der Flotte vor Brest und in der Stadt eine Seuche mit Bubonen, Parotiden, Petechien; 4000 Todte. Ein faul. Fieber befällt zu Plenest in der Bretagne 4500 Personen. Petechialfieber in Ober-Schlesien. In Breslau starben 7340 Soldaten in diesem Jahre. Petechialfieber zu Wien. Anthrax sehr häufig in Livland. Ruhr in Lausanne.

Tertianen und Ruhren in Göttingen. Morbillen in Lausanne. (Ueber dieselben zu Edinburg und deren Einpfropfung s. Home Med. Beob. 1768.) In Schweden starben 3800 an Pocken in d. J. Friesel in mehreren Departements. Parotitis zu Lien in Schottland. Gangränöse Halsentzündung zu Pomereuil. Croup zu Frankfurt a. d. O. Amphimerina miliaris. Sauvag. Typhus in Deutschland. Im Mai Influenza in Frankreich, Sept. bis Okt. in Schottland (in Sept. ging Katarrh unter den Pferden vorher), Okt. in York. Gelbes Fieber herrschte bei einer Hitze von 39° C. (Sauv.). 58, 59 Brandige Bräune in Berlin, Frankreich u. Schweden. Cf. Süssmilch I. 527. Friesel in Amiens, Paris, Guise Caudebec, England, Piemont. Milzbrand in Russland. 58—60 Typhus mit Malaria unter den Engländern im Herzogthum Cleve. 58—64 Grosse Blattern-Epidemie in Italien. 58 und 60 Pferde-Epidemie in England.

59. Bubonen-Pest in Konstantinopel, Archipel, Kleinasien; Alexandrien, Rosette, Damiette, Kairo; nach 30 jähriger Pause in Cypern: Limasol, Nikosia; Syrien: Safed, Sidon, Acre. Cholera in Indien. Bösartige Chol. morb. in England. Petechial- und Frieselfieber in Schwaben. Schweissfieber in mehreren Depart. Influenza in Schweden. Pocken in Wien und Kopenhagen, viele Kinder mitnehmend. In Schweden starben 2100 an Pocken. Scharlach in Lille. Gangränöse Halskrankheit in Boulogne. Ruhr im nördlichen Afrika sehr verbreitet. Matlazahuatl auf dem Plateau von Mexiko. Scorbut in der Garnison von Quebec. 59, 60 Pocken in Arosia. Bösartiges Fieber zu Eisenach (wo Truppen liegen). 59—61 Fieber-Epidemie zu Laxenburg (von Lautter beschrieben). 59—62 Pest in Afrika.

60 Bubonenpest in Cypern: Larnaka, Famagusta; in Syrien: Damask, Aleppo, Latakia, Tripoli, Jerusalem (im folgenden Winter unter den Gebirgsvölkern besonders stark). Pestartige Fieber zu Toulon im Militär und in der Stadt, vorher in Hyères. Unter den vereinigten Truppen in Westfalen bei Warburg Ruhr, Wechselfieber und bösartige Fieber, im Hauptlazareth zu Paderborn pestartiger Typhus mit Bubonen in Achseln und Weichen. Lagerfieber zu Mainz. Typhöse Pneumonie in Italien und Nord-Amerika. Schleimfieber in Neapel, mit Brand der Gedärme, der Geschlechtstheile, des Afters in Göttingen (Roederer und Wagler), sogenanntes Wurmfieber zu Harcourt und Caen. Im Mai Tertiana, eine Pleuritis nachahmend zu Montpellier (Sauv). Apoplektische Form der Malaria zu Mannheim. Keichhusten in Frankreich, katarrhalische Fieber auf den an der Mündung der Maas gelegenen Inseln. Friesel zu Alençon, im nordöstlichen England. Scharlach über einen grossen Theil Europas. Blutpocken häufig in Stockholm. In Schweden starben 1900 an Pocken. „Schafpocken" dort. Ruhr von August bis November (Roederer) in der Ukraine. Kriebelkrankheit in Sachsen. Gelbfieber in Surinam, Curaçao. Scorbut nach Roederer. 1760 Ende und 61 febris mucosa, in Petechialfieber übergehend. Zusammenhäufung von Militär,

Verunreinigung des Trinkwassers etc. als Ursache angegeben. 60, 61 Pest in Persien, 60—62 zu Damaskus. 60, 61 Ruhr in Erfurt. 60—71 starben über 3317 an Pocken in Kopenhagen. Gegen 60 Anthrax in Deutschland, Russland, Schweden, Frankreich.

61 von März bis September Pest zu Aleppo. Ende Juni starben 708 in einer Woche. Im folgenden Winter seltene aber heftige Fälle. Kinder wurden mit Pestbeulen geboren, ohne dass die Mütter erkrankten (Dawes). Pest in der Asiatischen Türkei: Urfa, Byas, Adana, Marasch. Matlazahuatl in Mexiko. Gelbes Fieber in Süd-Carolina, auf Curaçao und unter den gegen Havannah gerüsteten Truppen. Gallenfieber in Niederlanden und Venedig, gastrische Fieber (Medicus), Wechselfieber in Mannheim, Giessen, Laxenburg. Parotitis zu Edinburg, Florenz, Diphtherie zu Lausanne, Upsala. Scharlach zu Lausanne. Ruhr in Münster (Werlh. Opp.). Im Herbst Blattern in Eichsfeld, in Göttingen (im Winter stark). In Schweden starben 3000 an Pocken. (Oidtmann führt fast immer solche runde Summen an!) Dezember bis Mai Influenza in Nord-Amerika und Westindien allgemein. 61, 62 Ansteckende Augenentzündung unter den englischen Truppen in Westfalen. 61—63 Ruhr in Westfalen. 61—63 Maul- und Klauenseuche verbreitet. 61—63 Niebuhr berichtet von einer gefährlichen Cholera in Arabien.

62. Gelbfieber zu Havannah, Philadelphia. Von Mai bis Ende Juni war die Pest zu Aleppo;*) in einer Woche starben im Ganzen 1472. (S. unten.) Gelbes Fieber zu Philadelphia. An putriden remitt. Fiebern starben in Bengalen 30 000 Eingeborene, 800 Europäer (Lind). Faulfieber mit Friesel und Petechien zu Dublin. Petechialfieber mit Halsentzündung zu Dijon. Matlazahuatl in Mexiko. Typhus nach Ruhr auf der pyrenäischen Halbinsel, durch Truppen nach Frankreich verbreitet. Das allgemeine Auftreten der Ruhr in England, Dänemark, Schweden, Finnland, Wien, Memmingen wird auf die grosse Sommerhitze d. J. bezogen. Friesel um Paris.**) Ergotismus in England. Pocken in Island. 4900 starben in Schweden an Pocken. (Nach Oidtmann Schafseuche in den J. 61 und 62, im letzteren Jahre Pocken.) Eine furchtbare Pockenepidemie tödtete im J. 62 den grössten Theil der auf 41 Niederlassungen vertheilten Indianer der Missionen im Amazonenthale, von denen nur 18 000 (von 90 000 ?) übrig blieben. Diphtherie zu Versailles. Influenza im Februar bis April in Deutschland, März: Wien, Ungarn, Dänemark, April: Britannien, Italien, bis Mai in Amerika, Mai: Dublin, Edinburg, Juni, Juli: Elsass, Lille, Nismes, Cambrai, Lille, englische Flotte im Mittelmeer, September: Cusset.

---

*) Interessant ist die Geschichte der Pest, welche Foucher d'Obsonville während eines Monates in der Wüste überstand. (Cf. Papon I, 134.)

**) Kurz vor 1763 war Schweissfieber zu Beauvais: „Ephemera sudatoria nuper epidemice grassata est Bellovaci Picardiae et phlebotomia profuit.“ Sauvages.

Cf. Baker de catarrho et dysent. Londin. a. 1762; 1764. Wechselfieber nach Ueberschwemmung zu Como. Ergotismus zu Wattisheim. Brandbräune in Upsala. Viehseuche, theils mit fauliger Halsentzündung in Dänemark, Dauphiné, Kleinburgund. Erkranken der Papageien (Villalba). 62, 63 Winter Alpenstich in der Schweiz.

62, 63 Blattern in Frankreich noch sehr verbreitet. Ruhr vor Scharlach. 62, 63 Pest in Widdin, Orsova, Belgrad, Wallachei; Ungarn: Temeser Banat, Pancsovarer, Werschetzer, Becskereker Distrikt, 62—64 in Konstantinopel. 62—68 Faul- und Wechselfieber in Bengalen, Batavia.

63. Gelbes Fieber auf Havannah. Pest in Serbien, Bosnien. Ruhr in London. Es machten die Pocken in Paris und allen grössern Städten Frankreichs schreckliche Verheerungen; in Berlin starben 351 daran. Akme der Pocken in Schweden: 6000 Todte. (62 und 63 starben bei Alboa von 372 Kindern 99 an Pocken.) Pocken in Mexiko. Masern in London. Scharlach u. Friesel in Kephalonien, Vire, Bayeux, Noyers, Etampes, Lille, vielen Orten von Calvados, Halle, Würzburg, Stockholm. Diphtherie auf Insel Thole. Mörderische Typhus auf Insel Nantuket. (Schnurr. II, 338). (Lind schildert den Flecktyphus, der auf den Schiffen zu herrschen pflegte.) Ergotismus in Schweden. Dies Jahr ist durch viele Thierseuchen ausgezeichnet. In Schweden und Dänemark Katarrh unter Pferden, Schafen, Hornvieh, in Preuss. brand. Bräune, Viehseuche mit Geschwüren unter Pferden, Schweinen, Geflügel um Brouage, (wovon auch Ochsenhüter ein bösart. Fieber mit Gangrän fingen), in Italien Seuche unter Pferden, Maulesel, Schweinen, Hunden, in Madrid Hundeseuche, wobei angeblich 900 an einem Tage crepirten, in Frankreich von Desmars und Chaignebrun beschriebene Hundeseuche (mit schwerem Athem, Schlundaffektion), in Spanien und Genua Seuche unter den Hühnern, im nächsten Jahre an mehreren Orten unter Truthühnern. Sehr schnell tödtende Seuche mit Emphysem (besonders am Kopf, Hals, Füssen) unter Kühen, Schafen, Schweinen; auch bei den Negern mit einem einfachen gangränösen Exanthem auf Brust, Hals, Armen, seltener als mehrfache Brandbläschen; bei diesen wohl vom Genuss des inficirten Fleisches entstanden. (Baldinger opusc. I, 1776.)

63, 64 Gallenfieber in der Normandie, 63—65 Gelbfieber auf Cayenne, 63—67 etwa in Toscana Thierseuchen, Malaria und grausame Blatternepidemie, 63—69 Kriebelkrankheit in Schweden und Mittelmark, 63—72 fast überall in Europa Ruhr, Wechselfieber, Typhus.

64. Gelbfieber in Cadiz. Pest in Polen, Bosnien, Serbien. Nahrungsnoth und Typhus, theils mit Brand der Geschlechtstheile und Füsse (in Neapel täglich bis 300 Todte, auf Sicilien 30 000 Todte. Wohl Typhoid. De Renzi schrieb 1768 über diese mörderische Seuche). Fieber in Fano, Faenza (Romagna); Caserta und Rom verschont. Kriegstyph. in Spanien (Catalonien

bis 83), Frankreich, Schweiz (seit 62?). Herbstmalaria in Bresse. Pocken in Boston, 2300 Pockentodte in Schweden, 2359 in London.*) 64? heftige Blattern-Epidemie in Venedig. Scharlach in Deutschland, namentlich Halle. Keichhusten in Cornwall. Im Artois grosse Verheerung durch Ergotismus, der auch in Flandern ist. Fries. bei Etampes. 64 Maul- und Klauenseuche in Mähren bei allen Gattungen von Hausthieren, auch beim Wild; auch in Frankreich. Thierseuchen und starke Blatternepidemie in Florenz.

64, 65 Croup in Frankfurt, Göttingen; f. recurrens? in Dublin. 64—71 Diphtherie in Spanien. 64—87 „Tertianae subintrantes" in Spanien, 500 000 Menschen hinraffend; cf. 1784.

65. Gelbes Fieber in Cayenne, Mobile, Pensacola, Antigua (auch 66). Pest zu Marasch bei Aleppo (Russel), in Smyrna (Lüdecke). Höchst verderbliches Fieber auf der Insel Portsea. Scorbut. pestartiges Fieber zu Caen. Choleraform der Intermittens zu Montpellier. Brechruhr in Lüneburg. Ruhr in der Schweiz, in Oberschwaben. (Zimmermann schrieb über die 65 herrschende Ruhr.) Pocken in Ostkurdistan, Hunderttausende hinraffend. (Ritt. Erdk. VII). In Schweden starben 2300 an Pocken. Lungenseuche des Rindviehs in der Champagne, in Schweiz und Tirol. Scharlach zu Montpellier. Friesel zu Balleroy, Basoques, St. George, St. Quentin, Caen. Scorbut zu Faenza. Brand. Raphanie in Arras. Gegen 65, 66 nimmt die pleuritis spuria Tausende in der Blüthe ihrer Jahre mit. 65, 66 Ergot. in Smaland, Gangr. Angina zu Peruwelz, Wechselfieber in England, Schweden.

66. Pest in Kroatisch-Novi.**) Typhus (Pest?) zu Florenz, vorzüglich in den gesundesten Wohnungen, in Dörfern, die auf Bergen liegen. Gallenfieber in England. Brechruhr in London, Ruhr in Dänemark (Kopenhagen, Seeland). Pemphigus zu Wicklow in Irland. Wechselfieber zu Verona, Mantua, nach Ueberschwemmung und Hitze. Blattern in Deutschland, besonders in Salzwedel, London, Südamerika, Cayenne, im Herbst heftig auf Santiago. In Schweden starben 2100 an Pocken. Anstalt zum Impfen der Blattern in Stockholm. Pocken in Berlin gesteigert (1000 Todte). Friesel in Calvados, Orne,

*) Obwohl das Pockenimpfen in Frankreich schon im J. 1764 autorisirt wurde, ging man damit in Belgien nur langsam voran; hier durfte unter harter Strafe gemäss einer kaiserl. Verordnung vom 8. Okt. 1786 nicht anders eingeimpft werden als in einer Entfernung von 200 Ellen von der Stadt oder dem Dorfe. Diese Verordnung wurde 20 Jahre nachher erneuert. Gegen Ende des Jahrhunderts waren es zu Antwerpen nur 4 Aerzte, welche sich mit der Inoculation befassten; auch war diese nur bei der höhern Klasse in Gebrauch.

Gegen 67 waren in Essex von Sutton und seinen Söhnen 17 000 Inoculationen gemacht worden. In den J. 68—70 erschienen in Deutschland mehrere die Inoculation empfehlende Schriften.

**) „Forte nemo evadit, qui saltem germen bubonis non senserit" schrieb Chenot de peste, 1766, vielleicht mit Bezug auf ein früheres Jahr.

Manche. Scharlach in Würzburg, Heidelberg; Epidemie in Lausanne von Tissot beschrieben. Viehseuche in Schlesien, Celle. 66, 67 Ruhr im Elsass. Seuche in Florenz, Siena, Civitavecchia. Neben Wechselfieber, Ruhr, Scharlach herrschen Masern in Göttingen. Die im Elsass herrschenden Masern beschrieb Matthieu (Baldinger Syll. sel. op. IV, 1779).

67. Biliös. intermitt. Fieber in den Niederlanden. Typhus in Schweden, Toscana und Romagna, Faulfieber in Moskau. Grimm beschrieb eine in d. J. zu Eisenach herrschende Epidemie. Influenza weit verbreitet über Nord-Amerika und Europa, im April in Neu-England, Deutschland, Juni in London, Juli in Lille, August in Paris, Oktober in Provence, Normandie, Toscana, November in Neapel, Dezember in Madrid, Cayenne. Dänemark ist auch in diesem J. davon befallen. In England eine ähnliche Krankheit unter Pferden und Hunden. Viehseuche mit Mundgeschwüren in Schwäbisch-Hall. Kindbettfieber zu Heugon (Normandie). Friesel zu Thinchebray, Truttemer (Orne), Caen. Brand. Angina zu Halle. Blattern in Sibirien, China, zum ersten Male in Kamtschatka. Auf Kamtschatka und den Kurilen sollen über 20 000 Menschen von den Pocken mitgenommen worden und viele Dörfer ausgestorben sein. Pocken in Eisenach. Maria Theresia erkrankt an den Pocken. In Schweden starben 2100 an Pocken. Cholera morbus. (Short). Ruhr in Bayern. Gelbfieber in St. Lucie.

68. Bubonenpest in Konstantinopel, Wallachei, Siebenbürgen: Rosenau, Zeiden bei Kronstadt. Verheerende Menschen- und Viehseuchen mit Hungersnoth und Krieg in Polen. Typhus in Moskau, Wechselfieber in Süd-Frankreich. Blattern in Neapel (6000 Kinder starben). In Schweden starben 5300 an Pocken (68/69). Friesel in Avranches. Epidemia rubeol. Kircho-Teccensis wo? Ruhr in London. Epidemie mit Magenbrand unter den Truthühnern. 68, 69. Scharlach und Masern zu Catanea. Keichhusten in Langensalza. Friesel, Schweissfieber zu Noroir bei St. Quentin. 68—74 Masern in London, Manchester. 68—70 Cholera in Pondichery und auf der Coromandelküste, wohl dieselbe Epidemie, welche 60000 Personen das Leben gekostet haben soll, bei Nordwinden im Dezember — Februar beginnend und mit ihnen im zweiten Jahre nachher im Juli und August endend. Nach Häser war nach beispielloser Dürre in Indien im J. 69 eine Hungersnoth, wodurch drei Millionen starben. Gleichzeitig entsetzliche Blattern-Epidemie.

69. Pest in Giurgewo, Podolien, Volhynien. Typhus in Kopenhagen, England, Oesterreich. Pleuritis spuria in Lutry und Puilly. Croup in Colmar, Brand. Bräune in Nord-Amerika und Deutschland. Seuche in Mexiko, woran Chappe d'Auteroche und der grösste Theil seiner Reisegesellschaft erlag. Friesel in Allier. Scharlach in Rouen, Paris. Ergotismus in Schweden. In Schweden starben 5100 an Pocken. 69, 70 Pockensterblichkeit in Berlin erhöht. Pocken u. Scharlach in Paris. Faulfieber

auf der dänischen Flotte vor Algier. In vielen Gegenden Amerikas Malaria und Faulfieber. Malaria allgemein in den Niederlanden, in Utrecht auch Diphtheritis und Rinderpest, Ruhr, Scharlach und Typhus zu Rouen. In Holland raffte die Viehseuche über 300 000 Stück weg. Kindbettfieber in London. 69—71 Ueberschwemmungen, namentlich in Deutschland, Viele starben Hungers, Kriebelkrankheit entstand. 69—71 Cholera in Amburpet, Arcot (70), Travancore (70).

70. (Russisch - Türkischer Krieg.) Pest in Ungarn: Insel Bodroygh, Zboina, Homonna; Ismail, Bender, in Bukarest, Jassy (besonders in der ärmeren Bevölkerung), Podolien, Volhynien, östl. Galizien, Choczim (unter den russischen Truppen), Polen, Kiew (4000 Todte), Nischin (Njeskin), Sewsk, Moskau (auch mit Blutspeien; zuerst im Winter auf 71), Siebenbürgen. In Kiew und Moskau sollen im September 21 400 gestorben sein. Oräus beschrieb die in Jassy 1770 und in Moskau 71 wüthende Pest 1784. Im März 70 schon die ganze Moldau ergriffen*). In Schweden starben 2600 an Pocken. Pocken zu London, Montpellier, überhaupt im Winter in Frankreich. Friesel zu Louviers (Eure) und in anderen Departements. Masern in Italien. Brandige Bräune in England. Keichhusten in Braunschweig. Diaphragmitis, Pleuritis in Schweden. Diphtherie in New-York. Faulfieber unter den Truppen mit Malaria. Kindbettfieber in London und Wien. Schleichende Fieber in England. Epidemische Gelbsucht in Westfalen. (Brüning). Leichte

---

*) Churfürstl. Verordnung gegen die Pest.

Wir Carl Theodor von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein, des heil. Röm. Reiches Erbschatzmeister und Churfürst in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg Herzog u. s. w.

Nachdem verlässig zu vernehmen vorgekommen, es auch die öffentl. Nachrichten bestättigen, was massen in denen Königlich Pohlnischen Landen die leydige Pest grassiren solle, dabey dann nicht unzeitig zu besorgen, dass diese abschewliche Seuche, welche der grosser grundgüthiger Gott allermildest abwenden wolle, um sich greifen, gar andere Staaten und Landen damitten angesteckt werden dürften, und es dahero allerdings an deme ist, solche Voranstaltungen in Zeiten zu treffen, wodurch dem zu befahrenden Unheil möglichst vorgebogen werde: Als ist Unser gnädigst-ernstlicher Befehl:

1. Keinen fremden Bettler und Landstreicher ins Land zu lassen. 2. Polnische und sonst frembde Juden nicht einzulassen. 3. Die mit Bären herumwandernde Polen auszuweisen. 4. Schiffer und Fuhrleute dürfen unter Strafe von 24 Rthlr. solche Leute nicht fahren. 5. Alle Reisende sind mit einem Gesundheitspasse zu versehen. 6. Derselbe muss das Ziel und den Ausgangspunkt des Reisenden enthalten, und zwar nach einem vorgeschriebenen Formular. 7. Nordisches alte Leinen, Lumpen, Woll und Haare sind als Einfuhr nicht zu acceptiren. 8. Ortsarmen müssen auf der Brust ein Schild tragen und dürfen über die Grenzen ihrer Ortschaft nicht hinausgehen. 9. Die Beamten haben diese Verordnungen strengstens durchzuführen.

Düsseldorf, den 21. September 1770.

(L. S.) An statt und von wegen
Höchstgemelt Ihro Churfürstl. Durchlaucht
gez. Graf von Goltstein.

Rindviehseuche in England. 70—72. Viehseuche rafft in Livland und Esthland 60 000 Stück weg. Viehseuche (bis 74) in Oesterreich, Nieder-Deutschland, Champagne, Schweiz, Languedoc, längs der Gironde. 70. In Holland fielen 141 853 Stück an der Viehseuche. Einimpfungsversuche in Dänemark hatten einen ungünstigen Erfolg. Zu Dieppe Typhus ausschliesslich bei Personen, die sich mit Einpacken von Häringen befassten; in 14 Tagen starben über 200. 70 Hungersnoth in Hindostan (s. 71). Biliös. intermittirendes Fieber und Ruhr in Bengalen.

70, 71 Pest in Moskau (seit März 71 entschieden als solche), zugleich Hungersnoth; 52000 Todte, darunter 20 Wundärzte und Gehülfen, kein Arzt, kein Todtengräber, 150 Priester, sonst Wenige aus den höhern Ständen; im abgesperrten Findelhaus durchaus kein Fall. Pest in Tschernigow, Briänsk, Krim, Konstantinopel.

70, 71 Cholera in Indien. Dort sollen in wenigen Monaten 3 Millionen Menschen an den Pocken gestorben sein. Faulfieber in Nymwegen. Scharlach in Ungarn, Wien, Paris, Westfalen. Ergotism. (meist convuls. Form) in Dänemark, Hannover, Lüneburg, Fulda, Voigtland, Maine. Gelbfieber in Granada (Antill.), 70—72 in Martinique. 70, 72 Malaria verbreitet. Ergot. in d. Auvergne, 70,71 Kriebelkr. am Rhein, von Hammon (Leidenfrost. Opusc.) beschrieben besonders in nördlichen Distrikten, brand. Form in mehreren Theilen Frankreichs.

1771 Gelbf. auf den Canar. Inseln. Seit März herrschte die Pest zu Moskau unter den Stadtbewohnern, die im Sept. ihre Höhe erreichte. Von etwa 150000 Zurückgebliebenen starben täglich bis Okt. 1200, im Ganzen an 7000. Sie verbreitete sich noch über 40 Dörfer. Kinder und Alte wurden am stärksten befallen.*) Noch verheerender wüthete sie in Smyrna. Mit Febr. war die Pest in der ganzen Moldau und Wallachei erloschen. In den südlichen Woiwodschaften Polens, wo angeblich 310000 Todte in 2 Jahren, im März aufhörend. In Groningen wurden die aus inficirten Gegenden kommenden Briefe durchräuchert. Friesel zu Montargis (Loiret). Flecktyphus in Irland, im Frühling beginnend, besonders stark im Herbste. In Schottland vorher Misswachs der Kartoffeln, in England ausgedehnte Ueberschwemmung und Viehseuche vorher. Hungerfieber in Mähren. In Schweden starben 2100 an Pocken. Inoculation allgemein.

Mit einer beispiellosen Allgemeinheit verbreiteten sich in den J. 71—72, welche zugleich Nothjahre waren, faulige Frieselfieber und Petechialfieber über Schweden, Irland, Italien, die östl. Schweiz, Böhmen, Mähren, Deutschland, Westfalen, Altmark, Sachsen, Thüringen, Franken, unter andern Orten in Nürnberg (3722 starben an Faulf.), München, Minden, Nördlingen, Halle,

*) Diese Epidemie wurde von Samoilowitz beschrieben, welcher selbst dreimal, doch nicht schwer erkrankte. Von 15 seiner Gehülfen kamen nur 3 mit dem Leben davon. Auch gibts eine franz. Monographie von Martens, die 1799 in engl. Uebersetzung erschien.

Prag. In Nürnberg folgen sehr bösartige Pocken. Auch in London Pocken. Masern in Pressburg und Strassburg. 71—76. Brand. Bräune in Nord-Amerika, Oesterreich.

72*) Grosse Blattern-Epid. auf Borneo. Biliös. putride intermitt. Fieber besonders in Antwerpen mit Ruhr-, Faul- oder Gallenfieber in Belgien. Faulfieber in Erfurt mit 2498 Todesfällen in Stadt und Land; 73 und 74 Ruhr und Petechien dort. Influenza in England, im Febr- in Nord-Amerika. Scharlach in England, Ital., Deutschl. (Fulda, Westfalen, Preussen), Insel Fühnen. In Forcalquier (Provence) von 2000 E. 1400 an Friesel erkrankt. In Schweden starben 2700 an Pocken. Pocken und Masern in der Altmark (Süssmilch III, 176), in Salzwedel, Lebus. Croup in Schweden, in Begleitung von Masern in furchtbarer Verbreitung in Nord-Amerika. Angina parotidea in Viborg. Wechself. in der Moldau verbreitet, hie und da noch Pest. (Rosens schwed. Schrift über Pest.) — Cholera in Bombay häufig.

72, 73 Friesel zu Hardivilliers, Picardie. Ruhr in Vire. (Lepecq.) Epid. Fieb. in Dalecarnien. 72—82 Cholera an der Coromandelküste.

73 Pest in Mesopotamien, Persien (hier beschränkt). In Bagdad sollen wohl 50—60000 Menschen gestorben sein, wie aus der Masse der verkauften Todtenleinwand berechnet wurde. (Ritt. Geogr. Erdk. XI), Pest in Kurdistan (ib. IX). Pest von Kleinasien über Diabekr bis Bagdad und Bassora (Hirsch). Nach anderer Quelle war es ein remittirendes Fieber mit Kopfschmerz, Nasenbluten, Geschwulst der Zunge, beständigem Harntrieb und Gelbsehen, woran zu Bassora 250000 Menschen starben. Bubonenpest in Moldau, Wallachei, Bessarabien, Krim, Ukraine, Tangarog, Kislar und Mosdok (am Terek) nach Mertens, auch in Konstantinopel. Viehseuche mit Aufschwellen des Halses auf Guadeloupe, Domingo, in Soissons, Niederland. Aehnliche Pferdeseuche im Teltower Kreis. Wechselfieber in Südfrankr., Schweiz, Hannov., überh. in Deutschland allgemein. Juni—Dezbr. putride Fieber in Belgien stark. Gallenf. in Oesterr., Wurmf. in Franche-Comté, Normandie. Ruhr an der Vengenne. Akme der Pocken in Schweden (6000 T.). Gegen 73 Sibirien durch Pocken entvölkert (Ritt. Erdk. II) Blattern in Engl., Sierra Leona, Norm., Masern in der Norm. Pneumon. zu Rouen, Pithiviers Suette in mehr. Depart. Cholera in Trinquemale. 73, 74 Parotitis in Hannov. Blattern in Lauterbach (Thilen.). 1773—1843 Pest 13 mal in Syrien. Seit 1773 soll der Keichhusten nach 4 Jahren, Masern

*) Vom J. 1772 gibt's eine Münze mit der Inschrift:
Ein wundervolles Jahr 1/4 zuerst war Hungersnoth,
2/4 dann Krankheit und Tod, 3/4 im Feld gab Gott vil Segen
4/4 dem Weinstock gros Vermögen —
eine andere sagt: Das 2. Viertel Jahr gros. Krankheiten u. Sterben.
Viele 1000 an Hunger u. faulenten Fiebern gestorben.
Pestil. in numm. 1882 No. 139, 143.

nach je 7, Scharlach nach je 15—20 Jahren in Schweden geherrscht haben.

Das durch häufige Nordlichter ausgezeichnete J. 1774 bietet für die Seuchenchronik nichts Ungewöhnliches. Pest in Moskau (Naumann). Cholera in Madras. Typh. in den meisten Gegenden Piemonts, bes. zu Cuneo, Florenz. Blattern in Ital., Masern in Ital., London; 1000 Pockentodte in Schweden (Runde Zahl!). Es starben 281 unter 4401 Sterbenden zu Berlin an Pocken, etwa 1:14 (1766—74 in 140 altmärk. Dörfern 714 unter 4718). Scharl. in Normand. u. Fulda. Friesel in Piemont, Calvados, Allier, Kindbettf. in Paris, Ergotism. in Sologne. Milzbrand auf Guadeloupe. 74—75 Moldauische oder Krimmsche Fieb. in Russl.

75*) Gelbes Fieber in Veracruz, Cholera in Indien, Isle de France, Malaria nach Rhone-Ueberschwemm. Schweissfieber in Correggio. Scharl. in Mannh., Heidelb., Fulda. Brand. Bräune, Ruhr in N.-Amer., Dauphiné, Erfurt. Gastr. Fieber in Schlesien. Croup in Wertheim, Keichh. in Kopenhagen, auch in Deutschl. im Jan. sehr allgemein. Influenza ging über Russl., Polen, Preuss., Deutschl., Frankr., Italien, sie war im März in Clausthal, im Juni in Wien (nach Stoll über ganz Europa), im Sept.-Okt. in Neapel, Pisa, Okt. in Irland, Okt. bis Dez. in Engl., Okt. bis Jan. in Frankreich. Heberden sah bei Vielen Pleurodynie od. sehr heft. Lumbagos, bei andern Krämpfe, Hautjucken oder selbst Ausschläge. Bei Einigen nahm die Krankh. den intermitt. Charakter an. Auch Hausthiere nahmen daran Theil. Nach Stoll (Heilungsmeth. I, 1787) äusserte sich die Influenza durch Müdigk., Appetitverlust, Bitterk. oder Geschmacklosigkeit im Munde, gelben Zungenbelag, Schmerzhaft. der Herzgrube, Auftreiben des Magens und der Hypochondrien, Seltenheit des Stuhls oder öftere kleine gallichte Abgänge, safrangelben Urin, bei Allen durch Ekel, Neigung zum Erbrechen, viel Husten, Brennen am Brustbein und Beklemmung. Scharl. in Clausthal (Lentin). Fries. in Avranches etc., Correggio. An Pocken st. nur 500 in Schweden.

75, 76 Wechself. in Holl. u. Abo. 75—79 Typhus zu Bielitz in Oesterr.-Schlesien, mit Petechien, Bubonen, Karbunkel, Anthrax, auch in Galizien. 75—80 in Deutschl., Holl., Frankr. Wechself., Gallenf., Ruhr, Typhus. 75—81 Rinderpest in einem gross. Theile Europas.

76 Ruhr weit und breit (Stoll). Kerkerf. zu Dublin. In Rouen neben Scharl. und Blattern Hungertyphus. Epid. in der Grafschaft Tecklenburg. Pocken in Mähren, in Boston. In Schweden st. nur 700 an Pocken. In Spandau echte und falsche Pocken häufig (Heim). Friesel zu Corregio. Bösart. Scharl. m. Diphth. in Europa, wahrsch. auch in Island.

---

*) In diesem Jahre wurde in Flandern zuerst eine Krankheit der Kartoffel (frisolée, Krul [Kräuseln?]) bemerkt. Diese waren seit 1740 allgemeiner gebaut worden.

76, 77 Scharl. in Dänem., Engl., Holl. Friesel in Modena, Seine-Oise, Orne. Ruhr in Oesterr.. Ung. 76—78? Cholera an d. Küste Coromandels. 76—80 Gallenf. in Deutschl., nam. Westphalen, Holland. Im Sommer 76 und 77 tödtete eine katarrh. Krankh. Hunde, sie hatten Fliessschnupfen, starken Husten, Erbrechen, zehrten ab und wurden halb gelähmt (Stoll Heilgsmth.). 76, 77 Maul- und Klauenseuche in Frankr., 76—78 in Niederösterr. 76—80 starben in Ostpreussen 3321 an Blattern, 81 bis 1805 in Berlin 3422. (Aus den Jahren 1780—89 sind für Würtemberg 13000 Todesfälle an Blattern nachgewiesen, zwischen 1790—1800 37000 T., 1800—10 17000 T.)

77 Pest in Kleinasien, Rumelien, Konstantinopel. (Peinl.) (Fournier Obs. de la fièvre pestilentielle ou la peste, Dijon 1777.) Nervenf. in Deutschl., Wien, Recurrens zu New-Castle, ähnliche Fälle zu Bigorre. Schleimf. in Tecklenb., Ruhr zu Bigorre. Pocken in London, in Lauterbach (Thilen.). In Schweden st. 1000 daran. Scharl. in Frankr., Kopenhagen, Masern in Normandie, Erfurt. Diphth. in Nord-Schottl., in Moivron (Frankr.). Kindbettfieber in Wien. Keichh. in Regensb. Ergotismus in Sologne.

78 Gelbf. in St. Louis (Senegal). Pest in Konstantinopel (Molo). Dysenter. Constitution über ganz Europa. Malaria um Rom. Scharl. zu Birmingham, Manchester, Worcester, Rotterdam (283 Todte). Masern in Erfurt. Pocken zu Wayhingen. In Schweden 3000 an Pocken gestorben! Im Sommer 1778 zu Wien die 10. Leiche mit Blattern (Stoll). Ruhr in der Armee des Prinzen von Hessen.

78, 79 Ruhr am Rhein, in Bruchsal, Niederlanden, Frankreich. 78—80 (nach Hirsch bis 83) Wechselfieber in Deutschland, Frankreich, Niederlanden, Dänemark. 78—83 Heftige Epidemie der Suette am Kanal von Languedoc. Malaria häufig. Zwischen 78—85 Ruhr und Typhus in Island. 78—86 Diphtheritis in den Niederlanden.

Gegen 79 Cholera in Bundlecund. Typhus in Westdeutschland, Spanien, Frankreich. Eine Belgische Denkmünze vom J. 1779: grassante per provincias perniciali morbo salus populorum procurata providentia principis, bezieht sich auf ein heftiges Malariafieber. Ruhr in Schweden, im Hainaut, in den österreichischen Niederlanden, im Lüttich'schen, in Holland sehr stark, in einem grossen Theile Frankreichs, im Lager bei Herford, zu Celle etc., mehrere Jahre in Belgien anhaltend. Pocken in Mexiko. „Pestis variola", angeblich eine Verbindung von Schleimfieber mit Blattern, wohl confluirende Blattern, in Tecklenburg. Im August herrschte in Kairo und Alexandrien Dengue (unter dem Namen Abu rockab) als dreitägige rheumatische Affektion der Gelenke, namentlich der Kniee. (Gaberti Marvell Evenths. in the Hist. of Egypt., arab.) Akme der Pocken in Schweden (7200 T.). Hundswuth in Nord-Amerika häufig. Epidemische Gallenkolik in Rouen. Viehseuche mit Gangrän in der Picardie. 79, 80 Brechruhr in

der Bretagne. Gallenfieber in Westphalen. Gelbfieber in Bermuda. 79—82 Influenza in Europa. (Nach Hirsch erst von 80 an.)

79, weniger in 80, mehr in 81, ja theils bis 84, herrschte zu Groningen ein Fieber, woran Viele starben. Im J. 79 traf man viele Vorsichtsmaassregeln gegen die Einschleppung der rothen Ruhr aus Westfalen.

80 Bubonen-Pest in Aleppo (Russ.), 80, 81 in der Ukraine.

80 Gelbes Fieber auf der vereinigten Flotte zu Cadix, in Jamaica, Havanna. Seuche in Pernambuco. Cholera in Tranquebar (bis 83), Kerkerfieber zu Winchester unter spanischen Gefangenen. Wechselfieber besonders auf den erhöhten Theilen von Lincolnshire, nicht an den benachbarten Sümpfen. (Baker.) Dysenterie zu Breda, Bruchsal. In Schweden starben 1600 an Pocken. Blattern in Fulda. Friesel in Corbeil. Scorbut in Gibraltar. Dengue in Coromandel, in Lima. Bil.-rem. Fieber (auch Dengue) in Philadelphia. Influenza im Jan. in Frankreich weit verbreitet, im März in Lothringen, Deutschland, Italien, Brasilien, im Dez. in Russland, im folgenden Febr. in Wilna, im März in Nord-Amerika. Cf. 1781. Ueber eine Pferdekrankheit im J. 80 s. Heim Verm. Schr. 1836.

80, 81 Wechselfieber, Dysenterie in London, Ruhr in Jamaika, Plymouth. 80—83 Erysipel in Wien, Pavia. 80—85 Pleuropneumonie in Florenz, Frankreich.

81 Cholera in Indien, Calcutta, Gangam (1143 Pers. kamen ins Spital), Sylfet, Amborethal, Pondichery. Von Bengalischen Truppen erkrankten 500 an einem Tage, von 5000 starben etwa 700, theils waren sie in derselben Stunde gesund und todt. Blattern in London (im Pockenspital waren 646 Kranke, wovon 257 starben) und Gröningen. Nur noch 700 Pockentodte in Schweden. Eingehen der Inoculationsanstalten. Masern in Dänemark, zum ersten Male auf den Faroern. Croup in New-York. Bösartige Ruhr am Rhein bis nach Holland (cf. Selle Beitr. 1782), nach fauligten Seuchen unter Menschen und Thieren, nach Blattern und Masern in Ostpreussen und Litthauen, wo man 30 000 Todte berechnete. Kerkerfieber zu Carlisle. Im September Influenza in Canton, auf einem Schiff zwischen Malacca und Canton, auf der Küste von Coromandel und Bengalen, in der englischen Armee zu Negapatnam, im Dezember in Sibirien, Kasan. Rindviehseuche in England, Württemberg. 81, 82 Gelbfieber in Havanna, St. Domingo.*)

82 (Kaltes Jahr nach Berghaus.) Influenza zuerst (von China?) in Irkukzt und Kiachta, über ganz Russland von Finnland bis zur Krim, in den wärmeren Monaten westlich und südlich ziehend; über Finnland nach Schweden. Im Januar in Petersburg, wo 40 000 erkrankt sein sollen, im Febr. in Reval, Riga, Lowisa,

---

*) Schon im J. 1781, wie der Prediger Rabaud-Pommier angibt, waren die Bauern in der Umgegend von Montpellier des Glaubens, dass Diejenigen, welche die Kuhpocken gefangen, von den Menschenpocken frei blieben.

Ostpreussen, im März in Nord-Amerika, Ost- und Westpreussen, um diese Zeit in Polen, im April in Berlin, Wien (wohl 1/5 der Bevölkerung litt am Blitzkatarrh, doch starben sehr Wenige, Viele erholten sich in einem Tage, die Meisten in einigen Tagen, eine kleine Anzahl erst nach 8 Tagen), Dänemark, Schweden, (nach Andern in beiden Ländern eher als in Deutschland), April bis Juni in Holland, England, Ungarn, im Mai noch an vielen Orten Deutschlands*), in Prag, England, Schottland, im Juni in Deutschland, Schottland und England allgemein, in Frankreich, vielen Orten Italiens, im Juli in Frankreich, im August in Spanien, im September in Portugal. Auch Amerika blieb nicht verschont. Cf. Schnurr. II, 373 ff. In Böhmen mussten die Feldarbeiten wegen der Grippe eingestellt werden. In Frankfurt a. M. erkrankte fast die ganze Garnison. Auf Fieber in Seeland bezieht sich die in d. J. erschienene Monographie von Callenfels und Harger (Najaars-koortsen in Staats-Vlaanderen). Friesel in Berlin, Languedoc (über 30 000 Kranke), Castelnau-dary, Piemont, Boissy, St. Leger (Seine-Oise) etc. Malaria in Rom stark. Cholera in Südindien und der ganzen Ostküste bis Ceylon, besonders als Diarrhoe mit allen charakteristischen Symptomen, bei Einigen Erbrechen. Tod oft in 1/2—8 Stunden. — Grosse Sterblichkeit der Kinder durch Cholera in Amerika. (Currie.) Pest bis Bosnien vordringend. (Schnurr. II, 384.) Die Blattern grassirten schrecklich unter dem Indianerstamm der Mandanen. Ihre Besieger, die Assinibrias, von derselben Seuche angesteckt, wurden fast aufgerieben. In Schweden starben 120, in Berlin 138 an Pocken. Kindbettfieber in Paris. Ueber eine Krankheit bei Rindvieh, Schafen, Schweinen, Gänsen im Havelländischen Kreise s. Heim's Verm. Schr. 1836. 82, 83 Parotitis, Masern in Genua, Turin, Mailand, Blattern in Deutschland. 82 und 83 Cholera epidemica in Madras.

83 (Grosse, leicht sichtbare Sonnenflecken in d. J.). — Cholera an der ganzen Küste Indiens, besonders zu Hurdwar unter den Pilgern; in 8 Tagen sollen 20 000 gestorben sein. Die Mahratta-Armee litt sehr dadurch. Gelbfieber in Baltimore. Pest im Cherson (Hirsch). Bubonenpest in Aegypten,**) Kleinasien bis an

*) Am 9. Mai plötzlich zu Clausthal allgemein, nachdem am 8. Mai Abends ein eigener NO-Wind geweht hatte (Lentin); in 3 Wochen 1400 Kranke.

**) In Aegypten fängt die Pest immer mit November an und hört mit Juni auf, wie schon Prosper Alpinus bemerkt. Nach Lachèze hören mit dem 25. Juni alle Vorsichts-Massregeln auf. In Konstantinopel beginnt die Krankheit aber gewöhnlich am 1.—20. Juli und hört mit dem Winter auf. Während also für Aegypten 20° C. zur Entwicklung der Krankheit genügen, bedarf es zu Konstantinopel 31—37°. Die Pest hört in Aegypten gemeinlich im höchsten Sommer auf, und nach Nissen, Consul in Tripolis, dämpft der dort wohnende heisse trockene Landwind die Pest. (Nord. Arch. f. Arz. III, 174.)

Nach Wolmar beginnt aber die Pestzeit in Kairo gewöhnlich mit dem Chamsim zur Frühlings-Nachtgleiche. Vorher herrschen jedes Jahr

die nördliche Küste des schwarzen Meeres, Konstantinopel, Griechenland, überhaupt in der europäischen Türkei, in Dalmatien (Pogliza, Sign, Posuscie, Clissa, Glavaz, Spalatro und im Frühjahr 83 zu S. Martino) nach Bajamonti's Storia della Peste etc. 1786. — Hungersnoth und „Pest“ nach einer vulkanischen Eruption auf Island. Typhus in Kurland. Petechialtyphus in Lombardei, Catalonien, Languedoc, Foix, Roussillon. Faul. Gallenfieber in Hessen. Aehnliche Epidemien (Ilcot.) in Stuttgart. Im August Faulfieber in Wien (Stoll.). Malaria in Olmütz. Wechselfieber nach Erdbeben in Reggio. Seit d. J. Malaria in den Niederlanden. (83—92 Kriegsseuchen in Italien.) Ruhr in Ostpreussen, Litthauen, Giessen, südlichen Distrikten der Niederlande, in Contich, Leonhut, Wüstwesel. Friesel in mehreren Departements. Masern in Erlangen. Croup am Harz. Keichhusten in Regensburg. Mecklenburgische Verordnung gegen die Schafpocken. 2096 Pers. starben an Pocken in London. Pocken zu Besançon. In Schweden starben 1900 an Pocken. Thilenius in Lauterbach verzeichnet für dieses Jahr 258 Fälle von febris variolosa. Blattern in Rom (4000 Todte), Neapel. Bösartige Bräune in Grenada (Westindien). Aehnliche Krankheiten bei Hornvieh und Mauleseln. Scharlach in Nord-Amerika, theils auch in Deutschland. Bei grosser Hitze in Domingo und Jamaika Wuth der Hunde epidemisch. Dengue in Cadix.

84 Influenza im Sommer in Cadiz mit ausserordentlich stark riechenden Schweissen. Niemand starb von der „Piadosa“ d. i. Gutartigen. Katzen und Schoosshündchen auch davon ergriffen. Influenza in einigen Strichen Ungarns (schon 83? Schnurr. II, 376). Pest in Kairo, Alexandria, Tunis (Prus). Oräus beobachtete in den russischen Spitälern sporadische Fälle (Descr. pest. 1784). Spontaner Ausbruch der Pest zu Marseille (Parkin). Viehseuche im Venetianischen. Milzbrand in Schwaben. Akme der Tertianae subintrantes in Spanien, zugleich Blattern (bei Krieg). Rötheln in Halle. Scharlach in Ungarn, Nord-Deutschland, am Rhein, aufs Neue in Nord-Amerika. Wechselfieber in Kopenhagen. Ruhr in Bruchsal. 84, 85 Masern in Europa. Brand. Bräune in Kopenhagen. Scharlach in Genua, England. Blattern in Amsterdam. Akme der Pocken in Schweden (5400 Todte). Im Winter starke Pockenepidemie in Lüneburg. Es starben 692 an Pocken in Berlin, in Schlesien 1281 an Pocken, an Stickhusten 2630 Kinder, 3904 Erwachsene (Stoll). Friesel in St. Croix. Viehseuche in Württemberg. 84—86 Mörderische katarrhalische biliöse Epidemie mit häufigen Rückfällen unter den Armen zu Poitou; von 4786 Kranken starben 49.5%. 84 Dengue in Cadix (s. aber 83). 84, 85 in Sevilla.

85 Pest in Siebenbürgen (86 nach anderen Nachrichten), Beirut, Smyrna (Prus), Aegypten. Gelbes Fieber zu Carthagena

---

die Pocken; sind diese gutartig, so hat man nicht viel von der Pest zu fürchten. Cf. Anm. zu 1845.

und Malaga; nach Villalba waren es intermittirende Fieber. Ileotyphus in Göttingen. Scharlach in Ulster; in einem Bezirke starben alle Kinder unter 6 Jahren (Webster). Scharlach in Genua, Groningen (auch 86). In Schweden starben 2400 an Pocken, in Berlin starben 340. Pocken in Painswick (Gloucester). Allgemeine Impfung. (Lentin Beitr. 1789, 203.). Pocken in Island. Pocken in Spanien häufig. Masern in Leipzig, Lüneburg. Hundswuth in Nord-Amerika sehr gemein, auch in Frankreich häufig. Maul- und Klauenseuche in Frankreich. Ergotismus in Schweden und Italien. 85—87 Malaria in der Dauphiné und im Languedoc. Ergotismus in Russland. 85—88 Ruhr in Schweden.

86 Pest in Bona, Konstantine, Algier; Ungarn, Siebenbürgen (hier auch Sterben unter Hausthieren und Bienen). Bösartige Fieber mit Parotiden, selbst Bubonen in der Mancha und St. Roch. Typhus in Regensburg, typhöse Erysipel zu Padua. Pocken in Deutschland, (falsche Pocken häufig: Heim), Viele starben in Lauterbach an Blattern (Thilen.). Pocken in Lüneburg (Lent.). Nur 300 starben in Schweden an Pocken. Pocken in Island, Konstantinopel (hier 100 000 Todte). Masern stark in London. Scharlach in Nord-Amerika, London, Hohenstein. Brand. Bräune in Portugal und Spanien. Keichhusten in Regensburg. Parotitis in Pirano. Mörderische epidemische Lungenentzündung in Grönland. Kindbettfieber (Suette?) und Ruhr in Argazo (Lombardei); letztere von 700 Personen 600 befallend. Kindbettfieber in London, Aberdeen.

Eine Seuche tödtete in Aegypten eine grosse Menge Ochsen. Viehseuche in Württemberg, verheerend in Italien. In Schonen unter Rindvieh und Pferden mörderische Seuche mit Beulen, worin zähe Flüssigkeit; Hitze, Schnellathmen. Weniger bösartig der in Deutschland unter Pferden, Schafen, Rindvieh vorkommende Zungenkrebs. Influenza unter Pferden in Holstein und Deutschland.

87 Viehseuche in Deutschland, Italien, Dänemark. 86, 87 Scharlach in Deutschland (namentlich an der Elbe s. Lentin), Holland, London, Kopenhagen. Diphtherie neben Scharlach und Pocken zu Leira in Portugal. Pernic. Wechselfieber, Scorb. etc. im belagerten Mantua (10 243 Todte). Typhus auch unter den Belagerern, in den französischen Küstenstädten, französischen Alpen, Balearen; Suette in Italien.

87*) Cholera in Indien. Sie wüthet in Arcot und Vellore. Pest richtet grosse Verheerungen an auf der Küste der Barbarei, in Algier (86, 87), Marokko. Bis 91 Pest in Afrika, Konstantinopel. (Ferro's Monographie über die Pest erscheint zu Wien.) 1367 Pockentodte (unter 12 729 Todten) in Wien. Pocken-Akme in Berlin (1077 Todte). In Schweden starben 800 an Pocken. Pocken in Braunschweig. Ruhr in Italien.

*) 87 und 88 waren grosse Nordlichter.

87, 88 Kindbettfieber in London, Faulfieber in Dresden. Bis 89 Cholera in Vellore, Arcot, Bellary. 87 etc. Sopor. Fieber mit Diphtherie zu Autun.

88 Cholera in Bellary, Pest in Aegypten (Schnurr.), in Konstantinopel (Wolmar), auf Schiffen; in Kairo, in Damiette, Alexandrien, der türkischen Armee; fast ganz frei blieb Rosette. In Kairo starben an 21 700; in einem Hause blieben von 300 nur 2 am Leben. Die Seuche hörte auf beim Solstitium und dem Nachlassen der Mittagswinde. Gleich hernach kam eine dreimonatliche Seuche, woran alle Katzen in Kairo starben. (Appetitlosigkeit, Betäubung, Geifern am 3., Tod unter Convulsionen am 4. oder 5. Tage.) Pest mit Karbunkeln, Axillar- und Inguinaldrüsen im Depart. de la Meuse. (Parkin.) Typhus in Ungarn, am Senegal. Nervenfieber in Halle, Münster, Schleimfieber in Thionville. Anthrax bei Hornvieh, Pferden, Schweinen, in wenigen Stunden tödtend. Diaphragmitis, Pleuritis in Flandern. Scharlach in der Schweiz. Influenza (März) in Petersb., Cherson, Polen, (Apr.) Wien,*) Miscoltz, (Mai) Kopenhagen, (Juni) München, Plymouth, (Juli) London, Kent, Dover, Bath. Manchester, (Aug.) Cornwallis, Montrose, Paris, Padua, (Sept.) Lille, Verona, Brescia, Mantua, Genf. Dengue in Cadix.

88, 89 Petechial-Typhus im Feldzug wider die Türken 30 000 Menschen hinraffend. Variola in Boston. Akme derselben in Schweden (3500 Todte). Pocken in Weimar. Viehseuche in Württemberg. Grosse Sterblichkeit in Turin; an Pocken starben 825. 88—90 Typhus und Ruhr in Reval, bei den norwegischen Truppen, auf der schwedischen Flotte.

89. Zur Zeit der Chamsin viele hitzige Fieber in Aegypten. In der dänischen Flotte galligtes Faulfieber (1776 Kranke in 4 Mon.) mit gelbem Aussehen, Brand des Afters (meist lebenrettend), der Füsse oder Nase. Ileotyphus in Hildesheim. Fieber-Epidemie um Rudolstadt. Scharlach und bösartige Bräune in Schottland. Diphtherie in Arnheim, Masern im Haag, in Schweden. Wechselfieber in Amsterdam. Tetanus in Dublin. Ruhr am Rhein, in Schwaben. Influenza in diesem Jahre allgemein in Europa, (September) in Georgien (N. A.), New-York, (Okt., besonders nach dem Nebel vom 29.) in Philadelphia, N.-England, Jamaica, (Nov.) Massachusets, Westindien, (Dez.) N.-Schottl., Südamerika, Blattern in Zerbst, stark in Schweden

---

*) In der „Wiener Ztg." vom 30. April 1788 findet sich darüber folgender Bericht: „Das Flussfieber (Influenza oder „Die russische Krankheit"), welches seit einiger Zeit in den nördlichen Ländern, besonders Russland und Polen, wie man aus öffentlichen Blättern weiss, so viele Menschen überfallen hat und gleich der im Jahre 1782 ausgebrochenen ähnlichen Krankheit von Land zu Land zieht, hat sich nun wie eine Wolke vom Nordosten her über unsere Gegend verbreitet. Um die Mitte des Monats April fing es an, mehrere Menschen zu überfallen; den 20. April waren schon bei 20 000 Menschen in der Stadt allein damit behaftet; bis den 25. April stieg die Anzahl der Erkrankten noch täglich und nur von diesem Tage an scheint es abzunehmen."

(3100 Todte).*) Ergotismus in Turin. 89, 90 Keichh. in Deutschl., Nervenfieber in Dänemark.

90 Cholera im bengal. Heere, Epidemie ders. in Ganjam. Cholera m. zu Pullna epidemisch (Tallmann). Pest in Alexandrien, Rosette, Damiette etc. Die Pelze eines Vornehmen, dessen Haus ganz ausgestorben, wurden nach Kairo gebracht und scheinen Manche angesteckt zu haben. Im November nahm sie ab, auf Südwinde wieder zu und war im Dezember sehr verbreitet. Sonst hört die Pest gegen den 20. Juni auf und sind Südwinde von Oktober — Februar unbekannt. Cf. 91. Minderer's Schr. ü. d. Pest, Rig. 1790.

Im Frühjahr 90 Influenza in Albany, Vermont, Boston, Neu-York, Schweissfieber in Verona. Angina in Schweden, Diphth. in Osnabrück, Scharlach in Wien, Edinburg, Stockholm, Pocken in Erlangen. In Schweden noch 2700 Pockentodte (2,16. p. m. der Einw.) In Wien 1469 Pockentodte unter 16 157. Pocken in den J. 90 und 91 stark in Berlin (914 und 814 Todte). Rötheln in Sachsen, Masern in Göttingen, Keichhusten daselbst und in Schweden, Schweissfieber in Verona etc., Ruhr in Oesterreich, Typhus in Fulda, Ruhr und Typhus durch die Preussen in Frankreich verbreitet. Von 90 an verbreitet sich die Lungenseuche der Rinder über Frankreich, Italien, Schweiz, Deutschl.

90—93 Pest in Kairo. 90—95 Gutart. Scharl. in Europa.

1791. Pest in Konstantinopel. In Kairo war sie im Januar und Februar, stieg immer bei Südwinden, mit deren Nachlass sie fiel. Besonders stark war sie bei etwa 10 vereinzelten, sonst selten vorkommenden Regenschauern. Von 600 000 Einwohnern (ohne Alt-Kairo und Bulak) starben 65 000 Türken, 17 000 andere, 360 Juden, nur 5 Europäer, meist Geistliche und Aerzte. In Ausnahmefällen sassen Bubonen auf muskulösen Theilen (deltoideus, Augenbrauen). Wolmar bekam sogleich an der Stelle der Hand, wo der Eiter eines Bubo hinkam, einen schmerzhaften Furunkel. Gelbfieber in Cayenne, New-Orleans. Gelbfieber (?) in New-York; 200 starben. Gallenfieber in Niederl., Florenz. Scharlach in Ciotat. In Schweden starben 1400 an Pocken. Pocken in Halle, Arzberg. Masern in Lüneburg (B. Lentin), darauf Pocken, woran 100 starben. Friesel in Meru (Oise), Douay. Cholera morbus in Philadelphia häufig. 91—93 Ruhr in

*) Nach Th. Brown war bereits 60 Jahre vor der Jenner'schen Methode die Inoculation im Schwunge; durch sie wurde die Sterblichkeit von 20—25 Prozent auf 0.2 Prozent vermindert. Er hatte vom J. 1790—1800 1200 Individuen inoculirt, von denen nur 2 starben. Den Verlauf der eingeimpften Variolen beschreibt J. P. Frank umständlich. S. auch Lentin's Beiträge.

Nach dem Berichte der Vat. Vaccine Etablishment kehrten früher Pocken-Epidemien alle 12—14 Jahre zurück und sollen dann 45 000 Menschen im Lande gestorben sein, welche Zahl durch die Inoculation auf 5000 gefallen sei. Nach der Vaccination fiel die Zahl im J. 1837 auf 200, stieg aber 1838 wieder auf 800.

Süddeutschland, Schweiz. Scharlach in Kentucky, Ohio. 91—98 Typhus und Ruhr fast in ganz Europa.

92. Gelbfieber in Charleston. Abd.-Typhus in Stuttgart. Cholera in Travancore. In Schweden starben 900 an Pocken. (93 ca. 950.) Pocken in Göttingen, Boston. 92—94 Suette in der Picardie. Viehseuche durch die österreichische Armee nach Lombardei, Piemont, Savoyen, Dauphiné und ganz Italien verschleppt. 92 und 93 keine Pest in Aegypten. 93 an Faulfieber erkrankten Viele, starben Wenige. Manche bekamen eine Art von Bubonen. (Wolm.)*) 93—95 Pest in Algier, Konstantine. (Prus.) Russels Schrift über die Pest 1793.

93. Fieber-Epidemie in Hornberg. Grosse Masernepidemie in Schweden (die nächste erst 1802), Keichhusten in Schweden. Ergotismus in Italien. Gelbes Fieber weit über Westindien verbreitet. War etwa vor 30 Jahren zuletzt auf dem Festlande u. noch länger nicht mehr auf den Inseln. Man hielt es allgemein für ansteckend. Es soll von der Westküste Afrikas (Insel Bulama) durch Wäsche eingebracht worden sein. St. Vincent, Martinique, Tabago, Barbados, Cuba ergriffen. Hirsch nennt noch Caracas, Portobello, Demerary, Trinidad, Granada, Dominica, Antigua, St. Christoph, St. Croix, St. Thomas, Domingo. Jamaica. An der nordamerikanischen Küste nur Philadelphia. (August bis Oktober 8000 Kranke, 3923 Todte.) Die Zufälle bestanden in einer der Aplopexie sich nähernden Affektion des Kopfes mit dem heftigsten Schmerz und Betäubung und unausstehlichen Schmerzen in den Lenden und Waden, bei grosser Schnelligkeit und Härte des Pulses; nach einiger Zeit stellte sich heftiges Erbrechen ein (am Ende kaffeesatzähnlich), Blutflüsse aus allen Oeffnungen, Petechien, Blutstriemen, seltener war die gelbe Farbe der Haut. Augen anfangs entzündet, später waren sie gelb. Selbst Neger erkrankten. — Typhus in Nantes. 93, 94 Typhus in Brest (68832 Kranke, 4907 Todte). Recurrens in Mainz. Keichhusten in Regensburg. Gegen 93 starben Tausende in Travancore, vermuthlich an Cholera. (Macphers.) Diphtheritis in Neapel. Seit 93 in den Nord-Amerika-Freistaaten pestartige Karbunkel, alljährlich gelbes Fieber, Epidemien unter Hunden, Katzen, Pferden (solche bis 1802), namentlich 95—97 Rinderpest. 93—1805 Milzbrand in Deutschland. 93—97 Pest in Algier.

94 Pestfälle in Minieh, Melavi, Siuth, Bulak, Rosette, Damiette, nicht zu Kairo. Mittagswinde in dem J. stark, Nil tief. Pest in Konstantinopel. Typhus unter den englischen Truppen in Holland. Recurrens in Flandern, Göttingen. Kaiserliche Soldaten bringen den ansteckenden Typhus nach Lauterbach (Thilen.). Fieber mit nesselartigem Exanthem in Pavia.

*) Dass Bubonen zur Pestzeit bei Einzelnen ohne bedeutendes Unwohlsein ausbrechen können, bezeugen Sydenham und Russel; und nach Chenot können selbst solche anscheinend gesunde mit Bubonen Behaftete Andere anstecken.

Chol. in Marwar, sie wüthet in Arcot u. Vellore. Gelb. Fieber zu Newhaven, Baltimore, Providence, Charleston, Havanna, Veracruz, fast jährlich bis 1803 wiederkehrend. Hirsch nennt noch Demer., Granada, Dominica, Martin., St. Thomas, St. Croix, Jamaica, Philadelphia, New-York. Pocken gesteigert in Schweden (1800 Todte, 1.36 p. m. der Einw.), in Wien 2510 Pockentodte unter 15051. Kriebelkrankheit in einem Orte Rheinlands. 94, 95 Pocken sehr verbreitet. 95 Akme derselben in Schweden. (2950 Todte, d. i. 2.59 p. m.) Seit 94 bösartiger Scharlach in England, seit 95 in Deutschland, nach Webster zu Oxford in Nord-Amerika.

95 keine Pest in Aegypten trotz der Hungersnoth, die bis 97 anhielt. 95, 96. Bubonen-Pest in Konstantinopel, in Bosnien, Serbien, Slavonien, Sirmien (Galizien, hier bei 4559 Kranken, 3455 Todte), zwischen Drau, Sau u. Donau, beschrieb. v. Schraud, 1801, in Vukovar, Irregh, Jazak, Garzurwze, Kameniz. 95. „Canestrini pestis diagnosis maxime ex ejus contagio haurienda:“ Sauvages. Viehseuche im Gefolge des Krieges nach Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Nassau dringend (bis 1801).

Gelbes Fieber zu Demerary, Grenada, St. Vinc,, St. Thom., Martin., Guadel., Domingo, Jam., Norfolk, N. York, N. Lond., N.-Orleans, Bristol. Zu Philadelphia starben 730 Personen. Trotz des warmen feuchten Sommers blieb das gelbe Fieber an vielen Orten aus. Milde Form der Cholera in Ostindien. Pocken in Chester! Influenza in England. Recurrens im Canton Bern, in Münster. 95, 96 Recurrens in Holland, Typhus in Willna. 95 Kriebelkrankheit in Mailand. Herbst 95 bis Februar 96 Masern in leichten Formen in Lüneburg, dann Pocken von Hamburg eingeschleppt. (Lentin.) 95—97 Pest in Konstantinopel. 95—1805 Scharlach allgemein. Gelbfieber in den Ver. Staaten.

96 Pest in Syrien (Damascus, Acre, Jaffa), Alexandrien, (angeblich durch Seide eingeschleppt), in Laodicea. Um dieselbe Zeit etwa 6000 Todte zu Aleppo. (Browne's Reise.) In Kairo starben etwa 22500 Türken, 4100 Christen, 570 Juden. 96, 97 Pest in Algier, Tunis, Konstantine. (Prus.) Im J. 96, dessen Sommer warm, gelbes Fieber zu New-York, Wilmington, Newbury Port, Boston, Charleston, Antillen. Bei sehr grosser Hitze Brandpusteln in einigen Dörfern des Departements. Bas Alpes. Recurrens in Deutschland. In Wien 1093 Pockenleichen unter 14482 Todten. Pocken um diese Zeit alle 3—4 Jahre in Aleppo. (Guys.) Noch grosse Pockensterblichkeit*) in Schweden (2000

*) Zu Genf war das Verhältniss der an Pocken Gestorbenen zu allen Gestorbenen

1581—1600	1 : 14.8	
1601—1700	1 : 16.3	
1701—1750	1 : 19.2	(1729—1750 1 : 23.1)
1751—1772	1 : 18.8	

im Einzelnen schwankend (abgesehen von 1612—1618, wo keine Todesfälle sind) von je 1 : 7—72.

Todte, d. i. 1.72 p. m. d. E.) Thilenius glaubte in der Epidemie von 96 zu Lauterbach über 1800 Personen (im Ganzen) durch die Einimpfung geschützt zu haben, in diesem Jahre impfte er 43, die drei nicht Geimpften starben an den Pocken. Bis dahin kamen die Blattern alle 4—6 Jahre in's Dorf, Masern etwas seltener. Pocken in London. Keichhusten zu Erfurt. Masern in Schweden, Berlin, Erfurt, bis 1801 in Frankreich, Deutschland, England, 96 Scharlach in Rio de la Plata-Staaten. 96, 98 Krankheit (Scharlach?) unter den Kindern in Grönland, wobei sie mit Unterleibsgeschwulst starben.

Am 14. Mai 1796 impfte Ed. Jenner zu Berkeley sich von der Hand einer Person, welche sich die Kuhpocken zugezogen hatte, und fand, dass er gegen spätere Inoculation der Pocken unerregbar war. Er schrieb im J. 98 über die Schutzkraft der Kuhpocken, Pearson in d. Jahre über denselben Gegenstand. Noch vor Ablauf des Jahrh. war das Impfen der Kuhpocken überall in Europa, selbst vielfach ausser Europa, bekannt.

96. Viehseuche bei der französischen Armee, in Frankreich gingen 130000 Stück verloren. — Gelbfieber zu Demerary, Grenada, St. Lucie, Martinique, Dominique, Tortola, St. Croix, Domingo, Jamaica, Bermuda, Charleston, New-Orleans, New-York, Wilmington, Boston, Newburryport, Chatham. 96, 97 Pocken gelind in Lüneburg. 86—1801 Masern in Frankr., Deutschl., Engl.

97. Das gelbe Fieber verbreitete sich nach Guayra, Portland im Distrikt Mayne (nördlichster Punkt 43°), Providence, Philadelphia, Baltimore. Hirsch nennt noch Trinidad, St. Lucie, Charleston, Norfolk, Milesborough (Penns.), Swedesbor., Bristol. Aehnliche Gallenfieber in England (97—99), in Gröningen (97, 98). 97 Pest in Konstantinopel, Ostgalizien, Corsika, stark in der Berberei und Ober-Aegypten, namentlich Minieh, weniger in Unter-Aegypten; Persien? Milde Form von Cholera in Ostindien. Cholera in Backergunge. Scharl. in Wien, „Rötheln" in Island. Wechselfieber in Lüneburg. Ruhr gelinder als sonst zu Lüneburg. (Lentin). Nur 750 Pockentodte in Schweden. 97, 98 Bubonen-

---

Seit 1750 kam zu Genf das Impfen der Menschenblattern auf, was also, wenn diese auch bei den Geimpften milde verliefen, die Ausbreitung der Krankheit vermehrte.

In London begann man 1717 zu impfen. Hier war das angegebene Verhältniss von 1661—1716 1 : 16 (das der Pockentodten zu den Täuflingen öfters wie 1 : 8), von 1717—1772 jenes wie 1 : 11 (das letztere nie geringer als 1 : 8). Bei dieser Berechnung sind aber die an Masern Gestorbenen in den alten Listen vielleicht mitgerechnet.

In Edinburg war das Sterblichkeitverhältniss 1744—63 mehr als 1 : 10
im Haag 1775—69 1 : 12.8
in England 1751—1800 1 : 9.2—11.4
in Berlin 1758—1809 1 : 12.2, 1758—74 nach Möhsen 1 : 12.5.
J. P. Frank (geg. 1792) schätzte dies Verhältniss wenigstens zu 1/12.

Nach Junkers sorgfältigen Forschungen starben im Norden u. Osten Deutschlands an Pocken 1795 61862
1796 65220
in Preussen m. Ansbach u. Baireuth „ 20646.

Pest in Moldau; Choczim; Ostgalizien und Bukowina: Swanez, Landskron, Satanov, Sasafka. (v. Schraud Pest in Ostgal. 1801. Minderer über die Pest in Volhynien in Hufel. J. 24. Bd. 1798.) Keichhusten in Regensburg. 97—99 angeblich Influenza in Mailand, Russland, Polen, cf. 98 und 99. 97—99 Biliöse und putride Fieber in England, theils Recurrens. 97—1802 Typhus in Irland. Ende 97 (nach nassem Sommer und Herbst und schlechter Ernte) ausbrechend, 1800 und 1801 auf der Höhe. Dabei grosse Nahrungsnoth; nach der Ernte 1802 fast erloschen. In geringerem Grade auch England befallen. Hauptsächlich war es Flecktyphus, in Irland kam auch Recurrens vor.

97. Hundswuth häufiger, besonders in Nord-Amerika. Im Limburg'schen, um Lüttich, in den Ardennen, kurz in ganz Brabant schreckliche Hornviehseuche. Beispielloses Sterben unter den Katzen in der Lausitz, dem nördlichen Deutschland, Frankreich, England bis Nord-Amerika. An manchen Orten gleichzeitig mit einem Katarrh unter den Menschen, aber bei den Thieren keine katarrhalischen Erscheinungen, sondern Contraktion und Verwickelung der Gedärme mit oder ohne Entzündung. In Philadelphia sollen an 5000, zu New-York 4000 Katzen crepirt sein. 97—99 Gelbfieber in Philadelphia. 97—98 Pocken in Erfurt, im Winter des J. 98 stark in Krakau.

98. Gelbes Fieber zu Boston (45°) anfangend, südwärts bis New-Vork (41°). Dasselbe zu Cayenne, zu Philadelphia (3440 Todte), Wilmington, New-Castle, Duck-Creek, Bridgetown, Woodbury, New-York (2000 Todte), Norwalk in Connecticut, New-London, Boston, Portsmouth, im Innern des Landes zu Royalton (Verm.). Hirsch nennt noch Domingo, Petersbourg (Virg.), Baltimore, Milesborough, Germantown, Swedesbor., Chester (Penns.), New-London (Conn.), Portsmouth (N.-Hamp.), Newport, (Rh. Isl.). Am Champlain-See und N.-Milfort (Conn.) remittir. Fieber ungewöhnlich häufig. Pestfälle in Kairo, (wohl 99) Pest in Alexandrien, Rosette, Damiette, im November in Ober-Egypten. Pest in Volhynien (von Minderer beschrieben), schwere Epidemie in Georgien. Recurrens im Voigtlande. Typhus häufiger in England und an der Ostsee. Pocken in Schwaben. Nur 600 Pockentodte in Schweden. Im November-Dezember Influenza allgemein in den Vereinigten Staaten. 98, 99 Parot. in Schlesien. 98—1800 Bubonen-Pest in Aegypten. Wechselfieber in Mantua, Nizza.

1798—1800. In der Armee der Engländer in Aegypten herrschen anfangs typhöse, dann inter- oder remittirende Fieber, in der Regenzeit entzündliche, später leicht anhaltende Fieber (Hancock). 1798—1823 Petechial-Typhus in Amerika.

99. Bubonen-Pest in Algier, Berberei; zu Fez u. Marokko starben Hunderttausende: Mogador, Pest in Syrien, Moldau. Pest schon Dezember 98 in Alexandrien, Rosette, Damiette; diesmal wegen der Blokade sicher nicht eingeschleppt, nach Wollmar durch die Beraubung der Bäder entstanden. Sie wüthet

im französischen Heere in Syrien. Am 11. März besucht Napoleon die Pestsäle in Jaffa, verweilt dort längere Zeit, hilft sogar mit beim Wegbringen einer Leiche. Gegen das Ende der Epidemie in Kairo genasen fast alle Befallene, während im Anfang fast alle starben. (Pugnet.). Beschr. der Egypt. Epid. durch Clot Bey 1840, Larrey Relat. hist. de l'exped. de l'Armée d'Orient. Baldwins schrieb über die Einreibung des Olivenöls bei Pest. (Uebers. 1801).

Gelbes Fieber in New-Orleans, Charleston, Wilmington, Norfolk, Baltimore, Hartford (Conn.), Newbury, Boston, New-York, Philadelphia, Veracruz.

Oktober-Dezember Influenza in Moskau, Wologda, Archangel, Riga, Vitau, Kasan, Petersburg, Ukraine, Volhynien, Podolien. Typhus in England, Frankreich, im belagerten Genua 99 und 1800 (14 600 Todte), Leipzig. Epidemisches Fieber zu Nizza. Recurrens in Schottland, Irland. Wechselfieber in Polen, Galizien, Riga. Friesel in Verona. Falsche Pocken häufig (Heim). Pocken in Schweden (1600 T., d. i. 1:29 p. m. d. E.) Ansteckende Augenentzündung am Niederrhein. Hundswuth häufig in Nord-Amerika. 99—1801 Viehseuche in Oesterreich, Ungarn, Polen, Preussen, Sachsen. 99—1801 Scharlach, Pocken, Masern. (Lentin Beitr. III.) Gegen Ende des Jahrhunderts Cholera um Nizza und Martignes. (Fodere).

Neunzehntes Jahrhundert.

1800. Während zu Kairo die Pest aufgehört hatte, war sie noch im Lager des Grossveziers und litt die dadurch sehr zusammengeschmolzene Armee an derselben. Zu Damiette kam sie Ende März nach starken Regengüssen, und wieder gegen den 21. Nov. bei Abnahme des Nils; sie verursachte unter den Eingeborenen landeinwärts und in Ober-Aegypten grosse Verheerungen. In d. J. und dem nächsten war sie auch in Mesopotamien.

Das gelbe Fieber wüthete in Amerika, Demerary, S. Domingo, St. Croix, Surinam, N.-Orléans, Providence, N.-York, Baltimore, Norfolk, besonders stark in Charlestown, ferner in Havannah, Neuspanien und Guayana. Das gelbe Fieber erschien in d. J. in der wegen ihrer gesunden Lage gerühmten Stadt Cadiz, wo bis 12. Nov. etwa 4800 Pers. mehr im Jahre starben, als sonst, von etwa der zehnfachen Menge Kranker, dann in den benachbarten Orten, in Xeres, wo über 10 000 starben, in dem mehr landeinwärts gelegenen Sevilla, wo 14—20 000 gestorben sein sollen, in Malaga (1804?), einem grossen Theile Andalusiens, an der Ostküste zu Alicante, selbst in Valencia; auch in Livorno (1804), wo etwa 1200 starben. In den ersten 3 Tagen zeigten sich nach Frost Hitze, Kopfweh, Druck über den Augen, starke Röthe des Gesichts, schmerzhafte Empfindung in der Magengegend. Entweder trat nun unter allgemeinen Schweissen eine

Besserung ein, wobei das Weisse der Augen gelb wurde, oder eine Verschlimmerung mit vermehrter Hitze, partiellen Schweisses, brauner Zunge, Erbrechen einer lauchgrünen, dann pechschwarzen Materie*), Irrereden, Convulsionen, Trismus, Colliquation. Im Anfange, wo die Krankheit heftiger war, starben Viele, ohne dass das Weisse der Augen gelb geworden.**)

1808. Cholera nostras trat unter Schiffstruppen in Port Mahon alarmirend auf, ohne fatal zu sein. Sie war auch häufig in London, besonders nach dem Regen am 19. Aug. Von Jan.—Mai Influenza in Lemberg, Warschau, Provinz Preussen, Wien, Posen, Kopenhagen, von Sept.—Dez. in China, Lüneburg, Lyon, Altenburg, Paderborn, Donaueschingen, Sigmaringen, Stuttgart. Die Influenza ist in d. J. in Archangel, Petersburg, Casan, Moskau, Ukraine, Volhynien, Podolien, kam über Warschau nach Krakau, dann nach Grossbritannien; überall war sie milder als 1782.

Ruhr in Deutschl., Grossbrit, Jena, Frankfurt a. M. u. Wien, in Grönland, bis 3 in Europa (Eckner, Gesch. d. Ruhr d. J.). Pocken in Holland (Groningen etc.) In Schweden starben im J. 1800 5100 an Pocken, d. i. 5.13 p. m. der Einw.***)

---

*) Auch Hunde erbrachen eine schwarze Masse, hatten gelbe Augen und starben lethargisch; bei den Canarienvögeln drang schwarzes Blut aus dem Schnabel.

**) „Nach der Versicherung aller Beobachter sind enorm vermehrte Gallabsonderung, heftige Schmerzen in den Präcordien, Würgen und Erbrechen von galleartigen Flüssigkeiten ebenso beständige Merkmale des gelben Fiebers, als die Gelbsucht und das Gefässfieber. Dazu kommen Complicationen mit Irrereden, Blutflüssen, Hautausschlägen, toxischen Entzündungen, ja selbst mit derjenigen ansteckenden Uebelseinsform, welche sich hauptsächlich durch Bubonen und Karfunkeln verräth.“ Gutfeldt.

„Die pathognomischen Symptome des gelben Fiebers sind: Das von Anfang der Krankheit an sich einstellende und den Verlauf derselben hindurch andauernde Würgen und Erbrechen einer schwarzen, dem Kaffeesatz ähnlichen Materie, oft auch mit Galle und Schleim vermischt, später Stuhlausleerungen einer ähnlichen Materie, äusserst empfindlicher Schmerz in der Magengegend, mit oder ohne Auftreibung in den Präcordien, die gelbe Farbe des Auges, Gesichtes und allmälig, wo nicht des ganzen Körpers, doch des Rumpfes mit vorausgängiger entzündlicher Röthe des Auges, dazu ausserordentliche Kraftlosigkeit und Kleinmüthigkeit schon gleich im Anfange der Krankheit, das plötzliche Befallen und der äusserst schnelle Verlauf der Krankheit; ein weniger allgemeines und beständiges, aber doch in einzelnen Epidemien sehr häufiges Symptom sind die Drüsengeschwülste (Parotiden und Bubonen)“ v. Molo.

Ueber Gelbfieber vgl. Schnurrer II, 420, 424, 428, 429—32, 448, 454, 459, 475, 499, 509, 587, 607, 618.

***) Oidtmann suchte statistisch nachzuweisen, dass die Pockenepidemien mit der Ausdehnung der Inoculation und der Grösse der Wolleinfuhr aus Gegenden, wo Schafpocken herrschten, und der Lumpen aus pockenverdächtigen Ländern, stieg. Ich finde die fast regelmässig alle 4—6 Jahre (1752, 57, 62, 68 u. 69, 73, 79, 84, 88, 95, 96, 1800, 1801, 1802, 1809, 1825, 51, 52, 58, 59, 64, 68, 69, 74 eintretenden Akmen beachtenswerth. Auch in Bremen fand bis 1800 in der Regel alle 4 bis 5 Jahre eine Pockenepidemie statt. (Heineken.)

Seit 1799 begann Odier zu Genf, de Carro zu Wien zu impfen; April 1800 machten Pinel und Aubert die ersten Impfungen zu Paris, wo

Pocken stark in den Depart. Calvados, Sarre, Correze. Zu Berlin starben 129 an P., in Giessen von 222 P.-Kranken 76 (Hassert). Pocken und Masern in London,*) Croup in Warschau. Scharlach zu Langres, Vire, Paris, Würzburg, Lüneburg, Plauen, bis 1 in Deutschland, Frankreich, Russland, Polen, England, bis 2 zu Göttingen, bis 3 zu Würzburg.

Typhus in Baiern etc., bis 1 in Irland, bis 6 in den Niederlanden, Frankreich. Wechselfieber in Philippsburg, Pithiviers, Abbeville (bis 3 mit Ruhr). Scherlievo-Krankheit (Syphilis) in Illyrien. 1800—1 Bub.-Pest in Mesopotamien, bis 2 in Konstantinopel, bis 3 zu Damiette, Ober-Aegypten.

1800—4 Gelbes Fieber in Spanien nicht nur längs dem Flussufer bis Cordova, sondern auch (einzelne Fälle?) von den Küsten Granadas und Andalusiens aus 30—40 Meilen ins Land.

1801 Pestfälle im französischen und im englisch-türkischen Heere, in Rosette, Kairo. Pest in Aegypten bis Nubien. (Paris.) Gelbes Fieber: Martinique, St. Martin, St. Domingo, Jamaica, Vera Cruz, Norfolk, N.-York, N.-Bedford, Block Island, in den Küstenstädten Amerikas, in Spanien (in dem ziemlich landeinwärts gelegenen Medina Sidonia).

Recurrens häufig. (Barker). Typhus in Litthauen und Ostpreussen, in d. J. 1—4 das mittlere Italien verwüstend.

Influenza in Görlitz, in Rio de Janeiro.

Masern in N.-Amerika. In Schweden starben 2500 an Pocken, d. i. 2.57 p. m. der Einwohner, in Berlin 1646, Pocken in Trier. Diphtherie in Ostpreussen, Marienwerder, Croup in Schleiz. Bösartiger Scharlach-Friesel in Wittenberg, Görlitz, Göttingen, London. (In Sachsen in den letzten 4 Jahren wohl 40000 an Scharlach u. Diphtherie gestorben.) Brand. Pemphigus in Irland.

Ophthalmie in Aegypten. Scorbut unter den Truppen in Alexandrien. Kriebelkrankheit in Trier. 1—4: Kriebelkrankheit in einzelnen Ausbrüchen. Bis 3: Wechselfieber in Stolberg (Rheinprovinz). Scharlach, bösartig in Dublin.

1802 Pest in Tiflis. Sie dauert in Georgien 16 Jahre. Pest in Konstantinopel. Heftige Seuche unter den Wahabi. (Ritter, Erdkunde.)

---

alsbald ein Central-Impfcomité gebildet wurde; im Sept. 1800 wurde zu Gent, im Febr. 1801 zu Antwerpen das erste Kind geimpft. Im J. 1801 wurde in Deutschland, Frankreich, Spanien, Italien schon flott geimpft. 1809 wurde zu Brüssel ein Vaccine-Depot errichtet und verordnet, dass in die Schulen und Werkstätten nur Geimpfte aufgenommen werden dürften. Noch im J. 20 empfahl der Erzbischof von Mecheln den Pfarrern, ihren Einfluss zur Verbreitung der Impfung geltend zu machen.

Im Anfange d. Jahrh. scheint die Mauke (Pferdepocke) in Glocestershire und Italien nicht selten gewesen zu sein.

*) Im Anfang d. Jahrh. suchen Heim und Fleischer die Rötheln von den Masern zu unterscheiden, was schon die alten Araber (Ali Abbas, Avicenna) versucht hatten.

Gelbes Fieber in Cayenne, Caracas, Portocabello, Veracruz, Tabayo, St. Lucie, Martinique, Guadeloupe, Antigua, St. Domingo, Charlestown, Philadelph., Baltimore, Wilmington, Boston, N.-York.

Cholera in Indien. Ruhr zu Goch am N.-Rhein. Typhus jeden Winter. (Thielen.) Wechselfieber zu Pithiviers. Entzündl. Fieber zu Mantes. Pockensterblichkeit nur 600 in Schweden, d. i. 0,65 p. m. d. E.*) Pocken zu Strassburg, in Peru. Masern in Schweden. Scharlach zu Philadelphia, in England. Croup in Edinburgh.

Schweissfieber, nur 10—12 Tage dauernd zu Röttingen b. Würzburg, Ende Nov. nach heissem trockenem Sommer, dann heftigen Regen und dichten Nebeln, besonders Wohlhabende ergreifend. Dabei reissende Nackenschmerzen und sehr saure Schweisse. Die Meisten erlagen nach 24 Stunden, der 2. Anfall in der Regel tödtlich. Bei nicht hitzigem Verfahren genasen dann fast Alle.

2, 3 Pest in Konstantinopel. Valli's Versuche, dieselbe zu impfen. Gelbes Fieber in Amerika, St. Domingo und Malaga dadurch verwüstet. In London viele Diarrhöen. Winter auf 3 Grippe in Frankreich verbreitet. 3 Jan. bis April dieselbe in Rheinprovinz, Frankfurt, Mainz, Paderborn, England, Oberitalien, Genf, in grösster Verbreitung in Brittannien, angeblich in Edinburg sehr tödtlich. 2—5 Gelbfieber auf Domingo, von 40000 Franzosen die Hälfte wegraffend. Neger, Creolen und alte Colonisten blieben gesund.

3 Pest zu Salonichi. (Peinl.) Gelbes Fieber auf Cayenne, Demarara, Berbice, Martin, Guadel., St. Croix, S. Domingo, Jam., Alexandria (Virg.), Baltim., Philad., N.-York. In Gibraltar von 9000 Einwohner etwa nur 90 vom gelben Fieber verschont. Gelbes Fieber mit Petechien in Malaga. Scharlach um London. Pocken in Cayenne, Finnland! Keichhusten in Leipzig. Ruhr in Sachsen. Scorbut in Ungarn verbreitet. Meningitis ep. in Genf bei Civilpersonen. Im Juli Anthrax bei Pferden in Schwaben. In der Waadt Krankheit unter den Füchsen (keine Tollheit). 3, 4 Hundswuth in Peru häufig. Pocken in Aachen.

4 Gelbes Fieber auf der span. Mittelmeerküste. Trotz der allgemeinen Flucht starben an 27000, zeitweise an 200 tägl. auf Malaga; von Aug. bis etwa Ende Okt. dauerte dort die Epidemie. Zu Cadiz starben 4766, darunter fast keine weiblichen Geschlechts. Zu Alicante im Okt. täglich 100 Leichen. In Gibraltar war das gelbe Fieber im Jan. 5 noch nicht erloschen. Aug. bis Ende Nov. Gelbes Fieber in Livorno. Gelbfieber in Veracruz, N.-Orleans, furchtbar in Charlestown, im Sept. nach einem schreckl. Orkan plötzlich aufhörend.

---

*) Das allmälige Sinken der Pockensterblichkeit in Schweden von 1800—1805 leitete Oidtmann von der Abnahme der Einfuhr „pockenverdächtiger“ fremder Wolle ab. Erst Jan. 1802 wurden dort Impfversuche angestellt. Salmuth (1804) schätzte, dass in 6 Jahren durchschn. 1/8 der Schafe an Pocken zu Grunde gehen.

Pest in Aegypten (Prus). Cholera in Indien, auf Ceylon. Remitt. Fieber in Westindien, N.-Amerika, Guinea. Gall. Faulfieber in Ragusa. Aehnlicher Typhus in Morea. Wechselfieber zu Breno in Italien. Influenza in Island. Croup in Altona. Masern in Lyon. Blattern in Breslau. Ruhr im Dep. Deux-Sevres. Kriebelkrankheit in Russland an vielen Orten, in Schweden.

1804 u. 5 Scharlach in Edinburg, Meiningen, Jena, Wien.

1805 Gelbfieber: Martin., St. Croix, Jamaica, Philadelphia, N.-York, Providence, N.-Haven. (Moutrie üb. d. gelbe F. 1805.)

Pest in Persien, Armenien, namentlich zu Bajazed, wo sie seit 80 Jahren nicht mehr gewesen. An dieser Pest starb der Pascha und sein Sohn. Trotz der gesunden Lage eines Ortes soll die Pest eine 7jähr. Periode halten. Die Aerzte scheuen die Pestkranken nicht, indem sie sich durch ein starkes Schnupfpulver und Einreiben der Hände für geschützt halten. (Ritt. Erdk. IX.)

Typhus sehr verbreitet in Deutschland, besonders durch den Transport gefangener Russen. Typhus im Schelde-Departement, Mähren, Galizien, Böhmen, Ungarn, Oesterreich, Genf. Wechselfieber zu Bordeaux; in 5 Monaten starben über 3000 von 12 000 Kranken (Coutenceau). Erstes epid. Auftreten der Cerebrospinalmeningitis in Europa, in Genf. S. aber 1803.

Influenza in Deutschland, namentlich in Schwaben, Frankreich, besonders in Metz; in Wilna. Influenza unter Pferden in Holstein, Hannover, Hessen, Sachsen, Preussen, Süddeutschland. An Pocken starben in Schlesien 6929 Personen, in Berlin 947. Kuhpocken in Holland von Numan beoachtet (auch 1813 u. 24). Scharlach, Croup in Würzburg, Keichhusten in Leipzig, Schweden. Kriebelkrankheit in Polen. Rotz vielfach in Deutschland. 5/6 Winter. Influenza in Westindien, Catalonien. 5—9 Viehseuche in Oesterreich und Preussen weit verbreitet.

6 Typhus in Wien. Gefangene Oesterreicher brachten den Typhus nach Autun, Semours, Langres. Typhus in den preussischen Militärspitälern. Gastr. Nervenfieber zu Tübingen. Typhoid in Deal, in Mainz. Bösartiges Wechselfieber in Frankreich (Haute Saone; auch Pferde davon befallen), Neapel, Holland, an der Ostsee (bis 12 diese Pandemie).

Influenza zu Wilna (Sept.), Erlangen u. Paris (Nov.), Lyon, ganz Oberitalien. Pocken zu Halberstadt, Helmstädt, St. Gallen (1383 Todte, d. i. 10.72 p. m. der Einwohner); in Berlin starben 490 daran.*) (Preussen erlässt eine Verordnung gegen die Verbreitung der Pocken der Schafe.) Croup in Orleans, Tübingen, Meiningen, in Virginien. 6—7 Masern in England, Schottland, Keuchhusten in Regensburg, Genua. Typhus in Russland, Polen,

*) In Niederösterreich starben vor Einführung der Impfung von 1777—1806 2484 Menschen an Blattern, nach Einführung derselben 1807—50 nur 340; in Oberösterreich m. Salzburg, Illyrien, Böhmen waren diese Verhältnisse 5113 u. 960, in Triest 14 046 u. 182. (Baier. Impfgesetz datirt vom 26. Aug. 1807.)

Rügen. 6—10 Typhus am Rhein. 6—8 Croup und Masern fast in ganz Europa.

7 In Kairo starben 150000 Eingeborene, wenige Ausländer an der Pest. (Molo.) 7, 8 Pest in Armenien.

Im J. 7 Infl. allgemein in Nord-Amer., im Febr. in Massach., im Frühj. in N.-Engl., im Okt. in den westl. Staaten, im Jan. 1807 in Versaill., Lyon, ganz Obertal., im Nov. in Edinb. im Dez. in Lond., Nottingh.

Gelb. F. in Havana, Charleston, Martin., Jamaika.

Typhus allgemein, oft m. Ruhr und Parotiden, bes. in Königsberg und Danzig Viele hinraffend, Bösart. Gallenf. im Cant. Uri. Milzbrand in Baiern, überhaupt in Europa verbreitet. Hundswuth in Peru häufig.

Wechself. in Westind., in Mariotte am Ohio, in Holl., fast pandemisch. Bei der Sommerhitze in Engl. allgemein, auch b. Pferden deutliche Tertianen. (In den J. 7 und 8 üb. Deutschl. (bes. in Preussen), Dänem., Russl. verbreitet.) 7 Scharl. in Holland, in Bamberg, zu Würzb., mit confl. Blatt. in Württemb. Pocken zu Helmst., St. Gallen (3.58 p. m. der Einw. st.), Aachen, Holland. Masern in Wien (7, 8 in Grossbrit.). Epid. in Wittenberg. 7, 8 Pest in Armen. Im J. 7 Croup in Bamberg, Ratzenburg, Wien. 7—10 Croup zu Kirchheim.

1808 Jan. Infl. in Newcastle (Engl.)

Pest in Konstantinopel, während Schnee lag, sehr heftig. Pest im Gouv. Astrachan u. Saratow (7/8), 8, 9 in Marokko.

Gelb. F. im J. 8 in Kingston, Ins. Maria Galante, St. Marie, Baltimore. Scharl. in Holland. Croup in Genf. Pocken in Philad. In Berlin st. 455 daran. In Aachen Pocken. Scorb. in Dalmat. Mundfäule in N.-Deutschl. Verordnungen in Württemberg gegen die Verbreitung der Pocken unter Schafen und Menschen. 8 u. 9 Eine Typhus-Epidemie verbreitete sich von Spanien nach Frankr. und Engl.

8—14 Fälle von Cholera in Indien. (Macnam.)

8—26 Aegypt. Augenentzündung vielfach in allen europ. Heeren.

1809 Pest auf Smyrna grosse Verheerungen anrichtend. Gelb. F. zu Philadelphia, St. Barthel., N. Orl., Brooklyn.

Chol. in Indien. Chol. n. im Sommer sehr häufig in London. Chol. und Diarrhöe zu Regensb. schon im Mai häufig.

Typh. in Saragossa, in der auf Corunna sich zurückziehenden engl. Armee. Nervenf. theils m. Petechien, im Breisgau, in Tyrol, in Bayreuth, Weimar, zu Hartford in N.-Amer.

Wechself. auf Walchern und Beverland (8 und 9). Auf Walchern 1/4 der Expeditions-Mannschaft (39200) an Wechself. erkrankt; 1/8 der Befallenen starb.

Pocken in Grönland, in Frankr. Pockensterbl. in Schweden gestiegen (1000 T.) In Berlin st. 388 daran. Diphth. in Philadelphia. Scharl. in Frankr. 9—11 Bösart. F. in Süd-Indien

(Malaria) 9—12 Kindbettfieber in Schottland. 9—12 Maul- und Klauenseuche in Süddeutschland, Schweiz, Frankreich, Italien.

10 Pest in Aegypten von Burlos bis Syem, von Alexandrien bis Suez (Par.). 10—12 Pest in Aegypten (Hirsch.)

Gelbes Fieber in Teneriffa, Gibraltar, Carthag., im belagerten Cadiz, Malaga, S. Cruz (bis 15 wiederholt in Spanien).

In Brindisi eine Epidemie mit tödtlichen Parotiden. Ruhr in Niederl. sehr allgemein, Masern in Regensburg, Friesel in Naurare, Villotran, Dep. Oise. Diphtherie in Lyon. Stomacace in Madrid, Toledo. Eine der Mundfäule ähnliche Seuche (forsetto, vajuolo) in Piemont unter Hornvieh, Schafen, Schweinen. Rinderpest in Salzb., Oesterr., Schlesien.

Vom J. 10 an lernte man Abdominaltyphus vom Flecktyphus unterscheiden. 10—11 Scharl. heftiger in Deutschland·

10, 11 Keichhusten in Regensb., Dilingen. 10—13 grosse Abnahme der Pockensterblichkeit in Berlin. Im J. 10 Impfverordnungen in Dänemark. 10—13 Typhus in der englischen Flotte im Mittelmeer.

11 etc. Pest von der Türkei über Odessa nach Podolien, Krim, Wallach., Siebenb. Pest in Armenien.

Gelbes Fieber wieder auf den Canarischen Inseln; auf Grosse Can. starben 3000, eine grosse Zahl starb. zu Sta. Cruz. Gelbf. in N.-Orl., St. Franzisville, Pensacola, Perth Amboy, in Jomilla (trotz gesunder Lage, auch 12), Cartagena, Murcia, Vera, Altas.

Nervenfieber durch ganz Deutschland. Typhus zu Paisley und Vicenza. Typhöse Pneumonie in England. 11 Pocken in Philadelphia. Schleimfieber in Bernières sur Mer. Nervenfieber in Deutschland. Kindbettfieber in Sommerset. Tertianen in Deutschland, für ansteckend gehalten. Influenza allgemein in Brasilien. Diarrhöe häufig in London. Ruhr in diesem heissen J. in ganz Europa, von Island (bis 14 hier) und Skandinavien bis Italien. 11, 12 Typhus in den Departements Loire und Aveyron. Ruhr in Annecy, Mantua. Kindbettfieber in Heidelberg. Milzbrand in Europa verbreitet. 11—13 Gelbfieber in Andalusien, Murc., Valencia 11—14 Cholera in Bengalen. 11—16 Pest in Aegypten, Türkei, Persien, Griechenland, Odessa, Malta, Noja. Malaria in Zevio. 11—24 Malaria selbst in Holland wenig. 11—17 Scharlach zurücktretend.

12 Seuchen nach Heuschreckenplage und Dürre in Marwar. In Ahmedabad 100000 davon hingerafft. Bub.-Pest in eur. und as. Türkei, Konstant. (bis 14), wo 20 oder 70 oder gar 150 Tausend daran gestorben sein sollen und die Juden, welche die Kleider der Pestkranken verkauften, weniger daran litten, als die Griechen, in Salonichi; Smyrna, Cypern, Alexandrien; Odessa (12000 Todte von 28000 E.), Balta in Podol., Caffa und Feodosia, in welchen 2 Städten zusammen 3000 starben, in Malta. 12—15 Bub.-Pest in Kairo.

12 Gelb. F. u. Fleckf. in Amerika, Bermuda. Influenza in Frankreich. Typhus zu Dublin. Friesel am Niederrhein.

Heftige Variola-Ep. in Indien giebt Anlass zu Kuhpocken-Impf. der Eingeborenen. Variol. in der Capcolonie. Pocken in Groningen stärker, gewöhnlich alle 6 Jahre. Scharl. in Aschaffenburg. Diphtheritis in Glasgow. Pemphigus zu Blatterans (Haute-Saone). Rinderpest in Schlesien u. Preussen. 12, 13 Kindbettfieber in Dublin. 1812 von dem russischen Heere, besonders aber von dem in Aufreibung befindlichen französischen Heere aus verbreitete sich der Typhus, von Norden nach Süden, von Preussen nach Sachsen, zu den Rheingegenden und Süddeutschland zur Höhe einer fürchterlichen Ansteckungsfähigkeit entwickelt und blieb bis 1815 in Deutschl. heimisch, suchte 14 und 17 Italien heim, 16 und 19 Brittannien, besonders Irland.

13 Pest in Konstant., Alexandrien (von 12 000 E. starben 6—7000), in Malta, zuerst wieder nach 137 Jahren (im Mai starben 110, Juni 800, Juli 1582), im Aug. in der engl. Garnison; sie blieb hier 3 Jahre; befiel am stärksten die untern Klassen. Pest in Gozo, Bukarest (von 80 000 E. starben 25—30 000; cf. Grohmanns Abh. 1816); in Bosnien zugleich mit Hungersnoth und Krankheiten durch Lolium temul. (es starben 105 000, d. h. die Hälfte der Einw.), Grenze von Siebenbürgen, Epirus, Thessalien, Salonichi, Smyrna, Odessa (hier schon früher), in Algier. Auf den Hochebenen von Mexiko richtete eine Seuche Verheerungen an; in Alt-Mexiko starben von Juni bis Okt. 26000 d. i. der 7. Theil der Bevölkerung,

Gelbes F. an den Küsten des mitteländ. Meeres. Zu Gibraltar wurden fast alle, die es früher nicht schon überstanden, davon befallen.

Luftröhrenentz. b. Kindern im Distr. Herrenberg. Bil. Pneum. in der Grafsch. Saratoga in N.-A. Inflamm. F. in Portugal. Influenza in Frankr. Pocken in Breslau, in St. Gallen (1.66 p. m. d. E. st.), Scharl. in Oesterr., Mähr., Steiermark, Kärnthen. Typh. zu Erfurt. Nervenf. in Dublin, an vielen Orten Deutschl. von Scharl., Masern, Luftröhrenentz. und Keichh. begleitet. Croup in Bremen. Ansteck. Augenentz. in Preussen (Zuchthaus zu Brauweiler u. b. d. Truppen). Epizootien mit Erosionen im Munde in Schlesien etc. Viehseuche in ganz Deutschland, besonders in Mecklenb., Schlesw.-Holst., in Frankr. (bis 16) u. Niederl,. auch in Schweiz, Oesterr., Preuss.

13, 14 Gelbf. in Barbadoes. Typhus und Hunger im belag. Torgau (29—30000 Todte). Masern in Europa, Ruhren epidemisch. 13, 14 Croup in Bremen, brand. Ergot. in Frankr. 13—16 Ergot. in d. Dauphiné.

14 Gelbf. in Amer. Pest in Tiflis, Aegypten, Smyrna u. a. as. und eur. Provinzen. Zu Belgrad starben 4000, in der Umgeg. 10—12 000, Pest in Gozo, in Kiel. Typhoid.-Epid. in Kiel. Nervenf. in Deutschl. Scharlach in Deutschl. (Prachimer Kreis etc.), Frankr.

Masern in Württemb., Frankr., Pocken im Riesengebirge, in Berlin, in St. Gallen (0,68 p. m. d. E. st.)

Ophthalmie der Neugeborenen in Engl. Im Herbst brand. Ergot. in einigen Gegenden Frankreichs. Carditis epid. bei der Belagerung von Delfzyl. Viehseuchen in Utrecht, Frankreich, Oesterr., Mähren. Grippe bei Artilleriepferden, später b. Neapel b. Pferden und Rindern, bei Philippeville b. Rindern und Hühnern. Hundswuth in Wien häufig.

14, 15 Diarrhöen häuf. in London. Mening. ep. in den Garnisonen von Grenoble und Paris. (14—17 Pocken in Europa, nam. in Württemberg.)

15 Gelbfieber in Barbadoes. Pest in Gudscherat-Staaten Indiens, Kairo (täglich 14—1500 Todte); Konstantinopel, Bosnien, Dalmatien (im Distrikt von Macarsca starben von 7317 Einwohnern 17 %), Fiume, Istrien, Ins. Trimiti, Rasca b. Peterwardein; Arabien: Jambo, Dschidda, bis Mekka, auf den Küsten von Livadien und Albanien, Corfu und anderen griechischen Inseln. Einzelne Fälle auf Malta. Vom 23. November an in Noja; s. d. f. J. 15 und 16 (theils bis 21?). Palipest-ähnliche Epidemie mit Bubonen, Petechien, Lungenentzündung, Blutabgängen auf der Westküste Indiens unter Wendekr. des Krebses, in Kachh, wo kurz vorher Hungersnoth war, in Kutsch: Wagur, auf dem grössten Theil der Insel, ohne jedoch grössere Küsten- und Hafenstädte, namentlich Mandwi und Andschar zu berühren; Gujrat (Gudscherat): Murawi, später Rhadanpur; Sindh.: Haidarabad. Südlich bis 22 und 23°. Cf. Virch. Arch. 1853, 508, Allan Webb Pathol. Ind. 1848. Fürchterliche Verheerungen durch Pest in Suez, Kosseir, Dschidda, Janda. Pest unter den Mekkapilgern, in Mekka wenig. Medina und Tehamalad blieben frei (Burkh.).

Varioloiden: Marseille. Solche zum ersten Male in England nach Gregory. Parotitis: Deutschland. Keichhusten: Deutschland, Mailand (hier mit doppeltem Tertiantypus). Hundswuth in Kopenhagen häufig. Mening. ep. in der Garnison von Metz; in der Provinz Genua namentlich bei Neugeborenen. 15, 16 Influenza in Nordamerika allgemein: Boston, New-York, Pensylv. Ruhr: Dep. de la Mayenne. Je 200 jährlich starben in Indien an Chol. morb. 15—17 Pocken in Württemberg. (Winter auf 16 sehr hart, nasser Sommer und Herbst folgten.)

16 Gelbes Fieber auf Antigua, Westküste Afrikas und Granada, Guadel., Martinique, St. Christoph, Barbadoes, Sierra Leone, Congo-Küste.

16 (Seit 9. Januar offiziell) Pest zu Noja (Prov. Bari), beschrieben von Schönberg (1819); 13.4 % der Bevölkerung starben. Schnell erstickt (192 Häuser niedergebrannt). Warme Oel-Einreibungen als Schutzmittel bewährt. Blattern und andere Krankheiten folgten. Petechialfieber zu Bari, Cagliari etc. Anthrax in den Abruzzen. Bubonenpest zu Konstantinopel, Pera, Buyukdere; Smyrna, Creta, Cypern; Alexandria, Salonichi;

Ragusa; Corfu (ein Dorf wurde deshalb verbrannt), Kephalonia, Albanien, Morea; Calabrien.

Kriebelkrankheit in Frankreich. Schleimig-nervöse Fieber in Paris.

Typhus in Cork beginnend im Nothjahr 17 sich über Ulster, Munster und Connaught verbreitend, im Herbste über Leicester, Dublin, Edinburg. In Irland erkrankte $1/_{8}$ der Bevölkerung, in Dublin $1/_{3}$, in Aberdeen 2400 Menschen. Hauptkrankheit war Recurrens mit geringerer Sterblichkeit als Typhus, doch war in Irland die Sterblichkeit gross (1 : 5, selbst 1 : 3).

Pestartige Seuche in Unterbengalen. Pest in den Gudscherat-Staaten, in Sind!

Cholera in Behar. (Anfang der ersten Epidemie d. Jahrh.)*)

Influenza in Europa, Süd-Carolina, Brasilien (weit verbreitet), Island. Masern in Groningen (von 2000 Kranken starben 140). Diphtheritis in Kreta.

Pemphigus in England. Variolen: Montpellier, Boll in Württemberg, Schottland. Ueber Varioloiden in der Gegend von Vayhingen s. Schnurrer. Schwed. Impfverordnung vom 6. März 1816. Strenge Verordnung in Württemberg gegen die Schafpocken, „eine Krankheit, die sich namentlich in Frankreich von Zeit zu Zeit von selbst erzeugt". (Darauf verschwanden die Menschenpocken 1817 im ganzen Lande: Oidtmann.) 1816—18 Lungenseuche des Rindviehs in Süddeutschland in ungewohnter Heftigkeit. 16, 17 Nothjahre. Ueber Zufälle durch Genuss von Lolium etc. s. Schnurrer. Flecktyphus in Italien. In Algier bösartige Fieber, Typhus zu Annecy in den Gefängnissen. Eine fatale Cholera auf Kephalonia; von 4 Befallenen starben 3. (Hennen.) 16—18 Gelbfieber: St. Thomas. Ende 16 bis Anfang 19 Typhus (meist gelind, zuweilen mit Bubonen, Rückfallfieber überwiegend dabei) in Irland. 12.3% der Bevölkerung befallen, 5.9% der Bevölkerung gestorben. In Irland stieg besonders im J. 18 die Zahl der Erkrankungen. In Italien, wo die Noth im

---

*) Für die Geschichte der Cholera wurden ausser Hirsch benutzt: Macpherson Annals of chol. from the earlist periods of the year 1817. 1872. Cf. Scoutetten H. chron. d. ch. 1870. Macnamara A hist. of As. Chol. Lond. 1876.

Die ältern Sanskritschriftsteller haben die Cholera gekannt. In Midan der Snohruta ist eine Beschreibung der sog. *vishüchika,* d. i. des anhaltenden Abführens und Erbrechens mit Fieber, und in andern medizinischen Hinduschriften ist *jivat antishat* d. i. anhaltendes Fieber mit anhaltendem Erbrechen erwähnt. Die muhamedanischen Eroberer nennen die Cholera *haidsa.* Dieselbe herrschte 1325 unter den Muhamedanern von Delhi. Die ersten europäischen Ankömmlinge in Indien fanden dort Tempel der *Oola Bebee,* d. i. der Cholera-Göttin (Todd Ragathan), und die Portugiesen fanden im J. 1540 die Cholera in Indien heimisch. Ja nach einer Angabe von Gasper Corea starben im J. 1503 20000 Mann der Armee Zamoryn's, der Königin von Calicut, an plötzlichem Leibweh. Genauer beschrieb Garcia ab Horto von Goa 1653 die Varietäten der Cholera. Auch soll Bontius 1630 sie anführen, seit welcher Zeit sie nicht selten mehr bis ins 17. Jahrhundert bei den Schriftstellern vorkommt, ob aber einmal als deletäre Epidemie? W. T. Moore (Lancet 1884, 225).

J. 15 am grössten gewesen sein soll, war der Petechialtyphus besonders im J. 17 allgemein. Er herrschte von Rom bis Ragaz, an den Grenzen der Cantone Bündten und St. Gallen.

16—21 Pest in Algier.

17 Gelbes Fieber in Amerika, Trinidad, St. Francesville, Baton Rouge, Natchez, Savannah, Charleston, St. Lucie, Martinique (nach furchtbaren Stürmen am 14. Oktober aufhörend), sehr verheerend in Neu-Orleans. (17—28 im Süden Amerikas und Cuba.)

17 Palipest in den britt. Besitzungen: Dollera, Dunduka, Limree. — Typhoid in Newcastle.

Mai, Juni. Cholera epid. in Kishmaghur, 20 d. M. N von Calcutta und Nymensing, 83 d. Ml. N von Calcutta, im Juli im Dacca-Distrikt, 50 d. Ml. O von Calcutta, im August in Jessore (Dschessur)! und Calcutta, Sylhet, Ghazeepoore, Chittagong, im September in Diamond, Burisal. Keine besondere Ursache (wie Menschen-Anhäufung, Hungersnoth), vorher nur ungeheure Regenmenge.*) Macnamara nennt noch Patna, Nymensing, Rajeshahye als befallen. In 3 Monaten blieb kaum ein Dorf in Bengalen verschont. Die englische Armee bei Dschobalpore verlor in 14 Tagen 10 000 Mann, $^1/_9$ der Mannschaft. Im November war die Cholera in Mirzapur und in den Bandelkhand-Staaten, hier namentlich im englischen Heere. Von Dezember bis Februar liess sie nicht ganz nach. Zu Calcutta starben (bis J. 19) wöchentlich 200. Schweissfriesel in Novara, Vicenza, Treviso, im Arr. Yvetot. Influenza in England, Frankreich. Typhus in England, Schottland, St. Gallen. Biliöser Typhus in Dalmatien (Jahr vorher Hungersnoth). Engl. Division durch Typhus fast vernichtet. Febr. recurr.? in Spalato. Abdom.-T. zu N. Castle. Ruhr in Steiermark. Keichh. in Schweden. Pocken in Rotterdam, zu Cupar. Liebbold (17) berechnete, dass Ungarn durchschnittlich jährlich über 150 000 Schafe durch die Pocken verlöre.

17—19 Scharlach in Deutschland, Scharlach und Rötheln in Küstrin; Recurrens in Schottland, Irland; Typhus, Ruhr und Wechselfieber in Europa, besonders in Irland. 17 Lungenpest in Dollera, Dunduka, Limree. 17, 18 Pest in Marokko bis zu den Berkinis am Atlas. Pest in Erzerum, in Konstantinopel.

18. Gelbfieber: Demerara, Martinique, Bermuda. Pest in Korfu, Konstantine, Tunis, von Aegyten nach Tanger und bis über das Belad el Dscherid und Tel nach Gurara in der Sahara. Pest in Siebenbürgen und Kroatien. Sola inoculirte 14 Verurtheilte mit Pesteiter; keiner wurde pestkrank. (Cf. J. 1823.) Indische Pest in Wadwan, Sailan, Wukanir bis an die Küste des Run (Ran), bis 21 in den brittischen Besitzungen.

---

*) Das J. 16 war in Indien ausserordentlich heiss; von Ende Jan. bis Ende März regnete es, was gegen die Regel war; der Reis verdarb. Doch vor der Erndte desselben soll die Krankheit sich im Mai in Noddia, im Juli zu Behar, Patua u. Sonergong gezeigt haben. (Schnurr.) An der Ostküste Nellore war sie im Okt.

Indische Cholera über Nagpoor, Aurungabad, Aumenadgur, Poonah, täglich 5—7 geograph. Meilen weiter gehend, kam sie im August nach Panwell u. Bombay (vom August 18 bis Februar 19 nur 1133 Todte von 14651 Kranken?). 18 im März in Allahabad und im Bandelkhand, gegen NW. und längs der Gangesebene bis gegen das Pandjab, nach W. und SW. nach Gudjerat und den Radjastan-Staaten, Bombay, Malabar-Küste, von N.-Bengalen in den Gebirgsdistrikt von Tirhut, südlich nach Madras und Pondichery und von der Küste in's Binnenland (Hirsch), im Dezember in Ceylon. Cholera in Nuddea, Burdwan!, Bullooah und in der Gegend der Gangesmündungen, nach Macnamara über den grössten Theil Indiens verbreitet, in Lahore, Delhi, Madras, Allahabad (10000 Todte), Ceylon (im Dezember zu Jafna), Saugar, Nagpore, Java (vgl. J. 19), Patnam, Manilla, Malaka, Colombo, Timur, Celebes, auf Ostküste Arabiens (furchtbar zu Maskat, zu Basra erlagen in 18 Tagen über 14000).

Scharlach in Bamberg, Diphtheritis bei Soldaten in Tours bis 1821, Variolen in Montpellier, in St. Gallen (0.66 p. m. d. E.) Typh. in London, Glasgow, Aberdeen; Ruhr folgte. Württemb. Impfgesetz in d. J. Dengue in Lima (von 70000 Einwohnern wenige verschont).

18, 19 Pest in Marokko, Konstantinopel (hier 1819 stark). Variolen in England. In Wien Akrodynie (Janson). 18—20 Kindbettfieber in Würzburg.

19. Indische Pest in Buriad und Dolleria. (Karbunkeln, Petechien und Vibices nie bei der Palipest, wohl Bubonen an den gewöhnlichen Stellen, in der kalten Jahreszeit Dyspnöe, Husten u. Lungenblutungen. Morehead). Bub.-Pest an Afrikas Nordküste Sousse und Tunis, Bessarabien.

Cholera verheerend auf Ceylon, in Palamkotta (Karnatik), Nipal, Arracan. Burma, Siam, Malakka, Singapore, Sumatra, Mauritius, Réunion. (H.) Die Cholera gelangte nach Schnurrers Darstellung in diesem Jahre nach Arracan, Malakka. Singapore, Insel Pulo-Pinang, im Januar nach Manaao, Colombo, im Februar nach Kandy, Isle de France (5—6000 Todte), Réunion, im April nach Samarang (1255 Todte), Japara, Batavia. (Bis 21 sollen auf Java über vier Millionen Menschen gestorben sein.) Sie war in diesem Jahre in Burma, im J. 19 oder 20 zum ersten Male in China, zuerst am gelben See, in Macao, Canton etc. grosse Verheerungen anrichtend.) Scharlach in Schweden, Schottland, Böhmen, Lippe, Zell, Ettlingen, Mannheim, Barcell. Diphth.-Epidemie in Schottland. Wechselfieber in Marienstadt (Schweden). Hemeralopie in Lyon.

Variolen in Martinique. In St. Gallen starben 1.29 p. m. d. E. daran. Variolen in Aachen, Groningen, England. Pocken unter den Indianern Para's. Impfverordnung für die dänischen Besitzungen in Westindien. In Frankreich soll über eine Million Schafe an den Pocken zu Grunde gegangen sein. Typhus in Groningen.

Gelbes Fieber zu Veracruz. Havannah, Baltimore (wo es im J. 1800 zuletzt war), New-Orleans!, Mobile (die Hälfte der Zurückgebliebenen starb), New-York (nach 14 Jahren), Boston, auf den Schiffen, Domingo, Jamaica, Martinique, Angostura, (Venez.), Demerara, Baton-Rouge, Natchez, Savannah, Charleston, Philadelphia, Minorca, verschiedenen Städten Andalusiens, Gibraltar, Ins. Léon, namentlich beim Militair (1509 Todte), zu Cadiz 4537 Todte, Puerto Sta Maria 690, Xeres 408, Sevilla 217 Todte. Bis 21 wiederholt in Spanien. Kriebelkrankheit in Russland. Wuthähnliche Krankheit im Spessart unter jagdbaren Thieren, im Canton Zürich unter Füchsen und Katzen. Milzbrand in Europa verbreitet.

19, 20 Influenza in Europa, Keichh. in Deutschl. Blattern in Emden, Groningen, Norwich. Kindbettf. in Dublin. 19—24 Ansteckender Typhus im Kreis Ahaus (Münster). 19—26 scheint Recurrens in England aufgehört zu haben.

20. Indische Pest in Dollera, Zillah von Ahmadabab her (erlischt Anfang 21 nach 6 jähriger Dauer). Die Eingeborenen unterschieden die Beulenpest von der Hustenpest, wobei Bluthusten und andere Brustsymptome. Aehnlich in Kattywar. Pest in Balearen, Mallorca! (an vier Orten 1944 Todte bei 7564 Einwohnern), S. Salvador, Monacor, Dorf San Severa, Palma (wo 8000 Todte auf 33000 Einwohner [Sick's Monogr. 1822]) und Gebiet von Neapel.

20 Gelbfieber in Savannah, Philadelphia (vorher galliger Typhus unter den Schwarzen), Demerara, New Orleans, Bay St. Louis, Mobile, Middletown (Conn.), New York, Cuba, Jam., Tabago, Xeres de la Frontera, Cadiz, Xeres (70% der Kranken starben).

Cholera asiatica: Siam! (Bangkok), Borneo, Java (4% der Einwohner starben), Manilla (!) 3 Tage nach Orkan und Regen ausbrechend), Malacca, Provinz Chantung am gelben See, Calcutta, Bombay; gegen diese Zeit zu Makao, Canton, Kiangai, Chekiang, Ningpho, Pecking (20 oder 21), Cochinchina, Tunkin, Zansibar (20, 21), Molucken, Philippinen.

Typhus in Toulon. Englischer Schweiss in Elsass. Schweissfieber, an vielen Orten der Departements Oise und Seine-Oise; solches in Giengen bei Bamberg (32 T.), Dorlisheim.

Variolae: Schottland, St. Gallen (0,44 p. m. der Einwohner starben). 20, 21 Varioloiden: Kopenhagen, Prag. Typhöse Pneumonie: Pavia. 20—22. Lungenseuche des Rindviehs in der Schweiz, Piemont, Süd-Frankreich. 20—21 sehr bösartiges Kindbettfieber in Würzburg.

21 erlischt die bis zum Indus vorgedrungene indische Pest. Bubonen-Pest in Erzerum (Lachèze).

Gelbfieber zu Demerara, Martinique, St. Croix, Tampico, S. Augustine (Florida), Savannah, Wilmington, Norfolk — in Spanien, Barcellona!, wohl durch Schiffe aus Cuba; manche Tage starben

über 400, im Ganzen 4633, unter Andern 18—20000, Tortosa!, Mequinenza, Asco, Palma (5341 Todte).

Cholera asiatica: Surate, Maskat (60000? Todte), Busheer. Schiraz (4500 F. u. M. liegend dadurch verheert; 7000 Todte), Bassora (etwa 14—15000 Todte in 18 Tagen), Bagdad und im persischen Heere dort, Teheran (3700 F. ü. M.). Bender-Abassi, Buschir, nordöstliche und nordwestliche Provinzen, Tauris in sehr hoher Lage, Yedz (7000 Todte), Kishmer (Ispahan verschont), Bassora, Tigris- und Euphratküste, in Ganjam, Bombay, Madras.

Abd.-Typhus in Nowgorod. Typhus im belagerten Lima. Wechselfieber in Maryland. Diphtherie zuerst epidemisch in Peru.

März bis Oktober: Schweiss-Friesel zu St. Pierre, Bayeux, Castelnaudary, Neuville, Montargis. Von 33 Befallenen starb Einer. Die Krankheit verlief mit oder ohne Exanthem, glich öfters einer Hautcholera. (Morbilität 9%, Mortal. 0,37%.) Kriebelkrankheit in Böhmen. Pocken in England, Baltimore.

(21, im April Impfverordnung für Hannover.) Masern: Groningen, Schweden, Salem. (Mass.) 21, 22 Masern: Rheingegend, Mantua. Ruhr in Irland, Typhus besonders in den gebirgigen Gegenden. Schottland und England davon verschont. Hungerseuche in Gouvernement Nowgorod. Herzentzündung in Deutschland. (Schönlein.) 21—23 Schweissfriesel: Frankreich. Provinz Alessandria. 22 derselbe bei St. Valery.

22. Gelbfieber zu New Orleans! Pensacola! (unter den 260 Todten 50 Schwarze und 30 Krikk.-Indianer), New York, Norfolk, St. Vincent, Baton-Rouge.

Nervenfieber mit Durchfällen fast so häufig als 1811.*) Typhus: Mariette am Ohio.

Mening. ep.: Vesoul, 22, 23 zu Dorsten (Westfalen).

Cholera as. in Nangasaki, in China, am Tigris und Euphrat, im persischen Heere bei Erzerum, in Tabrez, Tauris (in 25 Tagen starben 4800, die Hälfte der Bevölkerung), Tiflis, Astrachan, (1823?) Mossul, Diabekr, Orfa, Bir, Aintah, Aleppo. Chol. nostr. in Lyon.

Rötheln: Deutschland, Masern: Mantua, Scharlach: Prag. Variolae: England, Frankreich (in Paris 1084 Todte, gegen 105 im Vorjahr), Niederlande, Deutschland, Russland, Baltimore.

Ruhr: Mayenne-Departement, Mailand. Scharlach in Prag, Fulda. Milzbrand, auch Pferde befallend: Süddeutschland, Tyrol. Lungenseuche des Rindviehs in Nord-Frankreich und Flandern, hier bis 30 sich erhaltend. 22 Milzbrand in Europa verbreitet. Hundswuth häufig in Holland. 22, 23 Scharlach: Deutschland, Marseille. Diphtheritis: Pas de Calais-Departement,

---

*) In dem heissen Sommer d. J. wurden in den Spitälern von Paris einige gefährliche Fieber mit gelber Färbung der Haut und schwarzem Erbrechen beobachtet.

Bar le Duc (vorher typhöse Lungenentzündung der Rinder). 22 bis 24 Typh. Erys.: Montrose. Pocken in Utrecht, ja bis 29 die Pandemie der Pocken. 22, 23 Kindbettfieber in Edinburgh.

23. Chol. as. in Indien, Molukken, Ispahan, Teheran, Rescht, Alexandretta, Seestädten am caspischen Meere, Laodicea, Antiochien, bis Palästina, Transkauk. längs des Kur bis Tiflis, im August in Baku, September in Astrachan.

Pest in Alexandrien, Keliub, Kairo, Gizeh, Bulac. Malta. Mahamurre mit Bubonen und Delirien zu Nagpuru Budha, in Gurwal in den Schluchten der Schneeregionen des Himalaya etc. (S. 1834.)

Gelbfieber in Jamaica, Natchez, Key-West, in Sierra Leona, Ascension, auch am Busen von Biscaya? Abdominal - Typhus während des spanischen Krieges. Derselbe in Stuttgart. Wechselfieber und Dysenterie in Marietta (Am.). Wechselfieber in Oesterreich, Deutschland, Russland wieder häufiger, in Pennsylv., Maryland, Virginia, Ohio, Mississippi, Alabama. Diphtherie in Veltlin, Pas de Calais (Montreuil). Parot. in Bernburg, Neustädtel. Varicellen in Schweden. Blattern in Philadelphia, Breslau, Hamburg (8 Monate dauernd), Berlin, Lille, Vorarlberg. Oesterreich soll um diese Zeit jährlich 400000 Schafe an den Pocken verloren haben. 23, 24 Blattern in Europa, z. B. Kopenhagen, Berlin, in Amerika. Masern in ganz Deutschland. 23—27 schwere Malaria-Pandemie. 23, 24 Hundswuth in Berlin. Maul- und Klauenseuche in Schweiz und Italien.

24 Hundswuth in Schweden auch unter Füchsen und Wölfen, später auch in Norwegen, England, Russland. Cholera asiatica wenig mehr in Indien.

Bubonenpest in Armenien: Gymuchané zw. Erzerum und Trapezunt. Pest in Bessarabien. In Kairo starben etwa 30000 an der Pest, in Alexandrien kaum zwei bis drei Fälle.

Gelbfieber in Jamaica, New-Orleans, Charleston, Columbia. Typhus in Marburg. Typhöse Pneumonie in Süd - Russland. Dengue in Hinterindien, Coromandelküste, Suez. Frieselfieber im Arrond. Bayeux. Scarl. zu Groningen, Tours, Kopenhagen. Diphtherie in St. Helena, la Ferrière, isolirt in Norwegen. Kriebelkrankheit in Russland.

24, 25 Pest in Egypten und Armenien. (Hirsch.) Influenza in Ostindien, in den nördlichen U. S. (Boston, New-York, Philadelphia). Influenza bei Pferden in Frankreich etc. verbreitet. Abdominal-Typhus in Pest. Wechselfieber in Russland, Ungarn, am Rhein. Variolen in England, Paris, Berlin, Scharlach in Preussen, bösartig in Tours. Masern in Europa.

24—28 Scharlach, Masern, Blattern, Ruhr. 24—26 Ruhr in Irland, Frankreich. 24—30. Europäische Cholera in Frankreich, England, Dänemark, Schwaben etc. häufiger und bösartiger als je.

25. Cholera asiatica in Unter-Bengalen, Calcutta, unter den Pilgern zu Pooree. Im Ganzen ist Indien ziemlich frei davon. 25 und 26 Cholera in Dschidda (Ritters Erdk.).

25. Pest in Egypten. Gelbfieber in Demarara, Guadeloupe, St. Thomas, Mobile, Natchez, Washington, in Sierra Leona.

Typhus in Prag (auch 26), Pest, Dep. Finistere. Nervenfieber in Karlsruhe, Gallenfieber: Arrakan. Interm.: Gröningen. Schleimfieber: Stuttg. Kindbettfieber in Berlin. Schweissfriesel: Oise-Dep., bair. Grenzbez. Erding.

Ruhr: Dublin. Diphth.: Grafsch. Roxburg. Variolois in Deutschland z. B. Würzburg. Blattern: Nancy, Paris, Beaucaire. Grosse Blattern-Seuche in England. Rötheln: Mecklenburg. Masern: Viele Gegenden Deutschlands. Scharlach: Mecklenburg, Pommern, Stralsund.

Keichhusten: Deutschland. Croup: Frankreich. Dengue: Indien, namentlich Gangesthal.

25, 26. Scharlach in Emden, in Dänemark, England, Deutschland, Frankreich. Typhus im belagerten Callao. 25—27. Blattern in Kopenhagen (623 Kranke, darunter 438 Geimpfte). 25 u. 28. Mecklenburg verbietet den Verkauf von Wolle und Schafhäuten aus den mit Schafpocken befallenen Orten. Ruhr in Irland, Polen, Böhmen. 25—28. Diphth. verbreitet sich immer mehr in Frankreich. 25 Pferde-Influenza in der Schweiz, 25—28 in Oesterreich verbreitet.

26. Cholera am schwarzen Meere. In Unter-Bengalen von O. nach NW. fortschreitend. Pest unter den Mekkapilgern. Bubonen-Pest: Konstantinopel, Morea (Modon). Pest in Arabien. Durch alle Jahreszeiten Pest im Libanon. Nach Guys kommt sie gewöhnlich aus Aegypten und wandert meist von N. nach S. und von O. nach W. Ist sie einmal erschienen, so kommt sie im nächsten Jahre noch stärker, im 3. abgeschwächt wieder. Bei W.-, SW.-, und S.-Winden ist die Krankheit am intensivesten mit wachsender Sterblichkeit. Sie erlischt in Beirut immer im August, im hohen Gebirge immer im November. Pest auf dem Sinai unbekannt. In Tseil soll sie alle 15—20 Jahre herrschen. (Ritt. Erdk.).

E. di Wolmar (1827) schrieb Folgendes: „Wer von der Pest ergriffen ward und nicht gleich in Betäubung oder in Delirien verfällt, klagt über eine allgemeine und augenblicklich eintretende Schwäche in allen Gliedern. Er verliert zugleich den Appetit und leidet an einem leichten Kopfschmerz, der blos die Stirngegend einnimmt. Seine Respiration wird beschwerlich. Kurz darauf spürt er einen kalten Schauer im Rückgrat, der allmälig zunimmt und bis ins Genick geht. Nun überfällt ihn eine Unruhe, die ihn nöthigt, sich beständig zu bewegen, ohne dass er einen bequemen Ruhepunkt finden kann. Sind die Umstände bis zu dem Punkt gediehen, so stellen sich meistentheils die Kopfleiden ein und der Kranke muss sich immerwährend den Kopf mit den Händen reiben. In dieser Zeit erscheinen auch einige Blutstreifen im innern Winkel der Augen; diese werden glänzend und fast unbeweglich. Der Kranke fixirt seinen Blick auf die nämliche Weise, wie die

Irren. Er klagt über Neigung zum Schlaf oder auch zum Erbrechen, wobei sich oft eine kleine convulsive Bewegung der obern Extremitäten oder der Zunge einstellt. Der Puls ist schwach und frequent. Zuweilen schwellen Hypochondrien und Unterleib an. Endlich tritt Betäubung ein, die den Kranken nöthigt, die Augen zu schliessen, und bis zum Eintritt neuer Zufälle in derselben Lage zu verharren. . . Bubonen und Karbunkeln, die am Halse ausbrechen, sind die schlimmsten und pflegen den Kranken in einem Tage zu tödten".

Cachektische Personen, wenn sie offene Wunden oder künstliche Geschwüre haben, die in guter Eiterung stehen, werden nach Wolmar seltener befallen, als sehr starke und gesunde. Lässt man bei Plethorischen zur Ader, so kann man einen Augenblick nachher das Gefäss, worin das Blut ist, umwenden, ohne dass ein Tropfen ausfliesst; so schnell geronnen ist es. (Erinnert an Ovids Schilderung S. 2.) Der Plethorische stirbt von der Pest öfters plötzlich, wie vom Dolch getroffen, unter convulsivischen Bewegungen. Vor dem Tode wird er sehr entstellt, die gläsern aussehenden Augen verdreht. Nach dem Tode tritt plötzlich ein unerträglicher Fäulnissgeruch ein. Stirbt der Kranke nicht am ersten Tage, so tritt doch eine brennende Fieberhitze ein, und nach dem ersten Tage eine gewisse Betäubung, aus welcher er durch Rufen und Schütteln für kurze Zeit zu erwecken ist. Dabei ist die Hitze unbedeutend, der Athem schwer; der Durst fehlt fast ganz. Die Gefahr ist trotz dieser scheinbaren Ruhe gross. Die biliösen Pestkranken mit Blutauflösung bilden die grösste Zahl. Sie empfinden zuerst Schwindel; der Kranke sieht aus wie ein Betrunkener, fällt und richtet sich auf. Alsbald folgt Erbrechen. Am ersten oder zweiten Tage tritt das Fieber auf, alsbald auch Bubonen und Karbunkeln. Am vierten und fünften Tage können neue Fieberanfälle folgen. Diarrhöen und Hämorrhagien sind tödtlich. Die ausgebrochene Galle ist mit schwarzer Materie vermischt. Nach dem Erbrechen kommen heftige Schmerzen im Unterleib, grosse innerliche Hitze mit unauslöschlichem Durst. Anfangs ist die Zunge angeschwollen und weiss, später trocken und schwärzlich. Der cadaveröse Geruch ist vor und nach dem Tode unerträglich. Besonders heftig ist dieser Geruch bei kachektischen Personen.

Sehr Viele erkranken zum zweiten Male an der Pest, sterben selbst. Einzelne werden sechs bis sieben Mal davon befallen. Fünf mit Peststoff Inoculirte starben schnell.

1826. Gelbfieber in Guadeloupe, Martinique. Nach Meeresüberschwemmung (Febr. 25.) und Abtrocknen durch die grosse Hitze des Sommers 26 erwuchs — auch in nicht überschwemmt gewesenen Bezirken, wohin der Wind kam, — eine nicht contagiöse Fieber-Epidemie mit gastrischen, dysent., cholerischen und apoplektischen Symptomen in Gröningen und Friesland: (von 28—29000 wurden 8000 krank, starben 1125 oder gar

2844, Sterblichkeit um das Vierfache erhöht), auch in Emden (3—4000 Kranke), Jever. An anderen Orten erkrankten 60—97,8 % der Bevölkerung, durchschnittlich 28,5 % und starben 1,34 % der Bevölkerung. Contag. epid. Fieber (Rückfallf. ähnlich) in Irland, wo grosse Noth herrscht. (Von 28—42 keine Recurrens in Brittannien.) Typhus in Glasgow, Edinburg, London. Typhus und Ruhr: Heidelberg, Antwerpen, Irland. Dothinenterite in Tours (Trousseau).

Malaria in Rheingegenden, an den östlichen Küsten Englands sehr verbreitet (noch im Frühjahr 27), Dänemark, Schweden. Nach heissem Sommer von Christiania und Bergen an, wo sie sonst unbekannt, bis Morea, von Livland bis zum atlantischen Ozean. Theils in 27 fortdauernd in Holland, Frankreich, Norddeutschland, in Holstein noch im J. 29, in Galizien noch 30,

Diphth. im Waadtlande, Haut-Vienne, Arr. Dünkirchen. Scharlach; Arr. Dünkirchen, Norddeutschland, verheerend im Norddithmarschen: Masern folgen. Masern in den Niederlanden. Masern und Scharlach in Gröningen, Rötheln in Tübingen. Var. in St. Gallen (4.07 p. m. d. E. starben), Kopenhagen, Leipzig (bis 28). Dengue in Savannah.

Pop berichtet von einer Schiffs-Epidemie der Influenza, die im Februar dieses Jahres im Hafen von Makassar 144 von 340 Leuten einer niederländischen Fregatte urplötzlich ergriff.

Cholera wieder mehr in Bengalen. Zweite Pandemie, bis 37 dauernd. Viehseuche in Livland und Esthland.

26, 27. Pest in Konstantinopel. 26—28 Pest in Mossul, Diabekr, Urfa, Aleppo. (Lachèze.)

26, 27 Influenza in Sibirien. Typhus u. Malaria in Dublin. Interm. in Dänemark nach Ueberschwemmung.

Blattern: Deutschland, Lombardei. Cholera in der Armee in Morea. 26—28 Masern: Deutschland, Holland. Pocken in Leipzig. Ruhr: nördliches Deutschl., Erzgebirge. Diphtheritis: New York, Kentucky. Typhus mit Recurrens in Irland, später in Schottland. 26—32 Wechselfieber, Ruhr: Europa.

27. Bubonen-Pest in Morea (Navarin), Erzerum u. Umgegend. Gelbfieber in Demarara, New Orleans, St. Francisville, Mobile, Pensacola, Savannah, Charleston.

Chol. as. in Calcutta, Maulmain, Arraca, Chittagong, ganz. Gangesdelta, Nusseerabad, Nahin im Hymalaya (3027 F. über See, hier sehr virulent), Hurdwar, Punjab, Allahabad, Cabul, Balkh, Bokhara, in Arabien.

Typhus: Beaulie. Typhoid in England. Typhöse Wechselfieber und Petechialt.: Westfal. Wechself.: Rimini la Rochelle. Diphth.: Indre-Loire. Stomacace: Deutschland. Ruhrepidemie.

Varioloid.: Millau. Pocken: Philadelphia, auf Réunion. In St. Gallen starben 1,66 p. m. der Einwohner daran.

Influenza allgemein (namentlich im Januar und Februar) in Sibirien und östlichem Russland.

27 Milzbrand in Europa verbreitet. Viehseuche in Kurland, Oberschlesien, Galizien; 27, 28 in Mold., Wall., Polen, Preussen, Sachsen, Bukow., Gal., Schlesien, Böhmen, Sieb., Ungarn, Niederösterreich.

27, 28. Pest in Armenien. Abd.-Typhus, selbst mit Bubonen nnd Karbunkeln in Kurland. Gallenfieber: Westindien. Ruhr: Böhmen. Scharlach: Kopenhagen. Pocken: Leipzig. Dengue in ganz Westindien und einem grossen Theile der südlichen U. St., auch der nördlichen Küste Südamerikas: Virgin.-Inseln, Antillen, Jam., Cuba, Carthag., Bogota, Florida, Charleston, New Orleans, Savannah, Veracruz, Bermudainseln.

27—29. Pest: Grichenland, Tripolis, Damasc., Béqua, Deir el Kamar, Moldau, Wallachei, Bulgarien.

28. Chol. as. von China zu den Kirgisen über Herat durch Khorasan nach Teheran, im November nach Arabien. — Gelbf.: Demerara, Martinique, New Orleans, Memphis, Trinidad, Gibraltar, Valencia (sehr beschränkt). Pest in Aegypten. Typhus: Berlin. Dandy-Fieber (Petechialt.?) in West-Indien.

Scharlach in Buer. Masern in Niederlanden, Deutschland, Basel, Christiania. Pandemie des Dengue auf den virginischen Bermuda-Inseln, kleinen und grossen Antillen, theils auch an der Westküste von Nordamerika, in jener Zeit auch an einzelnen Küstenplätzen Asiens. Wechselfieber nach Erdbeben in Palermo.

Blattern: Marseille, Schottland, Petersburg. Zu Marseille erkrankten 6000 an Blattern, darunter 2000 Geimpfte.

Viehseuche in den Donaufürstenthümern.

Gegen 28 soll eine „Pest“ in der Gegend von Tumale ganze Stämme hingerafft haben. (Tutschek.)

28, 29 Palipest ähnliche Seuche in Delhi. Pest in der europäischen Türkei, Kaukasus, Griechenland (Navarin, Modon, Koron, Aegina, Hydra), vom Kriegsschauplatz in der Wallachei (s. aber 29) nach Odessa und Kronstadt, mit grosser Heftigkeit herrschend auf der afrikanischen Küste zu Tanger, Tetuan, Fez. Diarrhöe, Ruhr, Wechselfieber (wovon kaum 500 Mann in der ganzen Armee verschont blieben), Typhus, Pest (aus Malaria sich entwickelnd) und Scorbut richteten unter den russischen Truppen grosse Verheerungen an. Adrianopel Hauptsitz der Pest.

Friesel in Verona. Akrodynie (Pellagra) zu Paris, ohne dass Mutterkorn im Brod war; wohl 40 000 litten in Frankreich daran. 29 Kriebelkrankheit in Böhmen. 28, 29 Masern in Schweden. 28—31 Friesel öfters in Württemberg, Morbillen.

28—30 Wechselfieber: Deutschland, Polen, 29 im N. W. von Hindostan.

29 Chol. as.: Afghanistan, Persien, Khorasan, Bokhara, Turkestan, Khiva, Herat; vom 26. August an in Orenberg, St. und im Gouvernement, etwa 200 Meilen gen N. und N.W., 60 Meilen gen W.; am 23. Februar des f. J. ziemlich erloschen, bis 32 wiederkehrend.

Gelbfieber in Habana, Jamaica, New Orleans, Plaquemines, Francisville, Baton Rouge, Natchez, Mobile, Key-West.

Pest an mehreren Orten der Wallachei (seit Frühjahr). Im Juni fand Seidlitz die Städte Brailow, Slobodzie, Kistendgi und Mangalia verödet, die Einwohner auf freiem Felde, in Varna die Seuche in höchster Wuth. Wiederholte Anfälle in Varna selten (Peters.). Im Spitale starben über 3900, von 41 Aerzten 20. Im Juli Pest zu Jassy, in Bessarabien. Pest zu Achiol, Aidos, Misidria, Burgos, im Heere zu Adrianopel, in Konstantinopel, im russischen Heere vor dem Uebergange über den Balkan fürchterlich, ebenso böses Wechselfieber und Dysenterie mit Fussbrand. (Die in der russischen Armee herrschende Pest beschrieb Czetyrkin 1837.) In Griechenland soll die Pest über 100 Jahre vorher nicht mehr gewesen sein. (?) Pest in Ughurri im Euphratsystem (Ritter, Erdk. IX). Pest unter der russischen Armee in der Festung Kistendshi geschildert von Czernobaco s. Schmidts J., 2. Suppl.-B. 1840.

Charakteristische und beständige Züge im Bilde der Pest zu Varna waren nach Petersen: plötzliche Unterdrückung der Nerventhätigkeit und grosse Schwäche, veränderter Zustand des Auges, wie bei einem bis zur Bewusstlosigkeit Betrunkenen. erschwertes Sprechen, Delirien, zitternde Bewegungen der weissbläulichen Zunge, Bubonen gewöhnlich am Halse, an der Unterkinnlade, Achselhöhle, Leistengegend und innern obern Schenkelgegend, doch auch über dem Ausschnitte des Brustbeines und an der innern Fläche des Oberarms. Karbunkel am häufigsten an den untern Gliedmaassen. Seidlitz macht mit Beziehung auf die gleichzeitig im Heere herrschende bösartige Intermittens-Fieber darauf aufmerksam, dass bei allen Pestconstitutionen immer die Neigung zur Periodicität in den Krankheiten hervorstechend gewesen und dass oft Wechselfieber der Pest vorhergehen und sie bisweilen selbst das Ansehen von Wechselfieber habe.

29 Typhus: Toulon (bis 33). Erste grosse Scharlach-Epid. in Südamerika. Blattern: Turin. Masern: Groningen, Utrecht; in Astoria stirbt fast die Hälfte der Bewohner daran, zuerst in Oregon. 29 Hundswuth in Dresden. Kriebelkr. in Böhmen. Malaria in Delhi. 29, 30 Malaria in Brasilien, Gelbfieber in Sierra Leone. 29 Schweissfieber in Offingen und Ensingen (Baiern). Pferde-Influenza in einem Gestüte in Ungarn. 29, 30 Keichhusten; Deutschland, Masern: Bonn, Parotitis: Schlesien, Cholera in Persien, Scharlach in St. Barthelemy, Var. in Jägerndorf. 29—35 Pest in Persien. (29—47 Diphtherie tritt zurück.)

1830 herrschte die Pest an den Küsten des schwarzen Meeres und im benachbarten Persien. Von Ort zu Ort wandernd gelangt sie im März 31 nach Bagdad, wo sie theils durch die Katzen von Dach zu Dach trotz Absperrung verbreitet worden sein soll. Wohl 100 000 starben zu Bagdad, täglich 1000 bis 1800, vom 16.—21. April täglich 2000. Von 20 Kranken genas

nicht Einer. Im Serail starben 400. Hunderte von Säuglingen lagen auf der Strasse. Eine Karawane von 2000 Mann verlor die Hälfte der Theilnehmer. Im Armen-Quartier starben von 130 Häusern 103 ganz aus. Der Missionar Groves, der am Orte ausharrte, verlor Frau und Kinder, 5 Lehrer etc. Der Jammer wurde durch eine fürchterliche Ueberschwemmung entsetzlich vermehrt. Vom 4. Mai, mit der Wiederkehr der guten Witterung, nahm auch die Seuche ab. Trotz der fortdauernden Hungersnoth und den Folgen der Ueberschwemmung gab es vom 26. Mai keinen Pestfall mehr. In Hillah blieben nur Wenige leben. In ganz Persien herrschte die Pest in gleich hohem Grade, in Kermanshah, Hanada. Ganz Kurdistan verlor den grössten Theil seiner Einwohner. Mazanderan, Asterabad, Resht, Lahajan wurden entvölkert; in ganz Ghilan blieb nur die Hälfte am Leben. Ritt. Erdk. XI.

Chol. as. in der Präsid. von Indien und Nerbudda, stark in der Gegend von Nemaur, unter den Truppen in Mhow, zu Calcutta, Bernhampore, Palamow — in Mesopotamien, Arabien (zu Mekka starben 12 000), in Tiflis (obwohl es 2135' Fuss hoch gelegen, starben dort 5000; Erzerum und die Hochebene des Kaukasus u. Armeniens verschont) — zu Tsaritsin, Saratow. Nijuh Novgorod, Kharkow, Moskau, Novgorod (nordwestlichster Punkt), Odessa, Krim, Astrachan, Kasan, an den Mündungen des Ural bis Uralsk — in der Ukraine, Podolien, Volhynien. In fünf Monaten der Jahre 30 und 31 starben in Moskau 4690, 1,86 % der Bevölkerung. 30, 31 Cholera in der russischen Armee. In Orenburg bis 31, selbst bei 22—37° Kälte. Wenige Fälle von Cholera in Wien. 30 Typhus in Galizien, Augsburg, Zweibrücken. 30, 31 in Polen, Kurland. (Zwischen 30—37 Typhus häufiger.)

30 Var. in Istrien, von Marseille und Oberitalien abgeleitet.

30 Jan.: Influenza in China und Moskau. Frühjahr: dieselbe in Paris; am stärksten im Mai und Juni*). Sept.: Manilla, Polynesien, Nov.: Moskau. Schweissfriesel in Mettingen (Ob.-A. Gmünd), Arr. Yvetot. 30 Scharlach in Pittsburg (Pennsylv.), Stuttgart, Annaberg. 30, 31 Scharlach, Friesel in Deutschland. 30—32 Influenza allgemein über der östlichen und westlichen Hemisphäre. 30—32 Wechselfieber, Ruhr in Europa. 30—34 Pest in Mesopotamien. 30—34 Wechselfieber in Torgau, 30—35 in Aachen.

Von 30 an Lungenseuche in Belgien und Holland fast stationär. 30 Mauke der Pferde im ganzen nördlichen und östlichen Deutschland epidemisch.

31 Pest in Aegypten (Hirsch), Cypern, Beirut, Smyrna, Bagdad (Bulard Or. Pest 1840, Lachèze).

Gelbfieber in Demerara. Abd.-Typhus zu Prag, Typhus zu Halle. Malaria in Schweden. Friesel in Esslingen.

*) Nach Andral war ziemlich beständig, oft als Hauptsymptom Angina dabei. Gegen Ende des Jahres war sie oft mit Diarrhöe, selbst mit Dysenterie verbunden.

Masern in Erlangen, Basel, auf Martinique. Pocken in Breslau. Scharlach in Buenos-Ayres, Montevideo.

Cholera in Japan, stark in Indien. Cholera unter den Mekkapilgern stark, in Palästina, Syrien, Smyrna, Suez, Kairo, Alexandrien, Kosseir, Theben, ganz Unterägypten, Tunis, Bulgarien, Pest, Galizien, Krakau, Volhynien, Minsk, Grodno, Wilna, Warschau, (es starben 2580; sie begann am 14. April, pausirte vom 6. bis 13. Mai, wurde nach der Schlacht von Ostrolenka am 26. Mai sehr gesteigert, dauerte bis 24. Dezember), Riga, unter den russischen Truppen in Polen (Feldmarschall Diebitsch stirbt daran), russischen Ostseeprovinzen, Finnland (Juli), Archangel (65° N. Br.), Helsingfors, Petersburg (Juni), Schweden, England (Sunderland, Newcastle, Gateshead, Huddington, Edinburg, London), Hamburg, Altona, Rostock, Lüneburg, Danzig (27. Mai), Elbing, Köslin, Graudenz, Königsberg (22. Juli), Thorn, Bromberg, Küstrin, Stettin (25. August), Frankfurt a. d. O., Breslau (29. Sept.), Darkehnen, Oberschlesien, Mähren, Böhmen (Prag vom 28. Nov. bis 6. Jan. starben 325), Moldau, Wallachei, Rumelien, Galacz, Konstantinopel (Juli), Smyrna, Ungarn (stark), Siebenbürgen (wenig), Wien (von Aug. 31 bis März 32 starben 2188, d. i. 6,5 pro mille der Bevölkerung. Die Cholera dauerte hier nach Angabe einer Denkmünze vom 31. September bis 1. April, nach anderer Angabe vom 16. August bis 20. März), Berlin (vom 31. August zufolge einer Denkmünze bis 30. Jan. in 152 Tagen 1426 gestorben), Hamburg (8. Okt. bis 22. Jan. nach einer Denkmünze mit 478 Todten, Breslau (29. Sept. bis 4. Jan., an welchem Tage ein Dankfest gehalten wurde, zufolge einer Denkmünze; 0,94 % der Bevölkerung starben). Dänemark, Mecklenburg und Hannover blieben fast frei, Sachsen, Thüringen, Kr. Uckermark und Prenzlau gänzlich verschont, Mark und Pommern (Stettin ausgenommen) wurden wenig befallen, Frankreich und Tyrol blieben frei.*) 31, 32 Cholera stationär in Ungarn, Böhmen, Deutschland, doch Sachsen, Mecklenburg und Baiern noch frei.

31 Pocken in Groning., Friesel in Esslingen, Plombières.

Grippe auf Java. Jan. bis Juli: Influenza in Petersburg, Borneo, Sumatra, Java, Kurland, Dorpat, Warschau, Deutschland allgemein (März: Königsberg, Mai: Berlin), Finnl., Dänemark, Belgien, Frankreich, Schweden, Schottland, England, Singapore, Indische Archipel, Hinterindien, Schweiz, Mitte Sept.: Groning. Nov. und Dez.: Italien, Sicilien.

31—32 Ergotism. in Niederlausitz. Typh. mit Nasenbrand in Galizien. Typh. in Glasgow und Edinburg.

Blattern in Gouda.

31 Rindviehseuche in Russland. 31—33 Rindviehseuche in Polen, Preussen. 31, 32 Hundswuth in Posen verbreitet.

*) Es sollen bei der Chol. d. J. in Wien Hirsche, in Prag viele Hasen und Fische, in Paris Hühner, in Preussen Tauben, in München Gänse meist an choleraähnlichen Erscheinungen zu Grunde gegangen sein.

31—35 Blattern in Würtemb. 31—33 Scharl. in Schleswig-Holstein. 31—37 Scharlach in S. Amer. 31—40 Typh. in Oberschlesien, Westpreussen.

32 Scharlach in Brasilien, Ungarn, Edinburg. Masern in Berlin, Posen, Basel. Var.: Kant. Bern, Treviglio. Typhus in Prenzlau.

Pest zu Bajazig, Buschir, Bassorn, Arbeles, Choi, Kerindt, sehr mörderisch in Arabien (Jambo, Dschedda bis Mekka). Laohkar 1832 durch Pest fast entvölkert (Ritt. E. IX). In Asterabad hatte sie in diesem Jahre stark gewüthet, so dass Fraser alles in Verfall antraf. Im Oktober starb Sari (Iran-Plateau) fast ganz aus (Ritt. E. VIII). Jan., Febr.: Infl. in Spanien, Philadelphia, Georgia, Vorderindien (Apr. und Dez.), in 48 Stunden über ganz London verbr. (schon Juli d. v. J. da).

Cholera: am Ufer des Swan-River in Australien — in Oranienburg (3 Monate vor Ankunft der Karawane: v. Humboldt), Trenent, Musselburgh, Edinb., Glasgow, Oxford, Belfast, Dublin, Hull, York, Leeds, London — in ganz Britanien starben daran 5432; die schottischen Hochlande blieben fast ganz verschont — Calais, Paris (von März an, in 18 Tagen starben 7000 daran, im Ganzen 18402 d. i. 2% der Bevölkerung, im Quartier Luxemburg viele Wohlhabende; von den ersten 98 Fällen im Hotel Dieu starben 96; Issy blieb frei, obwohl die Orte umher stark befallen waren) — bald über den grössten Theil der nördl. Gegenden Frankreichs, auch in den südlichen verbreitet; von 86 Dep. aber 35, meist in den südlichen und östl. Gebirgsgegenden, verschont — Belgien, zuerst an der französ. Grenze, von April bis Sept. starben 7984, davon 4707 in den Städten — Nord- und Südholland: Scheveningen, Haag, Rotterd., Amsterd. (793 †), Nordbrab., Friesl., Prov. Drentha, Stadt Gröningen — Ruhrort, Mühlheim, Aachen (427 Kr.) — in der Rheinprovinz nur 322 Todte. Köln blieb verschont — Wien (1970 †), Grätzer Kreis (wenig), Berlin, Rbz. Breslau und Oppeln, Hamb., Lüb., Mecklenb., Erfurt (120 †), Halle an d. S. — an einzelnen Punkten Norweg. (Drammen), auch in Ungarn, N.-Oesterr., Banat, Steiermark, O. Oesterr., Böhmen (der gebirg. Theil Steiermarks, Kärnth., Tyr. und der ganze Südwesten Deutschlands fast exemt) — Amerika: Quebec (8. Juni von Engl. aus), Montreal, am Lawrence-, Ontario-, Eri-, Champlain-See, Cornwall, Greenwich, Bytow, N-York, Philad., Maryland, Kentucky, bis Ohio, Indiana, Illinois, Chili, Peru, N. Orleans (Valparaiso südlichster Punkt).

32, 33 Cholera an einzelnen Punkten Rheinlands (Emmerich, Ruhrort, Mühlheim, Duisburg), 32—34 zu Madras und Bombay.

32 Influenza auf Java, Penang, Malaca. 32 Schweissfriesel oft mit Cholera in mehreren Departements. 32, 33 Schweissfieber in Vaihingen. 32 Masern in Berlin. Pocken in Nancy; in Habenhausen und Arsten stark, 32, 33 solche in Hessen und Istrien, 32 bis 37 in Kopenhagen, zu Burgebrach. 32, 33 grosse

Verheerungen durch die von Kairo gekommenen Pocken unter den Beduinen (Wellsted in Ritt. Erdk.). 32—37 Scharlach von Petersburg bis Schottland und Irland, von Dänemark bis Ungarn und Schweiz. 32—34 Typhus und Pocken in Aachen.

32—41 Gelbfieber auf Martinique. 32—39 Pest in Syrien. 33 Pest in Kleinasien.

1833 Influenza: Vorderasien (allgemein), Nordafrika, Europa. Folge (von Januar bis November): Russland (Moskau und Petersburg), Galizien, Deutschland*), Aegypten, Syrien, Polen, Dänemark, Ungarn, Frankreich (nach der Cholera), Britannien, Dalmatien, Italien, Niederlande, Schweiz. Influenza unter den Pferden in Frankreich.

Recurr. in Odessa. Typhus in Toulon. Typhoid in Posen. Schweissfieber in Gmünd bei Meiningen, ferner im Landger. Weilheim. Friesel im Oise-Departement. Hemeral. in Befort. Parotitis polym. in Paris.

Masern in Christiania. Pocken in Philadelphia, in Bremen (21 Monate dauernd). Akme der Pocken in Calcutta (2548 Todte auf etwa 229000 Einwohner). (Man inoculirt dort viel die Variola.)

Maul- und Klauenseuche in Sachsen, Sigmaringen, Schweiz.

33 Cholera in Dinapore, Koanda, Hazareebaugh, Lucknow, Cawnpore, Furruckabad, Futthehpore, Madras Presid., unter den englischen Truppen in Indien. Cholera unter den Mekkapilgern, (Wellsted fand an allen Stationen frische Gräber), in den südlichen, mittleren und westlichen Staaten Amerikas, über die Rocky mountains bis zum stillen Ozean; die östlichen Länder fast verschont; sehr heftig auf der Hochebene von Mexiko bei fast 7000 F. Höhe (15 000 Todte), zu Puebla, Veracruz, Havannah (8253 starben von 65 000 Einwohnern (nicht auf den andern westindischen Inseln), in New-York, in den meisten grossen Städten Amerikas, grosse Verheerungen unter den Indianern anstellend, — auch in den meisten grossen Städten Europas, in Croatien, Ungarn, mehreren Departements von Frankreich (in einigen nördlichen

*) Nach der Monographie von v. Zlatorovich kam sie über die westlichen Kreise Galiziens, nach Schlesien, Mähren, Böhmen, über Olmütz nach Brünn und Wien; hier vom 14. April bis 20. Mai dauernd. Ihre grösste Ausdehnung erreichte sie in den ersten Tagen des Mai (also bei schönstem Wetter), war aber im April viel gutartiger (bei schlechtem Wetter), als im Mai, wo sie wahrhaftig bösartig genannt werden konnte. Die Anzahl der Erkrankungen anzugeben, ist unmöglich, doch kann man im Durchschnitt drei Viertheile der gesammten Bevölkerung als von der Epidemie ergriffen annehmen. Sie macht keinen Unterschied des Alters, Geschlechtes, Standes, der Lebensweise etc. Doch darf man im Allgemeinen sagen, dass das jugendliche und Mannesalter am meisten disponirt schien — das kindliche aber am wenigsten. Anfangs erschien die Krankheit in ihren gelindesten Formen, und man rühmte allgemein den milden Charakter der Epidemie . . . Den 29. April sollen in Wien 50000 Kranke gewesen sein. Anfangs Mai erreichte die Epidemie ihren Höhepunkt. Tausende lagen darnieder . . . Alle anderen Krankheiten waren verschwunden. Mitte Mai nahm die Epidemie plötzlich ab, und gegen den 20. Mai war sie vollständig erloschen. Verhältnissmässig starben Wenige.

und nordöstlichen Distrikten Frankreichs in sehr geringer Verbreitung), Belgien, Holland (relativ wenig; zu Amsterdam 480 Todte), zum ersten Male auf der pyrenäischen Halbinsel, bis ans Mittelmeer: zuerst in Foz und Oporto, dann Coimbra und Galizien, ferner in Aveiro und Lissabon, Vijo, Sanjago; — im Norden in Christiania, Ager, Holmestrand und Moss in Norwegen, 33—34 in Nerbudda. Grosse Verheerungen durch Cholera in Malabar.

33 Gelbes Fieber in St. Thomas, Neu-Orleans.

Bubonenpest in Smyrna. (Grünberg Th. d. Pest 1833, Bulard über die Pest 33—38 in Smyrna, Kairo, übers. 1840.)

1833, 2. Juli brach die Pest zu Alexandrien aus, durch Schiffe von Cypern aus eingeschleppt. Seit 10 Jahren hatte sie nicht mehr dort geherrscht und mehr als 20 Mal war es gelungen, das Eindringen in Aegypten durch Quarantäne zu verhindern. Dauerte noch im folgenden Jahre fort. Sie blieb 3 Monate auf Alexandrien beschränkt, erschien erst 5 Monate später in Kairo. Nach Pruner trat die Pest in sehr mannigfachen Graden auf, von dem unschädlichen, fieberlosen Pestbubo bis zu den mit Blitzesschnelle (?) tödtenden Anfällen. Auch kamen häufig fieberhafte Krankheiten vor, die als pestartig zu betrachten sind, wenn ihnen auch die ausgebildeten Symptome der Pest fehlen.

1833—37 Verheerungen durch die Mah-murree (d. h. grosse Pest), epidemische Pest in West- und Nordwest-Indien, in Gurwal am städtischen Abhange des Himalaya. Zuerst auf 2 Distrikte (Budhau und Napur) beschränkt und diese halb entvölkernd, breitet sie sich langsam nach Südost aus, längs den Ufern des Piridah (Pindar) bis an die Quellen des Ramgungo in Kamoan. Sie zeigt die Symptome der gewöhnlichen Pest. Am schlimmsten ist die Lungenpest. Im Gegensatz zu allen in Europa und Afrika gemachten Erfahrungen blieb diese Mah-murree unbeeinflusst von den stärksten Temperatur-Extremen und wüthete ebenso in Ortschaften der Schneeregion, selbst in 10 000 Fuss Höhe bei sehr tief stehendem Thermometer, wie in Bungdar bei 28,4 Grad C. im Schatten oder in Deghat bei 35 Grad C. Wärme. Ein fördernder oder hemmender Einfluss der Höhen- oder Bodenverhältnisse war nicht zu erkennen. — 33 Scharlach in Paris. Masern in Stuttgart. Malaria in Istrien. Friesel im Elsass, Obermaassfeld bei Mainz. Var. in Mecklenburg-Schwerin (68 Pockentodte, im J. 34 über 540, in 35 332, in 36 160). Pocken 33—35 in Schleswig-Holstein: von 64 Spitalkranken in Altona waren 60 vaccinirt, nur 6 unter 17 Jahre alt. 33, 34 Pocken in Aachen; 33—35 in Dänemark. 33—35 Pocken in Kopenhagen. Im Spitale von 1045 898 vaccinirt. 44 starben, darunter 34 Nichtvaccinirte (Hoppe).

34 Typhoid im belagerten Guajaquil, Typhus in Greifswald, Halle (34, 35 Abd.-T. in Belgien, Frankreich). 34 Masern in Schleswig-Holstein. Schweissfriesel in Sulzfeld bei Kissingen, 3—4 Wochen anhaltend, dem englischen Schweiss ähnlich.

Ruhr in Württemberg, Schlesien, Oesterreich, Tyrol, Galizien, südlichen Deutschland, Schweiz, Frankreich (Ollon).

34 Influenza in Cayenne (Januar), Calcutta (Februar), Rio de Janeiro (Dezember). Malaria in Württemberg, Amsterdam, Dänemark.

Akme der Blattern in Europa. Dieselben machen in Indien grosse Verheerungen, bald darauf ebenso in Amerika. Hunderte von Indianern starben bei — 30° R. Luftwärme. Scharlach in Amsterdam.

Variolae in Mecklenburg-Schw. (68 Pockentodte, im J. 34 aber 540, in 35 332, in 36 160). Pocken 33—35 in Schleswig-Holstein: von 64 Spitalkr. waren in Altona 60 vaccinirt, nur 6 unter 17 J. alt. 33—35 Pocken in Dänem.

Bubonen-Pest zu San Dimitri b. Pera, Konstantinopel (Prinzeninsel und Bujukdere frei), Kairo, Mansurah, Jerus. Im Kloster St. Sauveur zu Jerus., wohin Viele geflüchtet, starben 22 von 63 Geistlichen, die sich streng abgesondert hatten. Gelb. Fieber in New Orleans, Pensacola. (34—37 Pest in Aegypten. Mah-murree in Indien. Verbreitung der Palipest längs der Ufer des Pindar.)

34. Cholera im Nordwesten von Indien, Muttra, Sylhet, Cachar, Assam — in Kairo sehr mörderisch, unter den Truppen in Algier, in der Provinz Oran bis Bona, auf der ganzen pyren. Halbinsel (in Gibraltar), in Spanien stärker als im vorigen Jahre (auch in den nördlichen und östlichen Provinzen), in Marseille, Cette, stark in Dänemark, zuerst in Schweden, bis zum 60° vordringend, in Piemont bis Toscana, über die Seealpen ins obere Stromgebiet des Po (Savoyen, Mittel- und Unter-Italien verschont), sonst im mittelländischen und nördlichen Europa entschieden nachlassend, in Amerika bis Halifax. 34, 35 in Aegypten Erbrechen und Durchfall häufig. (Tholaz.) Bösartiger Scharlach in Dublin. Hundswuth in Pommern verbreitet. 34—36 Ruhr besonders in den nördlichen Distrikten Frankreichs. Diphth. im Departement la Vienne. Masern in Basel. 34—37 Masern im ganzen mittleren und nördlichen Europa, in einem grossen Theile Nord-Amerikas. 34 Epidemie unter den Füchsen. Milzbrand in Russland, Deutschland, Holland, England.

35. Cholera zu Hadjiz, in Bengalen nicht stark, in einem grossen Theile Afrikas, in Arabien, Syrien, Palästina; zu Zanzibar die Indier auffallend verschonend, daher afrikanische Chol. genannt, in Ceuta — Marseille (vom 24.—26. Juli starben 1500, im Ganzen 3043, besonders Kinder und Arbeiter), Toulon und an vielen anderen Punkten des südl. Frankreichs, in Villafr., Nizza, Cannes, Turin, Genua, Florenz, Livorno, Venedig (starben 359), Triest, im Norden Italiens überhaupt, Bergamo, Verona, Padua, Mailand, — in der Lombardei wenig. Cholera in N.-Orleans und Charleston (Süd-Carolina), Cuba und der ganzen südlichen Küste, — auf der Küste von Guayana.

Scharlach in Edinburg. Malaria in Wien. Typhus in Athen. Gelbes Fieber in Surinam, Antigua.

In 2 1/2 Monaten starben zu Mosul von 100000 Einwohnern 60—80000. Dort soll die Pest alle 31 Jahre zurückkehren. (Ritt. E. XI.) Bubonen-Pest in Alexandrien, Kairo (Februar), bis Sakkarah, Keneh, Suez. (Dschidda, Jambo, Moka, Kosseir frei, Suit stark ergriffen nach Grassi, frei nach Gaetani.) Pest in der Provinz Rohilcand. Pest in Konstantinopel. Impfversuche in Kairo ohne Resultat. Cloot Bey impfte sich das Blut an 7 Stellen ein. Von den französischen Aerzten, die Tausende von Bubonen öffneten und über 100 Autopsien machten, starb Einer. Putride Exhalationen und Leichengeruch vermehren die Seuche nach den Nicht-contagionisten nicht und der Contakt ist völlig unschädlich. Zahlreiche Beispiele werden von Laidlaw gegen die Contagiosität angeführt. Die Wärter blieben gesund. Nach Pruner gingen der Pest bösartige Fieber und Pocken vorher, ihr folgten Cholera und Typhus; Typhus war auch gleichzeitig.

In den Spitälern erkrankten aber viele Wärter, Aerzte, Pharmaceuten, von 20 Eleven 19, im Lazareth von Alexandrien alle Angestellte. In Kairo starb 34—35 ein Drittel der Bevölkerung, 3 Meilen davon, in Abuzabel nicht Einer. Im J. 35 starben über 50000 (in ganz Aegypten?). Pest in Aegypten bis 38 (bis dahin 649 sporad. Fälle in Alexandrien).

35—37 Cholera besonders heftig in Aegypten, von da nach Algier.

35. Schweissfieber in Friaul, Steiermark, Baden u. Florenz, in Dordogne. Rindviehseuche in Mold., Ungarn, Oesterreich, Bosnien, Dalmatien. Variolen in Trossingen, Schwenningen, Thüringen, Thalheim. (Rösch.) 35, 36 Kriebelkrankheit in Nowgorod. 35 Dengue auf der arabischen Küste. Blattern und Masern in der Dordogne, Keichhusten in Bonn. Wechselfieber in Oesterreich, Schleimfieber (Typhoid) in Stuttgart (auch 36), Ruhr im Regierungsbezirk Königsberg.

Auf Amboina trat zuerst mit dem grossen Erdbeben des J. 35 ein mörderischer biliös. Typhoid auf.*)

36. Ruhr in Baiern, Baden, Hessen. Keichhusten zu Halle. Typhus in Philadelphia, Prag, schwerer Tod (Recurr.) in Kairo. Schweissfieber in Baden, in Oberösterreich, Pocken auf Island. Dengue in Calcutta.

36. Oktober Influenza in Sidney, im November in Capstadt, Java, Penang, im Dezember in Petersburg, Schweden, Dänemark, Greifswald, Provinz Brandenburg, Paris (23. Dezember). Von Ende Januar 37 an, in 20 Tagen unter 1200 Spitalkranken

---

*) Es exacerbirte mit der Wiederholung der Erdbeben in den J. 38, 43, 45 und 55, obwohl es auch in der Zwischenzeit nicht ganz erlosch. (Junghuhn Java II, 1854, Schmidts Jahrb. 95. Bd.) Humboldt erwähnt eine Epidemie unter den Thieren der Savanen nach heftigen Erdbeben. (Aequin. I, 484.)

1050 mit Grippe. Kinder unter 2 Jahren fast nicht befallen. Gegen 15.—20. Februar Sterblichkeit gross. (Tahère 1837.)

36. Pest von Pali (25° 48′ N. Br.); ihre schlimmste Form mit Bluthusten, nach englischen Aerzten nicht wesentlich von der gewöhnlichen Pest verschieden; in Pali, in Stadt und Umkreis von 10 geographischen Meilen, Marwar, Dschodpur, Hügel von Mewar, Deoghur, Dschaliah und Ranguhr, Strasse zwischen Ninah und Nusirabad (dies blieb frei) bis nach Bilwarah und Humerghur, zu Mewar. Von 20000 Einwohnern (wo?) starben 4000. Im nächsten Jahre oder Frühjahr 38 erloschen. — 36 Gelbfieber in Surinam, Tampico (Mex.). Dengue in Calcutta. Flecktyphus in Philadelphia. Infl. in Europa.

Schieh fand 1836 Kerkur durch Pest, Chol. und Hungersnoth fast entvölkert. In Uschnu nahm die Pest 4000 Mann weg. (Ritt. Erdk. IX.) Bas-furush 1836 durch Pest und Chol. entvölkert. (ib. VIII) Grosse Pest in Alexandrien. Lc sslin Gregson sah, dass Rindvieh ganz entschieden von den Zeichen der Pest befallen wurde, ehe die Krankheit bei den Menschen ausbrach. Etwa 100 der Ochsen des Paschas crepierten an Gastroenteritis mit extensiver Gangrän in 12 Stunden; sie hatten breite Bubonen.

Chol. fast über ganz Italien verbr. Cholera in Mail., Vened. (1261 †), Parma, Brescia (3. Juni), Ancona, Neapel, Rom (9372 befallen 519 †), Como, Ct. Tessin, stark in Südtyrol, in Istrien, Illyr., Dalmatien, an einzelnen Punkten Krains und Steiermarks, in Wien (2316 †), in Ungarn, Galizien, Mähren, Böhmen, nam. Prag, Eger, Oberwiesenthal (2790 F. hoch) im sächs. Erzgeb., Baiern, zuerst in Mittenwalde (2500 F. hoch), München (seit 8. Okt., 945 †, nicht ganz 1% der Bevölk.), Oettingen. — Choler. ähnl. Krankh. unter den Schweinen in Irland, auch 42 bis 50. 36, 37 Cholera in Malta, Algier, Marseille, Aegypten. —

Pest in Türkei, Aeg., Kleinas., Algier. — Typh. in Irl. — Schweissfr. in Florenz, Scorbut (Hunger) in Island. Var. in Martinique. — 36—38 Typh. in Schottl., Engl. 36, 37 Pest in Konstant., Cypern, Aegypten, 36—38 Pest in Pali.

37 Pest auf Insel Poros und zu Odessa in ganz Rumelien, (b. Hitze), Konstantinopel (Sept., in etwa 5 Mon. † 20-30000. Vgl. Moltke Zust. in der Türkei). Pest in Syrien. Im J. 37 waren zufolge der Landes-Journale in Smyrna unter 58000 Türken 4000 gest., unter 48000 Griechen 450, unter 10000 Kathol. 30, unter 8000 Juden 297, unter 6000 Armeniern 54*). Bub.-Pest

*) Die starke Hitze beginnt zu Smyrna im Mai und dauert bis Ende Sept. Diese Jahreszeit geht selten ohne ein Erdbeben und ohne Pestausbruch vorüber. Die Pest wüthet zuweilen schon von Dez. u. Jan. an und droht dann während der schönen Jahreszeit grössere Verwüstungen anzurichten, während man nach vieljähriger Erfahrung, wenn sie erst im Mai oder Juni auftritt, hofft, dass sie weniger verheerend auftrete. Jedenfalls zieht sie sich um den 15. Aug. zurück, von da an benimmt man sich, als ob sie nie im Lande gewesen. Dies gilt von den Christen. „Die Türken treffen im Allgemeinen zur Zeit der Pest eben so wenig Vorsichts-

in Tripolis, Adana, Aegypten, Ostküste Bulgariens, Kasanlik, Rustschuk, Missiwri, Umur-Faki bis Adrianopel (Moltke). Bei der Pest zu Deoghar (25° 31′ N. Br.) die brit. Besatz. durch Absperrung verschont. — 37 Pest erlischt in Tunis. Ardebil fand in d. J. ein Reisender verwüstet durch Pest. (Ritt. E. IX!)

Gelbes Fieber in Demerara, Surin., Hav., N.-Orl., Opelonsas, Natchez, Mobile, Bermuda, Senegambien.

37 Chol. in Calcutta, Tirrhoot (stark), Benares, Saugur- und Jubbelpore-Distrikten, Süden von Nerbudda, Nursingpore, Hoshungabad etc., in ganz Unterbengalen. Ch. in Central-Amerika (Nicaragua, Guatemala), in Triest, Illyr., Krain, Steierm., Ezh. Oesterr. (Wien), Ungarn (beschränkt), Galiz., Böhm., Mähr. — Chol. in Rom (m. gering. Sterbl.), Palermo (wenn nicht schon viel früher). Viele hochgelegene Städte, wie Perugia, blieben verschont. Chol. in Malta (3893 Civil †), Sicilien; Mittelmeerflotte litt stark; in Ins. Gozzo, Valetta, Palästina, Afrika, Abessinien, Sudan, Somaligegend, Algier, Bona; in Italien, Marseille, Prag, Coventry, Ost- und Westpreussen, Polen, Schlesien, Danzig, Königsberg, Breslau, Stralsund, Darkehnen, Berlin (starben 2338 oder 2356), Braunschweig, mässig in Magdeburg, Stettin und Hamburg. In ganz Baiern vom August 36 bis März 37 starben 1231. Grosse Depopulation durch die Cholera in Central-Amerika. (Parkin.)

1837. Allgemeine Influenza-Epidemie mit viel heftigern Symptomen als früher: heftigster Schnupfen, Blutungen aus Nase und Bronchien, heftiger Brustschmerz, häufige Hustenanfälle, starkes Kopfweh, grosse Mattigkeit, Ekel, oft Erbrechen, oft sehr heftige Lungencongestionen, bei Andern Pneumonien, in den Leichen zuweilen Pseudomembranen in den kleinen Bronchien. Nach Kopp war diese Epidemie ausgezeichnet durch starkes Fieber, allgemeinen Katarrh der Luftwege, Rachenkatarrh, ziemlich seltene gastrische Erscheinungen und Nervenzufälle und durch das Nichtvorkommen stärkerer Entzündungen. Viele starben zu London an dieser Grippe. Im Januar, Februar war sie: in Aegypten, Syrien, Dänemark, Deutschland (sehr verbreitet), England (ebenso), Irland, Frankreich (sehr verbreitet), Niederlanden, Schweiz, Belgien, im Februar: in Oberitalien, Spanien, Portugal, bis April in Groningen, im März: noch in Deutschland, Schweiz. Juli: Faröer, Mexiko.

---

massregeln, als zu jeder andern Zeit; sie glauben im Gegentheil, nach dem Vorgange ihres Propheten an der Pest sterben heisse als Martyrer sterben, und in dieser Ueberzeugung rechnen sie es sich gleichsam zur Pflicht und zur Ehre an, nicht allein vor dieser Geissel nicht zu fliehen, sondern sogar ihr entgegen zu gehen, mit den Pesthaften Umgang zu haben, sie nach dem Tode zu waschen, ihre Wäsche anzurühren und besonders, sie auf den Kirchhof zu begleiten und selbst sie eine Strecke weit zu tragen. Seit Kurzem macht man indessen die Bemerkung, dass mehre Türken, besonders unter den Vornehmern, sich nicht mehr so sehr beeilen, zu Mahomed zu gelangen, und sich durch etwelche Vorsichtsmassregeln vor dieser ansteckenden Krankheit zu schützen suchen." (Jahrb. d. kath. Miss.)

37 Dengue auf den Bermudas.

Kriebelkrankheit am Onega-See.

In Bayonne Beginn der Meningitis-Epidemien, diese in Foix, Narbonne, Departement des Landes, Bordeaux, la Roch.

Pocken unter den Eingeborenen Kansas zum 1. Male. Ueber $1/3$ der Bevölkerung der Insel Sitcha stirbt an Pocken. 37, 38 Var. in Villingen. 37 Steinbecks Vers. mit Schafpocken, s. Schmidts J. 26 Bd., 190. 37—42 Variolen im Kreis Schmalkalden.

37 Typhus in Prenzlau. 37—43 Fieber in Grossbrit.

37 Schweissfieber in Amt Gmünd., in Vesoul. Masern in Hamburg, Ahrweiler, Brüssel, Paris, 37, 38 an vielen Orten Württembergs.

37, 38 Cholera in Tunis, Tripolis, Nubien, Sennaar, Cordofan, Darfur, Abyss. und Schoa.

Pest in Rumelien, Odessa, Konstantinopel, Erzerum. Bulard schrieb (39) über die orientalische Pest der Jahre 33—38 eine Abhandlung. Er berichtet nach 800 Sektionen. Ende 37 bis Frühling 38 Seuche in Pali, durchaus unter der Gestalt der gewöhnlichen Pest, mit Bubonen (in $5/6$ der Fälle), Karbunkeln etc., nur durch das Auftreten fauliger Lungenentzündung besonders in der kalten Jahreszeit abweichend. Besonders die ärmste Bevölkerung betroffen. Theuerung diesmal nicht dabei. Zugleich auffallende Sterblichkeit der Ratten.

Gelbfieber in Havana, Veracruz (37—46 jährlich in Guayana). 37—39 in Sierra L. (37—47 Rückgang des Abd.-Typhus.) 37 bis 40 Pocken in England. 37—42 Maul- und Klauenseuche in Deutschland, Frankreich, England.

38. Mening. ep. zu Rocheford, Toulouse, Toulon, Nismes, Avignon, Poitiers, Tours, Blois, Nantes.

Februar: Influenza in Isle de Bourbon, Island, im November in Australien. Schweissfieber im Kalauer Kreis, im Hennegau.

Cholera in Calcutta (im O. und N. W., wo Hungersnoth), unter den englischen Truppen, über 82—86 Breitegrade vom nördlichsten Archangel und Kiachta bis zu den Mascarenen und dem Swan-River in Neuholland. Vereinzelte Fälle in Europa.

38 Palipest erlischt im Frühjahr. Bub.-Pest in Beirut, Limasol, Larnaka, Bethlehem, St. Jean in Montana, Nazareth, Jerusalem, Sivas, Damiette. In letzterm Orte, wo es in den Strassen viele Löcher, worin das Aas gelegt wird, gibt, Pest selten (Ritt. Erdk. XVII). Pest wüthet in Jafa (Ritt. E. XI). Im März Quarantaine vom Sultan verordnet. Die Zerzaw-Kurden fand man in d. J. durch die Pest sehr vermindert. Die Chaldäer-Christen in Hekkari waren verschont geblieben (Ritt. E. IX).

Schweissfr. in Vosges- u. Aisne-Dep. Mal. in Athen. Masern u. Scharlach in Europa. Scharl. in Charleston, S. Car., Mas. in Basel, Tübing., Groning. Grosse Blatternseuche in London, zuerst in Australien. 38/39 bösartig in Sidney.

38 Typh. in London, Goslar, Meldorf, bis 40 in Posen, Holst., Westf., Hann., 38, 39 Abd.-Typhus zu Roveda. 38 Gelbf. in Guadeloupe, Martin., Dominica, Demer., Trinidad, Charleston.

Scorbut in Finnmark. Schweissf. in Unterfranken. 38—43 Wuthseuche in u. um Wien.

39 Gelbf. in Demerara, St. Vinc., Antigua, Galveston, Houston, N. Orl., Franklin, N. Iberia, Opelousas, Alexandria, Natchitochez, Donaldsonville, Port Huds., Waterloo, St. Francisville, Fort Adams, Natchez, Bai von Biloxi, Mobile, Pensacola, Augusta Charleston. Bub.-Pest in Varna, Silivri, Armenien. Infl. in Tigré, Abessinien.

Gelbf. in Fernando Po. Abd.-Typhus zu Dresden. Gefängnissf. in Rheims, Rochefort, Ruhr in Greifswald, bed. zu Dalarne.

Scharl. in München, bösart. in ganz Irl. Masern: Christiania, Erlangen, Capstadt. Schweissf. in Frauenstein (39—41), Renchen, Tarnow, Saaz-Kreis. Friesel in Coulommiers, Aisne- u. Seine-Marne-Dep.

Cholera in Cabul, in der ganzen Presidentsch. (Bengal.) 38 bis 41 Pest in den Nachbarländern Aegyptens.

39 Mening. ep. zu St. Cloud, Laval, Versaill. (39—41), 39, 40 dieselbe im Königr. Neapel, Strassburg, Metz etc. Schweisskrankh. (mit Urinverhalt. u. Mangel an Galle) in Malwa zur Cholerazeit auf der franz. Marine. 39, 40 Pleuropneum. beim Vieh in den russ. Steppen, Preuss,, Meckl., Holst., Engl., Schottl., Irland; traf auch Schafe. 39 Fuss- u. Mund-Krankh. unt. d. Rindv. in Engl.

39, 40 Pocken auf Isl. Pocken in Aachen. Flecktyphus im Gefängniss zu Rheims. Scharlach in Emden. 39—43 Hundswuth epizootisch in Württemberg.

1840 Chol. in China, alarmirend im grösst. Theile v. Cuttack, Dinapore, Ghazeepore, Dacca, in Chusan nach der Ankunft der engl. Truppen, Chinhai, Ningpo.

Nervöse Schleimf. in Wien, München, Stuttg.

Blattern in St. Gallen, Rom, Semecourt, Panama, in der Capcolonie. Friesel in Mail., Pav., Pisa, Scarl. in Groning.

Pest in Dalmatien. Meningitis epidemica in Algier, Blidah. 40, 41 Pest in Aegypten, Syrien, Kurdistan, Caucasus, Armenien (30 000 † in 60 Tagen) Erzerum. 41: Kairo, Damiette, Delta, Nabaro, Neguillé (Zagazig, Hiffergo, Danergo, Diness, Janed; Bahari frei). Viele Städte u. Dörfer in Aegypten bleiben frei trotz des regen Verkehrs. Cf. Clot-Bey De la peste en Egypte 1840. 41 Pest auf Corfu, in Konstantin.

40, 41 Ergot. in Finnl. Biliös. Typhoid oder Rec. in Moskau. Mening. ep. zu Brest, Caen, Cherbourg. Blatternfälle häufig in Baiern.

40? Von der Sibr. Seuche (Brandbeulen) wurden anfangs Pferde, alsdann Menschen, später Schafe u. seltener Hornvieh ergriffen. Bei Schafen war sie nicht selten mit bösartigen Pocken complicirt. (Schmidt's Jahrb. 44 B.)

40 Rindviehs. in Moldau, Wallach.!, Kleinas., Aeg., Russl. (1 Million Stück fällt), Ung., Böhm., Pol., Galiz., Schles.-Lungenseuche verheerend in der Schweiz, S.-Deutschl., W.-Frankr. Pferde-Infl. in Frankr. und am Rhein.

40, 41 Gr. Pockenseuche in Engl.

40, 41 Chol. nach Hinterind., Philippinen, Cuba (Hirsch) bis 43 in China.

40—42 Hundswuth in Lyon, 41 besonders häufig in Wien.

40—44 Kriebelkr. in Finnl. sehr verbreitet.

40—43 Ruhr in Schweiz, Frankr.. Belg., Rheinpr., Regensb,, bes. im Rhonethale. 40—45 Typh. in Belgien. 40—49 Scorb. in Russl.

41 Pest in Armenien. Bubonenpest im Libanon. Mazzra, 3000 F. hoch, Fayoum verschont. Pest in Bagdad, Konstantinopel.

41 Diphth. zu Paris, Tours. Friesel in mehrer. Depart. Var. in Nancy, Groning., Philad.

Mas. zu Brest. Litevsk (Russl.), auf Martinique.

Abd.-Typh. zu Breslau, Halle, Lausanne, Typh. in Blomberg, Bil. Typhoid im Distr. Fife. 41, 42 Typh. u. Typhoid in Schwed.

41 Gelbf. in Demerara, Surinam, Curaçao, Dominica, N. Orl., Viksborg, Pensacola, Key West. Chol. an vielen Orten Indiens. Grosse Städte fast entvölk. Malar. im N.-W. von Hindostan, 41, 42 in Kasan bei strenger Kälte.

Jan.—April Infl. an vielen Orten Deutschl., im März in Pesth, im April in Dublin.

Rindviehs. in Egypten; in 3 Jahren fallen 665000 Stück. Lungenseuche bürgert sich als neue Krankheit in England ein.

41 u. 42 Chol. in Kanton u. Peking sehr häufig.

41—43 Mening. ep. in Marseille, Aigues Mortes (120 †), Algier, Constantine.

41—43 od. 44 Typh. in Schottl. (43000 Kr., 11 Proz. der Bevölk. in Glasgow), Engl. (ähnl. dem Rückfallf., später exanth. F.) 42 Mening. ep. in Paris, Piemont, Ver. Staaten, Tenessee, Alabama (bis 48 in Arkansas, Massachussets, Pennsylvanien).

Gelbf. in Antigua, N. Orl., Opelous., Mobile. Chol. in Unter-Bengalen, Burmah, grosse Verwüstungen in Ava u. Ameraporra, Rangoon. 42 Chol. nach Kabul (Hirsch).

Bub.-Pest in Damiette (Grassi). Ueber die Pest in Alexandrien s. Schmidts J. 44. Bd. Grosse Pest in China.*)

---

*) Missionar Bertrand schrieb aus Tschung-Kin-Fu nach Schilderung der schrecklichen Hungersnoth, welche 1841 in China herrschte: „Zu all den schon erwähnten Uebeln kam mit Anfang des J. 1842 ein noch schrecklicheres, nämlich die Pest, die seit dem December im östlichen Theile meiner Mission ausgebrochen ist. Wie ein Brand, der sich bei starkem Winde immer gefrässiger ausbreitet, machte diese Landplage in einigen Monaten so reissende Fortschritte, dass schon im verflossenen April mein ganzer Bezirk davon angesteckt war, worauf sich bald die Verheerungen der Krankheit auch über das ganze übrige Su-Tschuen ausdehnten. Vorzüglich wurden die ärmern Classen, Leute die vom Hun-

Influenza allg. in Aegypten, Chile, Jan. in Belgien, März in Lond., York, im Frühl. in Paris. Var. in Bresl., Malar. in Brügge. Pernic. Wechself. in Persien. Typhus in Wien, Ruhr in Belgien. Recurr. in Irland (bis 44).

Erysipel der Lungen, des Schlundes, Darmes, Uterus (Black tongue, Sore-throat, Lung-fever) in Illinois, Bath in N.-Amer., Central-N.-York.

Schweissfr. in Passau u. mehreren Departements v. Frankr.[1]

42, 43 Scorb. in Leipz., Prag.

42, 43 Mas. in Schweiz, Frankr., Niederl., Deutschl., Russl.

42—46 Typh. in Pol., Kurl., Esthl., Livl., Kowno, Wiln., Mosk., Nowgorod etc. 42—44 Var. in Preussen (0.26 p. m. d. E. st.)

42—45 Gelbf. in Guajaquil, Demerara.

42—47 Neuer Ausbruch der Seuche in Engl., unter Rindvieh, Pferden, Schweinen, 42—45 in Holstein, 43—53 in Irland.

43 Chol. in China, Manilla, verbr. in Indien (Peschwar, Lahore, N.-W. Indiens nach Hirsch), schreckl. in Agra. Siagy unweit Pondichery durch Cholera verheert.

Variolen auf St. Thomas ($^1/_6$ der Bevölk. erkrankt).

Infl. im März in Berlin, Westfal,, Lond., Isl., im April in Paris, im Mai in N.-Sibir., im Sommer allg. in N.-Amer., im Juni-Aug. in N.-Engl., N.-York, westl. Ver. Staat., Pennsylv., Virgin., Süd-Carol.

43 Pest in der asiat. Türkei, Tripolis. Gelbf. in Galveston, N.-Orl., St. Francisville, Baton Rouge, Rodney (Miss.), Mobile, Charleston, N.-York, Bermuda. Lungenseuche in N.-Amerika. —

Ruhr in Böhmen. Abd.-Typhus zu Torgau, Fleck-Typhus besonders in Schottl. allgemein, beide (44?) im Aostathale, Typhus u. Rec. in Leith. Glasg., Edinb.

43 Scharl. in Schweden, in Canada verbr., in Alabama. Schweissfr. in Marne, Bas-Rhin.

43, 44 Schweissfriesel in Florenz, Pisa, Livorno. Mening. ep. in Calabria ulter. 43 Pocken in Aurach, Burgebrach, im Flatower Kreis. 43 Nov. bis 44 Mai Var. in Calcutta (hernach bösart. Cholera). Die meisten Befallenen nicht durch Inoculation oder Vaccination geschützt. Gleichzeitig herrschte unter den Kühen die Krankh. Mattah oder „innere Pocken“ (2232 todte Kühe), ohne dass äusserlich Pusteln zu sehen waren. Auch das Federvieh starb zu Hunderten um diese Zeit.

43, 44 Blattern in Heidelb. (überh. 43—51 mehr Blattern), 43—46 in Aachen. 44 zu Groning.

43, 44 (45?) Pest in Aegypten, 44 in Arabien.

44 Dengue in Calcutta. Mas. in Basel, m. Croup in Dublin.

---

ger gelitten hatten, angesteckt. Die Zahl der Todten lässt sich nicht berechnen, man zählt sie nach Millionen. Die Christen blieben so wenig verschont als die Heiden. Drei Monate lang war ich ausschliesslich mit der Besorgung der Pestkranken beschäftigt.“

44 Schweissfr. in Ober- u. N. Baiern verbr., in mehr. Depart. Frankr., in Pomponusia.

44 Erysip. ambul. in Grönland.

Typhoid auch Typhus in Frankr., Typhus im Aostathale, in Halle. Rindviehs. in Oesterreich. Ruhr in Aegypt. verbr.

Kriebelkr. in Schweden, Russl., Deutschl. Gelbf. in Guadel., N. Orl., Woodville, Mobile, bis 46 in Boavista, bis 47 in Sierra L.

Chol. in Yarkund, Kashgar, Yark., Kokand, 25 000 Todte; in Bokhara u. Balkh., in Peshawur. Furchtbare Verwüstungen, wie 1829, in der chines. Tartarei, in Samarkand!, Kunduz! Bamiam, Kabul, Djelalabad, Pischawa, bis 46 grosse Verheer. in Persien.

Nach Grossmann war 1844 das Pestcontagium in Aegypten nur durch unmittelbare Berührung, nicht durch die Luft mittheilbar, ausser in engen, menschenerfüllten Räumen. Die ausschliessl. Geburtsstätte des Pestcont. ist das Nildelta. In jenem Landstrich Jahr aus Jahr ein Pest-Erkrankungen, bald mit Bubonen, bald, obwohl seltener mit Karbunkeln u. zwar unter den Fellahs auf den Dörfern; doch sind diese sporadischen Fälle gutartiger. Nach Wolmar sind in Aegypten Pestfälle unter den Europäern, die sich einschliessen, höchst selten. Oeffentliche Lokale bieten die meiste Gelegenheit zur Weiterverbreitung. Zuerst werden die Thürsteher, dann die Juden davon ergriffen.*)

Infl. im Jan. in Rheinpr., Westf.. Nass., Cheshire, Febr. im Dep. Allier, Genf, Nov. in Petersb., in d. J. in Neu-Seel., weit verbr. in Cayenne.

Mening. ep. bedeutend in Sicilien, Constantine, Gibraltar. 44, 45 dies. in Philippeville, 45 im Königr. Neapel u. Illinois.

44, 45 Bub.-Pest in Aegypt. (letzte Epid. in Aegypt.). Rinderpest in Russl. ungeheuere Verluste veranlassend. 44—47 in Ung., Gal., Böhm., Mähr., N. Oesterr. Febr. nerv. lenta im Thüring. Walde, 1600—1830 F. hoch.

45 Infl. in Regensb., Minden, Zürich, Bern, Thüring. Wald.

Chol. in Lahore (an 22000†), Hyderabad, manchen Theilen von Sind, in Persien, Hoosun Abdaul. Schreckl. Verwüst. zu Allahabad, Madras, Bombai, Malabar (theils 46); zu Toffrea auf Ceylon 3655 Todte; in Simla bis zu 6000' ü. M.

Erys., Ruhr, Kindbettf. in Aegypt., Ruhr in russ. Ostsee-Provinzen, Polen.

Gelbf. auf Boa Vista am Grünen Vorgeb. u. zu Tamaulipas (Mex.).

---

*) Vor 1845 war die Oertlichkeit, wo jetzt Kairo liegt, zwar ein arger Pestheerd; damals aber war dieser versumpfte Thalkessel rings von Berghügeln umgeben; es wurden die Leichen in den Wohnhäusern mit spärlicher Bedeckung begraben, aller Unrath ging in den Kanal oder blieb liegen. Als später die Hügel grösstentheils abgetragen und in die Sümpfe geworfen wurden, änderte sich die Situation gänzlich. (Oesterr. Badeztg. 1882.)

Nach Zittel tritt der Ozongehalt der Luft besonders auf starken Thaufall hervor. Die Pest verschwand immer um die Zeit, wenn starker Thau die Luft reinigte und die Sonnenhitze die Wasserdünste wegnahm.

Typhus in Toulon, Halle, Keichh. in Bonn, Var. in Philad. Schweissfr. in Haute Marne, Vienne. Dengue in Kairo (Aug. bis Okt.), in Seneg. 45, 46 in Brasil. 45—49 in Rio Janeiro. Mal. in Grenada (H. Garonne).

45, 46 Typhus u. Typhoid in Schweden, abdom. u. exanth. Typhus in Prag, Diph. in Dän., Norw., Frankr., Kriebelkr. in Belgien. 45—47 Scorb. in Grossbrit., Lungenseuche der Rinder dort. 45, 46 Maul- und Klauenseuche nahezu in ganz Europa herrschend. 45—48 Ruhr in einem grossen Theile Europas u. Amerikas, besond. wo auch der exanth. Typhus am heftigsten: Russl., Oberschles., Böhm., Belg., Irl. — Mening. epidemica in Dänem., nam. Jütland, 45—49 Mal. allgemein.

1846 Gelbf. auf den Canar. Inseln. Chol. in Asterabad, Teheran (9000 †, 6.9 Proz. der Bevölk.), am pers. Meerbus., in Bagdad, Mesopotamien, Armen. (Winter), Diabekr, Urfa, Westküste des Casp. Meeres, Saljan, Derbend, Baku, Transkaukas. (46 u. 47 6218 †), Djidda, Westk. Arabiens, Bassora, unt. den Pilgern (15000 †) von Mekka und Medina, an den Ufern des Euphrats und Tigris in Persien. Kurrachee, Damascus, Madras, Bombai, Sholapore, Mocha, Jeddah werden noch genannt. Chol. in Mekka jährl. 46—50. 46 Schweissfr. in Pavia, i. d. J. in mehr. Depart. Var. in Nancy. Scharl. in Stuttg., Smolensk. Mal. in Emden, Bresl., Galiz. Gelbf. in Canar. Ins. Masern in Christiania. Auf den Faroern erkranken von 7782 Einw. 6000 an Masern. (Seit 1761 dort unbekannt.) Dritte Masern-Epid. auf Isl., erste in Californien und an der Hudsonbai (unter den Indianern sehr mörderisch). 46 Mening. ep. einzelne Fälle in Engl., 46, 47 in Algier, Arkansas, Mississippi, N. Orleans 46—48 neuer Ausbruch in Frankr. (Lyon, Orleans)' meist beim Militär. 46—47 Masern in Hamburg, überh. im Norden und Westen Europas, in N. Amer. 46 oder 47 Seuche auf den Sandwichs-Inseln, 10000 Kanaks hinraffend. (Mission. Favens.) Missionar Rougeyion schreibt Febr. 1847 aus Neu-Caledonien über eine kurz vorher gewesene Pest: „Es fielen so zahlreiche Opfer, dass ganze Dorfschaften öde lagen. Da es unmöglich war, die Todten nach Landessitte zu betrauern und einzeln zu begraben, warf man deren mehrere in dieselbe Grube und da kein Platz mehr auf den Leichenhöfen war, liess man die Leichname mehrere Tage unbegraben. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, dass aus den verschiedenen Völkerschaften, die uns bekannt sind, beinahe die Hälfte der Wilden weggerafft wurde. Die Krankheit kündigte sich an durch drückende Kopfschmerzen, worauf Taubheit, Magenkrämpfe und heftiges Herzklopfen folgten. In einigen Hütten fand man irdene Gefässe mit halbgekochten Taro-Früchten angefüllt und neben dem Feuer lagen die Unglücklichen, welche sich diese Nahrung hatten bereiten wollen, leblos auf dem Boden. Obgleich wir die ganze Zeit hindurch weder Rast noch Ruhe hatten und mit den Todten und Sterbenden

beständig in Berührung waren, ist Niemand von uns gestorben. Zwar wurden wir alle krank, aber nie gefährlich."

46, 47 Mah-murree an den Quellen des Ramgange (wo über 10000 F. hoch gelegene Ortschaften ergriffen wurden) u. in Prov. Kamaon. (Wohl bis 53 nicht ganz verschwunden.) 46—48 Typhus in Belgien (in beiden Flandern über 10100 Todte, in Hainaut 574, in Brabant 540, diese Zahlen gelten blos vom Lande, nicht von den Städten). Hunger-Typhus (Abdom.-Typhus, exanth. Typhus und Recurr.) und Ruhr in Irland (wohl über 1 Million erkrankt), verschleppt nach Glasg., Liverp., Lond., Edinb. (etwa 200000 Todte in Engl.). 46—48 Rec. in Irl., Schottl.

46—48 Hunger-Typhus (exanth. Typhus) in Oberschlesien nach Missernten u. Sinken der Industrie, bes. im Plesser Kreis (wo 8.8 Proz. der Bevölk. befallen. In der Provinz starben 20000 an Hunger und Krankheit. Anfangs Wechself. und Ruhr. 46—48 Schwere ausgedehnte Epid. von Flecktyphus in Irland, theils auch nach England und Amerika verschleppt. 46 Ruhr in Belgien (über 1100 Todte) bes. in den Provinzen Antwerpen und Brabant. 46—48 Ruhr in Prag.

46—49 Scharl. in Deutschl., Dän., Engl. Seit 46 Wechself. in Europa und N. Amer. häufig. Ruhr in Dorpat (14 Proz. erkr., 1.4 Pr. gest.), Antwerp., Brabant. 46, 47 Infl. im Winter in Richmond (Engl.), Dän., Belg., Basel, Paris, im Febr. in Bern, Toulouse, Jaroslow, im März in Petersb., im Aug. in Konstantinopel. 47 Sept. — Jan. 48 Infl. allg. auf der östl. Hemisphäre zu Rennes, Lyon, Kopenhagen, in Böhm., Schlesw. H., Würt., Amsterd., Marseille, Lond. (hier wohl 250000 Pers. befallen), York, Edinb., Erlang., Hz. Nass., Niederl., Schweiz, Puy de D., Paris, Genua, Nizza, Alessandria, Barcel., Madr., Griechenl., Aeg., Alg., nördl. Schottl., im Jan. noch in Baiern, Groning., Lüttich, Neapel, Sandwichsinseln.

47 (Nothstand in Europa.) Diphth. in Deutschl., N. Amer. Typhus in Prag. Typhoid in Tahiti. Dengue in Vorderindien. Schweissfr. in Haute-Saone. 47 Gelbf. auf Barbad., in Vera Cruz, Tamaul.. Galveston, Houston, N. Orl., Covington (La.), Rodney (Miss.), Vicksb., Natchez, Mobile, Pascagoula. Chol. in Derbent, Tenir Khan, Showry, Kizliar, Astrachan, Tiflis, Gori, Poli, Trapezunt, Brussa, Konstantinopel, an den Küsten des schwarzen Meeres, über den Kaukasus in 6000 F. Höhe nach Stavropol, zur Russ. Flotte an der Nordküste des Arab. Meeres, Tanganrog im N. des Asowsch. Meeres, Saratow, Gv. Orenburg, Simbirsk, Nijn-Novgorod im N., Mosk. im W., Petersb. (15814 Todte). 47 starben in Russl. an Chol. 116 500, 48: 668100, 49 : 6690; nach and. Nachr. v. 47—49 in 471 Städten Russl. üb. 1 Million Todte (1829—35 bei den Cordons in 336 St., nicht über 100000 †). In den nördl. Gouvernements 0,25 Proz. Todte, in den südl. etwas weniger. Indien im J. 47 ziemlich frei. 47, 48 Winter: Ch. in Alexandr., Cherson, Podole, Konstantinop. Im J. 47 Chol. in Astrachan, längs der Wolga, am Asowschen

Meere, längs des Dons, nach Odessa, bis an den Ural, bis Archangel und Ostsee.

Masern in Christiania. Var. in Paris, im Berner Zuchthaus. Es starben in Engl. 4227 an Pocken. Scharlach und Ruhr in Salzburg. Scharlach in Dorpat. Typhus in Irland allgemein (in Edinburg 19254 Fälle, Glasgow 11425 Fälle in den Spitälern) meist Fleckt. u. Rec., in Britannien meist jener, grosse Mortalität. Lungenseuche von Engl. nach Schweden verpflanzt. Dieselbe in N. Amer.

47—48 Rec. in Irl., Schottl., Lond., Livorp., Manchest. etc., Oberschles., N.-York. Flecktyph. in Schles., Belg. 47—50 Typh. in Böhmen allg. 47, 48 Scharl. in Australien. 47—48 Mas. in Niederl. verbr. 47 Viehseuche in Holstein. 47 u. 49 Schafpock. 47—59 Epizootie unter Füchsen.

48 Mas. in Jackston, am Mississ., zuerst auf den Sandwich-Inseln. Scharl. in Lond.?, in Schweden, Scharl. zuerst auf Neu Seeland. Mening. ep. in Alabama, Pennsylv. Var. in St. Gallen (0,56 p. m. d. E. st.). Mörderische Var. unter den Samojeden. Rindviehseuche in Podol. und Volhyn. Lungenseuche in Dänemark. Gelbf. in N. Orl., Natchez, N. York. Dengue in Seneg. 48, 49 in N. Orleans, Natchez, Vicksburg. Schweissfr. in Borgosatollo. Mal. in St. Maure. Kriebelkr. in Schwed. Typhus in Halle, Minden. Diphth. in Dänem. 48 Infl. (Jan. s. v. J.) Okt. Nov. in Westind.

Chol. mit erneuter Kraft auftretend: Calcutta u. a. O. Indiens, theilweise schlimm, April: Mekka, Medina (3000 Pilger †) Aleppo, schreckl., Moldau und Wall. m. gross. Sterbl., ganz Russl., Pol., Finnl., in Schweden trotz strenger Quarantaine, Berlin (1559 od. 1595 †), Hamburg, Holland (in Amsterdam im J. 48 und 49 2256 †, etwas über 1 Proz. der Bevölk.), Paris (seit 11 März starben 10000 in 9 Mon. daran, sonst wenig in Frankr.), Lond., Edinb., Hull, Sunderland, Italien frei, Griechenl. und Malta frei bei Quarantaine. Isolirte Fälle in Spanien. Chol. in Staaten-Island (Quarant.-Station in N. Orleans) u. Neu-Orl., zw. Mai u. Dez. von Moskau (37° ö. L.) bis zum Südende der Ver. Staaten (90° w. L.).

1848 Chol. in allen russ. Gouvernements, wo sie im v. J. war. In Orenburg (üb. 8% der Bev. †), Nischny Nowgorod (üb. 9%), Moskau (8025 †), Petersb. (12228, bis 1862 nie ganz erlöschend), östl. bis zum Ural, nördl. bis Archangel, westl. bis Finnl. In Helsingfors! bes. in den höhern, auf unfruchtb. Granit gelegenen Stadtth., Riga (4% der Bev. †), Mitau (5.1%), Reval (nicht in Windau), Dorpat, Warschau. Sept. — Nov. in ganz Russl. und Polen. (Von 37—48 incl. über eine Million Todesf. in Russl.) Ch. in Konstantinop.! am schwarz. Meere nur in Trapezunt und Samsun, Kleinas.! Smyrna!! Syr., Jerus., U. Aegypt. (2,2% der Bev. †), Alger., Tunis (auch 49), Salonichi, Ins. Skiathos (nicht im griech. Continent), Rumel., Bulgar., ganz Mold. und Wall., Galatz, Braila, Jassa, Siebenb. (wenig),

Bukowina, Galiz., Ung. (bes. auf d. Kriegsschaupl.), Westpreuss. (Danzig), Posen, Schles., Mark, Pomm., Holst., Sachs., Hamburg, Brem., Hann., Harzb., Hüttenrode, Braunschw., Lüneb., vielen Orten Hollands, Antw., Prov. Hainaut, Lüttich, Ostflandern, Hull, London, Edinb., Sunderl., Belfast und an vielen Orten Englands und Irlands, Glasgow, Westk. von Norwegen (auch im milden Winter), Breslau, Dumfries bis März 49 (Akme im Jan.) Der Süden und Südwesten Europas, mit wenigen Ausnahmen verschont, auch Malta und Griechenland. Vereinzelte Fälle in Dänemark. Chol. in N.-York und N. Orl., Memphis, Texas. 49 Schweissfr. in vielen Depart., häufig mit Cholera-Symptomen 49—51 Rinderpest in Galiz., Mähr., Schles., Sieb., Ungarn (hier bis 57). 48—50 Var. auf Martinique.

49. Ein chines. Katechet schrieb, nachdem er über die fürchterlichen Ueberschwemmungen in der Prov. Hukuang gesprochen: „Gegen Ende des 6. Monats fing das Wasser an sehr langsam zu fallen. Zu diesen Plagen kam noch die Pest, welche die schrecklichsten Verheerungen anrichtet. Jeden Augenblick nimmt die Zahl der Sterbenden zu und unter unseren Augen sinken sie todt hin. Alle diese Leichname verbreiten unerträglichen Gestank.“ (Kath. Missionsber.)

Chol. bes. im S. Europas: Galizien (im Krieg, 42746 T.), Bukowina, Ung., Wien (1117 T., hier auch Scharl.) u. a. O. in Niederösterr., Venedig, Verona, Brescia, Peschiera, Cant. Tessin (nur Mendrisio), Triest (1853 T.), Capo d'Istria, Krain, Kärnthen, jon. und griech. Inseln, Mähren: Olmütz, Brünn (1.1% T.), Prag (hier 3 Jahre sich haltend), Berlin (3552 † d. i. 1.4%), Halle! wenig in Sachs. und Würt., Rheinpr.: Köln (1.5%), Aachen (462 Kr.), Elberfeld, Elsass, Mannheim, Holl.! (23267 T.), Belg.! (48 und 49 22441 T.), bes. Limb., Luxemb., Namur, Amsterdam!, Paris (15677, nach and. Ang. über 19000 T., an einzelnen Tagen 6—700), Hafenstädte der franz. Nordküste, Normand., Picardie, Bretagne, in Nizza, Genua, Livorno, Neapel, Brindisi, wenig in Spanien (nicht in Portugal), London (48 u. 49 14497 T. = 0,6%), Hull (2.4%), Oxford, in ganz Engl. u. Schottl. 53293 T.,*) Malmoe, in Smyrna! Aegypt. (auch 50) und an der ganzen afr. Mittelmeerküste, 3 Tagereisen zur Wüste hinein, in Tunis (auch 50), Oran, Algier, Griechischen Inseln, Finnl. (wenig). Russl. sonst in d. J. 49 und 50 fast verschont; 49 in Amerika (seit 37 verschont) im grössten Theile der Ver. Staaten, bis zum untern Mississippi, über das ganze Staatengebiet östl. vom Felsengebirge, Mexico, auch im Binnenlande, S. Francisko, Panama, Cartagena, Sta. Marta, St. Fé de Bogota, Ecuador, Quito (12000 F. hoch). Baltimore fast frei. Cholera in Indien noch stark. Aus Cochinchina meldet Bischof Agathon: „Im Sept. begann die Cholera die königl. Provinz zu verheeren, wo sie, was aber

*) In England wurde von 119 Plätzen 73 mal Einschleppung constatirt. In England und Wales starben 3 p. m. der Einwohner.

augenscheinlich übertrieben ist, 100000 Einw. mitgenommen haben soll. Sie drang schnell nach Norden vor. Die Heiden liessen Todte und Sterbende bei ihrer Flucht zurück. Die Leichen wurden in so grosser Menge in die Flüsse geworfen, dass sie den Wasserlauf hemmten. Noch Lebende begrub man oder trug sie zum Fluss. Der König hielt sich im Palast eingeschlossen und liess selbst den Gross-Mandarin nicht zu.“

Gelbf. in Bahia, Rio de Janeiro bis 54, Antigoa, Charleston, N. Orl., 49 Typhus in Niederl. verbr. Typhoid in Tahiti. Schweissfr. in Wegeleben, Lüttich, Namur, bei Mons. Fries. in Biscaya. Scorbut in Russland. Mening. ep. in Massachus. Mas. in Basel. Var. in Dünkirchen. Scharl. zum 1. Male in Californ.

49, 50 In Calcutta leidet $^1/_{12}$ der Bevölk. an Blattern. Schwere Masern-Ep. in Java. 49—50 Mah-murree noch etwas südlicher als d. Quellen des Rano-gunga. 49—51 Rindviehs. in Pol., Galiz., Oesterr., Ung., 49, 51 in Holstein.

Aus West-Tongking schrieb am 2. Mai d. J. 50 Bischof Retord: „Mehrere Pesten hausen weit und breit im Lande und raffen täglich Unzählige hin. Voriges Jahr ist das hitzige Schwitzfieber ausgebrochen; dies Uebel wüthet in einigen Dörfern u. befällt gewisse Familien, deren Mitglieder es eines nach dem andern ansteckt. An einigen Orten wird man es leicht los, an anderen Orten sterben alle davon Befallenen. Der Kranke fühlt unerträgliche Hitze, heftige Lenden- u. Kopfschmerzen, Beengung der Brust. die Zunge wird heiss, hernach schwarz; der Kranke wird bewusstlos u. stirbt. Eine andere Seuche (Anthrax?) hat besonders in dei Provinz Ninh-Binh viel Uebles angerichtet. Zuerst zeigt sich ein Geschwür an der Hand mit Geschwulst, welche sich auf den Oberkörper verbreitet u. den Tod herbeiführt. Zuweilen ergreift die Geschwulst den Kopf, dann die Magengegend, was jedesmal den Tod zur Folge hat. Unter diesen Seuchen ist aber die Cholera die fürchterlichste; ihr sind schon unzählige Opfer erlegen u. noch hat sie nicht ausgetobt. Sie kam von Siam u. Cambodja. In vielen Dörfern ist schon die Hälfte der Einwohner gestorben. Die Krankheit kündet sich bei diesen durch eiskalten Frost an, bei jenen durch brennende Hitze. In 1—2 Stunden ist es um die kräftigsten Männer geschehen. Aus Mangel an Särgen wicklen viele ihre Todten blos in eine Strohmatte u. werfen sie in ein Loch, das kaum 1—2 Fuss tief ist. Auf dem Felde sieht man nichts als frische Gräber. Niemand wagt sich zur Thür hinaus. Blos die Mission verlor 124 Personen. In einer Christen-Gemeinde starben etwa 300 von 4000, vielleicht 10000 Christen u. $1^1/_2$, vielleicht $2^1/_2$ Millionen Heiden im Ganzen. Viele der letzteren kommen noch lebend ins Grab.“ Nach anderer Nachricht war 1850 in China grosse Hungersnoth.

Cholera über ganz Bengalen. (50, 51 8000 T. in Bombai.) Cachan, Sylhet und die östlichen Distrikte litten sehr. Cholera unter den Pilgern von Mekka gegen Damascus, an der ganzen

mitteländ. Küste Afrikas*). Sehr schlimm hauste sie in Aegypten, wenig in Algier u. Marokko, Malta! u. Gozo, diese bis dahin frei, wurden ergriffen, Cephalonia (nach Hungersnoth durch die Quarantaine). Griechenland, wie 32 u. 37, frei. Cholera wüthet zu Jaffna auf Ceylon. Cholera an den Ufern des Mississippi u. Ohio, in Californ.! (Sacram., San Francisco, besonders unter den armen Chinesen), Cuba! (einzelne Plantagen sterben aus), Jamaica (1/4 der Einw. stirbt), — bis 54 auf den Antillen — ausgedehnt in Canada (in Kingston täglich 200—280 Todte, an zahlreichen Punkten Mexikos, in Boyota bis 7800 F. über Meer, Puebla, auf Gran Canaria. Grosse Verheerung durch die Cholera in San José. 50, 51 Cholera im Nordwesten Indiens. 50 an vielen Orten des nördl. u. westl. Deutschlands: Halberst., Magdeb., Potsd., Berlin (711 Todte), Braunschw. (2,6 %), Strals., Neupomm., Greifsw., Mecklenb., Schles., Holst., Elberfeld, z. 1. Male in Dänem., auf 2 Orte beschränkt, trotz strenger Quarantaine in Schweden (4410 Kranke), Malmö, Göthaburg, Christiania — Lund blieb frei —, in Böhmen, in Prag das ganze Jahr hindurch, weniger in Mähren, Oesterr. (in 99 Ortsch. 1097 T., etwa 0,7 % der Bevölk.), Wien (900 T.), unter den Arbeitern am Semmering. Der südl. Continent im Allgemeinen verschont.

Gelbf. in Pernambuko, Pará (in wenigen Wochen starben über 4 % der Einw.), Alagoes, Parahyba, St. Catharina, Santos, Cayenne, New-Orleans. 50, 51 vereinzelter Fall in Porto. — Var. in Frankr., Belg., Engl. In Schweden, besonders in den Kreisen Calmar, Skaraborg, Wermland, starben 0,4 p. m. der Einw.; bis 52 in Schweden. (Schafpocken in Sibrishamm.) Var. in Aachen (fast 2,5 p. m. der Bev. erkrankt), Nancy, Baltimore, auf Reunion, mörderisch in Californ. —

Dengue in den südl. Staaten Nord-Amerikas verbreitet, in N.-Iberia. Friesel in Hérault, Seine inf., Luxemb., Diphth. in Königsb., Dänem., Scharlach in Schweden, bis 54 in Baltimore. Mening. ep. zu New-Orleans. Im Dez. etc. Infl. in Westindien, Süd-Amer. (Peru, Chili), 50, 51 allgemein auf der östl. u. westl. Hemisphäre. 50—53 Ruhr in Pennsylv., Alab., S. Carol.

51 Cholera rafft in Anam nahe an 10 000 Neophyten weg (Missionsber.), sie herrscht in Südpers., in Schiras zum 1. Male, in Bassorah (3 p. m. st.), am Euphrat, in Hillah, Bagdad — Cuba, Jamaica (so heftig wie 1850); auf den canar. Inseln, die wie Madeira vorher frei geblieben, starben 9000. Sie ist in N.-Orl., St. Louis, Queb., S. Domingo; Teneriffa u. and. Inseln bei strenger Einschliessung frei. In Marokko Chol.; in Böhmen (23 225 T.), in Prag neben Mas., Scarl., Var., Typh., in Troppau (im Ganzen ist Mähr. frei), Habelschwerdt, Glatz, Breslau — im Rbz. Schles. 431 T. — Stralsund! Bis 61 jährlich in Bombai u. verschiedenen

*) In Tunis leisteten die Capuciner den Cholera-Kranken Beistand, weshalb der Bey dem apost. Vikar den Richanorden verlieh.

Punkten Persiens. Gelbf. in Surinam, St. Louis de Maranhao, Ceará, Cayenne, bis 53 in Demerara, Paramibo (Sur.).

Typhus in Nicaragua, bis 53 in Grossbritannien, bis 52 mit Typhoid in Schwed., 51 etc. Rec. in Vadsö (Norw.).

Infl. im Jan. — März in Nord-Amer., Deutschl., Schwed., Frankr., Ital., Engl. — Schweissfieber in mehreren Depart. In Busson fast Alle erkrankt. Dengue auf Reun., Maurit., in Callao, Lima. Masern in Martinique. Scarl. über Nord-Amerika. Var. in Bresl., Grönl., Jamaica, Philad., wieder mehr in Engl. In Schweden, wo 0,7 p. m. der Einw. daran sterben, besonders in Werml., Nerike, Calmar; nach and. Angabe sterben 50—52 0,51 p. m. der Einw. Furchtbare Pocken-Epid. unter Indianern (Potowatonies) am Kansasflusse. Unter den Farbigen Parás wüthen sie mehr als unter den Weissen. 51, 52 Var. auf Reun. 51 Viehseuche in Holst., Schlesw., Dänem. 51, 52 Hundsw. in Norddeutschl., bes. in Hamburg, Kriebelkr. in Norw., Schweden.

52 Cholera besonders in Bagdad, Pers., Astrach., Kurdistan, Azerbijan (12000 Todte), Tabriz (12000), Thal v. Urmia (3000), Teheran, Kumaon am Himal.. Central-Ind., Bombai, Transkaukas., Polen (wo sie überwintert hatte), Ost- und Westpreussen, Posen, Schles., besonders Oppeln und Bresl., Pommern, Rgb. Cöslin, Stettin (Liegn. Kr. frei), Prenzlau (zum 1. Male; 4,2 % †, im Königr. Preussen im J. 52, wie 31, 4,42 % der Bew. gestorben), Brandenburg (in Berlin bis 55 jährl.), Hamb. (1194 T.), Russland (wovon der grösste Theil frei blieb, in Petersburg nicht stark) — Aude, — Sumatra, Java!, Banda, Bahamagruppe, Buffalo, Chicago, St. Louis, Ohio, Kentucky, Jowa.

Schnelltödtende Krankheit unter den Osagen, welcher auch der Missionar Bax erlag. Gelbfieber in Charleston, Guana, Peru, auf der Goldküste, 52, 53 auf den Antillen in allgemeinster Verbreit., bis 55 auf Curaçao, bis 54 vereinzelt in Brasil., Peru. Pestartiger Typhus mit Bubonen im Gebirgs-Distrikt der Jussafzai, nördl. von Peschawar. Typhoid in Croydon, 52, 53 Typhus in München, exanth. Typhus in Frankr., Typhoid in Cayenne, Schweissf. in mehreren Dep. Wechself. in Schweden häufiger. Infl. in Austral., Peru, Chile.

Pocken in Engl., Schweden (0,33 oder 0,4 p. m. der Einw. sterben), besonders in Göthab., Bohusl., Elfsborg, Oestergöthl., in Montevideo. Scarl. in Württ., Berl., bis 62 allgemein. Diphth. in Königsb., der Genitalien bei Wöchnerinnen in Lyon. Masern in Lappmark, Capland, unter den Hottentotten sehr mörderisch, Erlang., Berl. 52, 53 Dengue auf Tahiti. Kriebelkr. in Minsk. Typhus häufig in München.

53 Pest in Ober-Indien, Mesopot., nach 21 pestfreien Jahren in Arabien (Gebirgsland Assyr); Burkhard fand Pestkranke im Wadi Nabk bei Kairo. Seuche zu Poebo in Neu-Caledon. In West-Tong-King ansteckendes Fieber, von einem Dorf ins andere sich verbreitend, „die Menschen so schnell wie der Schnitter die Aehren hinraffend“.

Gelbf. auf der Küste von Mex. u. den Antillen, Antigua, St. Thomas, Golfküste von N.-Amer., Mississ.-Thal, N.-Orleans, Florida, Philad., Bermuda, bis 57 in Chili. 53 Mal.-Epid. auf Amboina. 53, 54 Wechself. in München, Typhus u. Rec. in Paris, Typhoid auf Cuba, Tahiti, bis 56 Typhus in Rheinpfalz, Wien, Wallach., Flecktyphus zu Giessen, exanth. Typhus in der Schweiz, bis 57 verheerender Typhus unter den Indianern Perus. Schweissf. in mehreren Dep., in Sangimignano. Dengue verbreitet in Vorder- und Hinter-Indien, Mobile (Ala), Cuba u. andern westind. Inseln.

Cholera in Indien, besonders Unter-Bengalen, doch in beschränktem Maasse, Ardebil, Teheran (12—15 000 Todte), Bagdad, ganz Persien! besonders im Nord., Mesopotam.! Russland (Mosk., Petersb.! Finnl.), Dänem. (bisher ziemlich verschont, 6688 Todte, in Kopenhagen 3,65 % der Bev., in Fühnen 2 %, stark in Jütl.), in einigen Gegenden Norwegens, 0,45 % der Bev. sterben in den befallenen Distrikten, Schweden, besonders im südlichen, 2,48 % der Bev. sterben, in Stockholm 3,1 % (nördlichster Punkt Umea unter 64°) — in Schweden noch bis 59 jährlich wiederkehrend — Engl. (bis Ende 54, in London 1562 Todte in 53), Schottl., Hann., Holl., Belg. (in beiden Ländern bis 55), Dortr., Schiedam, Delft, Gouda, Antw., Brüss., Rotterd., Amsterd. (540 Todte), Preuss. (Königsb., Danz., Memel, Thorn, Marienw., Berlin, — fast 2 % der Bev. sterben — Schles.), Bessarab., Moldau, Wall., Piem., einigen Theilen Portugals (in P. bis 60), span. Prov. Pontevedra, Frankr. (in 4893 Gemeinden 125 725 Todte, bis 56 anhaltend.*) 53, 54 über das ganze türk. Gebiet und Kleinasien, Algier, Marokko, Berberei, 53 auf Auswandererschiffen (wo bis 8,7 % der Bev. sterben) — südl. u. westl. Staaten Amerikas, Mex.!, Canada, einigen Hafenorten am unt. Mississippi, New-York, New-Orleans, auf allen westind. Inseln, Portorico, Nevis, Tortola, Grenada, St. Thomas, Barbados, St. Lucie, Trinidad.

53 Scarl. auf Tasmania, schwere Epid. zu Curaçao. 53, 54 Scarl. in Pfalz, Badenweiler, Greifsw., bis 55 Diphth. in Frankr. 53 Mas. allgemein; in Haute-Saone. Infl. im Caplande, auch unter Pferden, im Mai auf den Faroern.

An Var. starben im J. 53 in Preuss. 0,26 p. m. der Bev. Ein Bericht des P. Favens auf Honolulu berichtet über die schreckliche Pocken-Epid. auf den Sandwichs-Inseln, die im Mai ausbrach und trotz aller Prohibitiv-Maassregeln sich wie ein wilder Strom verbreitete. In kurzer Zeit glichen Stadt u. Umgegend einem mit Gestank, Kranken u. Todten angefüllten Spitale; täglich begrub man bei 40 Personen. „Die Mehrzahl der Befallenen unterliegt der Krankheit. Im ganzen Lande findet man die Spuren dieser Seuche. Im Distrikt von Honolulu

*) Lyon mit besonders reinem Trinkwasser blieb von der Cholera verschont in den J. 32, 35, 64, fast cholerafrei 49 und 53.

sind wohl 3000 Todte, in einem kleineren über 200." Auf den andern Inseln waren die Verheerungen bis Nov. nicht so bedeutend. 8 Proz. der Bev. von Hon. soll gestorben sein. Im nächsten Jahre hielt die Krankheit an.

54 Gelbf. in Surinam, Curaçao, Antig., Galvest., Mobile, Montgom., Charlest., im Aug. in Savannah. — In China nach oder bei Heuschreckenzügen eine Seuche, die aber nicht sehr verheerend gewesen sein soll. Grosse Pest-Epid. in Arabien. Man nennt dort die Pest Abubyte, d. h. Vater des Todes.

Cholera in Japan stark, in Indien in dies. u. dem folg. J. noch auf ihren endemischen Kreis beschränkt, wenig in Pers. — in den Mittel- u. Nord-England-Staaten bis Canada, Mauritius, Barbad. (8000 Todte, d. i. 1/5 der Bev.), Neu-Granada, St. Lucia, Trinidad, Jamaica, Kingston (11 % Todte), St. Vincent, Mexiko, Columbia, — Russland (13 900 T. in d. J.): Moskau (3080 Todte), Petersb., Kronst., Reval, Dorpat, Alandsinseln, Schweden (nur 2,2 p. m. der Bev. sterben), Engl. (weit verbreitet, 20 000 T., doch für London 10 785 angegeben), Schottl. (6848 T.), Newcastle!, Oxford, — Belgien (6102 T., Provinzen Ostflandern, Brab., Antw., besonders Lüttich), Amsterdam (225 T.), Gibraltar, in Frankr. (mehr. Depart., namentlich im Süden, in verschiedenen Depart. nach oder mit Friesel herrschend, 125 725 †), Paris (9217 †), Marseille! Toulon, Aix, Nismes, Arles. In den Pyrenäen Orte auf Granitboden verschont. In Span. theils heftig, in Barcellona, Gerona, Tarragona u. anderen Provinzen Cataloniens, Andalus., Murcia, Badajoz, Madrid, in einem grossen Theile Italiens: Genua (1,93 % der Bev. †), Turin (0,84 % †, nach and. Angab. 2 %), Savoyen (zum 1. Male), Sardinien (etwa 0,53 % †), Lombardei (0,75 %), Pavia! (Malaria-Distrikt von Mantua verschont), Parma, Toscana, Rom (mässig), Neapel (1,94 %, 3,3 % wohl mit J. 55), Sicilien, Messina (angeblich 20 000 † d. i. 22 % der Bev.), Catanea! Palermo, Malta — Schweiz (bis dahin wenig befallen, wohl 36, 39, 48), Lugano, mehrere Punkte Tessins, Aarau, am Nordabhang der Alpen, am Mittelrhein, Rheinpfalz, Darmst., Frankf. a. M., in Württemberg, einem grossen Theile Baierns (7370 †), München (2233 †), Linz, Wien (2122 † bis Febr. 55), Breslau (404 Todte), Galizien, Türkei (Kriegsschaupl.), Krim, Odessa, Dobrutscha, auf der englischen Flotte (von 12 572 Mann † 397), Griechenl. (bis dahin durch Absperrung verschont), Piräus unter Franzos. u. Engländern, Inseln des ägäisch. Meeres. Norddeutschl. im Allgemeinen frei. 54, 55 Cholera in Arabien.

54 Ruhr im Arr. Nantes. Akrodynie zu Dieuze. Ergot. häufig mit Ruhr u. Chol. unter den französischen Truppen in der Krim. Ergot. auch in Deutschl., Diphth. in Engl. Blattern in Greifsw., nach Scharl. und Keichh. in Pomm., Frankr., auf der Ostseeflotte. Scharl. in Schweden, Neu-Seeland. Wechself. häufig in Schweden, bis 61° n. Br., Wechself. u. Typhus in München. Flecktyphus im Gefängniss von Strassb. Mai: Infl. in Baiern.

Mas. in Basel, im ausstral. Continent, Tasman. (sehr mörderisch), N.-Seel. Schweissfr. in Bresc., Ponte a Cappiano, in vielen Departements Frankreichs. Mening. ep. in Götheborg, Blekinge, Kalmar (54—61 in Skandinavien). Dengue in Mabile, Alab., Westind. Inseln. Lungenseuche in der Capkolonie, 100 000 Rinder hinraffend. Rindviehseuche in den Fürstentümern, in der alliirten Armee (12 000 Stück von 27 000 starben), Volhyn., Podol., in der Türkei in manchen Fällen choleraähnlich. 54, 55 Wechself. in Greifsw., Typhus in den Vogesen. Schwerer Typhus in der Türkei. 54—56 Exanth. Typhus in der Krim und einem grossen Theile Russlands.

55 Chol. unter den englischen Truppen zu Dinapore, epid. zu Chumar und in Benares, sehr fatal zu Guruckpore und längs der Nepalgrenze; in Teheran, Tabreez, Kleinas., Syr., Arab., Mekka, Aeg., Chartum, Marokko, Tripolis, Westküste Afrikas (zum ersten Male): Insel Foyo des Cap Verd'schen Archipels (4,9 % starben) — über ganz Europa, besonders im Süden, von den Ufern des schwarzen Meeres bis zum atl. Ozean, in ganz Russl. (124 304 oder 131 100 starben), Krim (russ. Besatzung) unter den Verbündeten in Balaklava, bösartig in der Umgegend von Konstantinopel, in Macedonien, Rumel., Bosn., Serb., Donaufürst., Missolunghi, Korinth, Athen, ägäischen u. jon. Inseln, — (in Italien noch verbreiteter als im v. J.), Toscana (25 941 starben), Modena! (54 verschont), Ravenna!, Forli, Faenza, Ancona!, Sicilien, in Messina angeblich 16 % der Bev. erkrankt, in Catanea 7 % erkrankt, Palermo, Neapel 3 % erkrankt, Lomb., Venet., Genua, Nizza, Turin, Ins. Sard. (in Sassari starben an einzelnen Tagen 200—300) — in Rom milde, -- in Spanien (kaum eine Provinz verschont), über ganz Portugal, in Frankreich, besonders im Süden (Marseille), in Elsass und Lothringen — mit Ausnahme von O.-Oesterr., Steierm. und Kärnth. litten alle Reichsländer (incl. Ungarn) schwer (Ende 55 erlosch die Epid. hier); Chol. in Istr., Dalmat., Hochebene des Karsts (heftig), Wien (an der tiefsten Stelle der Stadt), Südtyrol (6299 starben), in einzelnen Fällen bis 6000 F. aufsteigend, Lugano, Kärnth., Krain (in den Küstenländern bis 16 % erkrankt), Fiume (grosse Tabakfabrik blieb frei), Aquila (sehr gelind trotz ungesunder Lage) — Basel, Genf, Zürich, Ct. Tessin — in Berlin (1385 †), Halle, Aachen (389 Kranke), Niederlanden, weit verbreitet (Limburg verschont) — Amsterdam (1172 †), in Christiania, Toensberg.

55, 56 Chol. von Aegypt. nach Nub., Trip., Tunis, Algier bis Marokko, in Abyss., Foyo (Cap. Verd. I.), Madeira.

55 Gelbf. in Cayenne, Martin., St. Thomas, Domingo, Havanna, Neu-Orleans, Natchez, Vicksb., Portsmouth, Norfolk etc., Virgin., bis 56 in Bras. u. Peru, bis 58 in Guyana.

Infl. allgem. in Europa; Jan.: Russl., Deutschl., Niederl., Belg., Ital., März: Nassau, Mai: Isl., Juni: Rio de Janeiro.

Var.: Carena b. Bellinzona, Normandie, Philad., Sandwich-Inseln. Mas. in Abbeville. Diphth. in Niederl., Schwed., Paris.

Mening. ep. in Kalmar. Ruhr in Paris, Bretagne, Bern. Typhus in Breslau, Wien, Prag, Odenwald (mit Hungersnoth), Neckargem., Göttingen.

55, 56 Schwerer Typhus in Oberschl., zu Moulin la Marche, mit Ruhr im Ct. Molliens Vidune; Schweissf. in Poggibonsi, Fauglia, Lozère, Neuhof, überhaupt in vielen franz. Depart. — Kriebelkr. im Hessischen (von Brom. secal.), Waldeck, Braunschweig, Hannover, Brunn (Fälle von Brand durch Weizenrost), Lyon (gangrän. Form). Bis 60 grosse Malaria-Pandemie.

55 Pferdemauke in Wien. 55—57 Maul- und Klauenseuche fast in ganz Europa. Im J. 55 brach unter den Rinderheerden Natals eine aus der Cap-Colonie eingeschleppte Pneumonie aus, die wie eine verheerende Pest durchs Land flog und viele Tausende von Rindern vernichtete. Im Zululande verschwanden die Heerden so, dass selbst der König kein Vieh mehr schlachten konnte; aber es schwärmten noch Tausende Büffel umher. Man bediente sich als Schutzmittel einer Art Inoculation, wodurch etwa 30—35 % der Geimpften für etwa 5 Jahre geschützt bleiben sollen. (Mohr Nach den Victoriafällen, 1875.)

56 Chol. über die ganzen NW-Provinzen Indiens und Punjab, von Gwalior im Süden bis Nainee-Tal im N, Lahore u. Ajmere im W, in den Centralprovinzen, Bombay-Pres., Deccan, Madras-Prov., Kolka (7000 F. über See im Himalaya), Nepal, schrecklich, bis 5000 Fuss aufsteigend, Recht am Caspisee, Ispahan, Hamadan, Kermanssah, Bagdad, Kerbelah! Bassorah! am ganzen Euphratlauf, Bengazi, Maurit., — Nicaragua, Costarica — stark in Ober- u. Mittel-Ital., Sicil., an zahlreichen Punkten Spaniens und Portugals, vereinzelt in Mars., Toul. u. a. Orten Süd-Frankreichs. 17 800 Chol.-Todte in Russland.

Gelbf. in der Quarantäne von Brest, in Porto (53 Todte). 56—65 in Mesopot. leichte sporad. Fälle von Bub.-Pest (Tholazan).

56 Grosse Flecktyphus-Epid. in der Krim. Wohl 12 000 Franzosen erkrankt, 6000 gestorben. Typhus in Frankr. Flecktyphus in London. 56, 57 in Patna.

56 Infl. im Febr.: Faroer, Juli: Isl. — Dengue: Seneg., Benghasi, Tripolis. — Schweissf. in Brescia, Chapelle s. Loire, Rochecorbon.

Var.: Span., Ct. Tessin, Tyrol, Bresl., Bengazi (bis 58). In Russl. starben über 100 000 an Blattern. 56, 57 Blattern bei Strassb., bis 62 in Schweden. Mas. in Erlangen, Christiania. Scarl. in Schweden stark epidemisch, bis 58 um Zürich. Diphth. in Port., Span., Frankr., Königsb., in Californ. bis 57. Mening. ep. von Kalmar nördlich bis Philipstad in Wermland. Dieselbe in Amerika. Ruhr unter den Truppen in der Krim. Wechself. in der Auvergne häufig. 56 Rinderpest in Ostpreuss., Schles., Holst., Mecklenb., Limb., vereinzelt in Engl., bis 57 in Polen (20 000 Stück getödtet), Oesterr. (26 442 Stück).

57 Gelbf. in Martin., Guad., St. Thomas, St. Croix, S. Domingo, New-Orl., Charlest., Jacksonville (Fl.), im Rio de Plata-

Staat (Montevideo) — auf der Goldküste. Im Juli Gelbf. in Lissabon, zuerst in den schmutzigen Bezirken; 5, 8, 14 Pers. erkrankten in demselben Hause, von der Gesammtbev. kaum 1/11; 5652 Todte (nach anderer Angabe auf 19 000 Erkrankungen fast 7000 Todte), Klöster litten wenig, höhere Stände mehr als das Volk, von 250 Aerzten st. 24. Neger fast verschont. Verbreit. nach Belam, Olivaes, Almada.

Chol. gegen 57 im östl. Petschely. In d. J. in Japan stark, im NO von Pers.; Schiraz, Bagdad, Kerbeleh (10 000 †), Iman Ali, Prov. Fars, auch im Innern; in Guatem., St. Salvador, Honduras — Schweden stark, Bergen in Norw., Kopenh., Korsör, Berlin, Hamburg (24,1 v. 10 000 Einw. st.) In Russl. 4730 T. Der grösste Theil Europas u. Amerikas ist frei.

Infl. auf der westl. u. östl. Hemisphäre weit verbreitet, auch unter Pferden. Aug., Sept.: Centralamer., Westind., Süd-Amer., Brit. N.-Amer., Dez.: Russl., Deutschl., Belg., Frankr. — Typhus um Zürich bedeutend, Typhoid im Distr. Laufen, 57, 58 in den Ardennen. 57 Schweissfr. in 3 franz. Dep. — Ruhr bis Bergen, namentlich in Westfalen. — Mas. in Basel, Bombai. Scharlach: Pensylv. Diphth. von Boulogne bis Havre, in den Pyrenäen. Mening. ep. vom Wenersee bis Stockh. u. Upsala. Ergot. in Siebenb. — Rinderpest im östl. Europa. 57, 58 von 39 477 Pockenkranken in Preuss. 7185 nicht geimpft. 57, 58 Var. in St. Jouin u. Coulimer. Var. in Engl. (0,16 p. m. st.). 57 Var. in Thüringen, 58 in Weimar. Bis 60 fortdauernd Var. in Schweden. 57, 58 Flecktyphus in Schlesien. 57—59 Fries. im Main-, Neckar- Jaxtkr., in Sangimignano.

58 Chol. in Japan, Teheran, Koum, Mohammerah, Bassora, in manchen Orten der arab. Küste am rothen Meere, Mekka, Lohea, Hodeda, Mocha, Massowah, Abyssin. Mit Ausnahme weniger Fälle im J. 45 Chol. in Aden bis Sept. 58 unbekannt. Cholera in Bras., Celebes, Philippinen. In Russl. sterben 1940 an Cholera.

Gelbf. in Buenos-Ayres, Panama, Antigua, St. Thom., Trinidad, Matamoros, Galvest., Brownsville (Tex.), New-Orleans, Mob., Savann., Charlest., Philadelph., Senegamb. Vor der Pest d. J. zu Bengazi Typhus mit Petechien und Parotiden, woran 5000 erkrankten. Vorher hatte man nach Menschen- u. Thierknochen gegraben. (Tholazan peste en Turq. 1880.) Diese Pest, welche die Hälfte der Einw. zu Bengazi wegraffte, erschien anfangs August in Ogilah, im Innern der Regentschaft Tripolis u. an andern Punkten auf der Strasse nach dem Süden, nach der Sahara hin, ohne dass man von einer Pestseuche in Aegypten gehört hätte. April 58 bis Juni 59 durch diese Pest 806 Todte in 3 Monaten. In Lybien begann sie im Juli u. endigte im Nov.

Typhoid in Windsor, bis 59 unter den englischen Truppen in Hongkong u. Typhus in Wien, bis 60 Abdom.-Typhus in Dresd., Rec. in Schweden. 58, 59 Wechself. in Holl. Januar: Infl. in Ital., Mai: Faroer. 58 Schweissfr. in Sangimignano.

Mening. ep. bis Sundevall, in grosser Ausdehn. in Kronoborgslän. 58 u. 59 Pocken in England. Var. in Schwed., Preuss.! Stettin, Greifsw., Württ., Wien, Groning., Turin, auf Reunion, bis 59 in Genf. Scarl. in Engl. bedeutend; 58, 59 Diphth. in Niederl., besonders Groning., 58—61 nach Wechself. in Friesl. 58—63 Mas. in Deutschl.

58 Rinderpest in Russl. (118 515 Stück fallen), Schles., Böhm., auch Schafseuche. Lungens. in Austral., von da nach Süd-Wales u. Queensland.

59 Chol. in Japan stark, in Korea, China (auch 60). Nach einem Missionsberichte aus Nord-Cochinchina vom Jan. 60 ist in Anam nach 11monatlicher Trockenheit u. Missernte, wodurch Hungersnoth entstand, die Cholera (wie's scheint 1859) ausgebrochen. „Die Seuche zeigte sich zuerst unter den Thieren, welche sie in ungeheurer Menge wegraffte. Später kam die Reihe an die Menschen. Während 8 Monate wanderte diese Seuche von einer Provinz zur andern u. hielt überall furchtbare Ernte." In einer Gemeinde nahm sie etwa den 15. Theil der Einw. fort. Chol. in Bengalen weit verbreitet, zu Hyderabad 4000 Todte. 58—60 bei NO-Monsoom am rothen Meere sich verbreitend, manche Küstenstadt decimirend. Zu Zanzibar 7—8000 Toete, im ganzen Eilande 20000; am meisten litten die Sklaven, wenige Eingeborene. 59 in Mekka; grosse Sterblichkeit in der Caravane, auf welche die Wüste gut einwirkte, so dass sie gesund in Damascus ankam. Ein Expeditionscorps in Algier verlor in 14 Tagen 3000 von 15 000 Mann. Cholera in Marokko. Chol. in Hamb. (56,4 von 10 000 Einw. †), Meckl.-Schwer., Berl., Russl. (1800 Todte), am finnländ. Golf, im Süden Schwedens, Aarhus (Dän.), Lond., Hull., sonst an wenigen Orten Englands, Wick in Schottl., in Niederl., Belgien (5505 Todte) verbreitet (Antw., Fland., Brab., Henneg., Amsterd. 136 Todte), an der span. Mittelmeerküste, in Spanien auf's Neue weit verbreitet, besonders an der östl. u. südl. Küste. Bis 61 stark in Pers., Afghanistan, Chiwa, Turkestan, Mesop., Syr., bis 65 in Arabien.

59 Pest nach 15 freien Jahren zu Bengazi vom 11. Febr. bis 20. März wieder auflebend. Gelbf. rafft in Sierra-Leone die Hälfte der europäischen Bevölkerung, namentlich Franzosen hin (Missionsber.), ist in Senegamb., Panama, Trinidad, St. Thomas, Curaçao, New-Orl., Texas. Bis 60 in Brasil.

Rec. in Indien (Saugur), besonders am Ganges. Malar. in Fürth, in Belg. Schweissf. in Ybs (Wien. Waldkr.), Dordogne. Flecktyphus in Zürich. Var. in den Sandwichsins., zum 1. Male auf N.-Caledon. In Schweden st. 0,37 p. m. der Einw. in 2 J. an Var.; solche in Groningen, Thurigen. Bis 61 Pocken in Hamburg. 59 Ruhr in Norwegen, unter den Truppen des ital. Feldzuges. Mening. ep. in Opdal (Norw. unter 61° n. Br.), wieder in den Bezirken Kopperberg u. Gefleborg. 59, 60 Scarl. in Schweden,

Engl., Diphth. in Ostfriesl. bedeutend, in Norderney, Baltrum. Mumps in Dresden. Typhus im Kr. Flatow.

60 Chol. in Pers., Kermanshah, Bagd., unter den englischen Truppen in Indien, stark und verbreitet über eine weite Landstrecke in Bengalen. Ein durch Trockne und Hungersnoth heimgesuchter Distrikt verschont. Auf Quilon schrieb P. Victor (6. Jan. 61), dass seit 4—5 Monaten diese Mission durch Ch. u. Hungersnoth nach Trockenheit verwüstet werde; von 3000 Christen starben über 200. Ch. im Somalilande, Mozambique, Madagaskar, Comoren, Algier, Marokko, Maurit., Reunion. Ch. in Petersb. u. Kronst., in Russl. 5080 T., Ch. in einem grossen Theile Spaniens verbreitet (Gibraltar).

Eine „Pest“, welche die Stämme Caledoniens decimirte, zeigte sich zuerst im Okt. (1860?) unter den Eingeborenen in Port de France, von wo sie gleichzeitig nach Conception, der Fichteninsel und den Loyalty-Inseln gelangte. Kein Stamm blieb verchont. In der Pfarre Conception starben von 300 etwa 60, auf der Fichteninsel von 1100 170. Thatsächlich kommt die (nicht näher beschriebene) Seuche alle 5 Jahre regelmässig.

Gelbf. in Porto, Honduras, Cuba, Jamaica, Domingo, Martinique u. a. caraib. Ins., in Gambia, an der Congo-Küste. — Typhus im Kr. Flatow ohne Nahrungsnoth. Abd.-Typhus in Frankr., neben Blattern. — Infl. Juni, Juli: Austral., Tasman. Schweissfr.: Belg., Var-Dep., Forli. Dengue: Martinique, Bermuda-I. Mas. zu Greifsw., Kiel, bis 62 in Basel, bis 63 in Deutschl. 60, 61 Röth. in Deutschl. verbreitet. Mening. ep. in Rangsacker, Bz. Oerebro, 60/61 in der Garnison zu Arnheim. Var. wieder nordwärts fortschreitend. Var. auf Reun., in Philad. 60—78 Keichh. alle 2 Jahre in Manchester (Ransome) u. in St. Marlybonn (Lond.). 60 Rinderpest in Bukowina, U.-Oesterr., Ung., bis 63 in Ost-Eur., bis 72 Lungens. in Austral. 1—4 Million. Rindvieh hinraffend. 60 Pferdemauke in Frankr.

61 Chol. über ganz Bengalen, in Kermanshah (an 1 Tage starben 300, 1.2% der Einw.), Teheran, Hamadan, Mandeli, Bokouba, Iman Ali, dann bis 65 keine Epid. mehr in Pers. 61, 62 Ch. auf Mauritius.

Gelbf. in Cartagena, Nassau (Bahama), Martin., St. Thomas, Halifax (N. Scotl.) — in St. Nazaire, sehr beschränkt, Bord., Havre, Brest., Engl., — bis 66 in Demerara. Typhus u. Typhoid in Bohuslän., Typhoid in Mering., 61, 62 Exanth.-Typhus in Algier allgemein, Besançon, Haberner Kr., London. Schwere Mal.-Epid. in Honduras. Schweissfr. in Dovadola, in Dordogne. Infl. im Dez.: Philad. Mening. ep. in Portugal (Oporto, Lissab.). Scorbut auf der Burkesch-Expedition in Central-Austral. Mas. zu Dürkheim, Prag, Christiania, Tasman., hier sehr mörderisch. Var. in Balerna, Lugano, Lucarno. (Im J. 61 Impfordn. f. Engl., f. Irl. u. Schottl. erst 1863.) 61—63 Var. in Wien, bis 71 in Frankr. Viehseuche in Mold., Wall., Galiz., auch auf Schafe übergehend. — 61—65 Seuche, wahrscheinlich Pest, in Nubien.

In Chartum starb die Hälfte der Einw., von 4000 Negersklaven ein Zehntel.

62 Chol. in Peking (wohl 15 000 T., etwa 1% der Einw.), Tientsen, in Arabien stark, in mehreren Hafenorten Brasiliens. — 62 (u. 63) Lokale Pestepid. in Arabien. — Gelbf. in Brasil., Vera Cr., Cuba, Tartuga, St. Lucie, Barbad., Bahama, Louisiana, Pensacola, Carolina. Gelbf. zu Key-Wert (Ins. v. Florida). P. Huning, der 8 Militärspitäler und die Kranken der Stadt zu besorgen hatte, starb daran (Missionsbrief). G. in Sierra L., Goldküste, Benink. (Calab.), Congok., Fernando Po, Cap. Verdsche I. Teneriffa, Palma. — Typhus in Znaim, ex. T. in Lond., Glasg., Liverp. (m. Theuer.), 62, 63 Typhus in Wien, unter den Truppen des Secessionskrieges, bis 64 an vielen Orten Schottlands und Englands, bis 68 im sächs. Voigtl. Typhoid in Saigong. — Infl. Jan.: Bermudagr., Niederl. Apr.: Capland, Mai: Isl. (hier 2% Mortal.). Mas.: Faroer. Scarl. bösartig in Cork, bis 63 in Tuttlingen. Diphth. in Ostfriesl. Ergot. in Finnl. 62, 63 Ruhr an vielen Orten Deutschl. 62 Var. in Schles., Erlangen, Lugano, bis 63 auf Vaucouvers Isl., wo über 1000 Indianer starben, bis 69 in Schweden, 62—63 im südwestl. England. In Mecklenb.-Schw. Pocken unter den Schafen sehr verbreitet.

62 Maul- und Klauens. in ganz Deutschl. u. Frankr., Rindviehs. in Galiz., Polen, Neapel, Sicil. (bis 66). In Oesterr. fallen 152 000 Stück. — Hundswuth in Wien.

63 Chol. unter den engl. Truppen u. den Eingeborenen in China. Schwere Epid. in Indien. In Maroim (Bras.). In Bras. besonders Neger befallend (Pandemie bis 68). Gelbf. in Vera Cr., Matamoros, Tuxpam, Tampico (Mex.), Nassau (Bah.), Pensacola. Gelbf. u. Dengue auf den Bermudas. Schwere Malaria-Epid. in Ramandrag. Pest in Kurdistan: Maku; s. unten. Typhus unter einem Araber-Tribus in Setif. Typhus u. Typhoid in Hernösand. Typhoid unter den Boers bei Quenst.

Grosse Epid. von Recurrens in Petersb. u. Odessa. Vereinzelte Fälle von Mening. epid. in Liegnitz, Thal der Neisse: Ottmachou. Mas. in Bresl., Scarl. in Stuttg. Var. zuerst auf den Marquesas; 1/4 der Bevölk. stirbt. Seuche unter Schafen u. besonders unter Ziegen in Sicil., unter Schafen in Böhmen, Krain u. im Küstenlande, darnach in Ung. u. Pol. In Aegypten sollen 734 642 Stück Vieh gefallen sein. 63, 64 Var. in Bresl., Berlin (hier 220 u. 617 Pockentodte, bis 67 dauernd). 63 Var. in Engl. (0,16 p. m. stirbt). 63, 64 Wint. Infl. in Neu-Caled., Calif., Frankr., Febr. 64: Schweiz. 63, 64 Pest in Azerbeidschan, Pers. Kurdistan, in Maku nach 28 freien Jahren, u. zw. Urmia u. Cosrova. (War in 12 Epid. auf Azerb. beschränkt, nur einmal in den nördlichen Provinzen.) Chol. in China, Japan, Bengal., Bombai (Dez.—Mai starben 3000, im J. 64 4588), im J. 64 an der Malabarküste (40 000 st.), Ende 64: Hadramaut, Jemen. 63—66 Mening. ep. in Deutschl. Diphth. in der Elbniederung.

Rec. zahlreich im Pendschab, bis 68 in Russland, besonders Petersb. 63—71 Hundswuth häufig in Württ.

64. Gelbf. in Bermuda, Newbern (S. Carol.), bis 67 in Vera-Cr. 64 in Sierra L. (auch die 2 flg. J.), unbedeutend in Swansea. Typhus in Norw., Berl., Bresl., Halle, Bonn, Santiago, Ende 64 oder Anfang 65 bösartig in Chartum. 64 Grossartige Epid. der Rec. in Petersburg (auch bis 66) bei Nahrungsnoth, 3,3 % der Bevölk. befallen, auch in Nowgor., Mosk. Rec. in Bombai, 64, 65 mörderischer Typhus in Pers., Typhus u. Rec. in Pecking. Typhoid nach dem Kriege in Neu-Seeland. 64—66 verheerender Typhus in China.

64. Mening. ep. in Bromb., Stett., Hamb., Braunschw., Nürnb., Erlangen. 64, 65 stärker in Pomm., Westpr.: Konitz, Danzig etc. 64 Schweissfriesel im Arr. Castelnaudary. Mas. in Basel. Var. in Sachs.-Weim., fast allen Aemtern Gothas, Rgb. Erfurt, in Sachsen-Gotha an 16 Orten, besonders zu Waltershausen, auch in Eisenach, Weim., Neust. a. d. O., Erfurt, Magdeb. 64—69 Var. in Gotha. Var. von 64—68 in Zunahme. Ende 64 oder Anf. 65 Chol. von Bombai zur Süd- u. Westküste Arabiens, zum Somalilande. 64, 65 mörderisch im ind. Archipel. 64, 65 Diphth. in Halle, Maestricht. 64—67 Var. in Preussen (0,49 p. m. st.), bis 69 in Gotha. 64 Rinderpest sehr heftig unter Schafen u. Ziegen in Aegypten (auch 66). In Russl. fallen 72 000 Pferde bei einer Epid. Lokal-Viehs. in Kowno-Gouv. u. Volhynien. Sibir. schwarze Krankh., Karbunkel, apopl. u. exanth. Form. 64, 65 Viehs. in Central-Indien.

65 Seuche in Irl. u. Engl. unter Schweinen, Kaninchen, Hühnern, Fasanen, eine Art Krampf mit Erysipel. 65—67 Schafs. ganz wie Rindviehs. in England; viele Grafschaften trotz der gefährlichen Lage verschont. 500 000 Stück (Schafe?) verenden. Aehnlich in Holl. und Belg., wo die Seuche auch auf Schafe überging. 1866 Viehseuche in Oesterr. stark verbreitet.

65—67 Vierter Zug der Cholera.

65 Cholera weit verbreitet in Central-Ind. u. Pres. Bombai (hier st. 84 000 Civilisten), Makalla, Mocha, Aden bis Abyssin.; von 90 000 Mekka-Pilgern st. wohl 30 000, von solchen nach allen Richtungen verschleppt, nach Vorder- und Central-Asien. Zu dieser Zeit, als sie in Arabien u. Syrien verbreitet war, blieb Aegypten noch frei. Am 21. Mai war sie in Suez, am 2. Juni in Alexandr., dann zu Aleppo, Beiruth, Bassorah, Somaliland, Nubien, am pers. Golf, in Buschir Schiras. In Aegypten 61192 Todte. Es werden Pers. u. ganz Mesopotam. befallen, im Mai ist sie in Hedjaz, im Juni in Alexand. u. Smyrna; am 18. Juni Marseille, 20. Juni Malta, 28. Juni Konstant., am 7. Juli Ankona, 18. Juli Gibraltar, 2. Aug. Kustendji, 10. Aug. Odessa, 29. Aug. Kertsch befallen. In Russl. (90 000 T.), wo sie bis April 67 dauerte, waren Podol., Volhyn., Jekater., Kiew, Charkow, Kursk u. Woronesch u. Kaukasus befallen. In Polen 18 000 T. In der Türkei war sie stark verbreitet, Armen., Rumän. (5000 T.),

Mold., Wal. (1800 T. zu Jassy, 1100 zu Galatz) befallen, ebenfalls Abessinien, Algier u. Marocco; von Ankona verbreitete sie sich über ganz Ital. (bis März 66 hier; 13 000 Todte). Wenig in Fiume u. Triest. Neapel am 6. Okt. befallen, Mars., Toul., Arles, Aix, Paris (schon 18. Sept.), Montpell., Avignon, Cette, Bord., später auch in die nördl. Depart. verschleppt, griff sie dort nicht um sich. Auf Guadeloupe st. von Oktober—April 66 11 957 (nur?) von 149 407 Befallenen. In Frankr. 10 584 Todte. Fast ganz Span. befallen: Valencia, Carthag., Barc., Sevilla, Toledo, Murcia, Alcira, Tortosa, Madr., Fuente de Cantos, Santander, Gibraltar (Galiz., Astur., bask. Prov. verschont. Portugal, ausser Elvas, Oporto, fast frei geblieben), Malta, Gozzo. Am 17. Sept. (schon Ende Aug.?) kam sie nach Engl.: nach Southampton zuerst, Theydon Bois in Essex; doch scheint sie hier nicht arg geherrscht zu haben. In Luxemburg war sie bedeutend. Belg. u. Holland blieben frei, auch Hannover u. Norddeutschl., aber nicht einige Punkte Sachsens (468 T.), Zwickau, Altenburg. Oesterr. fast unberührt. Im Nov. nach Amerika (3. Nov. New-York). 65 bis 67 in Ital. 130 000 Todte.

65 Gelbf.: Guadel., Domingo, Campeche, Congo-Küste. Schwere anhalt. F. auf Malta. Typhus in Finnl., Abd.-Typhus in Salzb., Typhoid in Aumale. Biliöser Typhus mörderisch in Hongkong, zuerst unter Gefangenen; 65, 66 Typhus in München, Typhus ohne Nahrungsnoth in Dundee. Schweissf. im Hérault-Dep. — Dengue: Senegal, canar. Inseln. Rec. in Beng., Maurit., Reunion, — Livl., Finnl., Vadsö in Norw., Typhus nach Rec. in Petersb. 65—67 Rec. in Galiz., Prag, 65—71 Typhus u. Rec. in Finnmarken.

Mening. ep.: Graudenz, Hann., Braunschw., Kurhess., Unter- u. Mittelfrank., Oberpfalz, Baden (zu Rastatt st. 74 % der erkrankten Kinder), Leipzig, Eisenach, Weim., 65, 66 Greifsw., Mark Brandenburg. 65 Pleuropn. in London.

Var. In Lahore st. in 2 Mon. 7000 an Blattern, Akme der Var. in Posen, Var. in Arnswald, in Ct. Bern (Zuchthaus, St. Immer., Villeret), Glarus, Zug, St. Gall., Waadt, Wallis (Val. d'Entremot, Sitten, Brieg), Ausserrhoden, vereinzelt in Lombardei. In Posen st. 64 1,07, 65 1,28, 66 1,07 p. m. der Einwohner an Var. In Thüringen die Epid. schwächer nach In- und Extensität. 65—68 Var. in Norw., — 69 in Schweden (0,31 p. m. starben), — 68 in Aachen (1318 Fälle). An Masern*) starben in Paris 343.

65, 66 Hundswuth in Sachsen, 66 in Belg., Engl., Athen, 66—72 unter Füchsen in Kärnten, 67 H. in Wien.

66. Gelbf. in Cayenne, Paramaibo, — Sierra L., Senegamb. Chol. im eigentlichen Bengalen u. Behar stärker, in Raipore! Cuttak.! Chyabassa!, unter den Pilgern zu Mekka, am Euphrat

---

* Morbilli waren zu Groningen in den J. 29, 33, 38, 42, 43, 47, 48, 51, 55, 59, 61, 65, Scarl. in d. J. 11, 22, 24, 40, 55, 62, Rubeolae in 42, 50, 61, 62.

u. Tigris, zu Tabriz, am Ufer des kasp. Meeres, Kaukas., Kurdistan, Norden Persiens, Aderbeidschan, Gilan, Maganderan u. Chorasan, Teheran, Kaschan, mehr. Punkten Syriens, Landsch. Tigré und weiteres Binnenland von Abyssinien. Chol. in Port Said, Alexandrien, Tanta u. Damiette. Chol. in Russl. (90 000 Todte), [n. a. Ang. 3180, im f. J. 88 352], davon fast 18 000 in Polen), auch in den centr., westl. u. nördl. Gouvernements, besonders in Bessar., Podol., Grodno, St. Petersb., Cherson, Wallachei (26 000 T.), Montenegro, türk. Donauprovinzen; in ganz Oesterr. (10 000 T. in N.-Oesterr.), Böhmen (über 30000 Todte), Mähren (fast 50 000), Ung. (c. 30 000 Todte), in Com. Sohl im Winter, Campagne, Sicil., Piem., Ligurien, in Frankr., besonders im Norden, auch Westen; der Süden nicht verschont; von Paris bis Brest u. Caën — Belgien (Mai—Nov.), keine Provinz verschont, 32 812 oder 43 406 T., Brab. 9034, Pr. Lütt. 5822, Ostfland. 5114, Antw. 4588, Henneg. 4104 T., im f. J. nur vereinzelte Fälle*), — Holland: 19 691 Todte oder 5,5 % der Bevölk. (der befallenen Orte?), Kampen, Delft, Schiedam, besonders Utrecht u. Leyden, Amsterdam (1104 T. d. i. noch nicht 1 % der Bevölk.), Luxemb. — ganz Britann. (incl. Irl. u. Schottl.), keine Prov. verschont, in Engl. 14 378 T. (0,068 % der Bevölk.), davon 5596 in London; 2600 in Lancash., 2031 in S.-Wales; 1170 in Schottl., 2501 in Irl., davon 1459 in Dublin, in London 1178 T. in 1 Woche; Liverpool litt sehr; Manchester relativ frei — Schweden: Götab. u. Bohusläu (1359 T.), Stockh. (656), Oestergothl. (654), Norw. u. Finnl. nur vereinzelte Fälle), Dänemark nicht stark ergriffen, — Oesterreich zählte 12 000 T. an manchen Orten in Deutschl. (Rheinl., Westf., Pomm., Preuss., Pos., Schles., Prov. Sachsen, Kön. Sachs., Braunschw., Meckl.-Schw., Oldenb., Anhalt, Unterfrank., Schwab., Hessen, Darmst.); in Preussen 114 683 T., Berlin (6174 T.), Lübeck, Hamb. (1158 T., d. i. 48,1 p. m. der E.), Halle, Zwickau, Dresden, Leipzig, Stettin, Erfurt (900 T.), Weimar, Stötteritz, Marktheidenfeld, Würzb., Aschaffenb., Utzmemming (in Württ.), Mainz! Aachen (279 Kr.), Essen (931 T.). Süddeutschl. blieb relativ frei. Chol. in den Ver. Staaten im weitesten Umfang: zuerst in Halifax in Neu-Schottl., New-York (1. Mai bis 24. Nov. 1210 T.), Missouri-Thal bis Illinois u. Jowa, Neu-Orl., Memph., Nashville, St. Louis, Armee von Paraguay u. die der Conföderirten, Corrientes, Rio de la Plata-Staaten zuerst, in Guadeloupe (12 000 Todte). Bis 68 Cholera in Central-Amerika von Nicaragua bis Honduras. 66, 67 am Euphrat und Tigris.

66 Typhoid auf der Bermudagruppe. 66, 67 in einem arab. Tribus in Mesopotam., bis 68 in russ. Ostseeprovinzen, Norden Russl., Drammen. 66—69 Ex. Typhus in Ost- u. West-Preuss.

---

* Im Allgemeinen st. bis incl. 66 (oder blos 66?) in Lüttich 1.5, Brab. 1.2, Limb. 0.15 % d. Einw. 66 litten grosse Städte am meisten; 1000 Landgemeinden hatten keinen Todten, 500 Landgem. nur 2—4 T. (Meynne Géogr. méd. in v. Bemmel Patria belg. II, 1874).

66 Anfang der Verbreitung der febris remitt. haemorrhagica in Texas, Louisiana. — Rec. in Sibirien, Paris, 66, 67 in Dorpat. — Infl. im März 66: Frankr., Mai: Engl., Dez.: Reunion u. Maurit., Schweissfries. in 9 franz. Depart., neben Chol. in vielen Gegenden Luxemburgs. — Rindviehs. in Ung., Bukow., Preussen. — Var. in Thüringen, Kant. Zug, heftig in Loson bei Locarino, auch im Zarskoselski'sch. Gouv. 66, 67 in Aachen, schwere Blatt.-Epid. auf Madagaskar, bis 69 st. 140 000 in den Präsid. Bombay u Calcutta an Blatt., von 1000 Einw. 3,5. — 66 u. theils 67: Hungersnoth in Indien, besonders in Marawa; Chol., Typhus, pestartige Fieber, Var. folgten (Miss.-Ber.). 66. Masern unter den Conföderirten des nordamer. Krieges (1900 T.).

Im Dez. Pest bei den Hadgi-Offi, ohne Erbrech. u. Durchf., Tod am 2., 3. Tage. (Etwa im J. 31 sollen ähnliche Krankh. 1/3 der Bevölk. mitgenommen haben, Tholazan.) 66, 67 Winter, Pest unter den Arabern in der Sumpf-Ebene Hilieh am Euphrat, in 5 Ortsch. 300 T. In diesem Winter angeblich hochgradige Influenza in Paris. 66—72 Malaria weit verbreitet in Europa, Indien etc.

67 (Sonnenflecken-Minimum 1867.2): Pest in N.-Afrika; einige Fälle in Odessa. Pest in Mesopot., zuerst in Hindié, lokal bleibend. (Tholazan Une épid. en 1867.) Bes. in d. J. waren fieberlose Bubonen in Achseln, Leisten oder am Halse in der ganzen Prov. Bagdad häufig. Bis 68 Bub.-Pest b. Birs Nimrud auf dem rechten Ufer des Kanals Hindich zw. Kerbela u. Nedschef. Bis 73 von Zeit zu Zeit Pestfälle in Mesopot. (Thol. p. en Turq. 101.) 67 Pest in der pers. Provinz Khuzistan.

67 Gelbf. in Jamaica, St. Thomas, Panama, Cuba, Barb. u. a. Antillen, Matamoros, Texas, N. Orl., N. Iberia, Memph., Viksb., Mob., Key West, Penfacola—Senegamb. — Schreckl. auf Mauritius. — Chol. über ganz Punjab, Peschawur, Cashmere (6000 T.), Afganistan (durch Pilger verbreitet), Cabul (8000 T.), Teheran, Nepaul (3000). Fast der halbe westl. Theil von Indien blieb frei. Ch. in 10 russ. Gouv. (11 265 T.) mit Ausnahme Polens. N. and. Ang. 11 000 T. in russ. Polen. Montenegro, nördl. Alban., Niederl. (wenig, in S.-Holl. 1033 T.), Thüring., Sachs., Oberschl., Preuss., Rbz. Bresl. u. Bromb., Meckl.-Schw., Rheinprov. (3418 T., Cöln, Düss., Barm., Elberf., Essen: 179 T.), befallen. Wenige Fälle in Süddeutschl. In Oesterreich (32 000 T.), bes. heftig in Ung., Galiz., Dalmat., bis in den Winter. In Hamburg wenig. In Italien blieb keine von 59 Prov. verschont; von 63 376 Ergriffenen st. von Jan. bis Juli 32 074, in der ganzen Epid. sollen 130 000 gest. sein. In Florenz trotz der üblen Ausdünstungen nur 2 Fälle. Ct. Tessin, Zürich, sonst die Schweiz wenig befallen; auch Frankr. wenig, Britannien nur an einzelnen Stellen; es blieb bis 73 frei, in Belg. nur einzelne Fälle. Im J. 67 Ch. von Tunis bis Biskra sehr verheerend, auf den kleinen und grossen Antillen, bes. stark auf Guadeloupe, St. Domingo, Cuba, auf Maurit., verbreitet in Brasil., in der amer. Armee, Corrientes, New-York, Städte am Mississ., Georg., Louis.,

Texas, Kentucky, Virginia, Nicaragua Bay, Tennessee, manche Orte S.-Amerikas, Argent. Rep., am Rio de la Plata in Buenos Ayres! Bis 70 verheerend auf Cuba, bis 72 in den Ver. St., vorzüglich im Westen.

Dengue in Cadiz: Febr. bis Apr. Infl.: Frankr., Deutschl., Belg., zur Regenzeit auf Mauritius. Rec. in Algier, Reun., Maurit. Typhus in Prag, Typhoid in Vorpommern, Königsb., auf Guadeloupe, Cap-Colonie! Typh. u. Rec. in Konstantinopel, Greifsw., gross. Theil von Mittel- u. W.-Deutschl. 67, 68 Exanth. Typhus im Kr. Löbau, Hunger u. Typhus in Finnl., bis 69 Misswachs u. Typhus in Ostpreuss.

67 Mas.: Christiania, Basel. Scarl.: Schweden, Langensalza. Rindviehseuche in Russl., in S-, W-, ganz O-Eur. u. in Central-Eur., Türk., Ung., Galiz., Bukow., Schles., Oberfrank., Thüringen. Ergot. in Chemnitz, 67/68 in Kronobergslän. — Var. im Königr. Sachs. ziemlich ausgedehnt, nicht intensiv, im Gothaischen stärker, als im vor. J., auch im übrigen Deutschl. u. im Auslande, wie's scheint, verbreitet.

68 Chol.: Ost- u. Westküste Afrikas, Marocco, Senegal, Senegamb. (hier verbreitet), Teheran, im grössten Theile Persiens. An zahlreichen Punkten Russl., Petersb., Moskau, Kiew. Europa im Ganzen frei. Essen (38 T.). Amerika auf den früher occupirten Gebieten, Montevideo (3000 T.), längs d. Uruguay, in Brasil. verbreitet, St. Thomas. — Ruhr in Weimar. Typhus: Kreis Lötzen, einige Gegenden Westpreussens, Stettin. Typhoid in Langensalza. Rec. u. Typhus in Breslau (484 Kr.), Berlin, Norw., Hunger u. Typhus in Tunis, Algier. Rec. in Pandshab, London, North-Shields, Momnouthshire, Polen. 68, 69 Typhoid in Brüssel, Flecktyphus in Schles. 68—70 Hunger u. typhöse Krankh. in d. nördl. Provinz Schwedens, bis 73 Rec. in Irl., Schottl. Mening. ep.: Triest. — 68, 69 Gelbf. schwer in Peru.

68 Herbst Dengue: Port-Said, Infl. im Dez. zu Konstantinop., Mas.: Isl., Montecalvoli, Scarl.: Lond., Neilston. Diphtherie in Sachsen. Var.: Rivera am M. Cernere, Wien, Thüringen (Weimar, Ilmenau etc.), Kön. Sachs. (Leipzig), Breslau. Pandemie bis 73. 68, 69 Pocken unt. Schafen in Preuss., 68---70 durch selbe grosser Verlust in Australien. 68 Rindviehseuche in Ung.

69 Chol. in Zanzibar (in d. Stadt furchtb.) und im Innern Afrikas, von Ind. nach Pers.. fast über ganz Pers., Reshed am casp. Meere, Nischni-Nowgorod, Kiew (bdtd.), in etwa 10 russ. Gouvern. den Winter überdauernd, Türkei, Amsterdam (59 T.). Mc. Caarthys Isl., Baturest, Halbins. Dakar, sdl. bis Münd. des Riogrande, am Ende des J. in einigen Prov. der Argent. Republ., in Bolivia, Peru. 67 u. 70 Deutschl. frei. Typh. zu Augsb., Bresl., in Norw. Abd.-Typh. in Essen. Rec. in Posen, Prag, Glasgow, Edinb., bis 70 in Liverpool, Leeds, Manchest., bis 71 in Wales u. London, Typh. im Dep. Morbihan. (69—77 Sterblichk. in Engl. durch Typhoid 0·37 p. m.) 69, 70 Gelbf. in

Brasil., Asuncion. 69 Grippe in e. nordamer. Invalidenhause. Mas. in Basel.

Var. Schwere Ep. in Alt-Calabar, Var. in Schweden häufiger, in Airolo, Bogno, Ligornetto, Utr., Antw., Mars., Havre, Paris (649 st.), London, Wien, Breslau, Thüringen, Königsb., Berl., Köln, Hamb., Weim., Erfurt. An Masern starben in Paris 540. Rindviehs.: Polen, Ung., Preuss., Engl., bis 71 Maul- und Klauens. in mehr. Länd. Europas.

69 etwa bis 79 die der orient. Bub.-Pest zugeschriebene Jang-tzu die chin. Prov. Yün-man verheerend. (Tholazan.)

70 (Sonnenflecken-Maximum). Chol. auf der Küste von Mozambique, in Persien (theils verheerend), am Euphr. u. Tigris, über 37 Gouv. in Russl. verbreitet, bes. in Orel, Don'sche Steppe, Jekaterinoslow in Astrachan. — Pest auf dem Plateau am See Urmiah, 70? Soerabaye auf Java, 70, 71 Arab. und Nubien. — 70 Gelbf. zu Asunt Carrientes, Buon.-Ayres, Barcelona. Typh. dann Rec. in Glasg., Liverpool, ohne Hungersn. Typhoid in Kannanur, Kalikat, Kanpur., 70, 71 Typh. in Wien.

70 Viehs.: Sachs., Baiern, Bad., Rheinpr., Frankr. (hier bis 72), bis 71 b. Schafen in Frankr. Mas. in Basel, Scarl. in Schwed., Bristol, Hz. Gotha, Ruhla, bis 72 in Essen. Var. 70 in Obwald., Freib., Basel, Graub., Locarno, Personico, in den meist. gröss. Städt. Deutschlands gemindert, aber stark in Paris 8181 T. (nach anderer Nachricht vom 30. Jan. bis 2. Juli 3010 Pockenleichen), Rheinprov. 70, 71 unt. den gefang. Franzosen, in Duisburg (542 T., 1,78 p. m. der Bevölk.), Berlin (6478 T.), Mailand, Lausanne, Genf, Dresden, Chemnitz (auch 71: 1·65 % der Geimpften, 57·2 % der Nicht-G. befallen), seit 70 in London, hier besonders 71, auch noch 72, bis 73 in d. Niederl.

70, 71 Schweissf. in H. Garonne. Mening. ep. in Bresl. — Pest auf dem Hochplateau (6—7000 F.) S. O. vom See Urmia, mitt. im Schnee. Bub.-Pest im südl. Aderbeidschan, Distr. Soudje Boulak, ausgebrochen, in Gaumichan, b. Miandoaul, Arbenous, Adjivan, Turkmankendi, Seraub, Rachim Khan, Agtépeh, Bibikend, Uchtepeh, Sindjag, Gueltepeh, Baneh, unt. den Kurden-Stämmen Mukri u. Djaf, 15 Djaf, 15 Ls. ringsum d. Stadt Soudje Boulak als Boubonenpest (Tholazan). 71 Pest in Kurdistan.

71 Chol. in Abushir, Arab., Mesop. (bis 72), Küste von Mozambique, Constant., eine der schwersten Epidemien in Russl. (130000 T.), von den Küst. des schwarzen Meeres bis Archangel, vom westl. Sibir. bis zur westl. Grenze Russlands, Finnl., Schweden (einzelne Fälle), Galiz., Preuss. (bes. im östl., doch wenig, Berl.), Hamb., kleine madagass. Inseln, bes. Batteri u. Helville.

Typh. im belagerten Metz. Abd.-T. im Waisenhaus zu Halle. (Von 700 erkrankten 300. Fäkalinfiltr.) Rec. in Kasalong, 71, 72 in Bresl., an andern Orten vereinzelt, Typh. in Münch., Typhoid in Domingo.

Infl.: Capland. — Dengue: Ostküste Afrikas, Aden, Medina, arab. Küste, Bombay, Calcutta (sehr verbreit., auch 72) — Schweissf.: Indre Loire. — Scarl.: Cremona, Bristol. An Masern starben in Paris 561. Pocken zu Cref., Mind., Düss., Wittemb., Thorn, Bromb., Rendsb., Nordh., Itzehoe, Wandsbeck, Altona, Strals., Hörde, Duisb. Bochum. Grosse Ep. in Frankr., bes. im belagert. Paris, Dänem., Isl., ganz Deutschl., Preuss. (2·43 p. m. d. Bev. gestorb.), Hamb. (3647 st., 10·76 p. m. der Bev.), Leipz. (1 p. m. der Bev. st.), Posen, Bresl., Rbz. Potsdam, Bremen, Danzig, Stettin, Gotha, Wesel, Essen (384 T. m. 72), Aachen (bis 73 691 F.), Baiern, Holl. (4·3 p. m. der Bevölk. erkr.), Brüssel, Oesterr. (0·36 p. m. der Bev. st.), Engl. (bis 72 0·47 p. m. der Bevölk. erkrankt), Irl. (bis 73): Dublin, Cork (9·6 p. m. der Bevölk.!), London (heft.), Liverpool, Wolverh., N. Castle, Sunderl., versch. Stellen Afrikas (bes. Goldküste), West-Indiens u. N.-Amerikas. 71—75 Var. im Kant. Zürich. 71—73 Verheer. Pest in den Gebirgsthälern der chines. Provinz Jun-Nan. —

71 Maul- u. Klauens. in Frankr. (7000 Stück gingen zu Grunde), Engl. (7900 St.). 71—76 Hundsw. in Sachs., Baiern, Preuss.

72 Chol. in Tschittagong, Turkestan, Tashkend (4000 st., etwa 1/10 der Bev.). Buchara, Nub., unter den Mekkapilgern, in Anatol., am schwarzen Meere in Russl. 120000 T., bes. in den südl. und westl. Theilen, Polen (2317 T. in Warschau), Galiz., Mähr., Böhm., Siebenb., östr. Schles., Ung. (incl. 73 190000 T.), östl. und westl. Preussen (Insterb., Berl., Gumbinn., Thorn, Danzig), Belgien.

Gelbf. in Brasil., Montevideo. — Pest im pers. Kurdistan, südl. von Urmiah Typh. verbreitet. Typh. vor Rec. in Posen, Typhoid in Zürich, Berlin. Schweissf. in Galleno (Gallamo?). Dengue in Bombai, Madras, Rangoon, Zanzibar, Dacca, Java. In Baroda litt das Rindvieh daran, in Rangoon Hunde und Katzen.

Var. auf den Sandwichs-Inseln. In einer Ortsch. Borneos st. in 3 Mon. 4000 daran. Petersb.! Posen! Wien (Nov. 71 bis Mai 73 4415 T.), Tessin, Basel, Ct. Zug, Schottl. (1432 T. = 0.42 p. m. der Bev.), in Nottingh., Sheffield, Leicester, Norwich, Portsm. In Glasgow u. Greenock bis 74 sich schleppend. 72 etc. in Californien.

72, 73 Pock. unter den Schafen in Malmö, Ystadt. 72 Pferde-Infl. über die Ver. Staat. verbreitet. In Württ. Aphtenseuche unter Rindern, Schafen, Schweinen, in Baden 150000 Rinder befallen, diese auch in Preussen. Im Kr. Soldin rafft brand. Rothlauf 5000 Schweine weg.

73. Chol. in Rumän.!, Bulgar., südl. Türkei bis Salonichi, Russl., wieder stärker in Oesterr. (zu Wien im Jahre der Welt-Ausstell. 2850 T.), Böhm., Dalm., Slavon., Polen (bis Ende 74 30000 T.), Russl. (nur 4500 T.), fast ganz Deutschl. (33156 T.), davon in Preuss. 28790, Baiern 2612, in Hamb. 1005, (31.6 auf

10 000 Einw.), Dresd. 365, Posen, Bromb., Marienwerd., Danz., Magdeb., Lübeck, Oppeln, Bresl., Königsb., Gumb., Berl., am Ende d. J. in Deutschl. erlöschend, nur in Baiern (Münch.) u. Oberschl. überwinternd u. im folg. Jahre bis Okt. in Oppeln. 73. Chol. in Fiume, Rom, Palermo, Neap., Genua, Brindisi, Dortr., Antw, Havre, im Allgem. wenig in Frankr., bes. in Calvad., nam. Caen; Engl. (nur einige F.), doch in Liverpool 400 T., wenig in Schwed., Norw., — Dänemark blieb wieder ganz frei — in N.-Orleans, längs des Mississ., über einen grossen Theil des Binnenlandes von Amerika.

Im Okt. beginnt auf die von 69—73 herrschende Hungersnoth eine 5jähr. Pest-Epid., zuerst im Distr. Dagarra, vom Apr. bis Mai zu Merdje, Ende 73 u. 74 unter den Arabern, zu Hilleh, Nedjef, Kerbela. Unter 80 000 4000 im (bis?) Juni gestorben. Ende 74 neue B.-Pest in Mesopot. nördlich von der Vereinig. v. Euphrat u. Tigris; in Abdera, Fowwar, Chenafieh. Am 1. Orte st. von 2000 E. 460, zu Haï Wasit v. 4000 500, zu Souk el Chéiouk v. 2000 200. (Tholazan, Castaldi.) —

Infl. (bis März 74) sehr allg. in N.-Amer., auch Pferde (72, 73) befallend. — Var. in Bremen. In Posen st. 1.28 p. m. der Einwohner daran. In Engl. u. Irl. abnehmend u. bis 75 nur in einz. Fällen, 73, 74 etwas häufiger in Württ.; in Indien st. 500 000 an Var. 73—75, bes. 74 schwere Pockenep. in Schwed. (7200 T., 0.96 p. m. der Bevölkerung st.) — Mas. in Basel. In Paris starben in 3 Monaten 855 an Masern.

Dengue in Ind., Java, Cochinch., Maurit., Reunion (sehr), Alabama, Vicks, Ost-Louis. — 73 Rothl. der Schweine in Jütland u. Bad. stärker als sonst, Milzbrand in den baier. Alpen. Im Oriente an vielen Orten eine Krankh. unter den Kameelen. — 73—75 Typh. in Schwed.; — 76 Rec. in Odessa. 73—76 Hundswuth in Wien.

74 Chol. in Calcutta, bis Ende d. J. mörderisch in Russl., schwere Epid. in Oberschles. (Oppeln), Chol. in Ung. — Pest am unt. Euphrat südl. v. Masseyb unt. d. Arabern (s. 73), an der nordafr. Küste, unt. d. Arabern in Tripolis, nam. Bengasi u. Hochplateau von Kyrenaïka, Bub.-Pest im pers. u. türk. Kurdistan, südöstl. vom Urmiasee, in Ortschaften, die durch tiefen Schnee abgeschnitten, st. fast alle Bewohner. Pest im Gebirgsland Assir. Ende der Epid. in Afrika. In Arabien hat die Pest über 1 Jahr gedauert u. ein Drittel der Einwohner der heimgesuchten Orte hingerafft.

Tholasan (p. 105) beschreibt die Pest des J. 1874 von Dagara in Mesopotamien: Die ersten Kranken starben wie vom Blitz getroffen vor dem Erscheinen der Bubonen und der Brandbeulen. Sie hatten eine excessive Mattigkeit, schwankenden Gang, unstäten Blick, intensives Kopfweh, brennenden Durst; das vorwaltende Symptom war schwärzliches, abondantes u. in kurzen Zwischenräumen wiederkehrendes Erbrechen. Dann folgte ein comatöser Zustand und der Tod trat in den ersten

12 Stunden ein. Einige Zeit blieben die Fälle sich gleich; aber bald zeigten sich Brandbeulen, Bubonen, Petechien. Von Anfang an war die Contagiosität offenbar. Man sah, wie alle Glieder der Familie, alle Personen, die in Berührung oder Beziehung mit den ersten Kranken gekommen, befallen wurden, man sah die Seuche sich schrittweise verbreiten, anfangs langsam, dann im April u. Mai in grossem Maassstabe. Zu Dagara waren damals 20 Todte täglich. Anfangs Mai waren in diesem Lande 500 Befallene, wovon nur ein Viertel genas. Im benachbarten Affij entgingen kaum 50 von 500 dem Tode. Gegen den 20. April war sie hier verschwunden. Zu Diwanieh dauerte die Epid. vom 13. April bis 9. Juni, es starben 190 in der Stadt, 600 in am Euphrat lagernden Tribus. Zu Nedjef u. Kerbela waren wenige Todesfälle. Das von der Pest befallene Gebiet erstreckte sich 144 Kil. in die Länge, 80 in die Breite. Im nächsten Jahre gewann die Pest eine grössere Ausdehnung. Colvill beschreibt den Gang, den die Krankheit in diesem Jahre nahm, in folgender Weise: Anfangs ist der davon Befallene wie verwirrt, unruhig, dann kommt Fieber, das Gesicht erlangt einen stupiden Ausdruck, die Augen werden roth und unrein (troubles), die Zunge geschwollen, schwarz oder weisslich oder gelblich. Wenn der Kranke sich anders als in Seufzern verständlich machen kann, klagt er über stechende Schmerzen im Epigastrium. Respiration beschleunigt, Puls sehr rapid. Verstopfung; Diarrhöe gilt als günstig. Nach dem Fieber folgt etwas Schweiss u. kehrt der Kranke dann zum Bewusstsein zurück. Einige Stunden nach Beginn des Fiebers lebhafte Schmerzen in den Leisten, den Achseln oder am Halse. Die Geschwulst der Lymphdrüsen tritt schnell ein; sie ist in allen Fällen vorhanden, am häufigsten in den Leisten, am seltensten am Halse. Der Tod trat am 2. oder 3. Tage ein. In der ersten Hälfte der Epidemie starben 93—95 % der Befallenen, in der 2. Hälfte genas die grössere Zahl. Bei Anfang der heissen Jahreszeit erlosch die Epidemie, schon vom 1. Juni an war sie schon fast erstorben. Im J. 76 dehnte sie sich dann bis Bagdad, ja bis Schuster in Persien aus. Cf. 1876.

Masern raffen auf Maurit. u. den Fidschi-Inseln 1/5 bis 1/4 der Einw. weg. Var. 74 in Philadelphia (in 1 Monat starben 2000 daran), 74,75 in Schwed., Marseille. Frühj. 74 u. Winter 74/75 Infl. auf der westl. u. östl. Hemisphäre: N.-Amer., Deutschl. (stark in Berlin), Frankr., Schwed. — 74, 76 Typh. in Petersb., Warsch., Minsk, Mosk., Nowgor., Jarosl., Chersonn., Pensa, Sibir. —

74—80 Maul- u. Klauens. in Preuss., Sachs., Bai., Württ. verbreitet unter Rind., Schaf., Schwein., im J. 75 auch in Engl.

75 Chol. in Syr. weit verbreitet, nach anderer Angabe in Hama isolirt. In Ind., wo sie seit 71, st. in 75 daran 364 755. — Typhus in Wien, Breslau, Typhoid in Schangai und Pecking. Schweissf. in Isernia, Puy de Dome. — Mas. auf den Faroern.

75 Pest in der Tigris-Ebene, in Yemen (Assyr.), Mesop., angeblich in Turkestan u. Pers. (Hillah, Hindieh, Nedjef, hier 350 T. von 9000 Einw.), im Ganzen 74 u. 75 nur 4000 T.*) — 75 bis Jan. 76 Pest zu Mohavil NO. von Hilleh, hier wie in H., wo sie nach 5 monatl. Dauer, nachdem 1/4 der Einw. gestorben, am 15. Juni aufhörte, mit Blutbrechen u. Bubonen verbunden, im Dorfe Kiffil-Pegamber bis Mai, zu Kaufa (1/5 der Einw. st.), Souk el Chéiouk (trotz grosser Unreinlichkeit dieser grossen Stadt wenig T.), wogegen in der auch sehr unreinlichen Stadt Kutel Amara am Tigris fast die Hälfte der Einw. starb, Montefik. 75, 76 Pest in Bagdad.

Var. 75 u. 76 in Preussen. 73—86 sollen in Preussen durchschnittlich jährlich 45 000 an Diphtherie gestorben sein, 77—89 in Paris durchschn. 1960. In Indien st. 75 u. 76 20 000 an Var.

Seit Jahren in Grönl. wuthähnliche, auf Menschen nicht übergehende Krankh. der Hunde.

76 Chol. in Ost-Afrika. — Pest im türkischen Arabien; es sollen an 20 000 daran gestorben sein. Im Distr. Schuster, Prov. Khuzistan im Südw. Persiens st. etwa 2500 daran. Pest an versch. Punkten der Prov. Astrabad, im südl. Pers., später am Hymalaya, im nordwestl. Ind., bes. im Distr. Kumaon. In dieser Epid. neben Erbrechen schwarzen Blutes u. gelber Färb. der Haut auch Bubonen regelmässiger als früher (Murray). Pest in Chorassan, 1000 m. über Meer, 25 Ml. vom westl. Winkel des Caspi-Sees, in Bagdad bes. im April u. Mai, wie alle Pesten hier, im halben Juni aufhörend; im Sommer nur sporad. Fälle; hier 3639 T., Lungenblutung war selten — in Amara, Dizful, Chuzistan im südwestl. Pers.; Bassora blieb, wie 75, frei. Man schätzt die Pestleichen d. J. auf 20—32 000 T. — Mahmurree in Kumaon n. Murray. — 73—76 regelmässig von Dez. bis Mai und Juni in Mesopot. zwischen Euphrat u. syr. Wüste.

76 Schweres Typhoid in Paris, 76, 77 bil. Typhoid in Ind. häufig. Typhus auf der Ins. Molée. Schwerer Typhus in Oberschles. 207 T. in Preuss. durch Flecktyphus. 76 Dengue in Hongkong (Victorie), in Aegypten (Ismaila); s. aber 77. 76 Scarl. bösart. auf Melbourne, bis 79, bes. 78 in Essen. 76 u. 77 in Japan 7967 Choleratodte.

77 Febr. od. März Pest in Prov. Ghilan am Casp. Meere (wohl 4000 T.), bes. zu Resht am nordwestl. Winkel des Caspi-Sees, verbreitet bis Anf. 78 über zahlreiche Ortsch.: Asterabad, Ghilan, Herat, Prov. Astrachan, Bagdad (1672 st. diesmal), Azizieh, Amara, Azer. Viele Juden u. Muselmänner ergriffen.

Unter den Nomaden ein Fieber mit Bubonen, vom Fleisch kranker Kameele abgeleitet, hernach nach Ueberschwemmung Wechself., Dysent., dazwischen noch fieberh. Bubonen u. Anthrax;

*) Zu Kerbela u. Nedjef werden jährlich 20—30 000 Leichen der pers. u. arab. Chiiten begraben; Kerbela liegt zudem im Niveau der Sümpfe; es war 1876, wie 1881, am meisten von der Krankh. verschont.

letzterer häufig zu Bagdad, auch in gutartigen Epidemien. — Im J. 76 u. 77 sollen zu Bagdad wohl 5000 an der Pest gestorben sein. Im Herbst und Winter vorher sah man apyretische Drüsenanschwellungen in der Achsel, den Leisten und am Halse; im Frühjahr erreichte die Pest ihr Maximum bei 30° C. Wärme; in der grossen Hitze (45—50°) liess sie nach; dann kamen die Drüsenanschwellungen wieder. Bei regelmässigem Verlaufe entstehen die Drüsengeschwülste zuerst (7—8); diese gehen in Eiterung über. Auch können sich Karbunkel bilden. Blutspeien und andere Blutungen werden ebenfalls erwähnt. Als neue Erscheinung wird bemerkt ein Zittern, welches 6—72 Stunden anhält, angeblich ohne gesunkene Temperatur und ohne Kältegefühl, worauf tödtliches Coma folgt. 1877 Pest bes. in der Prov. Viatka und Tschernigow (241 declarirte Fälle). 1877, 78 im unteren Wolgathale.

In Astrachan 69 Fälle mit Fieber und nicht gefährlichen Drüsenanschwellungen des Schenkels, Nackens oder Halses, die bald in Eiterung gingen, bald nicht.

Schwerer Typhus in der Wallachei, Typhoid in Italien. Rec. in Bombay. Bis 78 Typhus in der Kaukasus-Armee, Rec. in Krakau.

Var. im Cant. Zug, Lugano. 77/78 stark in London. 77 in Dänem. 436 Fälle Var. vaccina bei Kühen, im f. J. 581 in Seeland. 77/78 Schafpocken angeblich in jenen Gegenden am häufigsten, wo die Schutzimpf. der Lämmer gebräuchlich. (Impf. der Ovine od. Vaccine b. Schafen bringt oft allgemeine Pocken.) — 77 Aug. bis Nov. Dengue in Ismaila. 77/78 Parotitis in Breslau.

78 Chol.: Arabien, ägypt. Küste, Veronetsch 300 Ml. südl. von Mosk. — Gelbf.bes. in Neu-Orleans u. Memphis; von 42 000 Einw. st. wenigstens 4000; an verschiedenen Stellen ganze Berge von Särgen. Kein katholischer Priester floh, 29 derselben und 53 Ordensschwestern starben. (Kreuzzeitung.) Viele Aerzte u. Wärter fielen als Opfer ihres Berufes. Neger erlagen schaarenweise (Meutry Lanc. 1878, 19 oct.). Die Einw. Dekaturs flohen alle bis auf 150. Gelbf. in d. J. in Madrid (80 Todte). Pest in Russl., 78, 79 an einigen Orten des rechten Wolgagebietes, Pest im Okt. zu Wetlianka, s. d. f. J.

78 Typhoid in Madras, Melbourne! (besonders seit 74), Sid bel Abbès. 78 In Preussen 647 Todte durch Typhus exanth. 78, 79 Typhus in Berlin, Türkei! Rec. zahlreich im nördlichen Deutschl. Bis 78 zu Yün-nan in China die sehr tödtliche Epid. Jang-tzü.

78 Dengue in Bengasi, in milder Form in Ismaila. Im Febr. Infl. in Ostangeln. Rötheln in Petersb. Var. in Graub. (Chur), Marseille (534 Todte), bis 79 gewaltig in Dublin, bis 80 in Genf. 78 Schweinepocken in Oesterr. 78 Rinderpest in Russl., auch vielen Schafen tödtlich. Maul- u. Klauens. in Oesterr., bis 79 in Dalmatien die Rinderpest. Um München leiden auch Hirsche u. Wildschweine an der Rinders. (Röll).

79 In Japan st. 105786 an Cholera. Chol. in Ostind. nach Hungersnoth. Im Punjab starben 26135 Eingeborene (1·5 p. m. der Einwohner). Pest in Assyr., in Arabien. Ende Okt. 78 bis 8. Febr. 79 Pest in Astrachan, nach Zuber von Pers. importirt. Schlechte Nahrung u. Unreinl. waren nicht von entscheidendem Einfluss. Abgesonderte Häuser blieben mitten im Pestbezirk frei. Fast pathognomisch war Kopfschmerz, bes. in der Stirn, mit einem Gefühle innern Drehens u. Rollens, das Bewusstsein unversehrt, Delirium u. Coma selten. Vgl. Zuber mission en Russie, 1880. Nach Hirsch u. Sommerbrodt (Mitthl. 1880) begannen die sehr schweren Fälle mit Kopfschmerz, Frost und Hitze, Erbrechen (in einigen Fällen bis zum Tode) u. Angstgefühl. Fieber scheint im Allgemeinen mässig gewesen zu sein. Sensorium meist bis kurz vor dem Tode getrübt. Bubonen (öfters?) nicht bemerkt. Exanthem in einzelnen Fällen. Verstopf. fast constant., Durchfall selten. Oefters Krämpfe. Tod in 48 Std. Vom 3. Sept.—7. Okt. 286 T. in Wetljanka, sämmtliche constatirte Todesfälle an 6 Orten 420. 3 Militärärzte u. 6 Feldscheerer st., auch der Geistliche, welcher den Kranken u. Sterbenden getreulich beigestanden, starb. Frau u. Schwester, die eine Leiche begruben, starben wenige Tage hernach. Von der Pest, die ums J. 79 in Bagdad herrschte, gab die Wien. Med. Presse folgende Schilderung: „Die Erkrankung beginnt in allen Fällen mit Schüttelfrost, welcher bei einem Theile der Patienten stundenlang anhält, bei dem andern schon vor Ablauf der ersten Stunde einer brennenden Hitze mit quälendem Durste die Herrschaft über den von fürchterlichem Kopfschmerz gemarterten Patienten abtritt. Der Gesichtsausdruck ist meist livid, der kleine harte Puls macht 120—148 Schläge in der Minute, die Zunge nimmt Theil an der cyanotischen Färbung des Gesichtes und der Lippen. Es tritt Erbrechen grünlich-gelber bitter und sauer schmeckender Massen ein. Die Milz beginnt sich auffallend zu vergrössern, die Respiration wird beschleunigt. Das spezifische Gewicht des abondant gelassenen klaren Harnes beträgt im Mittel 1010; die Analyse ergiebt vermehrten Harnstoff und verminderte Chloride.“ . . .

„Das zweite und in vielen Fällen auch das letzte Stadium der Krankheit bot am häufigsten folgendes Krankheitsbild: Die Patienten sind entweder theilnahmslos, somnolent, wie in einem Zustande der Lethargie; der schwere Athem ist hie und da von einem tiefen Seufzer unterbrochen, oder sie sind unruhig, machen automatische Bewegungen, erkennen die eigenen Verwandten nicht, deliriren mitunter. Hierbei ist der Gesichtsturgor normal; die Respiration sehr beschleunigt; der Puls erreicht 140—156 Schläge in der Minute; die Zunge ist meist feucht weisslich, sammtartig, selten belegt. Die Menge des gelassenen Harnes ist reduzirt, seine Reaktion sauer, er enthält reichlich Chloride und viel Harnsäure, seine Farbe ist weingelb, saturirt, sein spezifisches Gewicht beträgt im Mittel 1024. Der Milztumor

wird bedeutend; die Temperatur steigt bis auf 40—40·5° C., in seltenen Fällen auch auf 42° C.; der Durst wird unstillbar; in manchen Fällen kommt auch in diesem Stadium Erbrechen vor, wobei das Erbrechen grasgrün aussieht, die Patienten klagen über heftige, brennende und stechende Schmerzen in den verschiedensten den Lymphdrüsen entsprechenden Körperregionen; die Drüsen infiltriren sich, successive entwickelt sich die Lymphadenitis; die Drüsengeschwülste, welche am häufigsten in der Axillar-, Inguinal- und Cervikalgegend vorkommen, erreichen oft die Grösse einer Wallnuss bis zu der eines Hühnereies."

„Viele Fälle nehmen nun einen remittirenden Charakter an, und es kommt da zur Adynämie mit allen ihren Folgezuständen. Die remittirenden Formen sind die häufigsten. In Fällen, wo es nach wiederholten intermittirenden Anfällen zur Entwickelung der Melanämie kam, beobachtete ich mitunter bedenkliche Hirnerscheinungen; der Puls wird fadenförmig, erreicht eine excessive unzählbare Höhe, die Temperatur weist oft über 42.5 nach, die Zunge wird trocken, zerklüftet, die Respiration erreicht 80, es tritt nach einiger Zeit Trismus und Koma ein; auf den verschiedensten Partien der Haut erscheinen rothe Punkte, die sich später zu Petechien entwickeln u. s. w. bis zum lethalen Ausgange unter den Symptomen hochgradiger Erschöpfung und Paralyse des Herzens. Mehrere Male hatte ich eine Milzruptur im Verdacht." . . .

„In den Fällen, wo ich das Chinin administrirte, oder in leichteren Fällen auch ohne dasselbe, kam es nach dem Hitzestadium zu kopiösen Schweissen; der jetzt weich und gross gewordene Puls sinkt fast zur Norm herab, der Harn wird gefärbter, bildet einen Bodensatz mit stark saurer Reaktion; sein spezifisches Gewicht beträgt im Mittel 1020. Das Schweissstadium zieht sich in den meisten Fällen in die Länge und macht einer mehr weniger entkräfteten Apyrexie Platz, in welcher sich die Patienten sonst ganz wohl fühlen, bis auf den Schmerz, den ihnen die Adenitis verursacht; sie haben Hunger, und wenn nach fortgesetzter Darreichung von grossen Dosen Chinin's keine ferneren Fieberanfälle erfolgen (auch dort, wo Chinin nicht genommen wurde, sah ich, wenn auch in den seltensten Fällen, das Fieber gradatim abnehmen, bis gar kein Anfall mehr erfolgte), so erholten sich die Patienten rasch wieder, die Bubonen wurden schmerzlos, später suppurirten oder zertheilten sie sich."

„In mehreren Fällen, wo die Patienten oder ihre Verwandten nach Ausbleiben des nächsten Fieberanfalles, entweder weil sie sich genesen fühlten oder aus Vorurtheil und Furcht nicht mehr zur fortgesetzten Einnahme des Chinins zu bewegen waren, sah ich Recidiven eintreten, die viel intensiver auftraten, als die früher bekämpften Fieberanfälle selbst. . . . Man kann bei dieser Epidemie die verschiedensten Intermittensformen beobachten, die häufigste jedoch ist die Quotidiana. Ich sah

Fälle, wo schon der erste oder zweite Anfall tödtlich war, während andere Patienten 5 bis 10 Anfälle erlebten und genasen; bei noch anderen traten eine Reihe von Anfällen ziemlich leicht auf, bis ein schwerer tödtlicher Anfall folgte und den Patienten wegraffte."

„So viel als Schilderung der Krankheit im Grossen und Ganzen. Die Mehrzahl der Fälle bietet fast keine Abweichung von diesem Krankheitsbild."

79 Ergotism. in Hess., Nowgorod. — Schafpock. in Oesterr. Pferdepock. v. Pingaud beobachtet. Var. in Arab., der Irrenanstalt Waldau (Ct. Bern) u. Ct. Zug., bis 80 in Luzern (180 T.), bis 81 in Basei. An Masern starben in Paris im J. 79 917. 79, 80 Rec. in Giessen, Jena.

80. Var. in Brüssel, Schwyz (Sattel), Ct. Zug. 5 Eskimos, die von Ende Dez. bis 16. Jan. in Paris waren, starben alle an einer den Pocken ähnlichen, aber nicht mit unseren Pocken identischen Krankheit, die nur bei den Eskimos sich vorfindet u. den Stamm immer mehr verkleinert, jedoch für unsere Bevölkerung nicht ansteckend ist. (Seitz nach Hagenbecks Mitth. in Virch. Arch. 91 B.) 80, 81 Schafpocken in 3081 Gehöften Preussens. – Schwere Epidemie des Dengue über ganz Aegypten. 80, 81 Dengue in Kairo.

81 Chol. in Arabien (3. Aug. in Aden), den Pilgerzug von Mekka (im Sept.) schrecklich verheerend. Pest (?) unter den Japanesen, Nubiern, Beduinen, etwa 5000 Todte, etwa 5 % der Pilger. Im Okt. Chol. zu Trichinopoly. Gelb. F. in St. Louis, Dakar, Gori, Havana, bis 89 in Brit. Guiana. — Sibirische Pest wüthet in Nowgorod unter dem Vieh u. geht häufig auf die Menschen über; zugleich bei diesen Typh. u. Diphtheritis. Gefährl. Fieber in Tangradee (Cty Armagh) durch Flachs eingeschleppt.

Var. in Prov. Schles., Wien, Par., Lond., Philadelphia, erschrecklich verheerend auf den Sandwichsinseln, hier durch Chinesen eingeschleppt. 81, 82 in Aachen, Cant. Neuenburg (in Chauxdefonds u. Umg. 107 Todte). 81 Mas. u. Scharl. in Paris,

---

*) Das endemische Vorkommen der „Suette" (Friesel, Migliare) ohne Zweifel verwandt, ja übereinstimmend mit dem engl. Schweisse des 15. u. 16. Jahrh. beschränkt sich nach Häser fast ausschliesslich auf einen schmalen Landstrich, der sich von der Franche Comté durch das Elsass, Lothringen, den nördl. Theil der Champagne, Isle de France, die Picardie u. die Normandie erstreckt; vereinzelter, wenn auch zuweilen in epidemischer Verbreitung, ist die Suette in der Auvergne, dem benachbarten Depart. Allier, der Dordogne u. im Poitou aufgetreten. In Deutschland ist sie hauptsächlich im Elsass u. in einigen Gegenden von Württemberg u. Baiern vorgekommen. Auch in Piemont, im Mailändischen u, Venetianischen, neuerdings auch in Unteritalien, jüngst auch in Spanien hat Schweissfriesel theils endemisch, theils epidemisch geherrscht. Die eigentlichen Malaria-Distrikte von Frankreich u. Italien sind verschont geblieben. Der Schweissfriesel hat sich besonders an kleinen Orten, u. zwar vorzugsweise bei Wohlhabenden, namentlich im Frühjahr gezeigt.

London, N.-York. Scharl. in Hull (682 T.). Diphth. in Paris, N.-York.

Seit Juli eigentüml. Pferdeseuche (Staupe oder Influenza) in Deutschl.: Fieber, wobei Schleimhaut der Respirations-Organe, die Augen, Darmkanal, Herz, Muskulatur ergriffen sind, nur selten tödtlich. Schon längere Zeit in London, Manchester, später heftig in den Dep. Seine u. Seine-Oise. (Krebspest durch Larven von distoma cirrigerum, zuerst 1876 in Elsass-Lothring. beobachtet, dann in Frankr., Baden, Schweiz, Thür., Sachs. etc., 1880 im Kochelsee.) 81—84 Viehseuche in Aegypten.

In den J. 1822—81 durchzieht Erypelas typhoides, eine aus Diphtheritis, brandiger Phlegmone u. Erysipel zusammengesetzte Misch-Epidemie in unregelmässigen Perioden den grössten Theil von Nord-Amerika. (Hirsch.)

82 Chol. in Yokohama (572 T. in 20 Tagen), Tokio (täglich etwa 50 Todte), in Mekka, Jedda, West-Afrika, Kotta Radja (Atchin), Paddang, Manilla (wohl 20 000 T. d. i. $^1/_{10}$ der Population), Mexiko: Tustla, Tanala. — Bub.-Pest in Arabien, relativ milde, in Ouzoundere unweit der türk. Grenze (155 T.). Gelb. F. in Brownsville, Chicago, Penfacola (Florida). 82—85 starben in Berlin je 2506 dschn. an Diphth. 82 In England Diphth., Keichh., Masern, Pocken, Typhus, Scharlach (bes. zu Hull). Enter. Fieb. in Baiern.

83 In brit. Indien starben 248 860 Pers. an Cholera. Chol. zu Chiappa in Mexiko, Sumatra, Mekka. Juli: Aegypten, Damietta, Mansurah, Alexandrien, Kairo, (hier eines Tages 558 Todte), unter den brit. Truppen in Suez. Viehpest vor der Chol. in Aegypten. Ueber die Chol. d. J. s. Bd. II der Arbeiten des kais. Gesundheitsamtes. Entdeckung des Cholera-Vibrio durch R. Koch!

Von Jan. bis April Gelbfieber in Brasilien. Bubonen-Pest in den pers. Dörfern Zeilan u. Bekir-Bey, Distr. Djuvanro, südöstl. von Suleimanah (vorher nie so weit südlich). Zu Paris waren 18,55 p. m. der Todten an Masern gestorben. Herbst: Dengue in Port-Said.

84 In brit. Indien starben 287 609 an Cholera. Chol. vom 23. Juni bis 3. Sept. in Toulon (900 T.), Mars. (1781 T., 4,97 p. m. der Einw.) u. anderen Orten Frankreichs, nam. in Perpignan, Rom, Alexandrien, Paris, Lyon, Arles, Nismes, Spezia, St. Petersb. u. Charkow, Genf, Mail., Turin, Genua, Neapel, Prov. Alicante der Reihe nach befallen. Nach anderer Nachricht seit Aug. in Italien, namentlich Norditalien, bes. Spezia (600 T.), in Neapel (vom 21. Aug. bis Ende Sept. 13 800 Todte von 500 000 Einw., vorzüglich Frauen), seit November in der Normandie und bald hernach in Paris (900 T.), wo sie Ende des Monats aufhörte. Abd.-Typhus in Zürich.

84 Sibir. Pest in verschiedenen Gouv. (Nowgorod, Petersb., im Gouv. Tomsk in 6 Mon. 60 000 Stück Vieh gefallen). Viele Menschen daran erkrankt, theils gestorben.

85 In brit. Indien starben 385 928 an Cholera, in Japan 7152. Chol. in Italien (3469 T.), Spanien (119 620 T., 7 p. m. der Bev.), im Febr. zuerst in Valencia (4400 T.), Castellore! (3000), Murcia! (4000), Alicante (1400), Cuença, Teruel, Saragossa (250), Toledo (100), Aranjuez (521).

85 Cholera in Venedig, Marseille (1256 T. d. i. 3,49 p. m. der Bev.) u. Bremen. Dengue in Kairo, Port-Said. Vom März 1885 bis März 86 kurz nach Influenza Dengue in Fiji-Island, woran die ganze Population, Eingeborene u. Fremde, litt, allmälig durch persönlichen Verkehr verbreitet. Abd.-Typhus in Wiesbaden u. Hamburg. 85—89 starben in Berlin je 1438 dschn. an Diphtherie.

86 In Japan starben 103 107 Personen an Cholera, in brit. Indien 208 371. Chol. in Chile (Valenquelas Diss. 1889). 1886 Chol. in Italien, wohl 48 000 Fälle, davon 14 299 tödtlich, in Brindisi (März—April), Bari im Süden, Venedig (vor Ende Mai 235 T.), Ferraria, Padua, Bologna, Genua! (Nov.), Vicenza, Salonika, ganze Prov. Istria, Triest! Fiume, Pola, Isola, Rovigno, Grado, Gradisca, Gorizia, nach Süden hin: Barlotta, S. Marco in Lamis, Aquaviva, Galizien, Croatien, Dalmatien, Kärnthen, Serbien, Rumänien, Ungarn (Raab, Pesth mit 500 T., Szegedin, Esseg), wenig in Spanien u. Frankreich (zu Marseille aber 6244 T.). Chol. in Gonsenheim u. Findthen, in Breslau. In Italien erschien die Cholera in den J. 35—37, 48—50, 54—57, 65—68, 71 u. 73, 84—86. Durch ital. Dampfer nach Argentinien verschleppt. Chol. in Amerika am River Plate in O, an der Chiliküste in W. 86 Dengue in Port-Said. Abd.-Typhus in Graz. Pocken zu Aberdeen, Sheffield.

87 Chol. in Tonquin, Bombay (Juli), Simla (Aug.; in den NW-Provinzen st. 30788), Beukulen in Sumatra (Sept.), Bagdad, (bis 12. Nov. 7056 T.), Italien (mit Sicilien über 2200 T.), Catanea (März), Francofronte, Paterno, Grotte (Caltanisetta), Calabrien, namentlich Cotrone, Malta (seit Aug. 429 T.), Palermo, Messina (800 T.), Capo Colonne, Pozzuoli, Castellamare. Bis 12. Nov. 7056 Todesfälle in Mesopotamien. Aus Teheran wird gemeldet, dass die Chol. auf dem Karawanenwege bis Humadan vergedrungen sei. Gelbf. in Tampa, Florida. Dengue milde in Kairo, Alexandrien, Port-Said etc. Pocken in Rio Janeiro!

Pocken-Epid. im Kreise Gummersbach. Einige Todesfälle an Influenza in Berlin.

88. Cholera in Tashkend, in Valparaiso (seit 15. Dezember 644 T.)

Var. in England-Wales (1026 T.), Sheffild (320 T.) Pockenstatistik d. J. 88 in Bd. VI der Arbeiten des kaiserl. Gesundheits-Amtes.

89 In der 2. Januarhälfte trat die Pest in Assyr auf (zwischen Hedschas und Yemen im Norden und Süden, dem rothen Meere und Hedschas im Westen und Osten, 17.2—20.2°. N. Br., wo die Seuche alle 7—10 Jahre auszubrechen pflegt.

Sie erlosch theilweise im Aug. und Sept., bestand aber Ende Okt. noch in 4 Dörfern.

89 Seit 27. Juli Pest in Mesopotamien, in Schatra bis 6. Aug. 308 gestorben, in Nassrié von 1. Aug. 293 Todte; in Bassora Chol. seit 6. Aug.

Chol. in Mesopotamien an Euphrat und Tigris, bes. zu Bagdad, die östl. und westl. Küste des pers. Golfs entvölkernd, in Indien, bes. Bengal., Assam, N.W..Provinzen und Oudh.

Dengue in Syrien (Frühj.), in Smyrna (Juni) später in Galata, Stambul, Beirut, im Frühherbst in Konstantinopel, im Süden Europas, Paris (? Cf. Lancet 1891, 602, 650.)*)

Beim ersten Auftreten der Influenza im Herbste dieses J. herrschte im ganzen europäischen Kontinente, namentlich im Oriente feuchtwarmes Wetter; in den nördlichen Küstenländern des schwarzen Meeres waren bis Ende Nov. 12—15° Wärme. Damals trat in Odessa zuerst der „russische Schnupfen" auf und verbreitete sich von dort aus auf die südl. Hälfte Russlands. In Petersburg waren die ersten Fälle schon Ende Oktober constatirt, aber anfangs Nov. bei vorherrschenden Westwinden ging sie so schnell auf die ganze Stadt über, auf alle Klassen der Bevölkerung, von denen sie ein Drittel oder gar die Hälfte ergriff. Dabei vermuthete man einen Zusammenhang mit dem längere Zeit hindurch niedrigen Wasserstand. Die Seuche ver-

*) Dengue ist eine meist mit Fieber und oft mit Exanthem auftretende nicht für ansteckend geltende Krankheit, die auf die Breitegrade 33° bis 23° S beschränkt ist. Ihre wissenschaftliche Synonyma sind: Rheumatismus febrilis exanthematicus, scarlatina mitis, Exanthesis arthrosia, Insolationsfieber, einfaches continuirl. Fieber; das Volk nennt sie Dreitag-, Dandy-, Date- oder Polkafieber, Giraffe, Bouquet, Colorado; break-bone, broken wing, abu rokab u. dgl. Man weiss vom endemischen Auftreten des Dengue unter anderen in den J. 1779, 1818, 24, 26, 28, 45, 46, 50, 68, 71, 76, 77, 80, 83, 85, 86, 87. Die Endemie beschränkt sich öfters auf wenige Städte der Küste, so in Süd-Amerika, Ost- und West-Afrika, Arabien und Spanien, in andern Fällen, wie am Mississippi, Indus und Ganges und Nil hat sie sich landeinwärts verbreitet. Sie befällt Schwarze wie Weisse, Kinder und Erwachsene, verschont auch wohl Hausthiere nicht. Sie soll zum Gelbfieber theils in einem prodromalen, theils in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse stehen. Der Ausschlag, der am 2. bis 6. Tage erscheint, ist wenig charakteristisch, öfters scharlach- masern- oder urticariaähnlich oder papulös, ist aber in vielen Fällen nicht zu finden, oder bleibt unbeachtet; er ist zudem in Ausdehnung und Dauer sehr verschieden. Der Anfang der Krankheit ist plötzlich; sie beginnt mit Mattigkeit, Kopfschmerz, Störung der Verdauung und mehr oder weniger ausgesprochenem Fieber; sehr bald machen sich die peinigenden Muskel- und Knochen-Affektionen bemerklich, die nicht blos in den kleinen Gelenken der Extremitäten, des Nackens und der Wirbelsäule und deren Muskeln, sondern auch in Hüfte und Knie ihren Sitz haben, namentlich auch in der muskulösen Umhüllung der Augen. Der Schlund ist oft geröthet, die Tonsillen geschwollen, zuweilen auch die Parotis oder die Hals- Achsel- oder Inguinal-Drüsen. Die Krankheit pflegt sich in wenigen Tagen zu entscheiden, doch erholt sich der sehr abgemagerte Kranke öfters sehr langsam. Obwohl Dengue fast nie tödtlich endet, ist sie doch als eine sehr schmerzhafte Krankheit gefürchtet. Vgl. Sandwith Dengue in Egypt. in Lancet, 1888 II, 107, 154.

breitete sich schnell nach Moskau (20000 Kranke), Kursk, Tover, Kasan, Jekaterinowslaw. Nowgorod, Warschau, Krakau, Lemberg, über Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Rumänien. Im Winter 89/90 sollen zu Berlin, wo vor ihr „Grippe“ herrschte, 54 Personen daran gestorben sein. In Frankreich scheint sie besonders bösartig gewesen zu sein; Ende Dez. waren zu Paris, wo etwa 1/3 der Bevölkerung an der „Grippe“ erkrankte, etwa 200 Todesfälle mehr als im Vorjahr in der Woche. Anfangs Januar wurde berechnet, dass zu Wien 40 Prozent der Einwohner von der Infl. befallen worden seien. Beschreibung der Infl. d. J. in Bd. IX der Arbeiten des kais. Gesundheit-Amtes. Pockenstatistik d. J. in Band VII.

Anfangs Jan. 1890 wird berichtet, dass die Infl. sich über Centralasien ausgedehnt habe und in Transkaspien, Turkestan, Taschkent, Samarkant und Buchara viele Sterbefälle veranlasst habe, so dass in manchen Gegenden ein panischer Schrecken die Bevölkerung ergriff. In Tiflis soll wohl ein Drittel der Einwohner daran gelitten haben. Bereits in der ersten Woche des J. 90 herrschte die Infl. in New-York, wo am 7. Jan. 130 Personen daran starben. Zwischen Weihnachten und Neujahr 90 hatte sie ihren Höhepunkt im Kurhause von Davos erreicht; fast alle Kurgäste waren davon befallen, wie auch fast alle Schwestern des Diakonissenhauses. In Paris wurde schon in der ersten Januarwoche ein Nachlassen der Infl.-Epidemie beobachtet, während sie in Nantes, Brest und vielen andern Orten noch heftig auftrat. In Rom begann sie damals um sich zu greifen. In Berlin starben 90 Personen im J. an der Infl., nur die Monate Juni und Nov. verliefen ohne Todesfälle. Man unterschied hier 3 Formen der Erkrankung; die gastrische mit Verdauungsstörungen, die katarrhalische mit Entzündungen der Luftwege, die nervöse mit allgemeinem Schwächegefühl, Kopf- und Gliederschmerzen, selbst mit Ischias und Gehirnentzündung. Etwa in diese Zeit fällt das Auftreten der Nona in Italien, dann in Oesterreich, wo mehrere Fälle tödtlich verliefen, und zu Freiberg in Mähren. Die davon Ergriffenen verfielen in einen drei- bis viertägigen Schlaf, aus dem sie nicht mehr erwachten. Im Mai herrschte eine milde Infl.-Epid. zu Accra an der Goldküste. (Lanc. 1891, 370.)

Chol. in Kleinasien, Aleppo, Alexandretta, Maskené, Orfa, Jaziré, Hedjaz, Hamah in Syrien, Massowah, Mosul, Van, Diarbekr, Mekka, Jeddah, Medina — in 3 Wochen 25—30000 Pilger hinraffend, ferner in: Fest. Vladivostock, seit 13. Mai in Spanien (3648 T. gezählt: cf. Lanc. 1890, 616), Valencia, Pr. Alicete und Badagoz, Albacete, Alicante, Castellon, Tarragona, Toledo, Murcia, Sevilla. — Pocken in der Bretagne verbreitet, in Madrid!

91 Chol. in Hurdwor (22 März), Meean Meer (Bengal.), Cabul (in 16 Tagen 5575 T.), seit Mai in ganz Indien, Kashmir Baku, Tiflis, Batum, Asow, Rostow, Odessa, Astrachan, Petersb. (15. Juli), Nischni-Nowg., Riga — in Russland bis Ende Nov.

266200 T. — in Oesterreich: Podogorze, Buda-Pest, Szegedin, Wien (21. Okt.), Semlin, Temevsar, Pressburg.

Es war die Influenza noch vielfach verbreitet in Russl., England: Belfast, Dundie, Brughty-Ferry, Glasgow, Dumfries, Edinb., Cardiff!, Leith, Belfast, West-Cornwall, (auch bei Pferden in London), in Schles., Schleswig-Holst., Dänem., Holl., Dordogne. In Berlin, wo die ersten Todesfälle der neuen Epidemie zwischen 8. und 14. Nov. eintrafen, waren bis 12. Dez. schon 286 Personen nachweislich daran gestorben. Infl. in den Ver. Staaten, N.-York, Denver, St. Louis, in Californien.

92. Die Cholera verbreitete sich vom Ganges-Thale durch Persien (in Teheran 20000 T.), Afghanistan und Russisch Turkestan, und hatte im Frühsommer die Häfen der Ost- und Südküste des Caspischen Meeres befallen, drang in Transcaucasien ein und verbreitete sich durchs ganze europ. Russland (215157 T.), theils auch in Norddeutschland, Belgien und Holland, Oesterreich, Ungarn, Galizien, selbst zu den Häfen der Vereinigten Staaten. Nachdem sie sich in Nanterre (Strafanstalt bei Paris), Argenteuil!, St. Denis, Rouen eingebürgert, trat sie im Juli in Paris auf, wo sie besonders im Aug. und Sept. anwuchs (4542 T.), im Juli auch in Havre (255 T.), dann in Caen, Trouville, Dieppe, Calais, im Aug. in Antwerpen, Bornheim, Niel, Mecheln, Brüssel, Dinant, Rotterdam, an Schelde u. Maas, in Wansbeck und Altona (328 T.). In Frankreich vom 14. April bis 15. Okt. 31811 T. Am grossartigsten gestaltete sich die Epidemie in Hamburg.

Hamburger Cholera seit 17. Aug. bis in den Winter, besonders stark vom 25. Aug. bis 7. Sept., mit 16956 Befallenen (17 975 n. and. Angaben), 8605 (7611 oder 8200 vom 16. Aug. bis 23. Okt.) Todten. Beschreibung dieser Epidemie im Bd. X des kaiserl. Gesundheits-Amtes, m. 12 Taf., 1894. Einzelne Fälle in den Gebieten der Elbe, Oder, Weichsel, Havel, Spree und des Rheins.

Seit 10. Sept. 1892 hatte eine Pest, die in Westasien schon seit langer Zeit bekannt ist und bei den Tataren, wohl mit Unrecht, schwarzer Tod heisst, den Bezirk Askabad heimgesucht. Nach dem Berichte des Gouverneurs beginnt die Krankheit mit heftigen Schüttelfrösten, worauf nach etwa 1 Stunde grosse Fieberhitze mit Anschwellen der Pulsadern folgt. Der Kranke wird von Krämpfen und Ohnmacht ergriffen und von furchtbaren Schmerzen gepeinigt; dann werden die Glieder starr und kalt und unfähig sich zu bewegen, worauf nach 15—20 Min. die Agonie folgt. Nach dem Tode bedeckt sich der Körper, wie es heisst, mit schwarzen „Pestbeulen“. Keine Diarrhö, kein Erbrechen. Diese Art der Pest soll plötzlich ganze Landstriche überfallen, Menschen und Thiere rettungslos vernichten, um in wenigen Tagen wieder zu verschwinden. (Brit. Med. J. 1892, 5. Nov.)

Pocken viel in der nördl. Hälfte Englands, theils epidemisch, wie zu Warrington. Diphtherie in London.

Typhus, bes. im Sept. 92 und Jan. 93 zu Hamburg. 92 und bes. 93 Infl. noch an vielen Orten.

93 Die Chol. herrschte in Teheran, Russland (267 800 T., nur 1831 u. 48 mehr), im Kaukasus 69 423 T.), Moskau, St. Petersb., Warschau, Bessarabien, Lomska, Minsk, Bucharest, Bosnien, Galizien, Budapest, Algier, Susa! Livorno, Palermo, Pattimarina, in Frankreich (3000 T.), besonders in Marseille, Toulon, auch zu Nizza und Hyeres, in Bilbao, Biscaya, Holland, Grimsky, Hull etc., Stettin, in der Irrenanstalt Nietleben bei Halle. Ein Ausbruch zu Tuggart in der Sahara (wo seit 1827 keine asiat. Chol. war) von da in die Zibaris-Gegend, die in der Prov. Constantine Tausende der Eingeborenen mitnahm, soll bakteriologisch u. pathologisch von der asiat. Chol. verschieden, aber den Epidemien von 1860, 74, 85 in Algier ähnlich gewesen sein. (Trcille.)

94 Aus Tonkin berichten medizinische Zeitschriften anfangs des J. 94 über eine furchtbare Epidemie, die in dem gebirgigen Theile des Landes ausgebrochen ist, wo sie bereits eine grosse Anzahl von Opfern gefordert hat. Die Pest von Jün-nau, so wird die Krankheit genannt, kommt endemisch in Jün-nau, Kwang-si und Kwang-tung vor, das heisst in den drei chinesischen Provinzen, die an Tonkin grenzen. Sie wüthet fast jedes Jahr in der Zeit vom März bis Oktober und rafft manchmal die Bevölkerung ganzer Ortschaften dahin. Einige englische Aerzte, die China und Indien genau kennen, versichern, dass dieselbe Epidemie auch im birmanischen Reiche und in den Laosstaaten vorkomme. Zuerst werden von dieser Krankheit stets die kleineren Thiere ergriffen, und vor allem diejenigen, welche am häufigsten mit dem Boden in Berührung kommen, wie Hühner, Hunde, Katzen, dann die grösseren Thiere, darauf die Menschen und zuletzt die Vögel. Man schliesst daraus, dass die Krankheitskeime sich auf dem Boden befinden, erst nach und nach in die Höhe steigen und sich in der Luft verbreiten. Die Krankheit beginnt mit heftigem Fieber, Schüttelfrost und Schwindelanfällen; starke Blutungen aus Nase, Mund und Ohren folgen, und mit dem Ausbruche von Pestbeulen am Körper ist der Höhepunkt erreicht. Heilung tritt selten ein, zumeist schon nach 7 bis 8 Tagen der Tod.*)

---

*) In den südchinesischen Provinzen herrscht der seltsame Aberglaube, dass man den Leichnam eines an der Pest Gestorbenen nicht durch die Thüre des Hauses hinausschaffen dürfe: man schlägt daher ein genügend grosses Loch in die Mauer und befördert durch dieses die Leiche ins Freie. Da jedoch die Beobachtung dieses merkwürdigen Brauches sehr viele Unzuträglichkeiten und vor allem einen grossen Zeitverlust mit sich bringt, haben die Bewohner jener Provinzen ein System erfunden, welches geradezu barbarisch ist und meist sehr traurige Folgen hat. Die Verwandten eines Kranken warten nicht, bis der Patient todt ist, sondern schleppen ihn, noch so lange er lebt, aus dem Hause und lassen ihn auf der Strasse sterben. Manchmal tragen sie ihn mit dem Bette hinaus, sehr oft aber legen sie ihn gleich in den Sarg, um später, wenn er todt ist, Zeit und Mühe zu sparen.

Die kath. Missionen (Oct. 1894) berichten über die Pest d. J. in Hongkong: Die Briefe der Missionäre des Mailänder Missionsseminars aus Hongkong geben ein schreckliches Bild von der seit Monaten im J. 1894 dort wüthenden Beulenpest. „6. Juni. In dieser Woche starben täglich durchschnittlich 100. Vorderhand wüthet die Seuche fast nur im Chinesenviertel, aber dort auch furchtbar. Es heisst, dass bereits 40 000 Chinesen die Insel verlassen. Ganze Striche sind verödet, auch der Hafen ist öde und still. Die grossen Dampfer fahren in die offene See hinaus. Der Handel stockt, das Elend ist gross. In den letzten Tagen starben auch einige Engländer und etwa 20 unserer Katholiken. Bis jetzt haben das Spital blos fünf lebendig verlassen auf 1000 Todte. Die Missionäre und Canossianerinnen, rastlos in den Spitälern zu Lande und zu Wasser thätig, sind bis jetzt alle noch wohl. 25. Juni. Der Taiping-shang, ein Stadtviertel im Centrum der Chinesenstadt, ist mit seinen 350 Wohnungen zum Abbruch verurtheilt. Mehr als 80 000 Chinesen haben Hongkong verlassen. Im ersten Monat seit Ausbruch der Pest sind 2000 Menschen gestorben. — Noch weit entsetzlicher wüthet der Tod in der Millionenstadt Canton (Provinz Kwantung). Nach einem Bericht des apostol. Vikars starben hier täglich zeitweise nicht weniger als 2000 Menschen. Bis zum 10. Juni hatte die Seuche 100 000 Opfer hinweggerafft. Alles flüchtete aufs Land. Um das Elend voll zu machen, hat eine trostlose Dürre die Ernte verdorben.“

Die im Anfange des J. 94 in Canton und bald darauf in Hong-kong ausgebrochene Beulenpest forderte besonders unter den Tataren zahlreiche Opfer, während Europäer nur in ganz geringer Zahl erkrankten. Der Anfall setzte mit hohem Fieber, Kopfschmerz und Benommenheit ein; die Beulen traten an den gewöhnlichen Stellen auf, es folgte Coma u. meistens erfolgte der Tod nach 24 bis 48 Stunden. Vorher traten häufig noch diffuse Petechien auf. Diese mit dem Namen schwarzer Tod bezeichnete Pest ist unzweifelhaft contagiös u. lässt sich auch auf Thiere (Mäuse, Meerschweinchen u. Kaninchen) durch Inoculation übertragen; so starben in Hong-kong Tausende Ratten daran. (Lancet 3695 u. 3702.)

94. Cholera in China (40 000 Todte in Canton), Indien, besonders zu Cawnpore, in einem Regiment zu Lucknow (man machte Präservativ-Inoculationen, namentlich bei der Chol. von Gya gaol), Tiflis, Baku, Kleinasien, Skutari, Russland u. Polen: Petersb., Kronst., Warschau, Plotzl, Lomscha, Radom, Grodno, Mohileff, Kostroma, Olonez, Psow etc.; Galizien! Zaleszcyski u. Borszczow; Bukowina: Czernowitz; Preussen: im Gebiete der Weichsel, Netze, Oder, Warthe, in Oberschlesien, Hessen, Nassau, Rheinprovinz (wenig), hin u. wieder in Belgien u. Niederlanden: Lüttich, Herstall, Maestricht, Halfweg, Haarlem, Zaandam, Alkmar, Wormerveer, Langendyl, Erp, Amsterdam, Landen, Kralingen, Ablasserden, Dortrecht, Niewerkerk; Mitte Juni in

Toulon, dann in Marseille (1000 T.), Brest, in Norditalien, Neapel (11 500 T.), Sicilien (in Prov. Palermo bis Ende Okt. etwa 2500 Todte), im Dorfe Yport, seit 5. Nov. in Paris.

95. Wie es scheint, wird die Cholera von nun an jährlich Europa bedrohen. In diesem Jahre ist sie bereits bis Tanger vorgedrungen, nachdem sie im Oriente, namentlich in Japan, eine reiche Ernte gehalten u. sich dann in West-Russland, Wolhynien, Podolien etc. festgesetzt hat.

Endemisch ist die Cholera in Indien, Indo-China u. vielleicht einem Theile der Inseln des Malayischen Archipels, zwischen dem Wendekreise des Krebses und dem 10° südl. Breite, zwischen 65 u. 125° östlicher Länge. In Indien ist sie dabei nicht beschränkt auf das untere Bengal u. das Ganges-Delta, sondern nach Fayrer in vielen andern Orten endemisch; in den Deltas des Brahmaputra u. Mahanuddy, den Inseln des Behar, den Deltas von Irawaddy, Salwin, Godavery, Kistna u. Cavery, auf den Konban- und Malabar-Küsten, der Südhälfte der Nordwestprovinzen u. Oudh, in den Gurgaon-, Delhi- und Karnak-Distrikten zwischen Jumna und Sutley, den Kangra-, Gurdaspur- u. Amritsar-Distrikten zwischen Beas u. Ravi, den Hoshiapur- u. Julländur-Distrikten zwischen Beas und Sutley, in Madras u. Bombay, im Thale der Nerbudda u. Tapti rivers; nach Hunters Forschungen ist sie auch in Aegypten endemisch. In Indien war Cholera nie oder doch nur leicht in Andaman Islands, Mussoori, Montgomery, Mooltan, Muzzafargurh, Dera Ghazi Khan, Sialkot u. Nowshera.

Verschont oder fast verschont von Cholera sind bis zur neueren Zeit nach Hirsch und Cunningham geblieben: ganz Ozeanien, vielleicht mit Ausnahme von NO-Australien, ferner von Tasmanien, N.-Seeland, Fitschi, Malayischer Archipel, in Afrika die Ostküste südlich vom Delagoa-Bai (26° S. Br.), der Süden u. das Centrum von Sudan, die Westküste aufwärts bis zum Rio Grande, Ascension, Amerika nördlich vom 50. Breitegrad, Martinique, Südpolarländer, Falkland, Terra del Fuego, Patagonien, in Europa Island, Faroer, Hebriden, Shetland u. Orkney-Inseln, Lappland, Russland nördlich vom 64. Grad, in Asien Nordsibirien, Kamtschatka. In Europa blieben frei der Südosten Frankreichs, der Südwesten Deutschlands, Baden, Württemberg, Nordschottland, grössere Distrikte Griechenlands. Als frei geblieben gelten die Städte: Versailles, Sedan, Rouen, Lyon (1854 ausgenommen), Stuttgart, Frankfurt a. M., Freiberg i. Sachsen, Salzburg, Reichenhall, Innsbruck, Falun, Cheltenham.

Auch die Influenza scheint noch nicht so bald von der Bildfläche zu verschwinden. In Amerika haust sie bereits über 6 Jahre; in d. J. hinterliess sie öfters eine hartnäckige ikterische Färbung des Gesichtes, woraus wohl eine Ausdehnung der katarrhalischen Erkrankung über die Schleimhaut des Dünndarmes zu vermuthen ist. Ebenso ist in Europa seit dem J. 89 die Influenza nicht völlig erloschen, sondern hat sich fast alljährlich bis 95 in stärkern oder schwächern Epidemien und Einzelfällen hier und dort wiederholt. Aus dem vielgestaltigen Bilde, welches die Seuche in diesen Jahren in Königsberg i. Pr. zeigte, hob Hennig (Münch. med. Wochenschr. 1895) die vielfachen nervösen Erscheinungen in ihren einzelnen Formen hervor, die sich in Kopfschmerz, allgemeiner Prostation, allgemeinen und lokalen Schweissen, Rheumatismus ähnlichen Schmerzen, Neuralgien und Pruritus äusserten; ausserdem beobachtete er die auch von Andern beschriebenen Erytheme und masern- oder scharlachähnlichen Exantheme. Nach zahlreichen Beobachtungen

hält er die Influenza, wie verschiedene andere Forscher, für contagiös. Ueber den spezifischen Infectionsträger (Bacillus, Streptococcus oder andere Mikroben) findet bisher keine Uebereinstimmung statt.

Bemerkung.

Für die 2 letzten Jahrhunderte sind die Namen der Orte und der Krankheiten wegen ihres häufigen Vorkommens abgekürzt; z. B. bezeichnet Chol. Cholera, Gelbf. Gelbfieber, Infl. Influenza, Scharl. oder Scarl, Scarlatina, Mas. oder Morb. Morbilli, Pet.-Typh. Petechial-Typhus, Pock. oder Var. Variolae, Rec. Febris recurrens, Schweissf. oder Schweissfr. Schweissfieber. Ferner ist oft der Kürze halber die Satzform auf den Namen der Krankheit und die Namen der Ortschaften, wo sie herrschte, mit Weglassung dieses Wortes (herrschte) beschränkt.

Für die letztverflossenen Jahre wurden nur die Hauptseuchen aufgeführt, da eine weiter gehende Umschau bei dem massenhaft vorliegenden, theils statistisch verwertheten Material den Umfang dieses Buches ungebührlich vergrössert haben würde.

Zusätze.

Zum Jahre 1004. Diese Kynanche wird bezeichnet als ein Katarrh, der in den Schlund abstieg und die Menschen sogleich erstickte.

Zur Anm. auf S. 77. Im J. 1892 fand zu Tournay zum Andenken an die berühmte Procession zur Abwehr der Pest (1092) eine grosse kirchliche Festlichkeit statt; die angegebene Jahreszahl ist danach zu rectificiren.

1409, 25. Okt. vermied Alexander V. Pisa „propter pestem, quae ad praesens viget in agro Pisano“. (Itinerar d. Päpste im: Histor. Jahrb. XVI, 1895, 563.)

Zur Litteratur.

Die Schriften über den schwarzen Tod sind S. 110 aufgeführt. Die im Verlaufe dieser Arbeit oft citirten Werke von Häser u. Hirsch sind hier als bekannt vorausgesetzt.

Papon, de la peste ou les époques memor. de ce fléau, 2 vol., an 8, zus. 666 p. — Schnurrer, Chronik der Seuchen, 2 B. 1823 25, zus. 1030 S. — Parkin, Epidemiologie I, 1873. Lond. — Anglada ɛt. sur les maladies éteintes, Par. 1869. — Corradi Annali delle Epidemie in Italia dei primi temp. fino al 1850. Bologna 1833—1860 I. bis VI. Bd. (41 Mk., aber I vergriffen.) — Vögelin, Der Ulster-Tod von 1668. Mit ein. Zus.-stell. der Schweiz. Pest-Epidemien von 1325—1668. 1868. — Peinlich, Gesch. der Pest in Steiermark, 1876, 2 B. — Martin, Beitr. zur Gesch. der Pest, bes. in Thüringen, im Thür. Corresp.-Bl. 1877, 237, VIII, 1879 88, 131, p. 265 mit Karte. — Lacroix, Notice chronol. et annal. sur les épidemies et les épizooties qui ont régné en Hainaut à diverses époques de 1006—1832. Brux. 1844. 38 p. — Torfs, Fastes des calamités publiques survenues dans les Pays-bas et partic. en Belgique. Epidemies etc. 1859, 439 p. — Trip, Gesch. der Ziekten die in de 17. 18. en het begin der 19. eeuw algem. geherrscht hebben te Groningen. 1867, 57 p. — De Vries Reilings, Epid. welke van het J. 1806—1866 te Groningen etc. 1869, 138 p. — Krieger, Beitr. zur Gesch. der Volksseuchen (Statist. Mitth. üb. Els.-Lothr.), Strassb. 1879. — In Betreff der Seuchen Dänemarks s. Mansa in Holberg Nord. Tidsskrift IV, 75. — Bergmann Om Sveriges folkssjukdomar I Ups. 1872 II (Wechself.) 1878. — Creighton Epidemics in Britain.

Peypers Lues medii aevi, Amst. 1895.

Zu verbessern:

S. 12 Z. 8 v. u. lies phlegmonös st. pflegmon.
S. 23 Z. 10 v. o. lies besonders st. und.
S. 93 Z. 29 v. o. lies 1213 st. 1813.
S. 428 Z. 22 v. o. lies Todte st. Toete.

Register.

Die Zahl gibt die Seite an.



